HANDBUCH DER ORIENTALISTIK

Herausgegeben von B. SPULER
unter Mitarbeit von
H. FRANKE, J. GONDA, H. HAMMITZSCH, H. KEES, J. E. VAN LOHUIZEN-DE LEEUW
und F. Vos

ERSTE ABTEILUNG

DER NAHE UND DER MITTLERE OSTEN

HERAUSGEGEBEN VON B. SPULER

FÜNFTER BAND

ALTAISTIK

ZWEITER ABSCHNITT

MONGOLISTIK

LEIDEN/KÖLN
E. J. BRILL
1964

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

Copyright 1964 by E. J. Brill, Leiden, Netherlands.

All rights reserved. No part of this book may be reproduced or translated in any form, by print, photoprint, microfilm or any other means without written permission from the publisher.

PRINTED IN THE NETHERLANDS

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

INHALTSVERZEICHNIS

I. Der altaische Sprachtyp (NIKOLAUS POPPE) 1
Die phonologischen Systeme 1
Morphologie 7
Zur Syntax 14

II. Die altaische Sprachverwandtschaft — Theorie oder Hypothese? (UDO POSCH) 17

III. Klassifikation und Verbreitung der mongolischen Sprachen (GERHARD DOERFER) 35
Einleitung 35
Klassifikation 41
Verbreitung der mongolischen Dialekte 43

IV. Sprachbau (GERHARD DOERFER) 51
Einleitung 51
Laute 52
Wörter 55
Suffixe 60
Ordnungen und Wortgruppen 70
Sprachprobe 73
Exkurs 74

V. Erforschungsgeschichte (P. AALTO) 76

VI. Die mongolische Schriftsprache (GERHARD DOERFER) . . . 81
Einleitung 81
Schrift 84
Phonetik 86
Morphologie und Syntax 88
Sprachprobe 94

VII. Das Mittelmongolische (NIKOLAUS POPPE) 96

VIII. Quadrat-Inschriften (PENTTI AALTO) 104

Copyrighted material

OSTMONGOLISCH

IX. Die burjätische Sprache (Nikolaus Poppe) 108

X. Khalkha und Verwandtes (Udo Posch) 115
Einleitung 115
Das Konsonantensystem des Khalkha-Mongolischen . . . 116
Das Vokalsystem des Khalkha-Mongolischen 121
Die Morphologie 127
Schlussbemerkung 133

XI. Das Ordossische (Nikolaus Poppe) 134
Beispiele 135

XII. Die dagurische Sprache (Nikolaus Poppe) 137

XIII. Der Dialekt der Monguor (Dominik Schröder) 143
Die Monguor und ihr Dialekt im Allgemeinen 143
Einige Besonderheiten des Monguor 144
Die Volksliteratur der Monguor 146
Laut und Umschrift des Monguor 147
Grammatikalische Skizze 149

XIV. Das Mogholische (Omeljan Pritsak) 159
Einleitung 159
Phonetik 162
Morphologie 168
Indikativische Tempora 179
Zur Syntax 183

WESTMONGOLISCH

XV. Schrift-oiratisch (Pentti Aalto) 185
Die Oiraten und ihre Sprache 185
Zur Geschichte der Erforschung des Schriftoiratischen . . 186
Alphabet 187
Bemerkungen zur Phonetik 188
Bemerkungen zur Morphologie 193
Bemerkungen zur oiratischen Literatur 197

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

XVI. Das Kalmükische und verwandte Dialekte (Udo Posch) . 200
Die Phonologie 201
Die Morphologie 215

XVII. Mongolische Literatur (Walter Heissig) 227
Einleitung 227
Religiöse Literatur 231
Volksliteratur der Mongolen 236
Geschichtsliteratur der Mongolen 260

Register 275

Bahan dengan hak cipta

DER ALTAISCHE SPRACHTYP

von

NIKOLAUS POPPE

Obgleich die Verwandtschaft der altaischen Sprachen, d. h. der mongolischen, türkischen, mandschu-tungusischen Sprachen und der ältesten Schicht der koreanischen Sprache, von einigen Sprachforschern bezweifelt wird, kann man nicht bestreiten, dass diese Sprachen zahlreiche gemeinsame Züge sowohl in ihrem phonologischen als auch morphologischen Bau und sogar in der Syntax haben.

A. Die phonologischen Systeme

Die phonologischen Systeme der altaischen Sprachen sind einfach. Eine auffallende Besonderheit ist der verhältnismässige Reichtum an Vokalphonemen, während die Konsonantensysteme eher arm sind.

Wir wollen uns zunächst dem *Vokalismus* zuwenden. Im gemeinaltaischen Vokalsystem wurden lange und kurze Vokale grundsätzlich unterschieden, vgl. jak. *as-* „öffnen" und *ās-* „hungern" (**ač-* : **āč-*); jak. *āχ-* < **sāq-* „zählen", trkm. *sāi̯-* id., AT *sa-* id. = mo. *sana-* „denken" (zu AT *san* „Zahl") = tng. *sā-* „wissen". Die *primären* langen Vokale haben sich als lang nur in wenigen jetzt gesprochenen Sprachen erhalten, z.B. im Jakutischen und Turkmenischen (von den Türksprachen) und im Tungusischen, während die meisten mongolischen Sprachen mit Ausnahme des Monguorischen und Dagurischen, die ursprünglichen Vokallängen verloren haben, z.B. tng. *hōi̯* < **pōi̯* „Sumpf" = mmo. *hoi̯* „Wald", mongr. *fē* < **pōi̯* „Wald" = trkm. *ōi̯* „Tal"; tng. *dēl* „Mähne" = mo. *del* id. = jak. *siäl* < **jēl* < **dēl* id. usw.

Da die meisten altaischen Sprachen *sekundäre* lange Vokale hervorgebracht haben, die auf Lautgruppen zurückgehen, so werden in ihnen auch jetzt noch lange Vokale den kurzen gegenübergestellt.

Beispiele: Türksprachen (khakassisch): *ār* < **aγïr* „schwer" — *ar-* „mager werden"; *ōl* < **oγul* „Jüngling" — *ol* „er"; *ūl-* < **uγul-* „kraus werden, zerknittert werden"; *ïr* < **ïγïr* „Feindschaft" — *ïr* „Lied".

Material com direitos autorais

Mongolisch (khalkha): *tāχa* < **taƥāqu* „erraten" — *taχa* „Hufeisen"; *bōl* < **boγal* „Sklave" — *bol* „werde!"; *ūla* < **aγula* „Berg" — *ula* „Sohle".

Wenn man von der Quantität absieht und sich nur den qualitätsmässig verschiedenen Vokalphonemen zuwendet, so haben gerade die Türksprachen das alte System, das neun verschiedene Vokale umfasste, am besten erhalten. Diese Vokale werden in *hintere* und *vordere* eingeteilt.

Vordere Vokale: *ä* und *e ö ü i*
Hintere Vokale: *a o u ï*

Beispiele (azerbaidschanisch): *äl* „Hand" — *el* „Volk" — *al* „rot"; *ör* „Scheidewand" — *or* „Graben"; *ün* „Ruhm" — *un* „Mehl"; *ikindi* „der Zeitpunkt genau in der Mitte zwischen dem Mittag und Sonnenuntergang" — *ïkïntï* „das Stöhnen".

In vielen Türksprachen sind **ä* und **e* zusammengefallen und infolge dessen haben solche Sprachen ein achtvokalisches System, z.B. oir. *är* < **ār* „Mann" (az. *är* id.) und *ärtä* < **ertä* „früh" (az. *ertä*). Im Tschuwaschischen hat sich das ursprüngliche Vokalsystem infolge zahlreicher Lautverschiebungen auf eine eigentümliche Art entwickelt. Jedoch sind auch dort die alten **ä* und **e* von einander geschieden, z.B. *ar* < **ār* „Mann" und *ir* < **er* „Morgen".

Im Mongolischen existierte der Vokal *ï* noch im Mittelmongolischen und er kommt in gewissen Stellungen auch jetzt noch im Mogholischen vor, z.B. mmo. *qïlγasun* „Haar, Saite" = türk. *qïl* „Rosshaar". Später fiel *ï* mit *i* zusammen, z.B. mo. *kilγasun*, kalm. *kilγvsn̥* „Haar" (**qïlγasun*) und mo. *kirüge*, kalm. *körɛ̄* „Säge" (**kirüge*). Infolge dessen hat das Schriftmongolische ein siebenvokalisches System.

In den lebenden mongolischen Sprachen haben sich in gewissen Stellungen, unter dem Einfluss der Vokale der folgenden Silbe, neue, sekundäre Vokalphoneme gebildet, z.B. *ä* < **a* (vor **i*) im Kalmükkischen, vgl. *bär-* < **bari-* „greifen". Verschleifung der älteren Diphthonge hat dort noch ein langes *ā* und andere lange Vokale hervorgebracht, z.B. kalm. *bā-* < **baį-* < **baji-* „sein".

Im Tungusischen ist das ursprüngliche neunvokalige system um mehrere Phoneme ärmer geworden, weil **ö*, **e* und **ï* mit anderen Vokalen zusammengefallen sind. Das Tungusische hat folgende kurze Vokalphoneme:

Vordere Vokale: *e̬*(< **ä*, **e* & **ö*), *ɯ* (< **ö*), *i*(< **i*, **ü* & **ï*)
Hintere Vokale *a* *o* und *u*
Beispiele: tng. *be̬le̬-* < **bälä-* „helfen" = mo. *bele-g* „Geschenk",

Material com direitos autorais

bele-d-ke- „vorbereiten"; tng. *ǰev-* < **ǰe̯-b-* „essen" = türk. az. *je̯-*, tsch. *śi-* id.; tng. *kepe̯-* < **köpä-* „schwellen" = mo. *köge-* < **köpä-* id. = türk. *köp-* id.; tng. *huur-* < **pür-* „zerreiben" = mo. *ürü-*, mmo. *hürü-* „reiben, schleifen" = türk. *üz-* „abreissen"; tng. *huleptẹ̆n* < **pöläptün* „Asche" = mo. *ölö*, mmo. *höle* „grau"; tng. *tikul-* „wütend werden" < **tïkul-* = mo. *čiqul* < **tïkul* „Wut" = AT *tïqïl-* „wütend werden"; tng. *silginǰe̯-* < **silgi-* „beben, zittern" = mo. *silge-d-* id. = türk. *silk-* id.

Ein siebenvokaliges Phonemsystem finden wir auch im Koreanischen (*a, e̯, o, u, ï, i, a̯*), wo *a̯* auf **o* zurückgeht, z.B. *kaṛi-* „verbergen" (vgl. mo. *qori-* „versperren, verbieten"). Die ursprünglichen **ö* und **ü* sind hier zu *u* bzw. zu *ï* geworden, z.B. kor. *kuregi* < **köräki* „Sack" = mo. *körge* „Blasebalg"; kor. *kïlk-* < **kürk-* „schaben, kratzen" = mo. *kürǰe* „Schaufel" = türk. *kürä-* „schaufeln, schippen". Das alte **ï* ist im Koreanischen mit **i* im jetzigen *i* zusammengefallen.

Wenngleich die gegenwärtigen Vokalsysteme der altaischen Sprachen von einander verschieden sind, lassen sie sich auf ein ursprüngliches Vokalsystem zurückführen, das aus neun langen und ebensovielen kurzen Vokalen bestand.

Eine wesentliche Eigentümlichkeit des Vokalismus der altaischen Sprachen ist die sogenannte *Vokalharmonie*. Mit Ausnahme von wenigen Sprachen wie z.B. der Monguorsprache (unter den mongolischen) oder der iranisierten özbekischen Dialekten (unter den Türksprachen), findet man überall die Vokalharmonie oder wenigstens Spuren derselben. Die übliche Bestimmung der Vokalharmonie als eines Gesetzes, dem zufolge in einem und demselben Wort entweder nur vordere oder nur hintere Vokale vorkommen können, ist nur für wenige Sprachen gültig (z.B. für die meisten Türksprachen und für das Schriftmongolische). Die für alle altaischen Sprachen gültige Regel lautet, dass in einem und demselben Worte nur *gewisse* Vokale vorkommen können. So z.B. können im Burjätischen *ā, ȫ* und *ǖ* auf hintere Vokale folgen und ihnen vorangehen, weil sie auf alte hintere Diphthonge zurückgehen, z.B. bur. *gaχā* „Schwein" und *āldā* „zu seinem eigenen Nachbar" (**ɣ̭aqaį* und *aįl* < **ajïl*). Ebenso wird im Tungusischen *ē* wie ein hinterer Vokal behandelt, d. h. er kommt mit hinteren Vokalen vor, weil er auf **ja-* und **ïja* zurückgeht, z.B. tng. *ēsal* < **jasal* „Augen" = ma. *jasa*; tng. *ēkun* < **jakun* „was für ein" = mo. *jaγun* „was"; tng. *sēn* < **sïjan* „Ohr" = ma. *šan* id. In gewissen tungusischen Mundarten wie z.B. in der Barguzin-Mundart folgt auf eine Silbe mit dem Vokal *ā* nur *e̯* < **a* und nicht *a*, z.B. *ŋāle̯* < **ŋāla* < **gāla* „Hand" = ma. *ɣ̭ala* id. = mo. *ɣ̭ar* id.

Material com direitos autorais

Spuren der Vokalharmonie finden sich auch im Koreanischen, wo in Suffixen *a* mit *ɐ̆* wechselt, *ai* (gesprochen wie *ä*) mit *ɐ̆i* oder *e*, schliesslich *o* mit *u* wechselt.

Ausser der Vokalharmonie treten in vielen Sprachen noch die sogenannten Labialattraktion und Labialharmonie auf, von denen sich die erstere darin äussert, dass auf gerundete Vokale (z.B. *o*) in den folgenden Silben nur gerundete breite Vokale (also in diesem Falle nur *o*) folgen können. Die Labialharmonie bezieht sich nur auf die engen Vokale, die labialisiert werden, wenn sie auf gerundete Vokale folgen, also zu *u* bzw. zu *ü* werden. Obgleich die Labialharmonie und Labialattraktion alten Datums sind, haben sie sich dennoch in den entsprechenden Sprachen unabhängig entwickelt, während die Vokalharmonie als solche als ursprünglich anzusehen ist. Dass die Labialattraktion neueren Datums ist, ersieht man daraus, dass sie in vielen Türksprachen und in einigen mongolischen Sprachen (z.B. im Kalmückischen) fehlt und den alten Schriftsprachen (Orkhontürkisch, Schriftmongolisch) schon ganz fremd ist. Sie kommt in der Mandschusprache und im jetzigen Tungusischen vor, z.B. ma. *omo-lo* „Enkel" (dagegen *ama-la* „hinten"), tng. *loko-kol* „hänge auf!" (dagegen *ǰawa-kal* „fange!"). Die Regeln der Labialattraktion kennen im Tungusischen gewisse Ausnahmen. So z.B. übt ein langes *ō* keinen Einfluss auf den breiten Vokal der folgenden Silbe aus, vgl. tng. *soŋo-ro* „weinend", aber *ō-ra* „werdend".

Das phonologische *Konsonantensystem* der altaischen Sprachen ist einfach. Die Konsonanten werden hinsichtlich der Bildungsorgane in folgende Gruppen eingeteilt: labiale (z.B. *b*) — vorderlinguale (z.B. *d*) —mittellinguale (z.B. *j*), hinterlinguale (z.B. *g*) — laryngale (*h*).

Nach der Bildungsart werden sie in Verschlusslaute (z.B. *t*), Spiranten (z.B. *s*), Affrikate (z. B. *č*) und in Zitterlaute (*r*) eingeteilt.

Schliesslich werden die Konsonanten, je nach der Teilnahme am Hervorbringen seitens der Stimmbänder, in stimmlose (z.B. *t*) und stimmhafte (z.B. *d*) eingeteilt.

Es ist ohne weiteres klar, dass gewisse Konsonanten im System ausserhalb jeglicher Gegenüberstellung stehen (z.B. *j*, dem kein stimmloses *j* gegenübersteht).

Die phonologischen Konsonantensysteme der altaischen Sprachen kennen keine anderen Gegenüberstellungen als die oben erwähnten. So z.B. gibt es keine Implosivlaute im Gegensatz zu Explosivlauten. Wohl besitzt das Koreanische die Implosivlaute *ƥ*, *t*, *k* und *č*, jedoch stehen sie den Explosivlauten *p*ʿ, *t*ʿ, *k*ʿ und *č*ʿ als schwache (und nicht aspirierte) starken (und aspirierten) gegenüber.

Material com direitos autorais

Mit Ausnahme des Koreanischen, das in diesem Zusammenhange noch weiter erwähnt werden soll, gibt es keine Sprachen, in denen aspirierte unaspirierten Konsonanten sich phonologisch gegenüberstehen. So z.B. sind die Konsonanten *t'*, *c'* (*t's*) und *č'* (*t'š*) im Khalkha-Mongolischen aspiriert, jedoch gibt es dort keine unaspirierten *t*, *c* oder *č*, die ihnen gegenübergestellt werden könnten. Somit werden die *t'*, *c'* und *č'* den schwachen *d*, *ʒ* (*dz*) und *ǯ* (*dž*) wie starke (ursprünglich stimmlose) Konsonanten schwachen (ursprünglich stimmhaften) Konsonanten gegenübergestellt. Es gibt aspirierte Konsonanten auch in einigen Türksprachen, die gewissermassen den unaspirierten Konsonanten gegenübergestellt werden könnten, z.B. im Tuvinischen: vgl. dort *p'ar* „Tiger" — *par* „es gibt", *p'aš* „Kessel" — *paš* „Kopf", *t'arā* „Hirse" — *tarā* „folgend" usw. Diese Aspirata sind jedoch sekundären Ursprunges und gehen auf **b-* und **t-* in mongolischen Lehnwörtern zurück, z.B. *p'ar* „Tiger" < mongol. *bar* id.; *p'or* „Lehm" < mongol. *bor* id.; *p'ös* „Stoff" < mongol. *bös* „Baumwollstoff"; *t'ālaį̈* „Gaumen" < mongol. *taŋlaį̈* id.; *t'ala* „Seite" < mongol. *tala* id.; *t'usqaį̈* „speziell" < mongol. *tusqaį̈* id. usw. Dagegen gehen die tuvinischen *p* und *t* auf die alten **b-* und **t-* in ursprünglich türkischen Wörtern zurück.

Anders verhält es sich im Koreanischen, wo die ursprünglichen stimmlosen Konsonanten sich je nach der Stellung zu aspirierten (*p'*, *t'*, *č'*, *k'*) oder unaspirierten (*p*, *t*, *č*, *k*) Konsonanten entwickelt haben. Das Koreanische hat im Wortanlaut auch lange Konsonanten (*pp*, *tt*, *čč* und *kk*), die wahrscheinlich aus der Verschmelzung zweier Konsonanten entstanden sind, zwischen denen ein Vokal war, welcher geschwunden ist.

Eine konsequent durchgeführte Gegenüberstellung von palatalisierten Konsonanten solchen, die nicht palatasiert sind, kommt nur in wenigen altaischen Sprachen vor. Unter den mongolischen Sprachen sind es die burjätische und die dagurische Sprache, in denen fast einem jeden unpalatalisierten Konsonanten ein palatalisierter Konsonant gegenübersteht, z.B. bur. *nāna* „diesseits" und *ńāna* „er klebt", *bolōd* „geworden" und *bol'ōd* „aufgehört habend" usw. Die Palatalisation ist unter dem Einfluss eines ursprünglichen **i* zustande gekommen, vgl. bur. *ńā-* „kleben" = mo. *niγa-* id. Die gemeinaltaische Sprache hatte übrigens einen ursprünglichen palatalisierten Konsonanten, und zwar **ń*, vgl. ma. *ńarχun* (wird *nijarχun* geschrieben) „frisch, grün" = mo. *niraį̈* „neugeboren" = türk. *jaz* „Frühling" (vgl. ungar. *nyár* „Sommer" entlehnt aus einer altaischen Sprache).

Palatalisierte Konsonanten kommen auch in einigen Türksprachen vor wie z.B. im Karaimischen und in der Kasimov-Mundart des Tata-

Material com direitos autorais

rischen. Die betr. Konsonanten verdanken ihre Palatalisation den vorderen Vokalen, die in die hintere Reihe gerückt sind. Die ursprünglichen Silben *bö, bü, tö, tü* usw. sind dort jetzt zu *b'o, b'u, t'o, t'u* usw. geworden.

Eine Eigentümlichkeit der altaischen Sprachen ist, dass gewisse Konsonanten im Wortanlaut entweder gar nicht oder nur selten vorkommen wie z.B. *r* und *z* (in allen Sprachen, die diese Phoneme haben) oder *ŋ* (in allen Sprachen ausser dem Tungusischen, wo *ŋ* auf **g* vor *n*, *r* oder *l* zurückgeht, z.B. *ŋoṅim* < **golmin* „lang", *ŋe̯ne̯-* < **gänä-* „gehen", *ŋē̯rin* < **gērin* „hell, glänzend" usw.).

Um den phonologischen Teil abzuschliessen, sei bemerkt, dass die altaischen Sprachen am Anfang und am absoluten Ende des Wortes im allgemeinen keine Konsonantengruppen aufweisen. Aus diesem Grunde lauten die Wörter mit einfachen Konsonanten an und in den meisten Sprachen lauten sie auf einfache Konsonanten aus, obgleich es in den Türksprachen viele mit zwei Konsonanten auslautende Wörter gibt wie z.B. *üst* „Oberteil", *dört* „vier" usw.

Im Kalmückischen, wo die kurzen Vokale der nichtersten Silben geschwunden sind, sind gewisse Konsonanten zu Silbenträgern geworden, z.B. *üsn̥* < **üsün* „Milch", *ödr̥* < **edür* „Tag" usw.

Was den Anlaut anbelangt, so kommen dort in der Regel überall nur einfache Konsonanten vor. Ausnahmen sind die oben besprochenen langen Konsonanten im Koreanischen. In einigen Türksprachen kommen Konsonantengruppen im Anlaut vor, die infolge des Vokalschwundes zustande gekommen sind, z.B. kaz. *braq-* „werfen" < *bïraq-*, *pšaq* „Messer" < *bïčaq* usw. (richtiger wäre vielleicht *bⁱraq-* und *pⁱšaq* zu schreiben, weil ein sehr stark reduzierter Vokal in solchen Fällen vernehmbar ist).

Aus dem Obigen folgt, dass in den altaischen Sprachen normalerweise nur folgende Silbentypen vorkommen:

1) aus einem Vokal bestehende Silben, z.B. AT *u* „Schlaf", mo. *a-* „sein", tng. *e̯-* „nicht sein", kor. *a* „oh!";

2) aus einem Konsonanten und einem Vokal bestehende Silben, z.B. AT *sa-* „rechnen, zahlen", mo. *bi* „ich", tng. *bu* „wir", kor. *pa* „Strick";

3) aus einem Vokal und einem Konsonanten bestehende (also geschlossene) Silben, z.B. AT *är* „Mann", mo. *aŋ* „wildes Tier, Wild", tng. *il* „Bogensehne", kor. *al* „unten";

4) aus einem Konsonanten, einem Vokal und einem Konsonanten bestehende (also geschlossene) Silben, z.B. AT *sat-* „verkaufen, handeln", mo. *gar* „Hand", tng. *dil* „Kopf", kor. *pal* „Fuss";

Material com direitos autorais

5) Silben, die von zwei Konsonanten geschlossen werden, z.B. AT *tart-* „ziehen", kor. *salk* „Wildkatze".

B. Morphologie

Die altaischen Sprachen sind *agglutinierende* Sprachen. Dies bedeutet, dass die Wort- und Formenbildung durch Affigieren (Hinzufügen) von *Suffixen* geschieht, z.B. türk. *qorq-* „sich fürchten", *qorq-u-t-* „ängstigen, Furcht einflössen", *qorq-aq* „feige", *qorq-u-t-tï-m* „ich habe (ihn) erschreckt" usw. Die Suffixe werden nicht mechanisch angefügt, sondern viele von ihnen verlangen Bindevokale, z.B. türk. *qorq-u-nč* „furchtbar", wo *-u-* ein Bindevokal ist. Vgl. auch mo. *bol-u-γsan* „geworden" (*-u-* ist ein Bindevokal).

In vielen Sprachen werden die Anfangskonsonanten der Suffixe und die Auslautskonsonanten der Stämme assimiliert, z.B. tng. Sol. *is-* „ankommen" (vgl. ma. *isi-* id.) + *-čā* (Suff. der Vergangenheit) ergibt *itčā* „er ist angekommen"; tng. Barg. *ilan* „drei" + Suff. *-la* (der Tagesrechnung) ergibt *ilalla* „drei Tage"; jak. *at* „Pferd" + *-ka* (Dativsuffix) ergibt *akka* „dem Pferde", ds. + *-bït* (Possessivsuffix d. l. P. Pl.) ergibt *appït* „unser Pferd"; kaz. *at* „Pferd" + *-lar* (Pluralsuffix) ergibt *attar* „Pferde" usw.

In vielen Sprachen werden die stimmlosen Konsonanten des Stammauslautes vor vokalisch anlautenden Suffixen oder Bindevokalen zu stimmhaften Konsonanten, z.B. türk. *aq* „weiss", aber *aγ-ar-* „weiss werden"; oir. *at* „Pferd", aber *ad-ï-m* „mein Pferd" usw.

Es versteht sich von selbst, dass die Suffixvokale sich in allen Sprachen, die die Vokalharmonie besitzen, nach deren Regeln richten (einschliesslich der Labialattraktion und Labialharmonie), z.B. türk. *taš-a* „dem Stein" (Dativ), aber *ev-e* „dem Haus"; jak. *aγa-γa* „dem Vater", aber *biä-γä* „der Stute", *oγo-γo* „dem Kinde", *kölö-γö* „dem Vorspann"; tng. *ana-kal* „stosse!", *tegĕ-kĕl* „setz dich!", *loko-kol* „hänge auf!"; kor. *pad-a* (von *patta* „bekommen"), aber *us-ĕ* (von *utta* „lachen") usw.

Das Hauptcharakteristikum der agglutinierenden Sprachen ist, dass die Zahl der Suffixe, die ein Wort annehmen kann, sehr gross sein kann, z.B. mo. *bari-* „greifen, fassen", *bari-ldu-* „sich gegenseitig fassen, ringen", *bari-ldu-γul-* „ringen lassen", *bari-ldu-γul-u-γda-* „gezwungen werden, irgend jemand ringen zu lassen"; *bari-ldu-* „ringen", *bari-ldu-γan* „Ringkampf", *bari-ldu-γa-či* (*n*-Schwund) „Ringkämpfer", *bari-ldu-γa-či-d* „die Ringkämpfer" (Mehrzahl), *bari-ldu-γa-či-d-tur* „den Ring-

Copyrighted material

kämpfern" (Dat.), *bari-ldu-γa-či-d-tur-ijan* „seinen eigenen Ringkämpfern" usw. Was aber die Hauptsache ist, ist nicht die scheinbar unbegrenzte Zahl der Suffixe, die gleichzeitig auftreten können, sondern der Umstand, dass jedes Suffix *nur eine Funktion* hat. Das macht die altaischen Sprachen grundsätzlich verschieden von den indo-germanischen Sprachen, in denen eine Endung mehrere Funktionen hat, z.B. latein. *-arum* (Genitiv pluralis der Feminina), russisch *-ov* (Genitiv pluralis der Maskulina) usw.

Die Grammatiken einiger altaischer Sprachen erwähnen Präfixe, z.B. die Grammatiken der koreanischen Sprache, vgl. dort *nal* „roh" in *nalgogi* „rohes Fleisch, Rohfleisch". Der Herkunft nach sind aber diese „Präfixe" selbständige Wörter (wenn sie keine chinesischen Entlehnungen sind), z.B. *nal* < **ńal* = gold. *ńalun* „roh", mo. *nilaγun* „roh riechend, unangenehm riechend" usw. Ebenso sind auch die Verstärkungspartikeln im Mongolischen und Türkischen keine Präfixe, z.B. mo. *qab qara* „pechschwarz", türk. *bem bejaz* „schneeweiss".

Die altaischen Sprachen kennen keine Flexion. Der Vokalwechsel, den einige Forscher in mo. *bi* „ich" und *ba* „wir" oder tng. *bi* „ich" und *bu* „wir" zu finden glauben, ist kein Wechsel vor der Art der paradigmatischen Vokalwechsel in den indo-germanischen Sprachen.

Es versteht sich von selbst, dass die Suffixe nur in einer bestimmten Reihenfolge im Wort auftreten. So z.B. tritt in allen Sprachen zuerst das Pluralsuffix an den Stamm und dann das Kasussuffix, z.B. tng. *ǰū* „Haus" — *ǰūl* „Häuser" — *ǰūldulā* „in die Häuser"; mo. *ere* „Mann" — *eres* „Männer" — *erestür* „den Männern"; türk. *ev* „Haus" — *evler* „Häuser" — *evlerin* „der Häuser" usw. Die Reihenfolge der Suffixe ist nicht in allen Sprachen die gleiche. So z.B. treten in den Türksprachen die Possessivsuffixe zuerst an den Stamm und die Kasussuffixe folgen ihnen, während in den mongolischen und tungusischen Sprachen die Reihenfolge umgekehrt ist, z.B. türk. *ev-i-m-de* „in meinem Hause", tng. *ǰū-du-w* „meinem Hause", bur. *ger-te-š* „in deinem Hause" usw.

Ein Suffix kann an ein anderes treten. Jedoch hat die Formbildung gewisse Grenzen. Es gibt solche Wortformen, von denen weiter schon keine neuen Formen gebildet werden können. So z.B. kann von einem Präteritum eines Verbs keine andere Form gebildet werden (vgl. türk. *geldim* „ich bin gekommen", kalm. *irlɛ̄w* „ich bin gekommen" usw.). Ebenso kann im Mongolischen und Tungusischen überhaupt kein Suffix an eine Kasusendung mit einem Possessiven Suffix treten (z.B. tng. *ǰūduwi* „dem eigenen Hause", bur. *gerteš* „in deinem Hause"). Im Türkischen können an Kasusendungen nur ganz wenige Suffixe treten,

Copyrighted material

z.B. *jer* „Erde, Land", *jerdä* „auf der Erde", *jerdäki* „auf der Erde befindendlich".

Ein Wort kann in morphologischer Hinsicht in einen Primärstamm, ein Wortbildungssuffix (oder Stammbildungssuffix) und ein Formbildungssuffix zerlegt werden. *Der primäre Stamm* ist gewöhnlich zugleich auch die Wurzel, obgleich es Wurzeln gibt, die als selbständige Stämme nicht vorkommen und nur einen Bestandteil eines Stammes darstellen, z.B. mo. *kö-* in *kö-r-* „frieren", *kö-ldü-* „gefrieren", *kö-si-* „erstarren", **kö-ji-ten* > *küiten* „kalt"; türk. *ol-* in *ol-u-r-* „sitzen", *ol-t-u-r-* id., oir. *ol-buq* „Sitz", *ol-u-t* „Sitzplatz" usw.

Der Stamm der Nomina ist in den meisten Sprachen zugleich auch der Subjektkasus, z.B. mo. *ere* „Mann", türk. *ev* „Haus", tng. *mō* „Baum", kor. *saram* „Mensch" usw. Eine Ausnahme bilden im Khalkha und einigen anderen mongolischen Sprachen die mit *n* auslautenden Stämme, die im Subjekt-Objektkasus ihr *n* verlieren, z.B. *usv* „Wasser" (als Nominativ und Akkusativ), Stamm *usvn*. Der Verbalstamm ist in den meisten Sprachen zugleich auch der Imperativ, z.B. mo. *ire* „komm!", ma. *ǰafa* „fass!", jak. *käl* „komm!", kor. *iri o* „komm her!".

Die *Redeteile* sind in den altaischen Sprachen weniger differenziert wie in den indogermanischen Sprachen. Die zutreffendste Klassifikation der Redeteile ist die dreigliedrige, die die Redeteile in Nomina, Verba und Partikeln einteilt. Am schärfsten sind die Nomina und die Verba von einander geschieden. Es gibt nur wenige Nominalstämme, die mit Verbalstämmen gleichlautend sind, z.B. türk. **āč* „Hunger" und **āč-* „hungern", mo. *alqu* „Schritt" und *alqu-* „schreiten", tng. *tigdę* „Regen" und *tigdę-* „regnen" usw. Es gibt auch nur ganz wenige Suffixe, die sowohl an Nominal- als auch an Verbalstämme treten können, z.B. mo. *kökere-* „blau werden" von *köke* „blau" und *ebdere-* „in Stücke gehen, zerfallen" von *ebde-* „brechen"; türk. *eskit-* „alt machen" von *eski* „alt" und *jarat-* „schaffen" von *jara-* „passend sein, tauglich sein" usw.

Die *Nomina* umfassen die Substantiva, Adjektiva, Pronomina und Zahlwörter anderer Sprachen. Eigentliche Adjektiva gibt es nur in wenigen Sprachen. Im Mongolischen kann jedes Nomen attributiv (also adjektivisch) gebraucht werden, z.B. *temür* „Eisen, eisern". Ebenso kann jedes Wort, das eine Eigenschaft bezeichnet, substantiviert werden, z.B. mo. *maγu* „schlecht, das Übel". Im Tungusischen gibt es Adjektiva die mit besonderen Suffixen gebildet werden, z.B. *sęlę-mę* „eisern" von *sęle* „Eisen". Das Tungusische kennt auch die Steigerung der Eigenschaftswörter, z.B. (Barguzin) *guǰēji* „hübsch" — *guǰējidimęr* „hübscher" und *guǰējidi* „der hübscheste". In den Türksprachen ist das

Copyrighted material

Adjektiv ziemlich unentwickelt. Es fehlt ganz im Alttürkischen, z.B. *ädgü* „gut" und „Wohl, Güte". Eine Eigentümlichkeit des türkischen „Adjektivs" ist, dass es „Komparativformen" bildet, die auch von allen anderen Nomina und sogar obliquen Kasusformen der Personalpronomina gebildet werden können, z.B. AT *bägräk* „vornehmer" (eigentlich „mehr ein Beg wie die anderen" oder „beghafter") von *bäg* „Fürst", vgl. auch tat. *mindəräk* „näher zu mir" („mehr zu mir") von *min* „ich" (Lokativ *mindä*). Es gibt gar keine Adjektiva im Koreanischen.

Eine besondere Untergruppe innerhalb der Nomina bilden die *Pronomina*. Die persönlichen Fürwörter haben richtige Nominativformen, die vom Stamm verschieden sind, in fast allen altaischen Sprachen, vgl.:

	Nominativ	Stamm
Mongolisch	*či* „du"	*čin-* (*čin-u* Gen.), *čima-*
Tungusisch	*si* „du"	*sin-*
Tschuwasch.	*ɛZi* „du" (ɛ ist eine deiktische Partikel)	*san-*

In den meisten Türksprachen haben sich die Nominativformen und die Stämme ausgeglichen, z.B. türk. *ben* „ich" und *ben-*, dagegen aber *bana* „mir" (Dativ). Ebenso stimmen die Stämme und die Nominativformen im Koreanischen überein, vgl. *na* „ich", *nä* < *na-i* (Gen.), *nal* (Akk.) usw.

Eine Besonderheit der altaischen Sprachen ist das Vorhandensein eines inklusiven und exklusiven Fürwortes der 1. P. der Mehrzahl.

	Inklusiv	Exklusiv
Mongolisch	*bida*	*ba*
Dagurisch	*b'ad*	*bā*
Mandschu	*muse*	*be*
Tungus.	*miti*	*bu* < **bö*

Die Türksprachen und das Koreanische haben keine ursprünglichen inkl. und exkl. Pronomina. Zwar gibt es in einigen Türksprachen, z.B. im Karakalpakischen, zwei Pronomina, und zwar *biz* „wir" (im allgemeinen, wir überhaupt, wir alle) neben der grammatischen Pluralform *bizlär* „wir, die anderen gegenüberstehende Gruppe" (z.B. „wir, die Lehrer" oder „wir, die Bürger dieses Landes"), doch können diese zwei Formen nicht ohne weiteres für eine Inklusiv- und Exklusivform erklärt werden. In anderen Türksprachen scheinen *biz* und *bizlär* gleichbedeutend

Copyrighted material

zu sein. Ebenso scheinen auch im Koreanischen die Formen *uri* „wir" und *uridïl* ds. (mit d. Pluralzeichen *-dïl*) bedeutungsmässig gleich zu sein.

Eine Besonderheit der altaischen Sprachen sind die *Possessivsuffixe*. Es gibt zwei Arten von Possessivsuffixen, und zwar persönliche (mein, dein usw.) und reflexive (eigen, latein. *suus*). Die persönlichen Possessivsuffixe gehen auf persönliche Pronomina zurück, während die reflexivpossessiven Suffixe auf das Pronomen „selbst" zurückgehen. Das Koreanische hat keine Possessivsuffixe. Im Tungusischen und Mongolischen treten die Possessivsuffixe an die Kasussuffixe, z.B. bur. *aχadaš* „deinem älteren Bruder", tng. *akinduš* ds., während in den Türksprachen die Suffixfolge umgekehrt ist, z.B. *evimde* „in meinem Hause". Die Türksprachen haben auch keine reflexiv-possessiven Suffixe, die sich jedoch in allen mongolischen und tungusischen Sprachen (aber nicht im Mandschu) finden, z.B. mo. *aqadaγan* „seinem (eigenen) älteren Bruder",. tng *akinduwi* ds.

Alle Nomina werden *dekliniert*. Sogar die sogenannten Adverbia, die versteinerte Nominalformen sind, haben eine Deklination, wenn auch eine unvollständige, z.B. kh. *endēs* „von hier" (Abl. von *endə* „hier"), tng. *tadu* „dort", *talā* „dort" von **ta* (vgl. *tari* „jener").

Eine Eigentümlichkeit der altaischen Sprachen ist, dass die *Kasussuffixe* ursprünglich Wort- oder Stammbildungssuffixe gewesen sind. Die Grenze zwischen einer Kasusform und einem Derivatum ist weniger scharf wie in vielen anderen Sprachgruppen. So z.B. gibt es im Mongolischen zahlreiche Nomina, deren Bildungssuffixe auch als Kasusendungen auftreten, z.B. das Dativsuff. *-du*, vgl. mo. *aqa-du* „dem älteren Bruder", aber *dumda-du* „mittler, der mittlere" (von *dumda* „Mitte"), *ami-du* „lebendig" (von *ami*~ *amin* „Leben") usw., vgl. oir. *käč* „Abend", *kač-ä* (alter Dativ) „gestern", osm. *gäǰä* „Nacht"; AT *-ča* (Äquativ) in *törü-čä* „nach dem Gesetz", *qapïγ-ča* „bis zum Tor" (ds.) und *bar-ča* „alle", osm. *türk-čä* „türkisch" usw.; vgl. tng. *upkat* „alle", eine Instrumentalform auf *-t* von *upka* (vgl. kh. *buıgdērē* „alle zusammen", ein Instr. von *buıgdə*).

Es versteht sich von selbst, dass solche „Kasusformen" weiter „dekliniert" werden können. So z.B. kann im Mongolischen vom Lokativ ein Ablativ gebildet werden, vgl. kh. *gertēs* „aus dem Hause", bur. *gertehē* ds. Im Kalmückischen können alle Kasusformen vom Genitiv und Komitativ gebildet werden. Im Tungusischen werden der Genitiv und der Komitativ dekliniert, z.B. *hunātŋīwe̯* „das (Akk.) dem Mädchen gehörende" (wörtl. „das des Mädchens" als direktes Objekt), *aʃšakānnunme̯* „etwas (Akk.) mit der Kiste zusammen" (Komit.). Ebenso ist

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

auch im Türkischen der Genitiv ursprünglich eine Ableitungsform gewesen, was daraus zu ersehen ist, dass der Genitiv selbständig gebraucht werden konnte, z.B. AT *arslanlarnïŋ täg* „wie das der Löwen". Daraus erklärt sich auch, warum an Genitiv- und Lokativformen im Türkischen das Ableitungssuffix *-ki* treten kann, z.B. *mäniŋki* „das Meinige", *jerdäki* „das sich auf der Erde befindende" usw.

Ein Ableitungssuffix kann an ein anderes Ableitungssuffix treten. Auf diese Weise sind die zusammengesetzten Kasussuffixe der altaischen Sprachen entstanden. Besonders viele zusammengesetzte Kasussuffixe besitzt das Tungusische. So z.B. enthalten folgende Kasussuffixe das Dativsuffix: Abl. *-du-k*, Prosekutiv *-du-lī* und Lokativ *-du-lā*. Ein gemeinsames Element *k* enthalten der Direktiv *-klā*, der Ablativ *-duk* und der Elativ *-lāk* usw. Die türkischen Ablativsuffixe *-dan* und *-dïn* sind vom Lokativsuff. *-da* abgeleitet. Das jakutische Komitativsuffix *-lī̤n* enthält das alte Instrumentalsuffix *-n* usw. Ebenso besteht das koreanische Dativsuffix (*-ïige*) aus zwei Suffixen, nämlich aus dem Genitivsuffix *-ïi* und dem Lokativsuffix *-e*.

Die altaischen Sprachen kennen keine Präpositionen sondern nur *Postpositionen*, d. h. solche Verhältniswörter, die den Nomina nachgestellt werden. Sie sind meistenteils nominaler Herkunft und können wenigstens zum Teil dekliniert werden. Eine Postposition regiert das Wort, dem es folgt. Aus diesem Grunde sind Wörter, die anderen nachgestellt werden, sie aber nicht regieren, keine Postpositionen.

Beispiele für Postpositionen: kor. *arai* „unter", tng. *dōdu* „innerhalb, in", mo. *degere* „auf", türk. *üst* (in verschiedenen obliquen Kasusformen mit Possessivsuffixen, also *üstündä* „oben" usw.).

Die Prädikativität wird in den altaischen Sprachen unter anderem durch Affigieren von Personalpronomina an Nomina ausgedrückt, z.B. türk. az. *adámïm* „ich bin ein Mensch" (von *adam* „Mensch" < ar.), jak. *min kihibin* „ich bin ein Mensch" (von *kihi* < **kiši* „Mensch"); bur. *bagaš* „du bist klein" (von *baga* „klein"); tng. Sol. *ōǰigāš* „du wirst tun" (von *ōǰigā*, Nomen futuri von *ō-*, „einer der tun wird"), *āšinčāš* „du bist eingeschlafen" von *āšinčā* „eingeschlafener" usw.

Aus dem Obigen folgt, dass es genügt ein prädikatives Element einem Nomen hinzuzufügen, um das Nomen in ein syntaktisches Prädikat zu verwandeln.

Die meisten Verbalformen sind in den altaischen Sprachen ursprünglich Nomina gewesen. Reine Verba sind nur die Verbalstämme und einige Imperativformen. Alle Indikativformen sind ihrer Herkunft nach Verbalnomina, vgl. z.B. kor. *čunda* „gibt" von *čun* „gegeben"; tng.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

wānńi < **wān* + *si* „du hast getötet", vgl. *turē̆-n* „Sprache" von *turē̆-* „sprechen"; mo. *jabu-m* „er geht", monguor *k'uru-m* „er erreicht", vgl. mo. *toqu-m* „Schweissdecke" von *toqu-* „satteln"; türk. *bil-i-r* „er weiss", vgl. *kes-er* „kleine Axt" von *kes-* „schneiden", jak. *tomto-r* „Erhebung" von *tomtoi̯-* „sich erheben" usw.; türk. *gel-d-i-m* „ich kam" von *gel-*, vgl. uig. *toδ* „satt" von **to-*, vgl. *to-q* „satt" usw.

Diese sekundären Indikativformen fungieren als Prädikate abgeschlossener Sätze.

Die *Verbalformen* lassen sich in den altaischen Sprachen im allgemeinen in Anredeformen (Imperativ-, Optativ-, Voluntativformen usw.), Aussageformen (Indikativformen), Verbalnomina (die nur zum Teil als Participia fungieren) und die sogenannten Konverbia (oder Gerundia) einteilen.

Die Anredeformen beziehen sich auf eine der drei Personen der beiden Numeri, z.B. mo. *ire* „komm!", ma. *ǰafa* „greif!", kor. *iri o* „komm her!". Nur eine von diesen Formen ist ein richtiges Verbum, und zwar der suffixlose Imperativ, d. 2. P. Die anderen Anredeformen sind Verbalnomina, z.B. mo. *jabuγtun* < *jabudqun* „kommt!" (Mehrzahl auf *-n* vom Nom. futuri auf *-qui̯* vom sekundären Verbalstamm *jabu-d-*). Vgl. özb. *olin* < **alïŋ* „nehmt!", AT *qïl-ma-ŋ* „tu es nicht!", wo *-ŋ* das Possessivsuffix d. 2. P. ist, das bekanntlich nur an Nomina tritt. Mit anderen Worten muss in *alïŋ* „nehmt!" zwischen dem Stamm *al-* und dem Suffix *-ŋ* ein geschwundenes nominales Suffix vermutet werden. Ferner sei der tng. Sol. Imperativ d. 3. P. auf *-gini* erwähnt, z.B. *ǰawa-gini* „lass ihn ergreifen, er möge ergreifen!", wo *-ni* das Possessivsuffix d. 3. P. ist.

Die altaischen Sprachen haben zahlreiche Verbalnomina, die als beliebige Satzglieder fungieren. Die sogenannten Konverbia sind dagegen adverbiale Verbalformen, die als Umstandswörter fungieren, z.B. tng. Barguzin *suru-mmēnǰin* „sobald er gegangen war", *tukti-kšĕ* „nachdem er erklommen hatte"; kor. *mol-go* „treibend", *ā-dorok* „bis sie (es) wussten"; mo. *ire-tele* „bis er kam", *ire-megče* „sobald er kommt"; türk. *gel-i-p* „gekommen" usw.

Eine Besonderheit der altaischen Sprachen ist die Verwendung des negativen Verbums „nicht sein", das wie die Negation „nicht" beim Verbum fungiert. Das Hauptverbum hat im Tungusischen eine Nominalform und das Negativverbum wird konjugiert, z.B. tng. Barguzin *ĕ-hi-n ŋĕnĕ ǰĕrĕ* „er geht nicht" („er ist nicht ein gehender"), *ĕ-čē̆-ſ ĕmĕ-rĕ* „ich bin nicht gekommen" usw.; mo. *ese irebe* „er ist nicht gekommen", *irebeü esebeü* „ist er gekommen oder ist er nicht?"; kor. *ēpta* „nicht existieren"; tschuw. *an* < **äŋ* „nicht", als Negation bei Imperativformen.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

In den Türksprachen gibt es statt des negativen Verbums einen negativen Verbalstamm auf *-ma-*, z.B. *gel-di* „er kam" und *gel-me-di* „er kam nicht".

Zu den Eigentümlichkeiten der altaischen Sprachen gehören auch die Demonstrativ- und Interrogativverba, die oft als Adverbia fungieren, z.B. kh. *tege-* „so tun" (z.B. *tege-ǰi* „so tuend", d. h. „so"; *tege-tel* „während man so tut", d. h. „inzwischen"); kh. *ǰā-* „was tun" (z.B. *ǰā-ǰi* „was tuend", d. h. „wie, auf welche Weise"; *ǰā-gād* „was getan habend", d. h. „warum, weshalb"); tng. *ē-* „was tun"; oirot. *qaḭt-* „was tun", AT *ančulaju* „so" vom Verbum *ančula-* „so tun", baschk. *šulaḭ* „so" von *šula-* „so handeln" von *šul* „jener" usw.

C. Zur Syntax

Die altaischen Sprachen weisen auch in der Syntax gemeinsame Züge auf, obgleich sie im allgemeinen syntaktisch ziemlich verschieden sind. Von den gemeinsamen Zügen können hier nur ganz wenige aufgezählt werden, weil es uns sonst zu weit führen würde.

Alle näheren Bestimmungen (wie Attribute) gehen dem zu bestimmenden Wort voran, z.B. tng. *bagdama hokto* „ein weisser Weg", mo. *öndür aγula* „ein hoher Berg", türk. *uzun aγač* „ein langer Baum", kor. *nop-hïn san* „ein hoher Berg" usw.

Wenn ein Attribut dem zu bestimmenden Wort nachgestellt wird, was zuweilen im Mongolischen und Türkischen und sehr oft im Tungusischen der Fall ist, so kriegt das attributive Wort die nötigen Endungen, z.B. bur. *mor'i χarīǰi unā* „er ritt das Pferd, das schwarze"; türk. *änäzi ǰamannïŋ qïzïn alba* „nimm nicht ein Mädchen, deren Mutter schlecht ist!"; tng. *ǰeptileẉēn hunātŋīwe gaǰanal* „die Lebensmittel des Mädchens nehmend".

Das Attribut kongruiert gewöhnlich nicht mit dem zu bestimmenden Wort, obgleich im jetzigen Tungusischen die Kongruenz häufig zu Tage tritt, und zwar in einigen Dialekten nur als Kongruenz im Numerus, in anderen Dialekten aber auch als Kongruenz im Kasus. Eine Numeruskongruenz existierte im vorklassischen Schriftmongolischen und im Mittelmongolischen. Es gibt auch Ansätze zu einer Genuskongruenz im vorklassischen Schriftmongolischen.

Was die Wortfolge in einem einfachen Satze anbelangt, so sind sich in dieser Hinsicht das Mongolische, Türkische und Koreanische sehr ähnlich: den ersten Platz nimmt das Subjekt mit dem ihm vorangehenden Attribut ein, und am letzten Platz steht das Prädikat, das unmittelbar

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

auf das von ihm abhängige Objekt folgt. Im Tungusischen steht das Prädikat gewöhnlich vor dem Objekt und sogar vor dem Subjekt, z.B. *kaduǰačātin lūčal* „es mähten Russen".

Zusammengesetzte Sätze mit Nebensätzen, die vermittels der Konjunktionen mit dem Hauptsatz verbunden werden, gibt es nicht. Einem Nebensatz der indo-germanischen Sprachen entspricht bedeutungsmässig eine konverbiale oder verbalnominale Konstruktion, d.h. eine solche Konstruktion, in der die Handlung durch ein Konverbium oder durch eine oblique Kasusform eines Verbalnomens ausgedrückt wird.

Abkürzungen

Abl. — Ablativ
Akk. — Akkusativ
AT — alttürkisch
az. — azerbaidschanisch
Barg. — Barguzin
bur. — burjätisch
Dat. — Dativ
dag. — dagurisch
ds. — dasselbe
GG — Die Geheime Geschichte der Mongolen
gold. — goldisch (Nanai)
H — Haenischs Ausgabe der GG
id. — idem, dasselbe
Instr. — Instrumental
jak. — jakutisch
kalm. — kalmückisch
kaz. — kazakhisch (kirgisisch nach der alten Terminologie)
kh. — Khalkha
Komit. — Komitativ
kor. — koreanisch
ma. — Mandschu
mmo. — mittelmongolisch
mo. — schriftmongolisch
mog. — moghol
mongol. — mongolisch
mongr. — Monguorsprache
Mu. — Mukaddimat al-Adab
oir. — oirotisch (Altaitürkisch)
ord. — Ordos
osm. — osmanisch
Q — Quadratschrift-Texte
tat. — Wolgatatarisch
tng. — tungusisch

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

trkm. — turkmenisch
tsch. — tschuwaschisch
türk. — Türksprachen, türkisch
ungar — ungarisch
vgl. — zu vergleichen

Bibliographie

Benzing, J., *Die tungusischen Sprachen, Versuch einer vergleichenden Grammatik, Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der Geisteswissenschaftlichen und Soziologischen Klasse,* Jahrgang 1955, No. 11, Wiesbaden 1955.

Grönbech, K., *Der türkische Sprachbau,* Kopenhagen 1936.

Ramstedt, G. J., *Einführung in die altaische Sprachwissenschaft,* I *Lautlehre,* Helsinki 1957; II *Formenlehre,* Helsinki 1952.

Material com direitos autorais

DIE ALTAISCHE SPRACHVERWANDTSCHAFT — THEORIE ODER HYPOTHESE?

von

UDO POSCH

Die Geschichte der altaischen Sprachverwandtschaftstheorie (oder wenn man will -hypothese) beginnt sozusagen (ungleich der Indogermanistik) mit der Erforschung der altaischen (und uralischen) Einzelsprachen, insoferne nämlich, als selbst die frühesten Erforscher wie z.B. J. v. STRAHLENBERG, *Das Nord- und Östliche Theil von Europa und Asia*, Stockholm 1730; R. K. RASK, *Den skytiske Sprogaet*, København 1834; A. BOLLER, *Die Wurzelsuffixe in den ural-altaischen Sprachen*. Wien 1856-57; *Die Übereinstimmung der Tempus- und Moduscharaktere in den ural-altaischen Sprachen*, Wien 1856-57; *Die Pronominalsuffixe des ural-altaischen Verbums*, Wien 1857-58; *Nachweis, dass das Japanische zum ural-altaischen Stamme gehört*, Wien 1857-58, W. SCHOTT, *Versuch über die tatarischen Sprachen*, Berlin 1836; *Über das altaische oder finnisch-tatarische Sprachgeschlecht*, Berlin 1849; *Das Zahlwort in der tschudischen Sprachenklasse, wie auch im Türkischen, Tungusischen und Mongolischen*, Berlin 1853; *Altaische Studien, oder Untersuchungen auf dem Gebiete der Altai-Sprachen*, Berlin 1859/60/61/66/69/71/72; M. A. CASTRÉN, *De affixibus personalibus linguarum altaicarum*, Helsingfors 1850; Max MÜLLER, *Essays*, I, Leipzig 1869; etc. etc. sofort und ohne zu zaudern von offensichtlicher Sprachverwandtschaft sprachen. Während die meisten Gelehrten des 18. und 19. Jahrhunderts noch von der gegenseitigen Verwandtschaft der uralischen und altaischen Sprachen überzeugt waren, schmolz die Verwandtschaftshypothese mit dem Auftreten G. J. RAMSTEDTS um die Jahrhundertwende auf die vier altaischen Sprachen (wenn man das altaische Substratum des Koreanischen als viertes Glied betrachten will) zusammen. RAMSTEDTS frühestes Verdienst war es nämlich, das Finno-Ugrische und Samojedische als mit dem Altajischen nicht verwandt ausgeschieden zu haben (oder besser, dass er zu seiner Zeit und unter den gegebenen Umständen einen Beweis für die Verwandtschaft der ersteren mit dem letzteren nicht zu bringen versuchte). Mit RAMSTEDTS Forschungen beginnt die altaische Hypothese immer klarere Formen

Material com direitos autorais

anzunehmen. Die Erhebung der letzteren zur Altaischen Theorie war nicht mehr ferne.

Es ist durchaus nicht so, dass vor dem Auftreten RAMSTEDTS alles, was über dieses Thema geschrieben worden war, unzutreffend oder grundfalsch gewesen wäre. Im Gegenteil, der Grund- und Haupttenor dieser frühen Abhandlungen (soweit sie sich auf die altaischen Sprachen beziehen) war durchaus richtig in seinem Grundkonzept. Die Methoden jedoch, mittels derer man die Verwandtschaft bewiesen zu haben glaubte, waren unzulänglich in dem Sinne, dass auf die Aufstellung exakter Lautgesetze nach dem Muster der Indogermanistik verzichtet wurde, obgleich letztere ihre Forschungsmethoden bereits auf eine exakte, daher wissenschaftliche Basis gestellt hatte. Man denke nur an das unbedachte Etymologisieren VAMBERYS, GRUNZELS und WINKLERS, um zu wissen was wir meinen. Mit RAMSTEDT endet daher diese ältere Phase der Altaistik, deren „Methoden" mehr Intuition und Gefühle als exakte Deduktion und junggrammatisches Denken waren.

Die jüngere Periode der Altajistik begann mit RAMSTEDT's Untersuchung der altajischen Numeralia (*Über die Zahlwörter der altaischen Sprachen, JSFOu* XXIV, 1., 1905), einer Arbeit, die grossen Einfluss auf die Meinungsbildung der damaligen Sprachwissenschaftler hatte, da es zu den unumstösslichen Axiomen der vergleichenden Linguistik gehörte, dass, um die Verwandtschaft einer gegebenen Gruppe von Sprachen zu beweisen, zunächst die Verwandtschaft der Numeralia nachgewiesen werden müsse. Das ist RAMSTEDT denn auch völlig gelungen. Solche Gleichungen wie Ma. *ǰu-ve* < **ǰu-be* < **ǰü-be* < **ǰür-be* „zwei", GG *ǰir-in* id., Mo. *ǰi-tü-ger* < **ǰir-tü-ger* „das zweite, das Nebenweib" (bezüglich Schwund des silbenauslautenden *-r* siehe N. N. POPPE, *Über einen Konsonantenschwund im Mongolischen, UJ*, XXVI, p. 240-242), Sol. Tung. *ǰur* < **ǰür* „zwei". Das türkische Aequivalent ist natürlich nicht *eki, iki, ikki* etc., sondern das erste Silbenelement im türkischen Zahlwort für zwanzig: *yir-imä* (Neuuighur.), welches eine reguläre Entwicklung der gemeinaltajischen Wurzel **ǰir* ~ **ǰür* darstellt. Das türkische Wort für zwei *eki, ikki* etc. hat kein unmittelbares Gegenstück im Mongolischen, seine abgeleiteten Stämme *äkiz* (Azeri), *ikkis* (Sagai), *igis* (Schor), *ikkiz* (Kāšγarī), *ekiz* (Turkmenisch), *äkiz* ~ *ikiz* (Osmanli), *yəĞər* (Tschuvaschisch) „Paar, beide" jedoch, haben ein sehr überzeugendes Gegenstück im Mongolischen, nämlich *ikire* „Paar, Zwillinge", ein Beispiel, welches nicht nur das Lautgesetz Mo. *-ŕ-* ~ Tü. *-z-* illustriert, sondern auch das bekannte Phaenomen, dass einem mo. dreisilbigen Stamm ein tü. zweisilbiger Stamm, einem mo. zweisilbigen Stamm ein tü.

Material com direitos autorais

einsilbiger Stamm entspricht. Offensichtlich sind, alttü. *äki*, mitteltü. *iki* „zwei" mit dem mo. Zahlwort für zwei *qo-yar* < **qo-γar* (wovon *qo-rin* „zwanzig, *qo-siyaγad* „zu zweien" weitere Ableitungen sind) in keiner Weise verwandt (genau so wenig wie „*zweiter*", „*secundus*" und „*vtoroj*"). Das tü. Wort für „Paar, doppelt" *qo-š* (davon Dialekt? *qo-š elik* „die zwei, der Radius und die *Ulna*", *qo-š-la-maq* „etwas ein zweitesmal tun") jedoch zeigt die gemeinalt. Wurzel **qo*. Wie wir gesehen haben, ist tü. *iki* genau so wenig mit mo. *qo-yar* verwandt, wie tü. *bir* „eins" mit mo. *nigen* id. Die tatsächlichen Entsprechungen sind tü. *bir* ~ mo. *beri*, und tü. *iki*(*z*) ~ mo. *ikire*. Die mongolische Form *ikire* ist in Anbetracht des türkischen Lehnworts *ekis* < tü. *ikiz* besonders überzeugend. Der ganze Fragenkomplex, betreffend die Numeralia im Altajischen, wurde von N. N. POPPE noch einmal in *Mongol'skie čislitel'nye, Yazykovednye problemy po čislitel'nym, Sbornik statei*, I., pp. 97-119, Leningrad 1927, aufgerollt. Wenn noch irgend welche Zweifel bestanden hatten, scheint N. POPPE's Artikel sie entfernt zu haben. In jedem Falle bewies die Arbeit, dass eine tabellarische Übersicht der Zahlwörter der altajischen Sprachfamilie natürlicherweise unüberzeugend wirken muss, da offensichtlich eine Reihe von Zahlwörtern an sich nicht verwandt sind (sieh) NÉMETH, *Die türkisch-mongolische Hypothese, ZDMG* LXVI, p. 565). Die Schlussfolgerung, welche aus den bestehenden Arbeiten über die altajischen Numeralia gezogen werden kann, ist, dass eine überraschende Anzahl davon in fast allen altajischen Sprachen wurzelverwandte Stämme aufweisen, und sie daher als verwandt angesehen werden können.

Nebenbei bemerkt ist die Ansicht der Junggrammatiker, dass Sprachverwandtschaft in erster Linie aufgrund der Verwandtschaft der Zahlwörter erstellt werden müsse, bereits überholt, da wiederholte Male festgestellt wurde, dass verschiedene Sprachfamilien, deren einzelne Glieder miteinander engstens verwandt sind, darin überhaupt keine Übereinstimmung zeigen. Kann jedoch bewiesen werden, dass die Zahlwörter, wie in unserem Falle, tatsächlich verwandt sind, so darf das mit Recht als ein weiterer Beweis für bestehende Sprachverwandtschaft gelten.

Welches sind nun die bedeutendsten Entdeckungen auf dem Gebiete der altajischen Phonologie, die, unter Beobachtung indogermanistischer Methoden, die altajische Hypothese zur altajischen Theorie erhoben haben? Sehr früh schon wurde entdeckt, dass einem türkischen *-z-* im Mongolischen, Tungusischen und Tschuvaschischen immer ein *-r-* entspricht (SCHOTT und BUDENZ). RAMSTEDT, GOMBOCZ, VLADIMIRTSOV, KOTWICZ etc. haben mindestens hundert etymologische Gleichungen dieser Art zusammengestellt und damit dieses phonetische Phaenomen

Material com direitos autorais

zu einem unbestrittenen Lautgesetz erhoben. Angesichts türkischer Lehnwörter im Mongolischen, wo dieses tü. *-z-* als *-s-* vertreten ist, wirkt das erstgenannte Lautgesetz umso überzeugender. Es ist heute verhältnismässig einfach, aus der Masse des etymologischen Materials (ich denke vor allem an GOMBOCZ's ungarisch-altbolgarisch-tschuvaschisch-türkisch-mongolischen Gleichungen, an die mit ungemeiner Genauigkeit zusammengestellten türkisch-mongolischen Gleichungen VLADIMIRTSOV's, an RAMSTEDT's türkisch-tschuvaschisch-mongolisch-tungusisch-koreanische Gleichungen etc.) solche etymologischen Gleichungen auszuwählen oder aufzustellen, *die mehr als ein* Lautgesetz illustrieren und ausserdem, über die semantische und semasiologische Verwandtschaft hinaus, Teile eines Sprachschatzes darstellen, die zu einem gemeinsamen, sozusagen kulturhistorischen Erbe gehören, z.B. tü. *sayiz-yan* „Elster" ~ mo. *šiyaǰa-yai* < **siyarǰa-yai* id. // tel. *küzän* „Iltis" ~ mo. *kürene* „Frettchen" // tü. *köküz* „Brust" ~ mo. *kökere* id. (POPPE, *Vorlesungen*). Hier haben wir Wortreihen vor uns, die erstens dem *z-r-Gesetz* und zweitens dem Silbengesetz gerecht werden, ausserdem aber zweifellos ein gemeinsames, altes, kulturhistorisches Erbe darstellen. Was dieses *z-ŕ-Gesetz* betrifft, so sind sich die meisten Forscher darüber einig, dass es axiomatischen Wert hat, sind sich jedoch nicht über die Richtung der phonetischen Entsprechung einig, d.h. also ob das *-ŕ-* zu *-z-* oder das *-z-* zu *-ŕ-* geworden sei. Angesichts der Tatsache, dass alle altajischen Sprachen, einschliesslich des altajischen Substrates im Koreanischen, vom Tschuvaschischen ganz zu schweigen, ein **-r-* haben, und einzig und allein die Turksprachen ein *-z-* haben, ist die Richtung dieser phonetischen Entwicklung ziemlich eindeutig, ganz abgesehen davon, dass eine ganze Anzahl von byzantinischen Autoren in Quellen, die älter sind als die ältesten türkischen Quellen, entscheidende türkische Namen mit einem *r* schreiben, z.B. OGUROI, OGUR, KUTRIGUR, UTRIGUR (s. J. MARQUART, Über das Volkstum der Komanen). Wie immer die Richtung aufgefasst wird, am Lautgesetz an sich ändert sich nichts.

Was vom *z-r-Gesetz* gesagt wurde, gilt ebenso für die *š-l'-* Entsprechung, die ebenfalls schon von SCHOTT und BOLLER entdeckt worden ist. Wie im ersteren, so haben auch in diesem Falle RAMSTEDT, GOMBOCZ, VLADIMIRTSOV und deren Schüler so viele etymologische Serien zusammengestellt, dass die Ausnahmslosigkeit dieses *š-l'*-Phaenomens die Formulierung dieses *š-l*-Gesetzes zuliess. Auch hier ist die Aufzählung von solchen Beispielen, die mehr als ein Lautgesetz illustrieren, besonders überzeugend, z.B. tü. *äšäk* „Esel" ~ mo. *elǰigen* id. // tü. *köšäk* „(Kamel)-junges" ~ mo. *gölige* „Tierjunges" // tü. *qašayan* „Klette" ~ ung. *ka-*

Матеріал, захищений авторським правом

lokány, // tü. yaš „Träne" ~ mo. *nilbusun*, id. // tü. *ataš* „Namensvetter" ~ mittelmo. *adali* „ähnlich, gleich" // tü. *tüš* „Mittag" ~ mittelmo. *düli* „Mittag, halb". Auch hier sind, wie im Falle des *z-r*-Gesetzes, jene Fälle, wo in türkischen Lehnwörtern im Mongolischen das türkische *š* durch ein *š* vertreten ist besonders instruktiv, da das *š-l'*-Affinitätsgesetz dadurch über den Zweifel einer simplen Lehnwortbeziehung erhaben erscheint, z.B. mitteltü. *tušaq* „Fussfessel, besonders für Pferde' > mo. *tušaγ* id. Die gesetzmässige Entsprechung im Mongolischen würde **tulaγa* sein. (Im Tschuvasischen taucht es als *t̆ə̆lə̆* auf). Diese scheint jedoch vom Lehnwort verdrängt worden zu sein. Wir finden jedoch im Manǰu die wurzelverwandte Form *tule-mbi* „eine Falle anlegen".

Einen weiteren Baustein für die Altajische Theorie lieferte RAMSTEDT, als er das an sich schon vage bekannte *p-f-χ-h*-Schwund-Gesetz formulierte, worauf PELLIOT und POPPE, um nur die wichtigsten Namen zu nennen, so viele weitere Beiträge lieferten, dass auch am axiomatischen Wert dieses Lautgesetzes nicht gezweifelt werden kann. Beispiele wie die folgenden sind in jeder Weise fundiert: tü. *as-* „hängen, daranhängen" ~ mo. *asa-* „ankleben, darankleben" ~ ma. *ǰasi-* id. //tü. *ađaq, adaq, azaq, ayaq, ataχ* „Fuss" ~ mo. *adaγ* „Ende" ~ ma. *ǰatan* < **pataq* „Sohle, Grund" ~ kor. *padak* „Sohle des Fusses, Flur, Boden, Handfläche" // tü. *üz-* „zerreissen, zerschneiden" ~ mo. *ürü-* „verreiben, abreiben, wegfeilen" ~ ma. *ǰuru-* „in kleine Stückchen zerschneiden" ~ kor. *phulda* „aufbinden" //. Dieses *p-f-χ-h*-Schwund-Gesetz ist für die altajische Theorie von besonderer Wichtigkeit, da hier eine Urverwandtschaft plastischer als in anderen Lautgesetzen in Erscheinung tritt und eine blosse Lehnwortbeziehung unmöglich angenommen werden kann. Nehmen wir das obige Beispiel und betrachten wir es unter den letzteren Gesichtspunkten. Das türkische *üz-* kann nicht vom mongolischen *ürü-* entlehnt worden sein, da es ja dann eher ein **ürümäk* oder **ürmäk* ergeben haben müsste. Angesichts der Tatsache, dass es eine reine *r*-Vertretung in den altajischen Sprachen gibt, d.h. tü. *-r-* ~ mo. *-r-* ~ tung. *-r-* kor. *-r-*, z.B. tü. *yïr* „Lied" ~ mo. *ǰirgi-* „singen, zwitschern" ~ tung. *čirgi-* „zwitschern, zirpen" ~ kor. *čiri-*„singen" // tü. *tarïγ* „Saat, Getreide" ~ mo. *tariya* „Acker, Saat, Getreide" // tü. *qara* „schwarz" ~ mo. *qara* ~ tung. *karā* id. // kann die Gleichung tü. *üz-* ~ mo. *ürü-* unmöglich als eine Lehnwortbeziehung aufgefasst werden. Andererseits kann das mongolische *ürü-* kein Lehnwort im Manjurischen sein, da ja keine Sprache willkürlich ein *f* oder *h* oder *χ* bei der Übernahme eines Fremd- oder Lehnwortes präfigiert. Weiterhin kann das manjurische *ǰuru-* kein Lehnwort im Mongolischen sein, da es dann ein *uru-* und nicht ein *ürü-*

Copyrighted material

ergeben haben müsste. Ausserdem wird das dem Mongolischen wesensfremde *f* in Fremdwörtern als *p* übernommen (so wird Fabrik zu pabrik und Faschismus zu pašisem kemekü üǰel ,,die Faschismus genannte Weltanschauung''), d.h. also, dass es wenn es ein Lehnwort wäre, auch als **puru-* auftauchen könnte.

Die ebenfalls schon von SCHOTT und BOLER beobachtete Entsprechung:

Mongolisch	*ǰ-*	*y-*	*n-*	< **n-* ~ **ń-*		*d-*
Tungusisch	*ǰ-*	*y-*	*n-*	*ń-*		*d-*
Türkisch				*y-*		

wurde bereits im Jahre 1905 von GOMBOCZ ziemlich systematisch behandelt (*Az altaji nyelvek hangtörténetéhez* in *Nyelvtudományi Közlemények*, Band XXXV, p. 241-82). RAMSTEDT rollte die Frage im Jahre 1912 noch einmal auf (*Zur mongolisch-türkischen Lautgeschichte*, *Keleti Szemle*, Band XV und XVI), und formulierte in endgültiger Weise die betreffenden Lautgesetze. Sie gehören heute zu den von jedermann anerkannten unumstösslichen Lehrsätzen der altajischen Theorie. Es muss hier jedoch bemerkt werden, dass ohne das Auftreten N. POPPES die altajische Theorie sich noch immer im Zustande der Hypothese befände, da es nur seinen Darstellungen und Untersuchungen, die die Ergebnisse einer weit über GOMBOCZ und RAMSTEDT hinausgehenden viel gründlicheren Arbeitsmethode sind, gelungen ist, der altajischen Theorie in weitesten wissenschaftlichen Kreisen zum Durchbruch und zur Anerkennung zu verhelfen. Seine altajistischen Beiträge (*Altaisch und Urtürkisch*, *Ungarische Jahrbücher* VI; *Die tschuwaschische Sprache in ihrem Verhältnis zu den Türksprachen*, *Körösi Csoma Archivum*, Band II, *K konsonantizmu altajskich jazykov*, *DAN*, 1924 etc. etc.) waren so überzeugend, dass die grösste und beste orientalistische Enzyklopaedie, die jemals verfasst worden ist, die Enzyklopaedie des Islams nämlich, ohne zu Zögern POPPES Formulierungen fast wörtlich übernahm.

Weitere Lautgesetze, die entscheidenden Einfluss auf die Entstehung der altajischen Theorie hatten, sind die folgenden:

GA.	GTC.	CUV.	AT.	NT.	MO.	MA.	TU.
*-*d-*	*-*d-*	*-r-*	*-đ-*	*-d-* *-z-* *-y-* *-t-*	*-d-* *-ǰ-*	*-d-* *-ǰ-* *-t-*	*-d-*

Copyrighted material

Illustrationen zu diesem enorm wichtigen Lautgesetz wurden von GOMBOCZ, RAMSTEDT (besonders in seinem kalmückischen Wörterbuch) und kürzlich wiederum von POPPE geliefert. Der Schreiber dieser Zeilen hat eine mehr oder weniger komplette Sammlung aller jener altajischen Wörter angelegt, die dieses Lautgesetz veranschaulichen. Ein altes Musterbeispiel sei hier wiederholt: alttü. *adaq* „Fuss", soy. *adaq*, hak. *azaq*, kirg. kas. özb. osm. *ayaq*, yak. *ataχ*, tschuw. *ura* < **araq* id. ~ mo. *adaγ* „Ende, Endstück" ~ ma. *fatχa* < **padaqai* „Fussohle" und ma. *fatan* < **patan* < **patak*, was die Rekonstruktion der gemeinaltajischen Form *patak oder *φatak zulässt.

GA.	GTC.	CUV.	AT.	NT.	MO.	MA.	TU.
**ti-* und **tï-*	**ti-* und **tï-*	[*č'a* / *č'u* / *c̄ə*]	[*ti-* oder *tï-*]	[*ti-* oder *tï-*]	*či-*	*či-*	*ti-*

z.B.: alttü. *tïn-* „atmen" ~ tschuw. *č'un* „Seele" ~ mo. *činar* „Natur, Wesen" // alttü. *taš* „Stein", azer. *daš*, yak. *tās* id. ~ tschuw. *č'ul* ~ mo. čilaγ un kor. *tol* id. // mitteltü. *til-* „zurechtschneiden" ~ tschuw. *c̄əl-* „(zer)splittern" ~ mo. *čilüge* „Spalt" ~ tung. *tileˇ-* „einem Tiere die Haut abziehen" // mitteltü. *tik-* „einstecken, einpflanzen, nähen, beissen, aufrichten" ~ tschuw. *č'ik-* „hineinstecken" ~ tung. *tipkeˇ-* „hineintreiben, hineinstecken" //. In Anbetracht solcher türkischen Lehnwörter im Tschuwaschischen wie *tikəs* „eben" (< özb. tschag. türkm. *tik* „gerade" ~ mo. *čike* „direkt, gerade") oder *t̄ənla-* „zuhören" (alttü. *tïŋla-* ~ mo. *čiŋla-* id.) etc. wirkt das obige Lautgesetz umso überzeugender.

Es ist schon mehrfach erwähnt worden, dass das Türkische (d.h. die Gesamtheit der Turksprachen) als eine Regel, hinsichtlich der Anzahl der Silben eines Grundstammes oder Grundwortes, verglichen mit den mongolischen Aequivalenten, Schwund einer Silbe zeigt und zwar nicht, wie im Mandschurischen, Schwund der Mittel- sondern der Endsilbe:

Tü.	Mo.	Bedeutung:
ärk	*erke*	Macht, Kraft
qïrq-	*kirγa-*	scheeren
kärt-	*kerči-*	schneiden
yort-	*yorči-*	reiten
ant	*andaγar*	Schwur
sač-	*saču-* [1])	zerstreuen
balïγ	*balγasun*	Stadt

Copyrighted material

Tü.	Mo.	Bedeutung:
ab, av	*aba*	Jagd
är	*ere*	Mann
ög	*eke*	Mutter
kök	*köke*	blau
tün	*tündür* SH	Nacht, dunkel
mäŋ	*meŋge*	Muttermal
öŋ	*öŋge*	Farbe
qïr	*kira*	Gesicht
qat-	*qata-*	trocknen
saγ-	*saγa-* < **saγa-* [1])	melken
qaβ-	*qaγa-* < **qaβa-*	zuschliessen
taβ-	*taγa-* < **taβa-*	finden, raten
köβ-	*köge-* < **köβe-*	anschwellen
uq-	*uqa-* [3])	verstehen
sïq-	*siqa-* [3])	drücken
sig-	*sige-* [3])	urinieren
küs-	*küse-*	wollen
sïŋ-	*siŋge-*	sinken
bas-	*basu-* [2])	pressen
suč-	*suču-* [2])	rennen in gebeugter Haltung
ät-	*ädü-* [2])	tun, machen, schaffen
qan-	*qanu-* [2])	zufrieden sein
büt-	*büte-*	realisieren
qon-	*qono-* [3])	übernachten
boz	*boro*	grau
saq-	*saki-* [3])	verteidigen, bewachen
čaq-	*čaki-*	reiben
čoq-	*čoki-*	klopfen
soč-	*sočі-*	zittern
quč-	*qučі-*	umwickeln, zudecken
sür-	*süri*	Titel

---

[1]) Beispiele dieser Art lassen aufgrund der türkischen Form die Rekonstruktion der gemein altaischen Form zu, da nur das Türkische Spuren des *β erhalten hat.

[2]) Es ist möglich, dass diese vier mongolischen Verba nicht in diese Kategorie fallen, da der vokalische Auslaut vielleicht nur ein Bindevokal ist.

[3]) Man beachte, dass die auslautenden Vokale der mongolischen Wörter alle möglichen Vokalqualitäten zeigen, was in Hinblick z.B. des Finnischen wichtig ist, wo in Lehnwörtern immer nur ein und derselbe Vokal angehängt wird, nämlich i.

Copyrighted material

Tü.	Mo.	Bedeutung:
bäg	*begi*	Titel
bäk	*beki*	stark
čab	*čabi*	Lenden
ürk-	*ürge-*	fürchten
bärk	*berke*	schwierig
barq	*baraγa*	Objekt (tü.: 1+abe)
tart-	*tata-* < **tarta-*	schleppen, schleifen
bay	*bayan*	reich
küč	*küčün*	Kraft, Stärke
yos	*yosun*	Gesetz, Sitte
yüz	*düri*	Gesicht, Farbe
saγ	*sayin* < **saγïn*	gut, gesund, gerecht
qoy ~ *qony*	*qonin*	Schaf
ot	*očin*	Feuer, Funke
oy? ög	*oyun*	Verstand, Gedanke
qut	*qutuγ*	Glück, heilig
äb, äv < chin. 邑 *i* < *iəp* 'Stadt, Ort'?	*egüden*	Hütte
qatïγ	*qataγu*	hart
qulaq	*qulaγu*	Ohr
bïzaγ(ï)	*biraγu*	Kalb
köprüg	*kögerge* < **köβerge*	Brücke
tavuq, ta uq	*takiya*	Huhn
yüräk	*ǰirüken*	Herz
qadaq	*qadaγasun*	Nagel
omuz	*omuruγun*	Pferdebrust

Diese Silbenverhältnisse können jedoch nur in beschränkter Weise zu Schlussfolgerungen hinsichtlich der Sprachverwandtschaft herangezogen werden, da es auch Dutzende von Gleichungen gibt, die die gleiche Silbenanzahl aufweisen, z.B.:

Tü.	Mo.	Bedeutung
yil	*ǰil*	Jahr
čaq	*čaγ*	Zeit
sïr	*šir*	Farbe

Copyrighted material

Tü.	Mo.	Bedeutung:
yol	*ǰol*	Weg, Glück
bal	*bal*	Honig
käþ	*keb*	Form
sal	*sal*	Floss
qara	*qara*	schwarz
čana	*čana*	Schlitten
qada, qaya	*qada*	Felsen
yala	*yala*	Schuld, Strafe
täkä	*teke*	Bock
atï	*ači*	Enkel
bökä	*böke*	stark
adaq	*adaγ*	Fuss, Ende
yaqa	*ǰaqa*	Kragen
yara	*yara*	Wunde
taqa	*taqa*	Huf
qada-	*qada-*	hineinschlagen
böksä	*bögse*	Unterleib
qobuz	*quγur*	Saiteninstrument

Es ist durchaus möglich, dass etymologische Reihen dieser Art, welche sehr leicht aufgrund RAMSTEDT's *Korean Etymology*, seiner *Einführung in die altaische Sprachwissenschaft*, SANŽEEV's *Mančžuro-mongol'skie jazykovye paralleli* und *last but not least*, aufgrund KI-MOON LEE's *A Study on the Affinity of Manchu and Korean* (Seoul 1956) auf das Mandschu-Tungusische und auf das altajische Substrat des Koreanischen erweitert werden könnten, von der künftigen Forschung als Lehnwortbestand identifiziert werden wird. Diese Feststellung bezieht sich jedoch nicht auf Wörter, wo z.B. einem mongolischen *ǰ-* ein türkisches *y-* etc. etc. entspricht.

Bei dieser Gelegenheit muss festgestellt werden, dass ähnliche undurchsichtige Verhältnisse zwischen dem Mongolischen und Mandschurischen bestehen, wo es, was die Silbenanzahl betrifft, zwei Typen von Vertretungen gibt, eine, wo das Mandschurische eine Silbe weniger aufweist (im Mandschurischen ist es jedoch die Mittelsilbe, die verloren geht und nicht, wie im Türkischen, die Endsilbe) und eine andere, wo die Wörter beider Sprachen die gleiche Silbenanzahl aufweist:

Bahan dengan hak cipta

Typ 1: Schwund der Mittelsilbe

Mongolisch:	Mandschurisch:	Bedeutung:
adaγusun	*adun*	Herde
adaγuči	*aduči*	Hirte
itaγu	*itu*	graues Feldhuhn
qariγu	*karu*	Antwort, Rückkunft
qataγu	*katun*	hart
temegen	*temen*	zweihöckriges Kamel
türege	*ture*	Stiefelschaft
ǰegerde	*ǰerde*	fuchsfarben
daγaγan	*daχan*	zwei- bis fünfjähriges Pferd
nariγun	*narχun*	fein, genau, heimlich
nidurγa	*nuǰun*	Faust

Typ 2: identische Silbenanzahl

sün	*sun*	Milch
soγta-	*soqto-*	saufen
sundala-	*sundala-*	drängen, nachsetzen
süke	*suχe*	Axt
silγa-	*silγa-*	aussuchen, -sondern
silü	*sile*	Suppe
sere-	*sere-*	erwachen
sala-	*sala-*	austeilen
kesig	*kesi*	Stück

Betrachten wir nun die bereits aufgestellten Etymologien unter dem Gesichtswinkel der kulturhistorischen Zusammengehörigkeit. Einige Forscher sind nämlich der Meinung, dass Lautgesetze von den oben angeführten Arten, oder vom Typus *Herz* ~ **kert* ~ *serd-ce* ~ καρδία ~ *cor, cordis* // *pitar* ~ πατήρ ~ *pater* ~ air. *athir* ~ got. *fadar* ~ arm. *hair* ~ *father* ~ *Vater* // *pāda* ~ πούς ~ *pes* ~ got. *fotus* ~ *foot* ~ *Fuss* // *pañca* ~ πέντε ~ *quinque* ~ lit. *penki* ~ got. *fimf* ~ *fünf* ~ *five* // *paśu* ~ *pecus* ~ alit. *pekus* ~ got. *faihu* ~ *Vieh* // *śatam* ~ *satəm* ~ ἑ-κατόν ~ *centum* ~ got. *hund* ~ *hundert* // *śiras-* ~ *cerebrum* ~ ahd. *hirni* ~ *Gehirn* // etc. etc. über Sprachverwandtschaft an sich gar nichts aussagen, sondern dass sie lediglich zeigen, dass zwischen den Sprachträgern, d.h. also zwischen den einzelnen Völkerschaften ein gewisser Kontakt bestanden hatte, so J. Lotz. Für ihn und seine Schule kann

Bahan dengan hak cipta

Sprachverwandtschaft nur mittels solcher Wörter nachgewiesen werden, die gemeinsamen uralten Bestand (Verwandtschaftsterminologie, Tiere, Pflanzen, Körperteile, Gegenstände der materiellen Kultur, wie sie von Volks- und Altertumskundlern für einen bestimmten Kulturkreis ermittelt worden ist) darstellen. Für jene, die diesen Standpunkt oder einen ähnlichen (Sir Gerad CLAUSON und seine „basic words") vertreten, seien solche etymologische Serien präsentiert, die jenen eben beschriebenen Anforderungen unserer Meinung nach gerecht werden:

Körperteile

Tü,	Tschuw.	Ung.	Mo.	Ma.	Tung.
tiz Knie	*čə̂r* < **tir*	*tér-del*			
čök Penis	*čə̂Gə*	*csök, csek*	*čibe* id.		*čika, čiki, čigeltén*
ikiz Zwilling	*jəGər*	*iker*	*ikire*		
yelin Zitzen			*delen*	*delin*	
kögüz Brust				*ukun* < **köker* id.	
yaš Träne			*nilbusun* id.		
tüš Brust; Mittag; Traum			*tulu*		
arkäk Daumen			*erekei*	*ferχi*	*herbek*
azïγ Eckzahn			*araγa* < **ariγa* < **arïγa*		
sämiz Fett			*semeǰi* < **semerǰi* Bauchfett		
qazïn Bauch			*qarbin* Hängebauch		*kalbi* Rippen
qaŋrïq Nassenknorpel			*qanšiyar*	*kangsari*	
baš Kopf	*puš*			*mari* < *bali*	
			beye Körper		*beye* Mensch
bod, boy Wuchs			*bodo* Körper, Natur		*bodo* Leben
boyun ~ *moyun* Hals			*moinaγ* Wamme		*mongo* Hals
qulaq Ohr			*quluγu* Ohrenschmalz, Labyrinth		
yabrïn Rücken, scapula			*daγari* wunder Rücken		*darama*
yüz Gesicht			*düri*		*dure durum, dere*
	kala-		*kele(n)*		
yala- lecken			*doliya-* [1]) < **daluγa*		*dali-*
bez ~ *mäz* (turkm.) Drüse, Geschwür	*par* (tschuv) id.		*bersegü* id.		*bêrgê* (lam.) fettig
			ebčigün Brust	*eptile* Rippe ~ *epte*	Lunge (tung.) *evte* (Lamut) id.
öz inner, selbst			*öre* Herz	*ur* Magen	
qïl Haare			*kilγasun* < **qïlγasun*		
sač Haare			*sačuγ* Stirnfransen		
			gede Hinterkopf	*gedemug*	
kedin hinten			*geǰige* < **gedige* Zopf		
			güǰege Magen		*gudege*
qavïq Harnblase			*qaγunaγ* Hodensack		

[1]) Ein gemeinalt. **a* wird im Mongolischen vor einem folgenden **uγa* zu einem sekundären *o*.

Bahan dengan hak cipta

Tü.	Mo.	Ma.	Tung.
am Mund, Loch, Offnung	*ama* id.		*amŋa* < **amaγa* Mündchen
adaq, azaq, ayaq, ataχ Fuss	*adaγ* Grund	*ʃatan* Sohle	
topuq Knöchel	*toyik* id.	*tobgiya* Knie	
eg- sich biegen	*egem* Schlüsselbein	*egem*	
yal Mähne	*dalu* scapula	*dalun*	
yürek Herz	*ʃirüken*		
köŋül ~ *küŋül*	*kömüldürge* Brustriemen		
aγïz Mund	*aγur* Dampf aus dem Maul		*aγuri* (kor.)
toq	*toqai* Ellbogen, Flusskrümmung		*tokčokon* Flussknie
qar / *qarï* Elle / *qarïš* Spanne	*γar* Hand	*gala* < *gara* [1]	*ŋala* [2]
	alaγa Handfläche	*ʃalaŋa* id.	*haŋa* id.
omuz	*halaqan* (MM)		
	omuruγun der obere Teil der Brust		
qarča (schor.) anus	*qarγam* After	*qarχama* id.	
	qarčaγanaγ ~ *qarčaginaγ* Steiss		

Tiernamen

bursuq (dschag.) Dachs	*bor-ki* id.		
pɣrə̂š (tschuw.)			
borz (ung.)			
ürü (turkm.) verschnittener	*irge* Hammel		
irk (koib.) Hammel			
ürü (ung.) -"-			
bükelik (osm.) Viehbremse	*büküne* id.		
büyälik ~ *büvälik* (dschag.)			
bügäläk (kirg.)			
bögölcän (Kaz.)			
pə̂wàn ~ *poʾan pêvan* (Tschuw.)			
böγöly (Ung.)			
köšäk (osm.) Kameljunges	*gölige* junger Hund, Tierjunges		
yomran (baschk.) Zieselmaus	*ʃumari* id.		
küzän (tel.) Iltis	*kürene* Frettchen		
yïlan (osm.) Schlange	*niluγun* < **nïluγun* glitschig		
	ʃirmaγai junge Fische		*nimaγa* id.
balïq Fisch	*balγa* id.		
öküz Ochse	*üker* id.		
turna < **tuγurna* Kranich	*tuγuriγun* id.		*tokoron* id.
torlo (oir.) Waldhuhn	*turlaγ* Dohle		*turaki* Krähe
sarï kuš Eule (mtü. *quburγa*)	*šira šibaγun* id.		
saγïzγan (dschag.) Elster	*šiγaʃaγai* Elster	**siγarʃaγai*	
tui (osm.) Trappe	*toγodaγ* Trappe, Steppenvogel		

---

[1]) Ein gemeinaltajisches *r* wird im Mandschurischen sehr oft zu *l*.
[2]) Ein gemeinaltajisches *g* vor *l* wird im Tungusischen immer zu einem *ŋ*.

Bahan dengan hak cipta

Tü.	Mo.	Ma.	Tung.
qū (tel. alt. leb.) Schwan	*quŋ* id.		
	nuγusun Ente		*ńuŋńaki*
qartïγa (kirg.) Habicht	*qarčiγai* id. [1]		
at Pferd	*aγta* verschnittene Pferde		*aktaki* kastriertes Renntier
äšäk Esel	*elǰigen* id.		
älyigän (alt.)			
ünek (osm.) Kuh	*üniye* id.		
buzaγu (mitteltü.) Kalb	*biraγu* id.		
quzu (osm.) Lamm	*quriγan* id.		
qoč (osm.) Widder	*quča* id.		
tävä (alttü.) Kamel	*temegen* id.		*tymė* (gold.)
ayï (osm.) Bär	*adaγusun* Tier, Grossvieh		
tavuq (osm.) Henne *ťəγə* (tschuv.)	*takiya*	*čoko*	*čeko täoka*

Verwandtschaftsnamen

Türksprachen	Mongolisch	Mandschu — Tungusisch
ätägä (dschag.) Oheim, Erzieher	*ečige* Vater, alter Mann	*etki* (lam.) Schwiegervater, alterer Bruder des M.
ätigä (alt.) Vater	*eče* (mogh.) Vater	*ete* (lam.) Grossvater
äǰä (osm.) Greis		
aźa (tschuw.) Vater		
qazïn (koib.) Verwandte des Mannes	*qadun* (*ečige*) Schwieger(vater)	
qayïn (osm.) Schwager		
qadïn (atü., tuv.) id.		
uz Meister	*ura* id.	
är (CC.) Mann	*ere* Mann, männlich	
akka < *eke (Tschuw.) ältere Schwester	eke Mutter	
baldïz (osm.) Schwägerin	*baldγ* (ölöt.) id.	
balduz (dschag.) id.		
atï (alttü.) Neffe	*ači* < **atï* Kind des jüngeren Bruders, Enkel, Neffe	
aγa, *aва* (Kïz. Joki) Grossvater, Bär	*aba*, *abu* (Mostaert p. 57) Vater	
aba (mtü.) Vater, Bär		
abaγa (CC.) Onkel, Vaters Bruder	*abaγa* Onkel väterlicherseits	
	abaγai Titel für Prinzenfrauen, Herr	
aγa (CC.) älterer Bruder	*aqa* älterer Bruder	*age* id., Herr

Astronomisches und Klimatisches

Türksprachen	Mongolisch	Mandschu-Tungusisch
yaruq hell	*naran* Sonne	*nal* (kor.) Tag
	odun < **podun* Stern	*fusiχa* id.
sarïγ gelb	*sara* Mond	
buran Schneesturm	*boroγan* Regen	*buran* Sturm

[1]) Die mongolische Konsonantengruppe *-γt-* erscheint im Türkischen sehr häufig als *-t-*, z.B. mo. *baγta-* eingeräumt werden können ~ tü. *bat-* einsinken, sinken, einwachsen.

Copyrighted material

Türksprachen	Mongolisch	Mandschu-Tungusisch
kün Tag	*künesün* Tagesproviant	
tün Nacht	*tüne* Nacht, Dunkelheit	
örün Helligkeit	*örlüge* Morgen	
ör Morgen		
öd Zeit	*ödüge* jetzt	
čïq (tel. kaz.) Tau, Regen	*čigig* Feuchtigkeit, Nässe, Tau	
qïrpaq (kaz.) feiner Schnee	*kirmaγ* erster Schnee	

Die etymologischen Reihen der *drei* obigen Kategorien (Körperteile, Tiere, Verwandtschaftsterminologie und Himmelskunde) sind nur ein Bruchteil dessen, was geboten werden könnte, wenn man sich die Mühe nähme, alle bereits existierenden Etymologie nach semantischen Gruppen zu ordnen. Die obigen Beispiele sind indessen zahlreich genug, um einen allen altajischen Sprachen gemeinsamen Wortbestand nachzuweisen.

Zusammenfassung

Es ist im Rahmen dieses Artikels unmöglich alle bisher erschlossenen Lautgesetze zu besprechen und zu bewerten. Hier wurden nur diejenigen geboten, die unserer Meinung nach besonders instruktiv und daher von besonderer Überzeugungskraft sind. Was Beispiele betrifft, so habe ich mich bemüht nur solche auszuwählen, welche mehr als ein Lautgesetz veranschaulichen, z.B. das *p-f-χ-Schwund*-Gesetz und das *r-z*-Gesetz (gemeinmo. **purtu*, mittelmo. *hurtu*, mo. *urtu*, mong. *fudur* < **furtu*, alttü. *uzun* „lang"), das *t-či*-Gesetz und das *l-š*-Gesetz (gemeinmo. **tïlaγun*, mo. *čilaγun*, tschuw. *čul* < **t'al* < **tị̊al*, alttü. *taš* „Stein") oder das *n-y*-Gesetz und das *r-z*-Gesetz (gemeinmo. **narai*, mo. *nirai*, ma. *ńarχun*, tschuw. *śur* < **jar* < **ńār* > [ung. *nyár*], alttü. *yaz* „Frühling, frisch, neugeboren"). Angesichts der Art und Weise, wie Lehnwörter von einer Sprache in die andere entlehnt werden (siehe oben), sind die obigen Stämme unmöglich als Lehnwörter anzusehen. Es gibt jedoch einige Forscher, die der Meinung sind, dass solche Formen wie *čilaγun* und *taš*, *tawlai* und *tabišγan*, **pürü-* und *üz-*, *hurtu* und *uzun*, *nilbusun* und *yaš* dennoch Lehnwörter sein können, wenn auch von einem sehr alten Typ, bei dem Wörter von einer Sprache in die andere nach einer bestimmten Weise übernommen worden sind. Das, allerdings, müsste erst bewiesen werden. Wir wollen im Augenblick die Möglichkeit einer solchen Transposition nicht ganz von der Hand weisen. Wie immer die Verhältnisse liegen mögen, es ist bemerkenswert, dass Gelehrte wie Ramstedt, Räsänen, Vladimirtsov, Menges, Pelliot, Spuler, Rudnev, Aalto, Pritsak, Poppe, Bazin, v. Gabain, Rahder, Boodberg etc. die Altajische Theorie für gesichert erachten, während Gelehrte wie Bang-Kaup, Nemeth, Sir Gerard Clauson, Benzing etc. sie noch für unbewiesen

Copyrighted material

erachten. Eine dritte Kategorie von Gelehrten ist der Meinung, dass weder die Verwandtschaft noch das Gegenteil bewiesen worden sei. Zu dieser letzten Kategorie gehörten oder gehören Gelehrte wie GRØNBECH, SINOR und LIGETI.

Zum Schluss seien die altajischen Lautgesetze in tafelartigen Übersichten geboten:

Konsonanten im Anlaut

Gemeinaltajisch	Mongolisch				Manchu-Tungusisch				Koreanisch	Türksprachen				(Noten)
	Gemeinmongolisch	Schriftmongolisch	Mittelmongolisch	Monguorisch	Mnachurisch	Goldi	Evenki	Lamut		Gemeintürkisch-tschuwasisch	Tschuwasisch	Gemeintürkisch	Alttürkisch	
*p/*φ	*p	o	h	f	f	p	h	h	ph ~ p	*h	o	o	o	
*t	*t	t	t	t	t	t	t	t	t	*t	t	*t	t	(1)
	*č	č	č	č	č	č	t	t	č	*t	č	*t	t	(2)
*k	*q	q	q	χ	k	k	k	k	k	*q	χ	*q	q	(3)
	*k	k	k	k	k	k	k	k	k	*k	k	*k	k	(4)
*b	*b	b	b	b	b	b	b	b	b/p	*b	p	*b	b	
*d	*d	d	d	d	d	d	d	d	t	*j	ś	*j	j	(1)
	*ǯ	ǯ	ǯ	ǯ	ǯ	ǯ	d	d	č	*j	ś	*j	j	(2)
*g	*g	g	g	g	g	g	g	g	k	*q	χ	*q	q	(3)
							ŋ	ŋ						(5)
	*g	g	g	g	g	g	g	g	k	*k	k	*k	k	(4)
*č	*č	č	č	č	č	č	č	č	č	*č	ś	*č	š	

[1]) Vor allen Vokalen mit Ausnahme von **i* und **ï*.
[2]) Vor **i* und **ï*.
[3]) In hintervokalischen Stämmen.
[4]) In vordervokalischen Stämmen.
[5]) Vor **r*, **l* und **ŋ* unabhängig vom Vokalismus.
[6]) Im Mandschurisch-Tungusischen wird *ja* > *ɛ̃*.
[7]) Wenn palatalisiert.

Imagem com direitos autorais

Material com direitos autorais

Konsonanten im Inlaut

Gemeinaltajisch	Mongolisch			Manchu-Tungusisch				Koreanisch	Türkisch				(Noten)
	Gemeinmongolisch	Schriftmongolisch	Mittelmongolisch	Manchu	Evenki	Goldi	Lamutisch	Korean	Gemein-türkisch-tschuvasisch	Tschuvasisch	Gemeintürkisch	Alttürkisch	
*p	*b	b	b	f	p/w	p	b/w	?	*p	B	*p	p	(1)
	*w	γ	o	f	p	/	?	?	*p	B	*p	p	(2)
*b	*b	b	b	b	w	θ	w	?	*b	v	*b	b	(1)
	*w	γ	o	b	w	θ	w	?	*b	v	*b	b	(2)
*t	*t	t	t	t	t	t	t	t	*t	D	*t	t	(3)
	*č	č	č	č	t	t	t	č	*t	ć	*t	t	(4)
*d	*d	d	d	d	d	d	d	d	d	r	*d	d	(3)
	*ǯ	ǯ	ǯ	ǯ	d	ǯ	ǯ	ǯ	d	r	*d	d	(4)
*k	*q	q	q	k	k	θ	k	k	*q	χχ	*q	q	(5)
	*k	k	k	k	k	θ	k	k	*k	G	*k	k	(6)
*g	*g̨	g̨	q	χ	g	θ	g	g	*γ	v	*g̨	g	(5 & 1)
	*g	g	k	x	g	θ	g	g	*g	v	*g	g	(6 & 1)
	*w	γ	o	x	g	θ	g	g	*g	v	*g	g	(5 & 2)
	*w	?	o	x	g	o	g	g	*g	v	*g	g	(6 & 2)
*č	*č	č	č	č	č	c	c	č/ǯ	*č	ś	*č	č	
*ž	*ǯ	ǯ	ǯ	ǯ	ǯ	ǯ	ǯ	č/ǯ	*j	j	*j	j	
*s	*s	s	s	s	s	s	s	o	*s	s	s	s	(3)
	*š	š	š	s	s	s	s	o	*s	ś	s	s	(4)
*j	*j	j	j	j	j	j	j	j	*j	j	j	j	(1)
	*w	γ	o	j	j	j	j	j	*j	j	j	j	(2)
	*j	j	j	o	o	o	o	j	*j	j	j	j	(4)
*m	*m	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m	m	
*n	*n	n	n	n	n	n	n	n	*n	n	ñ	ñ	
*ń	*ni	ni	ni	ń	ń	ń	ń	j	*ń	j	β	β	

[1]) In starker Position, *i.e.*, -p-.
[2]) In schwacher Position, *i.e.*, -p-.
[3]) Vor allen Vokalen mit Ausnahme von **i* und **ï*.
[4]) Vor **i* und **ï*.
[5]) In hintervokalischen Stämmen.
[6]) In vordervokalischen Stämmen.

Material com direitos autorais

Konsonanten im Inlaut

Gemeinaltajisch	Mongolisch			Manchu-Tungusisch				Koreanisch	Türkisch				(Noten)
	Gemeinmongolisch	Schriftmongolisch	Mittelmongolisch	Manchu	Evenki	Goldi	Lamutisch	Korean	Gemein-türkisch-tschuvasisch	Tschuvasisch	Gemeintürkisch	Alttürkisch	
*ŋ	*ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	g/θ	ŋ	ŋ	*ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	(1)
	*w	γ	o	ŋ	ŋ	g/θ	ŋ	ŋ	*ŋ	ŋ	ŋ	ŋ	(2)
*l[1]	*l	l	l	l/r	l/r	l/r	l/r	r/l	*l	l	l	l	
*l[2]	*l	l	l	l	l	l	l	r/l	*l	l	š	š	
*r[1]	*r	r	r	r	r	r/j	r	r/l	*r	r	r	r	
*r[2]	*r	r	r	r	r	r	r	r/l	*r	r	z	z	

[1]) In starker Position *i.e.*, -p-.
[2]) In schwacher Position *i.e.*, -p-.

Bibliographie

Die im Texte nicht zitierten Quellen sind folgende:

Gombocz, Z., *Zur Lautgeschichte der altaischen Sprachen. KSz.* XIII, 1912-1913.
Kotwicz, W., *Studia nad jezykami altajikimi* (*wydal Marian Lewicki*), *RO.* XVI, 1953.
Poppe, N., *The Altaic Consonantism, Inner Asia Seminar Papers*, Seattle 1958.
Ramstedt, G. J., und P. Aalto, *Einführung in die Altaische Sprachwissenschaft, MSFOu*, 104: 1 und 2, Helsinki 1956-1957.
Vladimirtsov, B. J., *Turetskie elementy v mongol'skom jazyke, ZVO* XX, 1911.

Material com direitos autorais

KLASSIFIKATION UND VERBREITUNG DER MONGOLISCHEN SPRACHEN

von

GERHARD DOERFER

A. Einleitung

Man könnte die mongolischen Sprachen und Dialekte in 3 Beziehungen klassifizieren: zeitlich, räumlich und genetisch. Die zeitliche Einteilung ist schwierig, die räumliche leicht, aber nichtssagend, die genetische ist undurchführbar.

Die zeitliche Einteilung ist schwierig: Prüfen wir hierzu den bisher ernsthaftesten Versuch einer zeitlichen Klassifikation, der jemals unternommen worden ist: den Poppes in der *Introduction* [1]). Hier werden Ur-, Mittel- und Neumongolisch im wesentlichen nach 2 Isoglossen geschieden: urmo. **p* oder **φ* > mmo. *h* > nmo. Null, urmo. **aγu* (und ähnliche Gruppen mit intervokalischem γ, *g*) > mmo. *a'u* > nmo. *ū* (und ähnliche weitere Kontraktionen). Die mongolische Schriftsprache soll grosso modo altmongolisch sein (wobei Altmongolisch seinerseits in den meisten Belangen dem Urmongolischen entspricht), ausser dass hier **p* bereits > Null geworden ist. Jedoch:

1. **p* oder **φ* ist in *keinem* Dialekt, vor allem in keinem älteren mongolischen Dokument, belegt, so dass es sich hier um eine rein fiktive Sprachstufe handelt. *f* im Monguor wiederum erscheint nur vor labialen Vokalen, so dass hier auch ein Lautwandel urmo. **h* > monguor *f* recht gut möglich wäre (vgl. auch den Artikel „Sprachbau", p. 54, Anm. 2).

2. Die Existenz von -γ-, -*g*- ist überhaupt stark umstritten. Einige Forscher (Vladimircov und seine Schüler, z.B. Poppe) setzen diese Laute für die Schriftsprache an [2], andere (Pelliot und seine Schüler, z.B. Hambis) fassen sie als reine Graphie auf [3] und meinen, dass Wörter, die Poppe *čilaγun* ('Stein'), *terigün* ('Haupt') transkribiert, vielmehr eine Aussprache *čila'un*, *täri'ün* bezeichnen, also genau wie in der von Poppe „mittelmongolisch" genannten *Geheimen Geschichte der Mongolen* (*GG*).

---

[1] *Introduction to Mongolian Comparative Studies*, p. 15 f.

[2] So werden in *Introduction* p. 95 diese Laute als stimmhafte Verschlusslaute aufgeführt, wofür wir *ġ*, *g* schreiben (während die entsprechenden Reibelaute hier γ, *ǵ* transkribiert werden).

[3] *Grammaire de la langue mongole écrite*, Paris 1946, p. XIX.

Material com direitos autorais

SHIRATORI [1] wiederum setzt statt ' sogar für die *GG* 2 verschiedene Reibelaute (l.c. $\dot{\gamma}$ und $\dot{g}$ transkribiert, hier: γ, $\acute{\gamma}$) an und trennt davon die stimmhaften Verschlusslaute (l.c. γ, g = hier $\dot{g}$, g), so dass demnach (auch für das Urmongolische!) nicht 2 Klassen von Gutturalen existieren, nämlich stimmlose und stimmhafte Verschlusslaute, sondern 3: die schon erwähnten und dazu stimmhafte Reibelaute. Letzterer Ansicht schliesse ich mich an. [2] Für sie sprechen vor allem 3 Fakten :

1. Gewisse Wörter wie (in POPPES Transkription) **büge* 'Schamane' haben sich im Neumongolischen zu *bō* entwickelt, andere wie **üge* 'Wort' sind nicht $>$ **ō* geworden, sondern als *üge* erhalten geblieben. Das widerspricht einer korrekten Handhabung von Lautgesetzen. Dagegen ist „**büγe* $>$ *bō*, **üge* $>$ *üge*" korrekt.

2. Einem türkischen **-γ-* entspricht in der 3. Silbe des Mongolischen **γ*, z.B. tü, *buzaγu* 'Kalb' = mo. *biraγu* ~ *buraγu* (*GG bura'u*, kalm. *bürǖ*), *buqaγu* 'Fessel' = *buqaγu* 'Schandkragen' (*GG buqa'u*), *tïltaγ* 'Grund' = *siltaγan* (*GG šilta'an*, kalm. *šaltān*), *arïγ* 'rein' = *ariγun* (kalm. *ärǖn*), *qarγa-* (Codex Comanicus) 'fluchen' = *qarija-* [3] (< **qarïγa-*, kalm. *χarā-*) usw.; dagegen entspricht tü. **-q-* ein mo. **ġ* der 3. Silbe: *turuq* 'abgezehrt' = *turuġan* (*GG* Pl. *turuġad*), *ajaq* 'Gefäss' = *ajaġa* (*GG*, urdus id.), *balïq* 'Stadt' = *balaġasun* (*GG* id., kalm.*balġasn*), *jolq-* (Codex Comanicus *joluq-*) 'begegnen' = *džoluġa-* [3] ~ *džolġa-* (*GG* id., kalm. *zolġv-*). Das in den Dialekten erhaltene *ġ* und das dort verschwindende *γ* sind also offensichtlich etymologisch verschiedener Herkunft.

3. Stufenwechsel in der *GG*: vor vokalisch anlautenden Kasussuffixen *ġ* (*g*), vor dem Pluralsuffix *γ* (*γ́*): *uruġ.un* 'der Nachkommenschaft' (§ 103) ~ *uru'+ud* (< **uruγud*) 'die Nachkommen' (§ 225), *tšerig.ün* [3] 'des Heeres' (§ 209) ~ *tšeri'+üd* (< **tšeriγ́üd*) 'die Soldaten' (§ 101). Die Laute *ġ* (*g*) und *γ* (*γ́*) haben also verschiedene Funktionen.

Die genannten beiden Merkmale sind also offenbar viel zu umstritten, um als Grundlage einer Klassifikation, die ja nur allgemein anerkannte Fakten benutzen darf, verwandt zu werden. Wir werden also nach zuverlässigeren Charakteristika Ausschau halten müssen.

Die einzige Möglichkeit, die mongolischen Sprachen überhaupt zeitlich (oder vielmehr „quasi-zeitlich") zu klassifizieren, scheint vorläufig die

---

[1] *Onyaku-môbun-genchô-hishi. A Romanised Representation of the Yüan-ch'ao-pi-shih (A Secret History of the Mongols) in its Original Mongolian Sound*, in *The Tôyô Bunko Publication Series* C, Volume VIII, Tokyo 1942.

[2] Jedenfalls für das Urmongolische. Inzwischen ist POPPE zu einer ähnlichen These gelangt (*Ural-Altaische Jahrbücher* 1959, 270 ff.). Ohne Anspruch auf Priorität möchte ich bemerken, dass ich die vorliegende Arbeit schon 1957 eingereicht habe.

[3] Der Einheitlichkeit der Transkription halber wird im folgenden *dž* (statt *ǰ*), *tš* (statt *č*) und *j* (statt *y*) verwandt.

Material com direitos autorais

in dem Beitrag „Die mongolische Schriftsprache" (Einleitung) verwandte zu sein: Es existieren in der mongolischen Sprachgeschichte 2 Schichten: eine archaisch-konservative und eine populär-progressive. Hier gehört nun die *GG* offensichtlich zur archaischen Schicht.[1] Dies zeigt deutlich eine kleine Deklinationstabelle (*qatun* 'Königin'):[2]

	Konservative Schicht		Progressive Schicht		
	Schriftspr.	*GG*	*MA*[3]	*AT*[4]	MD[5]
Gen.	*qatun-u*	=[6]	*qatun-i*	=[7]	=
Akk.	*qatun-i*	=	=	*-i* ~ *-īgi*[8]	
Dat.	*qatun-a*	=	fehlt[9]	=[9]	=
Lok.	*qatun-dur*	=	*qatun-du*	=[10]	=
Abl.	*qatun-atša*	=	*qatun-āsa*	=[11]	=
Instr.	*qatun-ijar*	=	*qatun-ār*	=[12]	=
Kom.	*qatun-luγa*	=	*qatun-lā(r)*	=[13]	=

Die erwähnten zwei Schichten nun stehen nicht in einem zeitlichen Ablauf, so dass etwa die archaische Schicht als „altmongolisch", die progressive als „mittelmongolisch", später „neumongolisch" bezeichnet werden könnte[14], sondern existieren *von vornherein nebeneinander.*[15]

[1] Sie ist m.E. weiter nichts als Schriftmongolisch in chinesischer Transkription. Das zeigt schon die Tatsache, dass sie genau wie die uighurisch (und ḥPags-pa) geschriebenen Dokumente für hochoffizielle Werke verwandt wurde und nicht nur in kleinen Übungssätzchen, wie es die typischen „Feldaufnahmen" etwa der *Muqaddimat al-Adab* sind.

[2] Es werden hier, vor allem bei der *Muqaddimat al-Adab*, die zuweilen schriftsprachlichen Einfluss aufweist (Dativ auf *-dur* neben *-du* u.a.) nur die *häufigsten* Formen (der Casus obliqui) aufgeführt.

[3] *MA* = Poppe, *Mukaddimat al-Adab*, Moskva-Leningrad 1938.

[4] *AT* = *Altan Tobči*: Formen der progressiven Schicht, ähnlich wie in Poppe, *Geserica*, in *Asia Major* III, 1927 und Vladimircov, *Mongol'skij sbornik rasskazov iz Pañcatantra*, Petrograd 1921.

[5] MD = Moderne Dialekte, nach Poppe, *Introduction*.

[6] = bedeutet: Dieselbe Form (oder Ursprungsform) wie links.

[7] 14 *qaγan-i oron* 'des Chans Ort' (= der Thron).

[8] 102 *öb-i bida idekü* 'wir verzehren die Habe' ~ 113 *tanu jaγu-gi alaba* 'wen von euch hat man getötet?'.

[9] Zuweilen sind Formen auf *-a* belegt, jedoch beweist die Seltenheit ihres Vorkommens, dass sie nicht in der lebendigen Sprache existieren, sondern der archaischen Schicht entlehnt sind.

[10] 14 *ügen-dü* 'dem Wort'.

[11] 12 *eke-se* (spr. *ekēse*) 'von der Mutter'.

[12] 17 *tšimeγe-r* (spr. *tšimeγēr*) 'durch den Lärm'.

[13] 72 *ojirad-la* (spr. *ojiradlā*) 'mit den Oiraten', 82 U *eke-ler+en* (spr. *ekelērēn*) 'mit der eigenen Mutter'.

[14] Also nicht etwa so, wie es vom 9.-13. Jh. „Altfranzösisch" gibt, dann „Mittelfranzösisch" und später „Neufranzösisch"!

[15] So jedenfalls in den Dokumenten. In Wirklichkeit dürften die progressiven Formen einfach die der jeweils gesprochenen Sprache sein, während die archaischen Formen einen um viele Jahrhunderte älteren künstlich tradierten Sprachzustand eines alten Dialekts darstellen: etwa so

Material com direitos autorais

Erwähnt werden mag noch, dass sich schon in der sonst so archaischen *GG* bemerkenswerte Einflüsse der Volkssprache finden wie *mudun* 'Baum' (wie im Urdus) ~ *modun* und § 194 *ene ügüs* 'diese Worte' (ohne Pluralkongruenz und mit *ügü* statt *üge* wie z.B. im Chalcha) ~ häufigerem *ede üges*. Auch sonst gibt es viele Anzeichen für uralte Dialektspaltungen, so das erwähnte *ügü* (Schriftspr. *üge*), das sich auch in *ügü+le-* 'sprechen' findet (auch Schriftspr.!), ferner der Ablativ auf *-āsa* in der „progressiven" Schicht, der nicht aus *-atša* abgeleitet werden kann (es gibt kein Lautgesetz *tš* > *s*) [1], der Akkusativ auf *-īg* der modernen Dialekte, der nicht aus *-i* entstanden sein kann, ebensowenig wie das Lokativsuffix *-du* aus *-dur* usw.

Die räumliche Einteilung ist leicht, aber nichtssagend. So werden die mongolischen Dialekte allgemein [2] in Westmongolisch (Moghol, Oiratisch, Kalmückisch) und Ostmongolisch (Dagurisch, Monguor, Südmongolisch, Chalcha, Burjatisch) eingeteilt. Jedoch gibt es keine Isoglosse, die diese Gruppen streng voneinander schiede. So existiert im Westmongolischen keine „Labialattraktion", d.h. z.B. das Ablativsuffix tritt im Kalmückischen („Westmongolisch") nur in der Form *-ās* / *-ēs* auf, nicht wie z.B. im Chalcha („Ostmongolisch") in der Form *-ās* / *-ēs* / *-ōs* / *-ōs*. Jedoch existiert auch u.a. im Dagurischen („Ostmongolisch") keine Labialattraktion — und das ist nun gerade der *östlichste* mongolische Dialekt! Ferner könnte man versuchen, die Entwicklung von **o* vor **i* der folgenden Silbe als Einteilungsgrund zu wählen: Hier hat das Kalmückische *ö* (**morin* 'Pferd' > *mörn*), während die anderen Dialekte meist *o* oder eine nur schwach palatalisierte Variante desselben aufweisen — jedoch haben sowohl das Moghol als auch der kalmückische Dialekt der Busawa das **o* erhalten, während andererseits das „ostmongolische" Tschachar *ö* hat. Auch die Entwicklung von **tš* z.B. (s. Abschnitt c, jeweils Beispiel d) besagt nichts, da es z.B. im kalmückischen Dialekt von Čornye Zemli genauso erhalten ist wie im Urdus usw. usw. Die mongolischen Dialekte sind also nicht durch klare Isoglossen in grössere Gruppen zu scheiden, sondern lediglich jeweils

---

wie das heutige Zeitungsarabisch im wesentlichen den Zustand des klassischen Arabisch festhält, während schon längst allgemein sehr entwickelte arabische Dialekte gesprochen werden.

[1] Nach Ansicht Benzings (persönliche Mitteilung) ist *s* (in *-āsa*) das Ältere, da der Ablativ auf *-tša* (der sich in älteren Texten zuweilen findet) nur nach *n* vorkommt und *morin-tša* 'von dem Pferd' < **morin-sa* entstanden sein dürfte, ähnlich wie im Türkischen *s* nach *n* oft > *tš* wird (z.B. *soγan* + *tšīγ* 'süss' [eig. 'zwieblig'] < **soγan* + *sīγ*). Dann wäre also in diesem Falle die „progressive" Schicht die altertümlichere, und die schriftsprachlichen Formen dürften aus einem Dialekt stammen, der schon sehr früh nach Analogie von *morin-tša* das *tš* auch auf Fälle wie **ġar-asa* 'von der Hand' > *ġar-atša* ausgedehnt hätte. Sollten wir also nicht vorsichtigerweise, zumindest in manchen Fällen, einfach von einer „Schicht A" und einer „Schicht B" sprechen?

[2] Auch in *Introduction* p. 23.

Material com direitos autorais

durch ein bestimmtes *Ensemble* von Isoglossen charakterisiert, deren jede *einzelne* auch in irgendeinem anderen Punkte des mongolischen Sprachgebiets auftreten mag. Z.B. kalmückisch: 1. Ablativ *-ās / -ēs*, 2. **tš* (ausser vor *i*) > *ts* usw.: 1. ist auch dagurisch, 2. ist auch z.B. Chalcha, aber beides *zusammen* gibt es *nur* im Kalmückischen.

Die genetische Einteilung ist undurchführbar. Die Gründe hierfür sind die folgenden:

1. Die Sprachen stehen einander sehr viel näher als etwa die indogermanischen (oder z.B. auch nur die germanischen) Sprachen, so dass die Dialektunterschiede oft nur in sehr feinen phonetischen Nuancen bestehen, die von einem ungeschulten Beobachter kaum bemerkt werden [1] (und phonologisch in der Tat auch oft nur eine geringe Rolle spielen).

2. Die sprachgeschichtliche Untersuchung führt uns nicht weit zurück: die ältesten Texte stammen aus dem 13. Jh. p. Chr. n. Zudem [2] existieren nur wenige (kaum bearbeitete) Dokumente aus dem 15. und 16. Jh., wo wahrscheinlich wichtige sprachliche Übergänge stattgefunden haben. Auch sind insbesondere die volkstümlichen (progressiven: sprachgeschichtlich bedeutsamen) Elemente in den älteren Dokumenten immer noch zu wenig erforscht und verwertet. [3]

3. Diese Untersuchung wird aber auch sehr erschwert durch die ungenaue (meist uighurische) Transkription der älteren Sprachdenkmäler. Die Entwicklungen **o > u*, **ö > ü* z.B., wie sie in manchen Dialekten stattgefunden haben [4], lassen sich, da *o / u* und *ö / ü* in der uighurischen Schrift nicht unterschieden werden, kaum verfolgen. [5] Oder z.B.: Ohne Kenntnis der Kosakenotpiski [6] würden wir kaum wissen (oder höchstens aus hyperkorrekten Schreibungen erschliessen können), dass die Entwicklung **s*, **ts*, **tš > h*, *s*, *š* im Burjatischen noch im 17. Jh. nicht stattgefunden hatte, also eine ganz rezente Erscheinung ist.

4. Die oben erwähnten 2 Sprachschichten haben dauernd aufeinander eingewirkt und so (insbesondere in den nichtreligiösen Texten der Schriftsprache) ein stark verwischtes und verwirrtes Sprachbild geschaffen. Man vgl. *GG*: *de·γel ~ de'el* 'Wams', *etši·γe ~ etši'e ~ etšē* 'Vater', *büle·γ́eị ~ büle'eị* 'waren', *boroγan ~ boro'an* 'Schneesturm',

---

[1] So sind z.B. die Texte von WHYMANT, *A Mongolian Grammar* . . ., London 1926, phonetisch kaum verwertbar.

[2] Vgl. „Die mongolische Schriftsprache", p. 82, Anm. 1.

[3] Vgl. „Die mongolische Schriftsprache". Der Verfasser hat übrigens eine Untersuchung der progressiven Elemente im *Altan Tobči* und *Erdeni-yin Tobči* in Vorbereitung.

[4] Vgl. Abschnitt c, jeweils Beispiel a.

[5] Dabei muss sie (vgl. *GG mudun* 'Baum' <**modun*) schon teilweise recht früh eingetreten sein.

[6] Vg. SANŽEEV, *Sravnitel'naja grammatika mongol'skich jazykov*, p. 9.

Copyrighted material

uγurġa ~ *u'urġa* 'Lassostab', *oġuγa* ~ *oġo'ata* 'ganz, durchweg', *asaγun* 'fragend' ~ *asa'ura* 'um zu fragen', Hua-yi ih-yü *džöγe-* ~ *GG džö'e-* ~ *džü'e-* 'transportieren'. Insbesondere haben sich aber auch in einigen Mongolengruppen (Daguren, Monguor, Moghol), die sich früh von den übrigen Mongolen absetzten und auch nicht dem Oiratenreich (15.-18. Jh.) unterworfen waren, ältere („mittelmongolische" oder gar „altmongolische") Sprachverhältnisse erhalten [1], andererseits aber auch unter dem Einfluss verschiedener Adstratsprachen (bei den Daguren: das Tungusische, bei den Monguor: das Chinesische und Tibetische, bei den Moghol: die iranischen und osttürkischen Dialekte) besonders stürmische Entwicklungen stattgefunden.

5. Wir sind daher im Mongolischen nicht in der glücklichen Lage, einen modernen Dialekt mit besonders reiner Altertümlichkeit zu besitzen, wie es etwa für das Indogermanische das Litauische ist oder für das Semitische das Schriftarabische.

6. Auch sind manche Dialekte (so die oiratischen und die dem Monguor verwandten in Kansu, auch das Dagurische und das Moghol) noch zu wenig erforscht.

7. Die sprachlichen Entwicklungen des Mongolischen sind oft eigentümlich schwer deutbar. [2]

8. Manche Isoglossen haben sich erst sehr spät herausgebildet, so dass sich zuweilen deskriptiv ein anderes Bild ergibt als genetisch. Z.B. versteht ein heutiger Chalcha einen Oiraten viel eher als etwa einen Westburjaten (wegen der eigentümlichen Entwicklung von $*s > h$, $*ts > s$ usw. im letztgenannten Dialekt), wobei diese Entwicklung aber ganz jung ist und also keinerlei Handhabe für eine genetische Einteilung bietet. Wann aber die einzelnen Isoglossen sich herausgebildet haben, lässt sich überhaupt meist schwer übersehen (s. oben 2., 3.).

Wir werden uns im folgenden (unter allen bisher aufgeführten Vorbehalten!) im wesentlichen der von POPPE, *Introduction* p. 16-23 gegebenen Klassifikation anschliessen.

BIBLIOGRAPHIE

VLADIMIRCOV, V. JA., *Sravnitel'naja grammatika mongol'skogo pis'mennogo jazyka i chalchasskogo narečija. Vvedenie i fonetika* (Vergleichende Grammatik der mongolischen Schriftsprache und der Chalcha-Mundart. Einleitung und Phonetik), Leningrad 1929 (p. 5-12 sowie Tabelle p. 17 f.).

[1] Z.B. 'vom Auge' (Ablativ) monguor *nudun-dza* < „altmo." **nidün-tše*, nicht < „mittelmo." **nidün-ēse* (wie in allen anderen Dialekten).

[2] Vgl. etwa zur *i*-Brechung (z.B. **miqa* 'Fleisch' > dagur. *màγa*, chalcha *maχχv* u.a.) POPPE in *Introduction* p. 39: „There are numerous exceptions and **i* may become *a* in one language but remains *i* in another one, although in the latter language, under similar conditions, **i* usually becomes *a*".

Material com direitos autorais

HAMBIS, L., *Grammaire de la langue mongole écrite (première partie)*, Paris 1946 (p. 83-86, eigentlich nur eine französische Übersetzung und Zusammenfassung von VLADIMIRCOV).
POPPE, N., *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951 (p. 2 f.; und Bibliographie pp. 126-137).
——, *Grammar of Written Mongolian*, Wiesbaden 1954 (p. 6 f.).
——, *Introduction to Mongolian Comparative Studies*, Helsinki 1955 (p. 14-24).
——, *Stand und Aufgaben der Mongolistik*, in *ZDMG*, Bd. 100 : 1, 1950, 52-89.
——, *Mongol'skie jazyki* (Die mongolischen Sprachen),in *Bol'šaja Sovetskaja Enciklopedija* (erste Ausgabe) 40, Sp. 90-94.
SANŽEEV, G. D., *Mongol'skie jazyki i dialekty* (Die mongolischen Sprachen und Dialekte), in *Učenye zapiski instituta vostokovedenija* 1952, Band 4, 30-135.
——, *Sravnitel'naja grammatika mongol'skich jazykov* (Vergleichende Grammatik der mongolischen Sprachen), Moskva 1953 (vor allem p. 27-62, verstreute Angaben).
POSCH, U., *Introduction to a comparative and etymological dictionary of the Mongolian languages and dialects* in *Davidson Journal of Anthropology*, Bd. 2 : 2, 1956, 99-137.
BENZING, J., *Einführung in das Studium der altaischen Philologie und der Turkologie*, Wiesbaden 1953 (verstreute Angaben auf p. 51-60).
Über die Verteilung der Monguor berichtet:
MOSTAERT, A., *The Mongols of Kansu and their Language*, in *Bulletin of the Catholic University of Peking*, 8, 1931, p. 75-89.
Über die burjätischen Dialekte:
POPPE, N., *Die burjätischen Mundarten*, in *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 67 (1933), p. 331-335.
ALEKSEEV, D. A., *Dialekty burjat-mongol'skogo jazyka* (Die Dialekte der burjat-mongolischen Sprache), in *Učenye zapiski leningradskogo gosudarstvennogo universiteta* 98, 1949, p. 161-202.
Über die oiratischen Dialekte:
VLADIMIRCOV, B. Ja., *Obrazcy mongol'skoj narodnoj slovesnosti (S.-Z. Mongolija)* (Beispiele der mongolischen Volksliteratur, Nordwestmongolei), in *Izdanija leningradskogo instituta živych vostočnych jazykov imeni A. S. Enukidze*, Leningrad 1926, Nr. 11 (vor allem p. II f.).
Über die mongolischen Sprachen in Afghanistan:
LIGETI, L., *O mongol'skich i tjurkskich jazykach i dialektach Afganistana*, in *Acta Orientalia Acad. Sc. Hung.*, Bd. 4 : 1-3, Budapest 1955, 93-117.
IWAMURA, SH., - SCHURMANN. H. F., *Notes on Mongolian groups in Afghanistan*, in *Silver Jubilee Volume of the Zinbun-Kagaku-Kenkyusyo Kyoto University*, 1954, 480-515.

B. KLASSIFIKATION [1]

1 WESTMONGOLISCH
  11 *Kalmückisch*
    111 Dörbet-Kalmücken
    112 Busawa
    113 Torgut-Kalmücken
      1131 vom Ural
      1132 von Orenburg
    114 Sart-Kalmücken
  12 *Oiratisch*
    121 Dörbet-Oiraten
    122 Bajit

[1] In Kapitälchen: eigentliche *Sprachen* (nicht blosse Dialekte). Nur der Übersicht halber werden hier unter „Isolierte Sprachen" Moghol, Monguor und Dagurisch zusammengefasst. Kleinere Übergangsdialekte (so erwähnt VLADIMIRCOV Tabelle p. 17 eine Reihe von chalcha-oiratischen Mischmundarten: Dörbet-Chalcha usw.) sind in der obigen Tabelle nicht aufgeführt.

Material com direitos autorais

123 Torgut (der Westmongolei)
124 Urjangcha
125 Sachatschin
126 Dambi-Ölet
127 Minggat
128 Torgut (der Dsungarei usw.)

2 OSTMONGOLISCH
21 *Südmongolisch*
211 Ulan-Tsab-Dialekte (Urat)
212 Urdus („Ordos")
213 Tschachar
214 Chartschin-Tümet
2141 Chartschin
2142 Tümet
215 Dschu-Uda-Dialekte
2151 eigentliche Dschu-Uda-Dialekte
2152 Dschirim
216 Chutschin-Bargu (Tschibtschin)
217 Chortschin
22 *Zentralmongolisch*
221 Chalcha
2211 von Ulaan Baatar
2212 Nordchalcha
2213 Westchalcha
2214 Süd- (oder Gobi-) Chalcha
222 Chotogoitu
223 Darchat [1]
23 *Nordmongolisch*
231 Westburjaten [2]
2311 Alar
2312 Tunka
2313 Oka
2314 Nižneudinsk
2315 Unga
2316 Bochan

---

[1] Mit Einschränkung. Es handelt sich im Grunde um einen chalcha-oiratisch-burjatischen Mischdialekt.

[2] Unterteilung im folgenden nach SANŽEEV p. 42 und ALEKSEEV (s. Bibliographie), da hier die neuesten Angaben vorliegen.

Material com direitos autorais

2317 Echirit
2318 Bul(a)gat
232 Ostburjaten
2321 Chori
2322 Aga
233 Bargusin-Echirit
2331 Bargusin
2332 Kaban
234 Bargu-Burjaten
235 Süd- (oder Selenga-) Burjaten
2351 Tsongol
2352 Sartul

3 Isolierte Sprachen
31 *Moghol*
32 *Monguor*
321 eigentliche Monguor
322 Aragwa
323 San-ch'uan
324 Santa
325 Schera Jögur
326 Schirongol
33 *Dagurisch*
331 Norddagurisch
332 Süddagurisch.

C. Verbreitung der mongolischen Dialekte

Die Kalmücken (11) siedeln überwiegend im Europäischen Russland, und zwar die Dörbet (111) in der ehemaligen Kalmückischen Autonomen Sowjetrepublik, die Busawa (112) weiter westlich davon am Don und die Torguten (113) im südlichen Ural und um Orenburg. Alle diese Volksstämme waren nach dem 2. Weltkrieg in andere Gebiete der UdSSR ausgesiedelt worden; die Moskauer Verordnung vom 11. Februar 1957 gibt ihnen nun die Möglichkeit, in ihre Heimat zurückzukehren. — Dagegen liegen die Wohnsitze der Sart-Kalmücken (114) in der Nähe des Yssyk Köl in der Kirgisischen Sowjetrepublik.

Das Kalmückisch-Oiratische ist gekennzeichnet durch a) Erhaltung von **ö*, **ü*, **o*, **u*; b) Vokale nichterster Silben sind stark reduziert oder

Material com direitos autorais

geschwunden; c) **a* vor **i* d. f. S. [1] > *ä* und **o* > *ö*; d) **tš*, **dž* sind ausser vor *i* > *ts*, *z* geworden; e) **q* > *χ*, **k* bleibt; f) Prädikatssuffixe haben sich gebildet (Konjugation wie z.B. in den neutürkischen Sprachen).

Beispiele: a) **köl* 'Bein' > *köl*, **hödü(n)* 'Feder' > *ödn*, **köke* 'blau' > *kök*^{ö}, **hükü-* 'sterben' > *ük*^{ü}-, **modu(n)* 'Baum' > *modn*, **ola(n)* 'viel' > *oln*, *ġurba(n)* 'drei' > *ġurwn* (~ *ġorwn*), **husu(n)* 'Wasser' > *usn*; b) s. die obigen Beispiele und auch **üdže-* 'sehen' > *üz*^{ü}-, **tabun* 'fünf' > *tawn*; c) **bari-* 'greifen' > *bär-*, *mori(n)* 'Pferd' > *mörn* (aber im Busawa-Dialekt *morn*); d) **tšasu(n)* 'Schnee' > *tsasn*, **tšilaγu(n)* (< **tilaγu[n]*) 'Stein' > *tšolūn* (oiratische Schriftsprache (*tšiloun*), **džaγura* 'zwischen' > *zūr*^{a}, **džiruγa* (< **diruγa*) 'Passgänger' > *džorā* (im Dialekt von Čornye Zemli bleibt **tš* stets erhalten); e) **qara* 'schwarz' > *χar*^{a}, **köke* 'blau' > *kök*^{ö}; f) *irkə-w* 'ich werde kommen' < **irekü=bi*.

Der Hauptunterschied zwischen Dörbet (111) und Torgut (113): **ayi*, **aį* in nichterster Silbe im Dörbet > *ā̈*, im Torgut > *ā*: **dalaį* 'See' > dörb. *dalā̈*; torg. *dalā*.

Die Oiraten (12) wohnen westlich und südlich angrenzend an die Ostmongolen und zwar besiedeln die Dörbet (121) „den Nordteil des Okrug" (Kobdo), das ist der Bezirk, der bei HERMANN, *Atlas of China* p. 67 unter der Bezeichnung „Durbet" auftritt, der heutige Ubsunurskij Ajmak [2], die Bajit (122) siedeln in den Bergen und in der Gobi östlich des Sees Ubsu-Nor, die Torgut (123) am Flusse Bulgun, die Urjangcha (124) am Bulgun und Čingel' sowie in den angrenzenden Bergen, die Sachatschin (125) südlich Kobdo, die Dambi-Ölet (126) nördlich Kobdo, die Minggat (127), die ursprünglich Chotogoitu waren, den Ölet benachbart. Manche Torguten schliesslich (128) bewohnen verschiedene Gebiete Zentralasiens: Alaschan, Kuku-Nor (chines. Provinz Ch'ing-Hai) sowie den Südrand der Gobi.

Nach der Darstellung VLADIMIRCOVS (*Obrazcy* p. III) haben die Oiraten verschiedene, aber einander sehr nahestehende Dialekte, die sich vor allem durch den Grad der Mischung mit ostmongolischen Elementen unterscheiden: während der Einfluss des Chalcha z.B. bei Torguten und Urjangcha gering ist, spielt er im Bajit und Sachatschin eine erhebliche Rolle. Das Oiratische differiert also vom Kalmückischen vornehmlich im Vokabular. So hat dieses viele russische Wörter aufgenommen wie *stantsʊ* 'Poststation' < russ. *stancija* (oirat. *örtē*), *bašmʊġ*

---

[1] d.f.S. = der folgenden Silbe. — Im folgenden wird der Einfachheit des Satzes halber vielfach eine vereinfachte Transkription angewandt; so wird ɛ einfach als *e* wiedergegeben usw. Zu den genauen Lautwerten vgl. POPPE, *Introduction* und ds., *Vorschläge zu einer einheitlichen Mongolistischen Transkription*, in *Ural-Altaische Jahrbücher* XXIV, 119-132.

[2] Vgl. *Bol'šaja Sovetskaja Ėnciklopedija* 28, Karte zwischen p. 198 und 199.

Material com direitos autorais

'Schuh' < russ. *bašmak* (< tatar. *bašmaq*) (oirat. *mäχä* < chines.), *beš* ~ *biš* 'Ofen' < russ. *peč'* usw., während jenes in hohem Masse von ostmongolischen und chinesischen Elementen durchsetzt ist, z.B. *bar* ~ *war* 'Dachziegel' < chines. *wa'rh*, *alwn* 'Tribut' < chalcha *alwn* (kalm. *alwn*). Auch in der Bedeutung haben sich die Wörter oft verschieden entwickelt, z.B. *bald^{a}γn* oirat. 'Hodensack', kalm. 'vulva', *arwä* oirat. (auch torgut-kalm.) 'Gerste', dörb. 'Hafer'. Oft haben sich auch verschiedene mongolische Wörter durchgesetzt, z.B. oirat. *kömldrgə* 'Brustriemen des Pferdes' < mo. **kömüldürge* (s. KOWALEWSKI, *Dictionnaire mongol-russe-français* III 2612a) = kalm. *omrūptšı* < mo.**omari-γubtši* (s. HAENISCH, *Wörterbuch zu Mangḫol un Niuca Tobca'an* p. 124 *omori'ut* 'Brustknochen' [Plural], zu *-btši* s. POPPE, *Grammar of Written Mongolian* § 108).

Die Südmongolen (21) besiedeln hauptsächlich die ehemalige Innere Mongolei und Teile der ehemaligen westlichen Mandschurei (zum heutigen, stark nach Osten verschobenen Gebiet der Inneren Mongolei s. *Bol'šaja Sovetskaja Ėnciklopedija* 21, Karte zwischen p. 168 und 169): die Urat (211) das Gebiet Ulan-Tsab, die Urdus (212) den Landtag Jeke Dschu [1], die Tschachar (213) das Tschachar-Gebiet und den Landtag Schilin-Gol, die Chartschin-Tümet (214) den Landtag Dschostu, die Dschu-Uda (215) die Landtage Dschu-Uda und Dschirim, die Tschibtschin (216) das ehemalige Bargu-Gebiet der Mandschurei, die Chortschin (217) wohnen nordöstlich von den Tümet (2142).

Charakteristisch für das Südmongolische ist: a) **ö* bleibt (> *uu* in manchen Fällen), **ü* > *uu*, **o* bleibt (*u* in manchen Fällen), **u* bleibt (im Chartschin meist > *wa*); b) Vokale nichterster Silben sind nicht reduziert; c) **a*, **o* vor *i* d.f.S. > *ȧ*, *ȯ* (im Tschachar **o* > *ö*); d) **tš*, **dž* meist bewahrt; e) **q* > *χ*, **k* bleibt im Anlaut (inlautend > *^{k}χ* ~ *χχ*); f) keine Konjugation. Ferner: A Anlautende Konsonanten **t*, **q*, **k*, **tš* werden dissimilatorisch > *d*, *ġ*, *g*, *dž*, falls in d.f.S. ein stimmloser Konsonant steht.

Beispiele [2]: *köl*, *udu*, *gö^{k}χö*, *u^{k}χu*, *mudu*, *olon*, *ġurwa* (chartschin *ġwarab*), *usu* (chartschin *was*); b) *udži-*, *tawu*; c) *bȧri-*, *mȯri* (tschachar *möri*); d) *džasu* (< **tšasu*, s. A; urat, tschachar *tšas*, chartschin *ṭṣassv*, durbut-beise [dschu-uda] *sat*), *tšilū* (so auch chartschin; urat *tšulū*, durbut-beise *šolō*, dschostu *šulūn*), *džūra* (chartschin *ḍẓōrv*), *džirō*; e)

---

[1] Vgl. jetzt MOSTAERT in *Scripta Mongolica* II, p. 81 ff., weiterhin auch HERMANN, p. 66 f.

[2] Die Beispiele sind, falls nicht anders vermerkt, Urdus. Es handelt sich hier und im folgenden bei a)-f) um dieselben Belege wie beim Kalmückischen.

Матеріал, захищений авторським правом

χara, *gö^{k}χö* (< **kökö*, s. A); A **tusa* 'Nutzen' > *dusa* (dieselbe Entwicklung im Südchalcha: *dussv*, sonst im Chalcha *tussv*).

Der überwiegende Teil der Mongolischen Volksrepublik (ausser den 3 westlichen, von Oiraten bewohnten Ajmaki) wird von den Zentralmongolen eingenommen. Um Ulaan Baatar wird der Zentraldialekt (2211), der die Grundlage der „mongolischen", d.h. Chalcha-Schriftsprache ist, gesprochen, nördlich und östlich davon in den Flusstälern Chara, Iro und Südselenga der Norddialekt (2212), westlich vom Orchon und von Ulaan Baatar der Westdialekt (2213), in der Gobi (also in den südlichen und östlichen Teilen der Mongolischen Volksrepublik) der manche Ähnlichkeit mit dem Urdus aufweisende Süddialekt (2214) (s. oben **tusa*). Das dem Westdialekt nahestehende Chotogoitu wird in den Flusstälern Delger Mören, Beltschir und Tes gesprochen, das Darchat hauptsächlich am Westufer des Kossogol-Sees (*Köbsögöl Dalaį*).

Charakteristisch ist für diese Dialektgruppe: a) **ö* > ü, **ü* > *u*; **o*, **u* bleiben; b) Vokale nichterster Silben sind reduziert; c) **a*, **o* vor *i* d.f.S. > *ȧ*, *ȯ*; d) **tš*, **dž* > *ts*, *dz* (vor **i* aber bewahrt); e) **q* > *χ*, **k* > *χ*; f) keine Konjugation. Ferner: B Inlautende Konsonanten werden hier besonders häufig geminiert.

Beispiele: a) *χül*, *üddᵑ*, *χüχχᵑ*, *uχχᵑ-*, *moddv*, *ollvŋ*, *ġurwv*, *ussv*; b) *uddzə-*, *tawv*; c) *bȧrį-*, *mȯrį*; d) *tsassv*, *tšulū*, *dzūrv*, *džorō*; e) *χarv*, *χüχχᵑ*; f) *bi irəχə*; B s. oben *üddᵑ*, *χüχχᵑ*, *moddv*, *ollvŋ* usw.

Die Burjaten (23) bewohnen vor allem die Burjat-Mongolische Autonome Sowjetrepublik sowie einige Nationale Kreise der Sowjetunion, mit dem Zentrum um den Baikalsee: die Westburjaten nördlich und westlich, die Ostburjaten südlich und östlich von ihm. Nach den detaillierten Angaben ALEKSEEVS siedeln: Die Alar (2311) bis zum Südwesten der Bahnlinie auf dem Gebiet des ehemaligen Alarskoe Vedomstvo (ca. 150 km westlich Irkutsk) um Alarsk, die Tunka (2312) am Südwestufer des Baikal (Tunkinskij Ajmak), die Oka (2313) im Sajanischen Gebirge, am Oberlauf der Oka, die Burjaten von Nižneudinsk (2314) 50-90 km südlich Nižneudinsk in der Irkutskaja Oblast', die Unga (2315) vom linken Ufer der Angara bis fast zur Bahnstation Tyret' (200 km von Irkutsk), die Bochan (2316) auf dem rechten Ufer der Angara (100 km von Irkutsk), die Echirit (2317) nördlich und nordöstlich von Irkutsk (40-100 km) sowie auf der Ol'chon-Insel im Baikal: im Echirit-Bulgatischen Ajmak, die Bulgat (2318) ebenda sowie bei Ust'-Urda im Nationalen Kreis der Ust'-Urdaer Burjatmongolen. Ferner wohnen die Chori (2321) im Osten und Südosten von Ulan Ude, die Aga (2322) in der Čitinskaja Oblast', vor allem an der Aga südlich und südöstlich von

Матеріал, захищений авторським правом

Čita, die Bargusin-Echirit (233) im Nordwesten von Ulan Ude und am Ostufer des Baikal, die Bargu-Burjaten (234) im ehemaligen Nordwestwinkel der Mandschurei bis zu den Seen Külün-Nor und Büir-Nor. Schliesslich siedeln die Südburjaten (235) südlich von Ulan Ude, im (nördlichen) Selenga-Tal, d.h. dem mittleren Teil der Burjat-Mongolischen ASSR, die Tsongol (2351) besonders um Nojchon.

Einige Merkmale: a) **ö* ostburj. mit **ü* zu *u* zusammengefallen, sonst allgemein *> ü* (Nižneudinsk *ö*, bei den Unga wird *ü* und *u* nicht scharf geschieden), **ü > u*, **o* und **u* bleiben (bei den Tsongol **u* vor **u* d.f.S. *> o*); b) Vokale nichterster Silben sind meist reduziert, wenn auch (vor allem im West- und Ostburjatischen) weniger stark als im Chalcha oder gar Kalmückischen; c) **a*, **o* vor *i* d.f.S. *> ȧ*, *ȯ*; d) **tš*, **dž* im Südburjatischen wie im Chalcha behandelt, sonst **tš > s* (vor **i > š*), **dž > z* (vor **i > ž*, bei den Bargusin-Burjaten und Echirit jedoch *j*, bei den Bargu-Burjaten *dž*); e) **q > χ*, **k > χ* (bei den Nižneudinsker Burjaten **q > k ~ kχ*, **k > k*); f) Konjugation, auch in dem sonst dem Chalcha nahestehenden Südburjatischen. Ferner: C **s > h* (ausser im Südburjatischen); D_1 der Ablativ lautet ost- und westburjatisch *-hā / -hē / -hō / -hő*, bargusin *-hvŋ*, bargu *-āhv / -ēhə*, südburj. wie im Chalcha *-ās / -ēs / -ōs / -ős*.

Beispiele: a) Alar *χül ~* chori *χul*, alar *üdüŋ*, *χüχü*, *uχe-*, *modoŋ*, *oloŋ*, *ġurbaŋ*, tsongol *ossv ~* bargu *uhu*, sonst *uhaŋ*; b) alar *uze-*, *tabaŋ*; c) alar *bȧri-*, *mȯŕiŋ*; d) alar *sahaŋ ~* bargu *sahv ~* aga *ϑahaŋ ~* südburj. *tsahv*, alar und aga *šulūŋ ~* bargu *šulū ~* südburj. *tšulū*, *zūra* (passim, jedoch) *~* aga *δūra ~* südburj. *dzūra*, alar *žorō ~* echirit *jorō ~* bargu und südburjat. *džorō*; e) alar *χara*, *χüχü*; f) *jereχe-b* u.ä.; C **sara* 'Mond' *>* alar *hara* (südburj. *sarv*); D_1 meist *modonhō* 'von dem Baum' *~* barguzin *modvnhvŋ ~* bargu *modvnāhv ~* tsongol *modvnōs*. Charakteristisch für die burjatischen Dialekte ist auch das Inessivsuffix *-sō* (südburj. *-tsō*): *gersō* 'im Hause'. Einige weitere Dialektisoglossen s. bei POPPE, *Die burjätischen Mundarten*.

Die Moghol (31) sind, weit von den anderen Mongolen entfernt, in Afghanisten etwa zwischen Herat und Kabul ansässig. Charakteristisch für diesen Dialekt ist: a) **ö* meist mit **ü > u* zusammengefallen; **o*, **u* erhalten: b) Vokale nichterster Silben voll bewahrt; c) **a*, **o* vor *i* d.f.S. erhalten; d) **tš*, **dž* erhalten; e) **q*, **k* erhalten; f) Ansätze zur Konjugation. Ferner: D_2 Ablativ auf *-āsa / -ās̄a* (wie im Mittelmongolischen der *Muqaddimat al-Adab* und des *Altan Tobči*); E oft **a > o*, *ō* und **e* nichterster Silben *> ȧ* (iranisch-özbekischer Einfluss); F **ï* nach *q* erhalten (sonst *> i* wie in allen anderen mongolischen

Матеріал, захищений авторським правом

Sprachen [1]; G keine *i*-Brechung wie sie in den anderen Dialekten üblich ist.

Beispiele: *köl*, —, *kukà*, *ukku-*, *modun*, —, *γurbōn*, *usun*; b) *udžà-*, *tabun*; c) *bari-*, *morin*; d) *tšōsun*, —, *džöurō*, *džirō*; e) *qarō*, *kukà*; f) *iràku-bi* (*iràku* = *bi*?, aber *iràjàw* 'lasst uns kommen' < **ireje* = *ba*); D_1 *morin-āsa*; E s. oben *γurbōn* < **ġurban*, *qarō* < **qara*, *tšōsun* < **tšasun*, ferner *miqōn* 'Fleisch' < **miqan* sowie *kukà* < **köke*, *udžà-* < **üdže-*; F *qïlγasun* 'Haar' < **qïlġasun* (**qilġasun*?, sonst überall **kilġasu*[*n*]); G *miqōn* < *miqa*(*n*) — dagegen kalm. -oirat. *maχn*, urdus *maχa*, chalcha *maχχv*, monguor *maχa* (nichtpalatalisierende Brechung) ~ burj. *mȧ́χaŋ*, dagur. *mȧ́γa* (palatalisierende Brechung: der vorangehende Konsonant wird mouilliert).

Die Monguor (32) siedeln in Westkansu (genauere Angaben s. MOSTAERT, *The Mongols of Kansu and their Language*). Charakteristisch für diesen Dialekt ist: a) **ö* mit **o* zusammengefallen > *o* ~ *ō* ~ *uo* ~ *u* ~ *iä* ~ *ä*, **ü* mit **u* > *u* zusammengefallen; b) Vokale nichterster Silben in ihrer Quantität erhalten, qualitativ oft stark verändert; c) **a*, **o* vor *i* d.f.S. bewahrt; d) **tš* meist > *t'š̊*, **dž* meist > *d'ž̊*; e) **q* > *χ*, **k* bewahrt; f) keine Konjugation. Ferner: D_3 Ablativ auf *-dza*; H_1 oft paragogisches *i*; I Aufgabe der Vokalharmonie; J oft Ausfall anlautender Vokale (was genau wie I eine unmongolische Phonologie bewirkt); K_1 **h* > *š̊* (vor *i* bzw. Konsonanten), *f* (vor labialen Vokalen ausser *u* < **o*), *χ* (in sonstigen Fällen), stets *h* im Schera Jögur und San-Ch'uan, *χ* im Schirongol; L **-l* > *r*; M_1 eine besondere Pluralform +*sgi* existiert; N keine Entwicklung von Possessivsuffixen in der 1. und 2. Person.

Beispiele: *kuor*, *fōdi*, *kuguo*, *fugu-*, *mōdi*, —, *ġurān*, *fudzu*; b) *ud'ž̊iä-*, *tāwen*; c) *bari-*, *mori*; d) *t'š̊iäse*, —, *d'ž̊iōro*, *d'ž̊ioro*; e) *χara*, *kuguo*; f) *bu reguī* < **bi* = *irekü̯i̯*; D_3 *nudun-dza* 'vom Auge' < **nidün-tše*; H_1 *ōli-* 'finden' < **ol-*; I z.B. *mori-re* 'auf dem Pferd' (Lokativ: jedes Suffix hat im Monguor nur eine Form); J *re* 'komm!' < **ire* u.a.; K_1 *šürō-* 'preisen' < **hirü̯γe-*, *funir* 'Geruch' < **hünir*, *χarwan* '10' < **harban* = schera jögur *herwan*, san-ch'uan *harban*, schirongol *χran*, süddagur. *χarba*, norddagur. *arba*, kalm. -oirat. *arwn*, urdus *arwa*, chalcha *arwv*, alar *arbaŋ*; L s. oben **köl* > *kuor*; M^1 *fōdi*+*sgi* 'Federn'. N: Im Altmongolischen (Schriftsprache des 13. und 14. Jh. einschliesslich der chinesisch und ḥPags-pa geschriebenen Dokumente) werden keine Posses-

[1] Vielleicht liegt hier auch özbekisch-osttürkischer Einfluss vor; vgl. ST.WURM, „Das Özbekische", in *Philologiae Turcicae Fundamenta*, § 221: „ĭ . . . findet sich regelmässig nur im Nordözbekischen, im Südözbekischen aber regelmässig nur vor und nach *q*, *γ* und *χ* . . .". Dann wäre also **qi* > *qï* anzunehmen.

Urheberrechtlich geschütztes Material

sivsuffixe, sondern die Genitive der Personalia verwandt: *üge = min-u* 'mein Wort', *üge = tšin-u* 'dein Wort', *üge = in-u* 'sein Wort' usw. Im Mittelmongolischen (Sprache der arabisch geschriebenen Dokumente sowie die progressive Schicht der uighurisch-mongolisch geschriebenen Dokumente) taucht in der 3. Person das Suffix *+ni* auf; 1. und 2. Person wie im Altmongolischen, aber mit Genitivsuffix-*i*: *üge = min-i, üge = tšin-i, üge+ni.* Etwa auf diesem Zustand ist das Monguor stehengeblieben: *muni = uge, t'šini = uge, uge+ni.* Im Neumongolischen erscheinen Possessivsuffixe, z.B. urdus *uge+min, uge+tšin, uge+n(i).* — Zu einem weiteren wichtigen Charakteristikum: der Tendenz anlautender stimmhafter Konsonanten in diesem Dialekt stimmlos zu werden, während umgekehrt inlautende stimmlose Konsonanten oft stimmhaft werden (s. oben *fugu-* $<$ **hükü-* usw.) sei auf *Introduction* verwiesen.

Die Daguren (33) besiedeln die ehemalige nordwestliche Mandschurei um Chailar (Norddaguren 331) und Tsitsichar (Süddaguren 332). Dieser Dialekt ist durch die folgenden Entwicklungen charakterisiert: a) **ö* und **ü* $>$ *u*, **o* mit **u* $>$ *oá* (vor *u* d.f.S. $>$ *o*) zusammengefallen; b) Vokale nichterster Silben voll bewahrt; c) **a* vor *i* d.f.S. $>$ *à*, **o* bewahrt; d) **tš, *dž* $>$ *tš, dž* (vor *i*: *t'š̊* $\sim$ *š̊, d'ž̊*); e) **q* $>$ *χ*, **k* bewahrt; f) keine Konjugation. Ferner: H_2 oft paragogisches *i*; K_2 **h* $>$ Null im Norddialekt, $>$ *χ* im Süddialekt; M_2 eine Sonderpluralform *+sul* existiert; O **e* unter tungusischem Einfluss leicht gerundet; P meist keine Kontraktion, z.B. **aγu* $>$ *áu* (nicht $>$ *ū* wie in den übrigen Dialekten fast durchweg); Q auslautende **d, *s, *ġ, *g* meist $>$ *r*; R Exklusivform des Pronomens voll erhalten.

Beispiele: a) *kul'i, udu, kuke, ugu-, mōd, woálaŋ, ġoárwa, os*; b) *ud'ži-, tāuŋ*; c) *bàri-, mori*; d) *tšas, tšolō* (**tši* 'du' $>$ *ši*), *džōra, d'žirō*; e) *χara, kuke*; f) *jirgu = b'i*; H_2 *ġal'i* 'Feuer' $<$ **ġal*; K_2 s. oben (Monguor); M_2 das Suffix *+sul* ist solonisch; O s. *Introduction* p. 45. P: Die Entwicklung z.B. der Gruppe **aγu* ist: *GG* (13. Jh.) *a'u* (*a'ula* 'Berg'), *Muqaddimat al-Adab* (15. Jh.) *a'ū* (*a'ūla*), 17. Jh. *óu*, so schriftoirat, *Altan Tobči* 44 *aγula* stabreimt auf *oldžu* 'findend', also *óula* zu sprechen, ebenso 121 *boγudžu* 'lagernd' (spr. *bóudžu*, vgl. auch *Geserica*: *bóu* 'steig herab!'). In etwa diesem Zustand hat sich das Dagurische erhalten: **aγur* 'Ärger' $>$ *áur* (in offener Silbe ursprünglich zweisilbiger Stämme jedoch *ō*: *so-* 'sitzen' $<$ **saγu-*, *džō-ra* 'zwischen' $<$ **džaγu-ra*), während die anderen mongolischen Sprachen meist Kontraktion ($>$ *ū*) haben (im Moghol *öu* $\sim$ *ū*), also *ūr*. Q: **kéüked* 'Kinder' $>$ *keuker*, **quduġ* 'Brun-

Urheberrechtlich geschütztes Material

nen' > *χodir* usw. R: Beim Pronomen der 1. Pl. hat die GG noch exklusiv [1] *ba*, inklusiv *bida* 'wir'. Auf diesem Standpunkt steht das Dagurische noch heute: *bā*, *b'ȧda*, während alle anderen mongolischen Dialekte im Nominativ stets (inklusiv und exklusiv) **bida* ~ **bide* haben: kalm.-oirat. *bid*^{e}, urdus *bida*, chalcha *b'ȧddv* ~ *biddə*, burj. *bed'e*, moghol *bidȧ*, monguor *buda*.

---

[1] Vgl. zu diesem Terminus „Sprachbau", § 3.

Nachtrag zu p. 41 und 43

Wertvolles Material zu gewissen dem Monguor verwandten Dialekten bietet jetzt B. Ch. Todaeva in: *Mongol'skie jazyki i dialekty Kitaja* (Die mongolischen Sprachen und Dialekte Chinas), Moskva 1960, 88ff. sowie in: *Dunsjanskij jazyk* (Die Dungsjang-Sprache), Moskva 1961. — Interessant ist auch der kamniganische Dialekt von Dadal Sum, der dem Chalcha noch relativ am nächsten steht, jedoch außer gewissen burjätischen Einflüssen mancherlei altertümliche Züge aufweist (meist keine *i* — Brechung, Bewahrung der unbetonten Vokale sowie von *q* und *k*). Cf. dazu *Acta Orientalia Hungarica* 9 (1959), 163-204.

Urheberrechtlich geschütztes Material

SPRACHBAU

von

GERHARD DOERFER

A. Einleitung

Der erste Forscher, der den mongolischen Sprachbau (allerdings im Zusammenhang mit anderen altaischen und sogar uralischen Sprachen) *ausführlich wissenschaftlich* behandelte, war [1]) Heinrich Winkler. Es sei hier vor allem sein Werk *Die altaische Völker- und Sprachenwelt*, Leipzig und Berlin 1921, genannt, in dem er in klassisch knapper und klarer Form seine Theorie in Form zweier Thesen niederlegte. Der berühmte, oft zitierte Passus [2]) lautet:

I. „Die Sprache kennt ursprünglich nur substantivartige Nomina, von denen das eine immer das Rektum, das zweite das Regens darstellt, falls der Zusammenhang ein solches Verhältnis zulässt.

II. Falls das nicht der Fall ist, liegt ein prädikatives Verhältnis vor, wobei das vorangehende Nomen Subjekt, das nachfolgende das Prädikat ist".

Es sei betont, dass so gut wie *jeder* der Punkte, die Winkler im folgenden als Erläuterung und Stützung seiner Theorie anführt, durch neuere Forschungen widerlegt worden ist, obwohl seine Behauptungen,

---

Zeichenerklärung

\+ Formans (d.h. ein Suffix, das den Sinn eines Wortes *für sich* modifiziert), auftretend nach Nominalstamm, wie in deutsch *Mann+schaft* oder osman. *güzel+lik* 'Schönheit': Suffixa nominum verborumque denominalium; Plural-, Genus- und Possessivsuffixe am Nomen.

— Formans, auftretend nach Verbalstamm, wie in deutsch *lieb-eln* oder osman. *sev-il* 'werde geliebt!': Suffixa nominum verborumque deverbalium; Plural-, Genus- und Prädikatssuffixe am Verbum.

. Desinenz (d.h. ein Suffix, das den Sinn eines Wortes *relativ zu* anderen Wörtern [also seine syntaktische Funktion] modifiziert), auftretend nach Nominalstamm, wie in deutsch *Mann.es* oder osman. *ev.in* 'des Hauses': Kasussuffixe.

: Desinenz, auftretend nach Verbalstamm, wie in deutsch (*ich*) *lieb*:*te* oder osman. *gel*:*di* 'er kam': Tempus-, Modus-, Verbalnomen- und Konverbsuffixe.

= Bezeichnung für enge Verbundenheit zweier Wörter, wie deutsch *Haus=dach* oder *Schlittschuh=laufen.*

< Entstanden aus ...

> Wird zu ...

~ Wechselt mit ...

[1]) Abgesehen von einigen älteren unvollkommenen Versuchen anderer Verfasser, vgl. dazu u.a. Räsänen, M., *Materialien zur Lautgeschichte der türkischen Sprachen*, in *Studia Orientalia* XV (Helsinki 1949), p. 11 ff. und Benzing, J., *Einführung in das Studium der altaischen Philologie und der Turkologie*, Wiesbaden 1953, p. 1 ff.

[2]) *Op. cit.*, p. 32.

Material com direitos autorais

bestechend wenngleich nicht durch ihre Wahrheit, so doch durch ihre Klarheit, auch heute noch in gewissen nichtfachmännischen Arbeiten [1]) ihr Leben fristen.

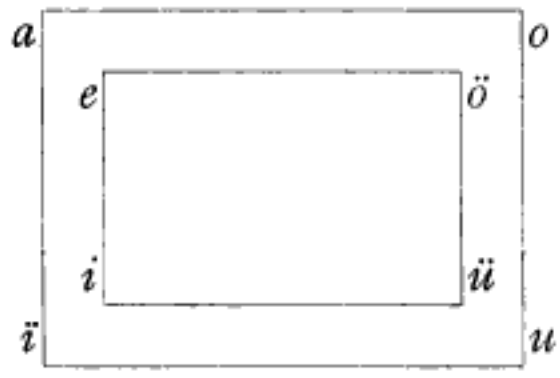
An neueren Arbeiten zur mongolischen Sprachstruktur [2]) möchte ich nennen:

Poppe, N. N., *Voprosy grammatiki mongol'skogo jazyka* (Fragen der Grammatik der mongolischen Sprache), in *Zapiski Instituta Vostokovedenija* 2 (Leningrad 1934), p. 51-68 („*Voprosy*").
——, *Stroj chalchamongol'skogo jazyka* (Der khalkhamongolische Sprachbau), Leningrad 1936.
——, *O častjach reči v mongol'skom jazyke* (Über die Redeteile im Mongolischen), in *Sovetskoe Vostokovedenie* I (Moskva-Leningrad 1946), p. 147-173 („*O častjach*").
——, *Introduction to Mongolian Comparative Studies*, in *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 110 (Helsinki 1955).
Sanžeev, G. D., *Sintaksis mongol'skich jazykov* (Syntax der mongolischen Sprachen), Moskva 1934.
——, *Sravnitel'naja grammatika mongol'skich jazykov* (Vergleichende Grammatik der mongolischen Sprachen) I, Moskva 1953 (vor allem p. 120-126).
Sinor, D., *Langues mongoles*, in *Les langues du monde* [3], Paris 1952, p. 369-384.
Pritsak, O., *Stammesnamen und Titulaturen der Altaischen Völker*, in *Ural-Altaische Jahrbücher* XXIV, p. 49-104 („*Stammesnamen*").
Doerfer, G., *Zur Syntax der Geheimen Geschichte der Mongolen*, Freie Universität Berlin 1954 (Dissertation, vor allem p. 6-15 und 169-211) („*Dissertation*").
——, *Beiträge zur Syntax der Geheimen Geschichte der Mongolen* (*Die Kongruenz bei attributiven und prädikativen Konstruktionen*), in *Central Asiatic Journal* 1: 4 (Den Haag und Wiesbaden 1955), p. 219-267 („*CAJ*").
Buck, Fr. H., *Comparative Study of Postpositions in Mongolian Dialects and the Written Language*. Cambridge (Mass.) 1955 („*Postpositions*").
Street, J. Ch., *The Language of the Secret History of the Mongols*, Yale University 1955 (Dissertation, behandelt den Sprachbau der *GG* [4]) vom strukturalistischen Standpunkt) [5]).

B. Laute

§ 1. Vokalismus

Der Vokalismus des Urmongolischen kann in dem folgenden phonologischen Schema dargestellt werden:



[1]) Vgl. z.B. Lohmann, J., *M. Heideggers 'Ontologische Differenz' und die Sprache*, in *Lexis* I (Lahr i.B. 1948), p. 80.

[2]) Natürlich finden sich auch in anderen Arbeiten (z.B. über das Schriftmongolische) Bemerkungen über den mongolischen Sprachbau, aber doch in mehr zerstreuter Form.

[3]) 2. Auflage.

[4]) *GG* = Geheime Geschichte der Mongolen (*Mongγolun ni'uča tobča'an*).

[5]) Weitere Literatur wird in den einzelnen Abschnitten zitiert werden, ohne dass jedoch Vollständigkeit angestrebt wird. So hätten z.B. bei den Wortbildungssuffixen auch Ramstedts und Poppes einschlägige Artikel (im *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 28 bzw. *Keleti Szemle* 20) zitiert werden können usw., jedoch geschieht dies besser bei der Behandlung der *einzelnen* Dialekte.

Material com direitos autorais

Phonologische Charakteristik der Vokale:

1) Langvokale sind ursprünglich nicht vorhanden: alle Vokale haben dieselbe Quantität. Dagegen gibt es sekundär fallende Diphthonge mit *i̯* (*ai̯*, *ei̯* usw.) < **yï*/*yi* bzw. **γï*/*ɣ́i* sowie *u̯*, *ü̯* (< *β, z.B. *keü̯* 'Sohn' < **keβ*).

2) Vokalharmonie: Die Vokale des äusseren Quadrats heissen „hintere Vokale", die des inneren Quadrats „vordere Vokale". Es gilt: In einem Wort können *nur* hintere oder *nur* vordere Vokale stehen. Entscheidend ist der Vokal der 1. Silbe (der Wurzel); jeder Vokal einer nichtersten Silbe kann demnach in zweifacher Form erscheinen, z.B. *deɣ́ü*+*ner*. *e* [1]) 'den jüngeren Brüdern" ('j. Bruder' + Pluralsuffix + Dativsuffix) — *aqa*+*nar*. *a* 'den älteren Brüdern' (analog).

3) Die Vokale *o*/*ö* scheinen nur in der 1. Silbe vorzukommen [2]).

4) Der Vokal *ï* wurde früh zu *i*, das somit seinerseits phonologisch indifferent wurde [3]), daher sowohl *deɣ́ü*. *yi* 'den j. Bruder' als auch *aqa*. *yi* (< **aqa*. *yï*) 'den ä. Bruder'.

5) Die Vokale *u*/*ü* sind auch ‚Bindevokale', d.h. sie stehen nach gewissen Regeln [4]) zur Vermeidung phonologisch unmöglicher Konsonantenakkumulationen, so z.B. *ala*: *ġsan* 'der getötet hat' (ohne Bindevokal), aber *ġar*: *uġsan* 'der herausgekommen ist' (nicht **ġar*: *ġsan*, mit Bindevokal *u*).

Wie man sieht, hatte das Urmongolische 4 vordere Vokale (*e*, *ö*, *ü*, *i*), 4 hintere Vokale (*a*, *o*, *u*, *ï*), 4 offene Vokale (*a*, *e*, *o*, *ö*), 4 geschlossene Vokale (*ï*, *i*, *u*, *ü*), 4 nichtlabiale Vokale (*a*, *e*, *ï*, *i*), 4 labiale Vokale (*o*, *ö*, *u*, *ü*), so dass sich ein System von 3 Dimensionen zu je 4 Gliedern ergibt [5]). Die Vokale der nichtersten Silben, die nach der Qualität des vorausgehenden Vokals wechseln (wie überhaupt alle wechselnden Laute) werden im folgenden nach strukturalistischer Methode mit Majuskeln bezeichnet werden. Also bedeutet z.B. -Γ*UL* = -*γul*/-*ɣ́ül* (Kausativsuffix, z.B. *ora*-*γul*- 'eindringen-lassen', aber *ide*-*ɣ́ül*- 'essen-lassen'). Es gibt dann 3 Reihen der Vokalharmonie: *A* (= *a*/*e*), *U* (= *u*/*ü*), *I* (= *ï*/*i*, später: *i*). Wie man sieht, gab es im Urmongolischen keine Labialharmonie (wie im Alttürkischen). Die Labialattraktion wird als sekundär unter „Schriftsprache" behandelt.

---

[1]) Zu *ɣ́* s. § 2; zu den Zeichen + und . sowie auch — und : vgl. § 5 finis, § 6 finis, ferner Zeichenerklärung.

[2]) Ausser im allerältesten zu erschliessenden Vormongolischen.

[3]) Vgl. Poppe, *Introduction*, p. 33.

[4]) Vgl. § 2, 3.

[5]) Eine klare (aber graphisch kompliziertere) Darstellung dieses Systems, das ähnlich im Türkischen existiert, findet sich in J. Denys Artikel in *Les langues du monde*, p. 349. — Auf die phonologischen und phonetischen Veränderungen innerhalb dieses Systems kann hier nicht eingegangen werden. Es sei auf *Introduction* sowie die einschlägigen Artikel dieses Handbuchs verwiesen.

Material com direitos autorais

§ 2. Konsonantismus

Der urmongolische Konsonantismus kann in dem folgenden Schema [1]) dargestellt werden:

		Labiale	Dentale	Palatale	Velare	Tiefvelare
Klusile	Stimmlos	*h [2])	*t		*k	*q
	Stimmhaft	*b	*d		*g	*$ġ$
Affrikaten	Stimmlos		*$č$			
	Stimmhaft		*$ǰ$			
Spiranten	Stimmlos		*s			
	Stimmhaft	*$β$ [3])		*y [4])	*$ɣ́$ [5])	*$ɣ$ [5])
Nasale		*m	*n		*$ŋ$ [6])	
Laterale			*l [7])			
Vibranten			*r			

Phonologische Charakteristik der Konsonanten:

1) Es treten an Konsonanten auf:

a) In jeder Position: b [8]), d [8]), g [8]), $ġ$ [8]), s, m, n

b) Nur im Anlaut: h [9])

c) Nur im An- und Inlaut: t, k, q, $č$, $ǰ$, y

d) Nur im In- und Auslaut: $β$, $ɣ́$, $ɣ$, $ŋ$, l, $ł$, r

e) Nur im Auslaut: $i̯$ [10])

---

[1]) Die Anordnung des Schemas entspricht des bequemen Vergleichs halber der in POPPE: *Introduction*, p. 95.

[2]) *h (< altaisch *p) steht hier nur aus etymologischen Gründen. Ich nehme schon für das Urmongolische (im Gegensatz zu *Introduction*, p. 95 ff.) *h an, da 1) kein älteres Dokument *p, *$φ$ oder *f belegt und da 2) die Situation im Monguor (f bei ursprünglich labialen Vokalen, sonst $χ$) sich ohne Mühe auch so erklären lässt, dass *$χ$ (< *h) bei labialen Vokalen assimilatorisch > f wurde. In einem solchen Falle hat m.E. die klare Aussage der älteren Dokumente den Vorrang.

[3]) *$β$ wurde früh > $u̯$, $ü̯$, bzw. fiel mit $ɣ$, $ɣ́$ zusammen. Vgl. *Introduction*, p. 68-72 und 98.

[4]) Postvokalisch (als Diphthong) in halbvokalischer Form, also *yaɣun* 'was?', aber *noqai̯* (nicht **noqay*) 'Hund'.

[5]) Ich setze $ɣ$, $ɣ́$ an, wo der schriftmongolisch = ᡤ bzw. ᡬ geschriebene Laut über Hiatus geschwunden ist, sonst $ġ$, g (also z.B. *büɣ́e* 'Schamane' [*GG bö'e*], *üge* 'Wort' [*GG üge*]). Der Raummangel verbietet eine ausführliche Behandlung dieses Themas.

[6]) Im folgenden wie üblich *ng* transkribiert.

[7]) Eigentlich l (in hintervokalischer Umgebung) und l (in vordervokalischer Umgebung). Vgl. unten sub 2).

[8]) Wohl eher als stimmlose Mediae lenes gesprochen. — Speziell im Auslaut stehen in den modernen mongolischen Dialekten stimmlose Mediae lenes oder schwache stimmlose nichtaspirierte Laute. Da die *phonologische* Hauptopposition dort Aspiriert/Nichtaspiriert ist, z.B. phonetisch [t^c, ^ct, $^ct^c$] = phonologisch „t", phonetisch [t, D, d] = phonologisch „d" — vgl. POPPE, *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951, p. 24 ff. — wird hier z.B. *orad* 'Orte', nicht (wie bei manchen anderen Forschern — die rein *phonetisch* durchaus recht haben mögen —) *orat* geschrieben.

[9]) Es gibt einige seltene Ausnahmen wie *GG qahan* 'Chan' (schriftsprachl. *qaɣan*), *ihe'e-* 'schützen' (schriftsprachl. *ibeɣ́e-*). Vgl. auch *Central Asiatic Journal* V, 21.

[10]) Selten im Silbenauslaut wie *nai̯man* 'acht'; *$ɣ$, *$ɣ́$ früh zu -$ġ$, -g.

Material com direitos autorais

2) Die Konsonanten *k*, *g*, *l* erscheinen nur in vordervokalischer, *q*, *ġ*, *ɫ* nur in hintervokalischer Umgebung; *t* und *d* erscheinen in dem Belegen *nie* vor **ī*/**i* (hier **t* > *č*, **d* > *ǰ*), *q*, *ġ*, nur in älterer Zeit.

3) Es können nie 2 Konsonanten nacheinander im Wortanlaut oder -Auslaut auftreten, im Inlaut sind *höchstens* 2 zulässig [1]). Gewisse Konsonantenkombinationen sind auch im Inlaut phonologisch unmöglich:

a) Der Silbenan- und Auslaut wird meist wie der Wortan- und Auslaut behandelt [2]), daher kann im Silbenauslaut nie ein Konsonant der Kategorie 1b, c erscheinen und im Silbenanlaut nie 1 d [3]) (ausser *l*, *l*).

b) Gleiche stimmhafte Klusile treten nicht zusammen [4]).

c) Nach den Konsonanten *b*, *d*, *g*, *ġ*, *s*, *r* erscheinen nur *t*, *k*, *q*, *č* (nie *d*, *g*, *ġ*, *ǰ*) [5]).

d) Weitere Fälle (dass z.B. Kombinationen wie *bm*, *mb* nicht auftreten) sind isoliert.

4) Bindekonsonant (zur Vermeidung von Vokalakkumulationen) ist *y*: *ere*+*s. i* 'viros' — *ere. yi* (nicht **ere. i*) 'virum' [6]).

5) Stufenwechsel: *ġ* (im Auslaut und vor Kasussuffixen) ~ γ (vor dem Pluralsuffix): *uruġ* 'Nachkommenschaft', *uruġ.a* 'der Nachkommenschaft' (Dativ) ~ *uru*γ+*ud* 'Nachkommen'; ähnlich *g* ~ *ɣ́*: *čerig* 'Soldat', *čerig.ün* 'des Soldaten' ~ *čeri ɣ́*+*üd* 'Soldaten'.

C. Wörter

Der Aufbau der mongolischen Morphologie und Syntax ist der folgende [7]):

---

[1]) Vermeidung unzulässiger Kombinationen durch *U*-Einschub, vgl. § 1, 4. Gelegentliche Ausnahmen wie *hond* 'Jahre' sind sporadisch.

[2]) Ausser selten bei *i̯*, s. Anm. 10 auf der vorigen Seite. *y* erscheint nie im Inlaut nach anderen Konsonanten.

[3]) Vermeidung durch *U*-Einschub: *ab* 'nimm!!' ~ *ab*: *ura* (nicht **abra*) 'um zu nehmen'; nur *i̯* > *yi*: *ügei̯* 'arm' ~ *ügeyi*+*re-* (nicht **ügei̯re*) 'verarmen' (vgl. § 1, 1).

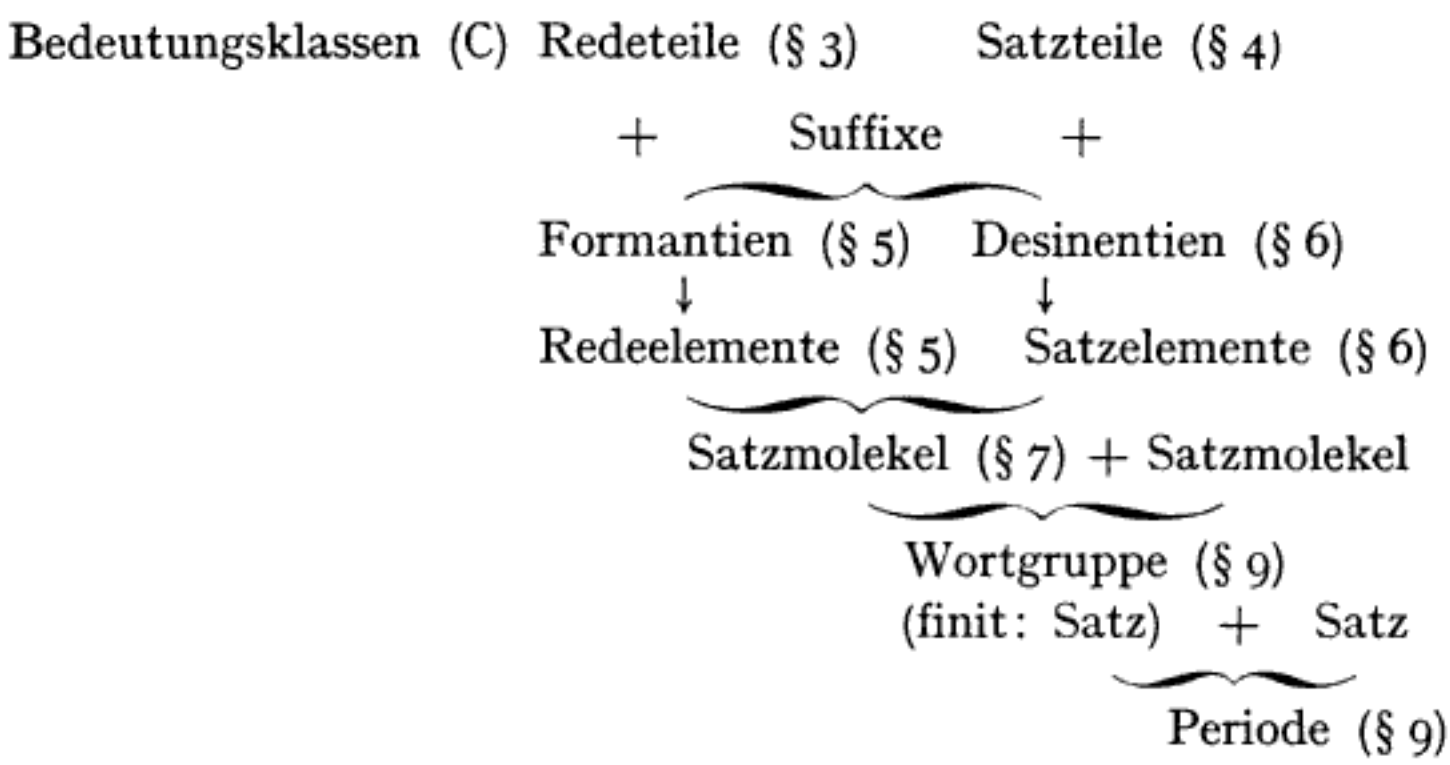
[4]) Vermeidung entweder durch *U*-Einschub (bei *b*): *ab*: *uba* (nicht **ab*: *ba*) 'er nahm', sonst dadurch, dass der folgende Konsonant entstimmt wird: *ökid. te* (nicht **ökid. de*) 'den Mädchen'.

[5]) Z.B. *bol*: *ǰu* 'werdend' — *bos*: *ču* 'aufstehend'. Ausnahmen bei Lehnwörtern.

[6]) In Fällen wie altmong. *noyan. a* 'dem Fürsten' ~ *ere. de* 'dem Mann' sind die Suffixe *.A* und *. DA* verschiedener Herkunft, s. § 6, 5; *d* ist also *nicht* Bindekonsonant.

[7]) In Klammern ist jeweils angegeben, wo die einzelnen grammatischen Kategorien behandelt werden. Es existieren 3 Hauptkategorien: 1. Die semantische (= Bedeutungsklasse, z.B. in sehr grober Unterteilung, Eigenschafts-Wort [Eig.], Substanzwort [Sub.], Tatwort [Tat.]), 2. die morphologische (z.B. Adjektiv, Substantiv, Verb), 3. die syntaktische (z.B. Attribut [Komplementiv], Subjekt-Objekt [Absolutiv], Prädikat[iv]). Nach G. von der Gabelentz (in *Anfangsstücke der chinesischen Grammatik mit Übungsstücken*, Leipzig 1883) verwende ich für die semantische Kategorie deutsche, für die beiden grammatischen Kategorien lateinische Termini. Ein Beispiel: „Schönheit" ist 1. semantisch „Eigenschafts-Wort" (da es eine Eigenschaft bezeichnet, genau wie das Wort „schön"), 2. morphologisch Substantiv und 3. syntaktisch kann es z.B. Subjekt sein. (Ähnlich ist „Helm" in „Helm ab zum Gebet" semantisch „Mehrzahl", da es mehrere Objekte bezeichnet, morphologisch Singular). Beispiele für das Mongolische s. unter F (Sprachprobe).

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag



§ 3. Redeteile

Es erscheinen die folgenden 3 Hauptredeteile [1]):

A) Nomen (vgl. arab. *ism*)

B) Verb (vgl. arab. *fi'l*)

C) Partikel (vgl. arab. *ḥarf*)

Ad A). Nomina unterscheiden sich von Verba dadurch, dass sie

a) andere Formantien [2]) annehmen und mit anderen Formantien gebildet werden. Es gibt 4 Haupttypen der Wortbildung [3]):

α) Nomina denominalia (*mori*+ 'Pferd', *mori*+*tu*+ 'pferd-versehen' = 'Reiter')

β) Nomina deverbalia (*ükü-* 'sterben', *ükü-l*+ 'Tod')

λ) Verba denominalia (*usu*+ 'Wasser', *usu*+*la-* 'wässern')

δ) Verba deverbalia (*ala-* 'töten', *ala-γul-* 'töten-lassen'),

b) andere Desinentien [4]) annehmen; so sind Kasussuffixe nur bei Nomina, Tempussuffixe nur bei Verba möglich.

Innerhalb der Nomina sind zu scheiden [1]):

1) Substantive (Su.): Sie haben volle Flexion, können Numerus-, Genus-, Kasus- und Reflexivsuffixe zu sich nehmen (s. § 5 und 6).

---

[1]) Vgl. Poppe, *O častjach* und Buck, *Postpositions*, p. 25-32, sowie speziell zu den Pronomina Ramstedt, G. J., *Über mongolische Pronomina*, in *Journal de la Société Finno-Ougrienne* XXVIII: 3 (Helsinki 1904) und zu den Numeralia ds., *Über die Zahlwörter der altaischen Sprachen*, l.c. XXIV: 1 sowie Poppe, N. N., *Mongol'skie čislitel'nye. Jazykovye problemy po čislitel'nym. Sbornik statej.* (Die mongolischen Numeralia. Sprachliche Probleme des Numerale. Aufsatzsammelwerk) T.I. Leningrad 1927, S. 97-119.

[2]) Zu diesem Terminus s. § 5 und „Zeichenerklärung".

[3]) S. Poppe, *Grammar of Written Mongolian*, Wiesbaden 1954 („*Grammar*"), §§ 107-184 und 220-259.

[4]) Zu diesem Terminus s. § 6 und „Zeichenerklärung".

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

2) Adjektive (Aj.): Sie können in reiner Form nur Numerus- und Genussuffixe annehmen [1]). Die Genussuffixe — s. § 5, 1 — sind andere als beim Substantiv.

3) Pronomina (Pr.): Sie haben oft eine besondere Stammbildung, z.B. *bi* 'ich' ~ *nama*(. *yi*) 'mich', *te*+*re* 'jener' ~ *te*+*γün. i* 'jenen' und eine besondere Pluralbildung: a) (durch Ablaut): *bi* 'ich' ~ *ba* 'wir (exklusiv) [2])', *ĉi* (< **tï*) 'du' ~ *ta* 'ihr', **i* 'er' ~ **a* 'sie' [3]); b) (mit dem Suffix +*dA*): *bi*+*da* 'wir (inklusiv [2]))', *e*+*de* 'diese', *te*+*de* 'jene', *bügü*+*de* 'alle'. (Syntaktisch: Pronomina stehen seltener als Substantive im Casus indefinitus [4]) oder im Nominativus attributivus [5]).

4) Numeralia (Nu.): Sie können (wie Adjektiva und Pronomina) keine Kasus-, sondern nur Numerussuffixe annehmen und haben besondere Wortbildungssuffixe, z.B. *dörbe*+*n* '4' ~ *dörbe*+*dü'er* '4.'.

5) Adverbia (Av.): Bei ihnen treten verschiedene sonst ausgestorbene Kasussuffixe (wie *. *GsI*, *. *nA*, *. *rA*, *. *rU*) auf. Sie haben keinen Plural und sind auch nicht voll deklinabel.

6) Postpositionen (Po.): Sie haben keinen Plural und sind nicht voll deklinabel. Etymologisch sind sie substantivischer, adverbialer und verbaler Herkunft: *ǰarliġ. un yosu. γar* 'gemäss dem Erlass' < 'Erlasses Regel-mit', *ger de'ere* 'auf der Jurte' < 'Jurte Oben', *ger. te kür*: *tele* 'bis zur Jurte hin' < 'Jurte-hin gelang-end' (< *ger. te kür-tel. e* 'Jurte-hin Gelang-ung-hin').

Ad B). Verba (Ve.): Sie haben andere Desinentien und Formantien als die Nomina, s.o.

Ad C). Konjunktionen (Ko.), Partikeln (im engeren Sinne) (Pa.) und Interjektionen (In.) sind indeklinabel.

---

[1]) Kasussuffixe nur, wenn sie (was selten ist) hinter dem Substantiv stehen. Ein Beispiel dazu s. § 8, 1b.

[2]) „Exklusiv" = der Angeredete ist aus der Aussage ausgeschlossen, z.B. *ger manu* 'unsere Jurte' (= die mir und einem anderen, nicht dir gehört), „inklusiv" = der Angeredete ist in die Aussage eingeschlossen: *ger bidanu* 'unsere Jurte' (= die mir wie auch dir gehört).

[3]) Die Pluralbildung mit Ablaut (Pl. mit *A*) haben die Pronomina vielleicht mit einigen Zahlwörtern gemein, vgl. *doluγan* '7' (arab. *arbaᶜ*) ~ *dalan* '70' (arab. *arbaᶜūn*), *yisün* '9' (arab. *tisᶜ*) ~ *yeren* '90' (arab. *tisᶜūn*). Auch sonst zeigen Pronomina und Numeralia gewisse Parallelen, vgl. das Suffix der „Numeralia collectiva" (*dörbe*+*'üle* '4 zusammen') auch bei Pronomina (*Grammar* § 199:) *ola*+*γula* 'viele zusammen', *kedü*+*'üle* 'wieviele zusammen', (Bawden *The Mongol Chronicle Altan Tobči*, Wiesbaden 1955, p. 114:) *ede*+*'üle* ~ *edü*+*'üle* 'diese alle zusammen'. — Weiteres zum Ablaut im Mongolischen s. Ramstedt, G. J., *Einführung in die Altaische Sprachwissenschaft. II*: *Formenlehre*, in *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 104: 2, Helsinki 1952, p. 252 f. Dass es sich hier um „voraltaische Schichten" handelt, ist allerdings höchst unwahrscheinlich. Zum Ablaut im strukturell verwandten Uralischen s. Steinitz, W., *Geschichte des finnisch-urgischen Vokalismus*, Stockholm 1944.

[4]) Häufig nur in Fällen wie *ta qoyar. i* 'euch beide', seltener sind Fälle wie *nama* (statt *nama. yi*) 'mich'. Zu den Termini s. § 6, 5.

[5]) Vgl. aber z.B. Bawden, p. 90 *te'ün üre* 'jenes Nachkommenschaft', 113 *teri'ün. i bidan* 'unser Haupt', wo sich der Nominativus attributivus sogar vom Nominativus subjecti (*tere*, *bida*) unterscheidet, was beim Substantiv — vgl. § 6, 5 — nicht geschieht.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

§ 4. Satzteile

Es erscheinen die folgenden Satzteile:

a: (reines) Komplementiv: Attribute, die nicht wieder ein Attribut (oder ein Objekt) annehmen können, z.B. *sayin* in *sayin ere* '(der) gute Mann' oder *moġaį* in *moġaį ǰiγasun* 'Schlange-Fisch = Aal'. Komplementive modifizieren Absolutive.

b: (reines) Absolutiv: Wörter, die von Komplementiven modifiziert werden und Prädikative (s.u.) modifizieren: $\mathbf{b_1}$ = Subjekt eines Verbalsatzes, $\mathbf{b_1}$ = Subjekt eines Nominalsatzes, $\mathbf{b_2}$ = direktes Objekt, $\mathbf{b_3}$ = andere Objekte und Umstandsbestimmungen, z.B. $\mathbf{b_1}$ = *ere* in *ere ire*: *kü* '(der) Mann (wird) kommen'.

c: (reines) Prädikativ: Wörter, die durch kein Attribut (sondern höchstens durch ein Absolutiv) modifiziert werden, also z.B. *ire*: *kü* im obigen Satz.

Da diese Grundfunktionen oft in einem Wort gekoppelt erscheinen, ergeben sich weitere bi- und trifunktionale Satzteile, z.B.

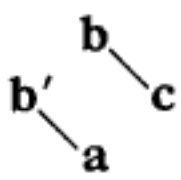
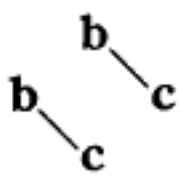
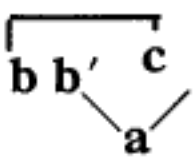
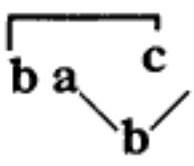
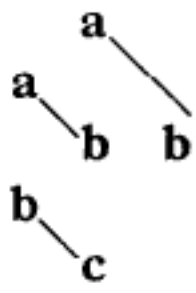
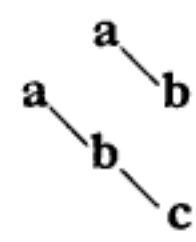
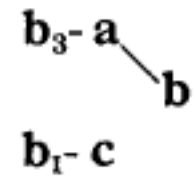
$\begin{matrix}\mathbf{a}\\ \mathbf{b}\end{matrix}$ Genitiv. (Die Übereinanderstellung der Formelzeichen bedeutet, dass ein Genitiv die Funktionen **a** und **b** in sich vereint, z.B. in „sayin *ere. yin* ger" 'guten *Mann-es* Jurte': *ere. yin* ist Absolutiv, da es durch das Komplementiv *sayin* modifiziert wird, und gleichzeitig Komplementiv, da es *ger* modifiziert, also $\begin{matrix}&\mathbf{a}\\ \mathbf{a}&&\mathbf{b}\\ &\mathbf{b}\end{matrix}$ usw.)

Tabelle der Satzteile, mitsamt ihren Modifikatoren und Modifikaten [1]):

1.	Reines Komplementiv („Adjektiv")	masi *sayin ere* '(ein) sehr *guter* Mann'	**b′-a-b**
2.	Absolutivisches Komplementiv („Genitiv")	sayin *ereyin* ger '(des) guten *Mannes* Jurte.	$\begin{matrix}&\mathbf{a}\\ \mathbf{a}&&\mathbf{b}\\ &\mathbf{b}\end{matrix}$
3.	Prädikativisches Komplementiv („Partizip")	dayini *üǰegsen* qaraγul '(der den) Feind *erblickende* Spähtrupp'	$\begin{matrix}&\mathbf{a}\\ \mathbf{b}&&\mathbf{b}\\ &\mathbf{c}\end{matrix}$

[1]) Die in Klammern gegebenen Termini entsprechen etwa denen der üblichen indogermanistischen, für das Altaische unpräzisen Terminologie. / bedeutet Satzschluss; **b'** ist ein Adverb, das ein Adjektiv modifiziert. Die Wortfolge bei den Beispielen ist die im Mongolischen normale, s. § 8, 1a. Bei den Beispielen sind die Satzteile, auf die es jeweils ankommt, in beiden Sprachen kursiv. Man könnte übrigens 1-9 der Tabelle auch so ordnen: 1 4 7 / 2 5 8 / 3 6 9.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

4.	Komplementivisches Absolutiv („Substantiviertes Adjektiv")	masi *sayin* irekü '(ein) sehr *Guter* (wird) kommen'	
5.	Reines Absolutiv („Substantiv")	sayin *ere* irekü '(der) gute *Mann* (wird) kommen'	**a-b-c**
6.	Prädikativisches Absolutiv („Infinitiv", „Gerundium")	dayini *üǰegsen* sonostaba '(das den) Feind *Erblicken* (wurde) gehört' [1]	
7.	Komplementivisches Prädikativ („Adjektivisches Prädikat")	ere masi *sayin* '(der) Mann (ist) sehr *gut*'	
8.	Absolutivisches Prädikativ („Substantivisches Prädikat")	tere sayin *ere* 'jener (ist ein) guter *Mann*'	
9.	Reines Prädikativ [2] („Verb[um finitum]")	ere *irekü* '(der) Mann (wird) *kommen*'	**b-c**
10.	Prädikativisch-absolutivisches Komplementiv („Doppeltbezügliches Partizip")	ereyin *alaġsan* buġu '(des) Mannes (*er-hat-*)*getötet* (*-er*) Hirsch' [3]	
11.	Komplementivisches Subjekt („Quasisubjekt")	sayin *ereyin* alaġsan '(des) guten *Mannes* (er-hat-)getötet. [4]	
12.	Adrelativisches Komplementiv	qačar *ġua* ökin '(das in Bezug auf die) Wange *schöne* Mädchen' („[das die] Wange [ist] *schön* Mädchen")	
13.	Relativisches Subjekt	*qačar* ġua ökin	idem

[1]) = 'Man hörte, dass jemand den Feind erblickt hatte'. Besonders wichtig ist hier die Gruppe der sogenannten „Converba", vgl. § 6, 6.

[2]) Hier zeigt sich besonders klar, wie impräzise und wenig für das Altaische passend die indogermanische Terminologie ist. So ist z.B. *irekü* '(er wird) kommen' sicher reines Prädikativ, da es der Definition dieses Satzteils entspricht (s. Anfang dieses §), jedoch nicht Verb(um finitum), da es auch in Funktion 3., 6., 10 ('kommend', 'Kommen') auftreten kann, während z.B. *irebe* 'er kam' echtes Verbum finitum im indogermanischen Sinne ist, vgl. § 6, 9e.

[3]) = 'Der Hirsch, den der Mann tötete'. Zu dieser eigenartigen Konstruktion s. Doerfer, *CAJ*, p. 234-236; sie ist übrigens gemeinaltaisch.

[4]) 'Die Tatsache, dass der gute Mann tötete'.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

D. Suffixe

Wie schon mehrfach ersichtlich war, treten die Satzteile nicht immer ohne weiteres miteinander in Verbindung [1]) und sind auch die verschiedenen Redeteile nicht stets = der Wurzel [1]), sondern häufig treten bestimmte Suffixe [2]) zur Markierung der Rede- und Satzteile an die Wörter an. Wir unterscheiden:

א-Suffixe („Formantien") = Suffixe, die den Sinn eines Wortes *für sich* modifizieren,

ב-Suffixe („Desinentien") = Suffixe, die den Sinn eines Wortes *relativ zu* anderen Wörtern (d.h. seine syntaktische Funktion) modifizieren.

So hat z.B. „des Mannes" (Genitiv) ein anderes Verhältnis zu anderen Wörtern (Attribut) als „der Mann" (Nominativ, Subjekt), dagegen kann „die Männlichkeit" (mit Wortbildungssuffixen), aber auch „die Männer" (Plural) dieselbe Funktion im Satze haben wie „der Mann" (z.B. Subjekt). Die Grenze א/ב ist übrigens in den altaischen Sprachen diachronisch fliessend (s. Poppe, *Voprosy* sowie den höchst aufschlussreichen Artikel von Pritsak, *Stammesnamen*, vor allem p. 62 f.).

Wichtig ist hier das Problem der „doppelten Deklination". So ist z.B. das Ablativsuffix *.AčA* (s. § 6, 5) eigentlich eine Kombination des Dativsuffixes *.A* + Kasussuffix *.čA*. Auch erscheinen, obzwar erst spät belegt, Fälle wie *Geser+yin. dü* 'in (das Haus) des G.', wo das Genitivsuffix *. yin* als Wortbildungssuffix *+yin* auftritt. Es schwanken vor allem: *+DU* 'befindlich in' ~ *.DU* 'in' (in *GG* Formans, in der Vulgärsprache Kasus, d.h. Desinenz), *+Aį* 'gehörig zu' ~ *.Aį* Genitiv (*GG*: Formans, später Desinenz), *+tAį* (*+tU*, *+tAn*) 'versehen mit' ~ *. tAį* (usw.) Komitativ (*GG*: Formans, später Desinenz), *. yin* Genitiv ~ *+yin* 'gehörig zu' (*GG*: Desinenz, später Formans). Solche Konstruktionen finden eine gewisse Parallele in deutschen präpositionellen Verbindungen wie „mein Zuhause (eigentlich Umstandsbestimmung, hier aber als Subjekt gebraucht) ist weit".

§ 5. Formantien (+ —)

Zu den Formantien gehören:

א' Wortbildungssuffixe (s. § 3, initium)

א'' Solche „Flexionssuffixe", die Bedingung ב nicht erfüllen.

D.h. Genus-, Possessiv-, Prädikats- und vor allem Numerussuffixe

[1]) Also anders als vielfach im klassischen Chinesischen.

[2]) Es gibt im Mongolischen nur Suffixe (Postfixe), nie Präfixe oder Infixe.

Material com direitos autorais

(s. oben). Es ist falsch, in altaischen Sprachen den Plural bei der Desinenz (Deklination) zu behandeln. Dies ist im Indogermanischen wohl berechtigt, da hier Plural- und Kasussuffixe verschmelzen: . *os* in lat. *vir*. *os* bezeichnet eben Genus (Masculinum), Numerus (Plural) und Kasus (Akkusativ) zugleich. In den altaischen Sprachen dagegen ist das Pluralsuffix eher ein Wortbildungs- (Kollektiv-)Suffix wie etwa +schaft in „Mann+schaft". Semantisch jedoch bezeichnet es nicht unbedingt nur Gruppen fest zusammengehöriger Dinge wie die deutschen Kollektiva, so kann *ere+s* auch durchaus einige vereinzelte Männer bezeichnen, nicht nur eine Mannschaft. Die altaischen „Pluralsuffixe" sind also Kollektivsuffixe in morphologischer Hinsicht, nicht dagegen in semantischer Hinsicht. Vgl. auch Anm. 3.

An Formantien א״ erscheinen:

1) Beim Adjektiv:

a) Numerussuffixe (s. 2aα), d.h. es existiert Numeruskongruenz, z.B. *sayi+d öki+d* 'schöne Mädchen'. Später verfällt die Kongruenz: *sayi+n öki+d* id. (*sayin* = Singular, hier schon Numerus indefinitus). Kongruenz auch beim Pronomen: *e+de ere+s* 'diese Männer'.

b) Genussuffixe: *boro qarčiġaį* 'ein graues Habichtmännchen' ~ *boro+ġčin qarčiġaį* 'ein graues Habichtweibchen' [1]), *ġunan buqa* 'ein dreijähriger Bulle' ~ *ġuna+ǰin üniyen* 'eine dreijährige Kuh', *eme üge: ɣ́ü ere* 'ein Mann ohne Frau' ~ *ere üge: ɣ́ü+į eme* 'eine Frau ohne Mann' ~ *usu üge: į ġaǰar* 'ein Land ohne Wasser'. Vgl. ferner: *X nere+tü ere* 'ein X genannter Mann' ~ *Y nere+teį eme* 'eine Y genannte Frau', *qoyar ere+s* '2 Männer' ~ *ǰirin eme+s* '2 Frauen' [2]).

Dagegen existiert kein Komparativ- oder Superlativsuffix; zur Umschreibung dienen Konstruktionen wie: *tere nama. dača yeke buyu* 'jener von-mir-aus (Ablativ, s. § 6, 5) gross ist' (= er ist grösser als ich).

2) Beim Substantiv:

a) Numerussuffixe, und zwar vor allem:

α) Pluralsuffixe: +*nAr* (bei gewissen Personenbezeichnungen, z.B. *aqa+nar* 'die ä. Brüder'), +*s* (nach vokalisch auslautenden Wörtern: *ere+s* 'Männer'), +*n* (nach Wörtern, die mit *i* oder *į* [das dann entfällt] auslauten; *elči+n* 'Boten', *noqa+n* [Sg. *noqa+į*] 'Hunde') +*d* (nach konsonantisch auslautenden Wörtern: *ǰam+ud* 'Poststationen'; Wörter auf *n, r, l* verlieren diese Konsonanten meist: *nökö+r* 'Gefährte' ~ *nökö+d* 'Gefährten' [3]).

---

[1]) Wie ersichtlich wird das Genus hier und in den anderen Fällen nur am Adjektiv, nicht am Substantiv bezeichnet. Plural von +*ġčin* ist +*ġčiɣud*.

[2]) Vgl. Doerfer, *CAJ*, p. 262-266.

[3]) Zur Morphologie und Etymologie des Plurals s. Poppe, *Plural Suffixes in the Altaic Languages*,

Material com direitos autorais

β) Singularsuffixe: $+sU(n)$: *GG* § 147 *daḫyi+sun gü'ün* 'ein Feind--Mensch' ~ *daḫyi+n* (*irge+n*) 'Feinde(-Volk)', § 86 f. *nengǰi-'ül* 'Suchkommando' ~ *nengǰi-'ül+sün* 'ein Suchkommando-Angehöriger', *qara-'ul* 'Spähtrupp' ~ *qara-'ul+sun* 'Späher, Spähtruppführer'. Jedoch hat dieses Suffix seine Bedeutung bald verloren [1]).

b) Genussuffixe wie *Temür* N. pr. viri ~ *Temü+lün* N.pr. mulieris: die Suffixe $+LUn$ und $+tAni$ [2]).

c) Possessivsuffixe, in älterer Zeit nur reflexive [3]) ($+bAn$ ~ $+\Gamma An$ nach Vokalen ~ $+iyAn$ nach Konsonanten): *ere ger. te+ben umta: ba* 'Mann Jurte-drin-eigene schlief' (= der Mann schlief in seiner Jurte), später auch nichtreflexive [4]) wie khalkha *aqa+min* 'Bruder-mein' (= mein Bruder).

3) Beim Verb:

a) Das Pluralsuffix *-ḫ*: *ire*: *be* 'er kam' ~ *ire*: *be-ḫ* 'sie kamen' usw [5]).

b) Das Genussuffix *-i* ~ *-ḫ* (meist unter Verdrängung des Vokals der maskulinen Form): *ire*: *be* 'er kam' (*ire*: *b-e*?) ~ *ire*: *bi* 'sie kam' (*ire*: *b-i*?), *ire*: *kü* 'er wird kommen' ~ *ire*: *kü-ḫ* 'sie wird kommen' [5]).

c) Prädikatssuffixe, d.h. Suffixe, die den Urheber einer Handlung bezeichnen, sind erst spät eingeführt worden [6]): kalmückisch *ir*: *χə-w* 'ich werde kommen' < *ire*: *kü=bi* 'kommen-werden-ich' [7]).

---

in *Ural-Altaische Jahrbücher* XXIV: 3-4, p. 65-83, *Studies on Altaic and Uralic Plural Suffixes*, in *Finnisch-Ugrische Forschungen* XXXI, p. 26-31, *Grammar* § 260-277. Zur Syntax des Plurals: In älterer Zeit wird er häufig gebraucht, so bei der Kongruenz (s.o.) und nach Zahlwörtern: *qoyar ere+s* '2 Männer'. Später dringt hier der Singular (als Numerus indefinitus) durch: *qoyar ere* '2 Mann'. Auch tritt der Pluralis modestiae und majestatis auf, es erscheinen Plurale in Einzahlbedeutung, „doppelte Plurale" wie khalkha *lama+nar+ūd* 'Lamas' usw. Literatur: Pritsak, *Stammesnamen* (p. 64 ff.), wo weitere Literatur angegeben ist, und Doerfer, *Dissertation*, p. 76-107, 172-181, 188-190. Natürlich kann auch wie z.B. in deutsch „Helm ab zum Gebet" (nicht „Helme") der Singular statt des Plurals gebraucht werden. Syntaktisch zeigt der Numerusgebrauch des Altaischen weniger Auffälliges, als Verfasser glauben, denen die Verhältnisse nichtaltaischer Sprachen weniger gut bekannt sind. Literatur dazu: Cassirer, E., *Philosophie der symbolischen Formen, Erster Teil: Die Sprache*, Berlin 1923 (vor allem p. 191-208), Havers. W., *Handbuch der erklärenden Syntax*, Heidelberg 1931 (s. Register, p. 289 [Singular], p. 287 [Plural]), Delbrück, B., *Vergleichende Syntax der indogermanischen Sprachen*, Strassburg 1893, p. 147-172 und L. Tobler, *Über den Begriff und besondere Bedeutungen des Plurals bei Substantiven*, in: *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft* 14, p. 410-434.

[1]) Vgl. Doerfer, *Dissertation*, p. 79 f. — Zu den eventuellen Singularsuffixen $+n$, $+r$, $+ḫ$ s. § 6, 5.

[2]) Vgl. Hambis, *Grammaire de la langue mongole écrite*, Paris 1945, p. 1. Falls es im Mongolischen einmal wie z.B. im Mandschu eine Genusbildung durch Ablaut gegeben haben sollte (worauf gewisse Fälle wie *aqa* 'ä. Bruder' ~ *eke* 'Mutter' weisen), so ist sie jedenfalls früh verloren gegangen.

[3]) D.h. solche, die eine Verbindung mit dem Subjekt des Satzes markieren, s. Poppe, *Grammar* § 304-318, 327-330, *Introduction* § 171-174.

[4]) Vgl. Poppe, *Introduction*, § 160-162.

[5]) Die Bedeutung dieses Suffixes hat sich bald verwischt, s. Doerfer, *CAJ*, p. 248-262. Vgl. auch Tabelle § 6 finis.

[6]) *ire*: *be* könnte also auch 'ich kam', 'du kamst' übersetzt werden.

[7]) S. Ramstedt, *Kalmückisches Wörterbuch*, Helsinki 1935, p. XIX.

Material com direitos autorais

Mann kann die Verhältnisse in folgender Tabelle darstellen [1]):

	Adjektiv	Substantiv	Verb
Numerus	*±	±	*±
Genus	*±	*(±)	*±
Agens	—	[±]	[±]

Ein Wort mit Formantien heisse „Redeelement". + bedeutet „Formans angefügt an Nominalform" (*mori+tu* 'pferd-versehen' [= Reiter], *eme+s* 'Frau-en'), — „Formans angefügt an Verbalform" (*ala-γul* 'töten-lass!', *ala*: *ba-i̯* 'töten-taten-sie').

§ 6. Desinentien (. :)

Es treten auf [2]):

1) Beim reinen Komplementiv („Adjektiv"): Das „Nominativsuffix" . *n*, vgl. 5) [3]).

4) Beim komplementivischen Absolutiv („substantivierten Adjektiv"): Dieselben wie beim reinen Absolutiv, vgl. 5).

7) Beim komplementivischen Prädikativ („adjektivischen Prädikat[snomen]"): Das „Nominativsuffix", vgl. 5). Das Verhältnis kann (braucht aber nicht) durch eine Kopula wie *bui̯* 'ist' verdeutlicht werden [4]).

2) Beim absolutivischen Komplementiv („Genitiv"): Das Genitivsuffix . *yin* (nach Vokal) ~ . *Un* (nach Konsonant ausser *n*) ~ . *U* (nach *n*): *ere. yin* 'des Mannes', *ere+s. ün* 'der Männer', *ora+n. u* 'des Ortes'. Ferner lokativische Suffixe wie *usu+n. a ger* 'Wasser-dran Jurte' (= die Jurte am Wasser, häufig — s. Anm. 61 — *usu+n+daki ger*), in Formeln: **a** → **b**; **a** → $\mathbf{b}_3$; wohl kaum der Casus indefinitus.

5) Für $\mathbf{b}_1$ („Subjekt"): Das Suffix . *n* (+*n* ?): *kübeγü. n ire*: *be* '(der) Sohn kam' (aber *niken kübeγü töre-γül*: *bi* 'einen Sohn gebar sie'). (Dieses Suffix bezeichnet übrigens auch das [nichtlokativische] Prädikat: *tere sayı. n* 'er (ist) gut', GG § 90 *bi ġaġča kö'ü. n inu* 'ich einziger Sohn seiner' [= ich bin sein einziger Sohn] sowie das reine Komplementiv: *sayi. n*

---

[1]) ± bedeutet hier „reichlich bzw. allgemein vorhanden", [±] „ganz oder teilweise erst spät vorhanden", *± „später ganz oder teilweise erloschen", (±) „schwach vorhanden", — „nicht vorhanden". Agens = „Possessivsuffixe am Nomen", „Prädikatssuffixe am Verb".

[2]) Ich ordne hier 1, 4, 7 usw. Vgl. § 4, erste dazu gegebene Anm.

[3]) Beim nachgestellten Komplementiv auch andere Kasussuffixe, vgl. § 9, 1b.

[4]) Vgl. Poppe, *Grammar* § 382-386, § 556.

Material com direitos autorais

nökör '[der] gute Gefährte', *nidü. n qara* '[das] Augenschwarze'). Es tritt aber nur bei gewissen Stämmen, den „*n*-Stämmen" auf. Vor Formantien entfällt es: *usu. n* 'Wasser' (**a** oder $\mathbf{b}_1$ [„Adjektiv" — d.h. Attribut — bzw. „Subjekt"]), *usu* 'Wasser' ($\mathbf{b}_2$ oder $\mathbf{b}_3$ [„Objekt"]), *usu+d* 'Wässer', *usu+tu* 'wasser-versehen', *usu+la-* 'wässern' [1]). Dagegen bleibt *n* oft vor anderen Kasussuffixen [2]), weshalb ich es für möglich halte, dass *n* ursprünglich einfach den Singular bezeichnete, also *+n.* [3]).

Für $\mathbf{b}_2$ („direktes Objekt"): Das Suffix *.ı* (nach Konsonanten) ~ *. yi* (nach Vokalen): *ere. yı* 'den Mann' (Akkusativ). Häufig ist auch der suffixlose Casus indefinitus: *nilbusu. aldabi* 'Tränen vergoss sie' [4]). Im allgemeinen scheint diese Verbindung enger zu sein als die mit dem Akkusativ und mehr einen einheitlichen Begriff auszudrücken: *nil-busu. alda-* 'Tränen-vergiessen = weinen', *öki. ab-* 'Mädchen-nehmen = heiraten' usw. [5]). Daher stehen z.B. andererseits Eigennamen (die immer einen sehr bestimmten Begriff beinhalten) als Objekt *nie* im Casus indefinitus: *Temür. i* (nicht *Temür.*!) *uri: ba* 'er rief den T.'.

Für $\mathbf{b}_3$ („indirektes Objekt", "Umstandsbestimmung"): Dativ-Lokativ I: *. A* (nur nach Konsonanten) ~ *. DA* (meist nur nach Vokalen), Dativ-Lokativ II: *. DUr.* In den älteren Dokumenten unterscheiden sich diese Kasus noch syntaktisch (so wird der Urheber beim Passiv nur durch D.-L. I bezeichnet: *GG* § 53 *tatar irgen. e bari-ġda: 'a=bi* 'vom Tatar-Volk ward ich gefangen') — später haben sich die Differenzen verwischt [6]). Ablativ: *.AčA* ~ *. DAčA*, Instrumental: *. iβar* ~ *. βAr*, Komitativ: *. LUΓA*. Weitere Kasus erscheinen sporadisch. Häufig wird

---

[1]) Ausnahmen wie *GG* § 30 *morin+tu* (~ *mori+tu*) sind sporadisch. Vor *+DAKi* (z.B. *usun+dak-* 'im Wasser befindlich') bleibt *n*, da *+daki* < Kasussuffix *. *DA* (s.u. „Für $\mathbf{b}_3$") + *+*KI*. Natürlich bleibt *n* auch, wenn es zum Stamm gehört, wie in *hon+d* 'Jahre' (später *ho+d*), ebenso z.B. *qaγan* 'rex' und 'regem' usw. Wörter, die keine *n*-Stämme sind, bleiben natürlich ebenfalls unverändert, z.B. *köl* 'Bein' (Attribut, Subjekt, Objekt). Vgl. auch Tabelle gegenüber.

[2]) Vgl. die folgende Tabelle. Näheres s. *Introduction*, p. 185ff.

[3]) Ähnliches mag für *+r* und *+ɟ* gelten: *nökö+r* 'Gefährte' ~ *nökö+d* 'Gefährten' ~ *nökö+če-* 'sich jm. anschliessen', *noqa+ɟ* 'Hund' ~ *noqa+n* 'Hunde'. Dann hätte also ursprünglich bedeutet *ora+n* 'dieser eine bestimmte Ort' ~ *ora+d* 'diese mehreren bestimmten Orte' ~ *ora* 'Ort' (als allgemeiner Begriff). Es ist klar, dass letzterer Fall besonders oft als unbestimmtes Objekt auftreten kann; so ist „Schaf" in deutsch „Schafhirt" (= einer, der Schafe hütet) grammatisch weder Plural (es hat kein Pluralsuffix), noch eigentlich Singular (es fehlt die Opposition: ein Ausdruck „Schafehirt" ist unmöglich), sondern numerisch unbestimmter allgemeiner Begriff. Mit der Scheidung „Nominativ" / „Casus indefinitus" hatte sich das Mongolische ein gutes Mittel geschaffen, um absolutivische und prädikativische Verwendung eines Nomen deverbale zu bezeichnen. So würde *sayi+n eri-'ül+sün* bedeuten 'ein guter Sucher', dagegen *GG* § 214 *sayi eri-'ül+sün* 'ein Gutes-Sucher, ein (Hab-und-) Gut-Sucher' (= ein Bettler). — Anders Kotwicz in *Rocznik Orjentalistyczny* XII, p. 132-142.

[4]) Näheres s. Poppe, *Grammar* § 518-523, Doerfer, *Dissertation*, p. 129-133.

[5]) Vgl. deutsche Ausdrücke wie „handhaben", „radfahren" usw. Ähnlich K. Grønbech für das Türkische in *Der türkische Sprachbau* I, Kopenhagen 1936, p. 149 ff.

[6]) Näheres s. Doerfer, *Dissertation*, p. 141-156.

Urheberrechtlich geschütztes Material

auch hier der Casus indefinitus verwandt: *GG* § 208 *oro sa'uǰu* 'Thronsetzend' (= sich auf den Thron setzend').

Tabelle (*usu+n* 'Wasser', *n*-Stamm; *köl* 'Bein', nicht *n*-Stamm)

"Nom."	*usu+n*	'das Wasser', 'Wasser-'	*köl.*
Cas. ind.	*usu.*	'Wasser'	*köl.*
Gen.	*usu+n. u*	'des Wassers'	*köl. ün*
Akk.	*usu. yi* ~ *usu+n. i*	'das Wasser'	*köl. i*
D.-L. I	*usu+n. a*	'beim Wasser', 'zum Wasser'	*köl. e*
D.-L. II	*usu+n. dur*	'im Wasser', 'ins Wasser'	*köl. dür*
Abl.	*usu+n. ača*	'vom Wasser', 'aus dem Wasser'	*köl. eče*
Instr.	*usu. βar* ~ *usu+n. iβar*	'mittels des Wassers'	*köl. iβer*
Kom.	*usu+n. luγa*	'mit dem Wasser zusammen'	*köl. lüγe*

8) Beim absolutivischen Prädikativ („substantivischen Prädikat[snomen]"): Das „Nominativsuffix", s. 5), z.B. *qan. sayi.n* 'der Chan ist Gut'. Ferner lokativische Suffixe wie bei 5): *ere ger. te* '(der) Mann (ist) in der Jurte', auch der Genitiv: *ger ere. yin* (*buyu*) '(das) Haus ist (das des) Mannes', kaum der Casus indefinitus. Auch hier kann (wie bei 7) die Kopula stehen.

3) Beim prädikativischen Komplementiv („Partizip"): Das Nomen futuri : *KU* (mask.) ~ : *KUi* (fem.) ~ : *KUn* (Pl.), das Nomen perfecti : *GsAn* (Sg.) ~ : *GsAd* (Pl.), das Nomen imperfecti : Γ*A* (Sg.) ~ : Γ*Ai* (Pl.). Weitere Suffixe sind spät oder seltener in dieser Funktion üblich. Beispiele: *ire*: *kü ere* '(der) kommende Mann' (oder 'der er-kommt-Mann'), *ire*: *gsen ere* 'der gekommene Mann', *GG* § 68 *bariya* (< **barï*: *γa*) *gü'ün aldaba* 'der Mensch, den wir gefangen hatten (und der jetzt nicht mehr da ist — sonst würde es *bari*: *ġsan* heissen), ist fort'.

6) Beim prädikativischen Absolutiv („Infinitiv"): Dieselben Suffixe wie unter 3), in allen Funktionen ($\mathbf{b_1}$, $\mathbf{b_2}$, $\mathbf{b_3}$, $\mathbf{b_I}$: als „Subjekt" und „Objekt") erscheinend, z.B. *ere. yin ire*: *kü maγu buyu* 'Mannes Kommen-Werden schlecht ist' (= dass der Mann kommen wird, ist schlecht; *ire*: *kü* ist hier Subjekt eines Nominalsatzes). Der Urheber steht hier fast stets im Genitiv. Aus diesen Verbalnomina (sowie aus älteren Nomina deverbalia) haben sich im Laufe der Zeit immer wieder neue (sekundäre)

Copyrighted material

Converba [1]) entwickelt [2]), z.B. BAWDEN, p. 81 *üǰeküle* (*minu*) 'als ich sah, wenn ich sehe' < *üǰe*: *kü. lüɣe=min. u* 'Sehen-mit-mein'. Der Urheber steht bei diesen sekundären Converba im Akkusativ oder Genitiv, z.B. [3]) khalkha *namaıgı irtel xülēgērā̄* 'warte, bis ich komme!' („mich kommen-während warte"): *irtel* < *ire-tel. e* (altes Verbalnomen + Dativsuffix). Primäre Converba" sind nur: : *ǰU*, : Γ*Ad*, : *n* (Converbum imperfecti, perfecti, modale) [4]); sie haben den Urheber stets im Nominativ: *bi ire*: *ǰü dayisun ürgübe* 'ich kam und der Feind erschrak' („ich kommen-und Feind erschrak").

9) Beim reinen Prädikativ („Verbum finitum"): Dieselben Suffixe wie die unter 3) sowie primäre Converba, z.B. *ere ıre*: *kü* 'Mann kommen-werdend' (= der Mann wird kommen), wobei (im Fall 3) die Kopula stehen *kann* (*ere ire*: *kü buyu* 'Mann kommen-werdend ist'), bzw. *muss* (Converba: *ere ire*: *ǰü buyu* id.). Darüber hinaus die folgenden (stets ohne Kopula):

a) Praesens imperfecti narrativum: : *mU* (mask.) ~ : *mUi̯* (Pl. [und fem. ?]) [5]).

b) Praesens imperfecti deductivum: : (*y*)*U* (mask.) ~ : (*y*)*i* (fem. [6]) ~ : *Ai̯* (Pl.).

c) Praesens perfecti: : *LUΓA* (mask.) ~ : *liɣi* (fem.) ~ : *LUΓAi̯* (Pl.); daneben auch Formen mit *A* statt *U*.

---

[1]) Ich verwende den Ausdruck „Converbum", da die ältere Bezeichnung „Gerundium" weder morphologisch stimmt (das Converbum ist keine Komplementärform zu einem — im Altaischen gar nicht vorhandenen — Infinitiv), noch syntaktisch (das Converbum wird nie attributiv gebraucht wie in lat. *ars amandi*), noch semantisch. Ein Satz mit Converb wie *bi ire*: *βesü dayisun ürgübe* 'als ich kam, erschrak der Feind' ist so aufzufassen: *bi* 'ich', *ire* 'kommen' (reiner Verbalbegriff), : *βesü* 'als das geschah, geschah nun folgendes', *d. ü.* 'der Feind erschrak'. Also etwa „Ich kam: der Feind erschrak", nur dass im Deutschen die sozusagen *halb*finite Natur des Converbs nicht nachgeahmt werden kann. Das Converb hat also 2 Funktionen: 1) Es schliesst einen Gedankengang ab, 2) es zeigt gleichzeitig an, dass noch ein Gedankengang folgt, der mit dem vorausgehenden in der durch das jeweilige Converbalsuffix angedeuteten Weise in Beziehung steht, in Formeln etwa: $\overset{\overset{\mathbf{b_3}/}{\mathbf{c}}/}{\mathbf{c}}$. Überspitzt formuliert: Das Converb schliesst einen Satz, das Verbum finitum einen Absatz. Daher auch die Fähigkeit altaischer Sprachen, mittels Converba sehr lange — und dabei einfache und klare — Sätze zu bilden, was im Lateinischen mittels Gerundien undurchführbar ist. So beinhaltet Stück b5 in HAENISCH, E., *Sino-mongolische Dokumente vom Ende des 14. Jahrhunderts*, Berlin 1952 („*HY*") p. 25 auf 13 Zeilen (von *ba . . .* bis *ilemü*) nur ein echtes (nicht in Oratio recta stehendes) Verbum finitum (eben *ilemü*), dagegen 32 Converba auf: *ǰU*, : *n*, : Γ*Ad*, : *βAsU*, : *tALA*.

[2]) Näheres s. POPPE, *Introduction* § 229-249.

[3]) POPPE, *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951, p. 87.

[4]) Das Converbum conditionale: *βAsU* erscheint in der *GG* oft mit dem Urheber im Akkusativ oder Genitiv: § 254 *bidan. i šülen ide* : *'esü* 'während Wir Suppe essen' („Uns Suppe essen-wenn"); das Converbum concessivum : *bAčU* ist spät.

[5]) Als Verbalnomen (prädikativisches Komplementiv) in *eyi*: *mü* 'solch, so-seiend' < **eyi*- 'so-sein', *teyimü* id. Pl. hier jedoch nominal: *eyimün, teyimün*.

[6]) In älteren Dokumenten häufig noch Verbalnomen, s. DOERFER, *CAJ*, p. 257 ff.

Copyrighted material

d) Praeteritum imperfecti: : *ǰUKU* (mask.) ~ : *ǰiΓAi̯* ~ : *ǰiγi* (fem.) ~ : *ǰUKUi̯* (Pl.); daneben Formen mit Γ statt *K*.

e) Praeteritum perfecti: : *bA* (mask.) ~ : *bi* (fem.) ~ : *bAi̯* (Pl.).

f) Dubitativ: : Γ*Uǰa* (mask.) ~ : Γ*Uǰi*(*yi*) (fem.) ~ : Γ*UǰAi̯* (Pl.).

Beispiele: *ire*: *mü* 'er kommt', *ire*: *yü* 'dann kommt er also', *ire*: *lüγe* 'er ist gekommen', *ire*: *ǰükü* 'er kam ja wohl', *ire*: *be* 'er kam', *ire*: *γüǰe* 'weh, wenn er kommt!' [1]).

Ferner erscheinen „vokativische Verbalformen'':

ire: *sü* (später *ire*: *sügei̯*) 'ich möchte kommen, wir m. k.' (Bekundung einer Absicht, im Pl. exklusiv [2]): *ire*: *sü ba*).

ire: *ye* 'lasst uns kommen!' (Aufforderung, bei einer Sache mitzutun, eo ipso inklusiv [2]): *ire*: *ye bida*).

ire: 'komm!', '(einer von euch) soll kommen' (direkter Befehl) [3]).

ire: *dkün* 'kommet!', wie *ire*:, aber Pl. [3]).

ire: *tügei̯* 'irgend jd. möge kommen!' (Wunsch, bei allen 3 Personen und 2 Numeri möglich, öfters auch gnädige Erlaubnis: *ire* : *dkün* 'kommet!' — *ire*: *tügei̯* 'ihr möget kommen [wenn ihr wollt]'; meist jedoch auf die 3. Person bezogen).

Für die weiteren Satzteile gilt:

10) = 6), 11) = 2), 12) = 1), 13) = 5).

Im Mongolischen gibt es 3 Aktionsarten: die durativische, perfektivische und vokativische, die u.a. durch die Negationen [4]) *ülü* resp. *ese* resp. *bu* geschieden werden. So heisst es *ülü ire*: *kü* 'er wird nicht kommen' aber *ese ire*: *gsen* 'er ist nicht gekommen und *bu ire*: 'komm nicht!'. Getrennt nach Aktionsarten werden die wichtigsten Verbalformen der ältesten Dokumente (ausser den vokativischen, s.o.) tabellarisch zusammengestellt; rechts stehen die gängigsten Übersetzungen:

---

[1]) Die Übersetzungen sind ungenau. Näheres s. Poppe, *Grammar* § 343 ff. und Doerfer, *Dissertation*, p. 156-168. — Allgemein zur mongolischen Konjugation s. Ramstedt, G. J., *Über die Konjugation des Khalkha-Mongolischen*, in *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* XXI (1909).

[2]) Vgl. § 3, sub "Pronomina".

[3]) Später ist *ire*: einfach ein unhöflicher Befehl (an einen oder mehrere), *ire*: *dkün* eine höfliche Bitte (an einen oder mehrere).

[4]) Vgl. Vladimircov, B. Ja., *Časticy otricanija pri povelitel'nom naklonenii v mongol'skom jazykě* (Die Negationspartikeln bei der imperativischen Konjugation im Mongolischen), in *Izvěstija Imperatorskoj Akademii Nauk* 1916, p. 349-358, Ramstedt, G. J., *Die Verneinung in den altaischen Sprachen*, in *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* LII, p. 196-219 und Poppe, *Introduction* § 250-256.

Copyrighted material

	Durativisch			Perfektivisch			
	m.	f.	Pl.	m.	f.	Pl.	
Nom. futuri	*KU*	*KUį*	*KUn*				*irekü* 'kommen werden(d)'
Nom. perfecti				*GsAn*	*GsAd*		*iregsen* 'gek. seiend'
Nom. imperfecti		[1]			[1]		[1]
Cv. modale		*n*					*iren* indem er kam'
Cv. praeparativum		*rUn*					*irerün* 'er kam und nun'
Cv. imperfecti					*ʃU*		*ireʃü* 'er kam und'
Cv. perfecti					*ΓAd*		*ireγed* 'nachdem er gek. war'
Cv. conditionale					*βAsU*		*ireβesü* 'wenn er kommt, als er kam'
Cv. terminale					*tALA*		*iretele* 'bis er k., während er k.'
Cv. finale		[2]			[2]		[2]
Praes. narrativum	*mU*	?	*mUį*				*iremü* 'er kommt'
Praes. deductivum	*(y)U*	*(y)i*	*Aį*				*ireyü* 'folglich kommt er'
Dubitativ	*ΓUʃA*	*ΓUʃi* [3]	*ΓUʃAį*				*ireγüʃe* 'wenn er aber kommt?!'
Praet. perfecti				*bA*	*bi*	*bAį*	*irebe* 'er kam'
Praet. imperfecti				*ʃuΓU*	*ʃiγi*	*ʃUΓUį* [3]	*ireʃüγü* 'er kam ja wohl'
Praes. perfecti				*LUΓA*	*liγi*	*LUΓAį* [3]	*irelüγe* 'er ist gek.'

Konjugationsmuster

mask.	fem.	Pl.	
(bi) irebe (bi)	*(bi) irebi (bi)*	*(ba, bida) irebeį (ba, bida)*	1. Sg., Pl.
(či) irebe (či)	*(či) irebi (či)*	*(ta) irebeį (ta)*	2. Sg., Pl.
(tere) irebe [tere]	*(tere) irebi [tere]*	*(tede) irebeį [tede]*	3. Sg., Pl.

[1]) Das Nomen imperfecti : *ΓA* (m.) ~ : *ΓAį* (Pl., f. ?) hat die Negation **edüγe*: *ireγe edüγe* 'er ist noch nicht gekommen'.

[2]) Das Cv. finale : *rA*, z.B. *irere* 'um zu kommen', ist mit Negationen anscheinend nicht belegt.

[3]) Weitere Formen s. unter 9).

Urheberrechtlich geschütztes Material

Die Typen der Setzung von Personalpronomina sind dabei, der Häufigkeit nach geordnet: a) *irebe bi* (Pronomen und Verb sind psychologisch ausgewogen: 'Ich kam'), b) *irebe* (die blosse Handlung steht im Vordergrund: 'Es kam [jemand, in diesem Falle ich]'), c) *bi irebe* (entweder: Betonung des Pronomens: '*Ich* kam' [arab. *ataitu anā*; im Nominalsatz *X bi buyu* 'X — das bin ich'], bzw. Hinweis auf das Pronomen: 'Ich hier kam' [arab. *innī ataitu*; im Nominalsatz *bi X buyu* 'ich hier bin X']), d) *bi irebe bi* (Bedeutung etwa = c). Bei der 3. Person steht im Falle a) das Pronomen dagegen nur dann, wenn in Oratio von Sichtbarem gesprochen wird: *irebe tere* 'der dort kam' ('er kam' = *irebe*).

Zur Bezeichnung der nominalen Desinentien sei das Zeichen . eingeführt, z.B. *ger. te* 'in der Jurte', verbale Desinentien werden mit : bezeichnet, z.B. *ire*: *be* 'er kam'. Besonders enge Verbindungen (bei Pronomina possessiva und praedicativa, engen Attributen wie *čaġan=sibaγun* 'Weiss-Vogel' [= Schwan], *moġaį=ǰiγasun* 'Schlange-Fisch' [= Aal], Objekte im Casus indefinitus wie *öki.* = *ab-* 'Mädchen-nehmen') werden durch = markiert. Ein Wort mit Desinentien heisse „Satzelement". Ein Redeelement [1]), das gleichzeitig Satzelement ist, heisse „Satzmolekel", z.B. *ire-ǵül*: *be* 'er liess kommen'.

§ 7. Reihenfolge der Suffixe bei Satzmolekeln

a) Beim Nomen:

Wurzel bzw. Stamm [2])	Formans יא [3])	Genus- bzw. Numerussuff. [4])	Desinenz ב [3])	Reflexivsuff.

b) Beim Verb:

Wurzel bzw. Stamm [2])	Formans יא [3])	Desinenz ב	Genus- bzw. Numerussuff.	Prädikatssuff. [5])

Beispiele: a) *moritanaban* 'den einem gehörigen Reitern' = *mori* 'Pferd' (Stamm), +*tan* 'mit etwas versehene' [6]), . *a* Dativsuffix, +*ban* Reflexivsuffix: 'Pferd-versehene-denen-eigen' [7]).

---

[1]) Vgl. § 5 finis.

[2]) Hierauf kann hier nicht eingegangen werden. Vgl. Poppe, *Remarks on Some Roots and Stems in Mongolian*, in *Silver Jubilee Volume of the Zinbun-Kagaku-Kenkyusyo Kyoto University*, Kyoto 1954, p. 294-300.

[3]) Eventuell mehrere Suffixe dieser Art.

[4]) Die Suffixfolge kann wechseln: *eme*+*s*+*tü ger* '(eine) frau-en-versehene Jurte' — *eme*+*ten* (*eme*+*te*+*n*, vgl. § 5, 2aα: +*n*) *ger*+*üd* 'frau-versehen-e Jurten'.

[5]) Sekundärer Herkunft, s. § 5, 3c.

[6]) Eigentlich Plural des Femininums auf +*tAį*, s. § 5, 2aα.

[7]) Versteht sich: Die mongolischen Suffixe haben natürlich nicht dieselbe *Bedeutung* wie die deutschen Wörter, da sie für sich nichts bedeuten — sie haben nur etwa dieselbe *Funktion*.

Urheberrechtlich geschütztes Material

b) *ire-γülbeį bida* 'wii haben kommen lassen' = *ire* 'kommen' (Stamm), *-γül* Verbum deverbale: „etwas veranlassen", *: be* Tempussuffix, *-į* Pluralsuffix; *bida* 'wir' ist in älterer Zeit noch selbständig, so können Partikeln zwischen es und die Verbalform eingeschoben werden [1]): *ire-γül: be-į=ǰe=bida*: 'kommen-lassen-taten-mehrere-doch-wir' [2]).

E. Ordnungen und Wortgruppen

§ 8. Ordnungen

Folgende Verbindungsmodi (Ordnungen) von Wörtern (Satzmolekeln) untereinander sind möglich:

1) Die „Zuordnung" („Hypotaxis") [3]). Die Wortfolge ist dabei:

a) Die „normale" (nicht affektive, nicht ein Wort besonders heraushebende):

α) **a—b**: *sayi+d öki+d. i* 'pulchras puellas', *ere. yin ger* 'viri domus'. Possessivpronomina stehen jedoch gewöhnlich nach: *ger=min. u* 'domus mea'.

β) **b—c**: *ere ire: kü* 'vir veniet'. Prädikatspronomina stehen jedoch gewöhnlich nach [4]): *ire: kü či* 'venies (tu)'.

b) Die „affektive", „hervorhebende" [5]) ist eine Inversion der „normalen":

α) **b—a**: *öki+d. i sayi+d. i* 'puellas (valde) *pulchras*', *min. u ger* '*mea* domus'.

β) **c—b**: *ire: kü ere* 'veniet *vir*', *či ire: kü* '*tu* venies'.

2) Die „Nebenordnung" („Parataxis"). Typisch für das Mongolische ist:

a) Eine besondere Partikel der Nebenordnung wie „und" existiert nicht [6]).

b) Bei enger Verbindung fallen die Kasussuffixe [7]) am 1. Wort (das dann im Casus indefinitus steht): *GG* § 113 *tenggiri=ġaǰar. a güčü nemegdeǰü* 'von Himmel (und) Erde (= den überirdischen eng verbundenen Mächten) an Kraft vermehrt'. Sie bleiben bei loserer Ver-

---

[1]) Ähnlich bei den nichtreflexiven Possessiven des Nomens: *aqa+nar. i=ǰe=min. u* 'Bruder-mehrere-Akkusativ-doch-mein' (= fratres autem meos).

[2]) Versteht sich: Die mongolischen Suffixe haben natürlich nicht dieselbe *Bedeutung* wie die deutschen Wörter, da sie für sich nichts bedeuten — sie haben nur etwa dieselbe *Funktion*.

[3]) Beispiele s. § 4 (Tabelle).

[4]) Jedoch nur nach *reinen* Prädikativen.

[5]) Bei Mehrfachfunktion (Genitiv, Converb usw.) erscheint diese Wortfolge nicht, sondern nur bei „reinen" Satzteilen, also z.B. nur *ere. yin ger* '(des) Mannes Jurte', nie *ger ere. yin*.

[6]) Sekundär erscheinen Partikeln wie *ba, büγed, kiγed* u.a.

[7]) Seltener auch Pluralsuffixe und Suffixe von Genera verbi.

Urheberrechtlich geschütztes Material

bindung: *GG* § 151 *uiyiġu+d. un tangġu+d. un balaġad* 'die Städte (einerseits) der Uiguren und (andererseits) der Tanguten' [1]).

c) Auch die Wortfolge ist bei engen Verbindungen nicht willkürlich: Kürzere, vokalisch anlautende und Wichtigeres bezeichnende Wörter stehen vor längeren, konsonantisch anlautenden, weniger Wichtiges bezeichnenden [1]): *aqa deγü* 'älterer und jüngerer Bruder'.

3) Die „Gleichordnung": Sie besteht bei Wörtern, die demselben Wort zugeordnet sind, ohne einander zu- oder nebengeordnet zu sein, z.B. bei Absolutiven, die zu demselben Prädikativ gehören. Ist eines der beiden Wörter unbekannt (Novum), das andere bereits erwähnt oder allgemein bekannt (Notum), so steht das Notum vor dem Novum: *GG* § 31 *hörene ümere. eče kei bolu: 'asu* 'wenn von dem (Notum!) Nordwesten her ein (Novum!) Wind entsteht'. Sind beide Wörter Novum, bzw. beide Notum, so steht z.B. das Subjekt vor dem Objekt: *GG* § 25 *boro+ġčin qarčiġai qara buru bariǰu* 'ein graues Habichtweibchen ergriff ein schwarzes Steppenhuhn' [2]).

4) Die „Aufordnung": z.B. „eine Herde Schafe": Das Mass (stets suffixlos) steht vor dem Gemessenen: *GG* § 5 *niken böleg irgen* 'eine Abteilung Leute'.

5) Die „Spezifikation": z.B. „er muss nach den U.S.A., nach New York": Das näher Bestimmte steht vor dem näher Bestimmenden, Kasussuffixe können an beiden Gliedern stehen: *GG* § 8 *qorituma+d. un ġaǰar.a arig usun. na* 'im Lande der Q., (d.h. genauer) bei A.U.', § 113 *haran. i eki+d=anu dalbaru* 'die Leute, (d.h. genauer) ihre Köpfe zerschlagend' [3]).

6) Die „Apposition": Das Erläuterte steht vor dem Erläuternden: *GG* § 196 *Tayang. un eke Gürbesü* 'T.s Mutter (nämlich) G.', § 11 *Duwa= soqor aqa=in. u* 'D. (d.h. also) sein Bruder' [4]).

§ 9. Wortgruppen

Die Verbindungsgruppen der einzelnen Satzmolekeln heissen „Wortgruppen". Ein „Satz" ist eine Wortgruppe, die mindestens aus der Satzmolekel „Prädikativ" besteht; z.B. *ire*: *kü* (er wird) kommen' [5]).

---

[1]) Näheres s. *Grammar* § 419-437 und *Dissertation*, p. 50-63.
[2]) Näheres s. DOERFER, *Dissertation*, p. 53-69.
[3]) Arabisch: *qaṭa'a 'nnāsa ru'ūsahum* („*badl*"). Näheres s. *Dissertation*, p. 69-72.
[4]) Näheres s. DOERFER, *CAJ*, p. 246 ff.
[5]) Im Mongolischen können ausgelassen werden: Kopula, Artikel (stets), Kasus-, Plural- und Genus-verbi-Suffixe, Konjunktionen, Possessiva, Prädikatspronomina, oft auch leicht zu ergänzende Objekte und Umstandsbestimmungen.

Urheberrechtlich geschütztes Material

Die Verbindung mehrerer Sätze zu einer höheren Einheit heisse „Periode". Sie tritt im Indogermanischen in 4 Formen auf:

1) Als Gruppenflexion [1]), z.B. engl. „the I-am-an-American-day" [2]),

2) als eingeschobener Satz, z.B. „er sprach — und lachte dabei — folgendes . . .",

3) in kopulativer, disjunktiver oder spezifizierender Form, z.B. „er kam und sprach",

4) als Nebensatz. Letzteres ist im Mongolischen (im Gegensatz zu 1-3, s. unten) nicht bekannt, statt dessen werden „Partizipia" (*ire*: *gsen ere* 'der gekommene Mann' statt 'der Mann, welcher kam'), „Infinitive" (*ire*: *gsen inu maγu buyu* 'sein Gekommensein ist schlecht' statt 'dass er gekommen ist . . .') sowie Converba [3]) verwandt.

Beispiele zu 1)-3):

Fall 1) tritt in 2 Formen auf:

a) (häufig) in der Oratio [4]) einem Verb zugeordnet: *GG* § 195 *ayisaį tede ke'eǰü'üį* '„(es) kommen jene" sprach (er)',

b) (selten) sonst, z.B. [5]) *ükübeį daγun bu sonostuġaį* '(die Er-ist-)gestorben-Stimme soll man nicht hören' (= „die Stimme [, die da sagt]: 'Er ist gestorben' . . .").

Fall 2) ist z.B. in der *GG* sehr häufig [6]): § 271 *Ča'adaį aqayi ǰöbšiye'esü — qahan ečige bidanu kitad irgennü altan qanni dorqud talbılu'a — edö'e bi kitad irgentür morilasu* 'wenn der Bruder Č. gestattet — unser Chan-Vater hat den A. Q. des K.-Volkes noch nicht erledigt — möchte *ich* jetzt gegen das K.-Volk ins Feld ziehen'.

Fall 3) ist ebenfalls nicht selten: *ende bayimuu tende bayimuu* 'ist er hier (oder) ist er dort?' [7]).

---

[1]) D.h. hier: ein Satz wird einem anderen Satz oder Wort asyndetisch (ohne Konjunktionen u. dgl.) zugeordnet.

[2]) Dieses Beispiel verdanke ich Hn. Professor K. Menges. Auch im Deutschen finden sich Ausdrücke wie „ein Was-kost-die-Welt-Hütl". Ungemein häufig ist diese Konstruktion im Türkischen, vgl. osman. *ne oldum delisi* (*ne*=*ol*: *d-um*=*deli*+*si*) 'der Was-bin-ich-geworden-Verrückte' (= der überhebliche Parvenu), *gelsüne emir verdi* 'zum Er-soll-kommen gab er Befehl', karakalpak. *özim-bilemenšilik* 'die Ich-weiss-es-selbst(-besser)-heit' (= der Eigensinn) u.a. Vgl. Menges, K., *Die aralo-kaspische Gruppe*, § 33, in *Philologiae Turcicae Fundamenta*, Wiesbaden 1959.

[3]) Vgl. § 6.

[4]) Im Mongolischen meist Oratio recta. Zu den komplizierten Verhältnissen der Oratio (semi)obliqua s. Street, p. 144 ff. und *Dissertation*, p. 135 f.

[5]) Aus: Haenisch, E., *Mongolica der Berliner Turfan-Sammlung* I, Berlin 1954, p. 9 (Abschnitt 33).

[6]) Näheres s. Doerfer, *Dissertation*, p. 17 f.

[7]) Aus Poppe, *Grammar*, § 629. Konjunktionen werden in diesem Falle erst sekundär verwandt.

Copyrighted material

F. Sprachprobe

Zur Erläuterung der vorangehenden abstrakten Darlegungen folgt ein Übungsstück [1]) mit Übersetzung und Kommentar:

1. *či* 2. *minu* 3. *ǰarlig̱* 4. *ǰasagi* 5. *dag̱an* 6. *gürtegsen* 7. *ǰergetüriyen* 8. *aǰu* 9. *ö'erün* 10. *ǰorigiyan* 11. *sakiǰu* 12. *ebesün* 13. *usun* 14. *dag̱an* 15. *tenggiriyin* 16. *töre'ülügsen* 17. *mandu'ulug̱saniyar* 18. *ǰirg̱aǰu* 19. *ni'üleskü̱i̱* 20. *sedkiliyer* 21. *olonni* 22. *amurli'ulu'ad* 23. *irgeniyen* 24. *undurg̱an* 25. *ösgeǰü* 26. *de'ere* 27. *tenggiriyin* 28. *ǰorig̱tur* 29. *adali* 30. *boluwasu* 31. *ülü* 32. *ürisgü* 33. *ülü* 34. *sayiǰiraqu* 35. *ügei̱* 36. *bui̱* 37. *ǰe.*

Wenn 1. Du 2. meinen 3. Befehl und 4. Gesetz 5. befolgend in der (dir) 6. bestimmten 7. Rangordnung 8. bist (1-8 = wenn Du Dich mir gegenüber nicht überhebst) und die 9. eigene 10. Absicht (sc. zur treuen Ergebenheit gegen den Herrscher) 11. bewahrst, wenn Du dem 12. Gras und 13. Wasser 14. folgend (12-14 = ein Nomadenleben führend) Dich an den vom 15. Himmel 16. Entstehen- und 17. Wachsengelassenen

---

[1]) = *HY*, p. 21, a1 finis. Die Übersetzung ist möglichst wörtlich, vor allem in der Wortfolge. Zu 24 'wogen-lassend' s. Ramstedt, *Kalmückisches Wörterbuch*, p. 449. Im Kommentar wird der Kürze halber statt „*Suffixum* nominis deverbalis" usw. einfach „Nomen deverbale" usw. gesagt. Die Charakterisierung der einzelnen Wörter (in Klammern) verläuft in der Reihenfolge: semantische, morphologische, syntaktische Kategorie, cf. die Anm. zu C.

1. 'du' (Sub., Pr., Subjekt). 2. 'mein': *bi* 'ich' + *n* pronominale + Genitiv. *U*, **bĭnu* > *minu* wegen des Nasals *n* (Assimilation) (Sub., Pr., absol. Kompl.). 3. *ǰarlig̱* < türk. *yarlïγ*. 4. *ǰasagi*: *ǰasa-* (< türk. *yasa-*) 'anordnen' + Nomen deverbale + Akkusativ: *ǰasa-g*. *i*; wie ersichtlich steht das Kasussuffix nur am letzten Glied der Verbindung *ǰarlig̱ ǰasag̱*, s. § 8, 2b (Tat., Su., Objekt). 5. *dag̱a*: *n*: Converbum modale 'befolgend, indem man befolgt' (Tat., Ve., präd. Absol.). 6. *gürte*: *gsen*: 'erreichen' + „Passiv" + Nomen perfecti (Tat., Ve., präd. Kompl.). 7. *ǰerge. tür+iyen*: 'Rangordnung' + Lokativ + Reflexiv (Tat., Su., indir. Objekt). 8. *a*: *ǰu*: Converbum imperfecti 'seiend und ...' (Kopula in konverbaler Form). 9. *ö'er. ün* 'Selbst' + Genitiv (Sub., Pr., absol. Kompl.). 10. *ǰori-g+iyan*: 'sich richten, planen' + Nomen deverbale + Reflexiv (Tat., Su., Objekt). 11. *saki*: *ǰu*: Converbum imperfecti wie 8. 12. 'Gras'. 13. 'Wasser', im Casus indefinitus (allerdings mit +*n*: sekundär, spät) (Sub., Su., Objekt). 14. = 5. 15. *tenggiri. yin* 'Himmel' + Genitiv (Sub., Su., absol. Kompl.). 16. *töre-'ül*: *ügsen* 'entstehen' + Kausativ (Verbum deverbale) + Bindevokal *U* + Nomen perfecti (Tat., Ve., indir. Objekt). 17. *mandu-'ul*: *ug̱san. iyar* wie 16 + Instrumental (der bei *töre'ü-lügsen* fehlt, s. 4). 18. *ǰirg̱a*: *ǰu* Converbum imperfecti wie 8. 19. *ni'ül+es*: *kü+i̱* 'Sünde' + Verbum denominale + Nomen futuri + (semantisch verblasstes) Femininsuffix (Tat., Ve., präd. Kompl.). 20. *sedki-l. iyer* 'denken' + Nomen deverbale + Instrumental (Tat., Su., indir. Objekt). 21. *olon. ni* 'viel' + Akkusativ (mit Gemination des *n*) (Eig., Nu.-Pr., Objekt). 22. *amur+li-'ul*: *u'ad* 'Friede' + Verbum denominale + Verbum deverbale (Kausativ) + Converbum perfecti (Tat., Ve., präd. Absol.). 23. *irge+n+iyen* 'Volk' + *n* des Singulars (Einheits-Suffix) + Reflexiv (Sub., Su., Objekt). 24. *undur-g̱a*: *n* 'wogen' + Kausativ + Converbum modale (Tat., Ve., präd. Absol.). 25. *ös-ge*: *ǰü* ähnlich wie 24, aber Cv. imperfecti. 26. *de'e. re* 'oben' < *de'e* + alter Direktiv . *rA*. Hier attributiv: 'erhaben' (Eig., Av., reines Kompl.). 27. = 15. 28. *ǰori-g̱. tur* wie 10, aber Lokativ (Tat., Su., indir. Objekt). 29. 'wie, gemäss' (Eig., Aj.-Po., kompl. Präd.). 30. *bol*: *uwasu* Converbum conditionale (Tat., Ve., präd. Absol.). 31. 'nicht' (ohne Eigenbedeutung wie ein Affix fungierend). 32. *üris*: *gü* 'gedeihen' + Nomen futuri (Tat., Ve., präd. Absol. als Subjekt). 33. = 31. 34. *sayi+ǰi-ra*: *qu* 'gut' + Verbum denominale ('gut werden') + Verbum deverbale (Medium: 'in sich gut werden') + Nomen futuri (= 32). 35. *üge*: *i̱* 'nicht-vorhanden-sein' + Praesens narrativum, hier wie ein „Partizip" fungierend (vgl. Anm. 72) (Eig., Ve., kompl. Präd.). 36. *bu*: *i̱* (Kopula in finiter Form). 37. Partikel (ohne Eigenbedeutung wie ein Affix fungierend).

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

(= an der Herde und der Weide) 18. erfreust und mit 19. sich-erbarmendem 20. Sinn die 21. Vielen (= die Untertanen) 22. friedlich-leben-lässest und danach (hier = dadurch [kausal]) Dein 23. Volk 24. wogen-lassend 25. wachsen-lässest und somit des 26. hohen 27. Himmels 28. Willen 29. gemäss 30. wirst, dann 36. ist 37. doch 31. Nicht- 32. Gedeihen und 33. Nicht- 34. Sichverbessern 35. nicht-vorhanden (31-37 = dann muss es Dir unbedingt wohl ergehen).

G. Exkurs

Die Satzteile spielen im Mongolischen wie in den altaischen Sprachen überhaupt eine weitaus wichtigere Rolle als die Redeteile, zu deren Differenzierung oft sozusagen nur einzelne Ansatzpunkte vorliegen.

Es sei (nunmehr sozusagen esoterisch) begründet, warum für die Satzteile Formelzeichen geprägt wurden. Nehmen wir an (wozu gewisse Beweispunkte vorliegen), es habe im Altaischen ursprünglich überhaupt keine Verba finita gegeben, sondern nur für (grob gesprochen) a) absolutivische, b) komplementivische und c) prädikativische Funktion indifferent verwendbare „Verbalnomina" wie *ire*: *kü* in a) *ere. yin ire*: *kü. yi sonas*: *ba=bi* 'ich hörte, dass der Mann kommt', b) *ire*: *kü ere* 'der Mann, welcher kommt', c) *ere ire*: *kü* 'der Mann kommt'.

Da die Form : *kü* in *ire*: *kü* in allen 3 Fällen offensichtlich dieselbe ist, werden wir nicht sagen dürfen, sie sei einmal adjektivisch, einmal substantivisch, einmal verbal verwendet (es existiert ja keine morphologische Opposition). Was verschieden ist, sind offenbar nur Satzteile. Hier genügt es aber wiederum nicht, einfach z.B. von attributiver (komplementivischer) Verwendung usw. zu sprechen, da ja z.B. ein „Adjektiv" ebenfalls oft attributiv verwandt wird, aber nie ein direktes Objekt regiert wie z.B. *üje*: *kü* in *dayin. i üje*: *kü ere* 'der Mann, der die Feinde sieht'. Wenn wir bei indogermanistischen Kategorien und Termini verharren wollen, so bieten sich 3 Möglichkeiten der „Erklärung":

1) (Die Winklers:) Es handelt sich stets um syntaktisch verschieden verwandte „(Verbal)substantive"; also a) = 'des Mannes Kommen (bzw. Ankunft)' b) = 'Ankunft-Mann', c) = 'Mann-Ankunft (existiert)'.

2) (Diejenige, die in etwa der communis opinio entspricht, ausser in Fall a:) Es handelt sich stets um syntaktisch verwandte „(Verbal)adjektive"; also a) = 'des Mannes Kommendes' (nicht 'Kommen' — das wäre inkonsequent), b) = 'der kommende Mann', c) = 'der Mann ist ein kommender'.

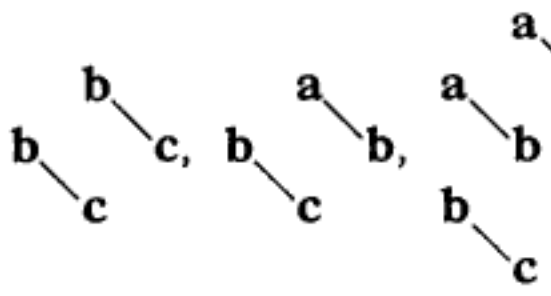
3) Es handelt sich stets um syntaktisch verschieden verwandte Verba

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

finita, die demnach in Fall a) und b) in Gruppenflexion stehen (was ja, wie § 9 ausgeführt, im Altaischen nichts Unerhörtes ist); also a) = 'des Mannes (er-)kommt (hörte ich)', b) = 'der (er-)kommt-Mann', c) 'der Mann kommt'.

Jede dieser 3 Theorien ist *für sich* gleich möglich und widerspruchslos. Dass aber *alle* drei dies in gleichem Masse sind, beweist, dass sie *alle* falsch sind. Der Grundfehler ist hierbei offenbar der, dass man versucht, am indogermanischen Vorbild die Struktur des Altaischen klarzumachen, die ja, wie gesagt, die Trennung in Infinitive, Partizipien (also Verbalnomina) und Verba finita ursprünglich nicht kennt.

Korrekt ist daher nur die Verwendung von Formeln, die lediglich Satzteile markieren, wobei man die sog. „Verbalnomina' dann einfach so definieren kann: „ 'Verbalnomina' sind Wörter, die genau in den Funktionen



als Mittelglieder auftreten, ohne dass eine Veränderung der Funktion eine Veränderung der die Verbalnomina charakterisierenden Suffixe erforderlich machte". — Auch die im Vorangehenden vielfach gegebenen „wörtlichen" Übersetzungen sind an sich unpräzise.

Nachtrag zu p. 54. Anm. 2

Jedoch läßt sich die Existenz von urmong. **p* nachweisen durch türkische Lehnwörter im Mongolischen, cf. dazu *Central Asiatic Journal* 5, p. 21, sowie durch mong. Lehnwörter im Tungus.: nanai. *opa* (<**upa*) 'Mehl' (mandschu *ufa*) < mong. **upa* 'weißlicher Puder' < türk. *opa* u.a. Mit innermong. Mitteln wäre der Beweis nicht möglich.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

ERFORSCHUNGSGESCHICHTE

von

PENTTI AALTO

Der Name der Mongolen [1]) wird in den chinesischen Annalen seit der T'ang-Dynastie (618-907) erwähnt. In das Bewusstsein der umgebenden Welt traten sie endgültig durch die weiten Eroberungen Činggis-Khans und seiner Erben im 13. Jahrhundert. Die mehr kultivierten Völker, die von Mongolen unterworfen wurden bzw. als ihre Nachbaren lebten, zeigten lebhaftes Interesse für die mongolische Sprache und Geschichte. Die von arabischen, persischen und türkischen Gelehrten zusammengestellten mongolischen Glossarien enthalten zugleich Phraseologie und erörtern auch den mongolischen Sprachbau. Wegen ihres hohen Alters sind sie wichtige Quellen der mongolischen Sprachgeschichte. Auf eine arabische Darstellung gründet sich die erste in Europa veröffentlichte Skizze der mongolischen Grammatik von THÉVENOT (1672). Andere muslimische Autoren sind von MELIORANSKI, POPPE und PELLIOT bearbeitet und verwertet worden. Auch georgische und armenische Verfasser beschrieben die mongolischen Eroberer und ihre Sprache. Diese Quellen sind von VLADIMIRCOV und CLEAVES untersucht worden.

Sehr wichtig sind die sino-mongolischen Sprachdenkmäler. Die ältesten unter ihnen stammen aus dem 14. Jhdt. und umfassen mongolische Glossarien und Urkunden, welche als Formulare der Kanzleien dienen sollten. Mongolisches Sprachgut in der chinesischen Kanzleisprache hat CHAVANNES studiert. Das 1389 entstandene, Glossar und Urkundensammlung enthaltende Hua yi yi yü war schon ABEL-RÉMUSAT und PALLADIUS bekannt, und PELLIOT veröffentlichte wichtige Bemerkungen dazu. Erst 1949 wurde es aber von M. LEWICKI eingehend untersucht und herausgegeben. Die alten koreanischen Materialien zum Mongolischen sind bis jetzt unbeachtet geblieben.

Später wurde auch das Mongolische in den offiziellen Wörterbüchern

---

[1]) *Shi-wei Mêng-ku*, seit dem 10. Jahrhundert kommt *Mêng-ku-li* vor. Es ist auch wahrscheinlich, dass wenigstens ein Teil der früher als „Tatar" bezeichneten Stämme zu demselben Volk zu rechnen ist. Auch die Juan-juan und K'itan scheinen mit den späteren Mongolen verwandt gewesen zu sein.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

der Mandschu-Dynastie berücksichtigt. Diese Wörterspiegel, die sogar 5 Sprachen umfassen können, sind gewissermassen als Grund unserer mongolischen Lexika zu betrachten, weil I. J. SCHMIDT den grössten Teil seines Wortmaterials aus dem K'ang-hi Vokabular geschöpft hat. Sein Wörterbuch (1835) ist noch eine wesentliche Quelle des neuen mongolisch-englischen Wörterbuches von BOBERG (1955). Das Standardwerk der mongolischen Lexikographie ist bis heute das Wörterbuch von KOWALEWSKI (1844-49), das 1941 in T'ien-tsin aufs neue veröffentlicht wurde. Auf KOWALEWSKI basiert wieder das einigermassen erweiterte Wörterbuch von GOLSTUNSKI (1893-95; 1937 nochmals veröffentlicht). Auf diese beiden gründet sich das 1933 in Japan erschienene Mō-ko dai-ji-ten. Von den neueren sind besonders die von ČEREMISOV-RUMJANCEV (1937) und LUBSANDENDEW (d. neuen Schriftsprache; 1957) hervorzuheben [1]).

Die mongolische Sprache wurde zuerst in Europa durch Forschungsreisende bekannt. Auf Grund solcher Angaben versuchte ABEL-RÉMUSAT (1820) eine Skizze der mongolischen Grammatik zu geben [2]). Eine Gesamtdarstellung davon wurde bald danach (1831) von SCHMIDT verfasst. Trotz ihrer Mängel ist sie mehrmals umgearbeitet bzw. übersetzt worden. Einen grossen Schritt vorwärts bedeutete die mongolisch-kalmückische Grammatik von BOBROVNIKOV (1849). Durch die Gegenüberstellung der beiden Sprachformen gewinnt das Werk schon einen vergleichenden und historischen Charakter. Eine erschöpfende schriftmongolische Grammatik ist von POPPE veröffentlicht worden (russ. 1937, engl. 1954).

Frühere einseitige und oberflächliche Darstellungen der mongolischen Schriftsprache haben ihr den Ruf einer eigentümlichen, versteinerten Sprache geschaffen [3]). Besonders die von VLADIMIRCOV und POPPE ausgeführten Untersuchungen haben aber gezeigt, wie sie während ihrer Geschichte sich entwickelt hat und auch durch die gesprochenen Dialekte beeinflusst worden ist.

Die Forschung der mongolischen Dialekte wurde von CASTRÉN begonnen, der vier burjatische Mundarten studierte. Sein Zweck war, Materialien für den Vergleich der „uralischen" und der „altaischen" Sprachen zu sammeln. Tatsächlich ist das Mongolische schon lange im

---

[1]) Die von Missionaren in letzter Zeit veröffentlichten mongolisch-englischen Lexika decken keineswegs unseren Bedarf an einem erschöpfenden Wörterbuch der mongolischen Schriftsprache, das zugleich eine wissenschaftlich konsequente Transskription bieten muss.

[2]) Er weist u.a. darauf hin, dass es im Hindustani mongolische Lehnwörter gibt.

[3]) Z.B. bei Max Müller, Lectures on the Science of Language, London 1873, und noch bei Entwistle, Aspects of Language, London 1953.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Zusammenhang mit ähnlichen Hypothesen verwendet worden (z.B. von SCHOTT, SAYCE, WINKLER, SAUVAGEOT). Nur soviel kann man auf Grund der Arbeiten von Ramstedt, Kotwicz und Poppe für sicher halten, dass es mit dem Türkischen, Tungusischen und Koreanischen zu der „altaischen" Sprachfamilie zu rechnen ist (vgl. die eigentümliche Auffassung bei HOGBEN, The Loom of Language, London 1944, p. 193).

Die dialektologische Arbeit CASTRÉNS wurde von RAMSTEDT fortgesetzt. Er verglich phonetisch das Khalkha-Mongolische mit der Schriftsprache und erwies dadurch die wichtigsten lautgeschichtlichen Tendenzen. Er analysierte auch endgültig das mongolische Verbalsystem. Als Frucht seiner gründlichen kalmückischen Studien veröffentlichte er Sprachproben und ein grosses Wörterbuch, worin auch die Etymologie weitgehend beachtet wird. VLADIMIRCOV setzte dann die Erforschung der Khalkha-Sprachgeschichte fort. Von seiner vergleichenden Grammatik ist nur der phonetische Teil erschienen, er ist aber sehr reichhaltig. Eine deskriptive Grammatik des Khalkhaischen hat POPPE verfasst, der auch das Burjatische bearbeitet und wichtiges Material aus dem Dahurischen zugänglich gemacht und untersucht hat. MOSTAERT, der sich methodisch an RAMSTEDT anschliesst, untersuchte und beschrieb die isolierten, früher äusserst schlecht bekannten Sprachen der Monguor und der Ordos. Die Sprache der in Afghanistan isoliert lebenden Mogholen, durch GABELENTZ bekannt gemacht, wurde von RAMSTEDT (1905) untersucht. LIGETI (1955) und SCHURMANN (1955) haben mehr Material veröffentlicht, eine erschöpfende Darstellung ist noch zu erwarten.

POPPE, der sich um so viele Fächer der Mongolistik verdient machte, hat die erst kürzlich die Ergebnisse der bisherigen historische und ver gleichenden Forschungen zusammengefasst (1955). Eine ähnliche vergleichende Grammatik ist von SANŽEEV begonnen worden (I Vol. 1953).

Als Material beim Studium der gesprochenen Sprachen und Dialekte dienen zunächst folkloristische Texte, die auch an sich von besonderem Interesse sind. Unter den Forschern, die sich am meisten um diese verdient gemacht haben, sind POSDNEEV, RAMSTEDT, RUDNEV, ŽAMCARANO, KOTWICZ, MOSTAERT, VLADIMIRCOV, POPPE und SANŽEEV besonders hervorzuheben.

Unter den literarischen Denkmälern des Mongolischen sind die „mittelmongolischen" am besten bearbeitet. Als „Mittelmongolisch" bezeichnen VLADIMIRCOV und POPPE die Umgangssprache des 13.-14. Jhdts, worin die „Geheime Geschichte", von HAENISCH, PELLIOT, MOSTAERT, CLEAVES bearbeitet, das obenerwähnte Hua yi yi yü, usw. verfasst sind, und die der Sprache der 'Phagspa-Texte nahe ist. Diese ist von POPPE erschöpfend behandelt worden.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Von den ältesten Denkmälern der mongolischen Schriftsprache sind die Briefe der sog. Il-Khane eifrig studiert worden. Mongolische Inschriften historischen Inhalts hat CLEAVES sehr eingehend erforscht und veröffentlicht. Von den eigentlichen literarischen Texten sind nur einige wenige in einer philologisch genugenden Weise ediert worden, z.B. Bodhicaryāvatāra von VLADIMIRCOV, Bolur Erike von HEISSIG, Altan Tobči von BAWDEN, gewisse Chroniken von POPPE usw. Besonders brauchbar sind die photographischen Ausgaben einzelner Handschriften und Blockdrucke, wie der Bodhicaryāvatāra-Kommentar von HAENISCH und CLEAVES, Saγang-Sečen von HAENISCH, Subhāšitaratnanidhi von LIGETI, Altan Tobči, Erdeni-yin Tobči, Bolor Erike von MOSTAERT und CLEAVES, u.a. Von der epischen Dichtung der Mongolen kann zunächst nur „Khan Kharankhui" (ed. Sanžeev) als befriedigend ediert angesehen werden.

Die älteren Beschreibungen der mongolischen Literatur von POZDNEEV und LAUFER stellten zunächst nur die Erforschungsgeschichte dar. Durch Katalogisierung der Bestände der Bibliotheken und besonders durch die Veröffentlichung der Kolophone mongolischer Handschriften und Blockdrucke, worin sich LIGETI besonders verdient gemacht hat, ist eine wirklich literaturgeschichtliche Behandlung möglich geworden. Der zweite Teil der grossen mongolischen Literaturgeschichte von HEISSIG ist kürzlich (1959) erschienen. Die moderne Literatur der Khalkha-Mongolen ist von USTJUŽANINOV und MICHALOV beschrieben worden.

Auch das Interesse der Mongolen selbst für ihre Sprache ist früh lebendig gewesen. Ältere Werke wie J̌irüken-ü tolta, Mongγol üsüg-ün toli usw. folgen aber gänzlich tibetischen Mustern und dienten zunächst nur praktischem Zweck. Von späteren mongolischen Forschern, die sich die modernen wissenschaftlichen Metoden angeeignet haben, sind u.a. GOMBOEV, BIMBAEV, BANZAROV, CYBIKOV, ŽAMCARANO, BASANGOV, SODNAM, SANŽEEV, RINČEN und DAMDINSUREN zu erwähnen.

Die wissenschaftlichen Leistungen der japanischen Mongolisten sind wegen sprachlicher Schwierigkeiten den meisten abendländischen Forschern unzugänglich geblieben.

BIBLIOGRAPHIE

BENZING, J., *Einführung in das Studium der altaischen Philologie und der Turkologie*, Wiesbaden 1953, p. 39 ff.

Bol'šaja sovetskaja enciklopedija 28, 1954, p. 190 ff.

Bügd Nairamdax Mongol Ard Ulsyn tuux, Ulaanbaatar 1955.

ENOKI, K., *Short Bibliography concerning the Secret History of the Mongols. The Toyo Gakuho* XXXIII, 1950, p. 137 f.

HAMBIS, L., *Grammaire de la langue mongole écrite*, Paris 1946, p. 70 ff.

HECKEN, J. VAN, C.I.C.M., *Études mongoles. Les Cahiers de la Nouvelle Revue de Science Missionnaire* IV, Schönbeck-Beckenried 1947.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

2. Die spätvorklassische Periode (17. Jahrhundert) [1]) ist vor allem die Sprache der grossen Chroniken, wie sie von ŽAMCARANO (op. cit., vgl. Anm. 1) behandelt wurden [2]). Graphisch ähnelt sie noch in vielem der frühesten Periode. Sprachlich ist sie besonders durch einen starken Einfluss der Volkssprachen gekennzeichnet, wie er sich ausserhalb der religiösen Dokumente immer wieder findet. Gewisse Eigenarten der ältesten Periode (z.B. die Numeruskongruenz) wirken noch, wenn auch in immer schwächer werdendem Masse, nach.

3. Die klassische Periode (17.-20. Jahrhundert) ist die Sprache der grossen buddhistischen Sammelwerke *Kanǰur* (1624, 108 Bände) und *Tanǰur* (1742, 225 Bände). Graphisch hat sich die heute „mongolisch" genannte Schrift (zumeist im Blockdruck) durchgesetzt, die von den Inkonsequenzen der älteren Perioden im wesentlichen gereinigt wurde. Sprachlich: Veraltete Wörter (auch z.B. uigurische Lehnwörter) sind ausgestossen worden und andererseits viele neue Lehnwörter (vornehmlich aus dem Tibetischen und dem Sanskrit) eingeströmt. Die Grammatik ist weithin konsolidiert und erstarrt. Gewisse uralte Charakteristika (z.B. die Numeruskongruenz) sind (hierin mit der Volkssprache parallel laufend) abgestossen worden. Andererseits ist der Einfluss der Volkssprache weithin verpönt und verbannt. Die Sprache dieser Dokumente ist künstlich-archaistisch: während z.B. bei genauer Untersuchung des *Altan Tobči* sich neben den „klassischen", „vorbildlichen" Formen des Kasussystems deutlich das Kasussystem der im 17. Jh. gesprochenen Volkssprache herausschälen lässt [3]), sind hier die alten Formen (wenn auch oft unter Missverständnis ihrer Eigenart und mit vielen Hyperkorrektheiten) rekonstituiert worden. Diese Sprachstufe ist diejenige, die in den verschiedenen „mongolischen Grammatiken" als die wichtigste vornehmlich dargestellt wird, was auch in diesem Beitrag geschehen soll.

4. Die moderne Periode (20. Jahrhundert) unterscheidet sich graphisch von der vorangehenden durch die Einführung des europäischen Drucks und sprachlich durch die Übernahme zahlreicher europäischer Lehn-

---

[1]) Aus dem 15. und 16. Jh. existieren nur wenige Dokumente, die in grösserem Umfange erst jetzt von WALTHER HEISSIG bearbeitet zu werden beginnen. VLADIMIRCOV (*op. cit.*, p. 23) nennt daher diese Jahrhunderte *temnyj period mongol'skoj istorii* 'die dunkle Periode der mongolischen Geschichte'. Vgl. auch ŽAMCARANO, C. Ž., *The Mongol Chronicles of the Seventeenth Century*, translated by RUDOLF LOEWENTHAL. Wiesbaden 1955, p. 5.

[2]) Vgl. jetzt besonders: WALTHER HEISSIG, *Die Familien- und Kirchengeschichtsschreibung der Mongolen, Teil I*: 16.-18. *Jahrhundert*, Wiesbaden 1959.

[3]) Das im wesentlichen = dem der *Muqaddimat al-Adab* ist (POPPE, N. N., *Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-Adab* (Das mongolische Wörterbuch „Mukaddimat al-Adab"), Moskva-Leningrad 1938; vgl. auch hier p. 90

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

wörter und durch die Neuprägung mongolischer Wörter bzw. Wortverbindungen zum Ausdruck europäischer Zivilisationsprodukte [1]).

Betrachten wir die mongolischen Sprachen und Dokumente im ganzen und stellen wir die schriftsprachliche Entwicklung in sie hinein, so heben sich deutlich 2 Schichten (besser vielleicht: Strömungen, Tendenzen) ab:

1. Die archaisierende traditionelle Schicht:

a) (13.-14. Jahrhundert) im wesentlichen die *GG* und die weiteren alten Dokumente in chinesischer und ḥP'ags-pa-Schrift (wobei allerdings viele Schwankungen auf bereits vorhandene Dialekte weisen),

b) (13.-14. Jahrhundert) die Schriftsprache der ältesten Periode (s.o., p. 81, Anm. 2),

c) (17. Jahrhundert) die Hauptströmung der spätvorklassischen Schriftsprache, die sich,

d) (besonders 18. Jahrhundert ff.) in der klassischen Schriftsprache (mit gewissen Ausnahmen, z.B. Aufgabe der Kongruenz) durchsetzt;

2. die modernisierende progressive Schicht:

a) (13.-14. Jahrhundert) gewisse Tendenzen in den älteren Werken sub 1a, b (z.B. teilweise Aufgabe der Kongruenz und des Genus),

b) (13.-15. Jahrhundert) einige Dokumente in arabischer Schrift [2]),

c) (17. Jahrhundert ff.) die stark vulgarisierende Strömung in den nichtreligiösen Dokumenten der späteren Schriftsprache (die in der klassischen Sprache, welche sich in bewussten Gegensatz zur Volkssprache stellt, allmählich versickert): also z.B. im *Altan Tobči* (s. unten, p. 84), im *Geser-Khan* [3]), im *Pañcatantra* [4]) u.a. Im wesentlichen aus dieser Schicht (natürlich finden sich gelegentliche Einflüsse der Schriftsprache) entwickeln sich dann,

d) (früheste Belege für das Burjätische laut Sanžeev, *Sravnitel'naja grammatika* . . ., p. 9 im 17. Jahrhundert, eigentlich auch schon die kalmückische Schriftsprache ab dem 17. Jahrhundert) die modernen mongolischen Umgangssprachen (die teilweise unter sowjetischem Einfluss wieder zu Schriftsprachen erhoben worden sind).

Literatur und Allgemeines zur mongolischen Schriftsprache findet sich in:

Poppe, N., *Stand und Aufgaben der Mongolistik*, in *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 100 (1950), p. 53 ff.

---

[1]) Vgl. etwa Bleichsteiner, R. und Heissig, W., *Wörterbuch der heutigen mongolischen Sprache*, Wien-Peking 1941, z.B. *delberekü bümbeγe* 'explodierender Ball' (= Bombe), *cakilγan γai* 'Blitzladung' (= Elektrizität) usw.

[2]) Vgl. Poppe, *Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-Adab* sowie Sanžeev, G. D., *Sravnitel'naja grammatika mongol'skich jazykov* (Vergleichende Grammatik der mongolischen Sprachen), p. 25.

[3]) Poppe, *Geserica*, in *Asia Major* III (1927), p. 1-32 und 167-193.

[4]) Vladimircov, B. Ja., *Mongol'skij sbornik rasskazov iz Pañcatantra* (Mongolisches Erzählungssammelwerk aus dem Pañcatantra), Petrograd 1921.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

——, *Khalkha-mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951, p. 129 f.
Benzing, J., *Einführung in das Studium der Altaischen Philologie und der Turkologie*, Wiesbaden 1953, p. 46-50.

Seitdem sind neu erschienen:

Poppe, N., *Grammar of Written Mongolian*, Wiesbaden 1954 (das Hauptwerk zur mongolischen Schriftsprache, „*Grammar*").
Grønbech, K. und Krueger, J. R., *An Introduction to Classical (Literary) Mongolian*, Wiesbaden 1955.

Auch wird (u.a.) die mongolische Schriftsprache behandelt in:

Poppe, N., *Introduction to Mongolian Comparative Studies*, in *Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* 110 (Helsinki 1955) („Introduction").
Sanžeev, G. D., *Sravnitel'naja grammatika mongol'skich jazykov* (Vergleichende Grammatik der mongolischen Sprachen) I, Moskva 1953.
Buck, Fr. H., *Comparative Studies of Postpositions in Mongolian Dialects and the Written Language (Harvard Yenching Institute Studies XII)*, Cambridge (Massachusetts) 1955.

Besonders wichtige und linguistisch leicht verwertbare philologische neuere Textausgaben (keine blossen Facsimiles) sind diejenigen von

Fr. W. Cleaves (laufend im *Harvard Journal of Asiatic Studies* ab 1949) sowie

Bawden, C. R., *The Mongol Chronicle Altan Tobči (Göttinger Asiatische Forschungen* 5), Wiesbaden 1955.
Poppe, N., *Eine mongolische Fassung der Alexandersage*, in *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 107 (1957).

Ein neu erschienenes Wörterbuch, das auch die moderne Schriftsprache berücksichtigt (allerdings keineswegs J. E. Kowalewskis *Dictionnaire Mongol-Russe-Français* ersetzt) ist

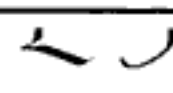
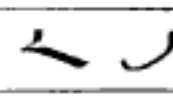
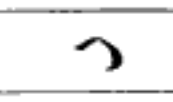
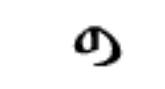
Boberg, F., *Mongolian-English Dictionary*, 3 Bände, Stockholm und København 1954/55.

B. Schrift

§ 1. Allgemeines

Die mongolische Schrift ist eine Abart und Umbildung der uigurischen Schrift (die wahrscheinlich im 12. Jahrhundert von den Mongolen übernommen wurde [1]); letztere Schrift geht ihrerseits auf die soghdische und diese auf eine aramäische Schrift zurück. Sie wird vertikal von links nach rechts geschrieben; die Zeichen haben (ähnlich wie gewisse semitische Schriften, z.B. die arabische und die verschiedenen syrischen) je drei verschiedene Formen für den Wortanfang, für die Wortmitte und für das Wortende.

§ 2. Tabelle

Transkription	Zeichen Initial	Medial	Final
a			
e			
i			
o u ų			

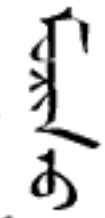
[1]) S. *Grammar*, p. 1.

Material com direitos autorais

Transkription	Zeichen Initial	Medial	Final
ō ü ų̈			
n			
ng (ŋ)			
q			
ġ γ			
b			
p			
s			
š			
t d			
l			
m			
č			
j			
y i			
k g ǵ			
r			
v			
h			

Die Zeichen für *p*, *v*, *h* erscheinen nur in Fremdwörtern. für *ō*, *ü* erscheint in der 1. Silbe, in den nichtersten Silben wird verwandt; (für *n*), (für *ġ*) und (für *d*) erscheinen vor Konsonanten, vor Vokalen steht resp. resp. ; *š* vor *i* wird meist einfach geschrieben. Das Zeichen (für *s*) wird vor allem in türkischen Lehnwörtern, aber nicht nur dort, häufig verwandt. Die Plural- und Kasussuffixe (seltener andere Suffixe), aber auch auslautende Vokale (vor allem *a*, *e* nach

Material com direitos autorais

Vokalen, *q*, *ġ*, *γ́*, *s* als ⊣ transkribiert) werden oft vom Wortstamm resp. Wortrest getrennt geschrieben: *činu a* 'Wolf' (spr. *činua*), *aug a* 'Stärke' (spr. *auga*), *es e* 'nicht' (spr. *ese*), *morin u* 'des Pferdes' (spr. *morinu*) usw.; jedoch werden in diesem Falle nur die Finalzeichen ohne einleitendes Häkchen verwandt: , nicht , weshalb man besser *morin-u* usw. transkribiert. Auf weiteres kann hier nicht eingegangen werden; vgl. u.a. VLADIMIRCOV, *Sravnitel'naja grammatika*, p. 66-89 und POPPE, *Grammar*, p. 17-37. In weniger sorgfältig geschriebenen (vor allem in älteren) Dokumenten werden die diakritischen Punkte übrigens häufig nicht gesetzt, so dass jeweils *q* mit *γ* (*ġ*) und *n* mit *a* (resp. *e*) zusammenfällt. Auch *ǰ* und *č* werden häufig nicht geschieden.

C. PHONETIK

§ 3. Vokale

Die mongolische Schriftsprache hat die Vokale *a*, *o*, *u*; *e*, *ö*, *ü*; *i*. Langvokale [1]) sind nur phonologische Varianten von Kurzvokalen (also keine Phoneme), sie erscheinen nach *β, *y, *γ, *γ́ sowie vor *i̯*, wohl auch in den Kombinationen *aū*, *eīi* (oder *au̯*, *eü*?): *öβēr* 'selber', 'selbst' *tuyā* 'Strahl', *aγ́ūla* 'Berg', *seγ́īil* 'Schwanz', *noqāi̯* 'Hund', *taūlāi̯* 'Hase', *teīike* 'Geschichte'. In Bezug auf Vokalharmonie und Bindevokale gilt dasselbe wie für das Urmongolische [2]). Unterschiede zu dieser ältesten rekonstruierbaren Sprachstufe finden sich in:

1) den Langvokalen, s. oben,

2) **ï* > *i*, vgl. hierzu *Introduction*, p. 33, z.B. *qïlġasun* 'Haar' > *kilġasun*,

3) der Entwicklung von *a*, *e* (nach *o*, *ö* der 1. Silbe) > *o*,*ö* in Wortstämmen. Es finden sich hier allerdings zahllose Schwankungen. Oft kommen in einem und demselben Dokument (oder in verschiedenen Handschriften desselben) Formen wie *qotan* 'Stadt' ~ *qoton* nebeneinander vor. Zuweilen kommt es vor, dass ältere Dokumente *o* haben, jüngere *a* usw. [3]). In Suffixen findet diese Entwicklung (ausser unter

---

[1]) Vgl. *Grammar* § 24-31.

[2]) Vgl. *Sprachbau*, § 1. Einen Unterschied zwischen Pre-Mongolian und Common Mongolian wie in *Introduction* mache ich hier nicht.

[3]) Also umgekehrt, als zu erwarten wäre. Vgl. HAENISCH, *Mongolica der Berliner Turfansammlung* I, *Ein buddhistisches Druckfragment vom Jahre 1312* mit dem späteren, von VLADIMIRCOV in *Bibliotheca Buddhica* XXVIII hg. *Bodhicaryāvatāra*. HAENISCH: *ǰobon* 'leidend', *ǰobolong* 'Leiden', *oġtorġui̯* 'Himmel' — VLADIMIRCOV *ǰoban*, *ǰobalang*, *oġtarġui̯*.

Material com direitos autorais

Einwirkung der Volkssprache) nicht statt: *bol*: *tala* 'während' (*bol*: *tola* ist nichtklassisch), auch in vielen Wörtern (z.B. *qoyar* 'zwei', nie **qoyor*) erscheint sie nicht; besonders in offener Schlussilbe (wie in *oyira* 'nahe', sogar im unklassischen *boltola*) hält sich *a*, *e* (auch in unklassischer Sprache) fast durchweg (Ausnahmen nur bei *n*-Stämmen wie *mörö* 'Fluss' ~ *möre* ~ *mörön* ~ *mören* und bei Verba: *oro* 'dringe ein!' nach den vielen Fällen, wo hier *o* nicht am Schluss erscheint: *oro*: *ba* 'er drang ein' usw.). cf. aber "Sprachbau", Anm. zu *o*/*ö* der 2. Silbe.

§ 4. Konsonanten

Es erscheinen folgende Konsonanten:

		Labiale	Dentale	Palatale	Velare	Tiefvelare
Klusile	stl.		*t*		*k*	*q*
	sth.	*b*	*d*		*g* [1]	*ġ* [1]
Affrikaten	stl.		*č*			
	sth.		*ǰ*			
Spiranten	stl.		*s š*			
	sth.	(*u̯ ü̯*)		*y* (*i̯*)	*γ* [1]	*γ́* [1]
Nasale		*m*	*n*		*ng* (= *ŋ*)	
Laterale			*l*			
Vibranten			*r*			

Man vergleiche hiermit das urmongolische System in *Sprachbau*, §. 2.

Die eingetretenen Veränderungen sind vor allem:

1) **h*- > Null, z.B. **heki*(*n*) 'Kopf' (monguor *χe̯gi*, süddagurisch *χeki*) > *eki*(*n*) (nur Graphie??),

2) -*β- > *γ*, *γ́* oder *u̯*, *ü̯*, z.B. **qaβa*- 'schliessen' > *qaγa*-, **taβlai̯* 'Hase' > *tau̯lai̯*,

3) die Konsonanten *t*, *d*, *s*, *q*, *ġ* (und *l*) vor *i* (< *ī*, *i*) > *č*, *ǰ*, *š*, *k*, *g* (und *l*): **tī* 'du' > *či*, **dïluγa* 'Zügel' > *ǰiluγa*, **sïra* 'gelb' > *šira*, **qïlġasun* 'Haar' > *kilġasun*, **ǰalġïba* 'er schluckte' > *ǰalgiba*, **qïlïnča* 'Sünde' > *kilinče* usw.

Weitere Veränderungen beruhen entweder auf dem Einfluss der Volkssprache oder sie sind sporadisch oder es ist zweifelhaft, ob man sie bereits für das Urmongolische ansetzen darf wie **saγïn* 'gut, gesund, recht, schön' = tü. *saγ*, > mo. **saγïn* > *saγin* > *sayin* bzw. gleich > *sayïn*, dann > *sayın*. In einer späteren Periode des Schriftmongolischen

[1]) „Sprachbau", § 2.

Material com direitos autorais

werden in der faktischen Aussprache parallel zur Volkssprache (ausser in den südmongolischen Gebieten) *q* > *χ*, *č* (ausser vor *i*) > *c* (= *ts*), *ǰ* (ausser vor *i*) > *ʒ* (= *dz*): *χara* 'schwarz' < *qara*, *casun* 'Schnee' < *časun*, *ʒaγura* 'Zwischenraum' < *ǰaγura*. Weiteres s. „Sprachbau", § 2, „Phonologische Charakteristik der Konsonanten".

D. Morphologie und Syntax

Die Rede- und Satzteile sind dieselben wie im Urmongolischen.

§ 5. Formantien

Einige der wichtigsten schriftmongolischen Wortbildungssuffixe sind:

1. Nomina denominalia: +*či* [1]) 'sich beschäftigend mit etwas': *üker* 'Rind' — *ükerči* 'Rinderknecht', +*DAki* 'sich befindend in': *usun* 'Wasser' — *usun*+*daki* 'im Wasser befindlich', +*KAn* Diminutiva: *qara* 'schwarz' — *qara*+*qan šibaγun* 'ein schwarzes Vögelchen', +*tU* (ursprünglich Maskulinum) ~ +*tAi̯* (ursprünglich Femininum) 'versehen mit etwas': *mori* 'Pferd' — *mori*+*tu* ~ *mori*+*tai̯* 'pferdversehen' (= Reiter; Plural stets *mori*+*tan* 'die Reiter').

2. Nomina deverbalia: -Γ*Ači* 'sich beschäftigend mit etwas': *ǰiru-* 'malen' — *ǰiru-γači* 'Maler', -Γ*UL* Nomen collectivum agentium: *qara-* 'spähen' — *qara-γul* 'Spähtrupp', -*L* Resultat einer Handlung: *ükü-* 'sterben' — *ükü-l* 'Tod', -*mAL* eine Art Participium perfecti passivi: *ǰiru-mal* 'gemalt'.

3. Verba denominalia: +*čiLA-* 'zu etwas machen': *boγol* 'Sklave' — *boγol*+*čila-* 'versklaven', +*d-* ~ +*ǰi-* (< **dI*) 'zu etwas werden': *urtu* 'lang' — *urtu*+*d-* 'lang werden' und *baya*(*n*) 'reich' — *baya*+*ǰi-* 'reich werden', +*LA-* 'mit dem genannten Objekt etwas ausüben': *usu*(*n*) 'Wasser' — *usu*+*la-* 'wässern', +*dA-* id.: *daγu*(*n*) 'Stimme' — *daγu*+*da-* 'rufen'.

4. Verba deverbalia: -*GA-* (in allen Positionen) ~ -Γ*UL-* (nur nach Vokalen) ~ -*LGA-* (nach Silben mit Langvokal und einsilbig vokalisch schliessenden Stämmen) Kausativ: *bol-* 'werden' — *bolġa-* 'das Werden von etwas veranlassen' (= machen), *üǰe-* 'sehen' — *üǰe-ɣül-* 'zeigen', *saγu-* 'sitzen' — *saγu-lġa-* 'setzen'; Passiv: -*GdA-* (nach Vokalen) ~ -*DA-* (nach Konsonanten): *ala-* 'töten' — *alaġda-* 'getötet werden', *ab-* 'nehmen' — *ab-ta-* 'genommen werden'; Reciproca-Cooperativa: -*LdU-*

---

[1]) Zum Gebrauch der Majuskeln s. *Sprachbau* § 1 finis, zu den Zeichen + (sowie -, . , :) s. ebenda „Zeichenerklärung".

Material com direitos autorais

(nach Vokalen) ~ *-ULčA-* (nach Konsonanten) [1]: *ire-* 'kommen' — *ire-ldü-* 'zusammen kommen', *sere-ɣül-* 'aufwecken' — *sere-ɣül-ülče-* 'einander aufwecken', später *-LdU-* reziprok, *-LčA-* kooperativ: *ab-uldu-* 'einander packen'; Verba intensiva: *-čA-* [2] ~ *čAGA-*: *ükü-če-* (affektiv gesagt oder: oft oder: von vielen) ~ *ükü-čege-* 'sterben'.

Es existieren ferner folgende Formantien:

A. Beim Nomen:

1. Plural: *+nAr* für Personen: *tengri+ner* 'Götter', *+čud* id.: *mongġol+čud* 'die Mongolen', *+s* nach Vokalen: *üge+s* 'Worte', *+d* nach Konsonanten (*l, n, r, sun* entfallen): *noyan* 'Fürst' — *noya+d* 'Fürsten', *erdem* 'Tugend' — *erdem+üd* 'Tugenden', *+nUΓUd*: *sudur+nuγud* 'Sutras'. Auch kombiniert: *lama+nar+ud* 'Lamas'. In der religiösen Literatur gewinnen *+nAr* (für Personen) und *+nUΓUd* (für Dinge), die z.B. noch in der *GG* sehr selten sind, ungemein an Verbreitung und werden mit Vorliebe als Pluralsuffixe für Fremdwörter gebraucht.

2. Genus: In der klassischen Sprache sind nur noch *+ǰin* und *+Gčin* lebendig: *ġuna+ǰin* 'dreijähriges weibliches Tier', *qara+ġčin* 'schwarzes weibliches Tier'.

3. Reflexivsuffixe: *+ΓAn* [3] ~ *+bAn* [3] (nach Vokalen) ~ *+iyAn* (nach Konsonanten): *qaγan. ača+γan* ~ *qaγan. ača+ban* 'vom eigenen Chan', *qaγan. dur+iyan* 'dem eigenen Chan'.

B. Beim Verbum:

Hier existieren in der klassischen Sprache keine Plural- und Genusunterscheidungen mehr, also z.B. *ala: ba = ala: baị* 'he killed, she killed, they killed', eventuell auch — da sich Prädikatssuffixe noch nicht gebildet haben — 'I, you, we, (all of) you killed'.

§ 6. Deklination

„Nominativ" ohne Suffix (bzw. auf *n*): *oron* 'der Ort, Orts-, Ort (als Casus indefinitus)', Genitiv: *. yin* (nach Vokal) ~ *. U* (nach *n*) ~ *. Un* (nach anderen Konsonanten), Akkusativ: *. i* (nach Konsonanten) ~ *. yi* (nach Vokalen), Dativ-Lokativ: *. DUr* (in volkstümlicher Sprache auch

---

[1]) Das Verhältnis von *-LdU-* ~ *-ULčA-* wurde für die *GG* das erste Mal von J. Ch. Street in seiner Dissertation *The Language of the Secret History of the Mongols*, Yale University 1955, p. 199-201 sowie Anm. 154 erkannt. Vgl. auch Grønbech und Krueger, *An Introduction* . . . § 43.

[2]) *-čA-* ist weder „sans modification de sens", wie Hambis (*Grammaire de la langue mongole écrite*, p. 46) angibt, noch reflexiv-kooperativ, wie Ramstedt in verschiedenen Arbeiten meint. Eine genaue Untersuchung des *Altan Tobči* (ed. Bawden) zeigt, dass Formen wie *uγu-ča: ġsan. dur* (Abschnitt 110), *ire-če: m=ǰa* (113), *ükü-če: mü* (63), *bol-ča: mu* (63), *ari+l-ča: m* (85) a) stets in affektiver Oratio recta auftreten, b) zuweilen sich auf nur éine Person beziehen (vgl. etwa p. 171, Anm. 5 *bi . . . bara-ča: m* 'ich habe beendet').

[3]) Genaueres s. *Grammar* § 304-318.

Copyrighted material

oft .*DU*, in älterer Zeit oft .A ~ . *DA*), Ablativ: .*AčA*, Instrumental: *iyAr* ~ . *bAr*, Komitativ . *LUΓA*. Die Veränderungen gegenüber dem Urmongolischen sind also:

1) Nominativ und Casus indefinitus sind zusammengefallen,

2) der Dativ-Lokativ auf .*A* ~ .*DA* wird obsolet,

3) der Ablativ erhält auch nach Vokal meist das Suffix .*AčA* (nicht mehr .*DAcA*),

4) beim Instrumental ist . β*Ar* (früher schwankend als . *bAr* ~ . γ*Ar* realisiert) meist > . *bAr* geworden.

Deklinationstabelle (*usun* 'Wasser')

Kasus	Klassische Form	Übersetzung	Volkstümliche Form
„Nom."	*usun*	'das Wasser, Wasser-, Wasser'	*usun*
Gen.	*usun. u*	'des Wassers'	*usun. i*
Akk.	*usun. i* ~ *usu. yi*	'das Wasser'	*usun. i*
D.-L.	*usun. dur*	'im Wasser, ins Wasser, beim Wasser, zum Wasser'	*usun. du*
Abl.	*usun. ača*	'vom Wasser, aus dem Wasser'	*usun. āsa*
Instr.	*usu. bar* ~ *usun. iyar*	'mittels des Wassers'	*usun. ār*
Kom.	*usun. luγa*	'mit dem Wasser zusammen'	*usun. lā(r)*

Die volkstümlichen Formen sind diejenigen, die sich bei einem Vergleich der verschiedenen nichtklassischen Schreibungen z.B. im *Altan Tobči* als damals geltend rekonstruieren lassen. Sie sind im wesentlichen mit jenen der *Muqaddimat al-Adab* identisch.

Die Pronomina zeigen hiervon mancherlei Abweichungen, insofern als bei ihnen besondere Stämme und Pluralbildungen auftreten: Sie sind: *bi* 'ich', *či* 'du', **i* 'er, sie, es', **ba* 'wir' (exklusiv), *bida* 'wir' (inklusiv), *ta* 'ihr', **a* 'sie', *ene* 'dieser', *tere* 'jener':

„Nom."	*bi*	*či*	**i*	**ba*	*bida*
Gen.	*min. u*	*čin. u*	*in. u*	*man. u*	*bidan. u*
Akk.	*nama. yi*	*čima. yi*	*ima. yi*	*man. i*	*bidan. i*
D.-L.	*na. dur*	*čima. dur*	*ima. dur*	*man. dur*	*bidan. dur*
Abl.	*nama. ača* *nada. ača*	*čima. ača*	*ima. ača*	*man. ača*	*bidan. ača*
Instr.	*nama. bar* *nada. bar*	*čima. bar*	*ima. bar*	*man. iyar*	*bidan. iyar*
Kom.	*nama. luγa* *nada. luγa*	*čima. luγa*	*ima. luγa*	*man. luγa*	*bidan. luγa*

Copyrighted material

„Nom."	*ta*	**a*	*ene*	*tere*
Gen.	*tan. u*	*an. u*	*eγ́ün. ü*	*teγ́ün. ü*
Akk.	*tan. i*	**an. i*	*eγ́ün. i*	*teγ́ün. i*
D.-L.	*tan. dur*	**an. dur*	*eγ́ün. dür*	*teγ́ün. dür*
Abl.	*tan. ača*	**an. ača*	*eγ́ün. eče*	*teγ́ün. eče*
Instr.	*tan. ıyar*	**an. iyar*	*eγ́ün. iyer*	*teγ́ün. iyer*
Kom.	*tan. luγa*	**an. luγa*	*eγ́ün. lüγ́e*	*teγ́ün. lüγ́e*

Die Plurale zu *ene, tere* sind *ede, tede* mit dem Obliquusstamm auf *n*, z.B. *eden. i* 'hos, istos'. Die Formen **ba, *an. dur, *an. a, *an. i* sind nur in sehr alten Dokumenten noch belegt. Weitere Pronomina s. *Grammar*, p. 87 f.

§ 7. Konjugation

1. Vokativische Formen:

Intentional: *ire*: *sügeį* ~ *ire* : *ye* 'ich möchte kommen', 'wir möchten kommen', 'lasst und kommen!',

Imperativ: *ire*: (weniger höflich) ~ *ire*: *gtün* (höflich) 'komm!', 'kommt!', 'kommen Sie!',

Optativ: *ire*: *tügeį* 'er soll kommen', 'sie sollen kommen', seltener auf die 1. und 2. Person bezogen.

Unterschiede zum Urmongolischen:

1) Beim Intentional sind die Oppositionen Singular/Plural und Inklusiv/Exklusiv verschwunden,

2) beim Imperativ ist die Opposition Singular/Plural verschwunden und durch die Opposition Höflich/Vertraulich ersetzt worden,

3) in *ire*: *gtün* (< *ire*: *dkün*) ist eine Metathese eingetreten.

2. Andere finite Formen:

Praesens imperfecti narrativum: : *mUį*: *ire*: *müį* 'ich komme; du kommst; er, sie, es kommt; wir kommen; ihr kommt; sie kommen',

Praesens imperfecti deductivum: : (*U*)*yU* : *ire*: *yü* 'ich komme also usw.',

Praesens perfecti:: *LUΓA* : *ire*: *lüγ́e* 'ich bin gekommen usw.',

Praeteritum imperfecti: : *ǰUKUį* : *ire*: *ǰükümį* 'ich kam wohl usw.',

Praeteritum perfecti: : *bA* ~ : *bAį* : *ire*: *be*(*į*) 'ich kam usw.',

Dubitativ: : *ΓUǰAį* : *ire*: *γ́üǰeį* 'weh, wenn ich komme usw.'.

Unterschiede zum Urmongolischen:

1) Die Genus- und Numerusopposition sind (s.o.) aufgehoben, meist hat sich éine Form durchgesetzt, und zwar im allgemeinen die des ursprünglichen Plurals auf *į* (: *mUį*, : *ǰUKUį*, : *ΓUǰAį*), seltener die des

Copyrighted material

maskulinen Singulars (: *[U]yU*, : *LUΓA*), beim Praeteritum imperfecti werden (mask.) Sg. und Pl. indifferent gebraucht,

2) beim Praesens imperfecti deductivum existiert nur noch die Form des ursprünglichen mask. Sg. nach Vokalen, die nunmehr auch nach Konsonanten unter *U*-Einschub verwandt wird, z.B. *ireγül. üyü* 'er lässt kommen' (urmo. **ireγül. ü*),

3) beim Praesens perfecti und Praeteritum imperfecti sind Nebenformen wie *ire*: *leγe*(*i*) und *ire*: *ǰüγü*(*i*) verschwunden (ausser *a*: *ǰuγu* 'war').

3. Verbalnomina:

Nomen actoris: : *Gči* : *ire*: *gči* 'kommend (z.B. ein kommender Mann), ein Kommender, das Kommen',

Nomen usus: : *DAG*: *ire*: *deg* 'gewöhnlich kommend, ein gewöhnlich Kommender, das gewöhnlich Kommen',

Nomen futuri: : *KU* ~ : *KUi* : *ire*: *kü* 'kommen werdend, ein Kommenwerdender, das Kommenwerden',

Nomen imperfecti: : Γ*A* : *ire*: *γe* 'losgegangen und noch beim Kommen, der Losgegangene und noch beim Kommen Seiende, das Losgegangen und noch beim Kommen Sein',

Nomen perfecti: : *GsAn* : *ire*: *gsen* 'gekommen, ein Gekommener, das Gekommensein'.

Diese Formen können (mit und ohne Kopula) auch finit gebraucht werden: 'er kommt', 'er ist gekommen' usw., in allen Personen und Numeri.

Unterschiede zum Urmongolischen:

1) Die Genus- und Numerusopposition ist aufgehoben, fast stets hat sich die Form des mask. Sg. durchgesetzt.

2) Einige Nomina, die in älterer Zeit seltener gebraucht wurden (: *Gči* und :*DAG*) haben sich stärker durchgesetzt.

3) : *KUi* wird nur mehr substantivisch (d.h. als Subjekt und Objekt, nie als Partizip, d.h. attributiv) gebraucht: *ire*: *küi* 'das Kommenwerden, der Prozess des Kommens'.

4. Converba:

Converbum modale: : *n*: *ire*: *n* 'indem er kommt',

Converbum imperfecti: : *ǰU* : *ire*: *ǰü* 'er kam und . . .',

Converbum perfecti: : Γ*Ad* : *ire*: *γed* 'nachdem er gekommen war',

Converbum conditionale: : *bAsU* : *ire*: *besü* 'wenn er kommt, als er kam',

Converbum concessivum: : *bAčU* : *ire*: *bečü* 'selbst wenn er kommt',

Converbum terminale: : *tALA* : *ire*: *tele* 'während er kommt, bis er kommt',

Copyrighted material

Converbum finale: *:rA*: *ire*: *re* 'auf dass er kommt, um zu kommen'.

Weitere Formen sind seltener. Die Unterschiede zum Urmongolischen sind:

1) Das Converbum praeparativum wird nur noch sehr selten, meist bei Verben, die eine Oratio einleiten, verwandt: *ügüle*: *rün abu*: *ya keme*: *be* 'sprechend „lasst uns nehmen!" sagte er',

2) das Converbum concessivum ist vielleicht neugebildet (früher *:bAsU ber* oder ähnlich).

§ 8. Syntax

Syntaktisch unterscheidet sich das Schriftmongolische vom Urmongolischen vornehmlich in den folgenden Punkten:

1) Das Genus ist weithin aufgegeben worden (s. § 5): *mori+tu* ~ *mori+taị* 'Reiter' ~ 'Reiterin', *ala*: *ba* ~ *ala*: *baị* 'er tötete' ~ 'sie tötete',

2) die Numeruskongruenz ist aufgegeben: *sayin* (nicht **sayi+d*) *öki+d* 'schöne Mädchen',

3) nach Zahlwörtern steht der Singular: *dörben ökin* (nicht **öki+d*) 'vier Mädchen',

4) die Differenz zwischen den Kasus auf *.A* ~ *.DA* und *.DUr* ist aufgegeben, z.B. *ere. dür ala-ġda*: *ba* 'durch den Mann wurde getötet' (älter: *ere. de*), s. § 6,

5) eine Differenz Nominativ/Casus indefinitus existiert nicht mehr, s. § 6,

6) Die Wortfolge ist ausser in den volkstümlichen Dokumenten meist erstarrt, es findet sich fast nur die in *Sprachbau* § 8 sog. „normale" Wortfolge,

7) besondere Subjektspartikeln wie *inu* (ursprünglich 'sein, ihr') haben sich herausgebildet (s. *Grammar* § 495-499). Diese Partikeln sind wahrscheinlich aus der sog. „türkischen Konstruktion" entstanden, vgl. *GG* § 211 *J̌elme.yin tusa in. u olon bui=ǰe* 'J̌elmes — sein Nutzen ist gross' (das wäre arabisch etwa *Ǧalmatu fā'idatuhu ʿaẓīmah*: der Hauptton liegt auf *J̌elme*, der sozusagen „psychologisches Subjekt" ist, vgl. Sanžeev, *Sravnitel'naja grammatika*, p. 192 f.). In der älteren Sprache kommt diese Konstruktion zwar auch beim Objekt vor (z.B. *GG* § 218 *Taịčar. un niru'u in. u quġuru* 'Taịčars — sein Rückgrat zerbrechend'), meist aber doch beim Subjekt, so dass sich daraus leicht eine Subjektspartikel (= eine Partikel, die das Subjekt hervorhebt und betont) entwickeln konnte,

Copyrighted material

8) weithin ist auch die Differenz zwischen Inklusiv und Exklusiv aufgegeben: *bida* 'wir' (inklusiv und auch exklusiv statt älterem *ba*), *oro*: *suġaį* (~ älterem *oro*: *su*) ~ *oro*: *ya* 'wir möchten eindringen' (exklusiv) ~ 'lasst uns eindringen!' (inklusiv).

E. Sprachprobe [1])

abču iregsen qoyar morin-i unun yabuǰu qutuġ-tu-yin qulu-
nehmend gekommen zwei Pferd besteigend gehend Nomen loci
sun-dur torġa-bar morin-iyan arġamǰiǰu saγutala kirsan-u
mit Seide ihr Pferd festbindend sitzend Steppenfuchses
mör möskiǰü yabuqu kümün-i üǰeγed buruγudǰu[2]) *emeγel ügeį*
Weg, Spur verfolgend gehende Leute sehend fliehend Sattel ohne
ǰayidang yabutala qaqurčaġ tayiǰi siu buġu-yi niγuǰu qarbuǰu
sattellos reisend Nomen pr. klein Hirsch verbergend schiessend
alabaį. qabirġa-yi ni [2]) *emeγel kiǰü miqan-i* [3]) *künesü*
tötete Rippe, Flanke seine Sattel machend Fleisch-sein Proviant
kiǰü tongmoġ-un bayan kümün-dür oroba . bayan
machend Nomen tribus reich zu einem Mann drangen ein reich
kümün-ü deγüü kelebeį. ene kümün nidün-deγen ġal-taį
Mannes jüngerer Bruder sprach dieser Mensch in seinem Auge feurig
kümün bayinam [4]) *nökörleǰü ülü bolqu eγün-i ala gebe* [5]).
Mensch ist sich befreundend nicht werdend diesen töte sprach er
ken kümün ken-dür ülü qanilam [4]) *geǰü* [5]) *ese alaba .*
welcher Mensch welchem nicht sich freundet sagend nicht tötete er.

Sie bestiegen die zwei Pferde, die er gebracht hatte, und ritten fort. Während sie ihre Pferde bei Q.Q. mit Seide festbindend dasassen, sahen sie Leute, die eines Steppenfuchses Spur verfolgend dahinzogen. Sie flohen. Ohne Sattel ritten sie sattellos. Dabei schoss Q. T. heimlich einen kleinen [6]) Hirsch und tötete ihn. Seine Flanke machte er zum Sattel, sein Fleisch machte er zum Reiseproviant. Er drang bei einem reichen

---

[1]) Aus Bawden, *Altan Tobči*, Abschnitt 80 (1. Hälfte des 17. Jh.: spätvorklassisch; die nichtklassischen Wörter und Formen werden angemerkt).

[2]) Normal wäre *buruγudču*. Jedoch schwankt die Schreibung *ǰ* ~ *č* besonders in der vorklassischen Periode häufig.

[3]) *ni* ist das in der vorklassischen Periode oft anzutreffende Suffix des Possessivs der 3. Person Sg. Es findet sich ebenso in der Sprache der *Muqaddimat al-Adab*. Die klassische Form wäre *inu*. *miqan-i* ist eine pseudokorrekte Schreibung für *miqa-ni*. Aus dieser Form *ni* stammen die Possessivsuffixe der modernen mongolischen Dialekte, s. *Einführung*, p. 222.

[4]) *bayi*: *nam* und *qanila*: *m* sind vulgäre Formen des Praesens imperfecti narrativum; klassisch wäre *bayi*: *mui* und *qanila*: *mui*.

[5]) *ge*: *be*, *ge*: *ǰü* sind vulgär (vgl. khalkha *ge-*, auch *Einführung*, p. 62, 102, 152), klassisch wäre *keme*: *be*, *keme*: *ǰü*.

[6]) Aus chinesisch *siao* 'klein'.

Copyrighted material

Manne vom (Stamme) T. (in die Jurte) ein. Des reichen Mannes jüngerer Bruder sprach: „Dieser Mensch hat Feuer in seinen Augen. Man kann sich nich mit ihm befreunden. Töte ihn!" sagte er. „Welcher Mensch freundet sich nicht (gerne) mit welchem an?" sprach (der Hausherr) und tötete (ihn) nicht.

Copyrighted material

DAS MITTELMONGOLISCHE

von

NIKOLAUS POPPE

1. Die mittelmongolische Periode dauerte ungefähr vom Anfang des XIII Jh. bis zum Ende des XVI Jh. Das Mittelmongolische ist die Umgangssprache der Mongolen jener Zeit gewesen. Als Schriftsprache diente damals das vorklassische Schriftmongolische.

Das Material zur Erforschung des Mittelmongolischen ist zahlreich. In erster Linie seien Quellen in chinesischer und in der sogenannten Quadratschrift erwähnt. Sehr wertvolles Material zur Morphologie, zur Syntax und zum Wortschatz stellen die *Geheime Geschichte* in chinesischer Umschreibung aus der Zeit zwischen 1368 und 1382 und die Sammlung *Hua-i ih-yü* aus dem Jahre 1389 dar, in der die mongolischen Wörter ebenfalls durch chinesische Schriftzeichen wiedergegeben werden. Das in diesen beiden Quellen enthaltene Sprachmaterial deckt sich vollkommen mit der Sprache der mongolischen Quadratschrift (1269-1368), die in einem besonderen Artikel behandelt wird (S.) 104 ff. und einer ostmittelmongolischen Mundart angehört (vgl. *huǰa'ur* „Herkunft", *jorči-* „gehen" usw.). Die westmittelmongolische Mundart (*hiǰa'ur* „Herkunft", *orči-* „gehen" usw.) ist durch eine Reihe muhammedanischer Quellen vertreten: im Leidener Glossar (1245), im Glossar des Ibn Muḥannā (aus dem Anfang des XIV Jh.), im Wörterbuch *Muqaddimat al-Adab* (aus dem XIV Jh.), in der Tiernamenliste im Werke des Khamdullāh Qazwīni (1339) und im Geschichtswerke *J̌amī' at-tawārīx* von Rašīd ad-Dīn (1310-11), das zahlreiche mongolische Wörter und Namen enthält.

Kleinere westmittelmongolische Glossare finden sich auch in den Werken der armenischen Geschichtschreiber Grigor von Akanc', Kirakos von Gandjak u.a., von denen das zuletzt genannte ein ziemlich langes Glossar enthält. Kleinere Wortlisten finden sich in einigen georgischen Geschichtswerken aus dem XIV Jh. und einzelne mongolische Wörter kommen auch in den Reiseberichten von Plano Carpini (1247), Rubruk (1255) und Marco Polo (1298) vor.

2. Das Mittelmongolische unterscheidet sich lautlich vom Schriftmongolischen und nimmt gewissermassen die Mittelstellung zwischen dem letzteren und den jetzt gesprochenen mongolischen Sprachen ein.

Copyrighted material

Ein wichtiges Merkmal des Mittelmongolischen ist das anlautende *h*, das auf **φ* oder **p* zurückgeht. Dieser Laut hat sich bis heute als χ im Nonnital-Dagurischen und in einigen kleineren Sprachen in Kansu (z.B. in der Sprache der Schirongol) erhalten, während er sich in der Monguorsprache in einigen Stellungen als *f*, in anderen aber als χ und sogar als *ś* erhalten hat. In allen anderen mongolischen Sprachen ist das *h-* geschwunden. Damals aber, als mongolische Wörter in verschiedene Türksprachen und ins Tungusische drangen, wurde noch *h-* gesprochen, vgl. z.B. azerbaidsch. *höndür* „hoch" < mmo. *höndür* id., tung. Barguzin *hokarsõl* „Steissknochen" < mmo. *hoqar* „kurz" + *se'ül* „Schwanz" usw.

Zahlreiche Formen mit anl. *h* sind in allen Quellen zum Mittelmongolischen belegt.

3. Ein anderes wichtiges Merkmal ist der Schwund der intervokalischen *γ und **g* dort, wo die Vokale in den lebenden Sprachen kontrahiert sind. Das Mittelmongolische nimmt in dieser Hinsicht die Mittelstellung zwischen dem Schriftmongolischen und solchen Sprachen wie Khalkha ein: die intervokalischen Konsonanten *γ und **g* sind geschwunden, die Vokale sind aber nur dann kontrahiert, wenn sie gleich sind, d.h. *a - a*, *e - e* usw., während ungleiche Vokale unkontrahiert bleiben, also *a'u*, *e'ü* usw. In vielen Fällen, besonders in älteren ostmittelmongolischen Quellen bleiben sogar gleiche Vokale unkontrahiert, z.B. GG *čaqa'an* „weiss", *de'ere* „oben" usw., dagegen hat Mu. *čaγān* „weiss", *dēre* „oben' usw. Die Gruppen *a'u*, *o'a* usw. bleiben aber überall als solche, z.B. GG und Mu. *a'ula* „Berg", GG *to'a*, *Mu. to'an* „Zahl" usw. Mit anderen Worten finden wir hier ungefähr dieselben Verhältnisse wie im heutigen Dagurischen und in der Mogholsprache, z.B. dag. *aula* „Berg" = mog. *öula* id. = mmo. *a'ula* id., aber dag. *dēre* „oben" = mog. *dērà* id. = mmo. *dēre* id.

Die mittelmongolischen Angaben sind besonders für die Geschichte der Lautgruppe **u'a* wichtig. Auf Grund der *Geheimen Geschichte* und der Quadratschrift kann nämlich festgestellt werden, dass **uγā* nicht *u'a* sondern *o'a* ergeben hat, z.B. *ǰirqo'an* < **ǰirγuγān* „sechs". Dies erklärt auch, warum das **i* infolge der Brechung vor **uγa* in den jetzt gesprochenen Sprachen nicht zu *u* geworden ist, sondern zu *o*, z.B. kh. *džorō* < **ǰirō* < **ǰiro'a* < **ǰiru'a* „Passgänger"; kalm. *džorā* < **ǰoro'a* < **ǰiro'a* < **ǰ*ıruγā* id.

4. Die Konsonanten γ und *g* müssen im Mittelmongolischen stimmlos gewesen sein (also mediae lenes), weil sie durch *q* (ar. ɔ) und *k* wiedergegeben werden, z.B. Q Mu. *qurban* „drei" = mo. *γurban*, kh. *gurwv* id.

Der starke hinterlinguale Konsonant **q* muss noch ein Verschlusslaut

Copyrighted material

gewesen sein. In den muhammedanischen Quellen wird zu seiner Wiedergabe das Zeichen ق gebraucht, z.B. قویار *qojar* „zwei", vgl. kh. *χojvr*, kalm. *χojɣ* id. Der Konsonant **k*, der jetzt noch im Dagurischen, Ordossischen und Kalmückischen wie *k* gesprochen wird, ist ebenfalls ein Klusil gewesen, z.B. Q *k'ürt'ele* „bis", Mu. کیلَن *kelen* „Zunge" usw.

Zum Konsonantismus sei noch bemerkt, dass das Mittelmongolische überall nur *č* und *ǰ* hatte wie das jetzige Dagurische, Ordossische, Moghlische usw. Die Affricatae *ts* und *dz* kamen nicht vor.

5. Die Brechung des Vokals **i* hat im Mittelmongolischen erst begonnen. Es finden sich nur wenige Wörter, in denen das **i* der ersten Silbe unter dem Einfluss des Vokalismus der folgenden Silbe zu einem anderen Selbstlaut geworden ist, z.B. Mu. *nudurqa* „Faust" = mo. *nidurγa*, aber kh. *nudvrgv* id. Es kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass dieser Prozess im Westmittelmongolischen begonnen hat, weil in den ältesten ostmittelmongolischen Quellen nur ganz vereinzelte Formen mit *i*-Brechung vorkommen. Dabei kann festgestellt werden, dass die *i*-Brechung sich im Ostmittelmongolischen eigentlich auf die Lautgruppen **iγā* und **igē* beschränkt. Mit anderen Worten tritt die Brechung vor den Silben **γa* und **ge* in Fällen vor, in denen **γ* bzw. **g* in den lebendigen Sprachen geschwunden ist, z.B. GG *ǰa'a-* „anzeigen, melden" = mo. *ǰiγa-*, kh. *dzā-* „zeigen", GG *ǰe'e* „Verwandte von der weiblichen Seite" = mo. *ǰige* „Sohn der Schwester oder der Tochter", kh. *dzē* id. Sonst hat sich das **i* der ersten Silbe im Mittelmongolischen gut erhalten.

Ebenso hat sich der Vokal **e* vor folgendem **ü* und im einzelnen vor den Silben *bü* und *mü* gut erhalten, z.B. GG *ebügen* „Greis", dagegen Mu. *öbügen* id. = mo. *ebügen*, kh. *v̈vgəŋ* id.; GG u. Mu. *temür* „Eisen" = mo. *temür*, kh. *tvmər* id.; GG *ebesün*, Mu. *ebesün* „Gras", mo. *ebesün* < **ebüsün*, kh. *v̈vəs* id. Dennoch finden sich schon vereinzelte Formen mit *ö* (*ü*) < **e*, z.B. GG, Q *übül*, Mu. *öbül* (oder *übül*) „Winter" = mo. *ebül* (vorkl. *übül*), kh. *v̈vəl* id.; GG, Q *üdür* „Tag", Mu. *ödür* (od. *üdür*) id. = mo. *edür* (vorkl. *üdür*), kh. *v̈vdər*, kalm. *ödr̥* id. usw.

Was sonst den Vokalismus der ersten Silbe anbelangt, so weist das Ostmittelmongolische einige Eigentümlichkeiten auf, die man jetzt im Ordosmongolischen beobachten kann, und zwar finden sich in der *Geheimen Geschichte* sowie im *Hua-ı ih-yü* Formen mit *u*<**o* und *ü*<**ö* in der ersten Silbe, wenn die zweite Silbe ein **u* bzw. **ü* enthält, z.B. GG *mudun* „Baum" = ord. *mudu* id. = kh. *modv*, bur. *modoŋ*, kalm. *modn̥* id.; GG *mürgü-* „den Kopf auf den Boden schlagen" = ord. *muurgu-* „sich verneigen" = kh. *mvrgə-*, kalm. *mörgö-* „mit dem Kopf

Copyrighted material

nicken, sich verneigen"; GG *müŋgün* „Silber", H *müŋgün* id. = ord. *muuŋgu* id. = kh. *mŭŋgə*, kalm. *möŋgŋ* id.

6. Der Vokalismus der nichtersten Silben hat sich im Mittelmongolischen in vielen Fällen sogar besser erhalten als in dem durch die Umgangssprache beeinflussten Schriftmongolischen. In erster Linie verdient erwähnt zu werden, dass die Vokale *a* und *e* nach *o* bzw. *ö* der ersten Silbe als solche erhalten bleiben, während sogar in der klassischen Schriftsprache in vielen Wörtern eine progressive Labialisation eingetreten ist, z.B. Mu. *oran* „Platz" = mo. *oron* id., GG *oraị* „spät" = mo. *oroị* id.; Q *horayi* „Scheitel" = mo. *oroị* id. usw. Daneben kommen auch vereinzelte Formen mit gerundeten Vokalen vor, z.B. GG *olon* „viel' (aber Mu. *olan* id.) = mo. *olan* id.; GG *oro-* „eintreten" (aber Mu. *oraba* „er trat ein") = mo. *oro-* id. Daraus folgt, dass die Labialisation der breiten Vokale der nichtersten Silben sich schon im Mittelmongolischen einzusetzen angefangen hat.

Was die langen Vokale der nichtersten Silben anbelangt, so werden sie noch nicht labialisiert. Mit anderen Worten muss diese Art von Labialattraktion als eine spätere Erscheinung angesehen werden, die erst im Neumongolischen, und zwar nur im Ostneumongolischen eingetreten ist, z.B. Mu. *oranāsa* „vom Platz" = kalm. *ornās* id. = kh. *ornōs*, bur. *oronhō* id.; GG *qoyinača* „von hinten" = kalm. *χönēs* = kh. *χoịnōs*, bur. *χoịnohō* id.

7. Das Mittelmongolische weist Besonderheiten in der Grammatik auf. Der Plural wird von den mit *i* oder *ị*-Diphthongen auslautenden Stämmen mit dem Suffix *-n* gebildet, z.B. Q *ėlč'in* „die Sendboten", GG *čerbin* „die Tscherbi" (Beamten), Q *ma'uni* „die Üblen ' (Akkusativ).

Die alten *n*-Stämme behalten noch ihr auslautendes *n* vor dem Pluralsuffix, z.B. GG *qonint* „Schafe" von *qonin* „Schaf", Mu. *χatundun* „der Frauen" (Genitiv) von *χatun* „Frau" usw.

Eine Eigentümlichkeit des Mittelmongolischen ist, dass die auslautenden *q* (γ) und *g* vor dem Pluralsuffix *-ud* schwinden, z. B. Q *ayima'udun* „der Aimak", *č'ėri'üdün* „der Heere", GG *čeri'üt* „Soldaten", H *orto'ut* „Kaufleute" < türk. *ortaq* „Kompanion, Kaufman" usw.

Sehr häufig kommen Dativ-Lokativformen vor mit dem Suffix *-a* (nur an konsonantisch auslautenden Stämmen) und auf *-da* (an vokalisch und konsonantisch auslautenden Stämmen), z.B. Mu. *γaǰara* „auf der Erde", *ide'ene* „dem Essen", *kösere* „in die Erde" usw., GG *mürene* „am Fluss", Q *harana* „dem Volke", Mu. *šiba'unda* „den Kindern", *üịlede* „für die Arbeit", Q *daruqasda* „den Befehlshabern", *nojadda* „den Fürsten", GG *güregette* „unter den Schwiegersöhnen", *uruqa* „zu der Verwandtschaft" usw.

Copyrighted material

Das Ablativsuffix hat im Ostmittelmongolischen den Konsonanten *č*, während im Westmittelmongolischen der Konsonant schon *s* ist wie in den jetzt gesprochenen mongolischen Sprachen, z.B. Q *bujanač'a* „im Vergleich zu der Tugend", GG *qoyinača* „von hinten", Mu. *amanāsa* „aus dem Munde", *usunāsa* „aus dem Wasser" usw. Neben dem mit dem Dativ auf *-a* zusammengesetzten Ablativsuffix *-ača* (*-āsa*) kommt auch das Suffix *-dača* (*-dāsa*) vor, das aus dem Dativ-Lokativsuffix *-da* und dem ursprünglichen Ablativsuffix *-*ča* zusammengesetzt ist, z.B. Q *t'amqa-dač'a* „ausser der Handelssteuer", GG *čimadača* „ausser dir" usw.

Das Komitativsuffix ist *-lu'a* = westmittelmong. *-lā* oder *-lār*. Letzteres ist eine Zusammensetzung aus dem Komitativsuffix *-*luγa* und dem Instrumentalsuffix *-*bār*, z.B. GG *čimalu'a* „mit dir", Mu. *ǰidalā* „mit dem Speer", *mallār* „mit dem Besitz", *emelērēn* „mit seiner Frau" usw.

Eine andere Komitativform wird mit dem Suffix *-ārlā* gebildet, das ebenfalls eine Zusammensetzung des ursprünglichen Komitativsuffixes *-*luγa* mit dem Instrumentalsuffix isı, z.B. Mu. *nādunārlā* „mit dem Spiel" usw.

8. Das Mittelmongolische hat noch zwei Pronomina der ersten Person der Mehrzahl, und zwar ein exklusives Pronomen *ba* „wir" und ein inklusives *bida* „wir".

Es kommen noch fast alle Kasusformen des Fürwortes **i* „er" vor, z.B. GG *imaji* Akk., *imada* Dat., *ima'ari* Instr. usw. Es kommen auch vereinzelte Formen von **a* „sie" (Plural) vor, z.B. *anı* Akk.

Ein interessantes altes Pronomen ist auch GG u. Q *mun* „er, derselbe" und *mud* „sie, dieselben".

In der Sprache der Quadratschrift und in der *Geheimen Geschichte* ist auch das alte Pronomen *ja'u ke* „irgend etwas" belegt, das dem dagurischen *ǰ̄ökē̄* id. entspricht.

Um mit den Fürwörtern zu schliessen, sei bemerkt, dass im Westmittelmongolischen schon das possessive Suffix der dritten Person *-ni* existierte, das auf den Genitiv **ini* oder **inu* „sein" zurückgeht. Bekanntlich hat auch die jetzige Monguorsprache nur dieses Possessivsuffix. Beispiele aus dem Wörterbuch *Muqaddimat al Adab*: *amiduni* „sein Leben", *γarni* „seine Hand", *durani* „sein Herz" usw.

9. Die Konjugation der Verba weist einige altertümliche Züge auf, die sich im Neumongolischen nicht erhalten haben.

Das sogenannte Praesens imperfecti wird noch mit dem Suffix *-m* gebildet, das jetzt nur noch in der Monguorsprache vorkommt, z.B. Mu. *ögüm* „er gibt", *kürüm* „er erreicht", H *medem* „er weiss" usw.

Eine interessante negative Form ist die auf *-msar*, die mehreremal in

Copyrighted material

der *Geheimen Geschichte* belegt ist, z.B. *keyisümser* „du lässt nicht im Winde fliegen", *ölösümser* „du hungerst nicht" usw. Die Negation ist hier *-sar/-ser* = türk. *-sïz/-siz*, z.B. *atsïz* „ohne Namen". In der jetzigen Schriftsprache kommt *-sar/-ser* nur in vereinzelten, und zwar versteinerten Wörtern vor, z.B. *keüser* „kinderlos, unfruchtbar" von *keü* „Sohn" und *-ser*.

Im Mittelmongolischen kommen Pluralformen des Nomens auf *-n* vor, das jetzt als Converbum modale fungiert, z.B. GG *ügület ta* „ihr sprecht", Q *uqad ǰe* „wir werden es doch erfahren" usw.

Ganz eigenartig sind die weiblichen Verbalformen, die in der Sprache der *Geheimen Geschichte* und in der der Quadratschrift belegt sind. Eine solche Form, um hier ein Beispiel zu geben, ist die des Praeteriti perfecti. Während die Maskulinform mit *-baį* gebildet wird, ist das Femininsuffix *-bi*, vgl. GG *töre'ülbi* „sie gebar", Q *ögbi* „ich gab" usw.

Wenn man noch die Pluralformen gewisser Verbalnomina erwähnt, die mit dem Suffix *-n* gebildet werden, z.B. Q *jabuqun* „gehend" (als Attribut zu *ėlč'in* „Boten"), so gewinnt man ein Bild, das sich sehr stark von dem klassischen Schriftmongolischen unterscheidet.

10. Die Syntax des Mittelmongolischen weist ebenfalls altertümliche Züge auf. Vor allem sei die häufige Kongruenz des Attributs mit dem zu bestimmenden Wort im Numerus und Genus erwähnt, z.B. GG *alaqči'ut qonit* „die scheckigen Schafe", Q *jabuqun orč'iqun ėlč'ine* „den gehenden und fahrenden Boten", GG *ǰirin qatut* „die beiden Frauen", Mu. *saįt haran* „die guten Leute" (constructio ad sensum) usw.

Das Verb kongruiert im Genus mit dem Subjekt, z.B. GG *alan γǫa eke anu ügeį bolbi* „Alan Goa, ihre Mutter, starb" oder sogar mit dem Objekt, z.B. *öki qatu oluyi či* „du wirst Mädchen und Frauen finden" usw. Im allgemeinen kann festgestellt werden, dass in der *Geheimen Geschichte* feminine Verbalformen in solchen Fällen gebraucht werden, in denen irgendwie die Rede von weiblichen Personen ist, z.B. wenn das Subjekt oder ein Objekt und sogar ein Attribut ein weibliches Wesen ist.

Es sei auch bemerkt, dass den Verbalformen persönliche Pronomina enklitisch angehängt werden, was jetzt für das Dagurische, Burjätische und das Kalmückische charakteristisch ist, z.B. GG *oyisulaqda'a bi* „ich bin umgebracht worden", *yekin qoǰida'ulumuį ta* „warum benachteiligt ihr?", *sa'ulumu ba* „wir (exkl.) setzen", Mu. *bi kürgem bi* „ich stelle zu" usw., vgl. bur. *jerēb* „ich bin gekommen", *jabanaš* „du gehst", kalm. *jowlāw* „ich ging" usw. Dieselben Pronomina werden auch an Nomina angehängt, die als Prädikate (ohne Kopula) fungieren, z.B. GG *idegü josutaį či* „du sollst essen" (wörtl. „du — mit der Regel zu essen"), *öktekü̱į mörteį či* „du sollst erhalten" (wörtl. ungefähr wie im Englischen „you

Матеріал, захищений авторським правом

must be given") usw., was wiederum an ähnliche Konstruktionen in verschiedenen lebendigen Sprache erinnert, z.B. bur. *johotoḭš* „du sollst" (wörtl. „du — mit der Regel").

Um diesen Abschnitt abzuschliessen, wollen wir noch erwähnen, dass die Wortfolge im Satz im Mittelmongolischen freier ist als in der klassischen Schriftsprache, z.B. GG *ǰebeleje imaǰi* „wir wollen ihn bewaffnen" (Objekt steht nach dem Prädikat), GG *qamuq moŋγoli qabul qa'an meden aba* „Qabul Khan regierte über alle Mongolen" (das Subjekt steht nach dem Objekt) usw.

11. Der mittelmongolische Wortschatz ist selbstverständlich altertümlicher als der Wortschatz der jetzigen lebendigen Sprachen. So z.B. werden im Mittelmongolischen u.a. entweder solche Wörter gebraucht, die jetzt überhaupt nicht vorkommen, oder nur noch in wenigen, sehr konservativen mongolischen Sprachen belegt sind, vgl. GG *ǰölke* „Fluss, Strom" (nur noch in der Monguorsprache als *ṭṣ'uorguo* „Tal mit einem Fluss" und im Burjätischen als Name des Lena-Flusses *zulχə* belegt), GG *terge'ür* „Weg" (nur noch im Dagurischen als *tergūıl* „Weg" belegt), Mu. *qō-* „austrocknen" (nur noch im Mogholischen als *qua-* id. belegt), *ügi-* „schlagen" (vgl. mog. *uggu-* id.), *geǰi'ün* „Geschwulst" (vgl. Mu. *güǰūn* id., sonst unbelegt) usw.

Von Lehnwörtern kommen im Mittelmongolischen ziemlich zahlreiche Entlehnungen aus den Türksprachen sowie sogdische, persische und arabische Wörter vor. Alle letzteren sind durch türkische Vermittlung eingedrungen. Besonders zahlreich sind die arabischen und persischen Lehnwörter im Westmittelmongolischen, während im Ostmittelmongolischen ausserdem noch chinesische Wörter vorkommen, z.B. H und Q *c'aŋ* „Speicher", die in offiziellen Urkunden ziemlich zahlreich sind. Vereinzelte chinesische Wörter kommen auch im Westmittelmongolischen vor, z.B. Mu. *lūsa* „Maulesel".

Bibliographie

Haenisch, E., *Manghol un Niuca Tobca'an (Yüan-ch'ao pi-shi). Die geheime Geschichte der Mongolen*, aus der chin. Transkription im mongolischen Wortlaut wiederhergestellt, Leipzig 1937.

——, *Die Geheime Geschichte der Mongolen*, Aus einer mongolischen Niederschrift des Jahres 1240 von der Insel Kode'e im Keluren-Fluss, Erstmalig übersetzt und erläutert. Mit 15 Abbildungen, Zweite verbesserte Auflage, Leipzig 1948.

——, *Wörterbuch zu Manghol un Niuca Tobca'an (Yüan-ch'ao pi-shi), Geheime Geschichte der Mongolen*, Leipzig 1939.

——, *Grammatische Besonderheiten in der Sprache des Manghol un Niuca Tobca'an, Studia Orientalia* XIV: 3 (Helsinki 1950), S. 1-26.

Матеріал, захищений авторським правом

HAENISCH, E. *Sino-mongolische Dokumente vom Ende des 14. Jahrhunderts, Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst* Jahrgang 1950, Nr. 4, Berlin 1952.

DOERFER, G. *Beiträge zur Syntax der Geheimen Geschichte der Mongolen, Central Asiatic Journal,* vol. I (1955), S. 219 ff.

HUNG, W. *The Transmission of the Book Known as* „The Secret History of the Mongols", *Harvard Journal of Asiatic Studies,* vol. 14 (1951), S. 433-492.

LEWICKI, M., *La langue mongole des transcriptions chinoises du XIVe siècle, Le Houa-yi yi-yu de* 1389, Wrocław 1949.

PELLIOT, P. *Histoire Secrète des Mongols,* Paris 1949.

POPPE, N. *Kvadratnaja pis'mennost'*, Moskva-Leningrad 1941 (*Die Quadratschrift,* Moskau-Leningrad 1941).

——, *Die Sprache der mongolischen Quadratschrift und das Yüan-ch'ao pi-shi, Asia Major,* Neue Folge, I. Jahrgang 1944, S. 97-115.

——, *Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-Adab, čast'* I-II, Moskva-Leningrad 1938; *čast'* III, Moskva-Leningrad 1938 (*Das mongolische Wörterbuch Muqaddimat al-Adab,* I und II Teil, Index als dritter Teil, Moskau-Leningrad 1938).

——, *Zur mittelmongolischen Kasuslehre, Eine syntaktische Untersuchung, ZDMG,* Band 103 (Neue Folge, Band 28), 1953, S. 92-125.

——, *The Turkic Loan Words in Middle Mongolian, Central Asiatic Journal,* vol. I (1955), S. 36-42.

Copyrighted material

QUADRAT-INSCHRIFTEN

von

PENTTI AALTO

Der tibetische Gelehrte Blo-gros Rgyal-mchan oder Matidhvaja Śrībhadra (1239-1280), gewöhnlich unter seinem Ehrennamen 'Phagspa-Lama bekannt, schuf im Auftrag des Mongolenkaisers Khubilai (1259-1294) ein neues Alphabet, das zum Schreiben der wichtigsten im Reiche gesprochenen Sprachen leicht verwendbar sein und zugleich ein ehrfurchtgebietendes und dekoratives Aussehen haben sollte. Die neue Schrift wird nach seinem Schöpfer „'Phagspa-Alphabet" (in chin. Transliter. *p'a-ssĕ-pa*) bzw. nach der quadratischen Form der Buchstaben „Quadratschrift" (mo. *dörbelǰin üsüg*) benannt. Schon die früheren China beherrschenden barbarischen Dynastien Liao und Kin hatten ihre eigenen Alphabete besessen, und Khubilai wollte sich bewusst dieser Tradition anschliessen. Dabei sollte die neue Schrift besser als die uigurische die Aussprache des Mongolischen wiedergeben und vermutlich das Verständnis des Chinesischen den Mongolen leichter machen, indem auch diese Sprache nun mit einer Buchstabenschrift geschrieben werden sollte. Neben den mongolischen Denkmälern der 'Phagspa-Schrift begegnen uns chinesische Inschriften — die sogar zahlreicher sind als die mongolischen — sowie Münz- und Banknotenlegenden, die mit diesem Alphabet geschrieben sind. Das Tibetische und Türkische sind zunächst nur in Siegeln und Stempeln, das Sanskrit in Dhāraṇīs und Eigennamen mit ihm geschrieben worden. Zu dekorativen Zwecken hat man sich dieser Schrift auch noch zu unserer Zeit in der Mongolei und in Tibet bedient.

'Phags-pa-Lama gründete sein Alphabet auf die tibetische Schrift, die er dem phonetischen Bau des Mongolischen anpasste. Dabei scheint er über gewisse mittelasiatische Schriftarten unterrichtet gewesen zu sein, denn z.B. seine Bezeichnung von *ö* und *ü* durch *eo* und *eu* folgt der Methode der uigurischen Brāhmī-Schrift. Jedes Konsonantzeichen enthält zugleich den Vokal *a*, ein vokalloser Konsonant wird mit der vorhergehenden Silbe zusammengeschrieben. Weil der vordere Charakter der Vokale eines Wortes schon durch den Vokal der ersten Silbe bzw. durch ein vorderes *k'* gekennzeichnet wird, reicht z.B. ein *u* zur Be-

Copyrighted material

zeichnung eines *ü* der zweiten bzw. weiterer Silben aus. Das Schreiben in vertikalen Kolumnen, die von links nach rechts zu lesen sind, fusst auf der alten mongolischen Sitte.

Das neue Alphabet wurde 1269 veröffentlicht und 1272 zum ausschliesslichen offiziellen Gebrauch und zum Gegenstand des Schulunterrichts im ganzen Mongolenreich vorgeschrieben. 1275 wurde an der Han-lin-Akademie eine Abteilung für die Pflege der mongolischen Schrift (chin. *mêng-ku-tzŭ* bzw. *kuo-tzŭ*) und Literatur gegründet. Seit 1278 sollten alle Paidse mit dieser Schrift statt der uigurischen beschrieben werden. Um das neue Alphabet zu alleinigem Gebrauch zu bringen, wurde 1284 die uigurische Schrift in offiziellen Urkunden verboten. Beim Herausgeben von Büchern musste die Han-lin-Akademie eine kaiserliche Ermächtigung auswirken, um die uigurische Schrift benutzen zu dürfen. Auch offizielle Urkunden sind jedoch in der letzteren Schrift zu allen Zeiten der Yüan-Dynastie abgefasst worden. Das späteste uns bekannte Denkmal der Quadratschrift ist 1352 datiert. Das an der Wolga gefundene Birkenrindefragment aus der Zeit der Goldenen Horde ist das westlichste Denkmal dieser Schriftart.

Chinesische Historiker haben auch nach dem Sturz der Yüan-Dynastie sowohl mongolische als vor allem chinesische Denkmäler in dieser Schrift aufgezeichnet und untersucht. Aus ihren Werken bekamen die ersten europäischen Forscher ihr Material (ABEL-RÉMUSAT, V. D. GABELENTZ, WYLIE, PAUTHIER usw.). Russische Forscher wie GRIGOR'EV, BANZAROV, BOBROVNIKOV, POZDNĚEV u.a. hatten Paidse und andere authentische Dokumente zur Verfügung. ENDLICHER, DE CHAUDOIR, LEONTIEVSKIJ, PAUTHIER, DÉVÉRIA und DROUIN haben die Legenden der Münzen (seit 1309), LEWICKI und RINČEN die der Banknoten (seit Khubilai) der Yüan-Dynastie behandelt. Ein wertvolles Corpus der Quadratschriftdenkmäler wurde von Prinz ROLAND BONAPARTE veröffentlicht. Besonders wichtig sind die Ausgaben und Untersuchungen von CHAVANNES, DÉVÉRIA, PELLIOT, LEWICKI, HAENISCH und POPPE.

Laut chinesischen Berichten wurden auch Bücher in mongolischer Sprache mit dem 'Phagspa-Alphabet xylographisch gedruckt. Die zu Beginn dieses Jahrhunderts in Turkestan ausgeführten archäologischen Untersuchungen haben Fragmente solcher Werke an den Tag gebracht. Drei unter ihnen sind bisher als der mongolischen Übersetzung des Subhāṣitaratnanidhi von SASKYA-PAṆḌITA zugehörend identifiziert worden [1]).

[1]) Einige Forscher haben vermutet, dass die uns mit chinesischen Zeichen transliteriert überlieferte „Geheime Geschichte der Mongolen" auf einen Archetypus in Quadratschrift zurückzuführen sei; vgl. die Kritik von S. MURAYAMA in *Journal of the Linguistic Society of Japan* Nr. 24. 1953, S. 12 ff.

Copyrighted material

Die Sprachform der mongolischen 'Phagspa-Texte spiegelt offenbar die Umgangssprache der herrschenden Schicht des Reiches wieder, die ein ostmongolischer Dialekt gewesen zu sein scheint. Sie gehört der Entwicklungsstufe der mongolischen Sprache an, die von VLADIMIRCOV und POPPE als „mittelmongolisch" bezeichnet worden ist. Die Orthographie ist jedoch nicht immer konsequent, und die tatsächliche Bedeutung gewisser Einzelheiten ist noch unklar.

In der Sprache der Quadratschriftdenkmäler kommt das urspr. anlautende **p-* als *h-* vor. Die geschwundenen intervokalischen *-g-* und *-β-* haben einen Hiatus zurückgelassen: *ö·er* 'selbst', *šiba·un* 'Vogel'. Das hintere Gutturalzeichen wird im Inlaut teilweise auch vor einem *-i-* geschrieben, was darauf hinweisen kann, dass *-i-* seinen urspr. hinteren Charakter noch einigermassen erhalten hatte: *saqiqč'in* [1]) 'die Schützer', aber daneben *t'ak'iya'* Huhn'. Zeichen der tonlosen und tönenden Gutturale werde promiscue verwendet: *ge·en* ~ *k'e·en* 'sagend', *buguėdur* 'als (er) war', aber *buk'un* 'die Seienden'. In gewissen Wörtern begegnen uns anlautende tönende Dentale statt der tonlosen anderer mittelmongolischer Quellen und des Schriftmongolischen: *dėŋri* 'Himmel, Gott', *doyid* 'Mönche'; im Inlaut finden wir nebeneinander *ėrdinis* und *ėrtinis* 'Edelsteine', *qut'uqt'ayi* 'heilig' und *quduqt'an* 'die Heiligen', u.a.

Ein *e* in erster Silbe in Wörtern mit einem *-i-* bzw. *-e-* Vokalismus scheint sehr eng gewesen und vorn (= *ė*) ausgesprochen worden zu sein, und es wird demgemäss mit einem besonderen Buchstaben bezeichnet: *ėrdem* 'Tugend', *ėrdini* 'Edelstein', *yėke* 'gross', *ėdü·e* 'jetzt'. Auch ein *i* nach *-u-* ~ *-ü-* scheint zu *ė* geworden zu sein: *a·uė* 'weit', *ma·uėlan* 'sich ärgernd', *abquė* 'nehmen', *uėles* 'Werke, Taten', *teduė* 'so viel, so gross'; im Auslaut auch nach *-e-*: *k'eė* 'Wind'. Die Labialvokale *o* und *ö* in der ersten Silbe haben oft den Vokal der folgenden Silbe assimilierend beeinflusst: *t'o·on* 'Zahl', *Ök'ödeė* 'Ögedei'. Gewisse gewöhnlich vokalisch anlautende Wörter werden mit dem · im Anlaut geschrieben: *·irgen* 'Volk', *·üge* 'Wort'.

Einige Stämme auf *-n* treten im Kasus indefinitus ohne dies auf: *usu* 'Wasser', *ya'u* 'was', vor der Genitivendung wird *-n* verdoppelt: *qa'annu* 'des Kaisers'. Die Suffixe *-da* und *-dur* des Dativ-Lokativs behalten das *-d-* nach allen Lauten: *daruqasda* 'den Statthaltern', *ǰarliqdur* 'in dem Erlass'. Die Form *-·ar* des Instrumentalsuffixes kommt nur in adverbialen Bildungen vor: *yosu'ar* 'laut, gemäss'.

Der Plural der Stämme auf *-i* bzw. auf *-i*-Diphthonge hat die alte Endung *-n*: *yorči'iqun yabuqun elč'inne* 'den fahrenden und gehenden Boten'. Der Plural wird übrigens öfter als im Schriftmongolischen und

Copyrighted material

auch in Numeruskonkordanz verwendet: *ge·ek'degsed aju·uė* 'es war(en) gesagt', *sayid boqdas* 'vortreffliche Heilige'.

In der Verbalflexion begegnen uns Unregelmässigkeiten u.a. in der Bildung des Nomen Futuri: *büguė dur* 'als (er) war', *seregdek'u* '(man soll sich) in acht nehmen', *ük'ugu* '(er wird) sterben'. Das sog. Intensivum auf *-d* (urspr. Plural des Verbalnomens auf *-n*) wird öfters verwendet: *bida uqad ǰe* 'wir werden es (sicherlich) erfahren'. Das Converbum praeparativum auf *-run* weist noch seine alte Genitivbedeutung auf. Das Converbum conditionale geht regelmässig auf *-·asu* aus, nur einmal haben wir *oro·ulbasu* 'wenn man hineinführt'. Präsens von *bol-* 'werden, sein' lautet sowohl *boluė* 'ist' als auch *bolayi* 'ist'. Im Präteritum haben wir *ögbe* (mask.) und *ögbi* (fem.) 'gab' nebeneinander.

Der Wortschatz der Quadratschrifttexte zeigt zahlreiche Entlehnungen (bes. technische Termini) aus dem Chinesischen auf.

Bibliographie

Aalto, P., *Fragmente des mongolischen Subhāṣitaratnanidhi in Quadratschrift. Mitt. des Instituts für Orientforschung* III, 2, Berlin 1955, S. 279 ff.

——, *Zu den Berliner Turfan-Fragmenten T III D 322. JSFOu* 61, 6 (1959).

Bonaparte, Prince Roland, *Documents de l'époque mongole des XIIIe et XIVe siècles.* Paris 1895.

Chavannes, E., *Inscriptions et pièces de chancellerie chinoises de l'époque mongole. T'oung Pao* V (1940), S. 358 ff., V (1905), S. 1 ff., IX (1908), S. 297 ff.

Clauson, G., - S. Yoshitake, *On the Phonetic Value of the Tibetan Characters ʾ and h and the Equivalent Characters in the hPhags-pa Alphabet. JRAS* 1929, S. 843 ff.

Dévéria, *Notes d'épigraphie mongole-chinoise. JA* IX sér. 8 (1896), S. 94 ff. und 395 ff.

Dragunov, A., *The HPhags-pa Script and Ancient Mandarin. Bull. de l'Ac. d. Sc. de l'URSS,* Cl. hum. 1930, S. 627 ff. und 775 ff.

Drouin, E., *Notice sur les monnaies mongoles. JA* IX, sér. 7 (1896), S. 486 ff.

Haenisch, E., *Steuergerechtsame der chinesischen Klöster unter der Mongolenherrschaft,* Leipzig 1940, 74 S., 4 Taf. (*Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Kl.*, 92. Band, 1940, 2. Heft).

Lewicki, M., *Les inscriptions mongoles inédites en écriture carrée. Collectanea Orientalia* Nr. 12, Wilno 1937.

Pauthier, G., *De l'alphabet de P'a-sse-pa. JA* V sér. 19 (1862), S. 1 ff.

Poppe, N., История Монгольской Письменности I, Квадратная Письменность, Moskau-Leningrad 1941.

——, *Die Sprache der mongolischen Quadratschrift und das Yüan-ch'ao pi-shi. Asia Major,* Neue Folge 1, 1944, S. 97 ff.

——, *The Mongolian hP'ags-pa Script,* Wiesbaden 1957.

Copyrighted material

OST-MONGOLISCH

DIE BURJÄTISCHE SPRACHE

von

NIKOLAUS POPPE

1. Das Burjätische gehört zu den ostmongolischen Sprachen. Sein Verbreitungsgebiet ist die jetzige Burjät-Mongolische autonome Räterepublik der Sowjetunion. Vereinzelte grössere und kleinere Gruppen von Burjäten leben auch in den angrenzenden Gebieten, und zwar im Gebiet Irkutsk, im Aga-Distrikt in Transbaikalien, in Barga, d.h. in der nordwestlichen Mandschurei, und in der Mongolischen Volksrepublik. Die Gesamtzahl der Burjäten dürfte sich auf 300 000 belaufen.

Historisch gesehen, sind die Burjäten Nachkommen der in der *Geheimen Geschichte* und von Rašid ad-Din oftmals erwähnten Stämme Khori (die jetzigen Khori-Burjäten), Ekires (die jetzigen Ekhirit) und Bulagačin (die jetzigen Bulagat), zu denen in späteren Zeiten noch andere, meistenteils aus der Äusseren Mongolei (im XVII. Jh.) ausgewanderte Stämme hinzugetreten sind.

Tatsächlich teilt sich die burjätische Sprache jetzt in vier Mundarten, und zwar a) in die ostburjätische, deren Grundlage der Khori-Dialekt darstellt, b) die westburjätische Mundart, deren Grundlage der Ekhirit- und der Bulagat-Dialekt darstellen, c) die Selenga-Mundart, die im Selengatal verbreitet ist und deren Grundlage die Dialekte der aus der Äusseren Mongolei eingewanderten Stämme Tsongol und Sartul bilden, und d) das Bargu-Burjätische das im Gebiete Barga gesprochen wird.

Diese vier Mundarten teilen sich ihrerseits in zahlreiche Dialekte ein:

A. Ostburjätisch
   a) Aga
   b) Khori
   c) Mukhur-Šibir
   d) Barguzin

B. Westburjätisch
   a) Ekhirit
   b) Bokhan
   c) Alar
   d) Tunka
   e) Nižneudinsk

Bahan dengan hak cipta

C. Selengaburjätisch
   a) Tsongol
   b) Sartul

D. Das Bargu-Burjätische, das noch wenig erforscht ist, scheint sich in keine kleineren Dialekte einzuteilen.

2. Die Burjäten bedienten sich bis 1931 der mongolischen Schrift und als Schriftsprache diente ihnen das Schriftmongolische, das den Burjäten seit dem Ende des XVII. Jh. bekannt gewesen sein mag. Die mongolische Schrift ist nur bei den Selenga- und Ostburjäten verbreitet gewesen, während die Westburjäten dieser Schrift unkundig waren. Um den Westburjäten das Erlernen dieser Schrift zu erleichtern, schlug das Oberhaupt der lamaistischen Kirche der Burjäten, Agvan Doržijev um 1908 herum eine Schriftreform vor, die jedoch nicht durchgeführt werden konnte.

Im J. 1931 wurde die Lateinschrift eingeführt, wobei als Grundlage der neuen Büchersprache das Selengaburjätische diente. Im J. 1937 wurde aber ein russifiziertes Alphabet eingeführt. Die Literatursprache stützt sich jetzt aufs Ostburjätische.

Das amtliche Alphabet

А	а	=	*a*	Л	л	=	*l*	Х	х	=	*χ*
Б	б	=	*b*	М	м	=	*m*	Һ	һ	=	*h*
В	в	=	*v*	Н	н	=	*n, ŋ*	Ц	ц	=	*ts*
Г	г	=	*g*	О	о	=	*o*	Ч	ч	=	*tš*
Д	д	=	*d*	Ө	ө	=	*ȫ*	Ш	ш	=	*š*
Е	е	=	*je*	П	п	=	*p*	Щ	щ	=	*štš*
Ё	ё	=	*jo*	Р	р	=	*r*	Ъ	ъ	=	— [1]
Ж	ж	=	*ž*	С	с	=	*s*	Ь	ь	=	′ (Palatalisationszeichen)
З	з	=	*z*	Т	т	=	*t*				
И	и	=	*i*	У	у	=	*u*	Э	э	=	*e*
Й	й	=	*i̯*	Ү	ү	=	*ȕ*	Ю	ю	=	*ju*
К	к	=	*k*	Ф	ф	=	*f*	Я	я	=	*ja*

3. Das Burjätische unterscheidet sich ziemlich stark von den anderen ostmongolischen Sprachen, sowohl phonetisch als auch in morphologischer Hinsicht. Die meisten Lautentwicklungen sind, soweit man dies mit vergleichendsprachwissenschaftlichen Mitteln feststellen kann, relativ jungen Datums.

---

[1]) Wird nur in russischen Lehnwörtern gebraucht.

Bahan dengan hak cipta

Die ältere Stufe des Burjätischen ist eine Sprache gewesen, die einerseits sehr nahe zum Khakha-Mongolischen, anderseits aber zum Dagurischen gestanden hat.

Die bedeutendste Besonderheit des Burjätischen Lautsystems, die das Burjätische dem Khalkha-Mongolischen näher bringt, ist die verschiedene Vertretung der alten Affrikaten *$\check{c}$ und *$\check{ʒ}$ vor *i und vor anderen Vokalen, z.B. kh. *tši* „du" = bur. *ši*; kh. *tsagāŋ* „weiss" = bur. *sagāŋ*; kh. *džil* „Jahr" = bur. *žil*; kh. *dzū-* „beissen" = bur. *zū-*.

Anderseits aber macht die durch das folgende *i hervorgerufene Palatalisation des diesem Vokal vorangehenden Konsonanten das Burjätische dem Dagurischen ähnlich, z.B. dag. *ṁaγa* „Fleisch" = bur. *ṁaχaŋ* = kh. *maχv*.

Eine Besonderheit des Ostburjätischen (z.B. Khori) ist der Zusammenfall der alten *$ö$ und *$ü$ wie im Dagurischen, z.B. khori *χul* „Fuss" = dag. *kul'i* = kh. *χöl*; khori *χur-* „erreichen" = dag. *kur-* = kh. *χur-*.

4. Die auffallendste Besonderheit im burjätischen historischen Lautsystem ist die Vertretung der alten Affrikaten durch Spiranten. Das urmongolische *$\check{c}$ wird durch *š* (vor *i) und *s* (vor anderen Vokalen) vertreten, und zwar durch *š* dort, wo Khalkha *tš* hat, und durch *s* dort, wo Khalkha *ts* hat, z.B. bur. *šulūŋ* „Stein" = kh. *tšulū* < **čilaγun* id.; bur. *sada-* „sich sättigen" = kh. *tsadv-* < **čad-*. Dementsprechend wird das alte *$\check{ʒ}$ durch *ž* und *z* vertreten, z.B. *žada* „Speer" = kh. *džadv* < **$\check{ʒ}$ida*; bur. *zaχa* „Rand" = kh. *dzaχv* < **$\check{ʒ}$aqa* id.

Eine Ausnahme ist das Selengaburjätische, welches sich hinsichtlich der alten Affrikaten vom Khalkha-Mongolischen nicht unterscheidet. Sonderentwicklungen finden sich auch im Bargu-Burjätischen, wo *$\check{ʒ}$ vor *i* durch *dž* vertreten wird, während es vor anderen Vokalen zu *z* geworden ist. In dieser Hinsicht gleicht diese Mundart dem Kalmückischen. Eine Besonderheit des Ekhirit-Dialekts ist die Vertretung des wortanlautenden *$\check{ʒ}$ vor *i durch *j*, z.B. ekh. *jada* „Speer" = khori *žada* = kh. *džadv* < **$\check{ʒ}$ida* id.

5. Der Spirant **s* hat sich im Wortanlaut und in intervokalischer Stellung zum laryngalen Reibelaut *h* entwickelt. Eine Ausnahme bildet nur das Selengaburjätische, z.B. khori *hara* „Mond, Monat" = tsongol *sarv* = kh. *sarv* id. < **sara*; khori *jahaŋ* „Knochen" = ts. *jasv* = kh. *jasv* < **jasun* id. Silben- und wortauslautendes **s* hat sich zu *d* entwickelt, z.B. bur. *bod* „steh auf!" = kh. *bos*. Dieses sekundäre (und analogieweise auch das primäre) *d* wird in verschiedenen Dialekten in intervokalischer Stellung zu verschiedenen Lauten, und zwar ergibt es *s* im

Bahan dengan hak cipta

Tsongol-Dialekt und *h* im Alar-Dialekt, z.B. ts. *olosōr* „mit dem Volke" = al. *ulahār* id. Vor *ī* wird dieses *d* zu *š* im Aga-Dialekt, z.B. *ulašī* „das Volk" (Akkusativ).

Auf Grund der Vertretungen der Konsonanten **č* und **s* kann man feststellen, dass **s* vor **i* sich früher zu *š* entwickelt hatte als **s* vor anderen Vokalen zu *h* wurde. Wenn das Umgekehrte der Fall gewesen wäre, so hätte sich jedes **s* zu *h* entwickelt, und zwar auch vor **i*, z.B. **sira* > bur. *šara* „gelb", aber **sara* > bur. *hara* „Mond". Ferner kann festgestellt werden, dass **s* vor anderen Vokalen (also nicht vor **i*) sich früher zu *h* entwickelt hatte als **č* in derselben Stellung zu *s* wurde. Wenn das Entgegengesetzte der Fall gewesen wäre, so hätte sich **č* über **ts* und **s* ebenfalls zu *h* entwickelt, z.B. **časun* > bur. *sahaŋ* „Schnee", aber **sara* > bur. *hara* „Mond". Es ist anzunehmen, dass im Altburjätischen **č* noch eine Affrikata war, als **s* sich zu *h* entwickelte. Auf diese Stufe weisen die burjätischen Lehnwörter im Tungusischen (Ewenkischen) hin, z.B. *baiča* „Felsen" = bur. *baisa* id.

6. Eine Besonderheit des Burjätischen ist, dass das *g* vor **i* zu *j* wird, z.B. *bulag* „Quelle" — *bulaji* (Akkusativ). Die Lautgruppe **ng* wird zu *ńj* in dieser Stellung, z.B. *zańji* < **zaŋgi* „Knoten".

Das alte **k* wird vor **i* in verschiedenen Dialekten durch verschiedene palatalisierte Konsonanten vertreten:

Ostburjätisch — *χ́*
Westburjätisch
  Alar — *ś*
  Bokhan — *ś* oder *ɨ́*
  Ekhirit — *ɨ́*

Beispiel: ostbur. *arχ́i* „Branntwein" = al. *arśi*, bokh. *arśi* ~ *arɨ́i*, ekh. *arɨ́i* id.

Von allen burjätischen Dialekten hat nur der von Nižneudinsk das alte *k* als *k* behalten, z.B. n. *kül* „Fuss" = al. *χül* id.

7. Der Vokalismus bietet nur wenig Besonderes. Eine Eigentümlichkeit des Ostburjätischen und des Tsongol-Dialekts ist die Konvergenz der Vokale **ö* und **ü*, die *u* ergeben haben, also einen Vokal der akustisch sehr nah zum norwegischen *u* in *hus* „Haus" steht, z.B. al. *χur-* „erreichen" = khori *χur-* id., al. *χür-* „zufrieren" = khori *χur-* id.

Der *e*-Laut wird in allen burjätischen Dialekten wie ein sehr dumpfer und weit hinten artikulierter Vokal ausgesprochen, ganz wie im Dagurischen, wo er ausserdem noch labialisiert ist, oder wie im Tungusischen (Ewenkischen).

Bahan dengan hak cipta

Wie in allen neumongolischen Sprachen ist im Burjätischen der Vokal **i* der ersten Silbe infolge der Brechung zu anderen Vokalen geworden, z.B. *ńaχaŋ* < **miqan* „Fleisch", *χ́umahaŋ* <**qimusun* „Fingernagel", *ńudeŋ* < **nidün* „Auge" usw.

Das alte **e* hat sich vor folgendem **ü*, besonders aber vor der Silbe **bü* je nach dem Dialekt zu *ö* od. *u* entwickelt, z.B. al. *öböhöŋ* „Heu" = khori *ubuhuŋ* < **ebüsün* id.

Die langen Vokale haben sich im Burjätischen, ebenso wie in den meisten neumongolischen Sprachen, aus Lautverbindungen **aγa*, **aγu*, **iγa*, **ege* usw. entwickelt, z.B. *ūla* <**aγula* „Berg", *dēre* < **degere* „oben" usw.

In den westburjätischen Dialekten haben sich die Lautverbindungen **aji*, **oji* usw. sowie die *i*-Diphthonge zu langen vorderen Vokalen entwickelt, z.B. al. *ãl* < **ajil* „Nachbar", *ṍ* < **oi̯* „Wald" usw.

Hinsichtlich der Vokalharmonie und der Labialattraktion unterscheidet sich das Burjätische nicht vom Khalkha- oder Ordos-Mongolischen. So z.B. folgen auf *o* und *ö* nur *ō*, bzw. *ṍ* und nicht *ā*, bzw. *ē*. Eine Ausnahme bildet das Ostburjätische, wo auf *u* (< **ü*, in anderen Fällen **ö*) unterschiedslos *ē* oder *ṍ* folgen können, z.B. *uzē* od. *uzṍ* < **üžege* „er sah", *uńēŋ* od. *uńõŋ* < **ünigen* „Kuh" usw.

Eine andere Ausnahme ist der Tsongol-Dialekt, in welchem ein *ō* (< **uγa*) auch auf *a* folgen kann, z.B. *awōd* < **abuγad* „genommen habend" = khori *awād* id.

Die auf die sogenannten *i̯*-Diphthonge zurückgehenden vorderen langen Vokale werden hinsichtlich der Harmonieregeln wie hintere Vokale behandelt, wenn der ursprüngliche Silbenträger ein hinterer Vokal gewesen ist, z.B. al. *ãlār* „durch den Nachbarn", *ṍgōr* „durch den Wald" usw.

8. Die burjätische Sprache unterscheidet sich hinsichtlich ihrer morphologischen Eigentümlichkeiten nur in geringem Ausmasse vom Khalkha, vom Ordos-Mongolischen, Kalmückischen usw.

Zu der Deklination der Nomina sei bemerkt, dass der Genitiv von konsonantisch auslautenden Stämmen mit dem Suffix *-ai̯* < -**iγai* gebildet wird, z.B. *bulagai̯* (*bulagā́*) von *bulag* „Quelle". Dasselbe Suffix, jedoch mit dem Hiatustilger *-g-*, tritt auch an Stämme, die mit langen Vokalen auslauten, z.B. *bṍgei̯* „des Schamanen" von *bṍ*.

In den westburjätischen Dialekten sind gewisse Genitivformen mit dem Akkusativ zusammengefallen, z.B. al. *bulaji* von *bulag* „Quelle", *bṍji* von *bṍ* „Schaman" usw.

Eine andere Besonderheit ist, dass das Burjätische den alten Komi-

Bahan dengan hak cipta

tativ-Instrumental auf -**luγaβar* behalten hat, und zwar in der Deklination der Personalpronomina, z.B. *šamalār* „mit dir". In den Schamanengesängen kommen auch Nomina in dieser Form vor, z.B. *teŋgŕilēr* „mit der Gottheit".

Eine typisch burjätische Form ist der Inessiv mit der Endung *-sō*, die eine Postposition ist und auf *dosō* < **dočuγa* „inwendig" = mo. *dotuγa* in *dotuγadu* „inwendig" zurückgeht, z.B. *uhansō* „im Wasser". Wie einige andere Kasusformen, so kann auch diese Form weiter dekliniert werden („doppelte Deklination"), z.B. *uhansōhō* „aus dem Wasser" (ein Inessiv-Ablativ).

Das Burjätische hat auch eine persönlich-possessive und reflexiv-possessive Deklination, die sich grundsätzlich von der im Khalkha und anderen mongolischen Sprachen nicht unterscheidet.

9. Die Konjugation unterscheidet sich von der im Khalkha-Mongolischen.

Einen mit dem Dagurischen einerseits und dem Kalmückischen andererseits gemeinsamen Zug stellt das Anfügen der persönlichen Pronomina an die Verbalformen dar. Dadurch werden die Formen verschiedener Personen der beiden Numeri unterschieden, z.B. *jabaχab* < **jabuqu bi* „ich werde gehen", *jabaχaš* < **jabuqu či* „du wirst gehen" usw. Diese Besonderheit erinnert an das Mittelmongolische, wo (z.B. in der *Geheimen Geschichte*) ziemlich zahlreiche ähnliche Konstruktionen auftreten.

Von den einzelnen Verbalformen sei folgendes gesagt. Das Burjätische hat die ursprüngliche Singularform des Benediktivs auf -**γtuị* < -**dquị* behalten (der Plural dazu war -**dqun* > kh. -*gtvŋ*), die aber jetzt die Pluralbedeutung hat, z.B. *jabagtī* < **jabuγtuị* „geht, gehen Sie!".

Ebenso hat sich die alte Optativform auf -**sū* (= vorkl. mo. -*su*, kalm. -*sẘ* < -**su bi*) erhalten, z.B. *jabahūb* „lass mich gehen, ich will gehen!"

Der ursprüngliche Dubitativ auf -**γuǯai* oder -**γuǯi* („am Ende tut er es doch!", „wie wenn er es doch tut?") hat sich zum unbestimmten Futurum entwickelt, z.B. *jerūžeb* < **iregūǯei bi* „ich werde schon irgend wann kommen."

Das alte Praesens perfecti auf -**luγai* (= mo. -*luγa*, kh. -*lā*) wird nur noch in der Sprache der Heldensagen und in Schamanengesängen gebraucht, z.B. *jabalāb* „ich ging".

Das Praesens imperfecti auf *-na* wird nur als Gegenwartsform gebraucht, z.B. *jabanab* „ich gehe". Als Futurum indicativi dient das Nomen futuri mit enklitisch angehängten Personalpronomina, z.B. *jabaχab* < **jabuqu bi* „ich werde gehen". Dasselbe Verbalnomen mit

Матеріал, захищений авторським правом

persönlich-possessiven Suffixen drückt die Notwendigkeit einer Handlung aus, z.B. *jabaχamńi* „ich muss gehen".

Die gebräuchlichste Vergangenheitsform ist das Nomen imperfecti mit Personalendungen, z.B. *jabāb* < **jabuγa bi* „ich ging".

Was die Konverbien anbelangt, so unterscheiden sie sich recht wenig von denen im Khalkha-Mongolischen. Die gebräuchlichste Konditionalform ist das Nomen imperfecti mit folgendem *χada* < **aqudu* (Dat.-Lok. d. Nom. futuri von **a-* „sein") und mit Possessivendungen, z.B. *jabā χadamńi* „wenn ich gehe", *jabā χadašńi* „wenn du gehst" usw.

Das Burjätische besitzt eine Reihe von Konverbien, die anderswo unbelegt sind, z.B. *jabaχuị̈sa* (alte Äquativform des Nom. futuri, also **jabuquị̈ča*) „je nachdem wie man geht" usw.

10. Die burjätische Syntax weist keine grundsätzlichen Unterschiede von der der anderen neumongolischen Sprachen auf.

Hinsichtlich seines Wortschatzes unterscheidet sich das Burjätische beträchtlich vom Khalkha-Mongolischen. Um eine Vorstellung davon zu geben, sei folgende Wörterliste beigefügt, die nur solche Wörter enthält, die im Khalkha-Mongolischen nicht vorkommen:

abāχaị̈ „Spinne", *adaị̈r* „Regal", *andalda-* „eintauschen", *bābaị̈* „Vater", *baị̈sa* „Felsen", *basagaŋ* „Mädchen, Tochter", *hamagaŋ* „Gattin", *sōl* „Haus", *tagša* „Tasse", *χ̄ūne-* „sprechen", *χ̄ūr* „Wort" usw.

Recht viele Wörter haben im Burjätischen eine andere Bedeutung als im Khalkha-Mongolischen:

arāta „Fuchs" = kh. *arātv* „Raubtier"; *gerel* „Spiegel" = kh. *gerəl* „Licht, Strahl"; *utahaŋ* „Seidenfaden" = kh. *utvs* „Zwirn, Garn"; *χugšeŋ* „alte Frau" = kh. *χögšịŋ* „alt" usw.

Das Burjätische weist auch sehr zahlreiche Entlehnungen aus dem Russischen auf.

Bibliographie

Čeremisov, K. M., *Burjat-mongol'sko-russkij slovar'*, pod redakciej C. B. Cydendambaeva, *okolo* 25 000 *slov, s priloženiem kratkogo grammatičeskogo spravočnika po burjat-mongol'skomu jazyku*, Moskva 1951.

——, *Russko-Burjat-Mongol'skij slovar'*, pod redakciej C. B. Cydendambaeva, *okolo* 40 000 *slov, Gosudarstvennoe Izdatel'stvo inostrannych i nacional'nych slovarej*, Moskva 1954.

Poppe, N. N., *Burjat-Mongol'skoe jazykoznanie*, Leningrad 1933.

——, *Die burjätischen Mundarten, Mémoires de la Société Finno-Ougrienne* LXVII (1933).

——, *Skizze der Phonetik des Bargu-Burjätischen, Asia Major* VII (1935).

——, *Grammatika burjat-mongol'skogo jazyka*, Moskva-Leningrad 1938.

Sanžejev, G. D., *Grammatika burjat-mongol'skogo jazyka*, Moskva-Leningrad 1941.

——, *Sintaksis burjat-mongol'skogo jazyka*, Ulan-Udė 1940.

Матеріал, захищений авторським правом

KHALKHA UND VERWANDTES

von

UDO POSCH

A. Einleitung

Die Staatssprache der Mongolischen Volksrepublik ist das sogenannte Khalkha-Mongolische. Es wird von ungefähr 700,000 Leuten gesprochen und von allen Bewohnern der Äusseren Mongolei mit Ausnahme der Türken (26,000 Kazaken, 16,000 Tuva und 3000 Khoton) und der tungusischen Evenki (mo. *qamniγan*), deren Bevölkerungsziffer ein wenig über ein Tausend liegt, verstanden [1]). Die Khotogoitu werden als eine Untergruppe der Khalkhamongolen bezeichnet, da sie linguistisch und ethnisch mit den letzteren fast identisch sind. Die Dörbet (22,000), Bayit (13,000) die Dzakhačin (10,000), die Ölet (4,000), die Torgut (3,000) und die Mingat (2,000) sind natürlich Westmongolen (Oiraten), können sich jedoch ohne Schwierigkeiten mit den Khalkha-Mongolen verständigen und deren Literatur in russischer Schrift lesen. Die Dariganga (16,000) sind Einwanderer von der Inneren Mongolei (nunmehr *Autonome Innermongolische Region*), und haben daher ebenfalls keine Schwierigkeiten sich in die Sprachgemeinschaft der MVR zu fügen. Darkhaten (7,000) und Dzakhačin sind ethnisch und sprachlich eine Mischung zwischen Khalkha-Mongolen und Oiraten, was im täglichen Leben genügende Verständigungsmöglichkeit bedeutet. Was die Buraten (22,000) und die von der Mandschurei eingewanderten Bargu-Buraten (1,000) betrifft, so liegen hier die Verhältnisse etwas anders, da das Buratische phonetische Eigentümlichkeiten entwickelt hat, welche die allgemeine Verständlichkeit erheblich reduziert.

Das Khalkha-Mongolische besteht aus zwei Hauptdialekten: das eigentliche Khalkha-Mongolische und das Khotogoitu. Ersteres zerfällt in drei Unterdialekte: der nördliche, welcher in der Hauptstadt Ulan Batur Khoto, in seiner unmittelbaren Umgebung und schliesslich in den Tälern der Flüsse Khara, Iro und Selenga, der westliche, welcher westlich des Orkhon Flusses und schliesslich der Gobi-Altai Dialekt, welcher in

---

[1]) Die 224,000 Russen und Chinesen, als zeitbedingte ethnische Gruppen, sind linguistisch in diesem Zusammenhange ausser acht gelassen worden.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

den südlichen Teilen, in der Nähe von Süke Batur, und in den östlichen Teilen, in der Nähe von Čoibalsan und entlang der chinesischen Grenze gesprochen wird. Das Khotogoitu wird in den Tälern der Flüsse Delger Mören, Belčir und Tes gesprochen.

Was die Schriftsysteme betrifft, die von den Khalkha-Mongolen im Laufe ihrer literarischen Geschichte angewendet worden waren, so hat sich die im Jahre 1927 eingeführte Lateinschrift niemals richtig durchsetzen können (genau sowenig wie die Quadratschrift zwischen 1269-1368) während die russische Schrift seit dem Jahre 1941 ständig in Gebrauch ist, ohne jedoch die alte mongolische Schrift auszumerzen.

In der vorliegenden Arbeit wurden folgende Schriftsysteme angewendet: 1) das präzise phonetische System, wie es von RAMSTEDT und VLADIMIRCOV eingeführt worden ist (allophonisch und phonemisch), 2) das von N. POPPE eingeführte sogenannte „grobe" System (nur phonemisch) und schliesslich die sogenannte offizielle Orthographie (abgekürzt: OO). Es schien mir umso wichtiger das Verhältnis zwischen diesen drei Systemen zu zeigen, als erstens die linguistischen Arbeiten von RAMSTEDT, VLADIMIRTSOV und POPPE sicherlich noch lange Nachschlagewerke bleiben werden und zweitens die heutige Mongolistik ohne die in russischer Schrift geschriebenen Arbeiten nicht mehr auskommen kann.

B. DAS KONSONANTENSYSTEM DES KHALKHA-MONGOLISCHEN

Allophone und Phoneme

Szerzői jogi védelem alatt álló kép

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

Die Verschlusslaute

Khalkha hat fünf Phoneme: *p*, *b*, *t*, *d* und *g*. Das *p* ist nicht primär und kommt nur in Fremdworten vor. Die Allophone von *p* sind *p‘* und *‘p‘*, die Allophone von *b* sind *B* und *p*, die Allophone von *t* sind *t‘* und *‘t‘*, das Allophon von *d* ist *D* und die Allophone von *g* sind *G*, *k*, *g*, *G* und *k*.

*Besonderheiten des *b*

Am Beginn eines Wortes wird **b* immer zu einer stimmlosen Media *B*, am Stammende oder in intervokalischer Position wird es zu einem bilabialen stimmhaften Spiranten *w*. Die offizielle Orthographie benützt daher auch zwei verschiedene Symbole, nämlich б und в (die stimmlose Media wird durch б ausgedrücht). Beispiele: kh. *Borv* „grau" < gemo. **bora*, OO. бор id.; kh. *aw-* „nehmen" < mo. *ab-*, OO. авах id. (vgl. Ramstedt, *Das schriftmongolische und die Urgamundart*, *JSFOu* XXI, 2, 1903, p. 17; Vladimircov, *Sravnitel'naja grammatika mongol'skogo pis'mennogo jazyka i chalchaskogo narečija*. Leningrad 1920, p. 384 pp.; Poppe, *Introduction to Mongolian Comparative Studies*, *MSFOu* 110, p. 98).

*Besonderheiten des *t*

Am Wortanfang wird **t* im Khalkha stark aspiriert, in intervokalischer Stellung geht dem Verschluss auch eine Aspiration voran, also *‘t‘*, am Wortende, wenn ein Vokal unausgesprochen bleibt, wird es *‘t*. Im gesammten Khalkhagebiet (mit Ausnahme von Ostkhalkha) wird das **t-* ohne Aspirationsstrom ausgesprochen, wenn die zweite Silbe mit einem stimmlosen Konsonanten beginnt. Eine weitere Ausnahme ist, dass im Südost-Khalkha, im Gobi-Khalkha und in einigen Tschahar Dialekten das **t-* vor stimmlosen Konsonanten zu einer stimmlosen Media *D* wird. Die OO. schreibt in allen Fällen einfach т, z.B.: kh. *t‘awv* „fünf" < mo. *tabun*, OO таваи id.; kh. *t‘a‘t‘v-* „ziehen, schleppen', Südkh. *datv-*, mo. *tata-*, OO. татах id. (vgl. Poppe, *op. cit.*, p. 103).

*Besonderheiten des *d*

Anlautendes gemo. **d-* ist im Khalkha und allen seinen Unterdialekten immer ein stimmloser medialer Verschlusslaut *D*, der sich in intervokalischer Stellung immer zu *DD* geminiert, z.B.: kh. *Dötšį* „vierzig", mo. *döčin*, OO. дөч id.; kh. *t‘šaDDv-* „können", mo. *čida-*, OO. чадах id. Wie man sieht, schreibt die OO einfach д.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

*Besonderheiten des *g*

Das gemo. **g* entwickelt sich in allen Stellungen zu einer stimmlosen Media *G*. Nur in intervokalischer Stellung bleibt es *-g-*. Die OO schreibt ausschliesslich г. Beispiele: kh. *Güį̈ʻtʻsə-* „einholen, überlaufen", mo. *güį̈če-*, OO. гүйцэх id.; kh. *BuGɑDɑ* „alle", mo. *bügüde*, OO. бүгд id.; kh. *uigə* „Wort", mo. *üge*, OO үг id.; kh. *vG-* „geben", mo. *ög-*, OO. өх id. (vgl. VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 384 ff.).

*Besonderheiten des *γ*

Das gemo. **γ* ist in allen Stellungen als eine stimmlose Media *G̱*, die am Ende der zweiten und dritten Silbe (im absoluten Auslaut) sich zu *ḵ* enttont. Die OO. schreibt jedoch wiederum nur г. Beispiele: kh. *G̱al* „Feuer", mo. *γal*, OO. гал id.; kh. *ajjvg̱v* „Schale, Tasse", mo. *ajaγa*, OO. аяга id.; kh. *χu̱DDvḵ* „Quelle", mo. *quduγ*, OO. худаг id. (VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 386, 387, 390; POPPE, *op. cit.*, p. 147 ff.).

Die Spirnaten

*Besonderheiten des χ̱ < *q und des χ < *k*

Die allgemeine Regel ist, dass sowohl gemo. **q* als auch **k* sich im Khalkha in allen Stellungen zu *χ̱* (genau *χ* in hintervokalischen Stämmen) und zu *χ* entwickelt. Ein nur dem Khalkha eigentümliches Phaenomen ist die Gemination in intervokalischer Stellung an der Grenze der ersten und der zweiten Silbe, wenn beide kurz sind, also *χ̱χ̱* (hintervokalisch) oder *χχ* (vordervokalisch). Die offizielle Orthographie nimmt auf diese allophonischen Feinheiten keine Rücksicht und schreibt einfach х. Eine eigentümliche Entwicklung erscheint im Südkhalkha wo das alte **q* vor allen Vokalen mit Ausnahme des **i* < **ï* zu *g̱* wird, allerdings nur dann, wenn die zweite Silbe ein anlautendes **t*, **q*, **č*, **s* oder **š* hat. Eine weitere phonetische Besonderheit kann im Westkhalkha beobachtet werden, wo sich das gemo. **k-* zur Affrikata ˣχ verschiebt (RAMSTEDT, *op. cit.*, p. 10). Beispiele: Südkh. *gaʻtʻūi* „hart", Nordkh. *χaʻtʻu̱i* id. < mo. *qataγu* id., OO. хатуу id.; kh. *χalgv̱s* „Haar" < gemo. **q̇ilγasun* id., OO. хялгас id.; kh. *saχχi-* „schützen" < gemo. **saq̇i-* id., OO. сахих id.; kh. *seDχ̱il* „Gedanke", Westkh. *sedˣχ̱il* id. < mo. *sedkil* id., OO. сэтгэл id.; kh. *χessək* „Stück", Gobikh. *gessək* id. < mo. *keseg* id., OO. хэсэг id.; kh. *χövχχɑ* „blau" < mo. *köke* id., OO. хөх id. VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 403 ff.; POPPE, *op. cit.*, p. 129 ff.).

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

*Besonderheiten des *j*

Dem Khalkha eigentümlich ist die Gemination des gemo. **j* in intervokalischer Stellung. Die OO. drückt diese nicht aus, z.B.: kh. *χajjā* „Horizont" < mo. *qajaγa* id., OO. хаяа id. (Ramstedt, *op. cit.*, p. 25).

*Besonderheiten des s und š < *s*

Das gemo. *s ist als solches im Khalkha erhalten, nur vor **i* entwickelte es sich zu *š*. Ramstedt jedoch spricht von der Möglichkeit, dass dieses *š* auch gemeinmongolisch sein konnte. Seine Beispiele sind jedoch nicht überzeugend (*op. cit.*, p. 24 ff.). Die Gemination des gemo. **s* in intervokalischer Stellung ist wiederum nur dem Khalkha eigen, z.B. kh. *nassv* „Alter" < mo. *nasun* id., OO. насан ~ нас id. Die OO. drückt die Gemination wiederum nicht aus. In dem dem Khalkha nahestehenden Dörbet-Beise-Dialekt wird das silben- oder wortschliessende *-s* zu *-t*, z.B. kh. *Bos-* „aufsteigen" < mo. *bos-* id., Dörbet-Beise *bot-* id., OO. босох id. (Poppe, *op. cit.*, p. 121). Vor **i* wurde das **s* zu *š*, z.B.: kh. *šurūŋ* „rauh" < mo. *sirügün* id., OO. ширүүн id. Auch das *š* unterliegt der Gemination, wenn es zwischen zwei kurzen Vokalen steht, z.B.: kh. *Dössɑ* „Amboss" < mo. *dösi* id., OO. дөш id.

Die Affrikaten

*Besonderheiten des *č*

Das gemo. **č* ist als solches im Khalkha nur vor **i* erhalten geblieben, vor allen anderen Vokalen hat es sich zu *ts'* (*'ts'*) entwickelt. Im Südkhalkha wird das gemo. **č* zu *dž* und *dz* (*DŽ* und *DZ*), wenn es vor einem kurzen Vokal, dem ein stimmloser Konsonant folgt, steht. Wenn sich aufgrund regressiver Vokalassimilation das gemo. **i* bereits zu *u* verschoben hat, dann verwandelt sich der palatale Frikativ in analoger Weise in einen dentalen Frikativ. Eine interessante Entwicklung ist der apikoalveolare Frikativ *ṭs* (der sich aus *č* vor **a*, **o*, **u*, **ö*, **ü* und **e* entwickelt hat) den man nur im Khartschin Dialekt findet. Im Tschakhar und Urat bleibt das gemo. **č* in allen Stellungen als solches erhalten, z.B.: Nordkh. *ts'us* „Blut" < mo. *čisun* id., Südkh. *DZ'us* id., Khartschin *tš'us* id., OO. цус id.; Nordkh. *ts'assv* „Schnee" < mo. *časun* id., Südkh. *DZassv* id., Khartschin *ṭs'assv* id., Urat und Tschakhar *tšas* id., OO. цас ~ цасан id. (Ramstedt, *op. cit.*, p. 11 ff.; Vladimircov, *op. cit.*, 405 ff.; Poppe, *op. cit.*, p. 111 ff.).

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

*Besonderheiten des *ǰ*

Das gemo. **ǰ* ist als solches nur vor gemo. **i* erhalten. Vor allen anderen Vokalen entwickelt es sich zu *DZ*. Es ist charakteristisch für Khalkha, dass sich dieses **ǰ* in intervokalischer Stellung (wenn beide Vokale kurz sind) als *-DDŽ-* respektive als *-DDZ-* auftritt. In analoger Weise wird im Khartschin das gemo. **ǰ* vor allen Vokalen mit Ausnahme des **i* zu einem apikoalveolaren Frikativ *Ḍẓ*, z.B.: kh. *DZū* „Nadel" < mo. *jegün* id., OO. əүү id.; kh. *DZaDDŽi̯l-* "kauen" < mo. *ǰaǰil-* id., Khartschin *Ḍẓa DDŽi̯l-* id., OO. əажлах id.; kh. *aDDZvrgv* „Hengst" < mo. *aǰirγa* id., OO. aəpara id. (VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 399 ff.; POPPE, *op. cit.*, p. 115 ff.).

Die Nasale

In phono-deskriptiver Hinsicht ist über die Nasale im Khalkha nichts besonderes zu vermerken. Entwicklungsgeschichtlich jedoch sind folgende Phänomene von VLADIMIRCOV, RAMSTEDT und POPPE beschrieben worden: **b-* > **m-*, die Alternation von **-m* mit **-n* und schliesslich das völlige Verschwinden von intervokalischen **-m-*, z.B.: kh. *ge-* „sagen, sprechen" < gemo. **keŋe-* > mo. *keme-*, OO. rəx id. Was das **n* betrifft, so bleibt es solches im Khalkha durchaus erhalten, dissimiliert sich jedoch unter dem Einfluss eines Nasal in der zweiten Silbe in den dem Khalkha nahestehenden Dialekten Dörbet Beise, Aru Khortschin, Gorlos und Dschostu zu *l*, z.B.: kh. *nabtši̯* „Zweig" < gemo. **nabtï*, DörbetB.AruKh.Gor. *laptši*, Dschostu *lepš*, OO. навч id. Das gemo. **-n* entwickelt sich entweder zu *-ŋ* oder verschwindet vollständig. Nach POPPE ist das gemo. **-n* im Dörbet Beise, Dschostu, Gorlos, Aru Khortschin und Khartschin als solches erhalten. VLADIMIRCOV beschreibt diese **-n* > *-ŋ* als einen Laut den es in Wirklichkeit im Khalkha nicht gibt, dessen phonologische Qualitat jedoch auf den vorhergehenden Vokal übergehe und diesen in einen Nasooral verwandle, z.B.: kh. *χali̯ūṽ* „Falbe" < gemo. **qalïγun*, OO. хаиу(н) id. Der dritte Nasal, der bereits im Gemeinmongolischen nachgewiesen werden kann, ist **-ŋ* (d.h. nur Silben- oder Wortende). Er fiel im Khalkha mit finalem **-n* zusammen.

Die Liquiden

Die Phoneme *r* und *l*, welche am Wortanfange im Gemeinmongolischen unbekannt waren, entwickeln die Allophone *R* (frontvokalisch), *R* (hintervokalisch), *r* (frontvokalisch und stimmhaft) und *r* (hintervokalisch

Material com direitos autorais

und stimmhaft). Daneben gibt es noch r^R. welches nur vor stimmlosen Konsonanten vorkommt und ein *r* mit einem stimmlosen Ausgang bezeichnet (POPPE, *Khalkha-Mongolische Grammatik*, p. 30). Wiederum ist die Gemination (in intervokalischer Stellung, wenn beide Vokale kurz sind) zu *ll* oder *ll* nur im Khalkha bekannt. Beispiele: kh. *ur*^{R}*t'v* „lang" < gemo. **φurtu*, OO. урт id.; kh. *erinDZə* „ein Männername"; kh. *üllɨs-* „hungern" < gemo. **öles-*, OO. өлсөх id.; kh. *Gal*^{L} „Feuer" < mo. *γal*, OO гал id. Über die Dissimilation *r* ~ *l* siehe RAMSTEDT, *op. cit.*, p. 28 und POPPE, *op. cit.*, p. 157 ff. sowie VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 358 ff.

C. DAS VOKALSYSTEM DES KHALKHA-MONGOLISCHEN

Allophone und Phoneme

	Hintere Vokale				Vordere Vokale			
	Hintere Serie		Vordere Serie		Hintere Serie		Vordere Serie	
	gerund.	unger.	gerund.	unger.	gerund.	unger.	gerund.	unger.
high					*u, ū*	*i, ī*	*ü*	*i, ī*
highmid	*u, ū*		*u, ū*		*ö*			
mid	*o, ō*		*ȯ, ō*				*ö*	*e, ē, é*
low		*a, ā*	*å*	*å, ā*	*ä*	*ā*		
reduz. Vokale		*ᵽ* *ă (v)*			*ᵽ* *v (ə)*			*ᵽ ɨ* *ĕ, ĭ (ə, ɨ)*
Diphthonge	*uɨ* (*ᵃī*) *oe* (*ᵛē*) *de* (*ᵛē* oder *ᵛō*) *ua*							*üɨ* (*ᵃī*)

Der Vokalismus der ersten Silbe

*Besonderheiten des Vokals *a*

Während das gemo. **a* auch im Khalkha als solches erhalten ist unterliegt es gewissen Veränderungen, wenn es in der zweiten Silbe von einem gemo. **i* gefolgt wird oder in der unmittelbaren Nachbarschaft eines gemo. **b* auftritt. Im ersteren Falle wird es palatalisiert, z.B. kh. *χärɨ-* < mo. *qari-* „zurückkommen", im zweiten Falle wird es gerundet,

Material com direitos autorais

z.B. kh. *jåwv-* „gehen, sich bewegen" < mo. *jabu-* id. Die Umwandlung des gemo. **a* in *å* ist nur dem Khalkha eigen. Die offizielle Orthographie der MVR lässt beide phonetischen Phänomene unberücksichtigt und schreibt einfach харих und явах.

*Besonderheiten des Vokals *o*

Auch hier wird das gemo. **o* palatalisiert wenn es von einem gemo. **i* in zweiter Silbe gefolgt wird, z.B. kh. *mȯrı̣* „Pferd" < mo. *morin* id. Die offizielle Orthographie drückt die Palatalisation nicht aus und schreibt einfach морь. Das gemo. **o* hat eine gewisse, inkonsistente Tendenz sich in *u* zu verwandeln wenn es von einem sekundaren *ū* gefolgt wird, z.B. kh. *χušū* ~ *χošū* „Schnautze, Banner" < mo. *qosiγun* id. Dieses Schwanken drückt sich auch in der modernen Orthographie aus, wo wir хошуун ~ хушуун.

*Besonderheiten des Vokals *u*

Während im Khalkha das gemo. **u* keinen besonderen Veränderungen unterliegt, können in dem dem Khalkha sehr nahe verwandten Kharčin-Dialekt einige auffallende Besonderheiten beobachtet werden. Das gemo. **u* entwickelte sich im Kharčin zu *wa*, ausgenommen in jenen Fällen wo das gemo. **u* von einem sekundaren *ā* gefolgt wird. Im letzteren Fall wird gemo. **u* zu *o* im Kharčin, z.B. kh. *χurdvŋ* „schnell", Kharčin *χwaradn̥* id. < mo. *qurdun* id., kh. *dulāŋ* „warm", Kharčin *dolāχan* id. < mo. *dulaγan* id. OO. хурдан und дулаан.

*Besonderheiten des Vokals *i und seine Brechung*

Die *i-Brechung* hat sich im Khalkha fast vollständig vollzogen. Die Gründe für jene wenigen Fälle, in denen die *i-Brechung* nicht eingetreten ist, z.B. kh. *miŋgv* ~ *mʲi̯ŋgv* 'tausend' < mo. *minγan* id., sind zur Zeit noch unbekannt. Es ist charakteristisch für Khalkha dass das gemo. **i* vor **a* entweder zu *a* oder zu *ʲi* wird, wenn es nicht aus unerklärbaren Gründen einfach als *i* erhalten bleibt, z.B.: kh. *bʲi̯ddv* ~ *biddə* „wir" < mo. *bida* id., OO. бид. Anlautendes gemo. **i* vor **a* wird im Khalkha zu *ja*, z.B. kh. *jamā* „Ziege" < mo. *imaγan* id., OO. ямаа(н) id. Das gemo. **i* vor **u* wird zu *u*, z.B. kh. *nulmvs* „Träne" < mo. *nilbusun* id., OO. нулмас id. Das gemo. **i* vor **ü* wird im Khalkha zu *ui*, z.B. kh. *šuddə* „Zahn" < mo. *sidün* id., OO. шүд(эн) id. Eine interessante Eigenheit im Khalkha ist die Entwiclung des gemo. **i* vor **aγu* zu *jo* wenn das **i* als

Material com direitos autorais

Anlaut auftritt, z.B. kh. *jodzūr* ,,Wurzel, Ursprung'' < mo. *iǰaγar* id., OO. ёзуур id. Obgleich die normale Entwicklung des gemo. **i* vor **aγu* ein *ū* im Khalkha ergibt findet man auch hier Entwicklungsformen, die nicht ins allgemeine Schema passen, z.B. kh. *bʲaarū* ,,Kalb'' < mo. *biraγu* id., OO. бяаруу id. Über die Entwicklung des gemo. **i* vor den Aggregaten **egü, *uγu, *iγu, *ügü* und **igü* ist nichts Besonderes zu sagen. Die Umformung des **i* zu *ui* im Falle vordervokalischer und zu *u* im Falle hintervokalischer Aggregate, passt durchaus ins allgemeine Bild mongolischer Phonologie. Die gewöhnliche Entwicklung von gemo. **i* vor **uγa* ist die zu *o*, doch findet man hier Ausnahmen wie z.B.: kh. *χutʊgʊ* ,,Messer'' < mo. *kituγa* id., OO. хутга id. Das gemo. **i* vor **üge* wird im Khalkha immer zu ö. Nur in jenen Fällen wo das **üge* der Kontraktion aus unbekannten Grunden entging (kh. > *ag*) wurde das gemo. **i* zu *ʊ̈*, z.B.: kh. *tsʊ̈mag* ,,Mark (bein)'' > mo. *čimügen* id., OO. чөмөг id. Das gemo. **i* wird zu *o* oder *ʊ̈* vor sekundarem *o*, *ö* oder *ü*, z.B.: kh. *šoŋχar* ,,Falken'' < mo. *šoŋqor* id., OO. шонхор id.; kh. *šʊ̈lla* ,,Suppe'' < mo. *silü* id., OO. шөл(өн) id. Die gemo. Silben **bi-* und **mi-* werden im Khalkha zu *bʲa* und *ma*, z.B. kh. *maχχʊ* ,,Fleisch'' < mo. *miqan* id., OO. мах(ан) id., kh. *mʲaŋgʊ* ,,tausend'' < mo. *miŋγan* id., OO. мянга(н) id.

*Besonderheiten des Vokals *e*

Der gemo. Vokal **e* wird zu geschlossenem *ė* wenn in der folgenden Silbe ein gemo. **e* oder **i* vorkommt. Dieses *ė* entwickelt sich weiter zu *i* wenn die folgende Silbe **či* oder **ǰi* ist, z.B.: kh. *ėllə-* ,,erschöpft sein, verbraucht sein'' < mo. *ele-* id., OO. элэ- id.; kh. *iltši* ~ *ėltši* ,,Gesandter, Bote'' < mo. *elči* id. Die offizielle Orthographie ignoriert in diesen Fällen die sogenannte ,,Verdünnung'' und schreibt einfach элч id. Es ist charakteristisch für Khalkha dass das gemo. **e* vor **ü* in allen Fällen zu *ʊ̈* wird, z.B.: kh. *ʊ̈wadak* ,,Knie'' < mo. *ebüdüg* id., OO. өвдөг id.; kh. *ʊ̈ssak* ,,Fermentiermasse für Kumyss'' < mo. *esüg* ,,Kumyss'', OO. эсэх ,,fermentieren''.

*Besonderheiten des Vokals *ö*

Das gemo. **ö* wird im Khalkha unter allen Umstanden zu *ʊ̈*, z.B.: kh. *χʊ̈masχa* ,,Brauen, Augenlid'' < mo. *kömöske* id., OO. хөмсөг id.; kh. *mʊ̈ran* ,,Fluss'' < mo. *mören* id., OO. мөрөн id.

*Besonderheiten des Vokals *ü*

Das gemo. **ü* erscheint im Khalkha und dem ihm nahestehenden

Material com direitos autorais

Tschachar und Khartschin-Dialekt ausnahmslos als *ui*, z.B.: kh. *buiri-* „bedecken" < mo. *büri-* id., OO. бүрхээх id.; kh. *buis* „Gürtel" < mo. *büse* id., OO. бүс id.

Der Vokalismus der nichtersten Silben

Im Gemeinmongolischen gab es in nichterster Silbe kein primäres **o* oder **ö*. Aus diesem Grunde verbleibt nur die Entwicklungsgeschichte der hintervokalischen *a-* und *u*-Laute und der vordervokalischen *e-*, *i-* und *ü*-Laute zu besprechen. Es ist charakteristisch für Khalkha, dass das gemo. **-a-* nach allen Vokalen, nach denen es gemäss den Gesetzen der Vokalharmonie auftreten kann, sich zu *ъ* reduziert (wohl aufgrund der Flüchtigkeit mit der nichterste, kurzvokalische Silben ausgesprochen werden). Diese kurzen Vokale der nichtersten Silben sind so flüchtig, dass die offizielle Orthographie sie gar nicht berücksichtigt, z.B.: kh. *amъ* „Mund" ~ OO. ам id.; kh. *borъ* „grau" ~ OO. бор id.; kh. *χulgᵘ̯ē* „Dieb" < mo. *qulaγaį* id., OO. хулгайч id.; *šarъ* „gelb" < mo. *sira* id., OO. шар id.; kh. *maχχъ* „Fleisch" < mo. *miqan* id., OO. мах id. Ebenfalls nur dem Khalkha eigen ist die Reduktion des gemo. **u* nach **a*, **o*, **u* und **i* zu *ъ*, z.B.: kh. *amъr* „Ruhe" < mo. *amur* „Friede, Ruhe", OO. амар id.; kh. *oddъ* „Stern" < mo. *odun* id., OO. од id.; kh. *moddъ* „Holz, Baum" < mo. *modun* id., OO. мод id.; kh. *us* ~ *ussъ* „Wasser" < mo. *usun* id., OO. ус id.; kh. *tsussъ* „Blut" mo. *čisun* id.; OO цус id.; kh. *nuddъrgъ* „Faust" < mo. *nidurγa* id., OO. нудрага id. Das gemo. **e* der nichtersten Silbe entwickelt sich nach gerundeten Vokalen zu *ɑ* und nach ungerundeten Vokalen zu *ə*. Die offizielle Orthographie gleicht den Vokal **e* (der zweiten Silbe), wenn sie ihn überhaupt schreibt, an den der ersten Silbe an und zeigt, wie bekannt, in keiner Weise die Flüchtigkeit und Reduktion in der Aussprache des betreffenden Vokales an.

Das gemo. **ü* wird nach allen Vokalen zu *ɑ*, nur nach **e* entwickelt es sich zu *ə*. Was die offizielle Orthographie betrifft, so gilt auch hier was bereits oben gesagt worden ist. Beispiele: kh. *etsəs* „Ende" < mo. *ečüs* id., OO. эцэс id.; kh. *mönŋgɑ* „Silber" < mo. *möŋgün* id., OO. мөнг(өн) id.; kh. *ündɑr* „hoch" < mo. *öndür* id., OO. өндөр id.; kh. *ussɑ* „Haar" < mo. *üsün* id.; OO. үс id.; kh. *uχχɑ* „sterben" < mo. *ükü-* id., OO. үхэ- id.; kh. *nuddɑ* „Auge" < mo. *nidün* id., OO. нүд id.; kh. *nutsəgɑŋ* „nackt" < mo. *ničügün* id., OO. нүцгэн id. Das gemo. **i* ist als solches nach allen Vokalen mit wenigen Ausnahmen erhalten. Solche Ausnahmen sind z.B. kh. *etsəgə* „Vater" < mo. *ečige* id., OO. эцэг id.; kh. *addzъrgъ* „Hengst" < mo. *aǰirγa* id., OO. аэрага id. Die offizielle Orthographie

Material com direitos autorais

gibt dieses **i* der zweiten Silbe durch и oder ь wieder, z.B.: kh. *ami* „Leben" < mo. *amin* id., OO. амь id.; kh. *ӧхҳиŋ* ~ *оххиŋ* „Tochter" < mo. *ökin* id., OO. охин id. Aus weiter nicht ersichtlichen Gründen wird aber dieses **i* in der offiziellen Orthographie manchmal durch ə wiedergegeben, z.B.: kh. *χullı-* „binden" < mo. *küli-* id., OO. хүлэх id.

Die Entwicklung der Aggregate

Die urmongolischen intervokalischen *γ und *β, deren Verschwinden im Mittelmongolischen augenscheinlich zur hiatischen Aussprache der nunmehr übriggebliebenen beiden Vokalen führte, haben im Schriftmongolischen nur mehr die Funktion der vokalischen Längenbezeichnung. Dieser völlige Schwund der besagten intervokalischen Konsonanten führte dann zur Synäresis, die im Ostmongolischen prinzipiell durchgeführt worden ist. Im einzelnen: **aγa* wird zu *ā*, z.B.: kh. *χadzār* „Zaum, Zügel" < mo. *qaǰaγar*, OO. хазаар id.; **ege* wird zu *ē*, z.B.: kh. *emēl* „Sattel" < mo. *emegel*, OO. эмээл id.; **igi* wurde zu *i*, z.B.: kh. *tšīg* „Feuchtigkeit" < mo. *čigig*, OO. чийг id.; **uγu* wurde zu *ū*, z.B.: kh. *būdᵛē* „Weizen" < mo. *buγudai*, OO. буудай id.; **ügü* wurde zu *ui*, z.B.: *χuidzūu* „Hals" < mo. *küǰügün*, OO. хүзүү(н) id.; **iγa* wird zu *ā* oder zu *ⁱā* (oder wiederum einfach zu *ā* in jenen Fällen wo das **i* von **iγa* nicht zur ersten Silbe gehört. Die offizielle Orthographie drückt dieses sehr reduzierte *ⁱ* entweder durch ь oder durch и aus, z.B.: kh. *χarⁱjātᵛ* „Untergebener" < gemo. **qariγatu*, OO. харьяат id., kh. *χanⁱā-* „husten" < gemo. **qaniγa-*, OO. ханиах id.; **ige* wird unter allen Umstanden zu *ē*, z.B.: kh. *erēŋ* „scheckig, buntfarbig" < gemo. **erigen*, OO. эрээн id.; **iγu* wird zu *ū* ~ *ūu* oder *ⁱū*, daher gibt die offizielle Orthographie diese drei Möglichkeiten durch үү oder уу oder иу wieder, z.B.: kh. *nūur* „Gesicht" < mo. *niγur*, OO. нүүр id.; kh. *nū-* „sich verbergen" < mo. *niγu-*, OO. нуу- id.; kh. *χalⁱūŋ* „Falbe" < mo. *qaliγun*, OO. халиу(н) id.; **igü* wird zu *ūu*, z.B.: kh. *serūuŋ* „frisch, kalt" < mo. *serigün*, OO. сэрүүн id.; die Gruppen **aγu* [1]), **aβ* und **oβ* entwickeln sich alle zu *ū*, z.B.: kh. *ūšχı* ~ *ūšıg* „Lunge" < mo. *aγuski*, OO. уушиг id.; kh. *tūlᵛē* „Hase" < gemo. **taβlaį*, OO. туулай id.; kh. *χū* „alle" < gemo. **qoβ*, OO. хүү id. (Letztere Schreibweise steht im Widerspruch mit Vladimircov, *op. cit.*, p. 308 und Poppe, *op. cit.*, p. 70 und desgleichen mit Ramstedt, *op. cit.*, p. 49). Die Aggregate **egü* und **eβ* entwicklen sich zu *ūu*, z.B.: kh. *gūu* „Stute" < mo. *gegüü*, OO. гүү id.; kh. *tūuχə* < gemo. **teβke*, OO, түүх id. (Vgl. Ramstedt, *op. cit.*,

[1]) Ramstedt, *op. cit.*, p. 21.; Vladimircov, *op. cit.*, p. 195.; Poppe, *op. cit.*, 67.

Material com direitos autorais

p. 49; VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 309 und POPPE, *op. cit.*, p. 68-69). Die Aggregate **uγa* und **uwa* ~ **uβa* entwickeln sich zu *ō*, z.B.: kh. *džorō* „Passgänger" < mo. *jiruγa*, OO. жороо id.; kh. *tsōχvr* „gefleckt" < gemo. **čuβaqur*, OO. цоохор id. (vgl. RAMSTEDT, *op. cit.*, p. 22, VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 209 und POPPE, *op. cit.*, p. 72). Das Aggregat **oγa* entwickelt sich ebenfalls zu *ō*, jedoch nur dann wenn kein gemo. **i* darauffolgt in welchem Falle das Aggregat sich zu *ȯe̊* entwickelt, welches in der OO als ой wiedergegeben ist. Beispiele: kh. *tō* „Zahl, Nummer" < mo. *toγa*, OO. тоо id.; kh. *tȯe̊rv-* „sich drehen, Achtung bezeigen" < gemo. **toγari-*, OO. тойрих id. (vgl. RAMSTEDT, *op. cit.*, p. 21; VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 195 und POPPE, *op. cit.*, p. 70). Die Aggregate **öge* und **üge* entwickeln sich zu *ō̈*, z.B.: kh. *bō̈r* „Nieren" < mo. *bögere*, OO. бөөр id. (vgl. VLADIMIRCOV, *op. cit.* p. 195); kh. *dzō̈-* „Schamane" < gemo. **büge*, OO. бөө id. (vgl. VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 195-197); kh. *jörō̈l* „Segen" < gemo. **φirüger*, OO. ёроол id. (VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 316). Das Aggregat *γaβ* wird zu *v*, in der OO wird es jedoch als o wiedergegeben oder überhaupt nicht geschrieben, z.B.: kh. *tšonv* „Wolf" < gemo. **činβa* ~ **tïnβa*, OO. чоно id.; kh. *jorv* „Omen" < gemo. **ïrβa*, OO. ёр id. (VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 204).

Die Diphthonge

Von den sieben primären Diphthongen die im Schriftmongolischen vorkommen haben sich **aji* (Endform: *ai*) zu *aę̊* ~ *ᵛē* ~ *ᵒē* entwickelt (RAMSTEDT, *op. cit.*, p. 49; VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 266). Die OO schreibt immer ай, nur wenn der Diphthong von einem **o* der ersten Silbe in seiner Klangfärbung beeinflusst wird, schreibt auch die offizielle Orthographie ой. Beispiele: kh. *saę̊y* „gut" < mo. *sajin*, OO. сайн id.; kh. *χarᵛē-* „springen" < mo. *qaraji-*, OO. харайх id.; kh. *noχᵒē* „Hund" < mo. *noqai̯*, OO. нохой id.; **eji* (Endform: *ei̯*) wird in allen Stellungen zu *i*. Die OO schreibt, um den diphthongischen Charakter anzuzeigen, durchwegs ий, z.B.: kh. *īm* „so, solch ein, ein solcher" < mo. *ejimü*, OO. ийм id.; **oji* (Endform: *oi*) entwickelt sich zu *ȯe̊* oder *ᵛē*. Der Unterschied in der Aussprache scheint so fein zu sein, dass die OO durchwegs diese Nuancen unberücksichtigt lässt und einfach ой schreibt. Beispiele: kh. *ȯe̊rv* „nahe" < mo. *ojira*, OO. ойр id.; kh. *šorᵛē* „Staub, Erde" < mo. *siroi̯*, OO. шороой id. (vgl. VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 268 und p. 296); **uji* (Endform: *ui̯*) entwickelt sich zu *ui̯* und die Endform wird zu *ᵛi*. Die OO lässt wiederum diese feinen Unterschiede in der Aussprache [die übrigens (nicht nur in diesem Fall) von RAMSTEDT, VLADIMIRCOV und POPPE nicht

Material com direitos autorais

immer in derselben Weise phonetisch notiert erscheinen, wobei man RAMSTEDT's skandinavischem Ohr immer den Vorzug geben soll] unberücksichtigt und schreibt durchwegs уй. Beispiele: kh. *uᵢlv-* „schluchzen" < mo. *ujila-*, OO. уйлах id.; kh. *χarvŋχᵛi* „dunkel" < mo. *qaraŋγuᵢ*, OO. харангуй id. (vgl. VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 268, 287, 289, 298); **öji*, zusammengefallen mit **üji*, ergab *üᵢ*, z.B.: kh. *χüᵢtaŋ* „kalt" < gemo. **köjiten*, OO. хүйтэн (vgl. VLADIMIRCOV, *op. cit.*, p. 274); **üji* (Endform: *üᵢ*) ergab *üᵢ* und am Wortende *ᵃi*. Die OO unifiziert wiederum und schreibt in allen Stellungen einfach үй, z.B.: kh. *üᵢl* „Arbeit, Tat" < gemo. **üjile*, OO. үйл id. (vgl. VLADIMIRCOV, op. cit., p. 327); kh. *tödᵃī* „so viel" < mo. *tedüᵢ*, OO. тэдүй id. (vgl. POPPE, op. cit., p. 82).

D. DIE MORPHOLOGIE

Der Plural

Von den einfachen gemeinmongolischen Pluralsuffixen sind im Khalkha-Mongolischen die folgenden noch immer produktiv: 1) **-n* > kh. *-ŋ*, z.B.: kh. *üᵢl't'šᵢŋ* „Handarbeiterinnen, Nähmädchen" (Sing. *üᵢl't'šᵢ*), OO. үйлчин id., 2) **-s*, z.B.: *ugəs* „Wörter", 3) **-d* > kh. *-D*, z.B.: kh. *BuᵩssvD* „die anderen", OO. бусад id. Von den zusammengesetzten Pluralsuffixen ist nur eines bemerkenswert, da es in anderen mongolischen Sprachen nicht vorkommt, nämlich *-t'sūl*, z.B.: kh. *Bagv't'šūl* „die Kinder", OO. багачүүл id.

Die einfache Deklination

Was den Nominativ betrifft, gehört das Khalkha-Mongolische zu jenen vier mongolischen Sprachen, die im Falle von Stämmen, die ein finales *-ŋ* haben, dieses letztere abwerfen, wenn das Stammwort adjektivisch gebraucht wird, z.B.: kh. OO. мод „Holz" aber модон „hölzern". Das Khalkha-Mongolische hat mit dem Urdus, Kalmükischen und teilweise mit dem Burjatischen die Genetivsuffixe gemeinsam: *-īŋ* (wenn der Stamm mit einem kurzen Vokal auslautet) < gemo. **-in* ~ mo. *-yin/-un*, OO. -ын/-ийн; *-gīŋ* (wenn der Stamm in einem langen Vokal auslautet), OO. -гын/-гийн; *-ŋ* (wenn der Stamm diphthongisch auslautet) < gemo. **-n*, OO. н; *-iŋ* (nach allen Konsonanten mit Ausnahme von *n*) ~ OO. wie oben; *-ī* (nach *n*) < gemo. **-i* ~ mo. *-u*, OO. -ы/-ий; Der Akkusativ wird mit *-īg* (-ыг) (nach allen kurzen Vokalen mit Ausnahme des *i*, nach allen Konsonanten mit Ausnahme des postlingualen *ŋ*, nach stimmlosen *G* oder nach Sibilanten, wenn sie in hintervokalischen Wörtern vorkommen), mit *-īg* (nach stimmlosen *G*, nach kurzem *ĭ*, nach

Material com direitos autorais

einem Sibilanten oder nach ь, wenn sie in hintervokalischen Wortern vorkommen. Ausserdem findet man *-īg*, OO. ийг, in allen frontvokalischen Wörtern, mit Ausnahme derer, die in einen langen Vokal, Diphthong oder postlingualen *ŋ* endigen), mit *-gīg* (nach postlingualem *ŋ*) ~ OO. гийг, und schliesslich mit *-g* (nach Diphthongen und langen Vokalen). Was den Lokativ-Dativ betrifft, so lauten die Suffixe *-da/-de/-do* und *-dö* oder *-ta/-te/-to* und *-tö* (nach allen Konsonanten mit Ausnahme von *n*, *ŋ*, *m* und *l*). Da in Wirklichkeit die Vokale dieser Suffixe sehr stark reduziert sind, schreibt die OO einfach д und т. Der Ablativ hat die Suffixe *-ās* (in allen vier Variationen, also -аас/-ээс/-оос und -өөс). Nach langen Vokalen, Diphthongen und postlingualem *ŋ* wird als Hiatustilger *g* eingeschoben, so dass das Suffix dann -raac etc. lautet. Stämme, die auf ein и oder ь enden, suffigieren lediglich -ас oder -ос. Der Instrumental ist insofern interessant, als er sowohl komitativen als auch instrumentale Bedeutung haben kann, z.B. *u'ţ'āgār* „durch den Rauch" aber *u'ţ'ānār* „zusammen mit dem Rauch". Der Hiatustilger ist wiederum *g*, daher lauten die betreffenden Suffixe in der OO. -аар etc. oder -гаар bezw. einfach -/ар-ор (wenn die Stämме auf и oder ь enden). Das Khalkha-Mongolische hat die alte Komitativendung **-luγa(i)* durch die **-tai/*-tei*-Formen ersetzt. Im converbum successivum jedoch ist das alte **-luγa* erhalten geblieben. Es lautet im Khalkha *-χvlār* welches aus **-qu* + **-luγa* + **-βar* entstanden ist. In der OO. lauten die Suffixe -тай/-тэй/-той.

Der *Prolativ*, *Direktiv* und *Terminativ* sind so selten vorkommende versteinerte Kasusformen, dass sie eigentlich schon als Adverbien betrachtet werden können. Beispiele: дээгүүр „entlang, an, auf der Oberfläche" (Prolativ); модоруу „dem Walde entgegen" (Direktiv); өвдөгцөө „bis zu den Knieen, knietief".

Die doppelte Deklination

Das oben beschriebene Deklinationssystem wendet nur *ein* Morphem an, um einen Kasus zu bilden, während die doppelte Deklination *zwei* Morpheme in einer bestimmten Ordnung suffigiert, und zwar in folgender Weise: Ist das erste Morphem ein Genetiv, Dativ-Lokativ oder ein Komitativ, dann ist das zweite Morphem wie folgt:

Erstes Morphem	Zweites Morphem
1) Genetiv	2) Dativ-Lokativ
2) Dativ-Lokativ	2) Ablativ
3) Komitativ	3) Jeder Kasus mit Ausnahme des Nominativ und Komitativ

Material com direitos autorais

Beispiel für 1): ахийнд „im Hause des älteren Bruder"; Beispiel für 2): эндээс „von hier, von da, folglich". Während Kombinationen vom Typus 2) selten sind, kommen Kombinationen vom Typus 3) sehr häufig vor, z.B.: ахтайн „eines . . . . . der (oder das) mit dem älteren Bruder ist", ахтайд „einem . . . . . der (die, das) mit dem älteren Bruder ist", ахтайг „einen . . ., der mit dem älteren Bruder ist" etc. Persönliche Fürwortsformen wie z.B. манайд „unter uns" gehören ebenfalls in diese Kategorie. An die doppelte Deklinationstype können weiterhin die Suffixe der personalen oder reflexivpossessiven Deklinationstype antreten, z.B.: ахтайн-минь „eines . . . . . der (die, das) mit meinem älteren Bruder (ist)". Die OO. separiert die Suffixe der beiden letzteren Deklinationstypen vom Stamm, der bereits mit den Suffixen der doppelten Konjugationstype erweitert ist.

Die personalpossessive und reflexivpossessive Deklinationstype

Die Possessivsuffixe können an die einfache oder an die doppelte Deklinationstype angefügt werden. In der OO. kann das weiche Zeichen ь vom Possessivum ausgelassen werden. Desgleichen kann das Possessivpronomen entweder als Suffix oder als Partikel behandelt werden, was bedeutet, dass man im letzteren Falle das Suffix nicht mit dem vorhergehenden erweiterten Stamme orthographisch verbindet. Die Suffigierung erfolgt regelmässig wenn es nicht einer der folgenden Stämme ist:

a) ein Stamm im Nominativ, der auf -н endigt, z.B.: ноён „Prinz".
b) ein Stamm im Genetiv, der auf -ийн endigt, z.B.: ахийн „des älteren Bruders".
c) ein Stamm im Akkusativ, der auf -ийг endigt, z.B.: ахийг „der ä. Bruder".

Im Falle a) kann ноёи mit dem Possessivsuffix der dritten Person Sg. und Pl. нь entweder ноён нь oder ноеиь oder einfach ноёи „sein, ihr Prinz" geschrieben werden. Khalkha besitzt bekanntlich auch reflexivpossessive Endungen, nämlich -аа (für den Akk., Dat.-Lok., Abl., Instr.), -гаа (für den Kom.) und -хаа oder -гаа/-нхаа oder -нгаа für den Genitiv. Die beiden letzteren treten nur nach ий und ь auf. Possessive und reflexive Endungen können an die doppelte Deklinationstype angehängt werden, z.B.: ман-ай-д-аа „unter unseren eigenen Leuten". Diese Form setzt ein „wir" als das Subjekt des Satzes oder Nebensatzes voraus. Possessive und reflexive Suffixe können durch Possessiv- und Reflexivpronomina ersetzt werden, z.B.: anstatt гэрт(э) мин kann man auch миний гэрт sagen und das reflexivpossessive Suffix -аа (etc.) kann durch

Material com direitos autorais

өөрийн (Gen. von өөрөө „selbst") ersetzt werden, wobei bemerkt werden muss, dass die Subtitutsformen etwas emphatischer sind.

Die Pronomina

Besonderheiten des Personalpronomens

Khalkha ist die einzige mongolische Sprache die den Dat.-Lok. in der Form von надад < **nadadu*(*na*+*da*+*du*), Nom. би „ich", hat. Während der Akk., Abl. und Instr. durchaus regelmässige Weiterentwicklungen der urmongolischen Formen sind, erscheint der Kom. nur in der **namatai*-Form < OO. надтай, nicht aber in der **namaluγa*-Form wie in allen anderen mongolischen Sprachen (mit Ausnahme des Dagurischen). Der inklusive und exklusive Plural ist in allen Kasusformen erhalten; No. Pl. inkl. бид, бидний (Gen., etc.), ман, манаи (Gen., exkl., „wir, unser") etc. Was die zweite Person betrifft (чи und та(а) so sind die obliquen Kasus von чи mit Ausnahme von чиний alle unregelmässig, während die Pluralformen alle regelmässig sind. Hervorzuheben ist der Gebrauch von таа „Sie (Höflichkeitsform)" und тааная oder танууд „ihr". Die dritte Person Sg. und Pl. sind eigentlich:

Die Demonstrativpronomina

Die obliquen Kasus von энэ „er, dieser" sind үүний (Gen.), үүндэ (Dat.-Lok.), weiterhin alles regelmässig. Die Deklination von тэр „jener" ist ganz ähnlich. Im Plural können entweder эдгээр und тэдгээр oder эдэгээр und тэдэгээр Anwendung finden. Die obliquen Stämme für эд und тэд sind immer эдэн- und тэдэн-. Weitere Demonstrativpronomina sind ийм „einer wie dieser hier", тийм „einer wie dieser dort" und мөн „genau derselbe".

Die Interrogativpronomina

Die hauptsächlischten sind: хэн „wer" und юу „was". Keines von beiden wird attributivisch gebraucht. Fügt man ч an, so formt man damit unbestimmte Fürwörter, z.B.: юуч „was immer" und хэнч „wer immer". Eine Reihe von anderen Fürwörtern sind syntaktisch gesehen eigentlich Postpositionen, wie z.B.: бүр „jeder", бүгд „alle, alles" etc., хүн бүр „ein jedes menschliche Wesen".

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

Die Numeralia

Die Zahlwörter sind mit wenigen Ausnahmen regelrechte Weiterentwicklungen der urmongolischen Formen. Die Diskrepanz zwischen der zweifellos exakten phonetischen Beschreibung der Zahlwörter durch RAMSTEDT, VLADIMIRCOV und POPPE und der OO. ist jedoch beträchtlich. Man vergleiche nur *nėgə* = нэг(эн) „eins", *χojịr* ~ *χojịvr* = хоёр „zwei", *Ǧurwv(ŋ)* = гурав ~ гурван „drei", *Dörwn(ŋ)* = дөрөв ~ дөрвөн „vier", *t'awv(ŋ)* = тав(ан), *DZurǧā(ŋ)* = зургаа(н), *Dolō(ŋ)* = долоо(н), *nạ̈ėmv(ŋ)* = найма(ан), *jėssv(ŋ)* = ес(өн), *arwv(ŋ)* = арав ~ арван „fünf bis zehn". Für weitere Einzelheiten siehe RINČINE, *op. cit.* Dasselbe gilt für die Zehnerzahlen: *χȯrị* = хорь ~ хорин, *Ǧu't'šị* = гуч, *D'tü'šị* = дөч ~ дөчин, *t'awị* = тавь ~ тавин, *DŽarv* = жар(ан), *Dałłv* = дал(ан), *najjv* = ная(н), *jėrə* = ерэн, *DZū* = зуу ~ зуун „zwanzig bis hundert", *m'aŋǧv* = мянга(н) „tausend". Die Ordinalsuffixe in phonetischer Notierung sind *-dagār/-degēr* aber die OO. schreibt дугаар und дүгээр. Zu beachten ist, dass bei Antritt dieses Suffixes das End-*n* abgeworfen wird. Das Kollektivsuffix lautet -уул(ан) und -лүү(эн), das Distributivsuffix -аад/-ээд/-оод/-өөд und das Multiplikativsuffix -т. Über den Abfall von Auslautskonsonanten und die Einbüssung langer Vokale siehe POPPE, *op. cit.*, p. 42.

Das Verbum

Die Zumutungsformen

Unter den vier Zumutungsformen wird der Präskriptiv mit -аарай (vokalharmonische Varianten, die von nun an nicht mehr erwähnt werden sind -ээрэй/-өөрөй/-оорой) oder -гаарай (nach langen Vokalen oder Diphthongen), der Prekativ mit -ыч/-ийч oder -гыч/-гийч (nach langen Vokalen und Diphthongen), und der Benediktiv mit -гтун/-гтун gebildet. Die Diskrepanz zwischen den betreffenden Suffixen, wie sie von RAMSTEDT (*Zur Verbstammbildungslehre der mongolisch-türkischen Sprachen, JSFOu* XXVIII, 3, 1912) und von POPPE, *op. cit.*, p. 76 ff.) beschrieben worden sind und den Formen der OO. sind erheblich. Die vierte Form ist der reine Stamm = Imperativ.

Die Stimmungsformen

Unter den fünf Stimmungsformen wird der Konzessiv mit -r/-ar (vier Varianten), der Optativ mit -аасай (vier Varianten) /-гаасай (nach langen Vokalen und Diphthongen), der Voluntativ mit -я/-е/-ё (nach

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

Vokalen) mit -ъя/-ъё (nach Konsonanten in hintervokalischen Stammen) mit -ье (nach Konsonanten in frontvokalischen Stämmen), der Potential wird mit -мж, und der Dubitativ mit -уужай/-үүжей gebildet. Die Diskrepanz ist wiederum beträchtlich. Diesbezüglich und hinsichtlich der gebräuchlichen Negativformen siehe POPPE, *op. cit.*, p. 77 ff.).

Die Indikativformen

Es gibt vier indikative Zeitformen, wovon das *Präsens imperfecti* mit -на (vier Varianten), das *Präsens perfecti* mit -лаа (vier Varianten), das *Präteritum imperfecti* mit -жээ (nur so) und schliesslich das *Präteritum perfecti* mit -в (nur so) gebildet wird. Die Diskrepanz zwischen den phonetisch notierten Formen und den Suffixen, wie sie die OO. vorschreibt, sind wiederum beträchtlich. Diesbezüglich und hinsichtlich der Bedeutung der Indikativformen siehe RAMSTEDT, POPPE, RINČINE, *opera citata*. Hier sei nur hinzugefügt, dass Khalkha kein punktuelles Präsens (wie z.B. Tü. *geliyorum* zum Unterschied von *gelirim*) hat, sondern diesen Aspekt der Gegenwart umschreiben muss, z.B.: би яваж байна „ich bin gerade im Begriffe zu gehen — *I am going*". während би явна „ich gehe, ich werde gehen" bedeutet. Eine Form, die bei Poppe unter den Indikativformen nicht behandelt wird, ist -чээ welche an Stelle von -жээ in allen jenen Fällen verwendet wird, wo der Verbstamm auf einen Konsonanten mit Ausnahme von -л endet.

Die Verbalnomina

Von den neun Verbalnomina wird das *Nomen imperfecti* auf -аа/-гаа (vier Varianten), das *Nomen perfecti* auf -сан (vier Varianten), das *Nomen futuri* auf -х, das *Nomen usus* auf -даг (vier Varianten), das *Nomen actoris* auf -гч, das *Nomen imperfecti* auf -аасан (vier Varianten), das *Plusquamperfectum* auf -сансан (vier Varianten), das *Perfectum futuri* auf -хасан (vier Varianten) und das *Perfectum usus* auf -дагсан (vier Varianten) gebildet wird.

Die letzten vier Verbalnomina sind zusammengesetzte Neubildungen im Khalkha. Im Urmongolischen findet man nur ihre Einzelkomponenten. POPPE, SANŽEEV und RINČINE haben den Gebrauch der Verbalnomina extensiv beschrieben. Es sei hier nur hervorgehoben, dass die Verbalnomina mit allen möglichen Kasusendungen vorkommen können, z.B. хичээл төгссөний дараа биа уншлагийн газарт очив „Nach Beendigung der Unterrichtsstunde gingen wir zum Leseraum" (Verbalnomen im Genetiv mit der Postposition дараа), өнөөдөр явахад сайн

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

„heute ist es gut zu gehen" (Verbalnomen im Dat.-Lok.), хөл хугарсан нэрэ хугарсанаас дээрэ „es ist besser seine Knochen zu brechen als seinen Namen" (ablativus comparativus). Natürlicherweise können Verbalnomina auch Possessiv- und Reflexivsuffixe annehmen, z.B.: тэндэ байхадаа „während er dort ist, war" (nomen futuri im Dat.-Lok. mit dem reflexiven Suffix, welches anzeigt, dass das Subjekt des temporalen Nebensatzes zugleich das des Hauptsatzes ist).

Die Konverba

Von den elf Konverba wird das *Konverbum imperfecti* mit -ж/-ч, das Konverbum perfecti mit -аад/-гаад (vier Varianten), das *Konverbum modale* mit -н/-ан (vier Varianten) oder dessen Diminutivform mit -нхан, das *Konverbum conditionale* mit -вал (vier Varianten), das *Konverbum terminale* mit -тал (vier Varianten, mit Instr. -талаар, mit Abl. -талаар), das *Konverbum finale* mit -хаа (vier Varianten), das *Konverbum comparativum* mit -хаар (vier Varianten), das *Konverbum successivum* mit -хлаар (vier Varianten), das *Konverbum contemporale* mit -магц (vier Varianten) oder -мса (vier Varianten) oder -мсаад, das *Konverbum abtemporale* mit -саар (vier Varianten) und schliesslich das *Konverbum momentani* mit -с gebildet. Was das *Konverbum perfecti* betrifft, so bestimmt die OO. das dass Suffix nach Stämmen mit palatalen Konsonanten -иад sein muss. Die Diskrepanz zwischen den Formen der OO. und den phonetisch notierten Formen ist gering. Vergleiche Poppe, *op. cit.*, p. 81 ff. Bezüglich Funktion und Gebrauchsweise vergl. auch mit Rinčine, *op. cit.*, p. 378 ff.).

F. Schlussbemerking

Die Darstellung des Khalkha-Mongolischen beruht auf N. Poppe's *Khalkha-Mongolische Grammatik*, Wiesbaden 1951, N. Poppe's *Introduction To Mongolian Comparative Studies*, Helsinki 1955, A. R. Rinčiné's *Učebnik Mongol'skogo jazyka*, Moskau 1952 und schliesslich auf Rinčiné's Abriss der Khalkha-mongolischen Grammatik in *Kratkij Mongol'sko-russkij slovar'*, Moskau 1947. Ich habe mit Absicht im morphologischen Teil der Arbeit die heutige offizielle Orthographie angewandt, da dieselbe erheblich von der uns gebräuchlichen wissenschaftlichen Transkriptionsweise abweicht.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

DAS ORDOSSISCHE

VON

NIKOLAUS POPPE

Das Ordossische, das, wie sein Name besagt, im Ordosgebiet (Urdus) gesprochen wird, steht den mongolischen Mundarten der Inneren Mongolei nah und kann als ein Dialekt des in der Inneren Mongolei und im Khalkhagebiet der Äusseren Mongolei (der Mongolischen Volksrepublik) gesprochenen Mongolischen betrachtet werden.

Das Ordossische ist dank den hervorragenden Werken des Ehrwürdigen ANTOINE MOSTAERT, c.i.c.m., sehr gut erforscht:

ANTOINE MOSTAERT, c.i.c.m., *Le dialecte des Mongols Urdus (Sud)*, *Anthropos* XXI-XXII (1926-27), corr. XXV, S. 725;

——, *Ordosica, Bulletin No 9 of the Catholic University of Peking* (1934);

——, *Textes oraux ordos, Monumenta Serica, Monograph Series* No 1, Peip'ing, 1937;

——, *Folklore Ordos* (Traduction des Textes oraux ordos), *Monumenta Serica, Monograph Series* XI, Peip'ing, 1947;

——, *Dictionnaire ordos*, tome I (A-I), Peking, 1941; tome II (J-Z), Peking, 1942; tome III (*Tables alphabétiques*), Peking, 1944.

Das Ordossische teilt sich in mindestens zwei Unterdialekte, und zwar in einen südlichen und einen nördlichen ein, die mehr oder weniger deutlich von einander geschieden sind. Ihre Unterschiede sind jedoch gering.

Das Ordossische weist einige mit den Gobidialekten des Khalkha gemeinsame Züge auf. Andere Besonderheiten bringen es näher zum Kalmückischen, z.B. der Schwund des anlautenden **q* in *utaga* „Messer" = kalm. *utχv* id., vgl. Khalkha *χutvgv*, mo. *kituγa* id.; die Silbenkontraktion in *nūl* „Sünde" = Kalm. *nūl* id., vgl. Kh. *nuugal*, mo. *nigül* id. u.a.

1. Das alte **ö* wird ebenso wie im Kalmückischen durch *ö* vertreten, während **ü* im Ordossischen *u* ergeben hat, z.B. *dörwö* „vier" = kalm. *dörwn*, mo. *dörben* id.; *usu* „Milch" = kalm. *üsn*, mo. *üsün* id., vgl. kh. *sū* id.

2. Eine Besonderheit des südlichen Unterdialekts ist die Entwicklung

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

der Vokale **o* und **ö* der ersten Silbe zu *u* bzw. zu *ü* in Stämmen, deren zweite Silbe ein **u* bzw. ein **ü* enthält, z.B. *mudu* „Baum" = kh. *modv*, mo. *modun* id.; *muŋgu* „Silber" = kalm. *möŋgn̥*, kh. *mvŋgɑ*, mo. *möŋgün* id. Der nördliche Unterdialekt behält *o* und *ö* in den meisten Fällen. Diese Entwicklungen müssen alt sein, weil schon die Sprache der *Geheimen Geschichte* in verschiedenen Wörtern *u* und *ü* statt der zu erwartenden *o* bzw. *ö* aufweist.

3. Eine andere Besonderheit des Ordossischen ist die Vollständige Artikulation der kurzen Vokale der nicht-ersten Silben, die in den meisten neumongolischen Sprachen ihre ursprüngliche Artikulation verloren haben und in den oiratischen Dialekten sogar geschwunden sind. Im Ordossischen bleiben die ursprünglichen Vokale der nicht-ersten Silben behalten und mit Ausnahme des Überganges von **a* > *o* und **e* > *ö* nach *o* bzw. nach *ö* behalten die Vokale ihre ursprüngliche Klangfarbe, z.B. *alus* „jenseits" = kalm. *alvs*, mo. *alus* id; *getu* „zu viel, zu sehr" = kh. *χetə*, mo. *ketü* id.; *oron* „Platz" = mmo. *oran* id.; *bök*^{k}*χö* „stark" = mo. *böke* id.

4. Von den sogenannten alten Diphthongen hat sich **aji* zum langen Vokal *ā* (nach *o* zu einem *ō*) entwickelt, z.B. *āl* „Jurte" = kalm. *āl*, kh. *aə̇l*, mo. *ajil* id.; *noχō* „Hund" = mo. *noqai̯* id.

Die alten **uji* und **oji* haben sich in der ersten Silbe als Diphthonge erhalten. In den folgenden Silben haben **ui* und **üi* ein langes *i* mit einem *u*- bzw. *ü*-Vorschlag ergeben, z.B. *χaraŋgu*^{u}*ī* „dunkel" = mo. *qaraŋγui̯* id.; *ud*^{u}*ī* „noch nicht" = mo. *edüi̯* id.

5. Die auffallendste Besonderheit des Ordossischen ist die Entwicklung der anlautenden Konsonanten. Im Anlaut solcher Wörter, deren zweite Silbe mit einem starken Klusil oder Affrikat oder mit einem stimmlosen Spiranten anlautet, sind die ursprünglichen starken Klusile und Affrikate zu schwachen Klusilen bzw. Affrikaten geworden. Wenn die erste Silbe von einem *n* oder *ŋ* geschlossen wird, bleibt diese Entwicklung aus.

Beispiele

goto „Stadt" = mo. *qota* id.
gö^{k}*χö* „blau" = mo. *köke*, kh. *χvχɑ* id., Gobi-kh. *gvχɑ* id.
džasu „Schnee" = mo. *časun*, kh. *tsas* id.
tšad- „satt sein", aber *džadχa-* „sättigen" = mo. *čad-* „satt sein", kh. *tsadχv-* „sättigen".

Diese Entwicklung findet man auch in einigen Dialekten des Tschakhargebiets und im Gobi-Khalkha.

Матеріал, захищений авторським правом

6. Von den morphologischen Eigentümlichkeiten des Ordossischen sei in der Deklination der Komitativ auf *-lā* erwähnt, der in vielen mongolischen Sprachen verschwunden ist.

Der Genitiv und der Komitativ der reflexiv-possessiven Deklination stimmen mit den entsprechenden kalmückischen Formen überein: Gen. *-īnān* und Kom. *-lāran*.

7. In der Konjugation fallen folgende Formen auf:

a) Optativ auf *-tuǧā̃* = mo. *-tuγaį*, kalm. *-tχā̃*;

b) Optativ auf *-jan* oder *-jin*, der sonst nirgends beobachtet worden ist und der auf den Voluntativ auf *-ja* mit der Partikel *ni* zurückgeht;

c) die schriftmongolische Form des Conv. conditionale auf *-wasu*;

d) eine besondere Konditionalform auf *-ūn* oder *-ūni*, auch *-ŋgūni*, z.B. *bāǧūn* „wenn es vorhanden sein sollte", deren Suffixe auf solche der deverbalen Nomina -**γu* und -**ŋgu* mit der Partikel *ni* zurückgehen.

Material com direitos autorais

DIE DAGURISCHE SPRACHE

von

NIKOLAUS POPPE

Das Dagurische stellt einen selbständigen Zweig der mongolischen Sprachfamilie dar und ist in der Mandschurei, hauptsächlich im Nonniflusstal (in der Nähe der Stadt Tsitsikar) und im Gebiet der Stadt Hailar verbreitet, wo es von ungefähr 5000 bis 7000 Menschen gesprochen wird. Die Daguren besitzen keine eigene Schrift und die wenigen Schriftkundigen bedienen sich entweder der chinesischen oder der Mandschuschriftsprache. Das Schriftmongolische ist nur ganz wenigen Daguren bekannt.

Das Dagurische ist ziemlich mangelhaft erforscht. Die einzigen Arbeiten über diese Sprache sind:

A. O. Ivanovskij, Mandjurica I. Obrazcy solonskago i dachurskago jazykov, Sanktpeterburg, 1894.

N. N. Poppe, Dagurskoe narečie, Materialy Komissii po issledovaniju Mongol'skoj i Tannu-Tuvinskoj Narodnych Respublik i Burjat-Mongol'skoj ASSR, v. 6, Leningrad, 1930.

N. Poppe, Über die Sprache der Daguren, Asia Major, vol. X (1934), S. 1-32, 183-220.

Das Dagurische wird in zwei Mundarten eingeteilt. Die eine wird in Tsitsikar und in seiner Umgebung und die andere um Hailar herum gesprochen. Während die Tsitsikarmundart das alte anlautende $\chi < *f$ od. $*p$ behalten hat, hat es die Hailarmundart verloren. Sonst ist kaum ein Unterschied zwischen den beiden Mundarten bemerkbar.

Das Dagurische unterscheidet sich von den anderen mongolischen Sprachen beträchtlich, und zwar in erster Linie phonetisch.

1. Von den ursprünglichen sieben kurzen Vokalen hat das Dagurische nur fünf behalten, und zwar *a*, *o*, *e̬*, *u* und *i*, weil die alten **o* und **u* in *o* zusammengefallen sind, während das jetzige *u* auf **ö* und **ü* zurückgeht. Der Zusammenfall von **o* und **u* ist nur für das Dagurische charakteristisch. Dagegen werden **ö* und **ü* auch im Ostburjätischen (Khori, Aga) nicht auseinandergehalten. Was sonst die kurzen Vokale der ersten Silbe anbelangt, so ist *e̬* ein hinterer und ziemlich stark labialisierter Vokal (high/mid-out back-wide).

Material com direitos autorais

Der Vokal *ɯ* ist high-out back-wide-round und entspricht dem norwegischen *u* in *hus* „Haus".

Beispiele: *aγa* < **aqa* „älterer Bruder", *noγo* < **noqaị* „Hund", *noγos* < **nuγusun* „Ente", *ẹnẹ̆* < **ene* „dieser", *ugu-* < **ükü-* „sterben", *uk-* < **ög-* „geben", *idẹ̆-* < **ide-* „essen".

2. Die ursprünglichen **o* und **u* werden nur vor einem **u* der zweiten Silbe durch *o* vertreten. Vor einem folgenden **a* haben sie *o̧a* und im Anlaut *wo̧a* ergeben, z.B. *do̧atar* < **dotara* „in, innerhalb", *do̧and* < **dunda* „Mitte", *wo̧ar-* < **ora-* „hineingehen, eintreten", *wo̧anta-* < **unta-* „schlafen".

3. Vor einem folgenden langen *ā* < **aγa* wird der Vokal **u* der ersten Silbe fakultativ durch *u* vertreten, z.B. *budā* < **budaγa* „Brei", *burγās* < **burγasun* „Weidengestrüpp", *χulāŋ* < **fulaγan* „rot" usw.

4. Das alte **e*, das sich im Schriftmongolischen als solches erhalten hat, hat sich vor einem folgenden **ü* und besonders vor den Silben **bü* und **mü* in der Ordosmundart und im Kalmückischen zu *ö*, in Khalkha und im Westburjätischen zu *ӧ* und im Ostburjätischen zu *ɯ* entwickelt. Im Mittelmongolischen, z.B. in der Sprache der *Geheimen Geschichte*, der Quadratschrift usw., wurde das *e* noch behalten. Von den jetzt gesprochenen Sprachen wird es nur im Mogholischen in Afghanistan und im Dagurischen durch einen *e*-Laut vertreten (mog. *e*, dag. *ẹ̆*), z.B. dag. *ẹ̆mẹ̆l* „vorne" = G.G. *emüne*, mo. *emüne*, kh. *ӧmnɑ*, kalm. *ömnö* id.; dag. *ẹ̆ụ̆s* „Heu" = mog. *ebäsun*, G.G. *ebesün*, kh. *ӧwɑs*, kalm. *öwösn̥* id.; dag. *ẹ̆ụ̆dẹ̆-* „schmerzen" = mog. *ebätuna* „es tut weh", P *ėbeč'in* „Krankheit", mo. *ebed-* „schmerzen", kh. *ӧwdɑ-* id.

5. Das alte **i* ist infolge der sogenannten Brechung in allen jetzt gesprochenen mongolischen Sprachen zu einem anderen Vokal geworden, der qualitätsmässig dem der unmittelbar folgenden Silbe entspricht. Die Brechung begann erst in der mittelmongolischen Periode, aus welchem Grunde im Mittelmongolischen nur vereinzelte Beispiele der *i*-Brechung bekannt sind. Von den jetzt gesprochenen Sprachen fehlt die Brechung nur im Mogholischen. Im Dagurischen hat sie sich vollzogen, wobei als einzige Spur des früheren **i* die Palatalisation des vorhergehenden Konsonanten übriggeblieben ist wie im Burjätischen, während in Khalkha und anderen Sprachen die Palatalisation in den meisten Fällen ausbleibt.

Vor **a* wird **i* zu *a*, im Wortanlaut aber zu *ja*, z.B. *ńaγa* „Fleisch" = mo. *miqan* id.; *ńalχa* „der jüngste" = mo. *nilqa* „neugeboren"; *jala-* „siegen" = mo. *ila-* id. Vor einem folgenden *o* < **u* und vor *ō* < **uγu*

Material com direitos autorais

(**aγu*) wird **i* zu *o*, z.B. *čos* < **čisun* „Blut", *ńombos* < **ńonbos* < **ńolbos* < **nilbusun* „Träne", *čolō* < **čilaγun* „Stein" usw.

Die Brechung bleibt vor **e*, **ü* und vor langem *ā* aus: *ide̯-* < **ide-* „essen", *ńid* < **nidün* „Auge", *šimug* < **čimügen* „Markknochen", *ḿinā* < **minaγa* „Peitsche".

6. Die Lautgruppen **aγa*, **aβa*, **aγu* usw. haben sich in den modernen mongolischen Sprachen zu langen Vokalen entwickelt. Im Mittelmongolischen war der intervokalische Konsonant verschwunden, aber die Vokale blieben noch unkontrahiert. Im Dagurischen haben sich nur qualitätsmässig gleiche Vokale solcher Lautgruppen zu langen Vokalen entwickelt, z.B. **aγa* > dag. *ā*. Dagegen sind die Vokale in gewissen Fällen unkontrahiert geblieben, wenn sie qualitätsmässig verschieden sind, z.B. **aγu* > dag. *au̯*.

Indem wir uns den Gruppen **aγu* und **egü* zuwenden, wollen wir bemerken, dass **aγu* in zweisilbigen Stämmen mit einer ungeschlossenen zweiten Silbe ein langes *ō* ergeben hat, z.B. *sō-* < **saγu-* „sitzen". In zweisilbigen Stämmen, deren letzte Silbe geschlossen ist, sowie in allen dreisilbigen Stämmen hat sich **aγu* zum Diphthong *au̯* entwickelt, z.B. *au̯r* < **aγur* „Wut", *au̯la* < **aγula* „Berg", *au̯rki* < **aγuski* „Lunge". Wenn aber **aγu* die zweite und dritte Silbe bildet, so ergibt es *ō*: *χatō* < **qataγu* „hart".

Die Gruppe **egü*, die die beiden ersten Silben eines Stammes bildet, ergibt immer *e̯u̯*, z.B. dag. *de̯u̯* „jüngerer Bruder" = mo. *degü* id.; dag. *e̯u̯de̯* < **egüden* „Tür" usw. Wenn **egü* zur zweiten und dritten Silbe gehört, so ergibt es *ū*, z.B. *ke̯čū* < **kečegü* „schwierig".

7. Ein altertümlicher Zug ist das Fehlen der Labialattraktion. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Dagurische kaum vom Kalmückischen und vom Mittelmongolischen, z.B. *dōrāγūr* „unten entlang", *mōrχā-* < **maγudqa-* „lästern", *moŋgolār* „mongolisch", *bolgā-* „machen", *ǯowoloŋdāmal* „zu seiner eigenen Qual", *ōndā* „im Jahr" usw.

Die kurzen Vokale der nichtersten Silben sind stark reduziert und schwinden in zahlreichen Fällen, besonders nach *l*, *m*, *n* und *r*, z.B. *al-* „töten" < **ala-*, *am* < **amu* „Graupen", *ar* < **aru* „Nordhang". Dort aber, wo die kurzen Vokale geblieben sind, behalten sie ihre ursprüngliche Klangfarbe, z.B. *dabχur* < **dabqur* „doppelt", *alχu-* < **alqu-* „schreiten", *āγu* < **āqu* „sein" (vom Verbum *ā-*) usw.

An konsonantisch auslautende Stämme tritt ein *i*, z.B. *ge̯ŕi* < **ger* „Haus", *ǧal'i* < **γal* „Feuer", *čagi* < **čaγ* „Zeit" usw.

Die alten Lautverbindungen **aji*, **oji* usw. haben *i̯*-Diphthonge (*ai̯*, *oi̯* usw.) ergeben. Der auslautende Diphthong **ai̯* hat sich zu *ē* mit

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Palatalisation des vorhergehenden Konsonanten entwickelt, z.B. *taul'ē* < **taβlaį* „Hase".

Eine Eigentümlichkeit ist der Schwund des Auslautsdiphthongs in *maγal* < **malaγaį* „Mütze", *maŋgil* < **maŋlaį* „Stirn", *noγo* < **noqaį* „Hund" usw.

8. Eine eigenartige Erscheinung auf dem Gebiet des Konsonantismus ist die Entwicklung aller silben- und stammauslautenden Konsonanten zu *r*. Wenn der betr. Stamm schon ein *r* hat, so entwickelt sich der Auslautskonsonant zu *l*, z.B. *χartas* < **qabtasun* „Brett", *larči* < **nabči* „Blatt", *χarχu-* < **qadqu-* „stechen", *keuker* < **keüked* „Kind", *tort-* < **toγta-* „stehenbleiben", *derdu-* < **degdü-* „sich erheben", *olor* < **ulus* „Volk", *toaral* < **toγaraγ* „Staub" usw.

Das anlautende *h* < **φ* des Mittelmongolischen hat sich in der Tsitsikarmundart als *χ* erhalten, z.B. *χarba* < **harban* < **φarban* „Zehn", *χońi* < **huni* < **φuni* „Rauch" usw.

Die Konsonanten **q* und **k* werden auseinander gehalten und durch *χ*, bzw. durch *k* vertreten, z.B. *χotor* < **qutuγ* „Glück", *kerte-* < **kebte-* „liegen".

Dieselben Konsonanten werden intervokalisch durch *g* (*γ*), bzw. durch *g* vertreten, z.B. *sagal* < **saqal* „Bart", *aγa* < **aqa* „älterer Bruder", *ege* < **eke* „Mutter", *jige* < **jeke* „gross" usw.

Der Konsonant **b* bleibt in intervokalischer Stellung nur vor **i* als solcher. Vor allen anderen Vokalen hat er sich zu einem unsilbischen *u* (*uu*) entwickelt, z.B. *žab'i* < **žabi* „Boot", *tab'i-* < **tabi-* < **talbi-* „stellen, setzen", *au-* < **abu-* „nehmen", *aula-* < **abala-* „jagen", *jau-* < **jabu-* „gehen", *eur* < **ebür* „Vorderseite" usw.

Die alten **č* und **ž* haben sich als Zischlaute vor allen Vokalen erhalten. Vor *i* ist anl. **č* in vielen Stämmen zu *š* geworden, z.B. *šada-* < **čida-* „können", *šuimuug* < **čimügen* „Mark", *čiγāŋ* < **čaγaγan* „weiss", *woači* < **uγuča* „Wirbelsäule", *žaγus* < **žiγasun* „Fisch", *žalō* < **žalaγu* „jung" usw.

Das in- und auslautende **n* hat sich zu *l* entwickelt, wenn die vorhergehende Silbe mit *m* anlautet (Dissimilation), z.B. *emel* < **emüne* „vorder, vorne", *murtul* < **mulduur* < **möndür* „Hagel".

9. Das Dagurische unterscheidet sich von den anderen mongolischen Sprachen auch in grammatischer Hinsicht.

Von den gemeinmongolischen Pluralsuffixen finden sich *-nar* < *-*nar* und *-r* < *-*d*, z.B. *deuner* < **degüner* „die jüngeren Brüder", *ugīr* < **ökīd* „Töchter" usw. Das dritte Suffix, *-sal* ist tungusischen Ursprungs, z.B. *berēsel* „die Schwiegertöchter".

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Von der Deklination der Nomina lässt sich sagen, dass das stammauslautende **n*, das mit Null wechselt, in allen Kasusformen geschwunden ist, z.B. *os* < **usun* „Wasser", Dat.-Lok. *osd* usw.

Der Genitiv und der Akkusativ sind überall zusammengefallen, z.B. *kul'ī* „des Fusses, den Fuss". Der Komitativ kommt mit dem Suffix *-t^{a}ī* vor. Die andere Komitativform auf *-*luγa* fehlt dem Dagurischen.

Das reflexiv-possessive Suffix ist *-bul* oder *-mul*, z.B. *ǯaẃāmul* „sein eigenes Boot" (Akk.), *murgugdḛ̆mul* „zu seiner eigenen Verbeugung", *gerḛ̆sḛ̆bul* „aus seinem eigenen Hause" usw.

10. Von den Pronomina sei bemerkt, dass das Dagurische ihrer zwei für die erste Person der Mehrzahl hat, und zwar das inklusive *b'ad* (Gen. *b'adńi*) „wir" und das exklusive *bā* (Gen. *māńi*) „wir" wie das Mittelmongolische.

Die Deklination der Pronomina unterscheidet sich grundsätzlich nicht von der in den anderen mongolischen Sprachen. Jedoch sind die Deklinationsstämme der Demonstrativa mit den Nominativformen zusammengefallen, z.B. *tere* „jener", Abl. *terḛ̆s* „von jenem" usw. Zu den interessanten Formen gehören *eiṃer* „ein solcher wie dieser" und *teiṃer* „ein solcher wie jener", die den anderen mongolischen Sprachen fremd sind.

Ein altertümliches Pronomen ist *jḛ̆kḛ̆* < **jaγuke* „irgend etwas", das nur noch in der Sprache der Quadratschrift und in der *Geheimen Geschichte* belegt ist.

Die Zahlwörter unterscheiden sich von denen der anderen mongolischen Sprachen nur phonetisch. Das Dagurische hat die alten Ordinalia *gutār* „der dritte" und *dutḛ̆r* „der vierte" behalten. Das Distributivum *ńiǯḛ̆l* „je ein" weist noch das alte Suffix *-*gel* auf, das auch in der *Geheimen Geschichte* vorkommt und in allen anderen mongolischen Sprachen den Weg der Pluralform auf *-*ged* räumen musste (wie in Mo. *γurbaγad* „je drei").

11. Kausativverba mit dem Suffix *-*γul-* fehlen und von den Kausativverbalstammbildungssuffixen finden sich nur *-lg̱ā-* und *-g̱ā-*, z.B. *jau̯lg̱ā-* „schicken" von *jau̯-* „gehen", *gar g̱ā-* „herausholen" von *g̱ar-* „herauskommen" usw.

Das Verbum *ā-* „sein", das im Dagurischen fast alle Formen behalten hat, spielt eine grosse Rolle im Konjugationssystem, das zahlreiche imperfektive Formen enthält, z.B. *jau̯bɛi̯b'i* „ich werde gehen" — *jau̯ǯābɛi̯b'i* „ich gehe", *sōg̱u* „sich setzend" — *sōǯāg̱u* „sitzend" usw.

Die Person des Subjekts wird in den Verbalformen mit enklitisch angefügten Personalpronomina bezeichnet.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Der Praeskriptiv auf -**γaraį* fehlt im Dagurischen. Ihm entspricht bedeutungsmässig eine Form mit -*gānɛį* < -**γunaį* < -**qunai*.

Der Imperativ d. 3. P. wird mit dem Suffix -*tχaį* < -**tuγaį* gebildet.

Das gemeinmongolische Praeteritum perfecti auf -**baį* > dag. -*bɛį* (~ -*wɛį*) hat die Bedeutung des Futurums, z.B. *garbɛįši* „du wirst hinausgehen".

Die Vergangenheitsform wird mit dem Suffix -*l'i* gebildet, das dem schriftmongolischen -*luγa* entspricht, z.B. *sōl'ib'i* „ich setzte mich", *sōl'iba* „wir setzten uns".

Das Converbium conditionale hat das Suffix -*āsa* (-*ēse*), z.B. *sōγāsmiṅi* „wenn ich mich setze", *adāsīṅ* „wenn er sticht" usw.

Im übrigen unterscheidet sich die Konjugation von der in den meisten mongolischen Sprachen nur phonetisch.

12. Der Wortschatz ist ziemlich altertümlich und weist viele Wörter auf, die sonst nur in der vorklassischen Schriftsprache oder im Mittelmongolischen vorkamen, z.B. *eki* „Kopf", *tergūl* „Weg", *euke* „der ältere Bruder der Mutter, der Gatte der älteren Schwester des Vaters" (= Mo. *ebüge* „Grossvater"), *nōŋ* „männlich" in *nōŋ keuke* „Sohn" (= Mo. *nuγun* „Knabe"), *keiŋ* „Wind" usw.

Der Wortschatz enthält auch mandschurische, tungusische (solonische) und chinesische Lehnwörter, z.B. *aṅē b'ē* „der erste Monat des Jahres" < ma. *anija bija* id., *ačikčāŋ* „Maus" < tung. *ačikičān* id., *šaŋsa* „Benennung eines Musikinstruments" < chin. *sheng-tzŭ* usw.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

DER DIALEKT DER MONGUOR

von

DOMINIK SCHRÖDER

A. Die Monguor und ihr Dialekt im Allgemeinen

Die Monguor, um deren Dialekt es sich hier handelt, nennen sich selbst *tsiġan Moŋġuol* (= *Moŋġuor*) [1]) „weisse Mongolen" oder *Moŋġuol kun* „Mongolen-Leute" oder auch einfach *Moŋġuol* „Mongolen". Ihre tangutischen Nachbarn nennen sie *Karloŋ* oder auch *rGya hor*, die Chinesen sagen einfach *T'u-jen* „Leute vom Ort, Einheimische". Ausser dem Namen Monguor sind in der europäischen Literatur noch folgende Bezeichnungen zu finden: Dalden, Dolden, Daldy (Przewalski, Grum-Gržimajlo), Dchiahour (Huc und Gabet), Kansu-Mongolen oder Mongols of Kansu (De Smedt, Mostaert, Schram).

Ihr Hauptverbreitungsgebiet liegt in der heutigen chinesischen Provinz Tsinghai (dem ehemaligen westlichen Teil von Kansu) südlich des Nanshan-Gebirges und zwar in dem Dreieck, das vom Siningfluss und Taitungfluss gebildet wird. Sie siedeln vor allem in den Kreisen Huchu, Minho, Lotu, Tatung, Kungho. Ihren Wohnbereich nennen die Monguor mit dem tibetischen Namen Amdo (*a Mdo*). Die Gesamtzahl ist nicht genau bestimmt. Man schätzt sie zwischen 30-50 000.

Die Monguor wurden offiziell bis zur chinesischen Revolution, 1911, praktisch aber länger, von einheimischen Fürsten verwaltet, den sogenannten *T'u-szu* „Landesfürsten". Heute sind sie chinesischen Behörden unterstellt. Wirtschaftlich sind sie Ackerbauer, waren aber ihrer Tradition zufolge ehemals Hirten. Sie pflegen noch besonders die Schaf- und Schweinzucht, und in ihrem Brauchtum stösst man auf Schritt und Tritt auf nomadistische Elemente. Abgesehen von einer kleinen Gruppe im Sanchuan an der Kansugrenze (unweit Hochow), die mohamedanisch ist, sind die Monguor treue Lamaisten, Anhänger der Gelben-Kirche, mit ihrem Klosterzentrum *dGon-luŋ* im Kreise Huchu. Sie bewahrten jedoch einen alten Himmelsglauben, eine starke schamanistische Schicht und

[1]) Zur Vertauschung von *l* und *r* cf. weiter unten, p. 6. Weil die Bezeichnung *Moŋġuor* (und nicht *Moŋġuol*) sich durch die Arbeiten von P. A. De Smedt und P. A. Mostaert eingebürgert hat, soll sie auch hier beibehalten werden.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

manche Züge der Bonreligion. Kulturell sind sie jedoch heute einem unaufhaltsamen Sinisierungsprozess unterworfen, der vor seinem Abschluss steht.

Die europäische Wissenschaft wurde erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf die Monguor aufmerksam, nachdem die französischen Missionare HUC und GABET auf ihrer Tibetreise (1844-1846) das Kukunorgebiet durchzogen hatten. Nach ihnen kamen auch andere Forschungsreisende mit den Monguor in Berührung, so PRZEWALSKI (1873), POTANIN (1884), ROCKHILL (1891-92); D'OLLONE besuchte ein verwandte Gruppe in Südkansu (1906), und MANNERHEIM die entfernt mit den Monguor verwandten Shera-Yögur in der nördlichen Nachbarschaft. Auch TAFEL hielt sich auf seiner Tibetreise (1905-1908) bei den Monguor von Huchu auf. Die Berichte dieser Reisenden sind sehr allgemein und kurz gehalten. — Die eigentliche Erforschung begann erst mit den flämischen Scheut-Missionaren, welche bis 1922 das Gebiet betreuten. Sie sammelten linguistisches und volkskundliches Material und veröffentlichten später eine Reihe Mongographien. So P. L. SCHRAM über die Heirat (Shanghai 1932), die Geschichte und Gesellschaft (Philadelphia 1954), die Religion (Philadelphia 1957); die PP. A. DE SMEDT und A. MOSTAERT gaben gemeinsam heraus: *Die Phonetik des Monguor-Dialektes* (*Anthropos*, Bd. 24 und 25), eine Grammatik (Peiping 1945) und ein Wörterbuch (Peiping 1933). Später übernahmen die Steyler Missionare das Gebiet, und der Verfasser veröffentlichte eine Arbeit über die Religion der Monguor (*Anthropos*, Bd. 47 und 48), einige Hochzeitslieder (*Folklore Studies*, Peking-Tokyo 1950); ausserdem sammelte er eine Reihe umfangreicher Texte, deren Erscheinen begonnen hat.

Der Dialekt der Monguor ist zwar einheitlich im Grundzug, besitzt aber je nach den Gegenden verschiedene Varianten, die zum Teil durch die verschiedenen Einwanderungsperioden und durch die Volksmischung erklärbar sind. Was bisher wissenschaftlich an Grammatik und Wortschatz erfasst wurde stammt fast ausschliesslich aus der Mundart des *Nariŋ ġuol* im Kreise Huchu, speziell der Gegend von *Alima xaŋšar*, die vom Verfasser aufgenommenen Texte gehören zur etwas abweichenden Mundart der Gegend von *Xonitsi ṗaŋ* (chin. *Yang-chüan*). — Zu den Veröffentlichungen über die Monguol vgl. des näheren das Literaturverzeichnis.

B. EINIGE BESONDERHEITEN DES MONGUOR

Am auffallendsten ist der archaische Charakter der Sprache, der sich in Phonetik, Wortschatz und Morphologie zeigt. P. A. MOSTAERT hat

Copyrighted material

diese Besonderheit zur Genüge hervorgehoben; cf. *The Mongols of Kansu and their language* (Bulletin No. 8 of the Cath. University of Peking, Peking 1931). Hier sei beispielshalber nur genannt das anlautende *-h*; das aus den heutigen lebenden Dialekten, mit Ausnahme des Dahur, verschwunden ist. Ursprünglich geht es zurück auf einen bilabialen Reibelaut, der sich etwa noch im heutigen Tungusischen findet. Diese Herkunft hat auch im Monguor noch ihre Spuren, wo z.B. das Wort *honi-* (*xuni-*) „reiten" auch mit einem bilabialen Reibelaut gesprochen werden kann, nämlich *foni-*. — Archaismen der Morphologie sind z.B. die Präsensformen auf *-m*, das Converbium finale auf *-ra*, usw. — Besonders stark archaisch ist das Vokabular, es hat unter den bisher bekannten Dialekten wohl am besten die Sprache des 13.-14. Jahrhunderts bewahrt. Eine Reihe Wörter, die durch islamische und chinesische Quellen als altmongolisch bezeugt sind, leben im Monguor weiter und sind noch älter als Moghol und Dahur; z.B. *burge-* „Fliege" (altmong. bürge), *tšuorguo* „Flusstal" (altmong. *ǰölke*), *buli* „Frauenkleid" (altmong. *ba'uli*). Eine Reihe Wörter weicht in ihrer Bedeutung vom Schriftmongolischen und den heutigen Dialekten ab, stimmt aber mit dem Altmongolischen überein; z.B. *xodzi* „einpacken" (altmong. *qučі-*; schriftmong. *qučі-* „bedecken". — Von weiteren Eigenarten, die sich in andern Dialekten nicht finden, sei z.B. erwähnt: die nur einzige Deklination, die Armut der Plural-Suffixe (*-s*, *-sgi*), der häufige Gebrauch des Dativ-Lokativ, die Abweichungen des Ablativ, der Instrumentalis auf *-ra* und Lokativ auf *-re*, das Fehlen des Umlautes *ö* und des Gesetzes der Vokalharmonie, dafür aber die vielen phonetischen Veränderungen infolge der Betonung auf der letzten Silbe, usw.

Schliesslich zeichnet sich das Monguor noch aus durch eine sehr starke Überfremdung; viele Lehnwörter sind aus den Nachbarsprachen übernommen. Am geringsten ist noch das türkische Element. Es zeigt sich in den Dialekten des Kreises Hsünhua, *Pa-yen-yung*, wo die türkischen Salaren wohnen. Auch dürfte ein schwacher Bestand aus einer türkischen Oberschicht der Monguor (gewisser *T'u-szu*-Familien) stammen. Bedeutend stärker ist der tibetische Spracheinfluss. Die Monguor haben mit den benachbarten Tanguten die gleiche lamaistische Religion, auch war ihre alte Wirtschaftsform die gleiche. Gegenseitige Heiraten waren nicht selten. Was an Bildung vorhanden war, kam vom Lamaismus mit seiner reichen tibetischen Literatur. Manche Monguor waren gelehrte Mönche. So hat sich denn der Sprachschatz um eine Menge religiöser Termini bereichert, die tibetischen Ursprungs sind. Das Tibetische galt als eine „bessere" Sprache, und der gehobenere Redestil unterschied

Copyrighted material

sich durch tibetische Parallelausdrücke vom „gewöhnlichen" Niveau. Ausserdem übernahmen die Monguol nicht wenig Sagen, Lieder, Märchen von den benachbarten Tanguten (Fandse). Wenn sie auch umgedichtet wurden, so blieb doch ein ziemlich reichhaltiger tibetischer Bestand an Fremdwörter erhalten. — Den grössten Einfluss, wenn auch zeitlich später als das Tibetische, übte das Chinesische aus. Eingesprengt zwischen chinesische Siedlern, von chinesischer Verwaltung beherrscht, angewiesen auf die chinesische Wirtschaft und den Handel, ist den Monguor nichts übrig geblieben, als die chinesische Sprache zur zweiten Umgangssprache zu machen. Vollends durchgesetzt hat sich dieser Zustand mit der Einführung chinesischer Schulen. Der Tag ist nicht mehr fern, da das eigentliche Monguor verschwunden sein wird. Und wenn diese Minderheit nicht einen besondern Schutz geniesst, oder wenn chinesische Forscher im Lande nicht noch retten, was noch vorhanden ist, wird bald ein interessanter mongolischer Dialekt ausgestorben sein, bevor sein reicher Sprachschatz ganz gehoben ist.

C. Die Volksliteratur der Monguor

Vereinzelt trifft man auf die Behauptung, die Monguor hätten früher eine Schrift gehabt; aber diese Aussage der Leute hat sich bisher nicht bestätigt. Heute wissen sie nichts mehr von einer eigenen Schrift. Gebildete Monguor haben aber trotzdem verschiedentlich versucht, Lieder und Sagen zu fixieren. Sie bedienten sich dazu des tibetischen Alphabetes, besonders Mönche, die des Schreibens kundig waren. Auch griff man zu dem Ausweg, mit chinesischen, einfachen, sich stets wiederholenden Zeichen Texte schriftlich niederzulegen. Hierbei war man in Ansätzen auf dem Wege zur Entwicklung einer Art Silbenschrift, ähnlich wie im Japanischen. Derartige Aufzeichnungen dürften jedoch sehr spärlich sein; aber sie existieren. Der Lautbestand der Zeichen war natürlich dem dortigen chinesischen Tsinghai-Dialekt entnommen.

Was also an sprachlichen Aufzeichnungen besteht, wurde praktisch von den ausländischen Missionaren geschaffen. Der Verfasser hat die ersten grösseren zusammenhängenden Texte aufgenommen. Es sind das: Die Gesersage (ein Fragment von 12 000 Versen), der Einleitungs-Gesang zum Mythenzyklus „Das Glücksschaf" (*xoni*), ein Ursprungsmythus „In den Tagen der Urzeit" (*šdie udurni udurdè*), eine Reihe Hochzeitslieder (bereits veröffentlicht), Märchen und vermischte Lieder (mit dem „weissen Glücksschaf" ebenfalls veröffentlicht). Alle diese Texte stellen jedoch nur einen kleinen Bruchteil dar von dem grossen Reichtum, der

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

in der Volksdichtung gehortet ist, gesungen und erzählt wird. Neben zweifellos alt-eigenständigen Dichtungen liebten die Monguor auch die Dichtungen ihrer tibetischen Nachbarn. Sie haben sie entweder in der Originalsprache gesungen, besonders bei gemischten Festen oder Hochzeiten zwischen den beiden Volksgruppen, oder sie haben sie einfach übersetzt, manchmal mit viel Gelingen, manchmal aber auch das tibetische Kolorit bewahrend. Besonders die Dichtungen aus der Mythologie, der Religion, aber auch Reigenlieder sind tibetisch geprägt. Ohne stets ins Tibetische zurückzugreifen, ist es nicht möglich, sie zufriedenstellend zu übersetzen. — Das Chinesische hingegen hat sich kaum auf die Dichtung ausgewirkt. Seine Domäne ist der wirtschaftliche und politische Bereich geblieben.

D. Laut und Umschrift des Monguor

Die Phonetik des Monguor ist von A. De Smedt und A. Mostaert mit grosser Akribie erarbeitet und dargestellt worden; cf. Literaturverzeichnis. Sie legten dabei das differenzierte Anthropos-Alphabet zugrunde. Für die Grammatik und das Wörterbuch haben sie jedoch eine einfache Umschrift gewählt, die in den jeweiligen Einleitungen erläutert ist. Ausser dieser Gebrauchsumschrift besteht noch eine einfachere für die Texte der Volksliteratur. Die folgende Übersicht bringt zuerst die Umschrift dieser Texte, dann in Klammern dahinter die von De Smedt und Mostaert in der Grammatik gebrauchte, und hinter dem Gleichheitszeichen die entsprechenden Lautwerte des Anthropos-Alphabetes.

Laryngale	h	(χ)	= h	Dentale	d	(D)	= đ
Velare	ġ	(G̣)	= g̣		t	(t′)	= th
	x	(χ)	= x̣		s	(s)	= s
Mediogutturale	g	(G)	= g		dz	(DZ)	= đz
	k	(k′)	= kh		ts	(ts′)	= tsh
Prägutturale	y	(y)	= y	Dentilabiale	f	(f)	= f
Palatale	ž	(Ẓ)	= ž	Labiale	b	(B)	= ƀ
	š	(ṣ)	= š		p	(p′)	= ph
	dž	(ḌẒ)	= dž		w	(w)	= w
	tš	(ṭṣ)	= tšh		f	(f)	= ff
Palatalisierte	s	(ś)	= ś	Liquide	r	(r)	= r
	dz	(DZ)	= d′ź		l	(r, l)	= l
	ts	(t′ś′)	= t′ś	Nasale	ŋ	(ŋ)	= n, ŋ
					n	(n)	= n
					m	(m)	= m

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Oops, page PA148 was not yet downloaded :(

sei auf das eindeutige Anthropos-Alphabet verwiesen, das auch P. De Smedt und P. A. Mostaert in ihrer Phonetik angewandt haben; cf. das Literaturverzeichnis. In der folgenden „Grammatikalischen Skizze" ist die erste Umschrift von oben genannten dreien gewählt, in der vom Verfasser die Monguor-Texte aufgezeichnet und veröffentlicht wurden.

E. Grammatikalische skizze [1])

a. Das Nomen

I. Das veränderliche Nomen

1. *Das Substantiv*

Seine Suffixfolge ist: Plural-Kasus-Possessiv-Denominal-Suffix; z.B. *šgēsdzana* „von meinen Vorgesetzten" (*šgē-* „gross", *-s* Plural, *-dza* Ablativ, *-ua* reflexes Possessiv); *morirëgu* „der auf dem Pferde, Reiter" (*mori-* Pferd, *-rë* Lokativ, *-gu* Denominalsuffix).

a. Pluralsuffixe gibt es nur zwei: *-s* (< *-s*), *-sgi* (< *-s* + *ki*) - Abgesehen von den Personalpronomina gibt es nur eine Deklination mit folgenden Suffixen:

Singular:	Plural:	
mori (Pferd)	*sgēsgi* (Vorgesetzte)	. . . Nominativ
mori-ni (< *-n* des Stammes, durch falsche Abtrennung + *i*)	*sgēsgi-ni*	. . . Genitiv-Akkusativ
mori-du (< *-du*)	*sgēsgi-du* (sgēsdu)	. . . Dativ
mori-dza (< *-ča*)	*sgēsgi-dza* (sgēsdza)	. . . Ablativ
mori-re	*gsēsgi-re*	. . . Lokativ
mori-ra (< *-ār*)	*sgēsgi-ra*	. . . Instrumentalis
mori-la (< *-luġa*)	*sgēsgi-la*	. . . Komitativ-Sociativ

b. Das einzige reflexiv-Possessiv-Suffix *-na* wird an den Stamm oder die Kasusendungen angehängt; z.B. *mori-na* (Nom., Genit., Akkus.), *moridu-na* (Dativ). Das nichtreflexe Possessive-Suffix der dritten Person *-ni* folgt normalerweise den Kasusendungen und dem Genitiv der Personalpronomina; z.B. *mori-ni* (Nom.), *morini-ni* (Gen., Akkus.), *šgēsgi-ni* (Nom).

---

[1]) Diese Darstellung schliesst sich eng an an die „Grammaire" von P. De Smedt und P. Mostaert, die hinwieder in ihrer Terminologie der türkischen Grammatik von Deny und der Arbeiten von G. J. Ramstedt über das Khalkha-Mongolische gefolgt sind.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Das M kennt kein Possessiv-Suffix der ersten und zweiten Person; dafür steht der Genitiv der Personalpronomina; z.B. *muni awa* „mein Vater" (*muni*: Genitiv von *bu* „ich").

c. Das Suffix *-gu* „der . . ist, der . . von" verbindet sich mit dem Nominativ von *kudu* „Familie", mit dem Lokativ eines Substantives und mit den Adverbien der Zeit und des Ortes, sie in Substantive oder Adjektive verwandelnd; z.B. *kudu-gu* „Familienangehöriger"; *morë-gu* „Wanderer" (von *mor* „Weg").

2. *Das Pronomen*

a. Die Personalpronomina sind: *bu* (< *bi*) „ich", *tsi* (< *či*) „du", *tie* (< *te*) oder *nie* (< *cne*) „er, sie, es". *tie* und *nie* sind eigentlich Demonstrativpronomina „jener, dieser". Die Pronomina *bu* und *tsi* haben eine eigene Deklination:

1. Person, Singular:		Plural:
bu (< *bi*)	. . . Nom.	*buda*, (< *bida*) budasgi
muni (< *minü*)	. . . Gen.	*ndani*, ndasgini, budasgini
nda (< *namadu(r)*	. . . Dat.	*ndasdu, ndasgidu, budasdu, budasgidu*
nda	. . . Akk.	*ndasgini, budasgini*
ndadza	. . . Abl.	*naasdza, ndasgidza, budasdza, budasgidza*
munire	. . . Lok.	*ndanire*
ndara	. . . Instr.	*ndasgira, budasgira*
ndala	. . . Kom.-soc.	*ndasgila, budasgila*
2. Person, Singular:		Plural:
tsi (< *či*)	. . . Nom.	*ta* (< *ta*) *tasgi*
tsini	. . . Gen.	*tani, tasgini*
tsimi	. . . Dat.	*tasdu, tasgidu*
tsimi	. . . Akk.	*tasgini*
tsimidza	. . . Abl.	*tasdza, tasgidza*
tsinire	. . . Lok.	*tanire*
tsimira	. . . Instr.	*tasgira*
tsimila	. . . Kom.-soc.	*tasgila*

b. Die Demonstrativpronomina *nie* (< *cne*) „dieser" und *tie* (< *tc*) „jener" folgen in Plural und Kasusbildung der Substantiv-Deklination. Sie werden mitunter verdoppelt (*ninie, titie*) oder verbinden sich mit *nigë, -gë* „ein"; z.B. *nieŋgë* „dieser da". Ausserdem fungieren sie als Personalpronomen der 3. Person; z.B. *bu tiendu kilieŵa* „ich habe es ihm gesagt".

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Hierher gehören auch die Demonstrativ-Verben *niŋgi-* „so tun oder sein" und *tiŋgi-* „derartig tun oder sein".

c. Die unbestimmten Pronomina sind zugleich interrogativ: *kän* (< *ken*) „wer", *yan* (< *yan*) „was", *ali* (< *a* + *li*) „welcher?", *kidi* „wieviel?". Affirmativ bedeuten sie „wer-, was-, welcher-, wieviel auch immer"; z.B. *kändu uġuodza olim* „man gebe es, gleich wem". *-kända* = „jedermann", *yanda* = „alle". Es gibt eine Unbestimmtheitspartikel *-ma*, die sich mit dem Substantiv verbindet und oft gefolgt wird von *nigë, -gë* „ein"; z.B. *šdimiemagë* „etwas Brot". Das im M fehlende Relativpronomen wird wie in andern Dialekten durch Verbalnomina oder substantivisch gebrauchte Adjektive ersetzt; z.B. *morigë dardidzan kun* „der Mann, der ein Pferd verkauft hat".

II. Das unveränderliche Nomen

1. *Das Adjektiv*

a. Als Prädikat steht es nach dem Substantiv am Ende des Satzes und verbindet sich mit der Kopula *-a, -i*. Als Attribut steht es (die Adjektive der Quantität ausgenommen) vor dem Substantiv; es kann auch Kasusendungen annehmen; z.B. *undur ula* „hoher Berg" (Attribut); *tieŋgere undurwa* „der Himmel ist hoch" (Prädikat); *kun uluoni udziewa* „ich sah viele Leute" (Quantität, Kasusendung). Ein Adjektiv kann auch Substantiv werden; z.B. *šgē* „gross", *šgēsgi* „Vorgesetzte".

b. Die unbestimmten demonstrativen Adjektive sind eigentlich adjektivisch gebrauchte Demonstrativpronomina; z.B. *ali, yan* „welcher?", *tie* „jener", *nie* „dieser". Unbestimmt ist auch *nigë, -gë* „ein", es bedeutet auch „jeder". Abgekürtzt verbindet es sich mit dem Nomen; z.B. *moriŋgë* „ein Pferd".

c. Der Komparativ. Die Steigerung wird durch den Ablativ vor dem Adjektiv wiedergegeben; z.B. *moridza* (Abl.) *šgē* „grösser als ein Pferd". Die Gleichheit durch die Postpositionen *tigi, dali* „so wie"; z.B. *morini tigi šgē* „so gross wie ein Pferd". Bei Verminderung kommt die Negation *ugui* „nicht" hinzu hinter das Adjektiv; z.B. *morini tigi šgē ugui* „nicht so gross wie ein Pferd". Beim absoluten Superlativ kommt vor das Adjektiv *uluon* „viel" oder *xalušë* „sehr" oder *šgēdu* „gross"; z.B. *šgēdu sen* „das allerbeste". Beim relativen Superlativ wird der Lokativ vor das Adjektiv gesetzt mit dem Suffix *-gu*; z.B. *kurëgu* (Lok., Suff.) *mulani* „der jüngste Sohn". Die Intensivform wird mit *yan* „welch?" und die Excessivform mit *išë, išda* „zu, sehr" gebildet; z.B. *yan mōxan kun* „welch ein schlechter Mensch"; *išda sena* „das ist überaus gut".

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

2. *Das Adverb*

a. Die Adverbien sind meistens adverbial gebrauchte Adjektive oder Substantive oder Adverbialformen des Verbums. Echte Adverbien können auch Substantive werden; z.B. *ugui kilie-* „Falsches sagen" (*ugui* „nicht"). Adverbien des Ortes erhalten mitunter Kasusendungen; z.B. *ndēdza* „von hier" (*ndē* „hier"), ebenso die adverbial gebrauchten Adjektive und Substantive; z.B. *dōdire* (Lok.) „unten" (*dōdi* „tief"); *udurla* (Kom.) „tagsüber" (*udur* „Tag"). Auch andere Suffixe können angefügt werden, wie das Verstärkungs-Suffix *-ni* oder die Richtungs-Suffixe *-šë, -dzi, -nda, -ndidzi, -xoŋ*. Die Kooperativformen werden wie die der Adjektive gebildet.

b. Die Adverbien entsprechen in Vielfalt und Gebrauch denen des Schriftmongolischen und der andern Dialekte (Ort, Zeit, Umstände, Quantität, usw.). Die Bejahung lautet *ya* „ja" oder *idiŋ* „wirklich" (chines.) oder *numbi* „so ist es"; die Verneinung *i* oder *li* „nicht" oder *busi* oder *ugui* „nicht, neine, ohne".

III. Das Zahlwort

1. Die Kardinalzahlen entsprechen denen des Schriftmongolischen und der andern Dialekte, auch in der Folge der Zusammensetzung; z.B. *nigë* (< *niken*) „eins", *ġuor* (< *qoγar* ~ *qoyar*) „zwei", *ġuran* (< *ġurban*) „drei", usw.; *nigë miŋxän ġuran ġuor* „1302". — Als Substantive werden die Zahlen auch dekliniert. Als Attribute kommen sie vor das Substantiv, bei Betonung jedoch dahinter; in diesem Fall nehmen sie dem Substantiv die Endung ab; z.B. *ġuran bule* „drei Kinder"; *bule ġurandu* (Dat.) „gerade den drei Kindern". Genau so verhält es sich bei Verbindung der Zahlen mit den Personalpronomina. Wenn *nigë* „eins" adverbial gebraucht wird bedeutet es „ein wenig, einen Augenblick". Das M kennt keine speziellen Distributivzahlen-Suffixe, sondern behilft sich durch die einfache Juxtaposition; z.B. *ġuran ġuran* „zu drei und drei"; *nigë ġuor* „eins bis zwei".

2. Die Kollektivzahlen bildet man durch das Suffix *-la*; z.B. *ġurala* „alle drei"; *kidila* „einige, wieviele?", *xanala* „alle". Sie können auch dekliniert werden; z.B. *dieranladzani* „von den Vieren". Das Suffix *-la* fehlt jedoch bei den Ausdrücken für „allein"; z.B. *nigë, sdziaġna,* usw.

3. Die Wiederholungszahlen bildet man durch das Suffix *-da*; z.B. *ġuorda* „zweimal", *kidinda* „wie oft?". Oder man fügt *xue* „-mal" hinzu (chines.); z.B. *nigë xue* „einmal".

4. Die Ordinalzahlen bildet man durch Anfügen des Lokativ-Suffixes

Copyrighted material

Oops, page PA153 was not yet downloaded :(

Besitzes und der Fülle; z.B. *bieride* „ein Frau habend" (*bieri* „Frau"), *kudzidu* „stark" (*kudzi* „Kraft"). Die Suffixe *-tsi* und *-tsin* bezeichnen einen Handelnden; z.B. *xonitsi* „Schäfer" (*xoni* „Schaf"). Das Suffix *-sdzi* gilt für Körperschutz-Objekte; z.B. *xurisdzi* „Fingerhut" (*xuri* „Finger"). Adjektive zur Bezeichnung eines Mangels bildet man mit *-din*; z.B. *yaradin* „geschwürig" (*yara* „Geschwür"). Das Suffix *-dziaġ* modifiziert eine Gestalt; z.B. *ʃudurdziaġ* „länglich" (*ʃudur* „lang"), usw., usw.

V. Die Kopula

1. Der normale Typ des reinen Nominalsatzes ist: Subjekt-Prädikat-Kopula. Die Kopula ist eine Besonderheit des Monguor. Sie besteht in den bei andern Dialekten unbekannten prädikativen Endungen *-a* und *-i*. Die der Kopula vorausgehenden Silben verändern sich oft phonetisch durch Assimilation, Erweiterung, Abschleifung; z.B. *mori mulawa* „das Pferd ist klein" (*mula* „klein"); *tiẹ kuna* „das ist des Sohnes" (*kuni*, Gen., wird durch *-a* abgeschliffen).

2. Die Fragepartikel *-u* wird durch *n* oder *y* mit der Kopula verbunden; z.B. *sdziōdzë senanu* „ist der Baum gut?" (*sẹn* „gut", *-a* Kopula, *-n* Bindelaut, *-u* Fragepartikel). Die Negation *ugui* „nicht" verschmilzt mit dem Nomen und der Kopula; z.B. *siriẹ mulagui* oder *mulagua* „der Tisch ist nicht klein" (*mula* „klein", *-gui=ugui+i* Kopula). Ähnlich wird *busi* „nicht" zu *busia* „ist nicht" kontrahiert. Auch hier wird die Fragepartikel *-u* angehängt; z.B. *uguanu* „ist nicht?".

3. Statt der Kopula *-a* und *-i* kommt auch *-ba* und *-bi* vor; mit der Fragepartikel in Form von *-banu* und *-binu*. Die Kopula wird auch gewissen Verbalformen auf *-dzi* und *-n* angehängt. Sonst wird „sein" durch die Hilfsverben *i-*, *we-* und *(w)oli-* wiedergegeben.

b. Das Verbum

Wie im Mongolischen überhaupt besteht auch im Monguor das unflektierte Verb aus dem Verbalstamm oder aus dem Nominalstamm bezw. Verbalstamm mit einem oder mehreren Ableitungs-Suffixen oder mit dem Genus-Suffix.

I. Genus-Suffixe

Das Monguor kennt kein Passivum; alles wird aktivisch ausgedrückt. Die Kausativ-Suffixe sind *-ge*, *-ġa*, *-ġo*, *-lġa*, *-rġa* (cf. das Moghol und Dagur); z.B. *ʃuguġa-* „sterben lassen" (*ʃugu-* „sterben"), *sarge-* „wecken" (*sari-* „aufwachen"). Das *-ge* und *-ġa* können sich verdoppeln oder gegen-

Copyrighted material

seitig miteinander verbinden. — Manche Verben haben zwei Kausative; z.B. *kurġa-* „gelangen lassen", *kurge-* „schicken" (*kuru-* „ankommen"). — Das reziproke und kooperative Suffix ist *-ldi* (*-rdi, -di, -da*); z.B. *sgēldi-* „sich sehen" (*sgē-* „sehen").

II. Flexions-Suffixe und Verbformen

Die Konjugation umfasst einfache und zusammengesetzte Verbformen. Ihre Suffixe verändern die Verben in ihrer Phonetik auf mannigfache Weise durch Assimilation, Bindekonsonanten, Umlaute, usw.

1. *Die einfachen Verbformen und ihre Suffixe*

a. Die eigentlichen Verbalformen; sie werden nur prädikativ gebraucht 1) Imperativ: ohne Suffix 2) Irrealis: Concessionalis *-ragi* (< prescriptiv *-ra* + Konzessiv. *-γï*), Voluntativus *-ya* (< *-ya* 3) Indicativus: Praesens I *-m* (< *-m*), Praeteritum perfectum I -wa (< *-ba*, Futurum *-gui* (< Nomen futuri *-qui*).

b. Die Verbalnomina. Als Adjektive werden sie attributiv gebraucht, als Substantive bezeichnen sie eine abstrakte und verabsolutierte Handlung; z.B. *fugugudza miesë* „vor dem Sterben" (*fugu-* „sterben"). Die Suffixe sind für das Nomen des Futurums *-gu, -gui, -gun* (< *qui*), für das Nomen des Perfectum *-dzan* (< *-γsan*), für das Nomen Actoris *-dzin* (< *-γči* + erstarrter Plural *-n*).

c. Konverbien modifizieren die Handlung und sind gewöhnlich unveränderlich. Manchmal haben sie ein Objekt und verbinden sich auch mit der Kopula als Prädikat. Die Suffixe sind für den Conditionalis *-dza*, für das Converbum perfectum *-a*, Converbum modale *-n*, Converbum terminale *-dela* (*-dera*; < *-tala*), Converbum finale *-ra* (< *-ra*), Converbum successivum *-gula* (< *-quluγa*).

2. *Die zusammengesetzten Verbformen*

a. Zusammensetzung einfacher Verbformen mit der Kopula *-a* und *-i*. Suffixe: Futurum II *-guna, -guni*; Praeteritum perfectum II *-dzana, -dzani*; Prädikativform des Habitus *-dzina, -dzini*; Praeteritum imperfectum *-dzia* (< *ži* + *γai*), *-dzi* (< *-ži* < *-⁺dï*); Praesens II *-na, ni* (< *-n*).

b. Zusammensetzungen einfacher Verbformen oder der unter 2.a. genannten zusammengesetzten Formen mit verschiedenen Partikeln und Suffixen. Predicativus: Imperativ plus *-da*; Benedictivus: Imperativ plus *-sa*; Concessionalis: Imperativ plus *-dzamba*; Optativus *-guni*; Potentialis

Copyrighted material

Oops, page PA156 was not yet downloaded :(

Oops, page PA157 was not yet downloaded :(

Bibliographie

Mostaert, Ant., CICM: *The Mongols of Kansu and their language.* Bulletin No. 8 of the Cath. University of Peking. Peking 1931.

Schram, Louis, CICM: *Le mariage chez les T'ou-jen du Kansou.* Variétés Sinologiques, No. 58. Changhai 1932.

——, *The Monguors of the Kansu-Tibetan Border.* Part I, *Their Origin, History, and social Organization.* Transactions of the American Philosophical Society, New Series — Vol. 44. Philadelphia 1954.

——, Part II, *Their Religious Life.* Transactions . . . . Vol. 47. Philadelphia 1957.

Schröder, Dom., SVD: *Das Herbstdankopfer der T'u-jen im Sining-Gebiet.* In: Anthropos 37/40. 1942/45.

——, *Einige Hochzeitslieder der T'u-jen.* In: Folklore Studies. Supplement No. 1. Tokyo (Peking) 1952.

——, *Zur Religion der Tujen des Sining-Gebietes (Kukunor).* In: Anthropos 47. 1952 und 48. 1953.

——, *Aus der Volksdichtung der Monguor.* 1. Teil: *Das weisse Glücksschaf* (Mythen, Märchen, Lieder) Göttinger Asiatische Forschungen, Bd. 6., Wiesbaden 1959.

De Smedt, Ant., CICM et Mostaert, Ant., CICM: *Le dialecte monguor parlé par les Mongols du Kansu occidental,* I^re^ partie, *Phonétique.* In: Anthropos 24. 1929 und 25. 1930; cf. Addenda, 26. 1931, p. 253.

——, II^e^ partie, *Grammaire.* Monumenta Serica, Monograph VI. Peiping 1945.

——, III^e^ partie, *Dictionnaire Monguor-Français.* Publication de l'université Catholique de Pékin. Peiping 1933. — In der Grammaire und dem *Dictionnaire* ist auch weitere spezielle Randliteratur angegeben.

Róna-Tas, A.: *Remarks on the Phonology of the Monguor Language.* In: Acta Orient. Hung. Vol. X. 1960, pp. 263-267.

——, Part III, *Records of the Monguor Clans. Transactions . . .* Vol. 51. Philadelphia 1961.

Copyrighted material

DAS MOGHOLISCHE

von

OMELJAN PRITSAK

A. Einleitung

§ 1. Die Nachkommen der mongolischen Garnisonen im Reiche der Ilchane in Iran haben sich bis heute als Halbnomaden in Nord-Afghanistan, vor allem in der Provinz Herat erhalten. Sie heissen Moghol (*moγōl*), Aimak (*čōr aymāq*) und Hasara (*hazāra*). Ihre Zahl soll ca. 500 Tausend betragen, aber anscheinend nur ein kleiner Teil hat das mongolische Idiom erhalten können. Dabei soll auch diese Gruppe durchgehend zweisprachig sein; als zweite Sprache erscheinen die nord-afghanischen neupersischen (tadschikischen, seltener Paschtu-)Dialekte. Die Mogholen sollen — bis auf den Stamm Mangγut, der schiitisch ist — sunnitische Muslime sein. Wir haben bisher noch keine genauen Lokalisierungen der mo.sprechenden Bevölkerung Afghanistans, vor allem deswegen, weil dieselbe aus Angst vor Repressalien seitens der Regierung sich als tadschikisch-sprachig ausgibt. Aber eins kann jetzt als sicher gelten: Die Aimak und die Hasara haben bis auf einige wenige mo. Einzelwörter ihre Sprache verloren und sprechen heute tadschikisch. Mongolischsprachig sind nur die Moghol geblieben.

Ähnlich wie die anderen Nachkommen der mo. Garnisonen — die Daguren im Norden (in der Mandschurei), sowie die Monguor im Süden (in Kan-su) leben die Moghol seit Jahrhunderten von der übrigen mo. Welt völlig isoliert. Dadurch haben sich in ihrer Sprache viele altertümliche Züge erhalten, die uns erlauben, das Mogholische auf die Stufe des Mittel-Mongolischen zu setzen. Die Sprache der Moghol steht dem sog. West-Mittel-Mongolischen am nächsten, das wir auf Grund der Aufzeichnungen der islamischen Autoren des 13.-15. Jhs kennen (s. Phonetik). Der einzige wesentliche Unterschied zwischen dem Mogholischen und dem West-Mittel-Mongolischen ist, dass sich im Mogholischen das anlautende *h-* < **φ-* nicht erhalten hat. Aber die Jahrhunderte währende Gemeinsamkeit mit den iranischen Nachbarn hinterlies ihre Spuren sowohl in der Phonetik, als auch — und das vor allem — in der Syntax und der Lexik.

Copyrighted material

§ 2. Die ersten Nachrichten über das Mogholische verdanken wir dem engl. Lieutenant R. LEECH, der i. J. 1838 sein sprachliches Material (ca. 200 Wörter und 29 Sätze) in Calcutta und Bombay veröffentlichte. Diese Publikationen blieben in Europa lange Zeit unbemerkt. Erst 30 Jahre später hat H. C. VON DER GABELENTZ das Bombayer Separatum in die Hände bekommen. Sein Versuch die Angaben LEECH's für die Sprachwissenschaft nutzbar zu machen, muss man im allgemeinen als gescheitert ansehen. Der von VON DER GABELENTZ benutzte Bombayer Druck war voll schwerwiegender Fehler. Erst die i.J. 1954 erschienene Neubearbeitung des Materials von LEECH durch L. LIGETI macht dieses Material benutzbar.

Im Herbst 1903 hatte G. J. RAMSTEDT in der russ. mittelasiatischen Festung Kuška (südlich von Merw, an der russ.-afgh. Grenze) — unter sehr tragischen Umständen — die Möglichkeit gehabt, ein paar Tage mit einem Mogholen zu arbeiten. Als Produkt dieser Beschäftigung ist 1905 sein Werk „Mogholica" (über 900 Stichwörter und 21 Seiten Texte) erschienen, das bis heute als Grundlage für unsere Kentnisse dieses alten mo. Idioms dient.

In den Jahren 1936-1937 hat L. LIGETI im Auftrage der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Afghanistan bereist. Es ist ihm gelungen, die mogholischsprechenden Mogholen in ihren Siedlungen zu finden, sowie bei ihnen (wie auch bei den Hasara) Sprachaufzeichnungen zu machen. Er konnte feststellen, dass die von ihm aufgefundenen mog. Mundarten sich von denen, die LEECH und RAMSTEDT fixiert haben, unterscheiden und auch nicht einheitlich sind. LIGETI unterscheidet folgende Mundarten: die eigentlichen Marda (= Mr), die Marda in Šābit und Arzānabād (= MS), die eig. Mangγut (= M) und die Mangγut in Zäi-Moγol. Über die Kriterien seiner Klassifikation s. §§ 6 u. 14, d. Anm.

Leider musste LIGETI feststellen, dass sich bei den Mogholen kein folkloristisches Material erhalten hat. Er hat nur ein ca. 4000 Stichwörter umfassendes Glossar mit den dazugehörenden Phrasen aufgezeichnet. Darüber hinaus ist ihm gelungen, ein Autograph einer Sammlung von Versen des bereits damals verstorbenen mog. Dichters Qâdər (er schrieb auf persisch, arabisch und mogholisch) mitzunehmen. Qâdər soll in literarischer Hinsicht ganz im Banne der arab.-pers. Literatur stehen. Es ist sehr zu bedauern, dass LIGETI bis auf kleine Glossen seine Schätze noch immer nicht veröffentlicht hat. Denn solange dies nicht geschehen ist, kann keine erschöpfende und zuverlässige Darstellung des Mogholischen erfolgen.

Im Jahre 1954 weilte in Afghanistan eine ethnographisch-soziologische

Material com direitos autorais

Oops, page PA161 was not yet downloaded :(

Oops, page PA162 was not yet downloaded :(

mmo. *e* bleibt erhalten: *ger* 'Haus'; *e* vor *ü* (> mmo. *ü*) ergibt *u̇*: *u̇dür* 'Tag' < T 1259 اودر *üdür* id. < **edür*.

mmo. *ö* ist nur in wenigen Wörtern on der ersten Silbe erhalten (LIGETI bestreitet die Existenz von *ö* im Mog.; s.M.n. handelt es sich hier um den Laut *ȯ*, der auch in den örtlichen iran. Dialekten auftritt): *köl* 'Fuß'; sonst ist mmo. *ö* in *u̇* übergegangen: *türä-* 'geboren werden', < *törä-*.

In einigen Mundarten ist **ö-* sporadisch zu *ɣó* geworden: S *ökin* 'Mädchen, Tochter' ~ Mr M *ökin ɣókin* ~ L *wokin* (~ R *ukin*); S *ötagú* 'alter Mann' ~ R *u̇tágū* ~ M *ɣótaga* ~ L *wataga*; Mr M *ötar* 'schnell' ~ S *ütär* ~ Mr M *ɣótar* ~ L *watar*.

mmo. *ü* hat überall *u̇* ergeben: *u̇kù-* 'sterben'; vor mmo. *iye* ~ *eye* in den folgenden Silben erscheint Diphthong *u̇ᶦ*: *u̇ᶦnȧ* 'Kuh' (MA 381 اونايان *üneyen*).

o erscheint — wie im Mmo — nur in der ersten Silbe; mmo *o* bleibt im allgemeinen erhalten: *bol-* 'sein', *modun* 'Baum', *noqäi̯* 'Hund'; nur sporadisch tritt der Wechsel mit *u* ein: *učōɣ* 'Herd' (< *očaq*).

LIGETI notiert für MS den Übergang *o* > *â* (= R *ō*), wenn in der zweiten Silbe ein *u* folgt: R M *modun* 'Holz' > MS *mâdun*, Mr M *tosun* 'Fett' > MS *tâsun*.

mmo. *u* bleibt im allgemeinen erhalten: *ulus* 'Volk', *urtu* 'lang', *usun* 'Wasser'.

Vor mmo. *č* und *ǧ* (*ǰ*) wird (bei R) sowohl das primäre als auch das sekundäre *u* > *uᶦ*: *quᶦči-* 'bedecken' (< *quči-*), *suᶦǧi* 'sitzend' (MA 328b سوبه *sūba* 'er sass', < *saɣu-*).

§ 5. *Vokale der nichtersten Silben.* — mmo. *a* bleibt sporadisch in der zweiten Silbe erhalten, wird aber immer in der dritten Silbe zu *ȧ*: *olanȧ* 'er tötet' (< *ala-*), *aman* 'Mund', *šira* 'gelb'.

mmo. *ā* wird zu *ō*: *miqōn* 'Fleisch' (T 71 ميقا *miqā*, MA 236b ميقان *miqān*), *unō-* 'fallen' (MA 363b اونابه *unā-ba* 'er ist gefallen').

mmo. *e* ergibt *ȧ*: *iränȧ* 'er kommt'.

mmo. *ē* ist mit dem mmo. *ā* zusammengefallen und den Laut *ō* (= *â*) ergeben: *dürbōn* 'vier' < T 56 دوربان *dörbēn*, *temōn* 'Kamel' < T 1270 تمان *temēn*, *siŋgōn* 'wässerig' < MA 323a سينكان *singēn*.

mmo. *i* bleibt erhalten: *kiǧi* 'machend' (< *ki-*), *kùliɣdanȧ* 'wird zu gebunden' (< *küligde-*).

mmo. *u* bleibt erhalten: *usun* 'Wasser', *aluqa* 'Hammer'.

mmo. *ü* geht in *u̇* über: *u̇sün* 'Haar' (< *üsün*), *nu̇dün* 'Auge' (< *nidün*).

§ 6. *Behandlung der Aggregate.* — **aɣa* ergibt im Mog. *ō* und *ā*, die beiden auf Mmo. *ā* zurückgehen: *ulōn* 'rot' < MA 363a اولان *ulān* und *qadār* 'Zaun' < T 62 قدار *qadār*. Mmo. *ā* wird > *ō*, wenn dadurch ein

Material com direitos autorais

einsilbiger Stamm (akzentuiert!) entsteht: *nōt-* 'spielen' < MA 247a ناتبه *nāt-ba* (< *naγad-*); in den nichtersten Silben bleibt *ā* erhalten, weʌn der Vokal der ersten Silbe nicht labial (*o, u*) ist: *qadār* aber *ulōn*.

**ege* > mmo. *ē* in der ersten Silbe bleibt auch im Mog. *ē*: *dēra* 'oben' < MA 142a دیره *dēre* (< *degere*).

**ege* mmo. *ē* weiter im Worte ist im Mog. mit dem mmo. *ā* (< **aγa*) zusammengefallen und ergibt *ō*: *emōl* 'Sattel' < T 1263 ايمال *emēl* (< *emegel*).

**uγ* in der ersten Silbe bleibt im Mog. — wie dies auch im Mmo. der Fall ist — sporadisch erhalten: *buγur* 'Maus', sonst geht **uγu* in *ū* über.

**ügü* > mmo. *ū* geht im Mog. in *ǔ̄* über: *kǔ̄ğǔ̄n* 'Hals' < MA 226 *küğün* (< *küğügün*).

**iγa* (erste Silbe) > mmo. *iā* ergibt *iō*: *niōldu-* 'kleben' < Ma 249b نيابه *niā-ba*; **iγa* (weiter im Worte) > mmo. *ā* bleibt auch im Mog. *ā*: *uγā-* 'waschen' < MA 176a اوغاقو *uγā-qu*.

**ige* in der ersten Silbe ergibt *eị* und weiter im Worte *a* ~ *à*: *seịsùn* 'Urin' (< *sige-*), *ùinà* 'Kuh' (< *üniyen* < **ünigen*).

**iγu* (> mmo. *iu*) ergibt in allen Positionen *ū*~*ǔ̄*: *nùr* 'Gesicht' (< *niγur*), *orūn* 'schön' (< *ariγun*).

**aγu* wird im Mog. grundsätzlich wie im Mmo. behandelt: **aγu* in der ersten Silbe wird zu *au*, und weiter im Worte zu *ū*: Mr. M S *aula* 'Berg' < MA 189a اولا *aula* (< *aγula*); *qalūn* 'heiss' < MA 297b قاوون (Schreibfehler für قالون) *qalūn* (< *qalaγun*).

Die np.-tad. Dialekte in Afghanistan zeigen — wie dies Ligeti festgestellt hat — in Bezug auf np. *au* grosse Mannigfaltigkeit: *au* ~ *ou* ~ *ɔu* (= R *öu̇*). Dieselben Unterschiede (nicht nur in den iran. Lehnwörtern!) lassen sich auch für die mog. Mundarten feststellen, was sicherlich auf jeweilige np.-tad. Umgebung zurückzuführen ist: Mr *au* ~ R M *öu̇* (= *ɔu*) ~ L *ou*, z.B.: MA 319a ساوبه *sau-ba* 'sitzen' > Mr *sau-* ~ R M *söu̇-* (= *sɔu-*) ~ L *sou-*; T 1260 آولا *aula* 'Berg' > Mr S *aula* ~ M *ɔula* ~ L *oula* (vgl. noch Kundur nach S [S. 485] *oula*); np. *nau* 'neu' > Mr *nau* ~ R M *nöu̇* (= *nɔu*) ~ L *nou*.

Bei R hat *au* auch in den nichtersten Silben die Tendenz zum Übergang > *öu̇* (= *ɔu*): *qalūn* ~ *qalöu̇n* 'heiss'.

**egü* ergibt *öu̇* (= Ligeti *ɔu*): *nöu̇* 'nomadisieren' (< *negü-*).

**eβ* ergibt ebenso *öu̇* (= *ɔu*): *köu̇n* (< *keβ-*).

**oγa* bleibt wie im Mmo. *oa*: *toa* 'Zahl' (vgl. GG *to'a*, < *toγa*).

**uγa* wird wie im Mmo. behandelt: in der ersten Silbe ergibt *ua*, und weiter im Wort mmo. *ā* > mog. *ō* (*â*): *qua-* 'trocknen' (vgl. MA 306b قوابه *qua-ba*) (< *quγa-*), Mr *ğurγân* 'sechs' < T 1274 جيران *ğirān*.

βa* > mmo. *ā* > mog. *ō* (= *â*): *činō* (Mr M *činâ*) 'Wolf' < MA 134a جينا *činā*, <tïnβa*).

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

**öge* und **öβe* ergeben *öȧ*: *böȧrȧ* 'Niere' (< *bögere*), *öȧr-* 'eigen' (< **öβer*).

§ 7. *Behandlung der alten Diphthonge.* — **ayi* > in der ersten Silbe > *ōī*, in den weiteren Silben > *ä̱i̱* (palatal indifferent!): *sōīn* 'gut' (< *sayin*), *noqä̱i̱* 'Hund' (< *noqai̱*).

**eyi* > *ei̱* bleibt erhalten: *kei* 'Wind'.

**oyi* > *oi̱*: *oi̱rō* 'nah', vgl. MA 443b ويرا (falsch für اويرا) *oirā*.

**uyi* > in der ersten Silbe *uī*, weiter im Worte *ui*: *uīla-* 'weinen' (< *uyila-*), *qaraŋγui̱* 'dunkel'.

§ 8. *Mog. Diphthonge.* — Im Mog. gibt es folgende Diphthonge (die Geschichte von den meisten von ihnen ist in den beiden vorhergehenden Kapiteln skiziert): *oa*, *öȧ*, *öu̇*, *ei̱*, *ä̱i̱*, *oi̱*, *ui̱*, *u'* und *u̇'*.

oa < *oγa*, s.o.

öȧ < **öge* und **öβe*, s.o.

öu̇ (= *ɔu*) < 1. **aγu* s.o; 2. **egü*, s.o.

ei̱ < 1. *ei̱*, s.o.; < 2. **ige* in der ersten Silbe, s.o.; < 3. mmo. *ē* (sporadisch): *bei̱ri* 'Braut' < MA 203a بيرى *bēri*.

ä̱i̱ < *ai̱* im Auslaut, s.o.

oi̱ < *oi̱* ~ **oyi*; sporadisch steht (nach R) *oi̱* in der ersten Silbe im Wechsel mit *ä̱i̱*: *noi̱r* ~ *nä̱i̱r* 'Schlaf' (< *noyir*).

ui̱ erscheint nur im Auslaut, < *ui̱*, s.o.

u' aus *u* und *ū* vor *č* und *ǧ* s.o.

u̇' < *u* der ersten Silbe vor *iye* der folgenden, s.o.

u̱ȯ < *ö*, belegt in Mr und M.

§ 9. *Nasoorale Vokale.*

Die nasooralen Vokale *a̰*, *ə̰*, *ṵ*, *ṵ̇*, sind nur für das Mangγut-Dialekt (Aufzeichnungen LIGETI's) belegt. Sie entstehen aus der Verbindung „Vokal + *n*" im Auslaut: R *čaγōn* 'weiss' = M *čaγa̰*, R *naran* 'Sonne' = M *nara̰*, R *čikin* 'Ohr' = M *čiqqə̰*, R *dei̱sun* 'Strick' = M *dä̱i̱sṵ*, R *sün* 'Milch' = M *sṵ̇*.

Die § 10. *Palatalharmonie* hat sich im Stamm (*a* : *e*, *o* : *ȯ*, *u* : *u̇*; *ā* : *ē*, *ū* : *ū̄*, s. § 3) und in einigen Suffixen mit u : u̇ und *ā* : *ǟ* erhalten: a) Dat.-Lok. *-du* : *-du̇*, Nom. futuri *-quj-ku̇*; b) Abl. *-āsa* : *ȧsa*, Instrum. *-ār* : *ǟr*, Reflex.-poss. Suffix *-ān* : *ȧn*.

Sonst hat sich eine Art konsonantischer Harmonie Stadt-Ösbekischen Typus entwickelt, die auf der Opposition von *k* : *q*, *g* : *γ* beruht: *qilγasun* 'haar' : *kiru̇* 'Pfeifen', *bosu***q***sōn* 'aufgestiegen' : *iru̇-***k***sōn* '*gekommen*'.

§ 11. Die *Labialharmonie* ist nicht vorhanden (vgl. West-Mittel-Mung.). Zum *ō* s.o. Als scheinbare Labialharmonie kann das Synharmonieren des Vokalismus gewisser Partikeln (z.B. *ülü*, *ese*), die sich dem Vokalismus

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

der dazugehörigen Wörter anpassen, betrachtet werden: *sa bolǧ̄ä* 'er wurde nicht', *sö ụ̈ǧ̇äǧ̄ä* 'er sah nicht', *sä idäǧ̄ä* 'er ass nicht'; *la bolun* 'er wird nicht', *lö ụ̈ǧ̇än* 'er sieht nicht', *lä idän* 'er ist nicht'.

Die *Labialattraktion* ist im Mog. unbekannt.

2. Der Konsonantismus

§ 12. Es gibt folgende 17 kons. Phoneme, die nach Ketten und Proportionen geordnet folgendes Schema ergeben:

p	*t*	*k*	*q*		*z*		*y*	*ǧ* (*ǰ*)		*r*	*l*
b	*d*	*g*	*γ*		*s*	*š*		*č*			
m	*n*	*ŋ*									

(Zur Opposition *k* : *q*, *g* : *γ* s. § 10) *f*. *w* sind Allophone von *p*, *b*; sie erschefnen — wie auch *h*, *χ* meist in den iran. Lehnwörtern.

Kennzeichend für die stimmlosen Verschlusslaute *q*/*k* und *t* ist es, dass sie unaspiriert sind. Im Inlaut, sowie bei Sandhi werden sie — wie auch *č* — beinahe geminiert ausgesprochen, also: *miqōn* 'Fleisch', *ukin* 'Mädchen', *iranȧ či* 'du kommst', *ečänȧ* 'ist müde' beinahe wie: *miqqōn*, *ukkin*, *iranȧčči*, *eččänȧ*.

Allerdings ist eine ähnliche Tendenz auch beim stimmhaften *d* feststellbar: R hat zwar *sụ̀dụ̀n* 'Zahn' (< *sidün*), aber in den anderen Aufzeichnungen findet man Gemination: L *shuddun*, M *sụ̀ddụ̀*; *nụ̀dụ̀n* 'Auge' (< *nidün*) und L *nuddun*, M *nụ̀ddụ̀*.

§ 13. *Zur Geschichte des Konsonantismus*

a. Besonders wichtig ist es, dass sich im Mog. — wie dies auch im Mmo. der Fall ist — *q* auch im Anlaut vor *i* (< **ï*) erhalten hat: *qilγasun* 'Haar' < MA 298a قيلغاسون *qilγasun*, aber smo. *kilγasun*; der in den neuen mo. Sprachen sehr beliebte Übergang *q* > *χ* ist hier völlig unbekannt.

b. Allerdings hat *q* die Tendenz, sich mit *k* zu vermischen (vgl. hierzu Ligeti, Nr. 8, 154).

§ 14. *Zur mmo. Behandlung des intervokalen -γ- s. Aggregate.* — Über den Wechsel der auslautenden *q*/*k* und *γ*/*g* lässt sich vorläufig aus Mangel an Material noch nichts Sicheres sagen.

c. *b* bleibt in intervokalischer Stellung *b* (~ β), nach stimmlosen Verschlusslauten und *s* > *p*, und nach *r* (aber nur in den produktiven Suffixen!), *l* > *f* (dentilabial): *irȧ-bȧ* 'er kam', *asuq-pa* (< *-ba*) 'er fragte', *bol-fa* (< *-ba*) 'er wurde', aber *γurbōn* 'drei'.

d. Weitere mmo. Besonderheit des Mogholischen ist das Erhalten von *č* und *ǧ* (auch im Anlaut): *čusun* 'Blut' (< *čisun*), *ǧirō* 'Passgänger' (< *ǧiruγa*), *irȧǧ̄ä* 'er kam'.

Bezüglich des *č* im Inlaut lassen sich die mog. Mundarten in zwei Gruppen eingliedern: eine die *-č-* behält (L Mr) und eine andere, in der der Übergang *-č-* > *-š-* feststellbar ist (R M S). Beispiele:

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

mmo. *ači-* 'bringen' > L *achichanna* 'er bringt', Mr *ačituna* = R *aštunâ*, M *aštuna*; mmo. *öčigen söni* 'gestern nachts' > L *uchkàn sónî*, Mr *ùčkân soni* = R *ùčkōn* (~ *ùčkōn*) *sùni*, M *ùškậ sùni*; mmo. *ülä čida-* 'nicht können' > Mr *úla čidana* 'er kann nicht' = R M *laštana* id.

Nur im Ablativ-Suffix geht *-č-* in *-s-* über: *-āsa* (< *-ača*).

e. Das anlautende *ƀ-* ist immer iranischer Herkunft; im Inlaut der mo. Wörter erscheint *ƀ* assimilatorisch aus *b* (s.o.) in den Verbindungen *ƀƀ* (< *bb*), *sƀ* (< *sb*), *qƀ* (< *γb*).

f. *s-* vor *i* (< **ï*) ergibt *š-*, *s-* vor *i* (< **i*) und in allen anderen Stellungen bleibt erhalten: *šira* (< **sïra*) 'gelb', aber *sùdùn* (< *sidün*) 'Zahn'; allerdings notierte LEECH *shuddun* 'Zahn', also mit *š-*. Vgl. hierzu MA 105b سيدون *sidün* und 332b شيدون *šidün* 'Zahn', T 60 سيرا *sira* 'gelb' und شيرا *šira* id.

g. Das Pluralsuffix *-s* geht in den Aufzeichnungen von R in *-z* über: *činō-z* 'Wölfe', *tàkà-z* 'Böcke'; vgl. L *úmaz* 'ziehe an!' (R *ömùsùnà* 'er zieht an', Mr *ùmàsùna*; < *emüs-*), L *boz* 'steige auf!' (R *bosunà* 'er steigt auf'; < *bos-*).

h. *y-* fällt sporadisch aus: *ėkàdà* 'sehr, viel' (< *yekede*), *orči-* 'weggehen' (< *yorči-*).

i. *-y-* (< **-g-* > smo. *-y-*) vor *n* assimiliert sich zu *nn*: *innā-* 'lachen' < MA 196b اينابه *inē-be* 'er lachte' < smo. *iniye-* < **inige-*.

j. *χ*, *f*, *z*, *w* erscheinen vornehmlich in den iran. Lehnwörtern; zu *f* < *b* s.o.; zu *-z* < *-s*, s.o.

k. Im Anlaut erscheint sporadisch ein zusätzliches *n-*: *nunta-* 'schlafen' (< *unta-*).

l. *-n-* erscheint als zwischensuffixaler Hiatustilger im Dativ-Lokativ der reflexiv-possessiven Deklination : *ger-tù-n-ān* 'zu Hause' und im Voluntativ *-ya-n-a* (s. § 51); *-n* trifft man sehr oft im Suffix des Praeteritum imperfecti *-ǧān* und des Optativs: *-sū-n*.

m. In der Deklination bleibt *-n* des Kasus indefinitus überall erhalten: *morin* 'Pferd', Gen.-Akk. *morin-ī*, Dat.-Lok. *morin-du*, Abl. *morin-āsa*, Instr. *morin-ār*, Komit. *morin-läi̯*.

§ 15. *Weitere Assimilationen, Dissimilationen u.a.*

a. *tn* > *nn* (nur in den „iran." Lehnwörtern): *quanni* (< *quat-ni*) 'seine Stärke', *banni* (< *bant-ni* < *band*) 'sein Band'.

-d > *-t* (auch in den iran. LW): sporadisch, z.B. *nōt-* 'spielen' (vgl. MA 247a ناتبه *nāt-ba* 'er spielte'; < *naγad-*), *bant* 'Band' (< np. *band*).

s-g > *t-k*: *etkà-* 'schneiden' (< *esge-*),

k-b > *t-f*: *teftà-* 'liegen' (< *kebte-*).

b. Apokope: *χot* ~ *χotun* 'Frau', *čōs* ~ *čōsun* 'Schnee'.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

§ 16. *Akzent.* — Nach RAMSTEDT (Nr. 5, SS. 55-60) haben folgende Suffixe den Akzent: Plural-Suffixe *-'ût* und *-'nût*, Nom. perf. *-'qsōn*, Praet. impf. *-'ğă(n)* und Praet. perf. *-'ba*. In einigen Fällen ruht der Akzent auf dem Vokal des Stammes (bzw. auf dem Bindevokal) unmittelbar vor dem Suffix: Plural-Suffixe: *-z* (*šā'nā-z* 'Kämme'), *-t* (*mo'ri-t* 'Pferde'); Präes. impf. II -na (*i'r-ànà* 'er kommt') und Praes. perf. *-là* (*bo'l-u-là* 'er war').

C. MORPHOLOGIE

1. *Nomina*

1. Eigentliche Nomina

§ 17. *Stammbildung.* — Die im Mog. belegten denominalen und deverbalen Nomina entsprechen den gmo. Stammbildungen. Vom Suffix *-tu* ~ *-taị* scheinen hier die beiden Varianten vorzuliegen: *sùn-tù* 'mit Milch' (= smo. *sü-tü*), S 1 *nére-du* 'genannt' (vgl. GG *nere-tu* ~ *nere-taị*), S 13 *čaγan saγal-tu* 'mit weissem Bart'; S 11 *muri-te* 'mit einem Pferd (versehen)' < *mori-taị*.

Es sei erwähnt, dass die bereits im Ost-Mittel-Mongolischen des 13.-14. Jhs. belegte Zusammensetzung: *köbegün-šibaγun* 'Sohn' (wörtlich: 'Sohn-Vogel', Belege s. bei F. W. CLEAVES, in: HJAS, 1949, 116, Anm. 130) auch im Mog. gebräuchlich ist:

Mundart Kārīz-Mulla: S (S. 483) *köüšiban* '1. Sohn; 2 jüngerer Sohn'; Kundur (S. 485): *köüšibä* ~ *köüšibät* (also mit dem Pluralsuffix *-t*) 'Sohn'; weiter in den Sprachproben aus Herat (S 489): *bawé ki ukubé mal-tini köüšibad-ni qoban* 'father dies and the sons take his stock', *bawé o babu -ini köüšibät-ar γağar-i ikin-du-ini urči-ne* 'father and grandfather go into the steppe with their sons', S 36 *pādšā-du köüšiban-i ugēi bile* 'because the king had no sons'.

Als privatives Suffix bei den Nomina erscheint *ùgäị* '-los, ohne; nein': R 7 *rōs γar quanni* (< *quat-ni*) *bi, čap γar quanni uγäị bi* 'die rechte Hand ist stark, die linke Hand ist schwach'.

Von den deverb. Nomina vgl. z.B. *-kulang*: S 22 *olaskulang* 'hungrig' (MA 275 *öläsküleng*).

§ 18. *Pluralbildung.* — Als Pluralsuffixe erscheinen:

a. *-s* ~ *-z* (< *-s*): *tàkà-z* 'Böcke', *činō-z* 'Wölfe', *šānā-z* 'Kämme' (< np.).
b. *-ūt* (< *-ud*): *bičiγūt* 'Schriften'.
c. *-t* ~ *-d* (< *-d*): *mori-t* 'Pferde' (< *morin*), *nùdù-t* 'Augen' (< *nidün*).

Dieses Suffix kann — eine Besonderheit des Mog. — auch an einige Pronomina hinzugefügt werden: *bidà-t* 'wir' (< mmo. *bida*), *to-t* ~ *to-d* 'ihr' (< mmo. *tā*). Auch bilden die hinweisenden Pronomina den Plural mit diesem Suffix vom singulären Stamm: *ènà-t* 'diese' (= smo. Sg. *ene*, Pl. *ede*), *te-d* (= smo. Sg. *tere*, Pl. *tede*).

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

d. *-nūt* (= smo. *-nuγud*): *noqäi̯-nūt* 'Hunde', S 488 *buz-nud* 'Ziegen' (< np.); dieses Suffix erscheint auch in der Koniugation (s. § 47).

e. Interessant ist noch das — in dieser Stellung in den anderen mo. Sprachen unbekannte — Pluralsuffix *-r*, das in der Koniugation als Suffix der 2. Pers. Pl. belegt ist (Materialien von LEECH): *-ta-r* (s. § 47).

f. Einmal ist auch das türkische Suffix *-lar* in der dissimilierten Form *-tar* belegt: S 488 *meš-tar* 'Schafe' (< np.).

2. Deklination

§ 19. *Einfache Deklination.* — Kasus ind.: Morphemø.

Genitiv-Akkusativ: *-ī* (S auch: *-yï* ~ *-yi*, *-e*, *-u*, z.B. S 25 *mur-u* 'den Weg', S 25 *aula-yï* 'des Berges'), s. hierzu noch unten.
Dativ-Lokativ: *-du* ~ *-dụ* (L ausserdem: *-tu*, *-tor*, z.B. L 26 *khismat-tor-tanî* 'zu eueren Diensten') (< *-du* ~ *-dur*).
Ablativ: *-āsa* ~ *-ā̄-sa* ~ *-ōsa* ~ *-sa* (< *-a-ča*).
Instrumentalis: *-ār* ~ *-ā̄r* ~ *-ōr*)< *-γar*).
Komitativ: *-läi̯* ~ *-lä* (S 5, 11 *-leyé*) (< *-luγai̯*).
Vokativ: z.B. R 19 *ei̯ bōbō* 'Oh, Vater'; dieser Kasus ist dem. np. entlehnt.

Wie in den beiden anderen „Garnison-Sprachen", dem Monguorischen und Dagurischen, sind auch im Mog. die Suffixe des Genitivs und Akkusativs in einer Form zusammengefallen; *-ī* des Genitivs geht auf **-ï-n* ~ **-u-n*, und *-ī* des Akkusativs auf **-gi* zurück.

Die beiden Kasus: Instrumental und Komitativ (Soziativ) sind im Mog. funktionsmässig zusammengefallen, so dass *-ār* (an sich Instr.) auch für den Komitativ, und *-läi̯* (an sich Komit.) auch für den Instrumental stehen kann, z.B.: R 5 *qamčinār morinī ụggụnạ* 'er schlägt das Pferd mit der Peitsche' und R 6 *tonār yobunạm-bi* 'ich gehe mit Ihnen', S 11 *Ahmad bawáleye ayibánud* 'Aḥmad und sein Vater erschraken' und R 3 *χotun ğōrūläi̯ ğorū kẹnạ* 'die Frau kehrt mit dem Besen'.

§ 20. *Reflexiv-possessive Deklination*

Suffix: *-ān* ~ *-ā̄n* (< *-ban*).
Genitiv-Akkusativ: *-ān* ~ *-yān* ~ *-īyān* (< *-iyan*).
Dativ-Lokativ: *-dunān* ~ *-dunā̄n* ~ *-tunā̄n* (= *-du-n-ān*; *-n-* ist hier Hiatustilger).
Ablativ: *-sayān* ~ *-sayā̄n* ~ *-āsayān* (< *-ača-ban*).
Instrumental: *-riyan* ~ *-āriyā̄n* (< *-bar-iyan*).
Komitativ: *-lā̄yān* (< *-luγa-ban*).

Copyrighted material

Oops, page PA170 was not yet downloaded :(

mit der türkischen identisch ist, muss auch auf dem mo. Boden sehr alt sein, denn sie ist noch in der „Geheimen Geschichte" anzutreffen (s. E. HAENISCH, in: *Studia Orientalia*, Bd. 14 : 3, Helsinki 1950, 15-16): R 7 *enä γar-ī qurū-ni bi* 'dies sind die Finger der Hand', R 11 *moγōl-ī köü-ni* 'Mogholensohn', L 13 *morin-î tànî kîmat-nî kedù be* 'was ist der Preis deines Pferdes' (d.h. für d.P.), R 19 *bōbō-mini ger-tü-ni qarisūn* 'ich will ins Haus meines Vaters zurückkehren'. Vgl. GG § 107: *ǰamuqa-yin ede üges-inu* 'diese Worte des J.'

§ 23. *Possessivpronomina.* — Von den „eigentlichen" Possessiv-pronomina sind nur zwei belegt: R 17 *namäi̯-ki* 'der meinige' (< *namayi-kei̯*) und *kenīki* 'wessen' (< *kenü-kei̯*).

§ 24. *Possessivsuffixe.* — Wie in einigen anderen neu-mo. Sprachen gibt es auch im Mog. Possessivsuffixe, die auf Genetivformen der Personalpronomina zurückgehen:

Sing.		Pl.		
1 Pers.	2. Pers.	1. Pers.	2. Pers.	3. Pers.
-mini ~ *-mni* (Mr) ~ *-min* ~ *-mi* (< *minu*)	*-čini* (S 13) ~ *či* (< *činu*)	*-moni* ~ (L) *-manî* (< *-manu*)	*-toni* ~ (L) *tanî* (< *tanu*)	*-ini* ~ *-ni*) (< *inu*)

Das Kasussuffix steht zwischen dem Stamm und dem Possessivsuffix: R 15 *köün-ī-mi ǧōn-i* 'meines Sohnes Körper'.

§ 25. *Demonstrativpronomina.* — Sg. *ėnà* 'dieser', *te* 'jener, er'; Pl. (vgl. § 18) *ėnà-t* 'diese', *te-d* 'jene' (Pl. Dat.-Lok. R 15: *tet-tù*). — Hierzu gehört wohl auch *mute* 'dieser, diese' (vgl. GG *mün* 'jener' und *mu-t* 'sie, jene'); dieses Pronomen ist nur im S Text belegt, z.B. S 17 *Ahmad čaγan saγal-asï asaγpé, ki mute šīr qanī ǧai-ni bē* 'Aḥmad asked the old man where this lion was'.

Deklination (im Sing.)

Kas. ind.: *ena*	*te*	*mute*
Gen.-Akk.: *enà-ni*	*ten-ni* (S 30 *tēni*, L *tenî*, Mr M *tennî* ~ *tenni*)	*muta-ni* (S 16)
Dat.-Lok.: *enàndù*; *endà* 'hier' (L *inda* ~ *indar*)	*tendà* 'dort' (L *tîndar*, Mr M *tinda*, S 35 *tendu*)	*munda* 'hier'; *munat-tu* 'hierher'
Abl.: *endāsa* (L *indasa*, Mr *indāsa*)		*mundāsa* 'von hier'
Instr. *enàγār*	*tėnàγār* ~ *tėnàŋgār*	

Copyrighted material

Oops, page PA172 was not yet downloaded :(

Oops, page PA173 was not yet downloaded :(

(< np. *derou kardan*), S 1 *zindagānī ki-* 'leben' (< np. *zendegānī kardan*), *šukur kė-* 'loben, danken' (< np. *šokr kardan*), *mačā kė-* 'küssen' (< np. *māč(ā) kardan*) usw.

Verbindungen mit weiteren „Hilfsverben:

bol- 'werden' (< np. *šudan*): *wō bol-* 's. öffnen' (< np. *wā šudan*),

ógù- 'geben' (< np. *dādan*): *raŋ ógù-* 'färben' (< np. *rang dādan*), *taqōgo-* 'wedeln (mit dem Schwanz)' (< tad. LIGETI *takā dādan*), *azōgo-* 'schreien' (der Hahn)' (< tad. LIGETI *azā dādan*).

irȧ- 'kommen' (< np. *āmadan*): *bandirȧ-* 'gebunden werden, s. verfangen' (< np. *band āmadan*).

ida- 'essen' (< np. *ẖordan*): *čarχäi̯da-* (< *čarχ ida-*) 'ringsum gehen' (< np. *čarẖ ẖordan*), *taqoi̯da-* (< *taqo ida-*) 'wedeln (mit dem Schwanze)' (< tad. LIGETI *takā ẖordan*).

ùggù- 'schlagen' (< np. *zadan*): *sōzγo-* 'spielen' (< np. *sāz zadan*). (vgl. hierzu LIGETI, in: Nr. 8, 157).

§ 32. *Genera verbi.* — Es sind folgende Genera verbi belegt:

Faktitiv: *-γa-*: *čat-qa-* 'sättigen' (< *čad-γa-*); dieses Suffix verwandelt die intransitiven Verben zu transitiven: *niōldu-* (< *niγa-ldu-*) 'ankleben' (intr.) und *niōldu-γa-* id. (trans.).

**-γul-*: *orčūl-* 'fahren lassen' (< *orči-γul-*).

-lγa- (auch bei den palatalen Stämmen!): *ùggù-lγa-ǧā* 'er liess sie schlagen'; manchmal wird die Bedeutung der Simplex-Form beibehalten: S 20 *guyi-lga-mbile* und S 22 *guyi-mbile* 'er ritt'.

Passiv: *-γda-* (auch bei den palatalen Stämmen): *kùli-γdanȧ* 'er wird gebunden' (< *küligde-*).

Kontinuativ: *-čaγa-* (auch bei den palatalen Stämmen): R 4 *noqäi̯nūt qu'ča-čaγa-nȧ* 'die Hunde bellen', R 21 *χīli adamnūt innā-čaγa-ǧā* 'viele Menschen lachten'.

§ 33. 'Nicht-Können' wird in den Texten von R mit *laštana* 'kann nicht' gebildet: R 20 *laštanȧ yabugä* 'er (Esel) kann nicht mehr gehen', R 6 *laštanam bosgä* 'ich kann nicht aufstehen', *botči* (< *bosči*) *laštanambi* 'aufstehen kann ich nicht', R 14 *lā, botči laštanȧ* 'nein, er kann nicht aufstehen'.

RAMSTEDT deutete *laštanȧ* folgendermassen (S. 33): "*la* 'nicht' + ein defekt. p. verbum". Die richtige Deutung haben die Materialen LIGETI's mitgebracht (Nr. 8, 123). Neben der M-Form *laštana* findet man dort auch die Mr-Form des fraglichen Wortes: *ùla čidana,* also *ülä* (= smo. *ülü*) *čida-* 'nicht können'. Zum übergang *č* > *š* s. § 14d, Anm.

Copyrighted material

Oops, page PA175 was not yet downloaded :(

Flossen und einen Schwanz', R 20 *ėnȧ elğiγōni kenī elğiγōni bä* 'wessen Esel ist das?'. Vgl. noch: S 36 *pādšā-du köüšiban-i ügēį bile* 'der König hatte keine Söhne'.

§ 38. *Negation.* — Als Negation in der Konjugation erscheinen:

a. Mr *ùla* ~ *ùl*, M *la* ~ *lä*, R *lù* ~ *lä* ~ *lā* ~ *l-* (je nach dem Vokal des Wortes; < mmo. *ülä* = smo. *ülü*) beim Praes. impf. sowie beim Nomen futuri, z.B.: R 14 *asmōn lù ùkùnȧ* 'der Himmel stirbt nicht', R 7 *ukin l-uīlanȧ* 'die Tochter weint nicht', *la yobuqu* 'nicht zu gehen'.

b. *sa* ~ *sä* ~ *sö* ~ *s-* (< *ese*) bei den anderen finiten Formen sowie beim Nomen perfecti und Konverbum impf., z.B.: R 9 *qoįtu ùdùr s-asqaraba* 'vorgestern fiel (der Regen) nicht', R 16 *ğöùdùlaqsōn öù gùštī sö-ùğȧğ̄ā* 'aber die Fleischbrühe, von der er geträumt, sah er nicht mehr', R 18 *s-uīlaqsōnī* 'die (Frau, die) nicht geweint hat'.

§ 39. *Prohibitive Partikel.* — Als prohibitive Partikel erscheint *bi* (L *bî* = smo. *buu*). Sie steht meistens vor dem Imperativ, kann aber auch vor dem Konzessiv stehen, z.B.: R 17 *namäī bi idȧ* 'friss micht nicht auf!', L *bî uîwla* 'weine nicht!' (< *uyila-*), R 14 *asmōn ökkä, ke bi ùkùgä* 'der Himmel gebe, dass er nicht sterbe!'

3. Partizipien

§ 40. *Nomen actoris*: *-qči* (< *-γči*): R 18 *qōzī köùnī uīlaqčidu ökčā* 'der Richter gab den Knaben der Weinenden (Frau)'.

§ 41. *Nomen perfecti*: *-ksōn* ~ *-qsōn* ~ (S)*-qsan*: R 18 *yem či sä-kelȧksōnī, s-uīlaqsōnī qōzī ùggùlγağ̄ā* 'die die gar nichts gesagt und nicht geweint hatte, liess der Richter schlagen', R 19 *bolγaqsōn ùftȧŋ lä-idȧn, χōm* 'gekochte Speisen ist er nicht, (nur) rohe'.

§ 42. Konstruktionen mit dem Nomen perfecti ersetzen verschiedene Nebensätze:

a. Aussagesätze: R 6 *to qazdōγ irȧ-ksōnī peį sȧ kėbȧ to* 'wussten Sie nicht, dass der Kosak gekommen ist?', *qazdōγ morin dērȧ uniqsōnī ùğȧğ̄ām-bi* 'ich sah, wie die Kosaken auf Pferden ritten'.

b. Temporalsätze: R 6 *bosuqsō idȧm ba* 'nachdem wir aufgestanden, essen wir', R 9 *naran γaruqsō rùšnēī bi* 'nachdem die Sonne aufgegangen, ist es hell'.

§ 43. *Nomen futuri*: *-qu* hat oft die Funktionen eines Supinums: R 13 *layobuqu ganda bi* 'nicht (dahin) zu gehen ist schlecht'.

Materiál chráněný autorskými právy

Dieses Partizip kann auch — mit Konjugationssuffixen versehen — das Futurum bilden: R 14 *qoịna irȧ-kȕ-bdȧ* 'wir kommen später'.

Dativ des Nomen futuri steht im Vordersatz der Temporalsätze: R 4 *öůlůkudu gůr-gůr kėnȧ* 'wenn es läuft, saust es', R 9 *naran siŋgȧ-qu-du qaraŋguị bolunȧ* 'wenn die Sonne untergeht, wird dunkel', R 6 *bos-qu-du idȧm-bi* 'wenn ich aufstehe, esse ich'.

4. Konverbien

§ 44. a. *Converbum imperfecti*: *-ğ̌i* ~ *-či* (< *-ğ̌u*). Beispiele für die Anwendung: a. R 16 *nikȧ noqäị miqōnī amundunān apči usun dotuna yobuğ̌ǡ* 'ein Hund nahm Fleisch ins Maul und schwamm im Wasser'; verneint: R 2 *ğ̌ilöůsīni s-apči, qočarulγanȧ* 'sie nehmen es nicht davon weg, sondern lassen es stehen';

b. R 3 *pōšā nitči iränȧ* 'eine Mücke kommt geflogen', R 18 *nikȧ šamšir apči ačara* 'holt ein Schwert her!'

§ 45. *Converbum terminale*: *-tala*. Beispiele: R 8 *biči-tala qalam čir čir kėnȧ* 'wenn Sie schreiben, kratzt die Feder', R 9 *naran γartala růšnēī bolunȧ* 'sobald die Sonne aufsteigt, wird es hell'.

§ 46. *Converbum conditionale*: *-bele* (= Praet. perf. *-ba* + Partikel *ele* ~ *le*; vgl. Urdus *-walā*, Khalkha *-wvl*, Alar-Burjät. *-bal*, kalm. *-wḷ*): S 6 *niké ödür rubā ğ̌ug-tu guyin-bele-nud, niké koto daryá-du kurpé* 'eines Tages, als sie hinter einem Fuchs liefen, gelangten sie zu einem grossen Fluss'.

5. Konjugationssuffixe

§ 47. Sg. 1. *-bi*; im Voluntativ und Praet. perf. *-öůi*; im Praet. impf. *-m-bi*, wobei *-m-* < *-n* des Tempuscharakteristikums entstanden ist;

2. *-či*;

3. ohne Suffix;

Pl. 1. *-bda* ~ *-bdȧ* > *-da* ~ *-ba* (< *bida*); im Voluntativ und Praet. perf. *-öůi*;

2. *-to*; LEECH hat im zusammengesetzten Praes. impf. noch Varianten: *-ta* und *-ta-r*;

3. ohne Suffix, oder -vor allem im Praet. perf. und Converbum conditionale als finite Formen (s. § 46) *-nūd*.

Materiál chráněný autorskými právy

Oops, page PA178 was not yet downloaded :(

Indikativische Tempora

7. Die einfachen Tempora

Praesens imperfecti

§ 53. *Praesens imperfecti I*: **-m*: S 489 *hīš-nud aula-sä däšt-tu urči-m* 'der Stamm bewegt sich von den Bergen in die Richtung der Steppe', S 489 *kotó birár ötagú ökin-ini beiri ki-m* 'der ältere Bruder heiratet die Tochter des alten Mannes', S 488 *buz-nud mēš-tar qati yabum* 'Ziegen und Schafe laufen zusammen'.

Diese Form steht im Nachsatz eines Bedingungssatzes: S 488 *agar usun ébasu ēkada asé ēkada čāq búlum* 'wenn es viel Wasser und Gras gibt, werden die Pferde fetter'.

§ 54. *Praesens imperfecti II*: hier erscheint sowohl die ursprüngliche „unvokalisierte" Form **-n* als auch die „vokalisierte" Form *-na*, z.B.:

R 17 *či baqōrtu-mi la-bolun či* 'du kannst mir nicht von Nutzen sein', R 19 *bolγaqsōn ùftäŋ lä-idân, χōm* 'gekochte Speisen isst er nicht, (nur) rohe', L 20 *nazar-tù-mîn îra-n, ki inodr barishî ki-na* 'es scheint mir, dass es heute regnen wird';

R 3 *miqōn bučōluna, bolunà* 'das Fleisch kocht und wird fertig (gar)', R 20 *eį köùn, či yema uninà či* 'Oh, Sohn, was reitest du da?';

R 14 *ğōni χīl ebätunà* 'der Körper tut ihm sehr weh', *orusī dūāīni läidänà* 'er nimmt nicht russische Medizin'.

Negation: *la* ~ *là* ~ *lä* ~ *l-* (< *ülä*).

Die Form auf *-na* kann sowohl im Vordersatz als auch im Nachsatz der Temporal- bzw. Konditionalsätze stehen: R 14 *či orčinà, či yema kėnà-či* 'wenn du weggehst, was wirst du tun?'.

§ 55. Es scheint einen Unterschied im Gebrauch der beiden Varianten (*-n* und *-na*) gegeben zu haben, wie es aus dem folgenden Beispiel ersichtlich ist: L 20 *nazar-tù-mîn îra-***n**, *ki inodr barishî ki-***na** 'es scheint dass es heute regnen wird'.

§ 56. Zum Unterschied im Gebrauch von Praesens impf. I und Praes. impf. II vgl. folgenden Satz: R 3 *aī-na, ki ola-m, dūtō-nà* 'sie (die Fliege) fürchtet, dass ich sie töte, und entflieht'.

Bei der bestimmten Zukunft steht Praes. impf. II: R 14 *qoitu bīγō mōšin yobuna* 'übermorgen Abend geht der Zug'.

Copyrighted material

Die präterialen Formen

§ 57. *Praesens perfecti*: *-lā* (< *-luγa*) ~ *-le* (so bei S); Negation: *-sa sä* ~ *sö* ~ *s-*. Beispiele: R 4 *to zambūrī barilà-to* 'fingen Sie die Biene?', L 26 *bîda îrala-bda khismat tor-tànî, enaka rukhsat kîtuni ki warchya gîrtuna* 'wir sind gekommen, um Ihnen zu dienen, nun entlassen Sie uns bitte, damit wir nach Hause gehen'.

§ 58. *Praeteritum imperfecti*: *-ǧā* ~ *-čā* ~ *-ǧān* (< *-ǧi* ~ *-ǧu* < **-dï* ~ **-di*; hier fehlt das bei den anderen mo. Sprachen als zweite Komponente auftretende Suffix *-γaị* ~ *-γuị*); bei LEECH: *-ja*. Negation: *sa* ~ *sä* ~ *sö* ~ *s-* (< *ese*). Diese Form erscheint im Mog. vor allem als erzählendes Präteritum. Beispiele: R 15 *hakim nùdùnī dūāini ökčā* 'der Arzt gab ein Augenmittel', R 17 *šīr buγurī bariǧā, buγurtu geǧān* 'der Löwe fing die Maus und sagte zur Maus', R 16 *sö-ùǧàǧā* 'er sah nicht mehr'.

§ 59. *Praeteritum perfecti*: *-bà* ~ *-fà* ~ *pà* ~ *-wa* (< *-ba*); in der 1. Pers.: Sg. *-öùi*, Pl. *-öù*; Negation: *-sa* usw. Beispiele: R 2 *qana bi, qanāsa appa-to* 'wo ist es, wo nahmen Sie es weg?', R 8 *yem asuqpa-to* 'was fragten Sie?', R 2 *mundāsa . . . appöùi* 'von hier . . . nahm ich es', R 29a *χoš irawato* ~ *χoǧirawato* 'willkommen!' (< np. *ḫoš āmadīd*), S 11 *Ahmad bawá-leye ayibánud ütär qïšlāq-tu-ni irabanud* 'Aḥmad und sein Vater erschraken und kehrten schnell in ihr Winterlager zurück'.

§ 60. Praet. perf. erscheint im Vordersatz der Konditional-, Temporal- und Konzessivsätze; dabei wird oft diese Form vom Hilfsverb *a-* 'sein' in ihrer enklitischen Variante angewandt. Beispiele: a. R 4 *γaǧar nam bolfa, ebasun χīl boluna, urγuna* 'wenn die Erde feucht wird, wird (wächst) viel Gras', R 8 *te ùgäị-fa, lö-ùǧàna* 'wenn sie (Brille) nicht da ist, sehen Sie nicht', *te tendà-fa, qolō ùǧàna* 'wenn Sie sie (Brille) dort haben, sehen Sie weit', R 12 *usun ùγäị-fù ùkùnà* 'wenn ohne Wasser, stirbt er (Fisch)';

b. S 9 *waqtiki gužan-ini wakibanud, dutan-ase-ini niké tilā anguštar aldabe* 'als sie den Magen öffneten, fanden sie in seinem Inneren einen goldenen Ring'.

c. R 13 *adam χil bolfa, χob adam ùgäị* 'obwohl es der Menschen viele sind, gibt es keinen guten'.

§ 61. Zum Unterschied im Gebrauch der beiden präteritalen Tempora: *a. -lā* und *-ǧā(n)*: R 18 *bōbōni mōlīni öglā, köùni arbōn ùdùr bäị̀ǧā, mōlīyān apči orčiǧā* 'der Vater gab ihm sein Gut; der Sohn blieb einige Tage und nahm dann sein Gut und ging weg'.

b. *-ba* und *-ǧā*: R 19 *bōbō adamdu kelàbà, adamī yot kebà: enà köùn ùkùk-*

Copyrighted material

sōn köündü adōli bäiǧ̄ǟ, omdulaǧ̄ǟ 'der Vater sprach zum Volke und teilte dem Volke mit: dieser Sohn war gerade wie ein gestorbener Sohn, er ist wieder lebendig geworden', R 1 *baqōr gēbȧ, partalǧ̄ǟ* 'es verlor den Nutzen und man warf es weg', R 3 *söünȧ, sü'ǧ̄ǟ, nisinȧ, nispȧ* 'sie (die Mücke) setzt sich, setzte sich, fliegt, flog', R 9 *üškōn üdür bōrīš asqaraǧ̄ǟ . . . qoi̯tu üdür s-asqaraba* 'gestern regnete es . . . vorgestern fiel es nicht'.

8. Die zusammengesetzten Tempora

§ 62. Die zusammengesetzten Tempora werden gebildet, indem an die finiten Formen (*-n, -m*; *-ba*), an das Nomen perfekti (*-qsōn*) und das Konverb imperfecti (*-či*) der einfachen Verben finite Formen der Hilfsverben *a-* 'sein' (*a-m, a-na, a-ǧ̄ǟ*) oder *bi-* (< *bü-*) 'sein' (*bi-le*) hinzugefügt werden. Da unser Material sehr knapp ist, lassen sich die Funktionen dieser Tempora nicht genau umreissen. Es sind folgende Zusammensetzungen belegt:

§ 63. *-n a-m*; in der 2. Pers. Pl. tritt bei LEECH eine Dissimilation auf: *-m-t-* > *-n-t-*. Diese Form tritt sehr oft auf, u.zw. als eine neue Variante des Praes. impf. I. Beispiele: R 14 *qudōlī lā̄ kelȧn ȧm-dȧ* 'wir sprechen nicht Lügen' (= wir lügen nicht)', R 17 *bi činäī idȧn ȧmbi* 'ich fresse dich auf', L 6 *kana urchî-n an-tar* 'wohin gehen Sie?', R 8 *suru-n an-to* 'Sie lernen', L 17 *turuksan-mànî tanî-n an-tar* 'kennen Sie meinen (wörtlich: unseren) Bruder?'

§ 64. *-ba ana* > *-bana*: R 57 *teftäbana*; leider gibt R keine Übersetzung an.

-ǧ̄än ana (LEECH: *-janna*): L 28 *urdùî dundànyi àwàza bila, ki Muhammad Shah ùkujanna* 'es gab ein Gerücht im Lager, dass Muḥammad Šāh gestorben war'.

§ 65. *-m aǧ̄ǟ* > *-maǧ̄ǟ*: R 14 *lālā χob bolumaǧ̄ǟ yobunȧ* 'sobald der Meister gesund wird, gehen wir'.
-či aǧ̄ǟ > *-čaǧ̄ǟ*: R 18 *köüni ülatčaǧ̄ǟ* 'der Sohn hungerte'.

66. *-m bi-le* > *-mbile*: S 20 *niké hafta ödür o suni murin-e guyilgambile, waqt-i ukmang idaku baimbile* 'eine Woche lang liess er Tag und Nacht sein Pferd laufen; er blieb (nur) zu den Mahlzeiten stehen, um zu essen'.

-qsan bile (> *-qsanbile*): S 28 *waqtiki γār-i aman-du-ini bayiqsambile, niké awās tē ǧugasaya sanaspe* 'als er an der Öffnung der Schlucht stand, hörte er eine Stimme'.

Copyrighted material

III. *Adverbien und Postpositionen*

1. Adverbien

§ 67. *Adverbia loci*: *endȧ* 'hier', *mundȧ* id.; *tendȧ* 'dort'; *munattu* 'hierher', *endāsa* 'von hier', *mundāsa* id.; *qana* 'wo, wohin'; *dora* 'unten' (< *dourā*), *γadana* 'aussen', *qoi̯na* 'hinten';

dēkši 'aufwärts' (< *degegši*), *uruχši* 'nach vorn' (vgl. GG *uruhši*), *dōkši* 'nach unten' (< *doγoγši* < **doγaγši*); *tā* 'bis, nach' (< np.).

§ 68. *Adverbia temporis*: L *enaka* ~ Mr *ėnaka* ~ M *yėnakka* 'hier , L *inodar* ~ Mr *ėna ȯdur* ~ M *ėnȯdur* (< *ena ödür*) 'heute', *ȯčkōn ȯdȯr* ~ Mr. *učkân ȯdur* ~ M *ȯškā̯ ȯdȯr* (vgl. GG *öčigän üdür*) 'vorgestern', *učkōn sȯni* 'die vergangene Nacht', *qoi̯tu ȯdȯr* 'vorgestern , *bīγō* 'abends', *qoi̯tu bīγō* 'übermorgen'.

§ 69. *Adverbien Art und Weise*: *χīl* 'gut (< np.), *mūnde* 'sehr (s. S 22), *öȧdȧ* ~ Mr *ōda* ~ M *uȯda* 'sehr (s. GG *ö'ede*), *qamtu* 'zusammen'; vgl. auch Bildungen wie: R 17 *nikȧ bolğ̆i* 'plötzlich'.

2. Postpositionen und Hilfsnomina.

§ 70. *Mongolischer Herkunft.* — *dērȧ* 'auf' (< *degere*): R 4 *adamī zīnī morin dērȧ kėnȧ* 'der Mensch legt einen Sattel auf das Pferd', R 8 *to tenni nȯdȯnān dērȧ taliğ̆ā* 'sie setzen sie (die Brille) vor die Augen', R 3 *dekčäīni učōγ dērȧ talinȧ* 'man stellt den Kessel auf den Herd'.

dotana 'in': R 12 *mōī usun dotonäi̯ni yobuna* 'der Fisch bewegt sich im Wasser'.

dora 'unten, unter' (< *doura*): R 2 *dorōsīni apči taχta dorīni taliğ̆ä* 'sie nehmen es darunter weg und legen es unter den Tisch'.

dunda 'in' (IM دندا *dunda*; < *dumda*): L 28 *urdùî dundànyi àwàza bila* 'es gab ein Gerücht im Lager'; L *dumdadù* 'zwischen'.

γadana 'aussen, ausser'.

ekin 'vor' (eig. 'Kopf'): R 4 *morinī -mi ekindȯni samōn ki* (< *ki-* 'tun'), *ki idȧgä* 'lege meinem Pferd Heu vor, dass es fresse', S 26 *aula ikin -du-ini degši určibe* 'er ging auf den Berg hinauf'.

ğ̆ug 'nach' (s. GG *ǰ̆uk* id.): S 11 *qïšlāγ-ğ̆ug-tu* (~ *qïšlāq-tu-ni*) *irabanud* 'sie kamen ins Lager'.

Mr M *urdâ* 'zu, bei': L *ordà mànî* 'bei mir', M *urdâmi iraba* 'er kam zu mir'.

qoi̯na 'hinten, hinter, nach': R 2 *qoi̯näi̯ni bäi̯na, qoi̯nāsīni afunȧ* 'es steht hinten, Sie nehmen es weg'.

Bahan dengan hak cipta

§ 71. *Iranischer Herkunft.* — *bar* 'Seite' (< np.): R 2 *-bar-tu-ni bäi̯l-γanȧ* 'sie stellen es daneben', *bar-āsī-ni afuna* 'sie nehmen es von der Seite'.

ǧilöü 'vor, vorn, entgegen' (< np.): R 2 *ǧilöüdüni bäi̯na* 'es steht vorn', *ǧilȯsīni s-apči qočarulγanȧ* 'sie nehmen es nicht davor weg, sondern lassen es stehen', R 13 *kandārī ǧilöüdüni, ƒara-rūtī qoi̯näi̯ni bäi̯na* 'diesseits von Kandahar, aber jenseits von Farahrud'.

miōn 'Mitte' (< np.): R 4 *miōnīni taŋgār tatanȧ* 'er zieht den Gurt über die Mitte'.

qat 'entlang, an, in' (< tad. *qad*, z.B. *qaddi kūča* 'die Strasse entlang'): S 27 *nikė šīlä* (vgl. kalmR. *šil*ı 'die grünen Bergwiesen') *qatu qarangγui̯ γār i čaγan časun-du užabä* 'bei einem Berggipfel sah er im weissen Schnee eine dunkle Höhle', S 2 *Ahmad nikė ǧangal-i qat-u tawallud bulė* 'Aḥmad ist in einem Walde geboren'.

D. Zur Syntax

(Zum Gebrauch der Kasus, der Tempora, Konverbien usw. s. entsprechende §§ in der Morphologie)

§ 72. Die Zweisprachigkeit der Mogholen hat besonders stark auf die Syntax eingewirkt, obwohl sich dort auch einige sehr alte Konstruktionen erhalten haben, wie z.B. die „vollständige" absolute Nominalgruppe.

Oben haben wir die sog. „zusammengesetzten Verben" besprochen. Hier sollen als Illustration der Ver-Iranisierung des Mogholischen noch einige weiteren iran. Konstruktionen angeführt werden:

§ 73. Konstruktion mit den np. Satzeinleitungen, wobei in den mog. Nebensätzen (auf eine ganz un-mo. Weise) finite Formen stehen:

S 8 waqtiki *gužan-ini wakibanud, dutan-ase-ini nikė tilā anguštar aldabe* 'als sie den Magen öffneten, fanden sie in seinem Inneren einen goldenen Ring'.

S 21 hamiše waqt *mur-i ikin-ini dušman-nud-ni bariqsambile, tē-ni . . . tīr-ār ögümbile, tē dutambile* 'auf dem Wege haben ihn die Feinde angegriffen, ihn . . . mit Pfeilen beworfen, (aber) er floh'.

S 36 ba'd az *ukuku-ini Ahmad χīšnud-tu-ne koto bolpė* 'nach seinem Tode wurde Aḥmad Herrscher über seinen Stamm'.

S 22 ba wuǧud-i ki *olaskulang mūnde bulė, tē guyimbile o určimbile* 'obwohl er sehr hungrig war, setzte er seine Reise fort'.

Copyrighted material

Oops, page PA184 was not yet downloaded :(

WESTMONGOLISCH

SCHRIFT-OIRATISCH

von

PENTTI AALTO

A. Die Oiraten und ihre Sprache

Die Westmongolen oder Oiraten [1]) werden seit alters her in vier Hauptstämme (Torgut, Dörböt, Džungar bezw. Olöt und Choschut) eingeteilt. Sie wohnen zerstreut zwischen dem Altai und dem T'ienshan, an den Südabhängen des T'ienshan, am Edžin-gol und in Tsaidam an der tibetischen Nordgrenze. Eine wichtige Gruppe der Oiraten sind die um 1600 ins europäische Russland eingewanderten Stämme, die Kalmücken genannt werden.

Ein Stamm *Oirat* wird schon in der „Geheimen Geschichte der Mongolen" als in den Waldgegenden westlich des Baikal-Sees wohnend erwähnt. Sie ergaben sich J̌uči, dem Sohn Činggis-Khans; nach dem Sturz der Yüan-Dynastie begannen sie eine mehr aktive politische Rolle zu spielen. Der Druck der Khalkha-Mongolen zwang aber später grosse Oirat-Scharen westwärts, nördlich des Arals und des Kaspischen Meeres, fortzuziehen, die dann seit 1632 den Unterlauf der Wolga erreichten. Wahrscheinlich waren es gerade diese emigrierenden Oiraten, die den Kalmücken-Namen erhielten [2]). Er kommt nach Barthold schon im 15. Jhdt vor. Die Kalmücken standen anfänglich in einer freundschaftlichen Beziehung zum russischen Reich. 1771 kehrte aber ein Teil von ihnen nach der Džungarei zurück, wo aber die chinesische Regierung sie, durch Verteilung und Ansiedlung auf verschiedenste Örtlichkeiten des Reiches, für immer jeder politischen Bedeutung beraubte.

Die östlichen Oiraten nahmen im Anfang des 17. Jahrhunderts den tibetischen gelben Lamaismus an, und spielten danach eine wichtige Rolle in der politischen Geschichte Tibets. Erst nach langen Kriegen gelang es endlich 1757 den Truppen der Mandschu-Dynastie, die Džungarei zu besetzen.

---

[1]) Nach Abel-Rémusat = 'die Verbündeten' zu mo. *oyira* 'nahe', nach Ramstedt = tü. *oγuz*.
[2]) Nach Ramstedt kalm. *xäl'ɨmvg* 'die Emigrierenden'.

Copyrighted material

Die in Russland gebliebenen Kalmücken hatten 1935-1943 eine eigene autonome Sovietrepublik (1920-1935 Autonomes Gebiet), die 1943 aufgelöst wurde. 1957 wurde aber die Auflösung aufgehoben.

Obgleich die Oiraten ihren geschichtlichen Geschicke zufolge auf einem weiten und uneinheitlichen Gebiet wohnen, sind ihre Dialekte einander so nahe verblieben, dass es RAMSTEDT möglich war, alle Dialekte in seinem kalmückischen Wörterbuch zu behandeln (vgl. seine Vorrede, sowie POPPE, Intr. 18). Nach POPPE ist der Unterschied zwischen dem Oiratischen und der ostmongolischen Sprachen bedeutend grösser als der zwischen den letztgenannten unter einander. Dem Oiratischen steht am nächsten das in Afghanistan gesprochene Mogholische, mit dem es darum oft unter dem Namen „Westmongolisch" zusammengefasst wird.

BOBROVNIKOV hat darauf aufmerksam gemacht, dass nach Rašīd ad-Dīn das Westmongolische sich schon im 13.-14. Jhdt vom Ostmongolischen unterschied [1]). Die sprachliche Eigenart der Oiraten und ihr Eifer in der Aneignung des Lamaismus, zusammen mit dem politischen Gegensatz zu den Khalkha-Mongolen, dürften dazu geführt haben, dass der Oberlama der Džungarei J̌aya Paṇḍita (1599-1662) ihnen 1648 eine eigene Schriftsprache schuf, indem er das mongolische Alphabet durch eine Reihe von Zusätzen und Verbesserungen dem Lautstand des Oiratischen anpasste [2]). Die oiratische Schriftsprache spiegelt also grundsätzlich die Umgangsprache ihrer Entstehungszeit wieder, obgleich die heutigen Dialekte phonetisch schon viel weiter entwickelt sind [3]). Schon von Anfang an scheint sie aber auch — wohl der schriftmongolischen Tradition zuliebe — gewisse Künstlichkeiten aufzuweisen, und später ist sie von der mongolischen Schriftsprache beeinflusst worden. Anderseits sind in das Schriftoiratische, wie in das Schriftmongolische, Formen der Umgangsprache eingedrungen. Tibetismen in Syntax und Wortfolge, wie auch tibetische Fremdwörter kommen oft vor, weil den grössten Teil der Literatur Übersetzungen aus dem Tibetischen bilden.

B. ZUR GESCHICHTE DER ERFORSCHUNG DES SCHRIFTOIRATISCHEN

Die in den muslimischen Quellen erhaltene mittelmongolische Umgangsprache scheint gerade die westmongolische Sprachform zu vertreten. Wegen seiner nahen Berührung mit den Europäern

---

[1]) Statt omo. *kituγa* 'Messer' sagten die Wmo. *xudγa* (vgl. Golst. III 432 *kituγa* ~ *qutuγa* und den oir. Eigennamen *Ḥuduḥa* in der „Geheimen Geschichte"; im Schriftoiratischen begegnet uns *xutaγa*, im Kalmückischen bei WITSEN *chutaga*, bei STRAHLENBERG *utaga*).

[2]) Im Gegensatz zu dem alten, in mancher Hinsicht ungenauen mongolischen Alphabet (oir. *xudma* 'ursprünglich') nannten die Oiraten ihre neue Schrift *todo* 'deutlich, klar'.

[3]) Jedenfalls vertritt sie offenbar eine Mittelstufe zwischen dem Gemeinmongolischen und den heutigen gesprochenen oiratischen Dialekten, welche im folgenden mit der von RAMSTEDT verwendeten ungenauen Bezeichnung „kalmückisch" genannt werden.

Copyrighted material

wurde später das Kalmückische früh der abendländischen Forschung bekannt, und zwar in seiner literarischen Form, die ja theoretisch mit dem Schriftoiratischen identisch ist. Die von WITSEN (1672) veröffentlichten kalmückischen Wörter stehen wegen des Alters der Aufzeichnung den schriftoiratischen Formen ziemlich nahe.

C. ALPHABET

Anfang	Mitte	Ende		Anfang	Mitte	Ende		Anfang	Mitte	Ende	
			a				n				m
			o	-			ŋ			-	č
			u			-	x			-	ǰ
			e			-	γ			-	y
			ö				k_1			-	k
			ü			-	g_2			-	g
			i			-	k_3				r
			ā				b			-	w
			ō			-	p			-	dž
			ū				s			-	h
			ē				š			-	v
			ō				t			-	ñ
			ū			-	d	-		-	ṇ
			ī				l				ṣ

 bo ~ bü, bö, bu, bō, bō̈, bū, bṻ.

Anmerkungen: k_1 erscheint vor Konsonanten und im Auslaut, g_2, k_3 und *dž* vor sekundären hinteren Vokalen.

č wurde vor *i* als *tš*, vor anderen Vokalen als *ts* ausgesprochen, und dementsprechend *ǰ* als *dž* bzw. *z*. Im folgenden wird aber eine mechanische Transkription mit *č* und *ǰ* verwendet.

Die Schriftzeichen g_2 k_3 *w dž h v ñ ṇ ṣ* werden verwendet, um tibetische und Sanskritwörter zu transkribieren. Eine eingehende Darstellung der oiratischen Galik-Buchstaben ist bei BOBROVNIKOV, p. 375 ff. zu finden.

Copyrighted material

Die erste grammatische Skizze des Oiratischen (1820) von ABEL-RÉMUSAT gründet sich auf die Übersetzung des Matthäus-Evangeliums von I. J. SCHMIDT (1815). Die kalmückische Grammatik von POPOV (1847) und die mongolisch-kalmückische von BOBROVNIKOV (1849) sind die klassischen Bearbeitungen des Oiratischen. Die Herrnhut-Mission brachte den Kalmücken, die ja unmittelbare Nachbaren der Wolga-Deutschen waren, reges Interesse entgegen. Im Interesse dieser Mission verfasste ZWICK ein oiratisches Wörterbuch (1853) und er veröffentlichte die mongolische Grammatik von I. J. SCHMIDT in schriftoiratischer Umarbeitung (1851). Ein sehr nützliches Hilfsmittel ist noch heute die Siddhikür-Edition von B. JÜLG (1866), die auch ein Glossar mit grammatischer Analyse der Formen und ihrer Syntax enthält. Wichtig ist ferner die von GOLSTUNSKIJ herausgegebene Gesetzesammlung (1880), die schon durch PALLAS (1771) in einer anderen Fassung bekannt gemacht und später bei POPOV teilweise abgedruckt worden war. POZDNEEV verdanken wir das beste oiratische Wörterbuch (1911), dass jedoch nur einen Teil seiner grossen Materialsammlung enthält. HAENISCH hat den oiratischen Text des „Altan gerel" in Umschrift ediert (1929) und einen Teil davon, mit Übersetzung und syntaktischen Bemerkungen versehen, veröffentlicht (1954). Auszüge aus verschiedenen, bes. historischen Werken sind in den kalmückischen Chrestomathien von POZDNEEV (1892, 1907, 1915) und CHONCHO (1926) enthalten.

Das Interesse der Forscher richtete sich später beinahe ausschliesslich auf die kalmückische Umgangsprache. Unter den zahlreichen Studien zu diesem Thema sind besonders die Grammatik von KOTWICZ (1915, 1929) und das Wörterbuch von RAMSTEDT (1935) auch für das Studium des Schriftoiratischen wertvoll, was auch in der vergleichenden Grammatik des Khalkhaschen von VLADIMIRCOV hervorgehoben wird.

Die oiratische Literaturgeschichte ist so gut wie unerforscht geblieben.

D. BEMERKUNGEN ZUR PHONETIK

1. Ursprüngliche und sekundäre lange Vokale

Die Hilfszeichen der oiratischen Schrift, durch die die Länge des Vokals angegeben wird, werden verwendet, um ursprüngliche, in der mongolischen Schrift unbezeichnete Vokallängen zu bezeichnen, z.B. mo. *abuluγa* 'nahm', oir^{L} *abuluγā*, kalm. *awlǟ*; mo. Ablativsuffix *-ača* ~ *-eče*, oir^{L} *ēče*, *-ās* ~ *-ēs*, kalm. *-ās* ~ *-ɛ̄s*; mo. *keǰiye* 'wann', oir^{L} *keǰiē* ~ *keǰē*, kalm. *kezɛ̄*; mo. *eǰei*, *eǰi* 'Mutter', oir^{L} *ēǰi*, kalm. *ēdžɻ*; mo. Instrumentalsuffix *-iyar* ~ *-iyer*, oir^{L} *-yēr*, kalm. *-ār* ~ *-ɛ̄r*; mo. *kemekü* 'sagen', oir^{L} *kemēkü*, kalm. *kemɛ̄xə*; mo. *aŋγuči* 'Jäger', oir^{L} *aŋγouči*, kalm. *angūtšɻ*; mo. *ayul* 'Furcht', oir^{L} *ayoul*, kalm. *ajūl*; mo. *budaγud* 'die Farben', oir^{L} *buduγūd*, kalm. *budᵘγūD*; mo. *amuγulaŋ* 'Friede', oir^{L} *amuγuulaŋ*, kalm. *amūlŋ̊*; mo. *üčüken* 'klein, wenig', oir^{L} *üčüüken*, kalm. *ütsɔ̄kŋ̊*; usw.

In gewissen Fällen begegnen uns qualitative und quantitative Abweichungen, z.B. mo. *oγutu* 'durchaus', oir^{L} *oγōto*, kalm. *oktᵛ*; mo. *bolubasu* 'wenn ist', oir^{L} *bolbōsu*, kalm. *bolwāsᵛ*; mo. *ügelekü* ~ *ügülekü* 'sprechen', oir^{L} *ögüülekü*, kalm. *ügl̥xə*; mo. *oyun* 'Verstand', oir^{L} *oyoun* ~ *oyun*, kalm. *ȫ* ~ *ȫn*; usw.

Durch Schwund von intervokalischen Konsonanten, sowie aus Diphthongen sind im Oiratischen in zahlreichen Fällen sekundäre Vokallängen entstanden. Ihr diphthongischer Ursprung wird oft noch durch die Orthographie bewiesen.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Oops, page PA189 was not yet downloaded :(

absoluten Anlaut steht, wird es dem Vokal der folgenden Silbe gänzlich assimiliert; hier handelt es also nicht um die Brechung im strengen Sinne des Wortes.

Brechung: a) mo. *irua* 'Omen', oir^{L} *irō* ~ *yorō*, kalm. *jor*^{0}; mo. *iǰaγur* 'Ursprung', oir^{L} *iǰour* ~ *iǰuur* ~ *yoǰour* ~ *yoǰuur*, kalm. *jozūr*; mo. *ildü* 'Schwert', oir^{L} *ildü* ~ *üldü*, kalm. *ild*^{ə} ~ *jild*^{ə}, *üld*^{ü} ~ *jüld*^{ü} (vgl. Leid. 1257); mo. *itaγun* 'Rebhuhn', oir^{L} *yotoun*, kalm. *jotūn*; usw.

b) mo. *čilaγun* 'Stein', oir^{L} *čiloun* ~ *čiluun*, kalm. *tšolūn*; mo. *šibaγun* 'Vogel', oir^{L} *šiboun* ~ *šobuun* ~ *šubuun*, kalm. *šowūn*; mo. *ǰiluγa* 'Zügel', oir^{L} *ǰilō* ~ *ǰolō* ~ *džolō*, kalm. *džolā*; mo. *biraγu* 'Kalb', oir^{L} *birou* ~ *bürüü*, kalm. *bürīü*; mo. *kiraγu* 'Reif', oir^{L} *kiruu*, kalm. *kirū*; mo. *čidaqu* 'können', oir^{L} *čidaxu* ~ *čadaxu*, kalm. *tšid*^{v}*xv* ~ *tšad*^{v}*xv*; mo. *nidün* 'Auge', oir^{L} *nidün* ~ *nüdün*, kalm. *nüdn̥*; mo. *miqan* 'Fleisch', oir^{L} *maxa* ~ *maxan*, kalm. *max*^{v}*n*; usw. (vgl. ferner Poppe, Leid. 1024, Muk. 30).

Regressiver Umlaut. Eine Erscheinung, die der im vorigen Abschnitt behandelten entspricht, begegnet uns, wenn einem *e* der ersten Silbe in der zweiten ein Labialvokal *ö* bzw. *ü* folgt, z.B. mo. *edür* 'Tag', oir^{L} *ödür* ~ *ödör*, kalm. *ödŗ* (vgl. Poppe, Leid. 1025); mo. *emüne* 'vor, vorn', oi^{L} *ömönö*, kalm. *ömn*^{ö}; mo. *tegüs* 'vollständig', oir^{L} *tögüs*, kalm. *tög*^{ö}*s*; usw. Sogar ein Labialvokal der dritten Silbe scheint dieselbe Entwicklung hervorgerufen zu haben, z.B. mo. *ebesün* 'Gras, Heu', oir^{L} *ebesün* ~ *öbösün*, kalm. *öwsn̥*; mo. *ebčigün* 'Brustkorb', oir^{L} *ebčiün* ~ *ebčöün* ~ *öbčiün*, kalm. *öptsīün*; usw.

Progressiver Umlaut. Die starke phonetische Nivellierungstendenz des Oiratischen kommt auch in einer weitgehenden progressiven Vokalassimilation zum Ausdruck: Labialvokale der Anlautsilbe assimilieren die Vokale (ausser *-i-*) der folgenden Silben, z.B. mo. *tolta* 'Beschlag', oir^{L} *tolto*, kalm. *tolt*^{o}; mo. *qoyina* 'nach, hinter', oir^{L} *xoyino*, kalm. *xōn*^{ö}; mo. *dotura* 'in, innen', oir^{L} *dotoro*, kalm. *dotŗ*; mo. *toluγai* 'Kopf', oir^{L} *tolo*γ*oi* ~ *tolγoi*, kalm. *tolγā*; mo. *nomuγadqalγa* 'Zähmung', oir^{L} *nomoγodxolγo*, vgl. kalm. *nomγ*^{v}*d*^{v}*xv* 'zahm sein, werden'; mo. *dotuγlabai* 'er begünstigte', oir^{L} *dotokloboi*, kalm. *dot*^{o}*γl̥wä*; mo. *nomlaγsan* 'gelehrt (habend)', oir^{L} *nomlokson*, kalm. *nomlv sn̥*; mo. *öbere-iyen* 'sich selbst', oir^{L} *öbörön*, kalm. *erwēn* ~ *öwrēn*; usw.

4. Sporadischer Vokalwechsel

In einigen Wörtern begegnet uns ein sporadischer Wechsel der Vokale, besonders in den nicht-ersten Silben. Er dürfte beweisen, dass die Vokale unbetonter Silben schon mehr oder weniger reduziert und darum quali-

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

tativ unsicher waren. Z.B. mo. *ǰabsar* 'Zwischenraum', oir^{L} *ǰabsar* ~ *ǰabsur*, kalm. *zawsɣ*; mo. *abdara* 'Kiste', oir^{L} *abdara* ~ *abdura*, kalm. *abdɣ*; mo. *yirtinčü* 'Welt', oir^{L} *yirtünčü* ~ *yertünčü*, kalm. *jirtŋtš?*; mo. *dürükü* 'hineinstecken', oir^{L} *dürükü* ~ *dürikü* ~ *dürekü*, kalm. *dürxə*; vgl. ferner mo. *keberdeg* 'Rumpf', oir^{L} *keberdek* ~ *köbördök* ~ *köbödök*, kalm. *kewɣdəG* ~ *köwɣdəG* (Einfluss des *-b-* ?).

5. Vokalschwund

Die Vokale der unbetonten Silben sind offenbar oft so reduziert ausgesprochen worden, dass sie in der Schrift unbezeichnet bleiben, vgl. z.B. oir^{L} *sedükü* ~ *sedekü* ~ *sedkü* 'beabsichtigen', *ǰürüken* ~ *ǰürken* 'Herz', *xulaγuxu* ~ *xulakxu* 'stehen', *toloγoi* ~ *tolγoi* 'Kopf', usw.

6. Schwund des intervokalischen *-g-*

Ein intervokalisches *-g-* (< *g* ~ β) ist im Schriftoiratischen geschwunden, wobei gleiche Vokale in ihre Länge (*-ī-* mit *-iyi-* bezeichnet), ungleiche in einen Diphthong (vgl. R. Mogh. 53), welcher später auch in eine Länge übergeht, zusammenfliessen [1]). Es ist zu beachten, dass schon im Schriftmongolischen ein intervokalisches *-g-* zwischen gleichen Vokalen zur Bezeichnung der Vokallänge verwendet wird.

a) **aγa**: mo. *saγaqu* 'melken', oir^{L} *sāxu*, kalm. *sāxv*; mo. *qaǰaγar* 'Zaum', oir^{L} *xaǰār*, kalm. *xazār*; **ege**: mo. *ǰegeren* 'Gemse', oir^{L} *ǰēren*, kalm. *zērŋ*; mo. *emegel* 'Sattel', oir^{L} *emēl*, kalm. *emɛ̄l*; **igi**: mo. *čigiraγ* 'fest, stark', oir^{L} *čiyirik*, kalm. *tsīrəG*; **oγo**: mo. *toγosun* 'Staub', oir^{L} *tōsun*, kalm. *tōsŋ*; **uγu**: mo. *uγurγa* 'Lasso stange'', oir^{L} *uurγa*, kalm. *ūrγv*; mo. *buruγu* 'verkehrt, schlecht', oir^{L} *buruu*, kalm. *burū*; mo. *amuγulaŋ* 'Friede', oir^{L} *amuγulaŋ* (Mongolismus), kalm. *amūlŋ*; **ügü**: mo. *tügükei* 'unreif', oir^{L} *tüükei*, kalm. *tūkɛ̄*; mo. *üǰügür* 'Ende, Gipfel', oir^{L} *üǰöür* ~ *üǰüür*, kalm. *üzūr*; mo. *küǰügün* 'Hals', aber Leid. 66 *küǰeün*, oir^{L} *küǰöün*, kalm. *küzūn*.

b) **iγa**: mo. *ǰiγaburi* 'Unterricht', oir^{L} *ǰābur*, kalm. *zāwɣ*; in manchen Fällen scheint es aber schon im Mongolischen Nebenformen mit **aγa** zu geben, z.B. *ǰiγan* ~ *ǰaγan* 'Elephant', oir^{L} *ǰān*, kalm. *zān*, usw., in mo. *ǰiγasun* ~ *ǰaγasun* 'Fisch' ist das *-γ-* sogar im Kalmückischen erhalten geblieben, oir^{L} *ǰaγasun*, kalm. *zaγ^{v}sŋ* (vgl. Leid. 1030); im allgemeinen ist *iγa* zwischen zweiter und dritter Silbe mit *iya* zusammengefallen

---

[1]) Nach B § 36 können *öü* und *üü* ohne Unterschied *ū* vertreten, und P verzeichnet auch *öü* unter *üü*.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Oops, page PA192 was not yet downloaded :(

E. Bemerkungen zur Morphologie

1. Plural der Nomina

Von den mongolischen Pluralsuffixen kommt *-n* im Schriftoiratischen nur als Element zusammengesetzter Suffixe vor. Plural der Nomina auf *-tu* ~ *-tai* lautet stets *-tan* (kalm. *-tn̦*): *moritu* 'beritten', Pl. *moriton*, usw. *-nar* wird nur mit Wörtern, die Personen bezeichnen, verbunden, *-s* mit vokalisch auslautenden Nomina, also *ekener* ~ *ekes* 'Mütter'. *-d* tritt an die Stelle der Auslautkonsonanten *-n*, *-l*, *-r* sowie an die Nomina actoris auf *-či* ~ *-kči*: *šobuučid* 'die Vögler'; es begegnet uns ferner in den zusammengesetzten Suffixen *-či-ud* (mo. *-či-γud*, kalm. *-tsūD*), das eine Klasse von Personen bezeichnet: *moŋγolčiud* 'die Mongolen', *-oud* ~ *-uud* ~ *öüd* ~ *-üüd*, z.B. *bičigöüd* 'die Schriften', *-nuγoud* ~ *-nuγuud* ~ *-nügöüd* ~ *-nügüüd*, z.B. *Burxan-nuγuud* 'die Buddhas', *-moud* ~ *-muud* ~ *-möüd* ~ *-müüd-* z.B. *germöüd* 'die Jurten', *-doud* ~ *-duud* (die verdoppelte Form von *-d*), z.B. *noyodoud* 'die Herren'.

2. Deklination der Nomina

Genitiv. Nach kurzem Vokal bzw. Diphthong ist das Suffix *-yin*: *ečigeyin* 'des Vaters', *dalaiyin* 'des Meeres', nach Stämmen auf langen Vokalen *-giyin*: *tōgiyin* 'der Zahl', nach Stämmen auf *-n* nur *-i* (mo. *-u*): *narani* 'der Sonne', nach anderen Konsonanten (*b s d l m k r n*) *-iyin* (mo. *-un*): *nomiyin* 'des Buches', *γaliyin* 'des Feuers', *arsalaŋgiyin* 'des Löwen'; umgangsprachlich (B § 174) *-nai* ~ *-ai*: *döünei* 'des jüngeren Bruders', *γaǰarai* 'der Erde'; im Kalmückischen *-īn* ~ *-gīn* und *-nǟ* ~ *-nē* ~ *-gē*.

Akkusativ. Das Suffix ist *-yigi* nach Vokalen und *-i*-Diphthongen: *bakšiyigi* 'den Lehrer', *dalayigi* 'das Meer', *-gi* nach langen Vokalen und *-u*-Diphthongen: *mougi* ~ *muugi* 'den Schlechten', *döügi* 'den jüngeren Bruder', *-i* nach Konsonanten: *ulusi* 'das Reich', *bičigi* 'die Schrift', *sarani* 'den Mond', *ǰoboloŋgi* 'das Leiden', daneben auch *geriyigi* 'die Jurte', *oyirodiyigi* 'die Oiraten', *sarayigi* 'den Mond', *kümünigi* (Joh. I 9) 'den Menschen' (mo. Akk. *-i* ~ *-yi*, kalm. *-īg*). Mit dem Reflexivsuffix (Poppe, Intr. 231) *-yēn*, *-bēn* ~ *-γān*, *-gēn* ~ *-ān*, *-ēn* ~ *-youγān*, *-yuuγan*: *axa inu döü youγān* 'seinen älteren und jüngeren Bruder', *köböün yēn* ~ *köböügēn* 'seinen Sohn', *döübēn* ~ *döügēn* 'seinen jüngeren Bruder', *kölyēn* ~ *kölō̄n* 'seinen Fuss'. Entsprechende Formen werden auch als Genitive verwendet (siehe J 206 f.).

Dativ-Lokativ. Das alte mo. Suffix *-a* kommt nur in adverbialen

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Bildungen vor, z.B. *ǰoura ~ ǰuura* '(in)zwischen', *noyiro* 'im Schlaf', ferner im Converbum finale *erikē* < **erikü-e* 'um zu suchen'; die Suffixform *-da ~ -ta* haben wir in den Adjektivableitungen auf *-daki* 'irgendwo befindlich', in Adverbien wie *gerte* 'zu Hause' und vor dem Reflexivsuffix *γartān* 'in seiner Hand', *köldön* 'an seinem Fuss', *orondōn* 'nach ~ in seiner Heimat', *sedkil degēn* 'in seinem Sinn', (< mo.), usw. Das normale Suffix ist *-du* (nach Vokalen und *-n -l -m*) ~ *-tu* (nach übrigen Konsonanten), z.B. *xālγadu ~ ǰamdu ~ mörtü* 'auf dem Weg' (kalm. *-d^v ~ -t^v*; aus dem Schriftmongolischen entlehnt kommt bisweilen *-dur ~ -tur* vor; siehe ferner J 202 ff.

Instrumental. Als Suffixe begegnen uns nach Vokalstämmen *-bēr*, nach Konsonantstämmen *-yēr* (mo. *ber ~ iyer*, kalm. *-ār*, *-ɛ̄r ~ -γār*, *-gɛ̄r*), z.B. *süke bēr* 'mit der Axt', *yosun yēr ~ yosōr* 'nach Art und Weise', *šiltān yēr ~ šiltāγār* 'um . . . willen'; umgangsprachliche Formen sind *γarār* 'mit der Hand', *moriār* 'mit dem Pferd'; mit dem Reflexivsuffix *kül yēr yēn ~ külörön* 'mit seinem Fuss' (siehe ferner J 207).

Ablativ. Schon in der mongolischen Orthographie wird von dem Ablativsuffix (*-ača ~ -eče*) die vordervokalische Variante bevorzugt, und im Schriftoiratischen ist das Suffix wohl der Tradition zuliebe *-ēče*. Der erste Vokal darin ist nach dem einstimmigen Zeugnis der gesprochenen Mundarten lang gewesen, der Konsonant *č* aber war wahrscheinlich schon zur Entstehungszeit der oiratischen Schriftsprache zum Sibilant geworden (vgl. Muk. 73), wie in allen jetzigen Dialekten, und ein Suffix *-āsa ~ -ēse* (vgl. kalm. *-ās ~ -ɛ̄s*) kommt auch in der literarischen Sprache — und zwar mit dem Stamm zusammengeschrieben — vor, z.B. *γaǰar ēče* 'von der Erde', *eke ēče* 'von der Mutter', aber auch *ekinēse* 'von Anfang', *ǰobolоŋγōso* 'vom Leiden, *teŋgeriēse* 'vom Himmel'; nach einem langen Vokal bzw. Diphthong haben wir *-γ- ~ -g-* als Hiatustilger: *dalayiγāsa* 'vom Meer', *bögösö* 'vom Schaman'; mit dem Reflexivsuffix *eme ēče bēn ~ emēsēn* 'von seiner Frau' (siehe ferner J 245).

Sociativ. Das Suffix ist *-luγā ~ -lügē* (mo. *-luγa*), woneben auch umgangsprachliche kontrahierte Formen *-lā ~ -lē* (kalm. *-lǟ ~ -lɛ̄*) vorkommen: *axaluγā ~ axalā* 'zusammen mit dem älteren Bruder' (schon Muk. 73); mit dem Reflexivsuffix: *axa luγā bēn ~ axalān.*

Komitativ. Dieser Kasus ist ja bekanntlich zugleich eine denominale Ableitung. Dem mo. Suffix *-tu ~ -tai*, Pl. *-tan* (kalm. *-tǟ ~ -tɛ̄*, *-tn̥*) entsprechend begegnen uns im Schriftoiratischen z.B. *söültei* 'mit einem Schwanz', *terigüütü ~ teriütü* 'mit einem Kopf' *möŋgütöi* 'mit Geld', *öŋgütöi* 'mit Aussehen', usw.

Auch beim *Prolativ* ist es fraglich, ob wir die Formen auf *-ūr* (mo. *-γur*,

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

kalm. *-ūr*) als Kasusformen oder als Adverbia auffassen sollen B § 320). Der *Terminativ* auf *-čaγa* ~ *-čai* (mo. *-čaγa*, kalm. *-tsā̈*) kommt im Schriftoiratischen sehr selten vor (B § 194).

Doppelte Deklination. Die Möglichkeit, Kasusformen mit weiteren Endungen zu deklinieren, die schon im Schriftmongolischen bestand und die in gewissen jetzigen Dialekten weit verbreitet ist, wird auch in der oiratischen Literatursprache angetroffen, z.B. J *ečige eke dečiēgēn* 'weg von meinem Vater und meiner Mutter' (*-te* Lok. + *-če* Abl. + *-gēn* Refl. suff.; vgl. B § 196 f).

3. Deklination der Pronomina

Die Personalpronomina weisen Unregelmässigkeiten in ihrer Flexion auf: *bi* 'ich' (*mini, namai* ~ *namaiyigi, nada* ~ *nadur, nada bēr, nada ēče, nada luγā, nada tai*), *či* 'du' (*čini, čimai* ~ *čimaiygi*, usw.), *bida* ~ *bide* 'wir' (*bidani* ~ *bideni, bideni* ~ *bideniyigi, bidendü, biden yēr* ~ *bidenēr, bidenlügē* ~ *bidenlēr* ~ *bidenēr, biden ēče* ~ *bidenēse, bidetei*, bzw. *mani* etc.), *ta* 'ihr' (*tani* usw.). Von den Pronomina der dritten Personen kommt nur der Genitiv der 3. P. Sg. *inu* bzw. umgangsprachlich *ini* ~ *ni* vor, z.B. *xālγayini* ~ *xālγai inu* 'seinen Weg' (J 160), und zwar entweder in ursprünglicher possessiver Bedeutung oder als eine Nominativpartikel (J 146). Der letztere Gebrauch dürfte wenigstens teilweise auf das Vorbild der tibetischen Nominativpartikel *ni* zurückzuführen sein [1]).

Demonstrativpronomina: *ene* 'dieser' (*öüni* ~ *öünei, öüni* ~ *öüniyigi, öündü, öün yēr* ~ *öügēr, öün ēče* ~ *öünēse, öün lügē* ~ *öünlē* ~ *öünēr, öün tei*), *ede* 'diese' (*edeni* usw.), *tere* 'jener' (*töüni* ~ *tegüüni, töüni* ~ *töügi* ~ *töüniyigi, töün dü, töün yēr* ~ *töügēr, töün ēče* ~ *töünēse, töün lügē* ~ *töünlē* ~ *töünlēr, töün tei*), *tede* 'jene' (*tedeni* usw.), *tedegēr* 'jene' (*tedegēriyin, tedegēri, tedegērtü* usw.); zur Deklination des Pronomens *tere* vgl. R 393 a und Leid. 1034, 1268, Muk. 77.

---

[1]) Eine interessante Form ist *ima*, das in der Siddhi-Kūr von Jülg vorkommt. Es ist scheinbar der Stamm der obliquen Kasusformen von **i* 'er' (Poppe, Intr. 214), wird aber als Nominativ und sogar im Plural verwendet, z.B. J 6, 10 *tere okin γadana γarči ireksen dü ima töüni üjēd sača* . . . 'als das Mädchen herausgekommen war, dachte er, sobald er sie gesehen hatte, . . .', J 4, 13 *bi γakča čini amini abaraγsan bolun ima doloulayin amini doroyitoulxu boluγsan* 'während ich dein einziges Leben gerettet habe, habe ich dazu beigetragen, das Leben dieser sieben zu vernichten', u.a. *ima* verbindet sich mit der Deklination des 3. P. Sg. in einer ganz entsprechenden Weise als das Indefinitpronomen *yama* 'etwas' mit seinen obliquen Kasus (Muk. 78).

Bahan dengan hak cipta

Oops, page PA196 was not yet downloaded :(

'gehen, gehend, zu gehen; geht' (kalm. *jowxv*); als Prädikat scheint die Form auf *-xu* vorzukommen. Nomen perfecti (mo. *-γsan*): oir^{L} *ireksen* ~ *iresen* 'gekommen' (kalm. *irsn̥*, archaisierend *ir^{ə}ksn̥*), *olokson* 'gefunden', *töröksön* 'geboren', *nökčiksön* 'hingeschieden'. Nomen imperfecti (mo. *-γa*): oir^{L} *abuγa* ~ *abā* (kalm. *awā*) 'nehmend'. Nomen usus (mo. *-daγ*): oir^{L} *iredek* 'gewöhnlich kommend' (kalm. *irdəG*). Nomen actoris (mo. *-γči*): oir^{L} *irekči* 'kommend, ein Kommender'.

Converba. Was oben über die Verbalnomina gesagt ist, gilt auch von den Converben. Converbum perfecti (mo. *-γad*): oir^{L} *abuād* ~ *abād* 'genommen habend' (kalm. *awāD*), *xadxuād* ~ *xadxād* 'gestochen habend', *odōd* 'gegangen seiend', *bögōd* 'gewesen seiend'. Converbum terminale (mo. *-tala*): oir^{L} *atala* 'während ist', *boltola* ~ *boltolo* 'während bzw. bis wird (ist)' (kalm. *boltl̥*), *orotolo* 'bis zum Eindringen'. Statt des Converbum finale auf *-ra* verwendet das Oiratische einen finalen Dativ des Nomen futuri auf *-xā* ~ *-kē*, z.B. *abxā* 'um zu nehmen', *erikē* 'um zu suchen'. Das Converbum praeparativum auf *-run* ist vielleicht als ein Mongolismus anzusehen, weil es in den gesprochenen Dialekten unbelegt ist: oir^{L} *ögüülerün* 'sagte und . . .' *asaγurun* 'fragte und . . .'. Converbum successivum (Sociativ des Nomen futuri, kalm. *-x^{v}lā*): *kekülē* 'sobald tut', *gekülē* 'sobald sagt', *kürkülē* 'sobald kommt' (vgl. Popov, 166 f.). Converbum contemporale (mo. *-maγča*): oir^{L} *iremekče* ~ *iremese* 'kaum angekommen', *olomokčo* ~ *olomoso* 'gefunden habend' bzw. 'findend' (Popov, 142, B § 255); scheint im Kalmückischen unbelegt zu sein. Converbum abtemporale (mo. *-γsar*, kalm. *-sār*) 'seit, solange . . .': oir^{L} *güyiksēr* 'im Nachlaufen', *tögösöksör* (Joh. I 14) 'erfüllt von'. Converbum conditionale: mo. *bügesü* 'wenn ist', oir^{L} *bögösü*, kalm. *bösü*; mo. *irebesü* 'wenn kommt', oir^{L} *irēse* (umgangsprachlich nach B § 260 b), kalm. *irwēs* ~ *irēs*; mo. *bolubasu* 'wenn wird bzw. ist', oir^{L} *bolbōsu*, kalm. *bolwās*; als umgangsprachliche Formen zitiert B § 261 *bolbolo* (kalm. *bolwl̥*) 'wenn wird', § 262 *ireküni* ~ *ireküne* 'wenn kommt' (Nomen futuri mit Part. des Zweifels). Converbum concessivum (mo. *-basu ber* und *-baču*): oir^{L} *xaribāsu bēr* 'wenn (wir) auch zurückkehren', *olboču* 'wenn auch findet'; *olbo-čigi* id. umgangsprachlich nach B § 259, kalm. *olw̥-tšign̥*.

F. Bemerkungen zur oiratischen Literatur

Der Schöpfer des oiratischen Alphabets, J̌aya Paṇḍita, der sich auch auf dem Gebiete der mongolischen Literatur verdient gemacht hat, begann die oiratische Literatur mit Übertragungen lamaistischer Werke,

Bahan dengan hak cipta

zunächst aus dem Tibetischen. In den Jahren 1650-1662 wurden von ihm und von seinen Schülern etwa 200 grössere und kleinere Texte ins Oiratische übersetzt.

Wichtigere, dem „Kanǰur" zugehörige Texte waren u.a. *Altan gerel, Pañcarakṣā, Naiman miŋγan silüktü, Vajracchedikā, Aparimitāyur, Naiman gegēn, Bhadrakalpa, Nāmasaṃgīti, Ratnajālipariṗṛcchā, Thar pa čhen po.* Beliebt scheinen in seiner Schule auch tantristische Werke wie die Sammlung *Gzuṅs bsdus, Vajravidāraṇa* usw. sowie Ritualtexte für *Mañjuśrī, Mahākāla, Yamāntaka, Yama, Śrī-Devī, Tārā* u.a. gewesen zu sein. Auch erbauende Erzählungen und Biographien wie *Üligeriyin dalai, Molon toyin, Burxani ǰoun töröl, Kir ügei büküni tögösüksen xān küböün, Naroba, J̌ana xan, Mila, Gendün rgya mčo, Pan xutuktu, Sod nams rgya mčo* usw. gehören zu den Erstlingswerken der oiratische Literatur, dazu natürlich auch Werke von Tschongkhapa und anderen tibetischen Theologen, z.B. *Bodhi mör* nebst Kommentaren, *Mani gambu* usw.

Zu den ältesten Denkmälern des Oiratischen gehören offenbar auch die aus dem mongolischen übersetzten Gesetze von 1640.

Auch später hat man wahrscheinlich religiöse Texte nicht nur in tibetischer Sprache gelesen, sondern sie auch übersetzt, obgleich die oiratischen Lamas sich sehr viel mit dem Tibetischen beschäftigten. Bekannter sind jedenfalls erbauliche erzählende Werke wie *Siddhitu kür, Arǰi borǰi, Andalman xān, Geser xān, Ušandar xān, Bodowatani ayimagiyin erdeni čokčoluksan üligeriyin nom, Kökö xōloitu sara kökü, Narani dürsün* usw. Die geschichtliche und biographische Literatur vertreten u.a. *Xalimak xadiyin tuuǰi* von Gaban-Šaraba, *Dörbön Oyiradiyin tüüke* von Bātur-ubaši-Tümen, *J̌oun γar nutugiyin tüüke, Dörbön oyirad moŋγoli daruksan tuuǰi, Burxani čatik, J̌aya Paṇḍita* (eine wichtige Literaturgeschichtliche Quelle), *Ubaši xuŋ tayiǰi,* usw. Wissenschaftliche Texte wurden schon von J̌aya Paṇḍita übersetzt, z.B. *Dörbön ündüsün*; spätere werke sind *Yürtünčüyin toli, Orčilangiyin ǰangiā, Čaγān šil toli* u.a. Lebensweisheit vertritt *Subhāṣitaratnanidhi.*

Ein modernes Originalwerk ist die von Pozdneev herausgegebene und übersetzte Beschreibung einer Reise nach Tibet von Bāza Bakši, in welchem gewisse geographische Angaben erstmalig angetroffen werden (1897).

Die wichtigsten Sammlungen oiratischer Handschriften befinden sich in Leningrad, wo auch die ersten bekannten Blockdrucke vorhanden sind, und in Astrachan. Auch die Bibliotheken in Manbator (auch Blockdrucke), in Dresden — zur Zeit evakuiert —, in Ularburg, in Chicago u.a. besitzen mehrere oiratische Werke.

Bahan dengan hak cipta

Christliche Literatur, Lehrbücher usw. wurden als litographische oder Typendrucke vor der Revolution in Kazan und in St. Petersburg veröffentlicht, u.a. ist das kalmückische Heldenepos *Džaŋγar* in der letzteren Stadt als eine litographische Ausgabe erschienen.

Abkürzungen

B	— A. Bobrovnikov, *Grammatika mongol'sko-kalmyckago jazyka*. Kazan' 1949.
Barthold	— *Kalmücken* in *Enzyklopaedie des Islâm* (1927), 750 f. von W. Barthold.
J	— B. Jülg, *Die Märchen des Siddhi-kür*. Leipzig 1866.
Joh.	— *Yoxani dēdü ewaŋgeli kemekü ariun nom anu orošibai*. Sanktpeterburg 1887.
kalm.	— oiratische Umgangsprache nach R.
Leid.	— N. Poppe, *Das mongolische Sprachmaterial einer Leidener Handschrift. IAN* 1928.
mo.	— mongolische Schriftsprache.
Muk	— N. Poppe, *Mongol'skij slovar' Mukaddimat al-Adab*, I-II. Moskva — Leningrad 1938.
oir^{L}	— oiratische Schriftsprache.
P	— A. Pozdneev, *Kalmycko-Russkij slovar'*. S.-Peterburg 1911.
Popov	— A. Popov, *Grammatika kalmyckago jazyka*. Kazan' 1847.
Poppe, Intr.	— N. Poppe, *Introduction to Mongolian Comparative Studies*. *MSFOu* 110. Helsinki 1955.
R	— G. J. Ramstedt, *Kalmückisches Wörterbuch*. Helsinki 1935.

Bahan dengan hak cipta

DAS KALMÜKISCHE UND VERWANDTE DIALEKTE

von

UDO POSCH

Die Kalmüken, die, wenigstens, zum Teil, nach einem elfjährigen Exil, verbracht in einer uns unbekannten Gegend, vermutlich Zentralasien, in ihre früheren Wohnsitze zurückgekehrt sind, sprechen eine westmongolische oder oiratische Sprache. Sie ist nahest mit dem Dörbetischen, Torgutischen und Khoschutischen verwandt, welches in Sinkiang, in der Autonomen Innermongolischen Region und in der Äusseren Mongolei gesprochen wird.

Die Kalmüken nennen sich selbst *χal'ɨmvG*. Alle Versuche, diesen Namen aus dem Türkischen *qalmaq* erklären zu wollen, müssen als fehlgeschlagen betrachtet werden. Es kann sich schon deshalb nicht um die „Zurückgebliebenen" (rein grammatisch wäre die Erklärung schon unmöglich) handeln, da die Kalmüken schon als *Kalmak* oder *Kalmuk* in Quellen genannt werden, die um hunderte Jahre älter sind als der geschichtliche Zwischenfall, der jenen oiratischen Stamm der Mongolen angeblich den Namen „die Zurückgebliebenen" gegeben hat. Bereits Ibn al-Wardī im Jahre 1349 erwähnte die Kalmüken. Fünfzig Jahre später wird im *Zafar nāme* (u. d. J. 1398) Ibn Šaraf ad-Dīn al-Yazdī von einem der Tāyzī Ōġlān der Qalmaq erwähnt. Frühe Geographen wie WIED (1542), JENKINSON (1502) haben bereits die Kalmüken, freilich etwas verstümmelt, unter COLMAK, eingezeichnet. Und schliesslich werden die Kalmüken schon von den Stroganoff'schen Annalen im Jahre 1574 und 1581 erwähnt [allerdings ist das genannte Annalen-Werk erst ca. 1668-1673 abgefasst worden, B. S.].

Die Kalmüken, die einst zur politisch machtvollen Konföderation der Oiraten, d.h. zu den Khoschuten, Dsungaren, Dörbeten und Torguten gehörten, einer einst sprachlich und ethnisch homogenen Gruppe, erhielten im Jahre 1648 ihr eigenes Alphabet von Zāya Paṇḍita, einem gelehrten Khoschutenmönch. Fortan bedienten sie sich nicht mehr der mongolischen Schriftsprache als literarisches Ausdrucksmittel, sondern ihres eigenen Dialektes. Der Dialekt der Kalmüken ist mit wenigen phonetischen Eigentümlichkeiten identisch mit dem der Westmongolen von Sinkiang, Chinghai und der Äusseren Mongolei.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Die vorliegende Darstellung der Kalmükischen Sprache und jener ihr engstens verwandten Dialekte der Dörbeten und Khoschuten stützt sich auf die Arbeiten von G. J. RAMSTEDT, vor allem auf den Abriss des Kalmükischen, welchen man in seinem *Kalmükischen Wörterbuch* (*Lexica Societatis Fenno-Ugricae* III, Helsinki 1935) findet, ferner auf H. A. ZWICK's *Grammatik der westmongolischen Sprache*, Königsfeld 1851, weiters auf die Grammatik von WI. KOTWICZ, *Opyt grammatiki kalmyckogo razgovornogo jazyka*, Prag 1929 und schliesslich auf N. POPPE's *Introduction to Mongolian Comparative Studies*, MSFOugr. 110, Helsinki 1955, die mir in jeder Weise als Modell gedient hat. Was die Wörterbücher betrifft, so benützte ich neben dem bereits oben erwähnten von RAMSREDT noch das von H. A. ZWICK, *Handbuch der Westmongolischen Sprache*, Donaueschingen 1853, verschiedene Glossare von B. JÜLG und schliesslich das sachlich wertvolle aber phonetisch unzuverlässige von A. POZDNEEV *Kalmycko-russkij slovar'*, St. Petersburg 1911 [1]).

A. DIE PHONOLOGIE

1. Der Vokalismus

Das Vokalsystem des Kalmükischen

Hintere Vokale				Vordere Vokale				
Hintere Serie		Vordere Serie		Hintere Serie		Vordere Serie		
gerundet	ungerundet	gerundet	ungerundet	gerundet	ungerundet	gerundet	ungerundet	
						ü, ǖ	i, ī	high
ū, û								high-mid
o, ō					ē̄	ö, ȫ	e, ē	mid
	a, ā				ä, ǟ			low
ᵒ, ᵘ	ᵉ, ᵂ					ū, ō	ᴵ, ᴵ ə, ᵊ	reduziert
keine								Diph-thongF

*Besonderheiten des Vokals *a*: Der Vokal **a* wird unter dem Einfluss eines folgenden **i* zu ä, wobei das **i* abgeworfen wird, z.B.: *bär- < bari-*

[1]) Vgl. hierzu noch: U. POSCH, *The Syllabic Groups and Their Further Development in the Written Oirat Laguage*, Central Asiatic Journal, Vol. III, sowie, was Transkriptionsprobleme betrifft, siehe U. POSCH, *Introduction to a Comparative Dictionary of the Mongolian Languages*, Davidson Journal of Anthropology, Vol. 2, 1956.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

„ergreifen", *χär-* < *qari-* „zurückkommen". In einigen Wörtern wird unter dem Einfluss des stimmhaften labialen Verschlusslautes das alte **a* in *o* verwandelt, z.B.: *jowv-* < *yabu-* „gehen".

Besonderheiten des Vokals **o*: Folgt ein altes **i* einem **o*, so verwandelt ersteres letzteres in *ö*, z.B.: *mörn̥* < *morin* „Pferd".

Besonderheiten des Vokals **u*: Das **u* in der Silbe **qu* entwickelt sich zu *ü*, wenn ein altes **i* in der darauffolgenden Silbe enthalten ist, z.B.: *χüwl̥γan* < *qubilγan* „Reinkarnation". Unter dem Einfluss eines unmittelbar folgenden **b* und **m* entwickelt sich das alte **u* zu *o*, z.B.: *omǟ* < *umai* „Uterus". Folgt auf das alte **b* und **m* jedoch ein **i* so wird das **u* zu ē, z.B.: *xömi̥-* < *qumi-* „zusammenziehen".

Besonderheiten des **i*: Wie in vielen anderen mongolischen Sprachen unterliegt das **i* meistens der sogenannten Brechung, wenn es nicht, wie im Falle *džidə* < **jide* < *jida* „Speer" ein hintervokalisches Wort in ein vordervokalisches verwandelt. Es ist unklar wieso in vielen Fällen keine Brechung eintritt, wie z.B. *nilχa* < *nilqa* „jung, zart", *bidn̥* < *bida* „wir", *miŋgn̥* < *miŋγan* „1000". Anlautendes **i*, dem ein altes **a* folgt, wird meistens in *ja* verwandelt, z.B.: *jarγǟ* < *irγai* „Korneliuskirsche", *jamān* < *imaγan* „Ziege"; hingegen entwickelte sich *inaγ* > *iňg* „Freund". Ein altes **i* entwickelt sich vor einem **u* entweder zu *u* oder *ü*, z.B.: *nusn̥* ~ *nüsn̥* < *nisun* „Blut". Das einem alten **i* folgende **ü* assimiliert sich an ersteres, wobei es zur Bildung eines Sprosskonsonanten kommen kann, z.B.: *ildə* ~ *jildə* ~ *üld*^{ü} < *ildü* „Schwert", *züsn̥* < *jisün* „Färbung eines Pferdes".

Das alte **i* vor dem Aggregat **aγu* > Oirat *ou* wurde unter dem Einfluss des *o* selbst zu *o*. In vielen Fällen trat jedoch keine Assimilation ein. In wenigen Beispielen kann man die Umwandlung eines hinter- in einen vordervokalischen Stamm beobachten, z.B.: *tšowūn* < Oir. *šobuun* (Jülg) ~ *šiboun* (Zwick) < mo. *sibaγun* „Vogel", *kirū* < Oir. *kiruu* (Pozdneev) < urmo. **qïraγu* „Frost, Rauhreif", *bürǖ* < mo. *biraγu* ~ oir. *birou* „Kalb". Anlautendes **i* unter den eben erwähnten Bedingungen wird ebenfalls regelmässig zu *o* unter Bildung eines Sprosskonsonanten, z.B.: *jotūn* < oir. *jotoun* < mo. *itaγu* „Waldhuhn". Das alte **i* vor **egü* wird zu ü, vor **uγu* und **iγu* zu *u*, vor **ügü* und **igü* zu *ü* wenn nicht, wie in den obigen Fällen manchmal, keine Brechung erfolgt. Das alte **i* wird zu *o* vor **uγa* und **u̯a* und als Anlaut entwickelt es den Sprosskonsonanten *j-*, z.B.: *džolā* „Zügel" < Oir. *ǰilō* < Mo. *ǰiluγa* id.; *šorǟ* ~ *šorā* „Erde, Staub", Oir. *šoroi̯*, Mo. *siroi̯* < **siruγai̯* id.; *jorāl* < Mo. *iruγar* „Boden, Grund". Das alte **i* wird zu *ö* vor **üge*, z.B.: *šöwg*^{ö} < Mo. *sibüge* „Ahle".

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Besonderheiten des Vokals e: Wenn auf das alte **e* in der folgenden Silbe ein **ü*, dem ein stimmhafter Labial oder bilabialer Nasal vorangeht, folgt, so verwandelt es sich in den entsprechenden gerundeten Vokal, i.e. *ö*, z.B.: *öwtšn̥* < oir. *öböčin* ~ *ebečin* < mo. *ebedcin* „Krankheit", *ödr̥* „Tag" < oir. *ödör* < mo. *edür* id.; *örgö-* „aufheben, emporheben, aufsteigen" < oir. *örgö-* < mo. *ergü-* id.

Besonderheiten des Vokals ü: Das Kalmükische ist die einzige moderne mongolische Sprache in der das alte **ü* als solches erhalten ist, z.B.: *ükü-* 'sterben' < oir. *ükü-* < mo. *ükü-* id.; *kütsn̥* „Kraft, Stärke" < oir. *küčin* ~ *küčün* (Zwick, p. 254) < mo. *küčün* id.

Besonderheiten der Vokale der nichtersten Silben: Im Kalmükischen sowie in den nächstverwandten oiratischen Dialekten sind die Vokale der nichtersten Silben entweder vollständig verschwunden, indem sie die folgenden Konsonanten silbentragend gemacht haben (z.B. *m̥, l̥, r̥*), oder sie wurden stark reduziert (RAMSTEDT gebraucht dann die folgenden Symbole: ^{v}, ^{o}, ^{i}, ^{u} etc.); *amn* „Mund" < oir. *aman* id., *al-* „töten" < oir. *ala-* id., *oro-* „eintreten" < oir. *oro-* id., *χulχā* ~ *χulχ̄ä* „Dieb, diebisch" < oir. *χulaγai* id., *šar* „gelb" < oir. *šara* id., *amr̥* „Ruhe" < oir. *amur* id., *modn̥* „Baum, Holz" < oir. *modun* id., *tsusn̥* „Blut" < oir. *cusun* id.; *kökö* „blau" < oir. *kökö* id.; *öndr̥* „hoch" < oir. *öndür* id.; *nütsügn̥* „nackt" < oir. *nücügen* id.

Entwicklungsgeschichte der Aggregate: In allen mongolischen Sprachen haben sich die Lautgruppen (i.e. Vokale plus **γ/*g*, **β/*w* der **ŋ* und **m* plus Vokal) zu langen Vokalen weiterentwickelt. Die Vertretungen im Kalmükischen sind die folgenden: **aγa* wurde zu *ā*, z.B. *tsaγān* „weiss" < oir. *caγān* < **čaγaγan* id.; **ege* wurde zu *ē* in erster und *ɛ̄* in nichterster Silbe, z.B.: *dērl* oben, über" < oir. *dēre* < **degere* id.; *emɛ̄l* „Sattel" < oir. *emēl* < *emegel* id.; *dēsn̥* „Seil, Strick" < oir. *dēsün* < *degesün* id.; **igi* wurde zu *ī*, z.B.: *tšīg* „Feuchtigkeit" < mo. *čigig* id.; **uγu* wurde zu *ū*, z.B.: *būr*^{s} „Kamelhengst" < oir. *buura* < **buγura* id.; *burū* „falsch, inkorrekt" < oir. *buruu* < **buruγu* id.; **ügü* wurde zu *ǖ*, z.B.: *küzǖn* „Hals" < oir. *küzöün* < *küzüün* < **küǰügün* id.; **iγa* wurde zu *ā* wobei nur dann vorhergehende Konsonanten palatalisiert wurden, wenn das **i* von **γa* ein Teil der zweiten Silbe war, z.B.: *zā-* „lehren, unterrichten" < oir, *zā-* < **ǰiγa-* id.; *χanā-* ~ *χänǟ-* „husten" < oir. *xanai-* < **qanija-* id.; **ige* wurde zu *ē* und nur dann zu *ɛ̄* wenn das **i* von **ige* zur nichtersten Silbe gehörte, z.B.: *šē-* „urinieren" < oir. *šē-* < **sige-* id.; *erɛ̄n* „buntscheckig" < oir. *erēn* < *erijen* „Figur, Muster"; **iγu* wurde zu *ū* oder *ü* jedoch nur zu *ǖ* wenn das **i* von **iγu* zur nichtersten Silbe gehört, z.B.: *nǖr* „Gesicht" < oir. *niur* ~ *nigour* (Zwick) < **niγur* id.;

Material com direitos autorais

uū- „verbergen" < oir. *niγo-* (Zwick) < **niγu-* id.; *χärü* „Antwort" < oir. *χariu* < **qariγu* id.; **igü* wurde zu *ūü*, z.B.: *türūn* „Anfang" < oir. *teriün* < **terigün* id., **aγu* wurde zu *ū*, z.B.: *ūr* „Ärger, Wut" < oir. *our* < **aγur* id., *χatū* „hart" < oir. *xatou* < **qataγu* id.; **aβ* wurde zu *ū*, z.B.: *ūγan* „älterer Sohn" < oir. *auγa* (Zwick) ~ *uuγan* (Pozdneev) < **aaγan* id., *tūlä* ~ *tūlā* „Hase" < oir. *touli* (Zwick) ~ *toolài* (Klaproth) ~ *toulai* (Jülg) ~ *tuulai* (Pozdneev) < **taβlai̯* id.; **egü* wurde zu *ēü*, z.B.: *ketsēü* „schwierig, gefährlich" < oir. *kecöü* (Zwick) < **kečegü*; *gēün* „Stute" < oir. *göün* (Zwick) < **gegüü* id.; **eβ* wurde zu *ēü*, z.B.: *kēükn̥* „Mädchen" < oir. *küüken* (Zwick) < **keβken* id.; *tēük^{ü}* „Geschichte (buch)" < oir. *tüüke* < **teβke* id.; *sēük^{e}* (Ölötisch) „Tragstuhl" < oir. *süüke* < **seβke* id'; **oγa* wurde zu *ō*, im Falle eines folgenden **i* jedoch zu *ōö*, z.B.: *tō* „Nummer, Zahl" < oir. *tō* < **toγa* id.; *tōr-* „umhergehen" < oir. *tōrö-* < **toγari-* „verirren, umherirren"; **oβ* wurde zu *ō*, z.B.: *χō* „all, alles" < mo. *qo̯u* id.; **uγa* wurde zu *ō* und zu *ā* in jenen Fällen, wo das **u* von **uγa* zur nichtersten Silbe gehört, z.B.: *xōsn̥* „leer" < oir. *xōsun* W <**quγasun* id., *džorā* „Passganger, Zelter" < oir. *ǰorō* (Pozdneev) ~ *ǰorou* (Zwick) < **jiruγa* id.; **βa* wurde zu einem reduziertem *o* (i.e. ^{o}), z.B.: *tšon^{o}* „Wolf" < oir. *čino* (Zwick) ~ *čonó* (Klaproth) ~ *činō* (Pozdneyev) < *činβa* id.; *tsōχr̥* „gestreift, gefleckt" < oir. *cōxor* < mo. *čooqur* < **čuu̯aqur* < gemo. **cuβaqur* id.; **öge* wurde zu *ō̈*, z.B.: *bōr^{ö}* „Niere" < oir. *bō̈rö* ~ *böürö* (Zwick) < gemo. **böβere* > mo. *bögere* id.; **üge* wurde zu *ö* und in jenen Fällen, wo das **ü* von **üge* zur nichtersten Silbe gehört, zu *ē̈*, z.B.: *bö* „Schamane" < oir. *bēü* (Zwick) ~ *bē* (Pozdneev) < gemo. **büge* > mo. *böge* id.; *jörē̈l* „Segen" < oir. *iröül* (Zwick) < gemo. **φirüger* id.

Die Entwicklungsgeschichte der Diphthonge: Diphthonge im Mongolischen werden von N. Poppe definiert als Aggregate vom Typus *Vokal plus ji* also z.B. *-aji-* etc., wobei beachtet werden muss, dass diese Diphthonge am Wortende als *-ai̯* etc. erscheinen. Im einzelnen: **aji* wird zu *ā̈* jedoch am Wortende (i.e., *-ai̯*) und nur im Torgutischen zu *ā*, z.B.: *sān* < oir. *sain* < **sajin* (Julg) „gut", *dalā̈* (Dörbetisch) ~ *dalā* (Torgutisch) < oir. *dalai* „Meer"; **eji* wurde zu *ī*, wenn der Diphthong die ersten beiden Silben, und zu *ē̈* wenn er nichterste Silben ausmacht, z.B.: *tīm^{ə}* „solcherart" < oir. *teimi* < **tejimü* id., *delkē̈* „Welt, Erde, Universum" < oir. *delekei* id.; **oji* wurde zu *ō̈*, z.B.: *ō̈r^{ö}* „nahe" < oir. *oiro* < **ojira* id.; **oi̯* < **oji* < **uγaji* (in nichtersten Silben) wurde zu *ā̈* im Dörbetischen und zu *ā* im Torgutischen, z.B.: *šorā̈* (Dörbetisch) ~ *šorā* (Torgutisch) „Staub, Erde" < oir. *šoroi* < **siroi̯* id.; **uji* < **uγï* und **uβï* wurde in allen Stellungen zu *ū*, z.B.: *ūt'n̥* "eng" < oir. *uitun* ~ *uutun* < **ujitan*

Material com direitos autorais

(POZDNEEV p. 44) id., *gūl'ᵑtšɪ* „Bettler" ~ oir. *γoilinči* < **γujilinči* (ZWICK p. 217) id., *χaraŋgū* „Finsternis" < oir. *xarangγui* < **qaraŋγuɪ̯* id.; **öji* < mo. *üɪ̯* wurde zu *ī*, z.B.: *sīkə* „Ohrring" < oir. *siike* ~ seike (ZWICK 381 und 379) < **söjike* id., *kītᵑ* < oir. *kiiten* (ZWICK p. 237) < **köjiten* id., *kīləg* „Hemd" ~ oir. *kiliḵ* (ZWICK 237) id.; **üji* < mo. *üɪ̯* wurde zu *ū*, z.B.: *ūlᵘ* „Arbeit, Werk" < oir. *üile* (ZWICK p. 99) < **üɪ̯le* id.; *tedü* ~ *tödü* < oir. *tēdüi* < **tedüi* (ZWICK p. 305) id.

2. Der Konsonantismus

Das Konsonantensystem des Kalmükischen

	Verschluss laute		Spiranten		Affrikaten		Nasale		Triller		Laterale	
	Fort-is	Lenis	los stimm	stimm haft	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.	stl.	sth.
Postvelare	k <	G < g <	χ	γ				ŋ				
Mediovelare	k	G g										
Prevelare												
Palatel			š	ž	tš (= č)	dž (= j)						
Dentale	t	D d			ts (= c)			n	r			l
Alveolare			s	z								
Labiale	p	B p		w				m				
Semikonso-				j								

**p*

Wie in allen mongolischen Sprachen, mit Ausnahme des Mittelmongolischen, Monguorischen und Dagurischen, so ist auch im Kalmükischen anlautendes **p-* verschwunden, (sekundär ist es in Fremdwörtern und Onomatopoetika wieder aufgetaucht oder auch als *b* < *p* vor stimmlosen

Material com direitos autorais

Konsonanten). In einem dem Gemeinmongolischen vorhergehenden Stadium wurde das **p* intervokalisch zu *β > mo. *-b-* > kalm. *-w-*, z.B.: kalm. *χawχvg̑* < oir. *xabxak̲* „Deckel", kalm. *dewl̥* < oir. *debel* (Zwick, p. 318).

**b*

**b* im Wortanlaut bleibt in derselben Qualität erhalten. In jeder anderen Stellung, besonders in intervokalischer, wird es spirantisiert, z.B.: kalm. *xawsn̥* „Rippe" < oir. *xabasun* (Zwick, p. 172) id., kalm. *tawn* „fünf" < oir. *tabun* (Zwick, p. 278) id., kalm. *täwn̥* „fünfzig" < oir. *tabin* (Zwick, p. 278) id., kalm. *zewᵊ* „Rost" oir. *zebe* (Zwick, p. 345) id., kalm. *tewr̥-* „umarmen, umfassen" < oir. *tebere-* (Zwick p. 287) id. Im Wortinnern wechselt **b* in vielen Fällen mit *m* oder *g*, z.B.: kalm. *xamr̥* „Nase" < oir. *xamar* ~ *rxamu* (Zwick, p. 181) ~ *xabar* (Zwick, p. 172) id., kalm. *naptšı̣* ~ *namtšı̣* „Blatt" < oir. *nabči* (Zwick, p. 113) id.

**m*

Das **m* bleibt als solches erhalten. In wenigen Fällen verschwindet es gänzlich, z.B.: kalm. *ge-* „sprechen, sagen" < oir. *ge-* (Zwick, p. 223) ~ *kemē-* (Zwick, p. 234) id., kalm. *kümn̥* ~ *kīn* „Mensch, Mann, Person" < oir. *küün* ~ *kümün* (Zwick p. 247, 251) id.

**t*

**t* ist als solches in allen Stellungen erhalten und unterlag keinerlei phonetischen Modifikationen.

**d*

**d* ist als solches erhalten. In Wörtern, die auf *-*sun* enden, kann intervokalisches **-d-* völlig verschwinden, z.B.: kalm. *gassn̥* „Phahl, Pflock" < oir. *γasun* (Zwick, p. 217) ~ *γadasun* (Zwick, p. 215) id., kalm. *gesn̥* „Eingeweide, Gedärme" < oir. *gedesün* (Zwick, p. 224) id. In einigen Fällen wurde unter dem Einfluss eines stimmlosen Spiranten *χ* < **q*, das alte **-d-* (intervokalisch) zu *t*, z.B.: kalm. *χotᵒ* „innere Organe" < oir. *xoto* (Zwick, p. 193) „Magen, Speisen; Patrone". Infolge eines schon im Gemeinmongolischen auftauchenden Lautwechsels **d* ~ **ǰ* kann im Kalmükischen statt des erwarteten *d* ein *z* beobachtet werden, z.B.: kalm. *χazār* „Zaum, Zügel" < oir. *xazār* (Zwick, p. 187) id. < mo.

Material com direitos autorais

qaǰaγar id., vgl. mit Mogholisch *qadār* id.; kalm. *gazā* „aussen, ausserhalb" ~ oir. *γada* (ZWICK, p. 212) id.; kalm. *andvsχv* „Pflug" < mo. **andasqa* ~ oir. *andasun* ~ *anzadun* ~ *anzasun* (ZWICK, p. 9) id. Was das finale **-d* betrifft, so gilt im Kalmükischen ebenfalls die Regel, je weiter entfernt von der ersten Silbe, desto mehr wird das alte **d* enttont, daher *d* > *D* > *t*; dazu kommt der Einfluss benachbarter stimmloser Konsonanten, z.B.: kalm. *utχv* „Grund, Ursache, Sinn, Gedanke, Absicht" < oir. *udxa* (JÜLG, p. 152) ~ *udxān* (ZWICK, p. 77) „Sinn, Begriff, Inhalt" ~ mo. *udqa* id.; kalm. *tsat-* „sich sättigen, gesättigt sein" < oir. *cada-* (ZWICK, p. 36) ~ mogholisch *tsatqalγanȧ* „er sättigt sich, ist gesättigt" ~ mo. *čad-* „sich sättigen, gesättigt sein"; kalm. *xatxa-* „stechen, durchstechen, sticken, steppen, ausnähen, durchnähen" < oir. *xadxa-* (ZWICK, p. 177) „einstechen, stechen, anreitzen, hineintreiben, aufhetzen" < mo. *qadqu-* id. Daneben gibt es die Form kalm. *xadᵛk-* id., in welcher das **-d-* als solches erhalten blieb, da es zwischen zwei Vokalen steht.

**č*

**č* wurde als solches im Kalmükischen (und auch im Oiratischen) nur vor altem **i* erhalten, während es vor allen anderen alten Vokalen zu *ts* wurde (nur die Mogholen in Afghanistan und die *Čornye Zemli-Kalmüken* am Kaspischen Meer haben das alte **č* in allen Stellungen erhalten). Silben- oder wortendendes **-č* ist schon im Vormongolischen verschunden und durch *-s* ~ *-d* ~ *-t* ersetzt worden. Beispiele für **č* vor **i*, z.B.: kalm. *tširē* „Gesicht" < oir. *čirai* (ZWICK, p. 369) id.; kalm. *tšimgn̥* „Knochenmark" < oir. *čimegen* (ZWICK, p. 368) id.; kalm. *tšolūn* „Stein" < oir. *čiloun* (ZWICK, p. 368 u. JÜLG, p. 216) ~ *čiluun* (POZDNEEV, p. 248) < mo. *čilaγun* id.; kalm *tsusn̥* „Blut" < oir. *cusun* (JÜLG p. 217) < mo. *čisun* id.; Beispiele für **č* vor anderen Vokalen, z.B.: kalm. *tsaγān* „weiss" < oir. *caγān* (JÜLG, p. 215) id., kalm. *tsasn̥* „Schnee" < oir. *casun* (ZWICK, p. 362) id. Das alte **č* reagiert in intervokalischer Stellung genau so wie im Wortanlaut, z.B.: kalm. *atšān* „Bürde, Traglast" < oir. *acān* (Z. 34) id., kalm. *kütšn̥* „Kraft, Stärke" < oir. *küčin* ~ *küčün* (ZWICK, p. 254) id., kalm. *χutsv-* „bellen" < oir. *xuca-* ~ *xucu-* (ZWICK, p. 209) id., kalm. *tsatsv-* „säen, ausstreuen" < oir. *cacu-* ~ *sacu-* (ZWICK, p. 362 u. 379) id.

**ǰ*

Das alte **ǰ* wird — analog seiner stimmlosen Entsprechung — vor **i* zu *dž* und vor allen anderen Vokalen zu *z*, z.B.: kalm. *dzolā* „Zügel"

Material com direitos autorais

Oops, page PA208 was not yet downloaded :(

*j

*j ist im Kalmükischen durchwegs als solches erhalten, nur *j vor *e wird unter Eliminierung des *j zu *i*, z.B.: kalm. *ɪkᵊ* „gross" < oir. *jeke* (Zwick, p. 334) id.; kalm. *ikᵊl'* ~ *ikᵊlɪ̣* ~ *jekəl'* „Saiteninstrument" < mo. *jekeli* id.; kalm. *ikɾ̣ tšikɾ̣* „Kleinigkeiten" < mo. *jekir* id. Intervokalisches *j, d.h. die Gruppen *ija, *ije < *ïγa, beziehungsweise *ige etc. werden zu langen Vokalen kontrahiert, z.B.: kalm. *kerēD* „eine Abteilung der Kalmüken im Ulus Erketen" < mo. *kerijed* id.; kalm. *kerē* „Krähe" < oir. *kerē* (Zwick, p. 234) id. < gemo. **kerije* id.; kalm. *χaṅādn̥* „Husten" < oir. *xanaî̯dun* ~ *xaî̯naî̯dun* (Zwick, 169) id. < gemo. **qanijadun* id. In einigen Fällen verschwindet intervokalisches *j und transformiert die Lautgruppen zu langen Vokalen. Höchstwahrscheinlich aber steckt dahinter *Vokal plus* **ji*, z.B.: *āγa* „Trinkschale, Napf, Becher" < oir. *ajaγa* (Zwick, p. 141) id.; kalm. *gū-* „bitten, werben" < oir. *γuî̯-* (Jülg p. 185) ~ oir. *γoî̯-* (Zwick) id., < gemo. *γuju-* oder *γuji-* (?).

*q

Das alte **q* wurde sowohl am Wortanfang als auch in intervokalischer Stellung zu *χ* spirantisiert. Nur in jenen Fällen, wo das alte **q* vor **ï* (nach dem Zusammenfall des **ï* und des **i*) zu *ki* wurde, finden wir *k*, es sei denn, dass die bereits eingetretene *i*-Brechung das vordervokalische Wort in ein hintervokalisches verwandelt hat. Beispiele für **q-* vor Vokalen mit Ausnahme des **ï*: kalm. *χudl̥* „Lüge, Falschheit" < oir. *xudal* (Zwick, p. 203) id. < gemo. **qudal*; kalm. *χondᵛlā* „Steiss, Schenkel" < oir. *xondolai* (Pozdneev, 90) id. < gemo. **qondalai*; kalm. *xönᵈ* „dahinter, hinter" < oir. *xoî̯no* (Zwick, p. 189) id. < gemo. **qojina*; kalm. *χatsɾ̣* „Wange" < oir. *xacar* (Zwick, p. 188) id. < gemo. **qačar*. Beispiele für **q-* vor **ï*: kalm. *kilγvsn̥* „Pferdehaar" < oir. *kilγasun* id. < gemo. **qïlγasun*; kalm. *χumsn̥* „Nagel der Finger und Zehen, Klaue" < oir. *xumusun* (Zwick, p. 206) id. < gemo. **qïmusun*; kalm. *kirγa-* „scheeren" < oir. *kirγa-* (Zwick, p. 240) id. < gemo. **qïrγa-*; kalm. *χūrsn̥* „Nisse, die Eier einer Laus" < oir. *xuursun* (Pozdneev, p. 99) id. < gemo. **qïγursun*. In einigen wenigen Fällen ist anlautendes **q* im Kalmükischen spurlos verschwunden, z.B.: kalm. *utᵛγa* ~ *utχv* „Messer" < oir. *xutuγa* ~ *utuγa* (Zwick, p. 205) „Taschenmesser" < gemo. **qïtuγa*; kalm. *χärwn̥* ~ *ärwn̥* „Bauchspeck, Bauchfett" < oir. *arbing* (Pozdneev, p. 13) „Seiten- und Bauchspeck eines Pferdes" < gemo. **qarbïng*; Beispiele für intervokalisches *-*q*- vor Vokalen mit Ausnahme des **ï*: kalm. *toχᵒm* „Filzunterlage

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

für den Sattel, Schabrake" < oir. *toxom* (ZWICK, p. 293) id. < gemo. **toqam*; torgutisch *toχā* „Ellenbogen" ~ oir. *toxoi* (ZWICK, p. 294) id. < gemo. **toqai*. Beispiele für intervokalisches **-q-* vor **i*: kalm. *zokº-* „passen, annehmbar sein, anständig sein, taugen, wohl bekommen" < oir. *zoki-* (ZWICK, p. 350) „sich schicken, passen, wohlbekommen" < gemo. **ǰoqï-*; kalm. *tsokº-* „schlagen" < oir. *coki-* (ZWICK, p. 370) „schlagen, stossen (von Raubvogeln)" < gemo. **čoqï-*; kalm. *takā* „Henne" < oir. *takā* (ZWICK p. 277) id. < gemo. **taqïγa*; kalm. *dākv* ~ *dākə* (ersteres ist ölötisch, letzteres dörbetisch) „Zotte, Wollbüschel, zottige Wolle" < oir. *dāki* (POZDNEEV p. 211) „Haar, Wolle" < gemo. **daγaqï*.

*k

Das alte **k* erscheint in allen Stellungen, am Wortanfang sowohl wie intervokalisch, und vor Vokalen jeder vorderen Qualität, einschliesslich des zweifachen Ursprungs seienden *i*-Lautes. Beispiele für anlautendes **k-*: kalm. *kür-* „erlangen, erreichen" < oir. *kür-* (ZWICK, p. 182) id. < gemo. **kür-*; kalm. *kelᵑ* „Zunge, Sprache" < oir. *kelen* (ZWICK, p. 179) id. < gemo. **kelen*; kalm. *ködl̥-* „sich bewegen, in Bewegung sein, arbeiten" < oir. *ködöl-* (ZWICK, p. 244) „arbeiten, regen, beben, sich bewegen" < gemo. **ködel-*; kalm. *kökᵑ* „Zitzen, Brüste, Brustwarzen" < oir. *kükün* (ZWICK, p. 148, JÜLG, p. 182) id. < gemo. **köken*; kalm. *küdži* „Weihrauch" < oir. *küǰi* (ZWICK, p. 253) < gemo. **küǰi*; kalm. *kesəg* „Stück" < oir. *kesel̥* (ZWICK p. 236) < gemo. **keseg*; kalm. *küzūn* „Hals" < oir. *küzöün* (ZWICK, p. 253) id. < gemo. **küǰügün*; kalm. *köš-* „steif, starr werden; sich unwohl fühlen" < gemo. **kösi-*; kalm. *köke* „blau" < oir. *kökö* (ZWICK, p. 243) id. < gemo. **köke*; kalm. *kötl̥-* „führen, leiten" < oir. *kötöl-* (ZWICK, p. 244) id. < gemo. **kötel-*; Beispiele für **k* vor **i* und **k* vor **ï*: kalm. *kērē* „Sage" < oir. *körō̄* (ZWICK, p. 246) id. < gemo. **kirüge*; kalm. *kīs-* döebetisch: „umfallen, stürzen, zur Erde fallen", westtorgutisch: „mit dem Winde fliegen" < gemo. **kejis-*; kalm. *kirwēsᵑ* „Abfälle, die durchs Abschneiden, Abscheeren etc. entstehen"; kalm. *ke-* „machen, tun, handeln, ausführen, verfertigen" < oir. *ke-* (JÜLG, p. 178) id. < gemo. **ki-* < **qï-*; Beispiele für intervokalisches **k* oder für **k* nach Konsonanten: kalm. *ükᵑ* „Kuh" < oir. *üker* (ZWICK, p. 101) id. < gemo. **üker*; kalm. *sükᵘ* „Axt" < oir. *süke* (ZWICK, p. 387) id. < gemo. **süke*; kalm. *tülkᵘ-* „stossen, wegstossen" < oir. *tülkü-* „stossen, schieben; das Kommen der Flut" (ZWICK, p. 309) < gemo. **tülki-*; kalm. *negᵑ* „eins" < oir. *nigen* (ZWICK, p. 119) id., aber gemo. **niken* ist nicht sonorisiert; kalm. nekē „Schaffell; Auszeichnung" (= ölötisch) < oir. *neke* (ZWICK, p. 117) id. < gemo. **nekeį*; kalm. *öwgᵑ*

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Oops, page PA211 was not yet downloaded :(

Oops, page PA212 was not yet downloaded :(

Oops, page PA213 was not yet downloaded :(

Oops, page PA214 was not yet downloaded :(

B. Die Morphologie

1. Der Plural

Von den gemeinmongolischen Pluralsuffixen sind im Kalmükischen *-*n*, *-*l* und *-*γud* verschwunden. Übriggeblieben sind -*s* < *-*s* (nach vokalisch auslautenden Stämmen), -*D* < *-*d* (nach Stämmen auf -*n*, -*l* und -*r*), -*ūD*/-^{u}*D*/-^{v}*D* < *-*ud* (nach allen anderen Konsonanten), speziell kalmükisch sind -*dūD* und -*sūD* (eigentlich nur das alte Pluralsuffix *-*d* oder *-*s* plus Bindevokal plus *-*d*), weiters -*mūD* < *-*nuγud* (meistens nach *r* und *l*), -*nvr*/-*n*^{ə}*r*/-*nr̥* < *-*nar* (für belebte Wesen säkularer oder göttlicher Natur), -*tšūD* < *-*čud* (für Personenkreise) und schliesslich -*tn* < -**tan*/**-tun* (nach *-*tn̥*).

Es sei hier jedoch bemerkt, dass Pluralsuffixe nur dann in Anwendung kommen, wenn, die Ramstedt sagt, „der Gedanke speziell auf die Klasse, Totalität oder Gattung gerichtet wird". Die singulare Form begreift in sich, wie im Türkischen, auch den allgemeinen oder unbestimmten Plural.

2. Die Deklination

1. Der *Genetiv*: Während man im Gemeinmongolischen als Genetivsuffixe nur *-*jin* (nach Vokalen) und *-*u*/*-*ï*/*-*un*/*-*ïn* (nach Konsonanten) findet, differenzierten sich die betreffenden Suffixe im Kalmükischen erheblich: -*īn* (nach kurzen Vokalen und allen Konsonanten ausser -*n*), -*gīn*, -*γä* und -*gɛ̄* (nach langen Vokalen), -*n* (nach alten *i*-Diphthongen) und schliesslich -*ǟ*/-*ɛ̄* (nach -*n* und allen anderen Konsonanten), z.B.: *ekīn* „der Mutter", *galīn* oder *galǟ* „des Feuers", *dügīn* „des jüngeren Bruders";

2. Der *Akkusativ*: Die Akkusativsuffixe im Gemeinmongolischen waren *-*gi* ~ *-*ji* nach vokalisch und *-*igi* > *-*iji* nach konsonantisch auslautenden Stämmen. Die Weiterentwicklungen im Kalmükischen sind -*īg* nach Konsonanten oder kurzen Vokalen und -*g* nach langen Vokalen oder (alten) Diphthongen, z.B.: *ekīg*, *galīg*, *dügīg*, *emgīg* oder *emg*^{ə}, *usīg* oder *us*^{v}.

3. Der *Dativ-Lokativ*: Das gemeinmongolische Lokativsuffix *-*da* existiert im Kalmükischen als -*dv*/-*tv* während das gemo. Dativsuffix *-*du* im Kalmükischen verschwunden ist, seine Funktion jedoch dem ersteren übergab. Der Dativ-Lokativ antwortet daher im Kalmükischen auf die Fragen „*wo*?", „*wohin*?", „*zu wem*?" etc. Die weiche Form des Suffixes wird nach Vokalen, Diphthongen und nach *n*, *ŋ*, *m*, *l*, die harte

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Oops, page PA216 was not yet downloaded :(

RAMSTEDT Akkusativ I genannt. Es ist grammatisch der Nominativstamm plus das Reflexivsuffix, aber funktionell ein Akkusativ, da mit ihm Objekte ausgedrückt werden, die zum Agens gehören) und *-īγān/-īgān*, für den Dativ-Lokativ *-dān/-dān/-tān/-tān*, für den Ablativ *-āsān/-ēsān*, für den Instrumental *-ārān/-ērān*, für den Soziativ-Instrumental *-lāγān/-lēgān/-lārān/-lērān*, für den Komitativ *-tāγān/-tēgān*.

11. Die *possessive Deklination*: Die Suffixe der possessiven Deklinationstype gehen auf die gemo. Genetive des persönlichen Fürwortes **minü, *činü, *manu, *tanu* und **inu* zurück. Sie verloren ihre Selbständigkeit und wurden zu enklitischen Endungen, welche für den Nominativ *-mə* ~ *-m* (erste Person Sg.), *-tšn̥* (2. P. Sg.), *-mān* (1. P. Pl.), *-tń̥* (2. P. Pl.) und *-n̥* (3. P. Sg. u. Pl.) lauten; für den Genetiv *-īm, -īmām, -īntšn̥, -īntn̥, -īń* (in Verbindung mit dem Suffix *-īn*); *-ām/-ēm* ~ *-āmə/-ēmə, -ämān* (oder *-ŋbidn̥*), *-ētšń/-ätšń, -ätn̥/-ētn, -ēń/-äń* (in Verbindung mit dem Suffix *-ä*); *-m, -māń, -ntšń, -ntn, -ń/-ń̥* (in Verbindung mit dem Suffix *-n*); für den Akkusativ *-īm* ~ *-m, -īmān, -ītšń* ~ *-tšń, -ītn -tn̥* ~ *-tn̥nä, -īn* ~ *-ń*; für den Dativ-Lokativ *-dn̥, -dmān, -dvtšń, -datn̥, -dń* (vordervokalisch mit *ə*-Vokal); für den Ablativ *-āsn̥, -āsmān, -āstšń, -āstn̥, -āsń* (vordervokalisch mit einem ē-Vokal. In der 1. P. Pl. und 2. P. Sg. die Formen können auch *-ēsᵊmān* und *-ēsᵊtšn̥ń* lauten); für den Instrumental *-ārn̥, -ārmān, -ārtšń, -ārtn̥, -ārń* (Vordervokalisch mit einem ē-Vokal); für den Soziativ *-lām/-lēm, -lämān/-lēmān, -lētšn̥n/-lätšń, -lētn̥/-lätn̥/-lērtn̥/-lärtn̥, -läń/-lēń/-lärń/-lērń*; für den Komitativ *-täm/ -tēmə, -tämān/-tēmān, -tätšń/-tētšin, -tētn̥/-tätn̥, -tēń/-täń*. Die eben besprochenen Suffixe sind in folgender Ordnung aufgezählt, 1) 1. P. Sg., 2) 1. P. Pl., 3) 2. P. Sg., 4) 2. P. Pl. und 5) 3. P. Sg. u. Pl.

12. Die *doppelte Deklination*: Wie in allen modernen mongolischen Sprachen werden auch im Kalmükischen auf der Grundlage der Genetiv-, Komitativ- und in selteneren Fällen auch der Instrumentalformen der Grudstämme neue, erweiterte, sogenannte doppelte Deklinationstypen gebildet. Die aus dem ursprünglichen Genetivsuffix *-īn* plus Kasussuffixe bestehenden hypertrophen Endungen lauten nunmehr *-īnä/-īnē* (Genetiv-Genetiv); *-īnīg/-īnäg* (Genetiv-Akkusativ); *-īnädə/-īndv* (Genetiv-Lokativ); *-īnäγār/-īnār* (Genetiv-Instrumental); *-īnäγās/-īnās* (Genetiv-Ablativ); *-īntä/-intē* (Genetiv-Komitativ); *-inlä/-inlē* (Genetiv-Soziativ). Die aus dem ursprünglichen Genetivsuffix *-ä* plus Kasussuffixe hypertrophen Endungen lauten *-ägīn/-ēgīn* (Ge.-Ge.); *-äg/-ēg* (Ge.-Akk.); *-ädv/-ēdə* (Ge.-Lok.); *-äγār/-ēgēr* (Ge.-Instr.); *-äγās/-ēgēs* (Ge. Abl.); *-ätä/-ētē* (Ge.-Kom.); *-älä/-ēlē* (Ge.-Soz.).

Die hypertrophen Suffixformen, die auf der Grundlage der Komitativ-

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

suffixe *-tā̄/-tɛ̄* gebildet werden, lauten *-tägīn/-tɛ̄gīn* (Kom.-Gen.); *-tädv/-tɛ̄d* (Kom.-Dat. Lok.); *-tā̄g/-tɛ̄g* (Kom.-Akk.); *-tägās/-tɛ̄gās* (Kom.-Instr.); *-tātā̄/tɛ̄tā̄* (Kom.-Kom.); *-tālā̄/-tɛ̄lā̄* (Kom.-Soz.).

Die hypertrophen Suffixformen, die auf der Grundlage des ursprünglichen Instrumentalsuffixes *-ār/-ɛ̄r* gebildet werden (übrigens nur eine Eigentümlichkeit des Kalmükischen), lauten *-ārīn* ~ *-ārā̄* (Instr.-Gen.); *-ārīg* ~ *ārā̄g* (Instr.-Akk.); *-ārādə* (Instr.-Dat. Lok.); *-ārägār* (Instr.-Instr.); *-ārägās* (Instr.-Abl.); *-ārātā̄* (Instr.-Kom.); *-ārlā̄* ~ *-ārālā̄* (Instr.-Soz.). Die vordervokalischen Formen werden analog mit einem *ɛ̄*-Vokal gebildet. Die Bedeutung dieser hypertrophen Formen ergibt sich folgerichtig aus der Natur beider Kasussuffixe, z.B.: *aχīndᵛ* ~ *aχīnädə* „zum oder beim älteren Bruder" (Ge.-Dat. Lok.).

13. *Spezielle feminine Suffixe*: Auch das Kalmükische besitzt, wie die meisten modernen mongolischen Sprachen, eigene Suffixe, die 1) sich auf Lebewesen im allgemeinen, 2) sich auf Fartöne weiblicher Tiere und 3) sich auf das Alter weiblicher Haustiere beziehen. Diese Suffixe, die eigentlich im Kapitel der Wortbildung besprochen werden müssten, lauten 1) *-χᵛn/-χn̥* oder *-kən/-kn̥* < gemo. **-qan/-*ken*, 2) *-ktšn̥* < gemo. *-*γčin/-*gčin* und 3) *-džn̥* < gemo. *-*ǰin* z.B.: *nojᵒχvn* < gemo. **nojaqan* „Fürstin, Mädchen hoher Abkunft; dörbet. Frauensprache: Mädchen"; *kūkn̥* < gemo. **keβken* „Fürstenkind, Prinz (torgut.), Mädchen"; *χarvktšn̥ gūn* gemo. **qaraγčin gegün* „schwarze Stute"; *gundžn̥* < gemo. **γunaǰin* „dreijährig".

3. Das Pronomen

1. Das *Personalpronomen*: Das gemo. Pronomen für die erste Person **bi* blieb im Kalmükischen *bi*. Sein Genetiv *minı̣* ~ *minɛ̄* hat sich aus gemo. **minü* ~ **mini* entwickelt. Der Akkusativ beruht, wie der Genetiv, auf einem vom Nominativ verschiedenen Stamm **nama*, kalm. *namā̄* ~ *namāg*. Alle übrigen Kasus beruhen auf einem weiteren Stamm **namadu* > **namdu* > **nandu* > kalm. *nandv* (Dativ-Lokativ), *nanār* (Instr.), *nanās* (Abl.), *nantā̄* (Kom.), *nanlā̄* (Soz.), *nanūr* (Dir.). Die zweite Person beruht ebenfalls auf drei verschiedenen Stämmen, nämlich **či*, **činü* ~ **čini* und **čima*. Die entsprechenden kalmükischen Formen sind *tši* (No.), *tšinı̣* (Gen.), *tšamā̄* ~ *tšamāg* (Akk.), *tšamdv* (Dat. Lok.), *tšamār* (Instr.), *tšamās* (Abl.), *tšamtā̄* (Kom.), *tšamlā̄* (Soz.), *tšamūr* (Dir.). Was die erste Person des Plurals betrifft, so gehört Kalmükisch zu den drei einzigen modernen mongolischen Sprachen, die eine volle exklusive und inklusive Deklination des Personalpronomens der ersten Person des

Copyrighted material

Plurals haben. Der gemo. Stamm der exklusiven Pronominaltype ist **man*. Die kalm. Formen lauten *manä* ~ *mań* (Gen.), *manīg* (Akk.), *mandv* (Dat. Lok.), *manār* (Instr.), *manās* (Abl.), *mantǟ* (Kom.), *manlǟ* (Soz.), *manūr* (Dir.). Die gemo. Stämme der inklusiven Pronominaltype sind **bida* und **bidan*. Die kalmükischen Formen lauten *bidl* (No.), *bidn̥nē* (Gen.), *bidnīg* (Akk.), *bidn̥də* (Dat. Lok.), *bidnēs* (Abl.), *bidnēr* (Instr.) *bidn̥tē* (Kom.), *bidn̥lē* (Soz.), *bidn̥ūr* (Dir.). Die gemo. Stämme für die zweite Person Plural des Personalpronomens sind **ta* und **tan*. Wiederum werden im Kalmükischen alle obliquen Kasus vom zweiten Stamm gebildet: *ta* (No.), *tanǟ* ~ *tanı̣* (Gen.), *tanīg* (Akk.), *tandv* (Dat. Lok.), *tanār* (Instr.), *tanās* (Abl.), *tantǟ* (Kom.), *tanlǟ* (Soz.), *tanūr* (Dir.).

2. Das *Demonstrativpronomen*: Die kalmükischen Formen *enə* „dieser" und *terə* „jener" gehen auf gemo. **ene* und **tere* zurück. Die obliquen Kasus werden regelmässig dekliniert und gehen entweder auf gemo. **egün* > kalm. *ün̄* oder, wie N. POPPE sich ausdrückt, auf eine 'Kreuzung' zwischen **enen* und **egün* > kalm. *enün̄* zurück. Analog lauten die obliquen Stämme von *terə* entweder **tegün* > kalm. *tün̄* oder bestehen wiederum aus einer 'Kreuzung' zwischen **tegün* und **terün* > kalm. *terün̄* ~ *türün̄*. Die obliquen Kasusstämme der entsprechenden Plurale *edə* und *tedə* sind aus *edn̥* < **eden* und *tedn̥* < **teden* entstanden. Das kalm. Paradigma von *enə* lautet: *ün̄nē* ~ *enün̄nē* (Gen.), *üg* ~ *enüg* (Akk.), *ündə enündə* (Dat. Lok.), *ügēr* ~ *enügēr* (Instr.), *ün̄ēs* ~ *enün̄ēs* (Abl.), *ütē* ~ *enütē* (Kom.), *ünlē* ~ *enünlē* (Soz.), *ünür* ~ *enünür* (Dir.).

3. Das *Possessivpronomen*- Die kalm. possessiven Pronomina, sind, wie in allen anderen mongolischen Sprachen aus dem Genetiv des Personalpronomens, an die die Suffixe **-γaı̣/-geı̣* oder **-qï/-*ki* angefügt wurden, entstanden. Die Bedeutung ist *„meines, der meine, der meinige"*, „der unsrige" etc. Die Formen lauten: *minē* < **minugeı̣* ~ *minīkı̣* < **miniki* (1. P. Sg.), *tšinīkı̣* < **činiki* (2. P. Sg.), *manǟ* < **manuγaı̣* ~ *manäkı̣* < **manuqï* (1. P. Pl. exklusiv), *bidn̥nē* ~ *bidn̥nēkə* < **bidanγaı̣* ~ **bidanuqï* (1. P. Pl. inklusiv), *tanǟ* < **tanuγai* ~ *tanaki* < **tanuqï* (2. P. Pl.). Hier sei schliesslich noch erwähnt, dass die Nominative und Genetive der Personalpronomina in einer verkürzten und daher enklitischen Version vorkommen: *bi* > *-wı̣* ~ *-w* ~ *-w̥* „ich", *minı̣* > *-mń̥* ~ *-mə* ~ *-m̥* „mein", *tši* > *-tš* „du", *tšinı̣* > *-tšń̥* „dein", *tanǟ* ~ *tanı̣* > *-tů* „euer", **in* > *-ı̣́n* ~ *-ů́* „sein, dessen; der (von ihnen)".

4. Die *hybriden Pronomina*. Es ist eine Eigentümlichkeit des Kalmükischen, dass auch die pronominale Deklinationstype erweiterte oder hypertrophe Suffixgebilde kennt. Sie kommen nur äusserst selten vor und

Матеріал, захищений авторським правом

Oops, page PA220 was not yet downloaded :(

tabun < gemo. **tabun* „fünf"; kalm. *zurgān* < oir. *zuryān* < gemo. **ǰirγuγan* „sechs"; kalm. *dolān* < oir. *dolōn* < gemo. **doluγan* „sieben"; kalm. *nämn̥* < oir. *naiman* < gemc. **najiman* „acht"; kalm. *jüsn̥* ~ *jisn̥* < oir. *jesün* < gemo. **jersün* „neun"; kalm. *arwn̥* < oir. *arban* < gemo. **φarban* „zehn"; kalm. *xörn̥* < oir. *xorin* < gemo. **qorin* „zwanzig"; kalm. *gutšn̥* < oir. *γučin* < gemo. **γučin* „dreissig"; kalm. *dötsn̥* < oir. *döčin* < gemo. **döčin* „vierzig"; kalm. *täwn̥* < oir. *tabin* < gemo. **tabin* „fünfzig"; kalm. *džirn̥* < oir. *ǰirin* < gemo. **ǰiran* „sechzig"; kalm. *daln̥* < oir. *dalan* < gemo. **dalan* „siebzig"; kalm. *najn̥* < oir. *najan* < gemo. **najan* „achtzig"; kalm. *jirn̥* < oir. *jerün* < gemo. **jeren* „neunzig"; kalm. *zün* < oir. *zoun* < gemo. **ǰaγun* „hundert"; kalm. *miŋgn̥* < oir. *miŋγan* gemo. **miŋγan* „tausend".

2. Die *Ordinalia*: Das mo. Ordinalsuffix *-duγar/-düger* ist im Kalmükischen verschwunden, es sei denn, dass man die wenigen versteinerten Formen wie *jistŗ* „n. pr. m." < gemo. **jisütüger* in Betracht zieht. Die Form für „erster" ist keine Ableitung von **niken* sondern ein völlig anderer Stamm, nämlich *türün* ~ *dēdži* ~ *aŋχvn*. Die weiteren Ordinalia werden mit dem Suffix *-dvktši* gebildet, z.B.: *χojdvktši*, *gurwᵛdaktši*, *tawdvktši* etc.

3. Die *multiplikativen Zahlwörter*: Auch im Kalmükischen sind diese Zahlwörter mit *-tv* < gemo. -**ta* gebildet, z.B.: *gurwn̥ta* „dreimal".

4. Die *kollektiven Zahlwörter*: Die kalm. Suffixe sind regelrechte Weiterentwicklungen der gemo. Formen -**γulan*/-**gülen* > kalm. *-ūln̥/-ün̥*, z.B.: *dorwün̥* „vier zusammen", *zuryūln̥* „sechs zusammen". Unregelmässig ist *xojūŗn* „zwei zusammen, zu zweit".

5. Die *distributiven Zahlwörter*: Die kalm. Suffixe sind entweder *-āD* oder *-āγāD*, z.B.: *χošāD* ~ *χošāγāD* „je zwei", *gurwāD* ~ *gurwāγāD* „je drei", *tawāD* ~ *tawāγāD* „je fünf", *zuryāD* ~ *zuryāγāD* „je sechs" etc.

6. *Nicht mehr lebendige numeralische Ableitung*: Gewisse Numeralsuffixe scheinen nicht mehr aktiv zu sein, aus welchem Grunde die Beispiele spärlich sind. Das ursprüngliche Ordinalsuffix -**duγar* ist in folgenden drei Wörtern erhalten: *gurwvtwār*, *tawdᵘwār* und *arwᵛdᵘwār*. Das „. . . . *eckig*" bedeutende Suffix *-ɫdžįn/-džn̥/-ldži* kommt ebenfalls nur mehr in wenigen Beispielen vor, z.B.: *gurwɫdžįn* „dreieckig", *dörwɫdžn̥* „viereckig" und *nämɫdži* „achteckig". Zwei Wörter sind belegt, die die Fingerbreite ausdrücken, z.B.: *guŕū* ~ *guŕü* „drei Finger breit" und *dörü* „vier Finger breit". Weiters gibt es ein nicht mehr aktives Suffix, das iterative Numeralia gebildet hat, z.B. *neg-mösn* > *nemsn̥* „einmal", davon

Bahan dengan hak cipta

nemṣtɛ̄ „einjährig"; *χojɽ-mösṇ* > *xönm^{ö}sṇ* „zweimal", davon *xönm^{ö}stɛ̄* „zweijährig"; *gurwṇ mösṇ* > *gurm^{v}sṇ* „dreimal"; *dörwṇ mösṇ* „viermal" (in nichtkontrahierter Form alle Möglichkeiten erlaubt); *olṇ mösṇ* „oftmals, mehrmals". Schliesslich findet man aus den Wurzeln der Zahlwörter gebildete Eigennamen, z.B.: *jisä* ~ *isä, näsä, tawl, dört^{ö}* < *tü., nemɛ̄.*

5. Das Verbum

a. *Die Zumutungsformen*

1. *Der Imperativ*: Wie in den anderen mongolischen Sprachen, dient der reine Stamm als Imperativ. Es gibt jedoch im Kalmükischen eine mit *-l* plus Personalpronomen der 2. Ps. erweiterte Form, die die rauhe Imperativform abschwächt und ihr eine höflichere Färbung verleiht, z.B.: *irɻ-tši* „so komm doch her", von *ir-* „kommen".

2. *Der Prekativ*: Diese Form drückt eine über-höfliche, fast demütige Bitte aus und wird durch das Suffix *-ī* plus *-tši* für die zweite Person des Singulars und *-t/-t^{v}/-t^{j}* für die zweite Person des Plurals gebildet, z.B.: *ögīt* „gebet bitte", von *ök-* „geben".

3. *Der Benediktiv*: Eine Zumutungsform, die nur dann gebraucht wird, wenn man gegenüber Höhergestellten, denen man betonte Hochachtung entgegenbringt, eine Bitte ausspricht. Das entsprechende Suffix ist *-tṇ*, z.B.: *awtṇ* ~ *aptṇ* „geruhen Sie bitte zu nehmen".

4. *Der Imperativ der dritten Person* ist eine Aufforderungsform, die sich auf eine dritte Person bezieht, von welcher eine Handlung ausgeführt werden soll. Die Suffixe sind *-tkɛ̄/-tχǟ*. Da dies auf **-tuγai/-tügei* zurückgeht, wurde das betreffende kalm. Suffix von RAMSTEDT manchmal auch *-t^{v}xǟ/-t^{j}kɛ̄* niedergeschrieben, was schliesslich nur eine unwichtige Variation des Morphems ist; z.B.: *irtkɛ̄* ~ *irtxǟ* „lass ihn kommen, möge er kommen, er muss kommen".

5. *Der Konzessiv* ist ein Imperativ mit konzessiver Beschränkung, wobei die Handlung in positiver, negativer oder gleichgültiger Weise akzeptiert wird. Das Suffix ist *-G̣* (die andere völlig enttonte Variante ist *-k*), z.B.: *ir^{ə}k* „lass ihn kommen, mag er kommen". Es sei hinzugefügt, dass sich der Konzessiv meistens auf die dritte Person bezieht.

6. *Der Optativ I* (nach POPPE: *Voluntativ*) drückt den, mehr oder weniger emphatischen, Wunsch aus dass eine erste Person Singular oder Plural eine Handlung auszuführen. Die Suffixe, die auf **-ya/-ye/-uya/-üye* zurückgehen, lauten *-ī/-īj* oder *-ījɛ̄*, z.B. *jowī* ~ *jowīj* ~ *jowījɛ̄* „ich will gehen, lass mich gehen, lasst uns gehen, gehen wir doch".

Bahan dengan hak cipta

Oops, page PA223 was not yet downloaded :(

Bewusstsein des Sprechers als angeblich oder faktisch in der unmittelbaren Vergangenheit abgespielt hat. Es kommt als Prädikat nach RAMSTEDT nur selten vor. Das Suffix ist *-dž!/-dzɛ̄*, wobei letzteres emphatische Funktion hat. Devokalisiert wird das Suffix einfach zu *-dž*, z.B.: *irdzɛ̄ ~ irdž.*

4. *Das Präteritum perfecti* wird dann angewendet, wenn es sich eine in der Vergangenheit abgeschlossene Handlung vorliegt. Die Suffixe lauten *-wā/-wǟ/-wɛ̄* (oder devokalisiert und silbisch *-w̥/-w̥̄* unmittelbar vor enklitisch angefügten Pronomina), und gehen auf alte **-ba/-be* oder auf emphatisch **-bai/-bei* zurück. Beispiele: *irwɛ̄ ~ irw̥ ~ irw̥̄*, mit enklitisch suffigiertem Personalpronomen *irw̥-w ~ irwɛ̄-w* „ich war gekommen, ich kam damals".

c. *Die Verbalnomina*

1. *Das nomen imperfecti* bezieht sich auf eine Handlung, die in der Vergangenheit begann und bis in die Gegenwart herüberreicht. Die Suffixe, welche auf **-γai̯/*-gei̯/*-γa/*-ge* zurückgehen, sind *-ā/-ɛ̄*. Das nomen imperfecti kommt negiert nicht vor und ist überhaupt selten. Beispiele: *irɛ̄* „kommend", *awā* „nehmend".

2. *Das nomen perfecti* bezeichnet eine Handlung, die in der Vergangenheit abgeschlossen worden ist. Es dient als Subjekt, Objekt, Attribut und vor allem als Prädikat. Die auf **-γsan/*-gsen* zurückzuführenden Suffixe sind *-sᵛn/-sᵊn* oder einfach *-sn*. Die mit dem Personalpronomen erweiterten Suffixe lauten *-sm̥b, -sn̥tši̯, -sm̥bi̯dn, -sn̥tᵊ*. Beispiele: *irsn̥* „gekommen", *irsm̥b* „ich bin gekommen". Ein nur in altertümlicheren Märchen und Liedern vorkommendes Suffix mit derselben Bedeutung ist *-ksn̥*, z.B.: *irᵊksn̥* „gekommen".

3. *Das nomen futuri* beschreibt eine Handlung, die in der Zukunft sich abspielen wird oder soll. Es dient als Subjekt, Objekt, Attribut und Prädikat. In älteren Grammatiken wird es häufig als Infinitiv bezeichnet. Die Suffixe, welche auf **-qu/*-kü* zurückgehen, sind *-k̯v/-kᵊ/-χv/-χə*. Mit dem Personalpronomen erweitert lauten die Suffixe folgendermassen: *-χəw, -χətši̯, -χəwdn̥* etc., z.B.: *irχəw* „ich werde kommen". Wenn das Suffix des nomen futuri um das Possessivpronomen erweitert wird, ergibt sich die Bedeutung des Sollens und Müssens, z.B. *jowχv-mń̥* „ich muss, soll gehen", *jowχv-ń* „er muss gehen" etc.

4. *Das nomen usus* dient zur Darstellung einer sich wiederholenden oder gewohnheitsmässig sich abspielenden Handlung. Die Suffixe, welche auf **-daγ/*-deg* zurückgehen, lauten *-dvG/-dəG*, z.B.: *jowdvk-tši̯n* „deine Gewohnheit zu gehen, du pflegst zu gehen".

Copyrighted material

Oops, page PA225 was not yet downloaded :(

8. *Das Converbum conditionale* bezeichnet eine Handlung, die im Deutschen durch einen Nebensatz ausgedrückt wird, welcher mit „falls" oder „wenn" eingeleitet wird. Das Suffix welches auf **-ba+*ele* zurückgeht, ist *-wɬ*, z.B.: *bolwɬ* „falls es würde, wenn es würde". Ein anderes *Converbum conditionale*, welches selten vorkommt und morphologisch anderen Ursprungs ist, hat die Suffixe *-wās/-wēs* > **-basu/*-besü*; es ist bedeutungsmässig identisch.

9. *Das Converbum concessivum* drückt eine Handlung aus, die im Deutschen durch Nebensätze ausgedrückt wird, die durch „obgleich, wenn auch" eingeleitet werden. Das Suffix welches auf **-ba+*čigi+*ni* zurückgeht, lautet *-wtšigŋ*, z.B.: *bolwtsigŋ* „obgleich es wurde, wenn es auch wurde".

Copyrighted material

MONGOLISCHE LITERATUR

von

WALTHER HEISSIG

A. Einleitung

Obwohl Werke der mongolischen Original- und Übersetzungsliteratur den Gelehrten seit dem 18. Jahrhundert bekannt waren, in welche Zeit die ersten Sammlungen in St. Petersburg durch die Bemühungen von G. F. Müller, I. Bachmeister, D. J. Messerschmidt, I. Jährig (gest. 1795) und die Sammlung des russischen geheimen Staatsrates Baron von Asch in der Universitätsbibliothek Göttingen zurückgehen, begann die systematische literarhistorische Untersuchung der mongolischen Literaturdenkmäler erst in diesem Jahrhundert. Die ersten Ansätze dazu hat freilich der russische Gelehrte A. M. Pozdneev 1887-98 unternommen, doch behandeln diese an der Petersburger Universität gehaltenen und nur in lithographierter Form als Kollegniederschriften erhaltenen „Vorlesungen zur Geschichte der mongolischen Literatur" lediglich Untersuchungen zur Paläographie der damals bekannten ältesten Texte in uiguro-mongolischer Schrift und sind nicht als Literaturgeschichte anzusprechen.

Einen Schritt vorwärts zu diesem Ziele hin bedeutete die auf Grund der mongolischen Texte im Britischen Museum zu London, seiner eigenen Sammlung (heute vorwiegend in der Oriental Library, Univ. of Chicago), der Berliner, Göttinger und Dresdener mongolischen Texte und der bis dahin erschienenen russischen mongolistischen Arbeiten abgefasste „Skizze der mongolischen Literatur", die Bertold Laufer 1907 veröffentlichte. 1920 unternahm dann der russische Mongolist B. Ja. Vladimircov den Versuch einer ersten knapp gefassten systematischen Darstellung der mongolischen Literatur. In Ergänzung dazu übersetzte dann 1927 V. A. Kazakevič die Laufer'sche „Skizze" in die russische Sprache und stellte ihr zusätzliche Angaben der seit 1907 erschienenen mongolischen Textausgaben und mongolistischen Arbeiten voraus.

Laufer's „Skizze" bildete auch die Grundlage einer japanischen Übersicht über die mongolische Literatur, die T. Kobayashi 1940

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

erstmalig für das japanische Mongolei-Handbuch Mōko Taikan schrieb.

Russen und Japaner waren nicht von den Vorurteilen der europäischen Orientalistik, vor allem der Sinologie beeinflusst, die das Vorhandensein einer mongolischen Original-Literatur mit Ausnahme der „Geheimen Geschichte" leugnete, die mongolische Literatur nur als unschöpferische buddhistische Übersetzungsliteratur aus dem Sanskrit und Tibetischen sehen wollte und so zu einem entscheidenden Element für den verzögerten Beginn einer systematischen literarhistorischen Beschäftigung mit den mongolischen Werken wurde.

Auf eine genaue Kenntnis der ihm reichlich zugänglichen mongolischen Literaturschätze in der Mongolischen Volksrepublik gestützt, unternahm Baldan SODNAM 1946 den Versuch einer kurzen systematischen Übersicht über die mongolische Literatur. 1954 trugen A. N. TANTJATOWA, N. O. ŠARAKŠINOWA, Ž. B. BALDANŽABON und D. M. MIŽIDON in einem Lehrbuch über die Burjat-mongolische Literatur viel zur Typologisierung der Burjat-mongolischen Volksliteratur bei. Der mongolische Literarhistoriker C. DAMDINSÜRÜNG veröffentlichte 1956 eine Darstellung der älteren mongolischen Literatur, die er 1959 durch eine alle Formen der mongolischen Dichtung erläuternde Anthologie der mongolischen Literatur von den Anfängen bis in die Gegenwart ergänzte. Daneben gibt es noch weitere kurze Übersichten in Handbüchern, wie der französischen *Encyclopédie des Pleiades* (HAMBIS), dem italienischen Sammelwerk *La Civilta dell'Oriente* II (HAMBIS) und in der grossen Sowjet-Enzyklopädie.

Die Schaffung einer umfassenden typologisierenden mongolischen Literaturgeschichte stösst zur Zeit noch auf Schwierigkeiten, denn die Voraussetzung dazu, die Erfassung aller mongolischen literarischen Schöpfungen, ist noch nicht völlig abgeschlossen. Während aber z.Zt. der Abfassung von LAUFER's „Skizze" die Kenntnis der mongolischen Literaturdenkmäler nicht die in diesem Werke beschriebene geringe Zahl überschritt, geht heute die Zahl der bekannten mongolischen Handschriften, Blockdrucke und Aufnahmen mündlich überlieferter Literatur in die Tausende. Die von N. N. POPPE 1950 (*ZDMG* 100: 1950) erhobene Forderung, dass als Voraussetzungen für eine literarhistorische Forschung Beschreibungen von Sammlungen der einzelnen Handschriften gemacht werden müssten, konnte schon auf einige Vorarbeiten von VLADIMIRCOV, POPPE, LIGETI, RUMJANCEV und die knapp gefassten Listen der frühen Bestände des asiatischen Museums zu Leningrad von DORN, SALEMANN, u.A. zurückgreifen. 1937 hatte ausserdem die asiatische Abteilung der Staatsbibliothek ULAANBAATAR einen Katalog

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

ihrer mongolischen Handschriften und Blockdrucke veröffentlicht, den in jüngster Zeit Beschreibungen von Einzelsammlungen und Teilgebieten durch ǰadamba, Prinlai (Perlee), Šamba, Čoyiǰalsürüng und Rinčen ergänzten.

Inzwischen sind die Sammlungen in Stockholm (Aalto) und Helsinki (Aalto), der Library of Congress/Washington (Farquhar), zu Löwen und Brüssel (Heissig), der Westdeutschen Bibliothek/Marburg (Heissig), der Universitätsbibliothek/Oslo (Heissig), der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen (Heissig/Bawden), die Abteilung Geschichte und Recht im Ostforschungsinstitut/Leningrad (Pučkovskij) in raisonnierenden Katalogen beschrieben worden und erschien ein Gesamtkatalog aller mongolischen Handschriften Deutschlands (Heissig). Die Beschreibung der weiteren Handschriften und Drucke der Akademie der Wissenschaften zu Leningrad ist in Vorbereitung (Pučkovskij), ebenso der Mongolici im Historischen Museum zu Bern (Heissig) in Dublin, (Bawden) und der mongolischen Werke in der International Academy of Indian Culture zu New Delhi (Heissig) und der mongolischen Texte in Japan, vorwiegend in der Tōyo Bunko-Bibliothek zu Tokyo (Poppe). Noch unbeschrieben sind die Sammlungen mongolischer Texte in der Nationalbibliothek zu Paris, im Britischen Museum London, die Sammlung Laufer in Chicago, die Sammlungen in Peking und der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Neue Bibliotheken sind in Ulaan Hot und in Köke Hot errichtet worden, deren Bestand an mongolischen Originalhandschriften und Drucken ebenfalls noch nicht bekannt ist. Das gleiche gilt für das Minderheiteninstitut zu Peking. Auch eine Beschreibung der mongolischen Handschriften und Drucke in Ulaan Üde (Burjat-Mongolische Republik) wäre erwünscht.

Eine Untersuchung der lamaistischen Pekinger Blockdrucke in mongolischer Sprache und der im Westen zugänglichen Werke der mongolischen Familien- und Kirchengeschichtsschreibung liegt seit einiger Zeit vor (Heissig); der feudalen Geschichtsschreibung der Mongolen hat auch L. S. Pučkovskij ein Essay gewidmet, wie auch Inhalt und Zusammenhang der wesentlichsten mongolischen Geschichtswerke des 17.-19.-Jahrhunderts untersucht und beschrieben worden sind (Heissig) und ferner eine Übersicht über 109 Geschichtswerke in der Staatsbibliothek Ulaanbaatar (Perlee) vorliegt.

So ist heute ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen von Berthold Laufer's „Skizze der mongolischen Literatur" unser Wissen um den Umfang der mongolischen schriftlich fixierten Literatur wesentlich grösser, wenn auch noch nicht allumfassend. Zahlreiche Werke der

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

mongolischen mündlich überlieferten Literatur sind von den Gelehrten verschiedener Nationen aufgezeichnet worden. Die Möglichkeit zusammenfassender literarhistorischer Untersuchungen und Darstellungen der mongolischen Literatur rückt in immer greifbare Nähe. Eine der vordringlichsten Arbeiten wird die Abfassung eines alle bekannten Titel von Werken erfassenden Index sein.

Bibliographie

A. Pozdněev, *Lekcii po istorii mongol'skoj literatury* I-III, St. Petersburg 1897-1898; B. Laufer, *Skizze der mongolischen Literatur, Keleti Szemle* VIII: 1907, 165 sq.; B. Ja. Vladimircov, *Mongol'skaja literatura, Literatura Vostoka* II: 1920, 90-115; B. Laufer (üb. v. V. A. Kazakevič), *Očerk mongol'skoj literatury*, Leningrad 1927; T. Kobayashi, *Mōko taikan*, Tokyo 1937; Baldan Sodnam, *Mongγol-un udqa γokiyal-un kögǰil-ün teükečilegsen tölüb, Šinžleh Uhaan* 12/13: 1946; Chines. Übersetzung: *Meng-ku wen-hsüeh ǰa-chan shih*, Kalgan 1954?; C. Damdinsürung, *Mongγol-un uran γokiyal-un teüke*, Mukden 1957; C. Damdinsürüng, *Mongγol uran γokiyal-un degeǰi γaγun bilig orusibai.* Corpus Scriptorum Mongolorum, XIV, Ulaanbaatar 1959. Von nun an als *CSM* XIV zitiert. S. N. Tantjatowa-Šarakšinowa-Baldanžabon-mižidon, Burjat-Mongol Literatura, Ulanüde 1954; G. J. Michajlov, *Očerki istorii sovremennoj mongol'skoj Literatury*, Moskau 1955; N. Poppe, *Stand und Aufgaben der Mongolistik, ZDMG* 100: 1950, 42 sq. M. Gaadamba, *Utga zohiolyn onolyn tobč*, Ulaanbaatar 1958.

Beschreibungen und Kataloge

Über die mongolischen Bücher der hiesigen akademischen Bibliothek, *Journal von Russland*, III. Jgg. II. St. Petersburg 1796, 122 sq.; B. Dorn, *Das Asiatische Museum der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg* 1846; C. Salemann, *Musei Asiatici Petropolitani Notitia* VIII, *Izv. Imp. Akad. Nauk* 1905, 049 sq.; B. Ja. Vladimircov, *Mongol'skie rukopisi i ksilografy ot prof. A D. Rudneva, Izv. RAN* 1918 (*Aziatski Sbornik*), 1549-1568; L. Ligeti, *La Collection mongole Schilling von Canstadt à la Bibliothèque de l'Institut, T'oung Pao* XXVII: 1930, 119-178; N. Poppe, *Opisanie mongol'skich Šamanskich rukopisej Instituta Vostokovedenija, Zapiski I.V.A.N.*, Jgg. 1932, 157-200; L. S. Pučkovskij, *Nekotorye voprosy naučnogo opisanija Mongol'skich rukopisij*, Sov. Vostokovedenie, II: 1941, 255-288; P. Aalto, *A Catalogue of the Hedin Collection of Mongolian Literature*, Stockholm 1953; P. Aalto, *Die mongolische Bibliothek* J. G. Ramstedt's, *JSFOu*; W. Heissig, *Die Libri mongolici der Westdeutschen Bibliothek* Marburg, *ZDMG* 103: 1953, 394 sq.; D. M. Farquhar, *A Description of the Mongolian Manuscripts and Xylographs in Washington*, D.C., *CAJ* I: 3, 161 sq.; W. Heissig, *Die Pekinger lam. Blockdrucke in mongol. Sprache*, Wiesbaden 1954; L. S. Pučkovskij, *Sobranie mongol'skich rukopisej i ksilografov Instituta Vostokovedenija AN SSR,Učenye Zap. Inst. Vostokovedenija*, IX: 1954, 90 sq.; W. Heissig, The Mongol Manuscripts and Xylographs of the Belgian *Scheut-Mission, CAJ* III. 3, 161-189; W. Heissig, *A Description of the Mongolian Manuscripts in the University Library Oslo, Acta Orientalia* XXIII, 92-105; L. S. Pučkovskij, *Mongol'skie, Burjat-mongol'skie i ojratskie rukopisi i ksilografy Instituta Vostokovedenija*, I: *Istorija, Pravo*; Moskau-Leningrad 1957; W. Heissig, *Catalogue of Mongol Books, Mss. and Xylographs* Kopenhagen1963; W. Heissig: *Materialien zum Druck und Übersetzungswesen der Mongolei*, I, *CAS* V: 1960, 166; Zambaa, *Ulsyn nijtijn nomyn sangijn anagaah uhaany mongol bičmelijn garčig*, Studia Mongolica I/9, Ulaanbaatar 1959; Žadamba, *Ulsyn nijtijn nomijn sangijn bičmel uran zohiolyn nomyn garčig*, Studia Mongolica I/11, Ulaanbaatar 1960; Čoyǰalsürüng, *Buriyad modun barun nom-un tabun γarčig*, Ulaanbaatar 1959, Studia Mongolica I/16; Rintchen, *Four Mongolian Historical Records*, New Delhi 1959; Гомбоǰав, *Mongγolcud-un Töbed kele-ber γokiyaγsan γokiyal-un γüil*, Studia Mongolica I/28, Ulaanbaatar 1959; J̌adamba, *Collection of Mongolian Manuscripts from the private Library of his Holiness Jebtsundamba Khutukhtu in the State Public Library*, Studia Mongolica I/6, Ulaanbaatar 1959; W. Heissig, *Mongolische Handschriften, Blockdrucke, Land-Karten. Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland*, I. Wiesbaden 1960.

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

B. Religiöse Literatur

1. Lamaistische kanonische Schriften

Die buddhistisch-lamaistische Literatur in mongolischer Sprache ist zu einem grossen Teile eine Übersetzungsliteratur. Die Übersetzung von Schriften aus dem buddhistischen Kanon (Kandjur und Tandjur) begann mit der ersten Missionierung der Mongolen durch tibetische Mönche.

Quellenstellen weisen auf buddhistische Übersetzungen in das Mongolische unter der Regierung Khubilais und Öljeitü's hin. 1312 wurde das *Bodistva čaria avatara-un tayilburi*, ein Werk aus dem Tandjur durch Č'os kyi 'od zer übersetzt und auch in mongolisch -uigurischer Schrift gedruckt. Teilübersetzungen aus dem Kandjur sind bekannt; so die auf die Zeit des Č'os kyi 'od zer zurückreichende Übersetzung der Pañcarakṣā, von 5 Werken aus dem Kandjur. Eine gesamte Übersetzung des buddhistischen Kanons aus der Zeit der Mongolenherrschaft ist nicht bekannt.

Zur Zeit des Beginns der zweiten buddhistischen Missionierung der Mongolen unter Altan Khan der Tümed seit 1579 wurde an verschiedenen Punkten der Mongolei die Aufgabe der Übersetzung des Kandjur in Angriff genommen, ohne allerdings vollendet werden zu können. Erst einem 35-köpfigen Redaktionsausschuss gelang es 1628-1629 auf den Auftrag des Ligdan Khan (1604-1634) hin, diese verschiedenen Teilübersetzungen des Kandjur zu unifizieren und fehlende Stellen zu übersetzen und so eine mongolische Gesamtübersetzung des Kandjur mit 1055 Werken in 113 Bänden zu schaffen. Teile dieser Kandjurübersetzung wurden im Abschriften in Gebiet der ganzen Mongolei verbreitet. Seit 1650 wurden diese Teilübersetzungen auch in Blockdrucken in Peking verbreitet. Klosterdruckereien an verschiedenen Orten der Mongolei wie Köke khota, Yeke küriye trugen ebenfalls zur Verbreitung der Übersetzung kanonischer Schriften bei. Daneben spielte die Verbreitung durch Abschriften weiterhin eine grosse Rolle, da das Kopierenlassen eines heiligen Textes als verdienstliche Handlung galt. 1717 begann auf Weisung des Kaiser K'anghsi ein Redaktionskomitee mongolischer und tibetischer Gelehrter den Druck der zur Zeit des Mongolen Grosskhans Ligdan besorgten Redaktion des Kandjurs zu 108 Bänden, der 1720 abgeschlossen war. Teile daraus wurden auch später noch einzeln gedruckt.

Obgleich sich im Falle des Bodhicaryāvatāra-Kommentares aus dem Jahre 1312 gelegentliche Übersetzungen aus dem Tandjur, jener grossen

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

Sammlung von Kommentaren zu den Werken des Kandjur und anderer selbständiger Werke des indisch-tibetischen Geisteslebens, schon für die Yüan-Zeit ergeben, lässt sich jedoch keine Gesamtübersetzung des Tandjur oder grösserer Teile daraus vor dem 18. Jahrhundert nachweisen. Der Tandjur wurde erst von 1742-1749 im Auftrage des Kaisers Kienlung durch ein aus allen Teilen der Mongolei und Tibets zusammenberufenes Gelehrtenkomitee übersetzt und auch in 225 Bänden gedruckt. Kandjur Manuskripte sind häufig, jedoch finden sich keine vollständigen Tandjurhandschriften und auch die Zahl der erhaltenen Tandjurdrucke ist gering.

Auszüge aus den kanonischen Schriften, Sammlungen täglicher Gebete stellen die Übersetzungen des gzuṅs bsdus dar, die in mehrfach aufeinanderfolgenden Ausgaben seit dem 17. Jahrhundert in Peking und der Mongolei gedruckt worden sind.

Sammlungen von Dhāraṇī, magischen Formeln und Anrufungen, die aus den kanonischen Schriften entnommen sind, haben früh schon Verbreitung gefunden. In einer mongolisch-chinesisch-tibetisch-mongolischen, bebilderten Druckausgabe liegt ein solches Werk schon aus dem Jahre 1431 vor. Es stellt einen Neudruck eines weitaus älteren, vermutlich auf die Yüan-Zeit zurückgehenden Werkes dar. Ein anderer sehr früher Druck ist eine viersprachige Ausgabe des Nāmasaṃgiti, *Qutuγtu manǰusiri -yin nere-yi üneger ügülekü kemekü* der Staatsbibliothek Ulaanbaatar. 1733 liess der Mandjukaiser Kienlung eine grosse Sammlung aller Dhāraṇī aus dem Kanon in vier Sprachen, *Manǰu kitad mongγol töbed kelen qabsuraγsan büküli ganǰur-un tarni* drucken. Als der Jaya Paṇḍita (1599-1663) für die Westmongolen die kalmükische Schrift erfunden hatte, übersetzten er und andere westmongolische Lama grosse Teile der kanonischen Schriften erneut in das Kalmükische, so das Suvarṇaprabhāsasūtra, *Altan gerel*, Thar pa čen po, *Tarbo čimboo*, das Ārya-aṣṭasāhasrikāprajñāpāramitā, *Nayiman mingγan šülügtü* und andere Werke.

Bibliographie

Laufer, *Skizze der mongolischen Literatur, Keleti Szemle* VIII: 1907, 217 sq.; Abel-Rémusat, *Recherches sur les langues Tartares*, Paris 1820, 197 sq.; W. Fuchs, *Analecta zur mongolischen Übersetzungsliteratur der Yüan-Zeit, Mon. Ser.* XI: 1946, 33-64; H. Perlee / Ja. Cevel, *Mongol-Enethegijn sojolyn harilcaany tuhaj, Šinžleh Uhaan* 1956: 1, 38 sq.; B. Laufer, *Die Kandjur-Ausgabe des Kaisers K'ang-hsi, Bull. Akad. Imp.*, St. Pbg. 1909; W. Heissig, *Zur geistigen Leistung der neubekehrten Mongolen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts, UAJb* XXVI: 1954, 1 lolsq; *Zur Entstehungsgeschichte der mongolischen Kandjur-Redaktion der Ligdan Khan-Zeit (1628-1629), Studia Altaica*, Wiesbaden 1957, 71-87; *Bemerkungen zum mongolischen Tandjur, UAJb* XXIV: 1951, 122-129; B. Ja. Vladimircov, *Mongol'skij dandžur, CRAS-B*, 1926, 31 sq.; Ishihama Juntaro, *Mōbun tanjur ki, Kuwabara-Festschrift*, Kyoto 1931, 469-475; W. Heissig, *Zur technischen Durchführung der mongolischen Tanjur-Übersetzung, UAJb* XXVII: 1955, 222-234; Dorungta, *Sudulqu γaǰar mongγol danǰuur olǰu abčirala, Mongγol kelen ǰokiyal teüke* 1959: 6 (40), 64; L. Ligeti, *Catalogue du Kanǰur Mongol-*

Материал, защищенный авторским правом

Imprimé, Budapest 1942; B. RINTCHEN, *Catalogue du Tanjur Mongol* (in Vorbereitung); G. LANCZKOWSKI, *Heilige Schriften*, Stuttgart 1956, 121 sq.; W. HEISSIG, *Die Pekinger lamaistischen Blockdrucke in mongolischer Sprache*, Wiesbaden 1954 (dort weitere Literatur).

AUSGABEN UND ÜBERSETZUNGEN

B. Ja. VLADIMIRCOV, *Bodhicāryavatāra*, *Bibl. Buddhica* XXVIII, Leningrad 1929; F. W. CLEAVES, *The Bodistw-a Čari-a Awatar-un Tayilbur of 1312*, *HJAS* XVII: 1954, 1-130; E. HAENISCH, *Mongolica der Berliner Turfan-Sammlung*, I, *ADAdW* Berlin 1953, 3, Berlin 1954; E HAENISCH, *Altan Gerel die Westmongolische Fassung des Goldglanzsūtra*, Leipzig 1929; P. AALTO, *Notes on the Altan Gerel*, *Studia Orientalia* XIV: 1950, 1-26; *Prolegomena to an Edition of the Pañcarakṣā*; E. HAENISCH, *Kapitel XVII von Jalavāhana aus dem kalmükischen Text des Altan gerel*, *Asiatica*, *Festschrift* FR. WELLER, Leipzig 1954, 198-213. Abbildg. des 4 spr. Dhāraṇī textes von 1431 bei L. HAMBIS, *Letteratura Mongola*, *Le Civilta dell'Oriente*, II, Rom 1954, 1005

2. Lamaistische nichtkanonische Schriften

Das nichtkanonische lamaistische Schrifttum in mongolischer Sprache ist zahlenmässig um vielfaches grösser als die kanonische Literatur. Weitaus den grössten Anteil haben daran Gebete, Anrufungen und Hymnen, ebenso ritualistische Schriften und Handbücher zur Manifestation der Gottheiten bei der Meditation (*ǰang üile*). Sie im Einzelnen aufzuführen, ist im Rahmen dieser Übersicht nicht möglich. Es handelt sich dabei meistens um Übersetzungen oder Bearbeitungen von tibetischen Originalen, oftmals aber auch um autochthone mongolische Schöpfungen.

Die Exegese kanonischer Schriften, philosophische Betrachtungen und die Kommentierung von Werken des Kandjur und Tandjur nimmt ebenfalls grossen Raum im nichtkanonischen Schrifttum ein.

Eine besondere Gruppe bildet die Gruppe der Werke des lamaistischen Reformators bCoṅ k'a pa, allen voran seiner Hauptschrift Lam rim č'en po, *Bodhi mör-ün ǰerge*, an die sich eine Kette von Auslegungen schliesst. Die Werke berühmter Mönche wurden ebenso in gesammelten Werken herausgegeben wie die Werke des Reformators bCoṅ k'a pa selbst, die 1749 im Anhang an den mongolischen Tandjur in 20 Bänden gedruckt wurden. So erschienen auch die Gesammelten Werke des 1. Pekinger lČaṅ skya Khutukhtu Nag dbaṅ blo bzaṅ č'os ldan 1727 und auch die seines Nachfolgers Rol pa'i rdo rǰe. Besonderes Gewicht für die Entwicklung einer mongolischen Nationalliturgie kommt den Gesammelten Werken des *Mergen diyanči blama* der Urat zu, die 1783 als *Vcir dhara mergen diyanči blama-yin gegen-ü 'bum ǰarliγ* gedruckt wurden und auch noch in einzelnen Drucken und Auswahlausgaben verbreitet wurden. Der *Mergen diyanči blama* versuchte vor allem den Einbau von lokalen mongolischen Gottheiten in das System des Lamaismus, indem er Gebete schrieb zum Kult des *Čaγan ebügen*, des „Weissen Alten", für den Obokult, ein Feuersūtra (Siehe Seite 258).

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Heiligenlegenden, das Leben Buddhas und Legenden über lamaistische Heilige machen einen anderen Zweig der nichtkanononischen lamaistischen Literatur aus. Eine grosse Buddhabiographie, *Burqan baysi-yin namtar* wurde in Peking gedruckt, daneben finden sich Legenden über Mitrajoki, Naropa und Tilopa. Auch über Atiśa finden sich mehrere Legenden. Zu einem wahren Volksbuch wurde die tibetische Weiterentwicklung des Nilakanthāvadāna, die Geschichte vom Mond-Kuckuck, *Bodi sedkil tegüsügsen köke qoγulaitu saran kökege neretü sibaγun-u tuγuǰi*, das sowohl als Blockdruck als auch in vielen Handschriften verbreitet worden ist. Ähnlicher Beliebtheit erfreuen sich die Erzählungssammlungen *Üliger-ün dalai* und *Üliger-ün nom*.

Die Geschichte berühmter Heiligtümer und Kultstätten, wie des Wallfahrtsortes Wu T'ai-shan, des Sandelholztempels in Peking, der Weissen Pagode in Peking, des *Shu-hsiang-szu* und anderer berühmter Klöster der Inneren und der Khalkhamongolei sind ebenfalls geschrieben und oftmals in Handschriften als auch Drucken verbreitet worden. Gründungsgeschichten der verschiedenen Khalkhaklöster liegen heute noch in grosser Zahl in der Staatsbibliothek in Ulaanbaatar.

Von ebenso grossem Interesse für eine Geschichte der Entwicklung des Lamaismus sind die verschiedenen Biographien der Kirchenfürsten und Lehrer, als deren chronologisch erste die Biographie des bCoṅ k'a pa zu nennen ist, die 1791 als *Boγda bconggaba-yin gegen-ü namtar* gedruckt wurde, ferner die Biographie des Jaya paṇḍita, des Neyiči toyin, *Boγda neyiči toyin dalai mañjusiri-yin domoγ* (1557-1653), der rJe bcun dam ba Khutukhtus von Urgha, deren es eine grössere Anzahl verschiedenen Alters gibt, des 1. Pekinger lČaṅ skya Khutukhtu Ṅag dbaṅ blo bzaṅ č'os ldan (1729) und seines nächsten Nachkommen, des dGa' ldan siregetü Khutukhtu, des siebten Dalai Lama. Die lamaistischen Klöster bildeten, ähnlich den mittelalterlichen Klöstern Europas, geistige Zentren, in denen auch Übersetzungen und Weiterbearbeitungen tibetischer wissenschaftlicher Werke auf dem Gebiet der Medizin und Astrologie, der Ikonographie und der Sprachwissenschaft entstanden sind. Von ihnen sind im Blockdruck erschienen vor allem Übersetzungen des medizinischen Lehrbuches *Rasiyan-u ǰirüken nayiman gesigütü* und des berühmten tibetischen Medizinbuches Man ṅag lhan t'abs. Die Zahl medizinischer Traktate in Manuskriptform steht noch nicht fest; sie ist sehr hoch. Die Gesamtzahl lamaistischer Werke in mongolischer Sprache ist noch nicht abzusehen.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Bibliographie

B. Laufer, *Skizze*, 217 sq.; A. Pozdněev, *Mongol'skaja Lětopis' Erdenijn èriche*, St Pbg. 1883, 327 sq.; W. Heissig, *Die Pekinger lamaistischen Blockdrucke in mongolischer Sprache*, Wiesbaden 1954; W. A. Unkrig, *Einleitung zu C. v. Krasinski, Tibetische Medizinphilosophie*, Zürich 1953; K. Sagaster, *Leben und historische Bedeutung des 1. (Pekinger) lČaṅ skya Khutukhtu*, Bonn (Diss.) 1960.

Ausgaben und Übersetzungen

I. J. Schmidt, *Der Weise und der Thor*. St. Pbg 1843; L. Feer, *Le Sûtra en quarante-deux articles*, Paris 1868; G. Z. Zybikov, *Lam rim chen po*. Vladivostok 1917; W. Heissig, *Neyiči Toyin, Das Leben eines lamaistischen Mönches, (1557-1653), Aus seiner mongolischen Biographie übersetzt und mit einer Einleitung versehen, Sinologica* III: 1953, 1-44; IV: 1954, 21-38; W. A. Unkrig, *Drei Hymnen auf Guan-shi-yin, die grüne und weisse Tārā, Sinica* XVII: 1942; *Das Kapitel vom praktischen Arzt, Fortschritte der Medizin*, 52: 1934; *Der Regen, der den Lotosblütenmund der Frommen voll erschliesst, Ethnos* 1950, 131-165; J. Schubert, *Das Wunschgebet um Śambhala. Mitteilungen des Instituts für Orientforschung I*: 1953, 424-473.; A. v. Stael-Holstein, *On a Tibetan Text translated into Sanscrit under Ch'enlung* (XVIII. cent.) *and into Chinese under Tao-kuang* (XIX. cent.), *Bull. Nat. Libr. of Peking* 1932; J. W. H. Weygandt, *Ārya dhvajāgrakeyūra nāma dhāraṇi*, 1954 (Selbstverlag). Ratnabhadra, *Rabǰamba Cay-a bandida-yin tuγuǰi saran-u gerel kemekü, CSM* V/2, Ulaanbaatar 1959; C. R. Bawden, *The Jebtsundamba Khutukhtus of Urga (Text und Übersetzung)*, Wiesbaden 1961.

3. Christliche Literatur

Katholische und evangelische Missionare haben neben Bibelübersetzungen auch religiöse Traktate, apologetische und katechetische Schriften in das Mongolische übersetzt. Drucke solcher Schriften liegen seit der Zeit der Jesuitenmission des 17. Jahrhunderts in China schon vor, so zum Beispiel *Tngri-yin eǰen-ü ünengi ǰirum*, die mongolische Fassung eines Werkes von Matteo Ricci oder das ebenfalls gedruckte *Tümen yaγuman-u ünenči eki-yin bilig*, eine apologetische Schrift von Pater Aleni aus dem Jahre 1625. Auch besonders bildhafte Abschnitte des Alten Testamentes wie die Geschichte der Jünglinge im Feuerofen aus dem Buch Daniel wurden im Stile der buddhistischen Jātaka nacherzählt und als Blockdrucke verbreitet, *Dörben keüked-ün ayul-ača toniluγsan bičig*. Auch die Missionare der russisch-orthodoxen Kirche haben solche Schriften geschaffen, vor allem im Gebiet der Burjat-Mongolei. Die berühmten Mongolisten des 19. Hdts., I. J. Schmidt und A. Pozdněev haben sich besonders um die Übersetzung des Neuen Testamentes verdient gemacht.

Bibliographie

Laufer, *Skizze*, 255-259; J. van Hecken, CICM, *Etudes Mongoles*, Schöneck/Beckenried, 1947; W. Heissig, *The Mongol Manuscripts and Xylographs of the Belgian Scheut-Mission, CAJ* III, 187-188; J. van Hecken, CICM. *Les Missions chez les Mongols aux Temps Modernes*, Peiping 1949.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Oops, page PA236 was not yet downloaded :(

Oops, page PA237 was not yet downloaded :(

(siehe oben, Seite 258) muss noch näher untersucht werden. Von allen 15 Gesängen des mongolischen Geser Khan-Epos ist 1956 in Peking nach einer dort befindlichen Handschrift eine verdienstvolle moderne Gesamtausgabe veranstaltet worden; übersetzt sind bisher von den neuen acht Gesängen nur die Gesänge VIII-X nach einem in Brüssel (Scheut) aufgefundenen Manuskript.

Trotz der Tatsache einer teilweisen Druckausgabe 1716 in Peking hat sich das mongolische Geser Khan-Epos nicht des Wohlwollens der lamaistischen Geistlichkeit erfreut, sondern ist von dieser verfolgt und unterdrückt worden, was das späte Bekanntwerden der restlichen Gesänge VIII-XV wohl erklärt. Darauf deuten auch kritische Bemerkungen des zweiten Pekinger lČaṅ skya Khutukhtu Rol pa'i rdo rje (Damdinsürüng, l.c.) ebenso hin wie eine Bemerkung in einem mongolischen Blockdrucke der Ardasisi-Legende aus Tsakhar (siehe unten, Seite 243), wo es heisst *Geser qaγan-u tuγuǰi-luγa adali maγulaǰu ülü bolqu* — „es möge nicht ähnlich wie die Geschichte von Geser Khan verachtet werden" (Ms., Kgl. Bibl. Kopenhagen, Mong. 27).

Neben den verschiedenen Versionen des mongolischen Geser Khan-Epos gibt es noch eine mongolische Bearbeitung des tibetischen Geser Epos, des sogenannten lha-gliṅ Gesers, *Camling sengčin-ü namtar* (Staatsbibl. Ulaanbaatar; Leningrad, *IVAN*, F 312), das von den mongolischen Fassungen erheblich abweicht.

Eine Version des Geser Khan-Epos ist auch bei den Monguor des Kansugreznzgebietes aufgezeichnet worden; vielleicht ist in ihm das Verbindungsglied zwischen dem tibetischen und den mongolischen Versionen des Geser Khan-Epos zu erblicken. Auch bei den Kalmüken ist das *Geser*-Khan Epos verbreitet gewesen. Die mongolischen Sänger (*quγurči*) auch der heutigen Zeit haben das Geser-Epos in ihrem Repertoire; erst jüngst ist eine Geser-Version des innermongolischen Sängers *Paǰai* bekannt geworden.

Ein historisches, ebenfalls schriftlich fixiertes Epos der Oiraten ist *Dörbön oirad monggoli daruγsan tuǰi*. Das grosse Heldenepos der Kalmüken ist das *J̌anggar*- Epos, das um 1771 entstanden ist. Ausser seinem von Kotwicz nur lithographiert verbreitetem Text ist in jüngster Zeit in Peking davon eine in kalm. Schrift gedruckte Ausgabe erschienen. Übersetzungen gibt es mehrere. Neben diesem Epos gibt es bei den Kalmüken das kleinere Heldenlied vom *Masn baatar*.

Mit den Gesetzmässigkeiten des khalkhamongolischen Epos hat sich bisher als Einziger N. Poppe beschäftigt, mit der Entwicklung des burjatischen Epos G. Sanžeev und A. Ulanov. Das Geser Khan-Epos hat zu

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

einer Reihe von Untersuchungen geführt, deren letzte die eines Mongolen, Č. DAMDINSÜRÜNG ist. Eine der wichtigsten Aufgaben wäre eine Gesamtübersetzung der mongolischen Version dieses Epos und all der anderen mongolischen Heldenepen und ihre Untersuchung sowohl vom Standpunkt der Ethnographie wie der Motivwanderung. Viele der in den Epen gebrauchten und ausgesponnenen Motive sind nämlich nicht an das Epos gebunden; auch sind sie nicht alle autochthon mongolisch, sondern manchmal anderen Erzählungen indisch-tibetischen oder chinesischen Ursprunges entnommen, wie z.B. Motive des burjatischen *Šono baatar* der *Arǰi borǰi*-Erzählung.

In der südliche Mongolei und bei der Khalkha kam es zu einer besonderen Entwicklung des mongolischen Heldenepos zum sogenannten *bens'ny üliger* (von chin. 本子 *Pen-tzu* „Heft") (siehe Seite 245). Die Erzählmotive der meistens in die mongolische Sprache übersetzten beliebtesten chinesischen Romane (siehe Seite . . . .) wurden hier aufgegriffen und in neuen mongolischen Epen verwendet, deren Helden die handelnden Figuren chinesischer Romane sind. Zu diesen zählen Werke aus dem Tsakhar und Khalkhagebiet wie das Epos von *Ulaγan batur* und *J̌irüken*, von *Sürükei batur*, *Γal möndür qaγan*, König Feuerhagel.

BIBLIOGRAPHIE

B. LAUFER, *Skizze der mongolischen Literatur*, *Keleti Szemle* VIII: 1907, 241; ferner *WZKM* XV: 1901, 78-79; N. POPPE, *Chalcha-mongol'skij geroičeskij epos*, Moskau-Leningrad 1937; A. N. TANTJATOVA u.A., *Burjat-Mongol Literatura*, Ulan Üde 1954, 69-91 (Analyse burj. Epen); G. D. SANŽEEV, *Po etapam burjat-mongol'skoi geroičeskogo eposa*; A. ULANOV, *O sobiranii i izučenie burjatskogo geroičeskogo eposa*, *Burjatskij folklor i literatura*, Ulan Üde 1959, 70-79. W. HEISSIG, *Die Pekinger-lamaistischen Blockdrucke in mongolischer Sprache*, Wiesbaden 1954, 35-36; N. POPPE, *O nekotorych novych glavach „Geser Chana"*, *Vostočnye Zapiski* I: 1927, 190 sq.; N. POPPE, *Geserica*, *Asia Major* III: 1926; Č. DAMDINSÜRÜNG, *Mongol'skij epos o Geser-chane*, *Archiv Orientalni* XXIII: 1955, 52-62; *Istoričeskie korni Geseriady*, Moskau 1957; S. A. KOZIN, *Džangariada*, Moskau-Leningrad 1940; A. ULANOV, *Burjatskij „Geser" i ego osnovnye idejnye motivi Abai geser*, *Burjatskij folklor i literature*, Ulan Üde 1959, 16-51; 52-69; *Bouriat Unga Version of the „Geser"*, Moskau 1960.

AUSGABEN UND ÜBERSETZUNGEN

C. Ž. ŽAMCARANO / A. D. RUDNEY, *Obrazcy mongol'skoj narodnoj literatury*, I: *Chalchaskoe naréčie*, St. Pbg. 1908; B. Ja. VLADIMIRCOV, *Mongolo-ojratskij geroičeskij épos*, Petrograd-Moskau 1923; A. AJURZANAJN-D. DUGARŽABON, *Burjat-Mongol Literatura*, *Chrestomati*, Ulan Üde 1954, 3-86; I. A. NOVIKOV, *Alamži mergen*, *Burjatskij epos*, Moskau-Leningrad 1936; 2 Auflage, Moskau 1959; B. JA. VLADIMIRCOV, *Echrit-bulgatskie Epopei*, *pjatnadčatiletnij Ajduraj Mergen i ego sestra Agu Gochon*; *Alamži Mergen chubun i sestrica Aguj Gochon Duchej*, Studia Folclorica I/2, Ulaanbaatar 1959; N. POPPE, *Mongolische Volksdichtung*, Wiesbaden 1955, 81 sq.; G. D. SANŽEEV, *Mongol'skaja povest' o chane charanguj*, Moskau-Leningrad 1937; *Kyzyl'skaja rukopis' mongol'skoj epičeskoj povesti „Chan-charanguj"* (Russ. Übersetzung und Faksimile des Textes), *Tjurko-Mong. Yazykosnanie i Folkloristika*, Moskau 1960, 265-350; B. RINTCHEN *Folklore Mongol*, Wiesbaden 1959; I. J. SCHMIDT, *Die Taten Bodga Geseer Chans* (Text u.

Copyrighted material

Übersetzung), Petersburg-Leipzig 1839; (nur Übersetzung, Berlin 1925); S. A. Kozin, *Geseriada*, Moskau-Leningrad 1936; *Arban jüg-ün eǰen geser qaγan-u tuγuǰi orusiba*, I, Gesang 1-7; II, Gesang 8-15, Peking 1956; *Camling šengčin-ü namtar* (ed. Rinchen), Corpus Scriptorum Mongolorum X: 1959; *Cay-a-yin geser, Caya Version of Kesar Saga* (ed. Damdinsürüng), Corpus Scriptorum Mongolorum IX/I-2; Ulaanbaatar 1960; *Tod usgijn geser, Version oirate des chansons de Guesser*, (ed. Rinchen), Corpus Scriptorum Mongolorum XI, 1. Ulaanbaatar 1960; W. Heissig, *Helden-, Höllen- und Schelmengeschichten der Mongolen*, Zürich 1962; B. Bergmann, *Nomadische Streifereien bei den Kalmüken*, Bd. II, Riga 1804, 205 sq.; F. v. Erdmann, *Kalmükischer Dschanggar*, *ZDMG* XI: 1857, 708-730; S. Lipkin, *Džangar*, Moskau 1940; 2. Auflage, Moskau 1958; *J̌ingγar* (*Önöčin ǰingγar-un tuγuǰi. arban γurban bölüg*). Mukden 1958; N. Poppe, *Eine mongolische Fassung der Alexandersage*, *ZDMG* 107: 1957, 105-129. Niederschriften von *Üliger* aus dem Tsakhargebiet, *Aman-bar ulamǰilaγsan mongγol üliger*, in der Kgl. Bibl. Kopenhagen, Slg. Grønbech.

2. Prosaerzählungen

a) *Märchen und Fabeln*

Die mongolischen Märchenerzählungen (*ontoqonuud-üliger*), meist nur mündlich überliefert und nur in jüngster Zeit systematisch aufgezeichnet umfassen einerseits einen Typ der Prosaerzählung, der der Tierfabel sehr ähnlich ist. Darinnen handeln Tiere wie Menschen. Andererseits finden sich Wunder- und Zaubergeschichten, deren Helden Wunderwesen in zoomorpher oder antropomorpher Gestalt sind. Auch Motive aus dem gereimten Heldenepos finden sich im Prosamärchen verwendet, so vor allem der Kampf des Helden mit dem Ungeheuer. Die Figur des Waisenkindes, oder des Bettlerjungen, der zahlreiche Abenteuer besteht, bis er selbst König wird und eine Schönheit, meist des Khans Tochter, zur Frau gewinnt, ist auch eine der in den mongolischen Märchen sehr beliebte Figur. Erwähnt müssen auch noch Geister- und Gespenstergeschichten werden. In den *Ontoqonuud* finden sich auch oft Motive wie der Sieg über den schlechten Herrscher oder die Verächtlichmachung des korrupten Mönche, Themen, die den Sieg des Guten über das Böse feiern. Die Kombinationsmöglichkeiten der verschiedenen Motive des mongolischen Märchens sind nicht so untersucht, wie dies für das europäische Märchen geschehen ist. Manche Märchenmotive, wie z.B. das Blut im Schnee und die damit verbundene Assoziation an eine weibliche Schönheit, das sich im europäischen Schneewittchen findet, haben Eingang in manche mong. Chronik gefunden. Die mongolische Märchen- und Fabelerzählung vereint autochthone mongolische Erzählmotive mit solchen vor allem aus dem indisch-tibetischen Literaturkreis, die über das Medium der lamaistischen Mönche und ihrer Übersetzungen (siehe Seite 241) bei den Mongolen bekannt und im Laufe der Zeit zu neuen Werken verarbeitet wurden.

เนื้อหาคุ้มครองลิขสิทธิ์

Bibliographie

B. Laufer, *Skizze*; B. Ja. Vladimircov, *Mongol'skij sbornik razskazov iz Pañcatantra*, Ptgrd 1921; G. N. Potanin, *Očerki Sěvero-Zapadnoj Mongolii*, St. Pbg., II, 1883; N. Tantjatova u.A., *Burjat-Mongol Literatura*, Ulan Üde 1954 (mit Analysen burjat-mongolischer Märchen).

Ausgaben und Übersetzungen

A. Mostaert, *Textes Oraux Ordos*, Peking 1937, 1-235; Übers. Folklore Ordos, Peking 1947, 1-336; N. Poppe, *Mongolische Volksdichtung*, Wiesbaden 1955; A. Ajurzanajn-D. Dugaržabon, *Burjat-Mongol Literatura, Chrestomati*, Ulan Üde 1954, 86-111; P. Dominik Schröder, *Aus der Volksdichtung der Monguor*, Wiesbaden 1959; *Mongolian Folktales* (transl. by Yu Fan-chin, Chang Su-chu), *Chinese Literature*, Peking 1957, 2, 157-167; *The Horse-headed Fiddle* (transl. Yu Fan-chin), Peking 1957; N. Hodza, *Mongol'skie skazki*, Leningrad 1954; G. J. Ramstedt, *Kalmückische Sprachproben*, I: *Kalmückische Märchen*, I, Helsingfors 1909; *Van nojon har teregnees büüv*, Slg., *Köke khota* 1956 u.a. moderne Ausgaben in Schulbüchern; B. Sodnom, *Mal až ahujin holbogdoltoj Ardyn aman zohiol*, Sammlung, Ulaanbaatar 1956, 107-162; *Ardyn aman zohiolyn emhtgel*, Sammlung, Ulaanbaatar 1956, 104-147; L. Njam-Osor, *Önčin čagaan botgo* (*Mongol ardyn ülgerüüd*), Ulaanbaatar 1958; *Mongγol arad-un üliger-üd*, Mukden 1959, edit. *Öbör mongγol-un kelen ǰokiyal sudulqu γaǰar*.

b) *Prosaerzählungen indisch-tibetischen Ursprunges*

Im Gefolge der lamaistischen Bekehrung der Mongolen sind auch Werke der indisch-tibetischen Volksliteratur unter den Mongolen in Übersetzungen verbreitet und bekannt geworden, deren Motive sowohl die Märchen- und Fabelliteratur der Mongolen bereicherten als auch zur Entwicklung neuer Erzählungen Anstoss gaben.

Als eines der Werke von grösstem Einfluss ist das Pañcatantra zu nennen, das in verschiedenen Übersetzungen und Auswahlen bei den Mongolen verbreitet worden ist. Die Motive dieses Werkes haben schon im 13. Jhdt in der Form einer mongolischen Übersetzung seiner persischen Bearbeitung Kalilah und Dimnah bei den Mongolen Eingang gefunden.

Von nicht geringerem Einfluss vor allem auf die Entwicklung der mongolischen Parabeln und Tierfabeln war die buddhistische Erzählungssammlung *Üliger-ün dalai*, die seit der Wende vom 16. zum 17. Jhdt. durch den berühmten Übersetzer *Siregetü guosi čorǰi* übersetzt vorlag und unter den Mongolen in zahlreichen Pekinger Blockdrucken und Abschriften Verbreitung gefunden hat. Auch einzelne ihrer Erzählungen wurden als unabhängige Handschriften verbreitet, wie etwa Kapitel 30 als *Enedkeg-ün biraman-u kergei-yin üliger* oder Kapitel 42 und 45 (Ms., Univ.-Bibl. Oslo).

Fest datierbar als erst seit dem 18. Jhdt, zu Lebzeiten des Öndür gegen der Khalkha (1635-1724), bei den Mongolen bekanntgeworden und schriftlich fixiert ist die mongolische Version der indischen Geschichten um den

Материјал заштићен ауторским правима

Oops, page PA242 was not yet downloaded :(

Oops, page PA243 was not yet downloaded :(

Bibliographie

B. Laufer, *Skizze*, 226-229; Baldan Sodnam, *Mongγol-un udqa jokiyal-un kögjil-ün teükečilegsen tölüb* („Historischer Abriss der mongolischen Literaturentwicklung"), *Šinžleh Uhaan* 1946, Nr. 12-13 (W. Heissig, *CAJ* II: 1956, 48-49); H. Perlee- Ja. Cewel, *Mongol-enedhegijn sojolyn harilcaany tuhaj*, *Šinžleh Uhaan* 1956, 1. 38-42; N. Poppe, *Stand und Aufgaben der Mongolistik*, *ZDMG* 100: 1950, 81-82.

Handschriften, Ausgaben und Übersetzungen

Pañcatantra: Mss in Leningrad; Kgl. Bibliothek Kopenhagen. Edit. B. Ja. Vladimircov, *Mongol'skij sbornik razskazov iz Pañcatantra*, Ptgd. 1921.

Üliger-ün dalai: Mss. in Leningrad; Pekinger Blockdruck von 1714. W. Baruch, *Le Cinquante-deuxieme chapitre du mJans-blun (Sutra du Sage et du fou)*, *JA*, CCXLIII: 1955, 339-366.; Kap. 40 in *CSM* XIV, 295-298.

Vikramācarita: Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Kopenhagen; Titel:
Bigarmiǰid qaγan-u üliger; *Erte balai čaγ-tur enedkeg-ün oron-dur angqan-u qaγan maqasani bodi-yin tuǰi*; *Boγda bigarmiǰid qaγan-u 32 bölüg-ün quriyangγui*; *Mahasambadi qaγan-u köbegün bigarmiǰid qaγan-u namtar* u.a; Kap. 30 nach dem Ulaanbaatar-Druck in *CSM* XIV, 335-343.

Arǰi borǰi: Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Kopenhagen Tübingen; *Araǰi borǰi qaγan-u tuγuǰi*; *Bigarmiǰid qaγan-u üliger*; *γučin qoyar modun kümün-ü üliger*; *Modun kümün-ü üliger*, u.a. Druckausgabe Ulaanbaatar 1928, *Bigarmiǰid qaγan-u namtar-i araǰi booǰi qaγan-dur modun kümün-ü ügülegsen üliger üd orusibai*; darnach Kap. 1 und 2 in *CSM* XIV, 342-349; *γučin qoyar modun kümün-ü üliger*, Kalgan 1958. Bernhard Jülg, *Mongolische Märchensammlung. Die neun Märchen des Siddhi-Kür nach der ausführlicheren Redaktion und die Geschichte des Ardschi-Bordschi Chan*, Innsbruck 1868; B. Ja. Vladimircov, *Mongol'skie skazki*, Studia Folclorica I/1, Ulaanbaatar 1959, 1-34.

Gašna-Khan: Mss. in Leningrad; unveröffentlichte, handschriftl. Übersetzung von H. C. v. d. Gabelentz, Univ. -Bibl. Tübingen, Ms. or. quart. 768.

Vetālapñcavimsatikā: Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Kopenhagen, Tübingen, Paris. Meistgebrauchte Titel: *Siditü kegür-ün tuγuǰi*; *Siditü kegür-ün üliger*; *Siditü kegür-ün čadig*, Peking 1925 (13 Kapitel); Neudruck, Mukden 1958; Auszüge in *CSM* XIV, 350-354; *Siditü kegür-ün üliger*, (25 Kapitel), Ulaanbaatar 1928.

B. Bergmann, *Nomadische Streifereien unter den Kalmüken in den Jahren* 1802 *und* 1803, Riga 1804, I, 249-253; G. Gomboev, *Šiddi-Kür. Sobranie mongol'skich skazok. Etn. Sbornik* R.G.O. 1865; K. Golstunskij, *Ubaši Chun'-Tajdžijn tudži, narodnaja Kalmykskaja poéma Džangara i Sidditu kjuryjn-tuli*, St. Pbg. 1864; B. Jülg, *Die Märchen des Siddhi-Kür*, kalm. Text mit deutscher Übersetzung, Leipzig 1866; B. Ja. Vladimircov, *Volšebnyj mertvec*, Leningrad 1923, 2. Aufl. Moskau 1958 (dort weitere Literaturangaben). *Mongol'skie skazki*, Studia Folclorica, Ulaanbaatar 1959.

Ušandari-Khan: Mss. in Ulaanbaatar, Helsinki, Kopenhagen, Göttingen. Nicht ediert und übersetzt; eine abweichende Version in *CSM* XIV, 397-404.

Manuhari-Geschichte: Mss. in Paris, Marburg, Göttingen, Dresden. Titel: *Enedkeg-ün tabun tegülder kemekü qaγan-u tuγuǰi*; *Kündü kilinče arilγaqci manu ha ri ökin tengeriyin tûži orosibo.* Nicht ediert: nur einige Gedichte daraus in Text und Übersetzung bei H. A. Zwick, *Grammatik der West-mongolischen Sprache*, 1857, 137-140.

Endegürel neretü qaγan-u tuγuǰi: Mss. in Leningrad, Ulaanbaatar und Paris. Ed. *CSM* XIV, 298-313.

Geschichte vom Mondkuckuck: *Bodi sedkil tegüsügsen köke qoγulai-tu saran kökege neretü sibaγun-u tuγuǰi*; Pekinger Blockdruck; Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Kopenhagen; Ed. in *CSM* XIV, 404-424.

Ardasidhi-Geschichten: Mss. in Ulaanbaatar, Kopenhagen, Tübingen. Meistgebrauchte Titel: *Ardasida qaγan köbegün-ü tuγuǰi*; *Ardasada nomun qaγan-u čadig*; *Qutuγtu arda siddhi qan köbegün-ü sudur*; Nicht ediert.

مادة محمية بموجب حقوق النشر

c) *Übersetzungen und Bearbeitungen chinesischer Romane*

Es ist auch zu einem starken Einfluss der chinesischen Novelle und des chinesischen Romanes auf die mongolische Prosaerzählung und auch auf die Weiterentwicklung des mongolischen Reimepos zum sogenannten *Bensny üliger* (Siehe oben, Seite 239) gekommen. Seit dem 17. Jahrhundert hatte mit der Herrschaftsübernahme der Mandju-Dynastie der kulturelle Einfluss Chinas auf die Mongolen zugenommen. Mongolische Fürsten zogen wandernde chinesische Schauspieltruppen an ihre Fürstensitze: diese vermittelten die erste Berührung mit dem Stoff chinesischer Romane und Theaterstücke. Die durch die Mandjuherrschaft herbeigeführte soziologische Veränderung des mongolischen Adels von einem Kriegeradel in einen Beamtenadel förderte die Voraussetzungen für die Verbreitung der Themen des chinesischen Romanes. Die bisherige mongolische Literatur kannte keinen logisch aufgebauten Roman mit sozialen Schilderungen, wie er im chinesischen Roman vorlag, sondern nur Epen, Märchen und Didakta. Der immer mehr sesshaft werdende mongolische Adel und das gehobene Mönchstum verstanden aus diesem Wechsel heraus nun den an die chinesische Stadtkultur gebundenen chinesischen Klatschroman ebenso, wie sie aus alter Erinnerung heraus noch an den Abenteuerromanen Gefallen fanden. Aus dieser Situation heraus wurden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zahlreiche chinesische Romane im Auftrage der mongolischen Oberschicht übersetzt und in zahlreichen Abschriften verbreitet. 1816 vermerkt das Vorwort des mongolischen Übersetzers der chinesischen Novellensammlung *Chin-ku ch'i-kuan* (Ms., Westdeutsche Bibl. Marburg), dass mit Ausnahme dieses Werkes fast alle bekannten chinesischen Romane bereits in das Mongolische übersetzt waren. Besonderen Gefallen fand an chinesischen Romanen der letzte rǰe bcun dam pa Khutukhtu (1870-1924). Ihm verdanken zahlreiche Übersetzungen chinesischer Romane, die sich heute in der Staatsbibliothek Ulaanbaatar befinden, ihr Entstehen. Wandernde Erzähler trugen ebenfalls zur Verbreitung dieser Romanübersetzungen und ihrer Themen bei, indem sie aus Handschriften dieser Romane vortrugen. Aus diesem Themenkreis heraus entstanden dann neue, mongolische Eigenschöpfungen, die *bensny üliger*. Zu diesem Genre zählen auch die in der Inneren und Östlichen Mongolei weitverbreiteten Erzählungen im T'ang-Milieu, die als *Tabun ǰuwan* bekannt sind.

Der chinesische historische Roman stand Pate für die Darstellungsform von *Inǰanasi*'s zwischen 1872-1891 verfassten historischem Zeitbild *Köke sudur* (Siehe Seite 272). *Inǰanasi* hat auch unter dem Titel *Nigen*

Copyrighted material

Oops, page PA246 was not yet downloaded :(

Oops, page PA247 was not yet downloaded :(

ming ulus-un yuwan loo qaγan törü-yi eǰeleǰü tedkügsen čadig; *Dayiming yuwa luwa qaγan begeǰing qotan-i bayiγuluγsan üliger-ün debter*; P. HORLOO, *Mongol ardyn jawgan ülger*, *Studia Folclorica* I/8, Ulaanbaatar 1960, 89-98.
Texte ferner bei A. MOSTAERT, *Textes Oraux Ordos*, Peking 1937.

e. *Höllenfahrts- und Peregrinationsgeschichten*

Aus den durch den Lamaismus verbreiteten Höllenvorstellungen und dem Motiv der Reise in die Hölle, um die Leiden der dort Schmachtenden zu sehen, haben sich einige ausgesprochene mongolische Volksbücher entwickelt, die sich bis in die Dreissiger-Jahre unseres Jahrhunderts der Wertschätzung der Mongolen erfreut haben. Als Ausgangspunkte dieser mongolischen Höllenfahrtsgeschichten sind zu nennen die durch den berühmten lamaistischen Übersetzer des frühen 17. Jhdts, *Siregetü guosi čorǰi* besorgte mongolische Bearbeitung der Maudgalyāyanalegende *Qutuγtu molon toyin eke-dür iyen ači qariγuluγsan kemekü sudur* und das seinem sprachlichen Ausdruck und Schriftduktus ebenfalls als Werk des späten 16. Jahrhunderts anzusprechende *Gčodba-yin tayilburi*, das in sieben seiner 13 Kapitel in Einzelheiten die Qualen der Höllen schildert, aus denen gläubige Buddhisten durch die Rezitation des Vajracchedikabefreit werden.

Vor allem das Motiv der Maudgalyāyana-Legende, in der ein gläubiger zum Mönch gewordener Sohn die sündige Mutter nach ihrem Tode in allen Höllen sucht und schliesslich durch die Kraft seines Gebetes und Glaubens ihre Wiedergeburt als Buddha erreicht, wurde in rein mongolischem Rahmen umgewandelt nacherzählt und mit Motiven aus anderen Werken vermischt zu neuen Höllenfahrtsbüchern umgeschmolzen. Dabei wurde die Erzählung durch detailliert ausgeführte Illustrationen ergänzt; der Text ist schliesslich zu einer Erklärung der Abbildungen zusammengeschrumpft. Besonders populär ist davon die in verschiedenen Handschriften vorliegende Bildergeschichte *Qutuγ-tu yeke quriyangγui-tu Molon toyin bodisadu eke-dür-iyen. ači tusa-yi qariγuluγsan namtar-un sudur*. In noch gekürzter Form, und mit sehr vereinfachten Abbildungen wurde die Maudgalyāyana-Legende als farbige Lithographie verbreitet unter dem Titel *Yeke riti qubilγan-tu molon toyin-u eke-yin ači-yi qariγuluγsan tuγuǰi*.

Auch das bei den Čam-Tänzen in tibetischen Klöstern aufgeführte Mysterienspiel (dge logs) über die Höllenreise der Edelfrau *Čoyiǰid* fand als *Čoyiǰid dakini-yin namtar* verschiedene neue mongolische Ausformungen und Nacherzählungen, von denen eine sogar als Blockdruck in Urgha (dem heutigen Ulaanbaatar) als *Erdeni čoyiǰid dakini-yin*

Copyrighted material

namtar mungqaγ-un qarangγui-yi geyigülügči bilig-ün ǰula gedruckt worden ist.

Für all diese mongolischen Neuformungen der Motive der Reise in die Unterwelt lassen sich sprachliche Anlehnungen an die älteste mongolische Fassung der Maudgalyāyana-Legende des *Guosi čorǰi* nachweisen, was Rückschlüsse auf die ausserordentliche Beliebtheit und Verteilung dieser Fassung durch mehr als drei Jahrhunderte erlaubt. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für den tiefgehenden Einfluss dieser Fassung auf die mongolische Volksliteratur dürfte ihre Verbreitung als Pekinger Xylograph 1708 gewesen sein.

Die Peregrination durch die buddhistischen Höllen fand auch noch andere Ausformungen bei den Mongolen, wobei besonders auf ein als Blockdruck mit vielen Abbildungen in Urgha (Ulaanbaatar) im 19. Jahrhundert gedrucktes Werk *Üile-ber tamu berid-tür törökü-yi ilγan salγaγsan ǰiruγ-tu nom* hinzuweisen ist, dessen Holzschnitte künstlerisch hochwertig sind. Eine burjatische Version des gleichen Themas ist *Qutuγtu güse blama-yin qamuγ amitan-i tamu-ača tonilγaγsan*; eine andere *Li-yin egüden-ü ükügsen kümün-ü učir siltaγan üǰekü*, das nur als Ms. bekannt ist.

Zu einem wahren Volksbuch — nach der Vielzahl seiner bekannten Handschriften geschlossen — hat sich auch eine andere Höllenfahrtsgeschichte entwickelt, *Ünen-i ügülegči. naran-u gerel qoyar-un tuγuǰi*. Diese Geschichte des gelehrten *Ünen-i ügülegči* und seiner schönen jungen Frau *Naran-i gerel* verknüpft Elemente der buddhistischen Höllenfahrtslegenden mit Elementen des chinesischen Abenteuerromanes und der chinesischen Oper *P'i p'a-chi* von *Kao-ming* (1345) zu einer spannenden Abenteuergeschichte.

Bibliographie

W. Heissig, *Die Pekinger lamaistischen Blockdrucke in mongolischer Sprache*, Wiesbaden 1954, 23-27 (Inhaltsangabe der Maudgalyāyanlegende nach dem Blockdruck von 1708); A. Pozdněev, *Erdenijn eriche*, 299 sq.; Č. Damsindürüng, *CSM* XIV, 268-277; B. JA. Vladimircov, *Mongol'skie rukopisi i ksilografy . . . ot prof.* A. D. Rudneva, *IZV. R.A.N.* 1918, 1555; W. Baruch, *Un Mystère tibetain, la dame Tchokyid de ling, Cahiers du Sud* XXXV: 1948, No. 290, 310-321. C. Salemann, *Musei Asiatici Petropolitani Notitia* VII, *Izv. Imp. A.N.* XXII: 1905, 057.

Handschriften und Ausgaben

Maudgalyāyanaversionen, illustr.: Ulaanbaatar, Leningrad, Kopenhagen. Edition einer Version aus Ordos, *CSM* XIV, 247-261, einer abweichenden Fassung, *CSM* XIV, 261-268.
Čoyiǰid-Mysterienspiel: Mss. in Ulaanbaatar, Kopenhagen; Blockdrucke in Ulaanbaatar, Paris.
Illustrierter Blockdruck: Exemplare in Ulaanbaatar, Stockholm und Marburg.

Bahan dengan hak cipta

Geschichte vom *Güse blama*: Ms. in Leningrad.
Geschichte vom vor der Tür des *Li* aufgefundenen Toten: Ms. in Ulaanbaatar.
Roman der *Naran-u gerel*: Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Kopenhagen, auch mit dem Titel: *Erte urida čaγ-tu yabuγsan naran gerel-ün tuγuǰi*; *Narnigerel-ün teüǰi*; *Dürsün naran qatun-u tuγuǰi. Ćaγan dara eke-yin tuγuǰi*, ed. *CSM* XIV, 227-247.
Gčodba-yin tayilburi: Mong. und kalmükische Versionen in Palastbibl. Peking, Kopenhagen Dresden, Marburg, Tübingen.

3. Spruchdichtung und Didaktik

a. *Die Činggis Khan-Spruchdichtung*

Älteste, in ihrem Kern bis in das 13. Jahrhundert zurückreichende mongolische Überlieferung in dichterischer Gestalt ist die sogenannte Činggis Khan-Spruchdichtung. In der Gestalt alliterierender Reime gibt sie Činggis Khan oder Mitgliedern seiner engsten Umgebung, seinen Söhnen und Nachfolgern in den Mund gelegte Aussprüche (*Bilig*) als Lebensregeln wieder. Sie haben sich sowohl in schriftlich fixierter Form als auch mündlich als „Sattellieder", die bei Jagd und Kriegszug gesungen wurden, erhalten. Die Wiedergabe und Weiterbewahrung dieser Lehrsprüche war die mongolische Form eines „Fürstenspiegels". Ein Teil von ihnen ist in episch ausgeformte Rahmenerzählungen eingefügt, die man wohl als Fragmente eines einst noch umfangreicheren Überlieferungskomplexes über Činggis Khan auffassen wird dürfen.

Zu diesen gehören *Qoyar ǰaγal-un tuγuǰi*, die Geschichte von den beiden Grauschimmeln Činggis Khans, *γurban ǰaγun tayičiγud-i daruγsan domoγ*, die Geschichte vom Kampf mit den 300 Taitsighut, die Lieder des Arghasun khurtsi, die Versuchung des Bughurtsi, Lob der treuen Gefährten, Činggis Khans Fragen an seine Söhne über das höchste der Feste, die Belehrung Činggis Khans für seine Söhne, und das Streitgespräch über den Wein zwischen den 9 Recken und einem Waisenknaben, *Činggis boγda-yin yisün örlügüd-tei önöčin köbegün čečeglegsen šastir*. Diese und andere kleinere Fragmente mit Aussprüchen Činggis Khans und seiner Begleiter finden sich in verschiedenen mongolischen Chroniken verstreut wiedergegeben, haben aber auch in eigenen Niederschriften Verbreitung gefunden. Darauf weist vor allem der zweite Teil des als *Činggis qaγan-u čadig* bekannten Sammlung hin. Eine andere Sammlung, *Činggis boγda-yin durasqal-un tegübüri* erweist sich als Zusammenstellung solcher Fragmente der Spruchdichtung aus mong. Chroniken des 18. und 19. Jahrhunderts, die allerdings wiederum auf älteren Quellen beruhen. Als weitere Sammlung muss das Werk *Oyun-u tülkigür* genannt werden. Es lässt sich für alle diese Lehrsprüche (*Bilig*)

Bahan dengan hak cipta

ein gewisser Einfluss der vorderasiatischen und zentraltürkischen, ja auch der chinesischen Fürstenspiegel-Literatur nachweisen, aber in ihrem Kerne stellen sie in die Mongolenzeit zurückführbare konkrete Regeln für Lebensführung und Herrschaft des Fürsten dar. Einige von ihnen finden sich auch schon in den von dem vorderasiatischen Historiker Rashid ad-Din (1295-1307) überlieferten Aussprüchen Činggis Khans wieder. Im Gegensatze zur Gesetzgebung Činggis Khans finden in diesen *Bilig*-Fragmenten die Fragen der Herrschaft einen klaren Ausdruck. Sie belehren vor allem über die Stellung des Herrschers und seine Pflichten, Herrscher und weiser Berater, die Pflichten des Untertanen und die gegenseitigen sozialen Beziehungen. Als konkrete Probleme der Mongolenherrschaft zeichnen sich in ihnen ab das Verhalten den Fremdvölkern und Feinden gegenüber, die Pflege der Waisen und Armen, der Alkoholmissbrauch, die Assimilierungsgefahr im Verkehr mit den Fremdvölkern und das Bewahren der Herrschaft. Die Fragmente der Činggis Khan-Spruchdichtung sind oftmals von hoher dichterischer Schönheit, wobei als Besonderheit die bildhafte Definition von abstrakten Begriffen auffällig ist. Zur Zeit kennt man 49 solcher Spruchdichtungsfragmente mit historischem Kern. Sie sind wichtiges Material sowohl zur Kenntnis des altmongolischen dichterischen Ausdruckes wie zur Geistesgeschichtes des Mongolenreiches.

Bibliographie

H. Conon v. d. Gabelentz, *Einiges über die mongolische Poesie, ZfdKM* I: 1837, 20-37; B. Laufer, *Skizze*, 288; C. Ž. Žamcarano, *Mongol'skie letopisi* VII veka, Moskau-Leningrad 1936, 79 sq.; *The Mongol Chronicles of the Seventeenth Century*, Wiesbaden 1955, 55 sq.; N. Poppe, *Chalcha. mongol'skij geroičeskij épos*, Moskau 1937, 5-22; Jap. Übersetzung *MŌKO* 1940, 81 sq.; W. Heissig, *Bolur erike — eine mongolische Chronik der Kienlung — Zeit-literaturhist. untersucht*, Peking 1946, 32-78; N. Poppe, *Stand und Aufgaben der Mongolistik, ZDMG* 100: 1950, 82; W. Heissig, *Zum sprachlichen Ausdruck der altmongolischen Dichtung. Oriens Extremus* II: 1955, 206-209; Č. Damdinsürüng, *Mongγol-un uran jokiyal-un teüke*, Mukden 1957, 137-182. W. Heissig, *Die Činggis Khan-Spruchdichtung der Mongolen* (*Materialien zur mongolischen Literaturgeschichte* III) (in Vorbereitung).

Ausgaben und Übersetzungen

Popov, *Mongol'skaja chrestomatija*, Kazan 1836, 54-65; A. Pozdněev, *Mongol'skaja chrestomatija*, St. Petersburg 1900, 42-47; C. Ž. Žamcarano, *Obrazy narodnoi slovesnosti mongol'skich plemen*, I., St. Pbg. 1918, XI sq.; *Činggis-un qoyar ere jaγal-un tuγuji*, Urgha 1922; 2. Ausgabe: *Suryaγuli-yin keüked-ün ungsiqu bičig*, Ulaanbaatar 1923; *Dumdatu suryaγuli-yin ungsiqu bičig*, Ulaanbaatar 1937; Übersetzung: B. Sodnam-L. S. Pučkovskij, *Povest o dvuch skakunach čingis-chane, Sovremennaja Mongolija* 4 (11): 1935, 75-83; *Suutu boγda činggis qaγan-u altan suryal*, Urgha 1915; V. Kotwicz, *Iz poučenij čingis chana, Vostok* III: 1923, 94-96; *Činggis boγda-yin durasqal-un tegübüri, Urgha* 1923; 2. Auflage Peking 1926; Inhaltsangabe: L. Ligeti, *Rapport Préliminaire*, Budapest 1933, 26; Übersetzg. in das Japanische: *Yamamoto Mamoru, Jingisu han no danwasuru no kenkyū*, Hsinkyo 1941; A. Mostaert, *Apropos de quelques portraits d'empereurs Mongols*, AM IV: 1927, 150; N. Poppe, *O drevnemongol'skoj epičeskoj literat ure*, Leningrad 1934 (Oldenburg-Festschrift), 432; *Činggis qaγan-u čadig*, Peking 1926; 2. Aufl age

Матеріал, захищений авторським правом

Oops, page PA252 was not yet downloaded :(

deutlicher werdende Sitte der Mongolen, in ihren eigenen autochthon geschaffenen moralisierend-kritischen Lehrsprüchen Tiere als Handelnde einzubeziehen.

Aus dem 16. und 17. Jahrhundert gibt es mehrere didaktische Werke, in welchen sich in gereimter Form buddhistische Belehrung mit konkreter Erkenntnis und Lebensregeln vermischt, so das im *Činggis qaγan-u čadig* erhaltene *Sirγulčin tuγuǰi* und die sich daran anschliessende Reste didaktischer Dichtung.

Vor allem machten zunächst die lamaistischen Würdenträger der mongolischen Stämme, die geistlichen Zelebritäten, Äbte und Inkarnationen der einzelnen Gebiete von der Methode der Lehrdichtung (*surγal*) Gebrauch. Der Inhalt ihrer moralistisch-didaktischen Schöpfungen war zunächst religiösen Inhaltes. Manche ihrer Werke sind reine Busspredigten gegen Rauchen, Drinken und Unzucht, so die Sendschreiben und Ermahnungen der ersten rǰe bcun dam pa Khutkhtus. Mit der Zeit aber gesellten sich zu diesen Hauptthema auch noch die Kritik am schlechten Fürsten, am nicht richtig und als Vorbild lebenden Lamamönch, an der Frau, erhielt die allgemeine Lebensregel einen immer grösseren Platz zugeteilt. Mongolische Eigenschöpfungen dieser Art sind das *Todorqai toli kemekü bičig* das auch als *Mergen teneg-ün čirai kirtegegči todorqai toli* oder als *Noyan gegen-ü surγal* bekannt ist und zu dem es auch wieder eigene Kommentarschriften gibt, ferner *Uran toti sibaγun-u üliger*, das auch als burjatischer Blockdruck mit dem Titel *Tooba-yin gegen-ü üliger* verbreitet worden ist. In der Derbheit ihres Ausdruckes reichen manche Stellen dieser Werke, vor allem der „Geschichte des geschickten Papageies" an die spätmittelalterlichen und frühbarocken Busspredigten Europas heran.

In der Form von Übersetzungen chinesischer moralisierender Gedichte und mandjurischer Sprichwörtersammlungen wurden daher auch Einflüsse auf die mongolische Spruchdichtung wirksam. Ein Werk solcher Art sind die in zahlreichen Varianten verbreiteten Gedichte des Li Meng, *Li mong šiyengšang-un ǰokiyaγsan silüg üd-ün debter*. Chinesische Namen der handelnden Personen zeigt auch die Rahmenerzählung des didaktischen Gedichtes vom Lehrer und Schüler, *Baγsi šabi-yin üliger*, das B. Laufer ein „mongolisches Jātaka" nennt.

Die Lehrworte wurden oftmals in die absonderlichsten Rahmenerzählungen eingebaut, so in der dem 5. Noyan Khutukhtu (1803-1853) zugeschriebenen Geschichte vom Papierdrachen, *Čaγasun sibaγun kemekü teüke*, in der ein in einem Papierdrachen segelnder Mensch einem anderen auf der Erde Belehrungen erteilt.

Bahan dengan hak cipta

Aber besonderer Beliebtheit erfreuten sich Lehrworte, die mit zoomorphen Urhebern in den Mund gelegt wurden, deren Gestalten oftmals den Parablen der Kommentarwerke entlehnt sind. Hier beginnt sich bereits ein starker zeitkritischer wie auch satirische Zug bemerkbar zu machen. Die Kritik an der falschen Haltung vieler lamaistischer Mönche ist so in die Form eines Zwiegespräches zwischen einem Mönch und einer Maus gekleidet, *Toγlom bolγan ügülegsen qulugana-yin üge*, auch als *Quvaraγ qulugana qoyar-un ügülel* bekannt. Diese zeitkritisch-satirischen Vergleiche und Lehren haben sich zu einer eigenen Kategorie, den sogenannten *Üge-*„Worten" entwickelt. Zu ihnen gehören Werke wie *Keriye sayaǰiγai qoyar kerem degere sayuǰu kelečigsen üges*, die Worte eines Raben und einer Elster, *Qomurqan-du oroγsan činua-yin qaliγsan üge*, letzte Worte des in die Treibjagd geratenen Wolfes etc. Für die Überlieferung gerade dieser bereits mehr saekularen Spruchdichtung hat sich besonders die Sitte ausgewirkt, Notizbücher mit Niederschriften besonders beliebter Dichtungen anzulegen. Solche haben sich in zahlreichen Bibliotheken, wie in Kopenhagen, Oslo, Ulaanbaatar u.a.m. erhalten.

Als Verfasser solcher humoristisch-satirischer Spruchdichtungen ist zu Beginn unseres Jahrhunderts ein Khalkhamongole aus dem damaligen Wang-Banner, *Sandaγ*, besonders bekannt geworden, dessen *Üge* in zahlreichen Abschriften bekannt sind.

Die politische Unrast, die sich in den lezten Jahrzehnten des 19. Jhdts der Mongolen bemächtigte, ihr Kampf gegen die chinesische Unterwanderung, gegen die Steuerlast, die ihnen sowohl von Seiten chinesischer Handelsfirmen als auch von vielen der oftmals sehr habgierigen Fürsten, als auch der oberen dekadenten Schicht der Lamageistlichkeit auferlegt wurde, all dies fand auch seinen Niederschlag in der Spruchdichtung dieser Zeit. Waren die *surγal* und *longdon* (tib. blo sbyoṅs) der geistlichen Würdenträger der vergangenen Jahrhunderte im schärfsten Falle Busspredigten gewesen, so nahm nun der 8. rǰe bcun dam pa Khutukhtu in seinen Sendschreiben Stellung gegen die chinesische Unterwanderung der Mongolei und die chinesischen Herrschaftsansprüche. In besonders scharfer Form geisselte *Isidanǰinwangǰil*, ein Lama niedrigen Ranges aus dem Ordusgebiet, die sozialen Missstände und die Übergriffe der um die Jahrhundertswende herrschenden Schichten in seinem in verschiedenen Abschriften und Drucken verbreiteten *Güng-ün ǰoo-yin gegen-ü surγal*, den Lehren des Erleuchteten vom Herzogskloster.

Bahan dengan hak cipta

Oops, page PA255 was not yet downloaded :(

die Jahrhundertwende im Sang beyise-Banner der Khalkha lebenden *Baldansengge* als Verfasser identifizieren zu können. Es liegen aber Schelmengeschichten dieses Genres und Titels nicht nur in Versionen aus dem Khalkhagebiet, sondern auch in recht abweichender Form aus dem Ordosgebiet, aus der Inneren Mongolei und auch aus der Burjatmongolei vor, so dass man mit Recht in der Gestalt des *Baldansengge* eine Art des mongolischen Eulenspiegels wird sehen dürfen. Ihnen allen ist der Spott über die Dummen, die Freude an der völlig abwegigen Situation gleich. In dieses Genre gehören auch die aus dem Khalkhagebiet überlieferte *Saiŋ ersüdīŋ üges* „Sprüche des verwegenen Burschen" deren einzelne Motive sich auch in den *Dalan qudalči*-Geschichten wiederfinden. Diese mongolischen Contes drolatiques und Münchhausiaden erfreuen sich noch heute grosser Beliebtheit. Ihr Motiv- und Ausdrucksschatz wurde, nachdem er schon vorher zum Stoff mongolischer Theateraufführungen gezählt hatte, 1949 von C. OYIDOV in eine gleichnamige mongolische Komödie umgestaltet. Ein ähnlicher, satirisch-kritischer Schwänkezyklus hat sich im Bagharin-Gebiet um die Person des dem Kloster entsprungenen, für die Zeit von 1869 bis gegen 1930 belegbaren Lamamönches *Šagdar* gebildet.

BIBLIOGRAPHIE

LAUFER, *Skizze*, 247-248; B. SODNAM, *Šinzleh Uhaan* 1946; G. I. MICHAJLOV, *Očerk*, 18; 146 sq.; G. A. UVAROVA, *Sovremennyj mongol'skij teatr*, Moskau 1947, 299; HEISSIG, *CAJ* II: 1956, 56; G. ŽAMSRANŽAV, *Doloodojgoos tuja hürtel*, Čog 5: 1956, 58-59.

HANDSCHRIFTEN, AUSGABEN UND ÜBERSETZUNGEN

Kalmükische Diebsgeschichten: B. BERGMANN, *Nomadische Streifereien unter den Kalmüken*, II. Riga 1804, 343-352.
Balansengein domog: Mongol helnij jaruu hesgüüd, 1934.
Dalan qudalči-balansengge-yin üge: Sine toli, IV: 1938, Ulaanbaatar.
Dalantai övgön; *Buriyad-un dalan qudalči kögeregüü köbegün*: Utga zohiolijn Bičig, Ulaanbaatar 1941; *Uran üges-ün čimeg*, Degedü üde 1925; *Udqa fokiyal-un bičig*, 1953, 103-112.
D. DARŽAA (edit.): *Dalantai övgünij ülger*, Uran zohiolyn comorlig II, 1943.
Dalan qudalči-yin üge, Udqa fokiyal-un bičig, Ulaanbaatar 1941; Peking 1953, 91-94. Übersetzung: W. HEISSIG, *Helden-, Höllen- und Schelmengeschichten der Mongolen*, Zürich 1962.
Innermongolische *Baldansengge*-Geschichten. *Die Geschichte von Balgn -Sang und dem Teufel*, F. D. LESSING, Mongolen, Berlin 1935, 161-163.
Sieben Geschichten über *Baldansengge* aus dem Ordusgebiet: A. MOSTAERT;
Textes Oraux Ordos, Peking 1937, 24-31; Übersetzung: A. MOSTAERT, Folklore Ordos, Peking 1947, 36-45.
P. HORLOO, *Mongol ardyn jawgan ülger*, *Studia Folclorica* I/8, Ulaanbaatar 1960, 78-89.
Sprüche des verwegenen Burschen (Khalkha): Text und Übersetzung N. POPPE, *Mongolische Volksdichtung*, Wiesbaden 1955, 52-79. *Šaγdar* '*Soliyatu*' (ed. T. ÖRGÜN), Mukden 1959. Teilübersetzung: W. HEISSIG, Die Schwänke des "Verrückten" *Šaγdar* (Festschrift für Erich Haenisch, Wiesbaden 1961).

Copyrighted material

4. Rätsel und Gleichnis

Ihren Stoff beziehen die bei allen mongolischen Stämmen anzutreffenden Rätsel (*onisun*; burjatisch: *onisun ügenüd*) und die oft mehrere Strophen umfassenden Rätselgedichte (burjat. *taabarinuud*) aus allen Bereichen des mongolischen Alltages. Das Rätselgedicht hat oft die Ausdrucksform einer Metapher. Die Rätsel erfreuen sich bis in die heutigen Zeit grosser Beliebtheit. Sie werden immer wieder von neuem in fast unerschöpflicher Zahl aufgezeichnet. Beziehungen und Entlehnungen zu den Völkern, mit denen die Mongolen kulturellen Kontakt hatten und haben, lassen sich feststellen. Es gibt zahlreiche handschriftliche Sammlungen.

Bibliographie

Laufer, *Skizze*, 248-249; A. N. Tantjatova u.a., *Burjat-Mongol Literatura*, Ulan-Ude 1954, 38-52.

Ausgaben und Übersetzungen

S. L. Bazarov, *Dvěsti zagadok aginskich burijat*, St. Pbg. 1902; *Zapiski*, XIV: 1901; XVIII:1 905; G. Gomboev, *Sechzig burjätische Rätsel, Bull. Akad. Imp. Sc.* 14, St. Pbg. 1857, 169-174; M. A. Castren, *Versuch einer burjätischen Sprachlehre*, St. Pbg. 1857, 228 sq.; I. A. Kljukin, *Ključ k izučeniju živoj mongol'skoj reči i pis'menosti, Trudy G. D. Univ.*, Vladivostok 1926; Kotwicz, *Kalmykskaja zagadki i poslovicy*, St. Pbg. 1905; A. Mostaert, *Textes Oraux Ordos*, Peking 1937; *Folklore Ordos*, Peking 1947; N. Poppe, *Buriat-mongol'skij fol'klornyj i dialektologičeskij sbornik*, Moskau 1936, 7-ii, 52 sq.; *Dagurskoe narečie*, Leningrad 1930, 151 sq.; C. Ž. Žamcarano, *Materialy k izučeniju ustnoj literatury mongol'skich plemen, Zapiski V.O.I.A.O.* XVII: 1907, 08-0126; *Obrazcy mong. narodnoj literatury* I, St. Pbg. 1908; A. Taylor, *An Annotated Collection of Mongolian Riddles, Transactions A. Ph. S.* 44: 1954; *Onison ügenüüd, Tabbarinuud*, Ulan-Ude 1956; *Onisuγa nuγud, Öbör mongγol-un arad-un keblel-un qoriya* 1957; Mss. in Ulaanbaatar, Kopenhagen, Marburg.

5. Zeremonial- und Schamanendichtung

Einen grossen Teil der mongolischen Volksliteratur machen jene anonymen zeremonialen Ansprachen, Sprüche, Anrufungen und Segen (*J̌oriγ*; *irügel*), Invokationen und Beschwörungen (*daγudalγa*), Opfergebete (*sang*) und ähnliche Schöpfungen aus, wie sie bei den volksreligiösen Handlungen und fast allen Geschehnissen des mongolischen Brauchtumes Verwendung fanden und zum Teil noch finden. Ursprünglich aus den schamanistischen animistischen Glaubensvorstellungen der Mongolen geboren, sind sie seit dem späten 16. Jahrhundert dem Einfluss des Lamaismus unterworfen gewesen und haben wie eine dünne Lackschicht über ihre ursprünglichen Vorstellungen lamaistische Vorstellungen und Gottheiten aufgezwängt bekommen, ja manche lamaistischen Schriftsteller des späten 17. und 18. Jahrhunderts haben bewusst an

Copyrighted material

einer Lamaisierung der alten mongolischen volksreligiösen Vorstellungen und der daraus entstandenen Literatur gearbeitet; zahlreiche mongolische Lamamönche wurden so zu Verfassern von Segenssprüchen und Gebeten zu ursprünglich schamanistischen Göttern, die nun als Lokalgottheiten in das lamaistische Pantheon mit aufgenommen wurden. Als besonders eifrig erwies sich in der Mitte des 18. Jhdts *Mergen blamayin gegen* von den Urat, der viele Gebete und Sprüche für viele Gelegenheiten des mongolischen Lebens verfasst hat, die in Blockdrucken und vielen Abschriften Verbreitung gefunden haben. Oftmals verloren sich in den Abschriften die Hinweise auf den Verfasser und es begann wieder die Anonymisierung zur Volksliteratur hin, so z.B. in dem vom *Mergen gegen* verfassten Feuersegen *γal-un irügel* oder der Anrufung des *Čaγan ebügen-*, des „Weissen Alten" als Herdengottheit.

Ausser den eigentlichen Invokationen und Beschwörungen als auch Austreibungen der Krankheitsgeister durch die Schamanen (*daγudalγa* und *γarγaγal*), welche mündlich überliefert aus fast allen Teilen der Mongolei vorliegen und seit einigen Jahrzehnten in grossem Masse von Gelehrten verschiedener Nationen einschliesslich von Mongolen aufgezeichnet worden sind, beinhalten fast alle Zeremonialdichtungen der Mongolen schamanistische Vorstellungen.

Ahnenanrufungen, Rauchopfergebete zu den schamanistischen 55 guten Göttern des Westens und dem *Ataγa tngri*, die Gebete des *Činggis* Khan-Kultes, die sich als fast über die ganze Mongolei verbreitet nachweisen lassen, Feuersegen, Neujahrszeremonien, Segensgebete für Herdensegen und die mit der Viehzucht eng verbundenen vier Jahreszeitenfeste gehören ebenso dazu wie Jagd- und Waffensegen, Glückwünsche für Ringkampf, Bogenschiessen, Treibjagd, Pferderennen und Weihe der Neugeborenen und ihrer Kleider. Besonders fruchtbar ist das um die Hochzeitsfeierlichkeiten entwickelte Zeremonial, das ebenfalls alte schamanistische Vorstellungen enthält und sich gerne auf eine mythische Gestalt eines Činggis als Stifter aller Bräuche beruft. Hier gibt es Segenssprüche und Reden in alliterierenden Reimen für fast alle Gelegenheiten des Hochzeitsfestes, als da sind, Brautwerbersprüche, Bestimmung eines glücklichen Tages für die Hochzeit, Werbung, Herstellung der Familienbeziehungen (*quda*), Frage nach dem Namen und Geburtsjahre der Braut, Senden der Einladungen, Brautsegen, Ölung der Kleider und Waffen des Bräutigams, Ölung des neuen Hauses, Feuersegen der Neuvermählten, Abnehmen des Brauthutes oder Schleiers, Geschenke an die Anverwandten und weitere Gelegenheiten. Für das Bankett und den dargebotenen Wein gibt es eigene Segenssprüche. Eine

Copyrighted material

besondere Gruppe machen die Gebet für den Höhenkult, die Obozeremonie und die Verehrung einzelner Berge aus. Viele der Zeremonialdichtungen für die Hochzeitsfeierlichkeiten und andere feierliche Angelegenheiten des mongolischen Lebens haben sich in sogenannten Handbüchern der Zeremonienmeister, den *Qonǰin sudur* über Jahrhunderte gleich erhalten. Schon P. S. Pallas berichtete 1776 für die Torghuten an der Wolga vom Vorhandensein solcher „chondsin täkä" (*qonǰin teüke*).

Bei den Khalkha hat in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts der Lama *Gelegbalsang* aus *Yeke küriye* (d. heutige Ulaanbaatar) als Dichter von Segenssprüchen zum Bogenschiessen, Jagdsegen und eines besonders populären Regengebetes grosse Beliebtheit genossen. Auch der burjat. Lama *Agwangdorǰi* hat ähnliche Werke geschrieben und gedruckt. Eine zusammenfassende Untersuchung der mongolischen zeremonialen und volksreligiösen Dichtung gibt es noch nicht. Wider Erwarten liegt ein grosser Teil dieser anonymen dichterischen Schöpfungen in Handschriften vor, ein weitaus grösserer Teil ist mündlich überliefert worden.

Bibliographie

P. S. Pallas, *Sammlung historischer Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften*, II, St. Pbg 1801; D. Banzarov, *Černaja věra, Kazan* 1846; *Sobranie sočinenij*, Moskau 1955, 48 sq.; Č. Damdinsüreng, *Mongγol-un uran ǰokiyal-un teüke*, Mukden 1957, 249 sq.; B. Sodnam, *Mongγol-un udqa ǰokiyal-un kögǰil-ün teükečilegsen tölüb, Šinžleh Uhaan* 1946; *CAJ* II: 1956, 54-55; A. Mostaert, *L'ouverture du Sceau, Mon. Ser.* I: 1935, 315 sq.; N. Poppe, *Mongolische Volksdichtung*, Wiesbaden 1955, 5; Rintchen, *A propos du chamanisme Mongol, Studia Orientalia* (Fenn.), XVIII: 4, 1955, 8; G. I. Michajlov, *Očerk istorii sovremennoj mongol'skoj literatury*, Moskau 1955, 17 sq.; N. Poppe, *Opisanie mongol'skich „šamanskich" rukopisej Inst. Vostokoved., Zapiski I.V.*, I: 1932, 151-200.

Handschriften, Ausgaben und Übersetzungen

Schamanen-Invokationen: B. Ja. Vladimircov, *Severnaja Mongolija* II, 1927, 1-42; N. Poppe, *Burjat-mongol'skij fol'klornyj i dialektlologičeskij sbornik*, Moskau-Leningrad 1936, 69-78, 105-107; 121-126; W. Heissig, *Schamanen und Geisterbeschwörer im Küriye-Banner, Folklore Studies* III, Peking 1944, 39-72 + 11; *A Contribution to the knowledge of Eastmongolian folk-poetry, Folklore Studies* IX, Tokyo 1950, 166-178; N. Poppe, *Mongolische Volksdichtung*; Wiesbaden 1955, 264-275; Rintchen, *Matériaux pour l'Etude du chamanisme Mongol*, II und III, Wiesbaden 1959; Damdinsürüng, *CSM* XIV, 126-131; Unveröffentlichte Tonaufnahmen im National Museum Kopenhagen; G. Sandschejev, *Weltanschauung u. Schamanismus d. Alaren-Burj., Anthropos* XXII, 1927. Schamanen-Chroniken: *Asuyiqan udaγan-u teüke*, Leningrad; *Ongγot qara sakiγusun teüke sudur*, Kopenhagen; Übers.: W. Heissig, *A Mongolian Source to the Lamaist Suppression of Shamanism, Anthropos* 48: 1953, 500 sq.; Teile einer schamanist. Chronik in der burjat. Geschichtsdarstellung des Wangdan Yumsunov, edit. N. Poppe, *Trudy. Inst. Vostok.* IX, Leningrad 1935; übers. J. Partanen, JSFou. I Ahnenanrufungen, Beschwörungen: *Sünesün daγudalγa-yin sudur*; *Ongγon-u sang takilγa*; Mss. in Leningrad, Ulaanbaatar, Slg. Mostaert.

Tngri-Kult; Rauchopfer: Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Tübingen: *Ataγa tngri-yin sang*; *J̌ayaγači tngri-yin sang*; *Arban γurban sang*; *Taulha yisün tngri-yin sang*; *J̌ayaγan-u tabun tngri-yin sang*; *Dayisun tngri-yin sang*; *Erketü dedü möngkö tngriyin sang*; *Sülde tngri-yin sang*, u.a.m.

Činggis Khan-Kult: Mss. in Leningrad, Ulaanbaatar, Kopenhagen, Stuttgart, Slg. Mostaert: *Boγda činggis-ün öčig*; *Boγda činggis qaγan-u sang takil üiledkü-yin yosun*; *Suutu boγda*

Copyrighted material

činggis qaγan-u gegegen-e ergükü öčig; *Qarsi ordu-yin miliyaγud*; *Boγda eǰen činggis qaγan-u sitügsen altan sülde-yin sang*; *Eǰin sülde-yin sang. Sütü boγda činggis qaγan-u sang*; *Qara sülde-yin öčig. qara sülde-yin takilγa*; *Boγda qaγan eǰen-ü qaraya ǰegeltü qara sülde*; *Alaγ sülde-yin sang böged öčig*; *Boγda esi qatun-u öčig*; *Böke belgütei-yin öčig-ün sudur*; *Qulan saran-u öčig. γolumta-yin öčig*; *Qulan qatun-u čomčoγ-un miliyaγud*; *Bulaγa qatun* u.a.m. Edit. RINTCHEN, *Materiaux*, I, Wiesbaden 1959; *CSM* XIV, 73-87.

Feuersegen: Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Kopenhagen, Brüssel (Scheut), Tübingen: *γal-un irügel*; *γal-un sudnr, γal-un takilγan-u sudur*; *yeke arsi γal-un tngri-yi takiqut sudur*; *γal-un burqan-i takiqu sudur, γal-i takiqu ǰang üile* (Blockdruck a. Tsakhar); *Tngri-yin qaγan-u ǰokiyaγsan sudur, γal-un takilγa*; *γaliin tabilγan*. Übersetzg. N. POPPE, *Zum Feuerkultus bei den Mongolen, Asia Major* II. 131 sq.; P. S. PALLAS, *Sammlungen historischen Nachrichten über die mongolischen Völkerschaften*, II, St. Pbg. 1802, 332. Edit. RINTCHEN, *Matériaux*, I, 9-33; DAMDINSÜREN, l.c., 254-259; *CSM* XIX, 110-119.

Neujahrsgebete und Libationsopfer: Mss. in Kopenhagen; A. MOSTAERT, *L'Ouverture du Sceau'*, *Mon. Ser.* I, Peking 1935, 315 sq.

Herdensegen, vier Jahreszeitenfeste: Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Kopenhagen, Slg. MOSTAERT: *Čaγan sürüg-ün dalalγa*;*Čaγan sürüg sačuqui yosun*; *Üker-ün üres γaγaqu yosun*; *ünegen-i sang*; *γanǰuγa-yin sang*; *Gegüü-yin sang*; *Sačul-un sudur*; *Üker sarluγ-un üres γaγaqu sudur*; *Činggis qaγan-u üker-ün üres-ün sudur*; *Altan sačul*; *Gegüü-yin sime-i sačuqu irügel*; *Qutuγtu qurim-un sačul*; *Temegen-ü dalalγa* u.a.m. Edit. RINTCHEN, Matériaux, I; *CSM* XIV, 96-100.

Jagdsegen etc.: Mss. in Ulaanbaatar, Slg. MOSTAERT: *činua tarnidaquyin yosun*; *buu-yin tarni*; *buu-yin sang*; *manaqan tngri-yin takilγa*; *ang sibaγun. dörben mör-ün γučin γurban sang*; *görügesün-ü eǰen-dü ayiladqaqu bičig* u.a.m. Edit. RINTCHEN, Matériaux, I; A. MOSTAERT, Textes Oraux Ordos 456 sq.; *CSM* XIV, 120-126.

Saeculare Zeremonialdichtung für Pferderennen, Ringkampf etc.: Mss. in Ulaanbaatar, Kopenhagen. Edit u. Übersetzg MOSTAERT. l.c.

Höhenkult, Obozeremonie: Mss. in Ulaanbaatar, Leningrad, Marburg, Tübingen, Blockdr. in London, British Museum; einige Titel sind: *Ongγon ǰodola qan-u sang*; *Tüngǰingγarbu boγdu aγula-yin sang*; *Bayan ǰirüke-yin sačul*; *Tegüs čoγtu-yin qan alaša-yin takilγa. küsel-i türgen qangγači čindamani erdeni*; *Boγda aγula-yin sakiγulsun tngri-yi takiγsan . . . uγ eke*; *Boγda qan aγula-yin qaγučin sine tayilγa-yin bičig delekei-yin sang*; *γaǰar usun-u sang*, u.a.m. Für die lamaistischen Bearbeitungen des Obokultus cf. C. R. BAWDEN, *Two Mongol Texts Concerning Obo-Worship, Oriens Extremus* V: 1958, 23 sq.

Hochzeitsfeierlichkeiten etc. *Beri-yin irügel*; *Köbegün beri-yi irügekü irügel*; *Ger-yin irügel*; Mss. in Ulaanbaatar; Leningrad, Slg. MOSTAERT, Kopenhagen; Übers. von *Nere ǰil asaγuqu, Qurim-un üge* und *Amur-i erikü-yin belig*, W. HEISSIG, *Some Contributions to the Knowledge of Eastmongolian Folkpoetry, Folklore Studies* IX: 1950, 159 sq. Edit. *Yeke köke tuγ*, 1943, 129-132; RINTCHEN, *Matériaux*, 1-9; *CSM* XIV, 100-110.

Zeremonialhandbücher: Mss. Kopenhagen, Slg. MOSTAERT: *Qurim kikü qauli bolγan toγtaγaγsan bičig*; *Beri baγulγaqu-dur keregsekü qonǰin sudur*; *CSM* XIV, 87-96.

D. GESCHICHTSLITERATUR DER MONGOLEN

1. Allgemeines

Der Beginn der mongolischen Geschichtsschreibung ist nicht genau festzulegen. Feststeht, dass die Mongolen die Aufzeichnung historischer Nachrichten bereits im 13. Jahrhundert übten; frühere Nachrichten liegen darüber nicht vor. Die Bruderkriege und Kämpfe nach der Ausweisung der Mongolen aus China (1368) haben sich mit der damit verbundenen Unruhe für die Bewahrung historischer Aufzeichnungen recht schlecht ausgewirkt. Als es im Zusammenhang mit der intensiven lamaistischen Neubekehrung der Mongolen ab 1570 zur Bildung eines eigenen Standes der Schriftkundigen und Übersetzer (*baγsi*; *kelemürči*)

Copyrighted material

Oops, page PA261 was not yet downloaded :(

loren scheint, vermutet man die „Geheime Geschichte". — Bis in das 13. Jahrhundert zurück reichen die im *Čaγan teüke*, der „Weissen Chronik", enthaltenen Überlieferungen über die Einteilung des mongolischen Hofes und die Regeln für die Činggis Khan-Verehrung, die dem Yüan-Kaiser Khubilai zugeschrieben werden, wenngleich die heute bekannten Fassungen des *Čaγanteüke* in das 16. Jahrhundert zu datieren sind.

Bibliographie

P. Aalto, *Zur Geschichte der Yüan-chao pi-shi-Forschung*, *JSFOu* 1951; N. Poppe, *Stand und Aufgaben der Mongolistik*, *ZDMG* 100: 1950, 63; W. Hung, *The Transmission of the Book known as The Secret History of the Mongols*, *HJAS* 14: 1951, 433-492; A. Mostaert, *Sur quelques passages de L'Histoire Secrète des Mongols*, *HJAS* 13, 14, 15; Gesamtausgabe Cambridge (Mass.) 1953; *Trois passages de L'Histoire Secrète des Mongols*, in: *Studia Orientalia* (Fen.) XIV: 1950; E. Haenisch, *Grammatische Besonderheiten in der Sprache des Mongol-un Niuca Tobca'an*, *Studia Orientalia* (Fenn.) XIV: 1950; F. W. Cleaves, *The expression jöb ese bol-* in: *The Secret History of the Mongols*, *HSAS* 11: 1948, 311; Kobayashi, E.: *Genchō hishi- no Kenkyū*, Tokyo 1955.

Ausgaben und Übersetzungen

E. Haenisch, *Die geheime Geschichte der Mongolen aus einer mongolischen Niederschrift des Jahres 1240 . . . . .*, 1. Auflage, 1941; 2. verb. Auflage, Leipzig 1948; Text E. Haenisch, *Manghol un niuca tobca'an.* (Yüan-chao pi-shi) Leipzig, 1935; Text: S. A. Kozin, *Sokrovennoe skazanie*, *M-L* 1941; K. Shiratori, *Onyaku mōbun gencho hishi*, Tokyo 1942; P. Pelliot, *Histoire Secrète*, Paris 1949; *Altanwačir-un orčiγulusan Mongγol-un niγuča tobčiya*, Kalgan 1941; Bökekesig, *Mongγol-un niγuča tobčiya*, K'ailu 1941; *Kesigbatu-yin orčiγuluγsan yüwen ulus-un niγuča tobčiya*, Kalgan 1941; Č. Damdinsürüng, *Niγuča tobčiya*, Ulaanbaatar 1957.

3. Die Mongolische Renaissance und ihr historiographischer Niederschlag

Zahlreiche Zitate in mongolischen Chroniken weisen darauf hin, dass auch nach dem Zusammenbruch des Mongolenreiches (1368) durch die Zeit der nördlichen Yüan (*qoyitu yuwan*) bis zu den Ölöten-Unruhen „Überlieferte Familienregister (*qočorγaγsan dangsa*)" und „Genealogische Listen" (*toda teüke*)" gegeben hat. Erst die Oiratenkriege haben viel davon vernichtet. Doch war immerhin noch genug übrig geblieben, um eine fortlaufende Darstellung der Abstammung der führenden mongolischen Familien von Činggis Khan und seinen Söhnen an zu gewährleisten. Daneben hat sich durch alle Wirren der Ming-Zeit die „Geheime Geschichte" in mongolischen Abschriften unter den Mongolen lebendig erhalten. Die Einigung der Mongolen nach der Vernichtung der Ölöten durch Dayan Khan und die unter Altan Khan beginnende zweite lamaistische Bekehrung der Mongolen waren die Impulse, unter welchen es zu einer neuen Geschichtschreibung kam. Die gelehrten Lamamönche bildeten an den Höfen des Altan Khan in Köke Khota und Sarachi, seiner Verwandten im Gebiet der Nördlichen Tümet (*Ayusi guosi*) und im Reiche des Ligdan Khan und seiner Vorgänger bei den Tsakhar

Copyrighted material

Oops, page PA263 was not yet downloaded :(

das heute, zumindest unter diesem Titel, unbekannte Geschichtswerk *„Qad-un ündüsün-üt tuγuǰi"*. Der Titel allein schon legt die Vermutung nahe, dass die von Šarba Khutukhtu behandelten Themata u.a. auch die Abstammung der mongolischen Fürsten von den Königen Indiens und Tibets waren.

Ein weiteres Werk, das *Ulaγan Debter*, das „Rote Buch", welches vermutlich ebenfalls mit einer tibetischen Chronik zusammenhängt, war im frühen 17. Jahrhundert bei den Mongolen bekannt. Es ist erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Ordus-Gebiet, wo es aufbewahrt worden war, verbrannt worden. Alle Werke dieser Epoche legen ihr Schwergewicht auf die Herkunft der mongolischen Herrscher, die von mythischen Urahnen unter den indischen und tibetischen Königen abgeleitet wird, insbesondere aber auf die Taten Cinggis Khan's, auf seinen Tod und die Linie seiner Nachfolger bis Ligdan Khan (1634). Der Anteil sonstiger Nachrichten aus dem lamaistischen Bereich ist noch geringfügig. Hervorzuheben ist aber trotzdem, dass von 6 Werken dieser Epoche nur eines einem mongolischen Laien adeliger Abkunft zuzuschreiben ist, während alle anderen Werke von lamaistischen Mönchen übersetzt und für die Mongolen bearbeitet wurden.

Bibliographie

W. Heissig, *Zur geistigen Leistung der neubekehrten Mongolen des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts*, U.A.Ib XXVI: 1954, 101-109; *Zur lamaistischen Beeinflussung des mongolischen Geschichtsbildes, Serta Cantabrigiensia* 1954; L. S. Puckovskij, *Nekotorye voprosy naucnog opisanija mongol'skich rukopisej, Sov. Vostokoved* II: 1941; *ders. Mongol'skaja feodaln. Istoriografija* etc., Ucenye Zapiski Inst. Vostokov. VI: 1953, 155-156; Faksimile von *Čaγan teüke* und *Čiqula kereglegči* bei Heissig, Familien- und Kirchengeschichtsschreibung der Mongolen, I.

4. Chroniken der frühen Mandju-Zeit (1634-1700)

1634 war eine Zaesur in der mongolischen Entwicklung: Ligdan Khan war vernichtet worden, die Oberherrschaft der Mandju fest untermauert. Der mongolische Adel folgte in seiner Mehrzahl freiwillig dem neuen Herrn, die ihrerseits wiederum den Mongolen eine Stellung inter pares zugestanden und den Schutz der von den Mongolen so hoch geschätzten lamaistischen Lehre übernommen hatte. Die beginnende Pax Mandjurica fand ihren historiographischen Niederschlag bald in einer Chronik, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts schon entstand und ältere mongolischen Quellen mit Werken der lamaistischen Geschichtschreibung verband. Blob zaṅ bstan 'jin, ein Mönch des Klosters P'u sa ting auf dem Wu T'ai-shan, vermutlich ein Kharatsin Mongole, schrieb zwischen circa 1651 und 1655 die mong. Chronik *Erten-ü qad-un ündüsülegsen törü yosun-u tobčilan quriyaγsan altan tobči kemekü orusiba*. Er ist iden-

Copyrighted material

tisch mit dem Verfasser der Wu t'ai-shan Beschreibung, welche 1667 in Peking gedruckt worden ist. Das *Altan tobči* des Blo bzan bstan 'jin hat die bisher ausführlichste mongolische Version der Geheimen Geschichte bewahrt, nämlich 233 Paragraphen von 282 der chinesischen Umschriftversion. Darüber hinaus enthält das *Altan tobči* noch zahlreiche unbekannte Bilig Činggis Khans. Besonders wird im Schluss des ATN die Genealogie der Kharatsin, die Teilung der Kharatsin in gelbe, braune und schwarze Kharatsin sowie das Bündnis der Kharatsin mit den Mandju 1628 behandelt.

Im Zusammenhang damit schrieb ein Anonymus das *Qad-un ündüsün-ü quriyanγui altan tobči*. Um die gleiche Zeit muss auch die „Gelbe Chronik", *Erten-ü qad-un ündüsün-ü yeke sara tuγuǰi*, entstanden sein. Ihr genealogisches Schwergewicht liegt auf den Khalkha-Adeligen. Dieses Werk hat die um 1643 entstandene tibetische Chronik des 5. Dalai Lama benützt und zitiert. Infolge dieser Erwähnung ist es in späteren Zeiten als *Dalai blama-yin nomlaγsan ǰalaγus-un qurim kemekü teüken* bekannt geworden.

Nur wenige Jahre danach schrieb Saghang sečen 1662 unter Verwendung von 7 Quellen seine meistens unter dem Titel *Erdeni-yin tobči*; bekannt gewordene Chronik. Diese ist unter den Mongolen auch noch unter mindestens neun anderen Titeln verbreitet gewesen. Saghang sečen ist in seiner Darstellung sehr stark von tibetischen lamaistischen Geschichtswerken beeinflusst, vor allem solchen des 5. Dalai Lama (1618-1682). Dies ist insofern interessant, als diese Werke selbst erst in ihren Originalen um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sind. Im übrigen hat Saghang sečen einige alte mongolische historische Überlieferungen als Quellen benutzt, die er am Ende seines Werkes namentlich aufführt. Unter ihnen befinden sich die meisten der bereits besprochenen Werke. So kann die Chronik *Erdeni-yin tobči* als eine Summa des geschichtlichen Wissens bei den Mongolen des 17. Jahrhunderts angesehen werden. Da sie bis vor kurzem die einzige mongolische Chronik war, die in einer Übersetzung der westlichen Welt zugänglich war, wird sie vielleicht in ihrer Bedeutung ein wenig überschätzt.

Im Khalkhagebiet entstand 1677 die Chronik des Byams pa, *Asaraγči neretü-yin teüke*, in der die Genealogie des Khalkha-Adels besonders ausführlich behandelt ist.

Bibliographie

L. Ligeti, *Rapport préliminaire*, Budapest 1933; Gō Minoru, *Mōko genryū* (mit chines. und mong. Text), Tokyo 1939; W. Heissig, *Some Glosses on Recent Mongol Studies*, (zur Datierung des Altan Tobči des Lubsangdandzin), *Studia Orientalia* (Fenn.) XIX: 1953/4.

Copyrighted material

Ausgaben und Übersetzungen

Blo bzaṅ bstan 'jin: *Erten-ü qad-un undüsülegsen törü-yosun-u ǰokiyal-i tobčilan quriyaγsan altan tobči kemekü* (edit. Banǰaraγči) 2 vol., Ulaanbaatar 1937; *Altan tobči, a brief history of the Mongol, CICM, Scripta Mong.* I, Cambr. (Mass.) 1952 (Nachdr.), Luwsandanzan: *Altan tobči* (edit. C. Šagdar), Ulaanbaatar 1957; G. Gomboev: *Altan tobči. Mongol'skaja letopis' v. podlinom tekste i perevod.* St. Pbg. 1858 (Russ. Üb. u. T.), *Činggis qaγan-u čadig*, Peking 1925, Neudruck Peking 1940; *Boγda činggis qaγan-u čidig*, Peking 1929; Kobdayashi I, *Altan Tobči*; *Mōko Nendeiki* (jap. Üb. u. Text), Tokyo 1939; *Mōko Ogonshi*, Tokyo 1941, mong. T. *Altan tobčiya*, Kalgan 1940; Ozawa, *Altan tobči*, (*Kokinoshisetsu*) *Kenyū* 1, Tokyo 1955 (jap. Teilübersetzung); C. R. Bawden, The Mongol Chronicle *Altan tobči* (G. A.F. 5), Wiesbaden 1955 (krit. Textausg. und engl. Übers.); I. I. Schmidt, *Geschichte der Mongolen und ihres Fürstenhauses*, verf. von *Ssanang Ssetsen Chungtaidschi*, St. Pbg. und Leipzig 1829; *Mongγol iǰaγur-un teüke*, 2 vol., K'ailu 1936 (Nachdr. i. Version Schmidt); E. Haenisch (edit.), *Eine Urga-Handschrift des mongol. Geschichtswerkes von Secen sagang* (also Sanang Secen), Berlin 1955 (Faks.); A. Mostaert (edit.), *Erdeni-yin Tobči, Mongolian Chronicle by Saγang Sečen, Scripta Mong.* II, 4 vol., Cambridge (Mass.) 1956 (Faks. u. 3 MSS.); N. P. Šastina, *Šara tudǰi, Mongol'skaǰa letopis' XVII veka*, Moskau 1957 (Text u. russ. Übers.). Byamba, *Asaraγči neretü-yin teüke* (ed. Prinlai), Monumenta Historica II/4, Ulaanbaatar 1960.

5. Die Geschichtschreiber des 18. Jahrhunderts

Im 18. Jahrhundert formte sich der Typ der genealogisch bedingten Chronik, entstanden als Familiengeschichte auf den Wunsch eines bestimmten Fürsten oder verfasst von einem adeligen Mongolen, immer weiter aus. Die Verfasser rekrutierten sich aus Adeligen, Mönchen fürstlicher Abkunft und lamaistischen Gelehrten. Die von ihnen herangezogenen Quellen wurden immer zahlreicher, der Bildungsstand der Verfasser wurde immer höher und ihre Darstellungsweise immer kritischer. 1732-1735 schrieb der Bannergeneral *Ači Lomi* aus der Familie der Kharatsin-Fürsten eine Geschichte der Familie Bordzigid, d.h. der Familie der Činggis Khan-Nachkommen, als *Mongγol borǰigid oboγ-un teüke*. Das Werk behandelt die Vorfahren Činggis Khan's, Činggis Khan's Leben und Taten, seine Nachfolger bis Toghon Temür, die mongolischen Fürsten im Interregnum, die Herrschaft Dayan Khan und dessen Nachkommen bis Ligdan Khan nebst besonderen Nachrichten über den Adel der Kharatsin.

Bei den Khalkha verfasste 1732 wiederum ein gewisser Gombǒjab eine Chronik, *Gangga-yin urusqal*, deren besonderes Schwergewicht auf der Darstellung der Genealogie der Khalkha-Fürsten liegt. Schon der Name der Chronik weist darauf hin, dass hier der aus der tibetischen lamaistischen Geschichtschreibung übernommene Zusammenhang der mongolischen Fürsten mit den legendären, tibetischen und indischen Herrschern behandelt wird. Auf die Entstehung eines genaueren mongolischen Geschichtsbildes waren zu dieser Zeit die mandjurischen Übersetzungen chinesischer Geschichtswerke über die Yüan-(Mongolen) Dynastie von erheblichem Einfluss. Die chinesische Geschichtsauffassung wurde durch

Copyrighted material

das Medium dieser Mandju-Übersetzungen den Mongolen bekannt gemacht, die in ihrer Eigenschaft als Verwaltungsbeamte und Diener der mandjurischen Dynastie mit deren Sprache vertraut wurden.

1739 verfasste der *Ülemǰi biligtü kemekü* Dharma von den Dzarut, ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch verschiedene Übersetzungen lamaistischer Werke und eines medizinischen Lehrbuches bekannt gewordener lamaistischer Gelehrte auf besonderen Wunsch ostmongolischer Fürsten die Chronik *Altan kürdün mingγan gegesütü bičig*. Der Herkunft der Auftraggeber entsprechend liegt das genealogische Schwergewicht dieser Chronik bei den ostmongolischen Stämmen. Doch ist Dharma der Versuch zuzuschreiben, bereits in die Bereiche einer kommenden allgemein mongolischen Geschichtsdarstellung vorzustossen. Seine Chronik behandelt nach einem Opferspruch die Entstehung der Welt und Ihrer Bewohner, die Herkunft der indischen, tibetischen und mongolischen Herrscher, das Leben Činggis Khans, seine Nachkommen bis Ligdan Khan, die Nachkommen der Brüder des Činggis Khan, dann werden ausführlichst die Abstammungs- und Verwandtschaftsverhältnisse der mongolischen Fürsten der Mandju-Zeit geschildert und die Geschichte der Westmongolen ebenfalls angeschnitten. An vielen Stellen unternimmt Dharma den Versuch einer mongolischen Reimchronik, indem er den Stil der geschickt in das Werk verwobenen epischen Überlieferungen nachahmt.

Auch bei den Ordus-Mongolen muss trotz dem Vorhandensein der Geschichte des Saghang sečen das Bedürfnis nach einer der genealogischen Überlieferung dieses Stammes noch mehr angemessenen Darstellung vorhanden gewesen sein, denn 1757 verfasste ein Mönch aus diesem Gebiete ein solches Werk *Bilig-ün ǰula*. Dem 18. Jahrhundert gehören auch eine Reihe historischer anonymer Darstellungen an, die den genealogischen Bedürfnissen der den Auftrag zu ihrer Niederschrift erteilenden Familie angepasst war, so z.B. eine Chronik über die Tsakhar, die besondere Einzelheiten über das Schicksal der Söhne und Enkel des Ligdan Khan erhalten, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts gegen die Oberherrschaft der Mandju rebelliert hatten.

Besonders fruchtbar an Historikern muss das Gebiet der schon genannten Dzarut in der Ostmongolei gewesen sein, denn 1775 schrieb dort bereits ein anderer Mönch, der *Guosi* dge legs nor bu eine Geschichte der Kaiser, *Qad-un teüke*, die uns heute allerdings nur aus Hinweisen darauf bekannt ist.

Ein weiterer grosser lamaistischer Gelehrter dieser Zeit, der *Mergen diyanči-yin gegen*, eine im Mergen süme im Gebiet der Urat lebende

Copyrighted material

Inkarnation, deren Lehrschriften um 1780 in Peking gedruckt wurden und von grossem und langanhaltendem Einfluss auf die mongolische Religion waren, schrieb 1765 auch eine Chronik. Es ist dies *Yeke mongγol ulus-un ündüsün-ü altan tobči*. Das Schwergewicht der Darstellung liegt in der Genealogie aller Nachkommen Khasars, dem auch viele legendären Taten zugeschrieben werden, über welche die sonstige mongolische Historiographie als Taten Činggis Khan's berichtet.

Bereits ein Jahr darauf entstand in Peking ein weiteres Geschichtswerk kirchenhistorischen Inhaltes, welches zwar in tibetischer Sprache geschrieben, doch auf die nachkommenden mongolischen Geschichtschreiber von nachhaltigem Einfluss war. Es ist dies das 1766 abgefasste rGya nag č'os 'byuṅ, eine Geschichte der Ausbreitung des Lamaismus in China und der Mongolei. Der langjährige Direktor der Tibetischen Schule zu Peking, Günstling dreier Kaiser, Sayid mGon po skyabs, ein Mongole vom Stamme der Ǔǰümüčin war sein Verfasser.

Ein Edelmann aus den Stamme der *Baγarin*, *Rasipungsuγ* schrieb 1774/75 eine grosse, umfassende Darstellung der mongolischen Geschichte *Dai yüwen ulus-un bolur erike*. Es ist bezeichnend für die rasche Verbreitung der mongolischen Chroniken, dass er bereits neben vielen anderen Quellen, die erst for wenigen Jahrzehnten verfassten Werke aus dem Dzarut-Gebiet als Unterlagen benützte und sogar wörtlich wiedergab. Wesentlich ist an seiner Darstellung, dass er den überlieferten Nachrichten kritisch gegenüber steht und Quellenvergleiche durchführt. Er behandelt die gleichen Themen wie seine unmittelbaren Vorgänger, nämlich die Herkunft der mongolischen Herrscher, die Geschichte Činggis Khan's und seiner Nachfolger, und verweilt im besonderen ausführlich bei den Fürstengenealogien der einzelnen Stämme. Gerade für diese wiederholt er die Angaben des *Altan kürdün mingγan gegesütü bičig* des *Guosi Dharma*.

Bibliographie

W. Heissig, *Zum Umfang der mongolischen Geschichtsliteratur*, *Monumenta Serica* X: 1945; L. Hambis, *Le Mong-kou che hi pou et les sources mongoles de l'Histoire des Mongols*, *Proceeding XXII, Congress of Orientalists*, Leiden 1957, 359-356; K. Grønbech, *En forsvunden mongolsk krønike*, *Det Kgl. Dansk Videnskabernes Selskab, Oversigt* 1952-53, 32; W. Heissig, *Bolur Erike, eine mongolische Chronik der K'ienlung-Zeit von Rasipungsuγ*, 1774-1775, Literaturhistorisch untersucht, *Monumenta Serica Monograph Series* X, Peking 1946.

Ausgaben

W. Heissig, Charles R. Bawden (edit.), *Mongγol Borǰigid oboγ-un teüke* von *Lomi*) (1732) — *Meng-ku shih-hsi-p'u* (*Göttinger Asiatische Forschungen* Bd. 9), Wiesbaden 1958 (Mong. und chines. Text Faks.); W. Heissig (edit.), *Altan kürdün mingγan gegesütü bičig*, *Eine mongolische Chronik von Siregetü guosi Dharma* (1739), *Monumenta Linguarum Asiae Maioris, Seria*

著作物

Nova I, Kopenhagen 1958; *Altan tobčiya* (1765), mong. Text, Kalgan 1942; *Rasipungsuγ, Dai yüwen ulus-un bolur erike,* (mong. Teilausg., 2 vol.) 687 pp., Kalgan 1941; A. MOSTAERT (edit.), *Bolor Erike, Mongolian Chronicle by Rasipungsuγ, Scripta Mongolica III,* Cambridge, Mass., 1959. L. S. PUČKOVSKIJ (edit.), *Gombodšab, Ganga-jin uruschal* (*Istorija zolotogo roda vladyki čingisa*), Moskau 1960.

6. Das 19. Jahrhundert: Überwiegen lamaistischer Gelehrsamkeit

Im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts trat die Betonung der Genealogie und der Nachweis der Abstammung eines Fürstengeschlechtes von Činggis Khan immer mehr in den Hintergrund, und es wurde immer mehr in den Hintergrund, und er wurde immer stärkeres Interesse an der Geschichte der lamaistischen Kirche und der algemeinen geschichtlichen Entwicklung gezeigt. Einer der entscheidensten Gründe dafür war die Zusammenstellung der dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts in drei Sprachen, Chinesisch, Mongolisch, und Madju gedruckte *Iledkel šastir*, welche die Genealogien und Taten aller den Mandjuherrschern loyalen mongolischen Fürsten enthielten. Mit der Verteilung dieser Fürstenlisten auf alle mongolischen Stämme im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts war einer der Voraussetzung für die genealogische Geschichtsschreibung Genüge getan. Und das Interesse der mongolischen Historiker wandte sich nun breiteren Darstellungen zu.

Um die Jahrhundertwende, zwischen 1796 und 1820 entstand durch einen unbekannten Verfasser *Tngri γaǰar-un angqa toγtaγasan-ača qaγad-un eǰelegsen qaγučin köke debter*. Die starke Betonung der Nachkommen des *Boγurči* und des Činggis Khan-Kultes weist auf einen Verfasser aus den Reihen der Darkhat der Ordus hin. In drei Teilen werden behandelt: Entstehung der Welt, ind. Könige und Buddhas Geburt, Abkunft der tibetischen Könige, die Verbreitung der buddhistischen Lehre in Tibet bis zum 7. Dalai Lama, die mongolischen Herrscher und ihre Nachkommen. Trotz der Ähnlichkeit des Titels bestehen keine Zusammenhänge mit dem tibetischen deb t'er snon po.

Ein Lama aus dem Stamme der Mongγolčin, 'J̌ig med rig pa'i rdo rǰe schrieb 1819 in mongolischer und tibetischer Sprache das *J̌irüken-ü ǰula*, dessen tibetische Fassung unter dem Namen Hor č'os byuṅ weitbekannt ist.

Um 1817 entstand dann durch einen anderen mongolischen Lama vermutlich aus dem Khalkha-Gebiet, dem Ārya Paṇḍita mk'an po, die sehr stark kirchengeschichtlich betonte Chronik *Altan erike*, das eine Summe der bekannten Werke, deren der Verfasser namentlich achtzehn nennt, ist.

Copyrighted material

Es werden darinnen behandelt die Welt und ihre Gliederung, der Beginn der Herrschaft in China, der Beginn der Lehre, die Mingdynastie und der Buddhismus in dieser Zeit, der Buddhismus bei den Mongolen. Besondere Einzelheiten finden sich über die Kandjur-Übersetzung der Ligdan Khan-Zeit und über die lamaistischen Kirchenfürsten am Mandjuhof, deren Biographien besonders herangezogen wurden.

Der Abt eines Klosters im Urat-Gebiet, *J̌imbadorǰi*, schrieb zu Beginn des 20. Jahrhunderts ebenfalls unter Benutzung der bekannten tibetischen Biographien und Geschichtswerke wie auch älterer mongolische Chroniken, das Geschichtswerk *Bolur toli*. In drei Bänden beschreibt er die Entstehung und das Ausmass der Welt, China, Tibet und die Ausbreitung des Buddhismus in diesen Ländern, die Mongolei und ihre Beherrscher, die Mandju-Herrschaft, Biographien und Genealogien mongolischer Fürsten. *J̌imbadorǰi*'s Werk ist eine wertvolle Bereicherung und Ergänzung des aus chinesischen Quellen zu gewinnenden Bildes der Geschichte der Mongolen während der Mandju-Zeit. Lediglich für die Geschichte Cinggis-Khans übernimmt er die oft verzerrte Darstellung seines geschichtschreibenden Vorläufers im Urat-Gebiet, des *Mergen diyančі-yin gegen* im *Altan tobčiya*.

Der Toyin qangčin paṇḍita Ye šes dpal ldan von den Khalkha schrieb 1835 eine weitere kirchengeschichtliche Chronik *Mongγol-un orun-dur qaγan-u uγsaγa kiged saǰin delgeregsen. šasin-i bariγčin üsüg uralaγsan. keyid ayimaγ terigüten yampar terigüten yampar metü γaruγsan-u yosu-yi nomlaγsan erdeni-yin erike.* Teil 1 beschreibt die Geschichte der Mongolen einschliesslich der Ölöten, Teil 2 behandelt die Ausbreitung des Lamaismus bei den Mongolen und schildert detailliert die Baugeschichte der wesentlichsten mong. Klöster nebst Nennung iherer Stifter und Äbte.

Im gleichen Jahre, 1835, verfasste *Gunǰigǰab*, ein Ordus-Mongole, die Geschichtszusammenstellung *Subud erike*. Es standen ihm zahlreiche tibetische und mongolische Quellen zur Verfügung. Er beschreibt: die indischen Könige, die tibetischen Könige, Ursprung und Geschichte der mongolischen Herrscher, die Mandjuherrscher. Besondere Einzelheiten enthält die Chronik über die Opfer vor dem Činggis Khan-Heiligtum im Ordus, die sich aus dem köke debter übernommen erweisen oder auf der gleichen gemeinsamen Quelle beruhen. Ferner werden kaiserliche Erlasse über den Činggis Khan-Kult wiedergegeben.

Auch bei den Burǰaten begann die Niederschrift der mongolischen Geschichte; auch hier waren es vorwiegend Lamamönche, die als Historiographen auftraten. Hier wirkte sich jedoch bereits westliches Gedanken-

Copyrighted material

gut aus, das durch die orthodoxe russische Mission, wie auch durch russisch-mongolische Schulen in Irkutsk, Troitskosavsk und Nerčinsk seit 1790 bzw. 1838, eindringen konnte. 1832-57 entstand eine Chronik der Selengga-Burjaten *Qadakin nutuγ-un uγ-un temdeg*.

1859 entstand im Khalkha-Gebiet aufgrund älterer Aufzeichnungen eine Biógraphie des rǰe bcun dam pa Khutukhtu. Es ist nur eines vieler Werke, die sich seit dem Tode des Öndür-Gegen (1724) mit der Ausbreitung des Buddhismus bei den Khalkha und dem Einfluss des höchsten lamaistischen Würdenträgers in der Nordmongolei befassen. Diese Werke enthalten vor allem wertvolles Material zur Geschichte der Khalkha, weil sie einen Zeitraum von über dreihundert Jahren mit den Lebensschilderungen der ersten bis siebten Inkarnation des rǰe bcun dam pa Khutukhtu behandeln.

Besondere Einzelheiten, wie z.B. Angaben über die Entstehung der mongolischen Version des Vikramarka-Legendenzyklus sind darinnen wiedergegeben.

Alte mongolische Quellen werden mit örtlichen russischen geschichtlichen Nachrichten von Tuguldur toboev und dem Lama Pandita Yumsunov zu Geschichten der Burjaten verbunden; so entstand 1863 *Qori kiged Aγuyin buriyad nar-un urida daγan boluγsan anu* und 1832-75 *Qori-yin arban nigen ečige-yin ǰon-u uγ iǰaγur-un tuγuǰi*.

Auch bei den Khalkha entstand um 1860 eine Zusammenfassung der bekannten Geschichtsnachrichten über die Khalkha. Es schrieb ein Adeliger, Tayiji Galdan, diese als *Erdeni yin erike*. Diese Chronik ist in Auszügen von Pozdmeev herausgegeben worden; ihr Gesamtumfang und der darin behandelte Stoff ist aber viel bedeutender als die bisher bekannte Teilausgabe. In dieser Chronik werden geschildert: die mongolischen Herrscher bis Toghon temür, die Khalkha-Geschlechter, der Beginn der lamaistischen Religion bei den Mongolen, die Mongolen unter den Ming, die verschiedenen Banner, die Verbreitung des Lamaismus unter den Khalkha und die rǰe bcun dam pa Khutukhtus bis Tao-Kuang.

Die tibetische Chronik Dpag bsam ljon bzaṅ des in der Mongolei geborenen Sum pa mk'an po, ein Werk des 18. Jahrhunderts, wurde im Jahre 1896 von dem Abt eines lamaistischen Klosters in der Burjaten-Mongolei Vāgindrasumati kalpabhadradāna als *Tngri-eče ǰayaγatai boγda Činggis qaγan-u tabiγ* in mongolischer Fassung bearbeitet. Sein erster Teil behandelt die Herrschaft der Mongolen vom mythischen König *Küǰügün sandalitu* bis 1896, im zweiten Teil wird die Geschichte der Verbreitung des Buddhismus in der Mongolei geschildert. Gegenüber

Copyrighted material

Oops, page PA272 was not yet downloaded :(

Bibliographie

A. Rudnev, *Zametki po mong. Literature, Zapiski IRAO* XV 032-033; W. Heissig, *Zum Umfang der mongol. Geschichtsliteratur, Monumenta Serica* X: 1945, 219-221; ders. *Marginalien zur Ordos-Chronik Subud erike* (1835), *ZDMG* 100: 1951, 600-617; W. Heissig, *Die Familien- und Kirchengeschichtsschreibung der Mongolen II*, Wiesbaden 1961; B. I. Korol': *Mongol'skaja letopis' "Bolor Toli"*, *Mong'olskij Sbornik*, Moskau 1959, 171-181; Ch. Perlee (Prinlai), *Kolofon iužnogobijskogo spiska "Bolor toli"*, ibid., 182-187; P. Baldanžapov, *Mongol'skaja letopis' "Erdenijin Eriche u i ee snačenie v mongol'skoj istoriografii*, ibid., 163-181; Erdenitoi taqu, *Injanasi*, Köke Khota 1958; Namžilceween, *Höh sudryn sudlalyn tobčlol*, Ulaanbaatar 1959.

Ausgaben und Übersetzungen

Agvandorji (edit.), *Kratkaja istorija mongolov po mongol'skoi letopisi Chuke debter (Sinaja kniga) — tengri γaǰar-un angqa toγtoγsan-ača qaγadun eǰelegsen qaγučin köke debter kemekü šastir orusiba* (mong. Text), St. Petersburg 1912; *Oyirod-un galdan bošuγtu qaγan-u teüke*, Kalgan 1941 (Teilausg. aus *bolur toli*, Teil III); Mongolische Text und Teilübersetzung: W. Heissig, *Ein mongolisches Textfragment über den Ölötenfürsten Galdan, Sinologische Arbeiten* II, Peking 1944, 92-160; ders. Ergänzungen zu einem mongolischen Textfragment über Galdan, Sinologische Arbeiten III, Peking 1945, 169-176; Zitat über Ligdan Khan mit russischer Übersetzung: B. Vladimircov, *Nadpisi na skalach chalchaskogo Tzoktu taidzi, Izvestija* A. N. *SSSR*, 1926, 1275-1279; *Subud erike kemekü bičig*, Mukden 1927; A. Pozdneev, *Mongolskaja Chrestomatija* St. Petersburg 1900; N. Poppe (edit.) (mit A. I. Vostrikov), *Leptopis barguzinskich burjat. Teksty issledovanija*, Leningrad 1935; N. Poppe (edit.) *Letopisi chorinskich burjat.* Vyp. 1. *Chroniki Tygultur Toboeva i Vandana Jumsunova. Tekst izdal . . .*, Moskau-Leningrad 1935; ders. *Letopsi selenginskich burjat. Vyp.* 1. *Chronika Ubasi Damba Dzalcan Lombo Cerenova* 1868 *g. Tekst izdal . . .*, Moskau-Leningrad 1936; A. Pozdneev, *Mongol'skaja Letopis' „Erdenijn' eriche"*, St. Petersburg 1883 (Teilausgabe des mongolischen Textes mit russischer Übersetzung); *Tngri-eče ǰayaγatai boγda činggis qaγan-u tabiγ*, burjat-mong. Xylograph aus dem Jahre 1869; *Yeke yuwan ulus-un manduγsan köke sudur*, Mikrofilm des Autographen, Westdeutsche Bibl., Marburg; Druckausgaben: K'ailu 1940; Kalgan 1945 und 1959; *Erdeni-yin erike*: edit. W. Heissig, *Erdeni-yin Erike, Mongolische Chronik der lamaistischen Klosterbauten der Mongolei von Isibaldan* (1835), *Monumenta Linguarum Asiae Maioris, Series Nova* II, Kopenhagen 1960. Nasanbalčir (edit.), *Galden, Erdeni-yin erike, Monumenta Historica III*, 1, Ulaanaatar 1960.

7. Die moderne politische Geschichtschreibung der Mongolen (1911-1945)

Das Unverständnis der chinesischen Beamtenschaft für die chinesisch-mongolischen Grenzgebiete, und die Zusammenhanglosigkeit der mongolischen Oberschicht mit dem mongolischen Volk förderten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und besonders in der Zeit von 1900-1911 die Entstehung des mongolischen Nationalismus. Der Drang zur Loslösung von China wurde immer stärker. Die Bildung einer unabhängigen ausseren Mongolei 1911 tat dazu ein Übriges. In der modernen Geschichtsschreibung der Mongolen spiegelt sich vor allem auch der Einfluss fremder Mächte, die auf die Mongolei Einfluss zugewinnen suchten, nämlich Russland und Japan. Gleichzeitig damit wirkte sich in der neuen modernen mongolischen Geschichtsschreibung die Einführung moderner Erziehungsmethoden und das Studium von Mongolen auf

Copyrighted material

Universitäten in Russland, China und Japan aus. Es ist noch zu früh, um diese Entwicklung überblicken zu können. Als von der russisch-sovjetischen Geschichtsauffassung beeinflusst sind zu nennen die 1934 erschienene Geschichte der mongolischen Revolution, *Mongol-un Qubisqal-un teüke* von dem verstorbenen Premierminister der mongolischen Volksrepublik *Čoyibalsang*, ferner *Mongγol ulus-un tobči teüke* (1934-35) von *Dindob* und auch *Mongγol-un tobči teüke* von *Amur*, dem langjährigen Minister des Auswärtigen der Mongolischen Volksrepublik. Zu erwähnen ist ferner auch die Biographie von *Sükebatur*, dem heute als Begründer der Mongolischen Volksrepublik bezeichneten Freiheitskämpfer, als auch eine Biographie des späteren Kriegsministers, *Qatan Baγatur Maγsurǰab-un teüke*, die 1942 erschien.

Von einer innermongolischen nationalistischen Gruppe wurde in den dreissiger Jahren herausgegeben *Yeke mongγol-un yüwen ulus-un sudur*, verfasst von Fulongha. Unter dem japanischen Einfluss entstanden bei Betonung nationalistischer Ideen *Mongγol-un uγsaγatan kiged teüke sudur*, eine Bearbeitung eines japanischen Geschichtswerkes durch den Mongolen *Maniǰab*, und *Činggis Qaγan quriyangγui šastir*, ein Abriss der Daten der alten mongolischen Geschichte durch verfasst von *Sebegeǰab*. Die Archive und die Staatsbibliothek in Ulaanbaatar besitzen viele Dokumente und Aufzeichnungen in Manuskriptform zur modernen mongolischen Geschichte, die zum Teil erst ihre Auswertung für die Geschichtschreibung finden müssen.

Bibliographie

W. Heissig, *Mongolische Neudrucke und Neuerscheinungen, Monumenta Serica* VIII; Owen Lattimore, *Nationalism and Revolution in Mongolia*, Leiden 1955.

Материал, защищенный авторским правом

REGISTER

SPRACHEN UND DIALEKTE

Aga 46, 47, 108, 137
Aimak 159
Altmongolisch 35, 37, 40, 48, 49, 145, 153
Alar-Dialekt 46, 47, 48, 108, 111, 112
Alttürkisch 1, 3, 6, 10-14, 19, 23, 31
Arabisch 12, 56, 69, 102, 160, 173
Aru Kortschin 120
Azerbaidschanisch 2, 3, 23
Azeri 18

Bargu-Buraten 115
Bargu-Burjätisch 46, 47, 108, 109, 110
Barguzin 3, 13, 17, 46, 47, 108
Baschkirisch 14
Bayit 44, 115
Bokhan 46, 108, 111
Bulagad-Dialekt 108
Bulagačin 108
Buraten 115
Burjätisch 3, 5, 8, 11, 12, 14, 38-40, 46-48, 50, 78, 84, 102, 108-114
Busawa 38, 43

Chailar-Mundart 137
Chinesisch 8, 40, 45, 102, 142, 143, 146, 147, 153, 157, 213
Colmak 200
Čorniye Zemli-Kalmückisch 207
Dagurisch 1, 5, 10, 12, 38-40, 48-50, 78, 87, 97, 98, 102, 110, 111, 113, 130, 138-142, 145, 154 159, 169
Dalden 143
Daldy 143
Dambi-Ölöt 44
Darchat 46
Darkhaten 115
Dariganga 115
Dchiahour 143
Deutsch 213
Dörbetisch 43, 44, 115, 185, 200, 204, 210, 213, 214
Dörbet-Beise-Dialekt 119, 210
Dschostu 120
Dschu-Uda 45
Dzakhačin 115

Ekhirit 46, 47, 108, 111
Ekires 108
Ewenkisch 111, 115

Gobi-Altai-Dialekt 115, 118
Gobi-Khalkha 117, 135
Gorlos 120

Hasara 159, 160

Jakutisch 1, 7, 9, 12, 13, 23

Kalmak 200
Kalmuk 200
Kalmückisch 2, 4, 6, 8, 36, 38, 39, 43-45, 47, 48, 50, 62, 97-99, 110, 112, 113, 127, 134, 135, 138, 139, 185-226
Kansu-Mong. 143
Karakalpakisch 10
Karaimisch 5
Karlon 143
Karīz-Mulla 168
Kāšγarī 18
Kasımov-Mundart 5
Kazakisch 115, 116, 117
Khakassisch 1
Khalkha 1, 5, 9, 11, 14, 38, 39, 40, 44, 45, 47, 48, 50, 62, 66, 78, 97, 99, 110, 112-135, 138, 177, 186, 188
Khartschin 45, 117, 119, 120, 122, 124
Khori 46, 47, 108, 110, 111, 112, 137
Khoschutisch 185-200
Khotogoitu 44, 115, 116
Khoton 115
Kirgisisch 23
Koreanisch 1, 3, 4, 5, 6-14, 17, 20, 21, 23, 26, 78

Mandschurisch 1, 3-5, 7, 9-11, 13, 18, 21, 26-31, 142
Manggut 159, 160, 162, 172
Marda 160, 162, 172
Minggat 44, 115
Mittelmongolisch 1-4, 21, 31, 35, 37, 40, 49, 78, 96-98, 100, 102, 106, 135, 138-141, 145, 159, 162-166, 168, 170, 176
Mitteltürkisch 19, 21, 23
Mogholisch 38, 40, 47, 50, 78, 97, 102, 138, 145, 154, 159-184, 186
Monguor 1, 3, 13-31, 38, 40, 48-50, 78, 87, 97, 102, 146, 147, 159, 169
Mukhur-Šibir 108

Nalinguol 144, 148
Nižneudinsker Dialekt 47, 108
Nonnitaldialekt 97

Oiratisch 2, 7, 9, 11, 14, 38, 40, 44-46, 48, 50, 115, 135, 185-226
Oka 46
Ölet 44, 115
Ölötisch 185, 210, 213, 220
Orkhontürkisch 4

Copyrighted material

Ordos-Mongolisch 38, 45, 48, 50, 78, 98, 99, 112, 127, 134-136, 138
Osmanisch 11, 18, 23
Osttürkisch 40
Özbekisch 3, 13, 23, 47

Paschtu 159
Persisch 102, 160, 167, 169, 170, 173, 174, 182-184

rGya hor 143
Russisch 44, 45, 213

Sachatschin 44
Sagai 18
Salarisch 145
Samojedisch 17
San Ch'uan 48
Sanskrit 82, 104, 214
Sartul 108, 109
Sartkalmücken 43
Schera Yögur 48, 143
Schirongol 48, 97
Schor 18
Selenga-Mundart 108-110

Tadschikisch 159, 174
Tangutisch 143, 145, 146
Tschagataiisch 23
Tschahar-Dialekt 38, 45, 117, 119, 124, 135
Tschibtschin 45
Tschuwaschisch 2, 3, 10, 13, 18-23, 31
Tibetisch 40, 82, 104, 145-148, 157, 186, 195, 198, 213, 214
Torgutisch 43, 44, 115, 185, 200, 204, 210, 211, 213, 214
Tsitsihar-Mundart 139
Tsongol 47, 108-112
Tungusisch (auch Sol.-Tung.) 1-4, 6-15, 18, 19, 21, 23, 40, 49, 78, 97, 111, 140, 142, 145
Tunka 46, 108
Türkisch 1-14, 18-21, 23-26, 28-31, 36, 44, 78, 87, 99, 101, 104, 115, 145, 171, 200, 211, 215
Turkmenisch 1, 18, 23
Tuvinisch 5
Tuva 115

Uigurisch 13, 82
Ungarisch 5, 8, 20, 31
Urat 45, 119
Urmongolisch 35, 36, 52, 88, 91-93, 130, 202

TITELVERZEICHNIS

A study on the Affinity of Manchu and Korean 26
Abai Geser 237
Adai qeleŋ gabžu bator 236
Agula qaŋ 236
Alamči mergen 237
Altes Testament 235
Altan Debter 261
Altan Erike 269
Altan Gerel 198, 232
Altan kürdün mingγan gegesütü bičig 267, 268
Altan Tobči 47, 49, 79, 82, 83, 90, 96, 261, 265
Altan Tobčiya 270
Andalmanxān 198
Aparimitayur 198
Arad-i teǰigeküi dusul neretü šastir-un tayilburi čindamani-yin čimeg 252
Arad-i teǰigeküi rasiyan-u dusul kemekü šastir 252
Arban ǰüg-ün eǰen geser qaγan-u tuγuǰi 237
Ardasisi-Legende 238
Arǰi borǰi 198, 239, 242
Āryā-astasāhasrikā-praǰñāpāramitā 232
Asaraγči neretü-yin teüke 265
Atlas of China 44
Az altaji nyelvek hangtörténetéhez 22
Bayši Šabi-yin üliger 270
Baldansengge 255, 256
Bensny üliger 239, 245
Biligfragmente 251
Biligün ǰula 267
Biographie von Sükebatur 274
Birkenrindenfragment 105
Bhadrakalpa 198
Bodhicaryāvatāra 79
Kommentar zum Bodhicaryāvatāra 79, 231
Bodhi mör 198, 263
Bodhi-mürün ǰerge 233
Bodi sedkil tegüsügsen köke qoγulaitu saran kökege neretü sibaγun-u tuγuǰi 234
Bodistva čaria avatara-un tayilburi 231
Bodowatani ayimagiyin erdeni čokčoluksan üligeriyin nom 198
Boγda bconggaba-yin gegen-ü namtar 234
Boγda neyiči toyin dalai mañǰusiri-yin domoγ 234
Bogdo no'in dzagar qaŋ 236
Bol'šaja Sowjetskaja Enciklopedija 45, 228
Bolur Erike 79
Bolur Toli 270
Briefe der Il-Khane 79
Buch Daniel 235
Bum erdeni 236, 237
Burqan baγsiyin namtar 234
Burxani čatik 198
Burxani joun töröl 198

Čaγan šil toli 198
Čaγan teüke 262, 263
Čaγasun sibaγun kemekü teüke 253
Camling sengčin-ü namtar 238
Chinesische Annalen 76
Chin-ku ch'i-kuan 245
Chondsin täkä 257
Čindamani-yin erikes 272

Copyrighted material

Činggis boγda-yin yisün örlügüd tei önöčin köbegün čečeglegsen šastir 250
Činggis boγda-yin durasqal-un tegübüri 250
Činggis qaγan-u čadig 250, 253
Činggis qaγan-u ǰaγur 261
Činggis qaγan quriyangγui šastir 274
Činggis qan-Spruchdichtung 247, 250-252
Čiqula kereglegči tegüs udqa tu šastir 263
Čoyiǰid dakini-yin namtar 248

Daγudalγa 236
Dalai blama-yin nomlaγsan ǰalaγus qurim kemekü teüken 265
Dagurskoe narečie 137
Dai yüwen ulus-un bolur erike 268
Dalan qudalči-Geschichten 256
Danses et Légendes de la Chine ancienne 247
Das Nord- und Östliche Theil von Europa und Asia 17
Das Schriftmongolisch und die Urga-Mundart 117
Das Zahlwort in der tschudischen Sprachenklasse, wie auch im Türkischen, Tungusischen und Mongolischen 17
Dayin küme 237
Den skytiske Sprogaet 17
De affixibus personalibus linguarum altaicarum 17
Deskriptive Grammatik des Khalkha 78
Dhāraṇī 232
Dictionnaire mongol-russe-français 45, 77
Die altaische Völker- und Sprachwelt 51
Die Phonetik des Monguor-Dialektes 144
Die tschuwaschische Sprache in ihrem Verhältnis zu den Türksprachen 22
Die Pronominalsuffixe des ural-altaischen Verbums 17
Die türkisch-mongolische Hypothese 19
Die Übereinstimmung der Tempus- und Moduscharaktere in den ural-altaischen Sprachen 17
Die Wurzelsuffixe in den ural-altaischen Sprachen 17
Dörben keüked-ün ayul-ača tonilγysan bičig 235
Dörbön oirad monggoli daruγsan tuǰi 238
Dörbön oyirad moŋγoli daruksar tuuǰi 198
Dörbön Oyirdijin tüüke 198
Dörbön ündüsün 198
Dpag bsam ljon bzaṅ 271
Dpa ldan seṅge 255
Džaŋγar 199

Einführung in die altaischen Sprachwissenschaft 26
Endegürel neretü qaγan-u tuγuǰi 243
Enedkegün tabun tegülder kemekü qaγan-u tuγuǰi 242
Enedkegün biraman-u kergei-yin üliger 241
Encyclopédie des Peiades 228
Erdeni-yin Čimeg 252
Erdeni-yin Tobči 79
Erdeni čoyiǰid dakini-yin namtar mungqaγ-un qarangγui-yi geyigülügči biligün ǰula 248
Erdeni yin erike 271
Erdeni-yin tobči 265
Eril mergen 237
Erten-ü čaγ-un bolur toli kemekü teüke 272
Erten-ü qad-un ündüsün-ü yeke sara tuγuǰi 265
Erten-ü qad-un ündüsülegsen törü yosun-u tobčilan quriyaγsan altan tobči kemekü orusiba 264
Essays 17

Feuersutra 233
Folklore Ordos 133

γal möndür qaγan 239
γal-un irügel 258
Gangga-yin urusqal 266
γarγaγal 258
Gašna qaγan-u namtar 242
Gčodba-yin tayilburi 248
Geheime Geschichte (GG) 18, 35-39, 49, 50, 60, 62, 64, 65, 70-72, 81, 83, 89, 93, 96, 97-102, 108, 138, 141, 164, 168, 171, 182, 185, 228, 261-263
Gendün rgya mčo 198
Geschichte vom Mondkuckuck 243
Gesersage 146
Geser-Khān 83, 198, 238
Gi qung ting šastir 246
Glossar des Ibn Muhanna 96
Golstunskis Wörterbuch 77
Gowĭjn sajhan luwsan, hangajn saihan janžin 237
Grammar of Written Mongolian 45, 77
Güng-ün ǰoo-yin gegen-ü suryal 254
γurban ǰaγun tayičiγud-i daruγsan domoγ 250
Gzuṅs bsdus 198
Gzuṅs bsdus dar 232

Hochzeitslieder 146
Hua-yi i-yü 40, 76, 78, 96, 98
Hung-lou-meng 246

Iledkel šastir 269
Introduction to Mongolian Comparative Studies 35, 40, 49, 86, 117
Irügel 236, 257
Isidanǰinwangǰil 254

J̌amī'at-tawārīx 96
J̌ana xan 198
J̌aya Paṇḍita 198
J̌irüken 239
J̌irüken-ü ǰula 269
J̌irüken-ü tolta 79
J̌oriγ 236, 257
J̌oun γar nutugi-yin teüke 198

K konsonantizmu altajskich jazykov 22

Copyrighted material

Kalilah und Dimnah 41, 42
Kalmückisches Wörterbuch 186
Kanghsi-Vokabular 77
Kanǰur 82, 198, 231-233
Kanǰurübersetzung 270
Keriye sayaǰiγai qoyar kerem degere sayuǰu kelelčigsen üges 254
Khalkha-Mongol. Grammatik von Poppe 121
Khan Kharankhui 79
Kir ügei büküni tögösüksen xān köböün 198
Köke Sudur 245, 272
Kökö xōloitu sara kökü 198
Korean Etymology 26
Kosakennotpiski 39

La civiltà dell'Oriente 228
Lam rim č'en po 233
Le dialecte des Mongols Urdus (Sud) 134
Leidener Glossar 96
lha-gliṅ Geser 238
Li mong šiyengšang-un ǰokiyaγsan silüg üd-ün debter 253
Li-yin egüden-ü ükügsen kümün-ü učir siltaγan üǰekü 249
Longdon 254
Lugs kyi bstan bčos skye bo gso ba'i t'ig pa 252

Mančzuro-mongol'skie paralleli 26
Mangγus 236
Manǰu kitad mongγol töbed kelen qabsuraγsan büküli ganǰur-un tarni 232
Man ṅag lhan t'abs 234
Mani gambu 198
Manuhari ōkin tngri 242
Masn baatar 238
Maudgalyāyanalegende 247
Mergen teneg-ün čirai kirtegegči todorqai toli 253
Mila 198
Moderne Literatur der Khalkha-Mongolen 79
Mogholica 160
Molon toyin 198
Mo-ko dai-ji-ten 77
Mōko Taikan 228
Mongol'skie čislitel'nye 19
Mongolisch-englisches Wörterbuch 77
Mongolisch-kalmückische Grammatik 77
Mongγol üsüg-ün toli 79
Mongγol-un oron-dur qaγan-u uγsaγa kiged sajin delgeregsen šasin-i bariγčin üsüg uralaγsan keyid ayimaγ terigüten yampar terigüten yampar metü γaruγsan-u yosu-yi nomlaγsan erdeni-yin erike 270
Mongγol borǰigid oboγun teüke 266
Mongγol-un Qubisqalun teüke 274
Mongγol ulus-un tobči teüke 274
Mongγol tobči teüke 274
Mongγol-un uγsaγatan kiged teüke sudur 274
Mongolei-Handbuch 228
Mongol Journeys 247
Mongγol-un niγuca tobčiyan 261
Muqaddimat al-Adab 47, 49, 90, 96, 98, 99, 100-102

Nachweis, dass das Altaische zum ural-altaischen Stamm gehört 17
Naiman gegen 198
Nāmasaṃgiti 198, 232
Narani dürsün 198
Naroba 198
Nayiman mingγan šülügtü 198, 232
Nigen dabqur asar 245
Nilakanthāvadāna 234
Noyan gegen-ü suryal 253
Nogodei sesen yqiŋ 236

Obrazcy solonskago i dachurskago jazykov 137
Orčilangi-yin ǰangiā 198
Onisun 257
Ontoqonuud 240
Oyidob 256
Oyun-u tülkigür 250

Pañcarakṣā 198, 231
Pañcatantra 83
Pan xutuktu 198
P'i p'a -chi 249

Qa ošir 236
Qadakin nutuγ-un uγ-un temdeg 271
Qad-un ündüsün-ü tuγuǰi 264, 265
Qad-un teüke 267
Qalqa mongγol-un oron-du angqa burqan saǰin eki oluγsan töröl teüke 242
Qambudai mergen qan 236
Qan qarangγui-yin tuγuǰi 237
Qatan Baγatur Maγsurǰab-un teüke 274
Qataγu ǰirüketü bodisadu ušandari qaγan-u namtar 242
Qočoryaγsan dangsa 262
Qokšin lu mergen qaŋ 236
Qomurqan-du oroγsan činua-yin qaliγsan üge 254
Qonǰin sudur 259
Qonǰin teüke 259
Qori-yin arban nigen ečige-yin ǰon-u uγ iǰaγur un tuγuǰi 271
Qori kiged Aγuyin Buriyad nar-un urida daγan boluγsan anu 271
Qoyar ǰaγal-un tuγuǰi 250
Qudratschrift (hPags-pa) 48, 78, 83, 96-101, 104-107 113, 138, 141
Quda 258
Qutuγ tu gegen toli 263
Qutuγtu manǰusiri-yin nere yi üneger ügülekü kemekü 232
Qutuγtu molon toyin eke-dür iyen ači qariγuluγsan kemekü sudur 248
Qutuγtu yeke quriyangγui-tu Molon toyin bodisadu ekedür-iyen ači tusayi qariγuluγsan namtar-un sudur 248

Copyrighted material

Qutuγtu güse blama-yin qamuγ amitan-i tamu-ača tonilγaγsan 249
Quvaraγ quluγana qoyar-un ügülel 254
Qyreltöör mergen 236
Qyrin altai 236

Rasiyan-u ǰirüken nayiman gesigütü 234
Rasiyan-u dusul 252
Ratnajāliparipṛcchā 198
rGya nag č'os'byuṅ 268
Rgyal rabs gsal ba'i me loṅ 263

Sagadai mergen qybyny 236
Saiŋ ersüdiŋ üges 256
Saŋ 257
Šandabal mergen 236, 237
Sattellieder 250
Saγang Sečen 79
Sayin ügetü erdeni-yin sang 252
Sečen sengge 237
Šes rab rab gsal 263
Siddhitu kūr 198
Siditü kegür-ün üliger 242
Šinzleh Uhaan 255
Siγulčin tuγuǰi 253
Skizze der mongolischen Literatur 227
Skizze der mongolischen Grammatik 76
Sod nams rgya mčo 198
Šono baatar 236, 239
Sravnitel'naja grammatika . . . (Sanžeev) 83,93
Sravnitel'naja grammatika mongol'skogo pis'-mennogo jazyka i chalchaskogo narečija (Vladimircov) 86, 117
Stammesnamen 60
Stroganoff'sche Annalen 200
Subhasidi-yin tayilburi čindamani-yin tülki-gûr 252
Subhāṣitaratnanidhi 105, 198, 252
Subud erike 270
Subusidayin tayilburi 252
Suryal 245, 253
Sürükei batur 239
Suvarṇaprabhāsasūtra 232

Taabarinuud 240
Tabun ǰuwan 45
Tandǰur 82, 231-233, 252
Thar pa čen po 198, 232
The loom of language 78
The Mongols of Kansu and their language 48, 145
Tiernamenliste im Werke des Khamdullāh Qazīni 46
Tngri γaǰar-un angqa toγtaγasan-ača qaγad-un eǰelegsen qaγučin köke debter 269
Tngri-eče ǰayaγatai boγda Činggis qaγan-u tabiγ 271
Tngri-yin eǰen-ü ünengi ǰirum 235
Toda teüke 262
Todorqai toli kemekü bičig 253
Toγlom bolγan ügülegsen quluγana-yin üge 254
Tooba-yin gegen-ü üliger 253
Tümen yaγuman-u ünenči eki-yin bičig 235
Turfanfragmente 237, 257

Ubaši xaŋ tuγuǰi 198
Über das altaische oder finnisch-tatarische Sprachgeschlecht 17
Über die Zahlwörter der altaischen Sprachen 18
Über die Heirat 144
Über die Religion 144
Über einen Konsonantenschwund im Mongolischen 18
Üge 243, 254
Üile-ber tamu berid-tür törökü-yi ilγan salγaγsan ǰiruγtu nom 249
Ulaγan batur 239
Ulaγan Debter 264
Üliger-ün dalai 198, 234, 241
Üliger-ün nom 234
Üliger 236
Ünen-i ügülegči, naran-u gerel qoyar-un tuγuǰi 249
Uran toti sibaγun-u üliger 253
Ušandar xān 198

Vajracchedika 198, 248
Vajravidāraṇa 198
Vcir dhara mergen diyanči blama-yin gegen-ü 'bum ǰarliγ 233
Versuch über die tatarischen Sprachen 17
Vetālapañcavimcati 242
Vikramācarita 242

Vikramarka-Legendenzyklus 271
Voprosy 60
Vorlesungen zur Geschichte der mongolischen Literatur 227

Wörterbuch zu Manghol un Niuca Tobca'an 45
Wörterbuch von Kowalewski 77
Wörterbücher von Čeremisov-Rumjancev und Lubsandendew 77

Xalimak xadiyin tuγuǰi 198

Yazykovednye problemy po čislitel'nym 19
Yeke mongγolun yüwen ulus-un sudur 274
Yeke riti qubilγan-tu molon toyin-u eke-yin ači-yi qariγuluγsan tuγuǰi 248
Yeke mongγol ulus-un ündüsün-ü altan tobči 268
Yürtünčüyin toli 198

Zafar nāme 200
Zur mongolisch-türkischen Lautgeschichte 22

Copyrighted material

MONGOLISCHE WÖRTER

a- 6
*a 57, 90, 100
*aaγan 204
ab- 117
abala- 140
abdara 191
abqué 106
*abu- 140
*abuγad 112
abuluγa 188
acān 207
adaγ 21, 23
adali 21
aγula 164, 192
*aγula 2, 112, 139
*aγur 49, 139, 204
aγuski 125, 139
ail 3
ajaġa 36
ajaγa 118
ajil 135
*ajil 112
ajirγa 120, 124, 208
ala- 163, 203
*ala- 139
alqu 9
alqu- 9
*alqu- 139
aluqa 163
alus 135
aman 162, 163, 203
amin 125
amsa- 162
*amu 139
amuγulaŋ 188, 191
amur 124, 203
aŋ 6, 173
*andasqa 207
aŋγuči 188
aŋxaŋ 214
*aqa 138, 140
*aqu 139
ariγun 36, 64
*arti- 214
*aru 139
asaγun 40
auγa 189
a'ula 97
a.ué 106
ayaγa 192
ayul 188
ayuqu 192

ba 8, 10, 57, 100
*ba 90
*bai- 2
baiča 111
balaġasun 36
bari- 201
*bari- 2, 44
bars 5
bele-g 2
bēri 165
*berigen 212
bi 8, 57, 90, 170, 195
bida 10, 50, 90, 100, 122, 195, 202
bidå 162
*bide 56
biraγu 36, 123, 190, 202
bla-ma (tib.) 2, 13
bla-braŋ (tib.) 2, 13
böge 204
bögem 192
bögere 126, 165, 204
*boγal 2
böke 135
bol- 163
bolubasu 188
*bora 117
boro 153
boroγan 39
bos- 119, 167
bös 5
*budaγa 138
budaγud 188
büge 36
*büge 126
bügüde 118
buγudai 125
buguédur 106, 107
buγur 164
buγura 203
buk'un 106
bulag 111, 112
büleýei 39
bülĕn 213
buqaγu 36
bur 5
*buryasun 138
*burgira- 212
büri- 124
buruγu 191
*buruγu 203
büse 124
busu 172

cacu- 207
čad- 135, 207
*čad- 110
*čaγ 139
caγān 207
čaγaγan 140
*čaγalsun 213
čaqa'an 97
časun 88, 111, 119, 135
čāsun 162
čerbin 99
čerig 55
čeri'üt 99

Material com direitos autorais

či 10, 57, 87, 90, 170
*čida- 117
*čida- 140
čidaqu 190
čigíg 125, 203
čigiraγ 191
čike 23
čilaγun 23, 31, 35, 110, 190, 207
*čilaγun 139
čilüge 23, 192
čimegen 207
čimügen 123
*čimügen 139, 140, 212
činā 164
činar 23
*činβa 126
činβa 204
činla- 23
činua 189
čiqul 3
čirai 207
čisun 119, 124, 162, 166, 207
*čisun 139
*čoqĭ- 210
čōsun 167
*čuβaqur 126
*čūβaqur 204

*dabqur 139
daγa- 211
*daγaqī 210
dalai 204
*dalai 44
debel 206
de'ere 97
*degdü- 140
degere 164, 182
*degere 203
degegši 182
*degereki 211
degesün 203
deγel 39
degü 139
del 1
*delbigür 213
dėngri 106
*doγalaŋ 211
doγoγši 182
dokiyalaqu 192
dörben 134
dörbēn 163
dotuγa 113
dotuγlabai 190
dösi 119
*dösi 208
*dotara 138
dotura 190
doura 182
doyid 106
düli 21

dulaγan 122
dumda 182
*dumda 138
dürükü 191
džaγura 44, 49
džil 110
džiruγa 44
džolġa- 36
dzū 110

ebčigün 190, 192
ebed- 138
ebedcin 203
ebesün 98, 112, 138, 173, 190
ebüge 142
ebügen 98
ebüdüg 123
*ebüken 211
ebül 98
*ebür 140
ečige 124
ečüs 124
edüge 192
edüi 135
ėdü.e 106
edür 98, 190, 203
*edür 6, 163
*egüden 139
egülen 192
ejimü 126
ejei 188
*eke 140
eki(n) 87
elči 183
ėlč'in 99
ele- 123
elǰigen 20
emegel 125, 164, 191, 203
emüne 138, 190
*emüne 140
emüs- 167
ene 90, 195
*ene 138
ėrdem 106
ėrdini 106
*erigen 125
ergü- 203
erijen 203
esge- 167
esüg 123
etšiγe 39

*fulaγan 138

φirüger 126, 204, 213
φiruγar 214
φurtu 120
*ġal 49
*gaqaį 3
ǵar 3, 6
ǵedesün 206, 208

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

ge.en 106
gegüü 125
*gegüü 204
gesigün 208
gesesün 212
getül 212
gilγar 211
ğirān 164
ğiruγa 166
gliŋ-bu (tib.) 213
gölige 20
güiče- 118
*güjice- 212
*gurban 48
ġurba(n) 44
ġurban 152
γadasun 206
*γaγčaγar 211
γāl 162
γal 118, 121
*γal 139, 211
γāqai 162
*γaqai 211
*γar 211
γašiγun 192
*γasiγun 211
γazar 208
*γīrγaβul 211
γua 189
*γujilinči 205
γuju- 209, 211
*γuja 211
γuler 213
γuyiqu 189
γurban 97

*harban 48, 140
hiǰa'ur 96
*hirüγe- 48
*hödün 44
hoi 1
höndür 97
hoqar + se'ül 97
huǰa'ur 96
*hükü- 49
*huni 140
hünir 48
husu(n) 44

*i 57, 90, 100
*ide- 138, 139
iǰaγar 123
iǰaγur 190
ikire 18, 19
ila- 138
ildü 190, 202
imaγan 122, 202
inaγ 202
*ini 100
iniye- 167

*ìnu 100
*īrβa 126
*ire 48
irγai 202
irua 190
itaγu 202
itaγun 190

jabu- 122
*jabu- 140
*jaγuke 141
jaγun 3
jasun 110
jegün 120
jeke 209
*jeke 140
jekeli 209
jekir 209
jida 202
jiruγa 126
jiruγači 192
jisün 202
jorči- 96
josour 208
ǰabsar 191
ǰaγura 88
ǰaǰil- 120
*ǰalgi- 212
ǰalgiba 87
*ǰaŋγï 212
ǰegeren 191
ǰiγa- 98
*ǰiγa- 203
ǰiγaburi 191
ǰiγasun 191
ǰige 98, 192
ǰiluγa 87, 190, 202
ǰilō 208
ǰirgi- 21
ǰiro'a 97
ǰirqo'an 97
ǰi-tü-ger 18
*ǰiruγa 204
*ǰoqï- 210

k'eė 106
keberdeg 191
*kebte- 140
keβ- 164
*keβken 204
kečegü 192
*kečegü 139, 204
*kejis- 210
keǰiye 188
kei 165
*kelen 210
keme- 120
kemekü 188
keseg 118
*keseg 210

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

*keregür 214
kerijed 209
ketü 135
*keüked 49
keüken 189
ki- 163, 173, 182
*ki- 210
kiiten 205
kilik 205
kilġasun 87
kilγasun 2, 166
kilinče 87
kirüge 2
*kirüge 210
kituγa 123, 134
kö- 9
*ködel- 210
köge- 3
*kögǰi- 212
kögerkei 192
*köilsün 213
köjiten 127
*köjiten 205
köke 118, 135
*köken 210
*köke 44, 48, 210
kökere 20
kökö 203
köl 48, 163
*köl 44
kömöske 123
*kömüldürge 45
körge 3
*kösi- 210
*kötel- 210
küčün 203, 207
*küji 210
küiten 9
*küǰügün 203, 210
küǰügün 125, 164, 191
küli- 125
küligde- 163
kümün 206
*kür- 210
kürene 20
kürǰe 3
k'ürt'ele 98
kur 110

lampα 213
lantšid[a] 213
li-k'ri (tib.) 213
liu (chin.) 213
liš- 213
lo-ja(chin.) 213
luŋ (tib.) 213
lüklēger 213

maγu 189
*maγudqa- 139
malaγai 120, 213
maŋgud 214
maŋlai 140
ma.uélan 106
ma'uni 99
*menekei 214
minaγa 214
*minaγa 139
minγan 122
miŋγan 123, 202
miqā 162, 163
miqan 123, 124, 138, 199
*miqan 48, 112
modun 124, 135, 163, 203
*modu(n) 44
*mögčí- 212
mojilsun 213
*mölisün 213
*möndü 140
möŋgün 124, 134
mören 123
morin 38, 44, 121, 202
mud 100
mudun 98
mun 100
müŋgün 99
mürgü- 98

nabči 206
*nabči 140
nabtï 120
nādan 214
nayad- 164, 167
namur 214
nasun 119
negü- 164
*nekei 210
ničügün 124
nidün 124, 163, 190
*nidün 112, 139
nidurγa 98, 124
niγa- 5
niγu- 125
niγuča 192
niγur 125, 164, 192
nigül 134, 192
*niγu- 204
*niγur 203
nigülesküi 192
*niken 210
nilaγun 8
nilbusun 21, 122, 162, 213
*nilbusun 139
nilqa 138, 202
nimgen 212
nirai 5, 31
nisun 202
noγta 214
noγuγan 192
nomlaγsan 190

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

nomoqan 211
nomuγadqalγa 190
noqai 126, 135, 165
*noqai 138, 140
noqāį 86
noyir 165
nücügen 203
nuγun 142
*nuγusun 138

öbere-íyen 190
očaq 163
odun 124
ö.er 106
ög- 118
*ög- 188
oġuγa 40
oγotu 188
*oi 112
ojira 126
*ojira 204
ökin 125
olan 99
*ola(n) 44
*ol- 48
*öles- 121
ölö 3
ölös- 213
olzo- 208
*omariγubtši 45
öndür 124, 203
*ora- 138
oran 135
orči- 96, 167
oro- 99, 203
oroį 99
oron 99
örüšiyekü 192
ouski 208
oyun 188

qab qara 8
*qabtasun 140
*qačar 109
qadār 163, 164
qadqu- 207
qaγa- 87
*qaγala- 211
qajaγa 119
qaǰaγar 125, 191, 207
qalaγun 164
qaliγun 125
*qalïγun 120
*qaniγa- 125
*qanija- 203
*qanijadun 209
qara 21, 88
*qara 44, 48
qaraji- 126
qaraŋγui 127, 135, 165
qaraŋγui 205
*qarbīng 209
qarγa- 36
qari- 202
*qariγu 204
qariγu 92
*qariγatu 125
qataγu 118, 192
*qataγu 139, 204
*qīγursun 209
*qīlγasun 209
*qīlġasun 48
ġilγasun 118
*qimusun 112
*qīmusun 209
qīrayi 202
*qīrγa 209
qituγa 162
*qītuγa 209
*qoβ 125
qoǰina 162
qojar 98
*qojina 209
*qondalai 209
qosiγun 122
qota 135
qoų 204
qo-yar 19
qoyar 152
qoyina 190
qua 189
qua- 164
qubilγan 202
quči- 163
*qudal 209
quduγ 118
quduγ 212
*quduġ 49
*quγasun 204
qulaγaį 124
qurdun 122
quriyaqu 192
qut'uqt'ayi 106
*qutuγ 140, 212

ras-pa (tib.) 214
riraphad (tib.) 214
sayaqu 191
saγsaγar 212
sayu- 163
*sayu- 49, 139
saγuqu 192
sajin 126
*sajin 204
sana- 1
*saqal 140
*saġi- 118
saqiqč'in 106
*sara 110, 111
šara 203

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

sayin 87, 165
*seβke 204
sedkil 118
šegesü 192
sēni 208
seregdek'u 107
serigün 125
sibaγun 202
šibaγun 190
sibüge 202
*sibar 208
šibu.an 106
sidün 122, 162, 167
šiγaǰa-γai 20
*sige- 203
šigesün 192
*sigesün 208
silge-d- 3
sílü 123
siltaγan 36
singēn 163
*siqa- 208
sira 124
šira 87, 111, 163, 167
*siryi- 208
siroi 126
*síroi 204
sirügün 119
*sirügün 208
širuγa 189
siruγaí 202
šitügen 192
*söjike 205
söni 214
šoŋqor 123
söül 208
*süke 210

ta 90
tabin 206
tabun 206
*tabun 44, 117
*taβlai 125, 140, 204
tačiyaŋγui 192
takiya 192
t'ak'iya 106
tala 5
*talbi- 140
taŋlai 5
*tapāqu 2
*taqīγa 210
tariya 21
tata- 117
taulai 87, 189
tebere- 206
*teβke 125, 204
teduė 106
tedüi 127, 205
tege- 14
tegüs 190
*tejimü 204
temēn 163
temür 98
te + re 57
tere 90, 195
*terigün 204
terigün 35
to'a 797
toγa 126, 164, 192
*toγa 204
*toγaraγ 140
*toγari- 126, 204
toγosun 191
*toγta- 140
tolta 190
toluγai 190
t'o.on 106
*toqai 210
*toqam 210
törä- 163
tsagāŋ 110
*tšasu(n) 44
tšerig. ün 36
tší 110
*tšilaγu(n) 44
tügükei 191
*tülki- 210
turuġan 36
tušaγ 21
tusqai 5

üčüken 188
udaγan 211
udqa 207
*üdže- 44
uėles 106
üge 36, 118
ugija- 211
ügülekü 188
*uγuča 40
uγurγa 191
uγurġa 40
*üile 205
ujila- 127, 165
*üjile 127
*ujitan 204
üǰügür 191
*üker 210
ükü- 124, 203
ükü- 138
ük'ugu 107
ulān 163
ulus 163
*ulus 140
umai 202
ümüske- 208
una- 214
*ünigen 112
üniyen 164, 192
unta- 138, 167

Szerzői jogi védelem alatt álló anyag

*ürgülji 212
urtu 31, 163
*urtu 214
ürü- 3, 21
uruġ.un 36, 55
usun 124, 163
*usun 41
üsün 124, 134, 163
*üsün 6
üze- 208
*üžege 112

xabqak 206
xamar 206
xoto 206
xuca- 207
xulqâ 203
xuul 110

yabu- 202
yaγuma 172
yaγuma kemeğü 172
yambar 172
yéke 106
yekede 167
yirtünčü 191

žalaγu 140
*žaŋgi 111
zažila 208
zebe 206
*žiγasun 140
zöün 208
zöüdün 208
zoura 208

GEOGRAPHISCHE NAMEN

Afganistan 78, 138, 159, 160, 186, 207
Aga 46, 108
Ajmak 44
Alashan 44
Alarsk 46
Alarskoe Vedomstvo 46
Alimaxaŋšar 143, 144
Altai 185
Amdo 143, 213
Angara 46
Arzāmabād 160
Äussere Mongolei 115, 134, 200
Autonome Innermongolische Region 200

Bagharingebiet 254, 256
Baikalsee 46, 185
Barga 168
Bargu-Gebiet 45
Beltschir 46, 116
Berlin 227
Bern 229
Bombay 160
Brüssel 229, 237
Büir-Nor 47
Bulgun 44
Burjat-Mongolische Autonome Sowjet-Republik oder Burjatmongolei 46, 47, 229, 256

Calcutta 160
Chailar 49, 137
Chara 46, 115
Chicago 198, 227, 229
Chinghai 143, 200
Čingel 44
Číta 46
Čornye Zemli 38
Čoyilbalsan 116

Deleger Mören 46, 116
Delh. 229
Don 43
Dresden 198, 227
Dschirim 45
Dschostu 45
Dschu-Uda 45
Dublin 229
Dzarut-Gebiet 268
Dzungarei 185, 186

Echirit-Bulgatischer Ajmak 46
Edzin-gol 185

Göttingen 227

Helsinki 229
Herat 47, 159, 168
Huang-ho 247
Huchu 143, 144
Hsünhua 145

Innere Mongolei 45, 234
Iran 159
Irkutsk 46, 108, 271
Iro 46, 115

Kabul 47
Kalmückische Autonome Sowjetrepublik 43
Kansu 40, 48, 97, 143, 144, 238
Kaspisches Meer 185, 207
Kazan 199
Khalkha-Gebiet oder Khalkhamongolei 185, 234, 239, 256, 269, 271
Kobdo 44
Köke Hot 229, 231 263
Kopenhagen 229, 237, 238, 254
Kossogol-See 46
Kuku-Nor 44
Külün-Nor 47
Kungho 143
Kuška 160

Leningrad 228, 229, 237, 238, 274
London 227, 229

Material com direitos autorais

Lotu 143
Löwen 229

Manbato 198
Mandschurei 45 137
Marburg 198, 229, 245
Merw 160
Minho 143
Mongolische Volksrepublik (MVR) 108, 115 134, 252, 274

Nanshan 143
Nerčinsk 271
Nižneudinsk 46
Nojchon 47
Nonnifluss 137

Ol'chon-Insel, 46
Orchon 46, 115
Ordosgebiet (Urdus) 46, 234, 256, 264
Orenburg 43
Oslo 229, 241, 254

Paris 229
Peking 229, 232, 234, 237, 238, 268
Petersburg 198, 227, 242

Russland 185, 186

Šabit 160
Sarachi 262
Sayanisches Gebirge 46
Schiling-Gol 45
Selenga 46, 47, 115
Siningfluss 143
Sinkiang 200, 213
Stockholm 229
Süke Batur 116

Taitungfluss 143
Tatung 143
Tes 46, 116
Tibet 104, 185, 198
Tienshan 185
Tokyo 229
Transbaikalien 108
Troitskosavsk 271
Tsakhargebiet 45, 238, 239, 243, 252
Tsaidam 185
Tsitsichar 49, 137
Tübingen 237
Turkestan 105
Tyret 46

Ubsu-Nor 44
Ubsunurskij 44
Ulaanbaatar 46, 115, 228, 229, 232, 234, 245, 254, 259, 274
Ulaan Hot 229
Ulaan Üde 46, 47, 229
Ural 43
Ulan-Bab 45

Urga 234, 248
Urat-Gebiet 270
Ust-Urda 46

Washington 229
Wolga 105, 185, 259
Wu Taishan 234, 264, 265

Xonitsi Paŋ 144

Yang-chüan 144
Yeke Dschu 45
Yeke küriye 231, 259
Yssyköl 43

Zaï-Moγol 160

PERSONENNAMEN

Aalto 31, 229
Abel-Rémusat 76, 77, 105
Ači Lomi 266
Agvan Doržijev 109
Agwangdorji 259
Alekseev 46
Aleni 235
Altan Khan 231, 262
Amur 274
Arghasun Khurtsi 250
Arya Paṇḍita mk'an po 269

Bachmeister 227
Bakha 242
Baldansengge 255, 256
Baldan Sodnam 228
Baldanžabon 228
Bang-Kaup 31
Banzarov 79, 105
Barthold 185
Baron von Asch 227
Basangov 79
Batu-Ubaši-Tümen 198
Bawden 66, 79, 229
Bāza Bakši 198
Bazin 31
Benzing 31
Bimbaev 79
Blob bzaṅ rya mc'o (Dalai Lama) 243
Blob zaṅ bstan 'jin 264 265
Blo-gros Rgyal-mchan 104
Boberg 77
Bobrovnikov 77, 105, 186, 188
Boγurči 269
Boller 17, 20, 22
Boodberg 31
Budenz 19
Bughurtsi 250
Byams pa 265

Carpini 96
Castrén 17, 77, 78
Čeremisov 77

Material com direitos autorais

Chavannes 76, 105
Chinggis-Khan 76, 185, 247, 250-252, 262-267, 269, 270, 272
Clauson 28, 31
Cleaves 76, 78, 79
Č'os kyi 'od 231
Čoyibalsang 274
Čoyiljalsürüng 229
Cybikov 79

7. Dalai-Lama 243
Damdinsuren 79, 228, 238, 239
Daržaa 237
Daširabdan Batažabai 237
Dayan Khan 262, 266
De Chaudoir 105
De Smedt 143, 144, 147, 149
Deveria 105
dGa'ldan siregetü Khutukhtu 234
Dindob 274
D'Ollone 144
Dorn 228
Drouin 105

Endlicher 105

Farquhar 229
Fulongha 274

Gabain 31
Gaban-Šaraba 198
Gabelentz 78, 105, 160, 242
Gabet 144, 145
Gandjak 96
Gašna Khan 242
Gelegbalsang 259
Golstunski 77
Gombocz 19, 20 22 23
Gombolv 79
Gombojab 266
Granet 247
Grigorev 105
Grigor von Akanc' 96
Grönbech 32
Grunzel 18
Gržimajlo 143
Gunjigjab 270
Guosi dge legs norbu 267
Guosi Dharma

Haenisch 45, 78, 79, 105, 171, 261
Hambis 35, 228
Heissig 79, 229
Herrmann 44
Hogben 78
Huc 143, 144

Ibn al-Wardī 200
Ibn Šaraf ad-Dīn al-Yazdī 200
Injanasi 245, 247
Ismadari 242

Iwamura 161
Iwanovskij 137

Jadamba 229
Jährig 227
Jaya Paṇḍita 186, 197, 198, 232, 234
Jig med rig pa'i rdo rje 269
Jimbadorji 270
Juči 185
Jülg 202, 204, 207-212, 214

K'anghsi 231
Kao-ming 249
Kazakevič 227
Khasar 268
Khubilai Khan 104, 231, 272
Kienlung 232
Kimonlee 26
Kirakos 96
Klaproth 204
Kobayashi 227
Kotwicz 19, 78, 238
Kowalewski 45, 77
Kutrigur 20

Lattimore 247
Laufer 79, 228, 229
lČaṅ skya Khutukhtu Ṅag dbaṅ blo bzaṅ č'os ldan 233
lČaṅ skya Khutukhtu Rol pa'i rdo rje 238
Leech 160, 167, 169, 177, 181
Leontievskij 105
Lewicki 76, 105
Ligdan Khan 231, 262-264, 266, 267, 270
Ligeti 32, 78, 79, 160, 163, 166, 174, 228
Li Mong 253
Li Tzu-ch'eng 247
Lubsandendev 77
Lubsangdandzin 261

Manijab 274
Mannerheim 144
Marco Polo 96
Marquart 20
Matidhvaja Sribhadra 104
Matteo Ricci 235
Melioranski 76, 212
Menges 31
Mergen blama-yin gegen 258
Mergen diyarči blama 233
Mergen diyanči-yin gegen 258
Messerschmidt 227
Mihailov 79, 254
Mizidon 228
Mostaert 48, 78, 79, 133, 143, 144, 147, 149
Motamedi 161
Müller 17, 227

Nagajuna 252
Nemeth 19, 31
Neyici Toyin 234

Copyrighted material

Novikov 237
Noyan Khutukhtu Rabǰai 243, 253

Ogur 20
Oguroi 20
Ölǰeitü 231
Öndür-Gegen 241, 271

Paǰai 238
Palladius 76
Pallas 259
Pan cen Blama Blo bzaṅ ye šes 243
Paṇḍita Yamsunov 271
Pauthier 105
Pelliot 21, 31, 35, 76, 78, 105
Perlee 229
Phagspa-Lama 104
Popov 197
Poppe 18, 19, 20-23, 31, 35, 36, 40, 45, 47, 60, 76, 77, 78, 79, 86, 105, 106, 116-120, 121, 125, 126, 127, 131, 132, 137, 186, 189, 190, 192, 193, 196, 204, 216, 219, 223, 228, 229, 237, 238
Potanin 144
Pozdneev 78, 79, 105, 198, 202, 204, 205, 207-214, 242, 271
Prinlai 229
Pritsak 31, 60
Przewalski 143, 144
Pučkovskij 229

Qâdar 160
Qutuγtai sečen tayiǰi 263

Rahder 31
Ramstedt 17, 18-23, 26, 31, 78, 116, 117-120, 125, 126, 127, 131, 132, 160, 161, 186, 203, 215, 217, 222
Räsanen 31
Rasīd ad-Dīn 96, 108, 186, 251, 261
Rasipungsuγ 268
Rask 17
Rinčen 79, 105, 229
Rincíne 131, 132
rǰe bcun dam pa Khutukhtu 234, 242, 245, 253, 254, 271
Rockhill 144
Roland Bonaparte 105
Rol pa'i rdo rǰe 233
Rubruk 96
Rudnev 31, 78, 242
Rumjancev 77, 228

Šagdar 256
Saghang sečen 263, 265, 267
Sakya Paṇḍita 252
Salemann 228
Šamba 229
Sandaγ 254
Sanžeev 26, 78, 79, 83, 93, 132, 237, 238
Šarakšínowa 228
Šarba Khutukhtu 263, 264
Saskya Paṇḍita 105
Savageot 78
Sayce 78
Sayid mGon po skyabs 268
Scheut-Missionare 144
Schiratori 36
Schmidt 77, 235, 237
Schott 17, 19, 20, 22, 78
Schram 143, 144
Schurmann 78, 161
Sebegǰab 274
Sinor 32
Siregetü guosi čorǰi 241, 248, 249
Siregetü guosi č'os rǰe 263
Sodnam 79
Spuler 31
Steyler Missionare 144
Strahlenberg 17
Sum pa mk'an po 271

Tafel 144
Tantjakowa 228
Tarniči toyin sonomgara 252
Tayiǰi Galdan 271
Tāyīr Ōġlān 200
Tsongkhapa 198, 233, 234
Telegdi 173
Toghon Temür 266, 271
Toyin qangčin paṇḍita Ye šes dpal ldan 270
Trevenot 76
Tuguldur toboev 271

Ülemǰi biligtü kemekü Dharma 267
Ustjužaninov 79

Vāgindrasumati kalpabhadradāna 271
Vamberg 18

Wied 200
Winkler 18, 51, 74, 78
Wladimircov 19, 20, 31, 35, 44, 71, 77-79, 86, 105, 116-121, 125-127, 131, 227, 228, 237
Wu San-kuei 247
Wylie 105

Yung-lo 247

Zagvaral 242
Zamcarano 78, 79, 82, 237
Zāya Paṇḍita 200
Zwick 203, 204, 205-214

SUFFIXE

.a 69
-a 99, 151, 154, 155, 193
.A 64, 90, 93
-ā 224
-ača 100, 188, 194, 216
.Ača 60
.ČA 64, 90
-āD 221, 225

Материал, защищенный авторским правом

-āγāD 221
-āhɐ 47
-ai 193
:Ai 66
+Ai 60
-ām 217
-āmə 217
-an 157
-ān 193, 216
-ār 167, 188, 194, 216, 218
-ārān 217
-ārå 218
-ārådə 218
-āråg 218
-āråγar 218
-āråγās 218
-ārålå 218
-āråtå 218
-ārīg 218
-ārīn 218
-ārlā 100
-ārlå 218
-ārṃ 217
-ārmān 217
-ārń 217
-ārtṇ 217
-ārtšṇ 217
-ās 38, 39, 47, 188, 194, 216
-āsa 47, 100, 142, 194
-āsa (<-ača) 167
-āsān 217
-āsṃ 217
-āsmān 217
-āstṇ 217
-āstšṇ 217
-ʿasu 107
-atša 38
-ɐD < *-ud 215

ba 157
-ba 154, 166, 177, 180
:ba 62
-bå 166, 180
*-ba 223, 224
-ba + *ele 226
*-ba + *ăġi + *ni 226
:bA 67, 91
-baču 197
:bAču 92
*-bai 223, 224
-*bai 142
:bAi 67, 91
-bal 177
ban 157
+bAn 62, 89
+ban 69
-ba ana > -bana 181
-banu 154
.bAr 90
-*băr 100
-bAsU 92, 93
-basu ber 197
-bda 177
bdå 177
-be 224
:be 62
bē 157
:be-i 62
-bei 224
-bele (-ba + ele) 177
bi 157
:bi 62, 67
-bi 154, 177
bida 177
-binu 154
-bɛi 142
-bwl 141
.βAr 64, 90
-*βar 216
*-βen 216

-čA 89
-*ča 100
*-ča 216
-čaγa- 174
*-čaγa 216
čAGA- 89
-čaγa 195
-čai 195
*-če 216
*-čege 216
-ă 7, 8, 181, 193
+či + DAki 88
-či (<-ğu) 177
-či ağă >-čağă 181
-či-ud 193
-či-γud 193
-čigi 197
+čiLA 88
+čila 88
*-ču 225
*-čü 225
-čă 180

-d 107, 167, 193
-d- 7, 8, 13
+d- 88
+d 61, 64
*-d 215
-D<*-d 215
da 157
-da- 157
-da 99, 100, 106, 155, 177, 194
+dA 88
-DA- 88
.DA 64, 90, 93
+da 57
*-da 215
-dɐ 215
-dᵉ 194

Материал, защищенный авторским правом

.dača 61
.DAčA 64
:DAG 92
*-daγ 224
-daγ 197
-daki 194
-dal 157
-dān 217
-dar 157
-datņ 217
-dɐG 224
-dɐktši 221
-dɐtšņ 217
+de 57, 61
-de- 157
*-deg 224
-dela (-dera; <-tala) 155
-dəG 224
-di 155
-di- 157
*-dĭ 180
*-di 180
-die- 157
-din 154
:dkün 67
-dm 217
-dmān 217
-dņ 217
-doŋ 157
-doud 193
-*dqui 113
-*dqun 113
-du 11,38, 157, 194
+DU 60
DU 90
-dûD 215
duγar 153
-*duγar 221
-dur 38, 166, 194
.DUr 64, 89, 93
-duud 193
-dž 224, 225
-dza 48
-dzada 156
dzam 157
-dzamba 155, 157
-dzan (<-γsan) 155
-dzana 155
-dzani 155
-dzataŋ 156
-dzatšuoŋ 156
-dži 224
-dzi 152, 154
-džį 225
-dzi (<-ži<-*dĭ) 155
-dria (< ži + γai) 155
-dziadziă 156
-dziaġ 154
-dzie- 157
-dzin (<-ğin) 153
-dzɪn (<-γči + -n) 155
-dzin 157
-dzioġ 153
-dziă 157
-džņ 221
-dzē 224
-dăn 217

-eče 188, 194
-ēče 188, 194
-egā 141
-ēhə 47
-ēn 193
-ēs 38, 39, 47, 188
-ēse 142, 194

-fa 166
-fá 180

-g 157
-Ģ 222
-GA- 88
-gā- 141
-ġa 154
-găd 14
-gānɛi <-*γunai <*-qunai 142
:Gči 92
+Gčin 89
-*gčin 218
+ġčin 61
-GdA- 88
-ge 154
*-ge 224
-gë 150, 151
-gə 173
*-ged 141, 225
-gei 219
-*gel 141
-gi- 157
-gi 157
*-gi 215
-gīn 193
-gina 157
-ginie 157
-giyin 193
-gó 154
ġolo 157
:GsAd 65
:GsAn 65, 92
-ġsdzi <-ġčin 153
*gseβer 225
*Gsen 224
*.GsI 57
-gtɐŋ 113
-gu 149, 151, 153, 155, 157
-gudziă 156
-gui (<-qui) 155
-gui = ugui+i 154
-gula (<-quluγa) 155
-gun 155

Материал, защищенный авторским правом

-guna 155
-guni 155
-gunadziä 156
-gunidzam 156
-gusara 156
-gü 223
*-gülen 221
*-gür 216
-gä (<*-γï *-g) 178
-gän 180
-gā(n) 180
-gē 193, 215
-gēr 193
-ği (<-ğu) 177
-ği 180
-ğu 180
-ğā 180
:γa 65
-γa- 7, 8, 174
:γA 65
*-γa 223, 224
-γa 197
-γe 173
-γAči 88
-γad 197
*-γad 225
:γAd 66, 92
*-γai 219, 224
-γan 7
+γAn 89
-γān 194
.γar 57
*-γar 216
.γAr 90
-γār 193
-*γarai 142
-*γažai 113
-γči 197
-*γčin 218
-γda- 7, 174
*-γsaβar 225
-γsan 197
*-γsan 224
-γsar 197
-*γtui 113
-γu 173
-*γu 136
*-γud 215
:γUja 67
:γUjAi 67, 91
:γUji(yi) 67
-γul 63
-γul- 56
-γul- 53
-γUL 88
-*γul- 141, 174
*-γulas 221
-γur 194
*-γur 216
-*γuži 113
:γü 61
:γü + i 61
-γül 69
+γün.i 57
-γä 215

-hā 47
-haŋ 47
-hē 47
-hō 47
-hō 47

-i 38, 48, 62, 69, 151, 154, 155, 193
.i 64
+i 61
-ī 222
*-ï 215
.iβar 64
*-iβar 216
*-iβen 216
-īg 38, 193
-igān 217
-iγān 217
*-iγar 216
-ij 222
-ijan 8
-ijē 222
-īmām 217
-īmān 217
-īn 193
*-īn 215
-īń 217
-īnān 136, 216
-īnār 217
-īnās 217
-īndɐ 217
-īnīg 217
-inlā 217
-inlē 217
-īntṇ 217
-īntšṇ 217
-īntā 217
-intē 217
-īnä 217
-īnāda 217
-īnāg 217
-īnāγās 217
-īnān 216
-īnē 217
+iyAn 62, 89
-iyar 188
-iyer 188
-iyin 193

-ja 136, 180
-jan 136
*-ji 215
-jin 136
-*jin 215
*-ja 223

مادة محمية بموجب حقوق النشر

*-Jai 223
-Ji 14
+Ji- 88
:JiγAi 67
:Jiγi 67
+Jin 61, 89
*-Jin 218
-*Ju 225
:JU 66, 92
*-Jü 225
:JUKU 67
:Juγu 92
:Jüγü(i) 92
:JUKUi 67, 91

-k 221
+KAn 88
-kɐ 224
-kči 193
-kɐ 224
-kē 197
-*ken 218
-kɐn 218
-*ki 219
-kn̥ 218
-ksn̥ 224
-ksōn 176
-ktšn̥ 218
:KU 65, 92
*-ku 224
:KUi 65
:KUn 65
:kü 58, 62
:kü-i 62

-l 157
-L 88
-l+ 56
-*l 194
-l- 173
-l̥ 223
-la 173
+la- 56, 88
-lā 113, 136, 194, 223
-la- 157, 173
-lā (<-luγa) 180
+LAn 62
-lāran 136
-lārān 217
-LčA 89
-ldi 155
-LdU- 88, 89
-ldu- 7, 8
-ldü- 9
-ldži 221
-l̥džin 221
-le- 157
-le 180
-lē 194
:leγe(i) 92

-LGA 88
-lġa 154
-l'i 152
-li- 157
-li 157
-lie- 157
-lo 173
-lō 223
-lo- 157
-loŋ 157
-luγa 113
-*luγa 100, 141
.LUγA 64, 66, 90-92
-luγā 194
-*luγaβar 113
-*luγai 113, 216
:LUγAi 64
-lügē 194
*-lügei 216
+lün 62
-lē 223
-lēgān 217
-lēm 217
-lēmān 217
-lēń 217
-lērān 217
-lērń 217
-lērtn̥ 217
-lētšn̥ 217
-lā 180, 194, 216, 223
-lāγān 217
-läi 167
-lām 217
-lāmān 217
-läń 217
lārń 217
-lārtn̥ 217
-lātn̥ 217
-lātšn̥ 217

-m 13, 145, 155, 181, 196, 217
-m-<-n 177
-*m 179
-ma 157
ma 157
-maγča 197
-mAL 88
-man 217
-mān̥ 217
-m ağā >-mağā 181
-m bi-le >-mbile 181
-m̥bdn̥ 217
-mdziä 156
-mɐ 217
-megče 13
-mγai 225
-myä 225
-mier 157
+min 62
-m-Ja 196

Материал, защищенный авторским правом

-moud 193
-möüd 193
:mU 66
-mūD <*nuγud 215
:mUi 66
*-mui 223
-m(ui) 196
-muud 193
-müüd 193
-mwl 141
-ɱzə 223
-ɱzə̃ 223

n 9
.n 63
-n 13, 106, 107, 157 181, 193
+n 57, 61, 62, 64
:n 66, 92
*-n 179, 197
-n 223
-ṇ 217
-ń 217
+n.a 63
-na 149, 179, 196
*.nA 57
-*na 223
-nā 196, 223
*-nai 223
-nai 193 196
-nam 196
+nAr 61, 89
+nar.a 53
-nɐr <*-nar 215
-nda 152
+n+daki 63
-ndidzi 152
+ner.e 53
-nər 215
-ŋge 157
-ŋgi 157
-*ŋgu 136
ni 136, 157
-ni 149, 152, 170
-nidzam 156
-n 215ṇ
-ntn 217
-ntšṇ 217
+n.u 63
nu 157
-nud 169
-nūd 177
-nuγoud 193
-nuγud 169
+nUγUd 89
-nuγuud 193
-nūt 169
-nügöüd 193
-nügüüd 193
-nē̃ 193, 196, 223
-nã̄ 193, 196, 223

ọa 138
oŋ 157
-ōs 38, 47
-oud 193
-öú 180
-öúi 177, 18
-öüd 193

-pa 166
-på 180

-qa 173
-qči 176
*-qĭ 218
-qsanbile 181
-qsan 181
qsōn 181
-qui 13, 196

-r 157, 169
+r 61
-ra 145, 197
-ra- 157
:rA 93
*.rA 57
-ragi (ra+-γi) 155, 178
-ragtsi 157
-rdi 155
-re 149, 153
-re- 157
+re 57
-rë 149
-rga 157
-rgi 157
-ri 157
-rie-157
-ro- 157
*.rU 157
-run 107, 197

+s 61, 63
-s 145, 193
*-s 215
sa 157
-sa 155, 180
-sa- 157
-sau 178
-sar 100
-sār 197, 224
-sara 157
-sdzi 157
-se 157
-sən 224
-si 9
-sṃb 224
-sṃbịndn 224
-sn 224
-sṇtə 224
-sṇtšị
-*su 113
-su 178, 196

Материал, защищенный авторским правом

*su bi 223
*su bida 223
-suγai 178, 123
+sU(n) 62
+sun 62
-sū-n 167
-sūn 178
-s^{u}w 223
-s^{u}wdṇ
:sü 67
:sügei 67, 91
+s.ün 62
-s^{u}w 223
-s^{u}wdṇ
-sw 113
+swl 49
-sēr 225
-sā 223

-t 167, 222
-ta 177, 194
-sā 216
-ta- 154
-taI 141
-tai 167, 193, 194
>tAi 60, 88
-*tai 216
*-tala 225
:taLA 92
+tAn 60
+tan 69
taŋ 157
-*tan 215
-tan 193, 194
-ta-r 167, 177
-tar 170
-tə 215
-tə 194, 222
-t^{u}>ā 222
.te 57, 65, 167
-tə 222
-te + -če + -gēn 195
-te- 8
+tei 61
*-tei 216
-təkē 222
-tel 14
-tele 13
:tele 57
-*tele 225
-tkē 217
-tḷ 225
-tḷlan 225
-tṇ 217
-tn 215
-tṇ 193, 194
tṇnā 217
-to 177
-tsioġ 153
-tsi 154, 157
-tsin 154
-tsūD 194, 215
-tsä 216
-tsā 194
-tš 225
-tši 225
-tši 222
-tšn 217
-tšń 217
-tšigṇ 197
-tšuoŋ 157
+tU 60, 88
+tu 63
-tu 167, 194
-tú 167
-tu (<-γ- tui) 178
*-tuγai 222
-tugā 136
-tuγai 136
-tú-n, åm 167
*-tun 215
-tuna
+tü 61
:tügei 67, 91
-*tügei 222
-tür 8
-txā 136, 222
txai <-*tuγai 142
-tē 194, 216, 218
-tēgān 217
-tēdə 218
-teg 218
-tēgēn 218
-tēγās 218
-tēma 217
-tēmān 217
-tēm 217
-tētṇ 217
-tētšin 217
-tētā
-tā 194, 218
-tādɐ 218
-täg 218
-täγās 218
-tägēn 218
-täm 217
-tämān 217
-tātṇ 217
-tātšṇ 217
-tātā 218

-u 49, 154, 193
*-u 215
.U 63, 89
-'ul + sun 62
-ULčA- 89
-ūlṇ 221
.un 57
.Un 63, 89
-ūn 136

Copyrighted material

*-un 215
-ūr 193
-uud 193
-uya 222
-ūzā 223
-ˀül + sün 62
-ūlṇ 221
-ur 216
-üüd 193
-üye 222
-ūzā 223

-w 224
-w 224
-wa(<-ba) 155
-wā 224
-wadziä (<-baču)
-walā 177
-was 226
-wasu 136
-wɐl 177
-wḷ 226
wǫa 138
-wtšḭgṇ 226
-wzā 223
-wzä 223
-wēs > *-basu *-besü 226
-wā 224

-xā 197
-xɐ 224
-xɐlā 197, 225
-xan (< qan) 153
-xɐn 218
-xār 225
-xen 153
-xətšḭ 224
-xəw 224
-xəwdṇ 224
-xoŋ 152
-xēr 225

-ya 155
-yå (<-ya) 178
-ya-u̯i (<-ya-bi) 178
-ya-öú (<-ya-ba) 178
:yl 91
-yēn 193
-yēr 194
.yi 53, 57
.yï 53
:(y)i 66
-yi 193
-yigi 193
-yin 193
yin 58, 63, 65
.youγān 193
:(y) U 66
-yuuγan 193

-zā 223

-ē 215, 224
-ēdɐ 217
-ēg 217
-ēgīn 217
-ēγēr 217
-ēγēs 217
-ēgān 216
-ēlē 217
-ēm 217
-ēms 217
-ēń 217
-ēr 194, 216
-ēs 194, 216
ēsɐmān 217
-ēsatšḭń 217
-ētn 217
-ētšṇ 217
-ētē 217

-ä 11
-å 215, 217
-ådɐ 217
-åg 217
-åγan 216
-åγār 217
-åγas 217
-ågēn 217
-åń 217
-åsa 47
-ātṇ 217
-ātsṇ 217
-ātā 217

Copyrighted material

Oops, page PA297 was not yet downloaded :(

Erschienen (Fortsetzung)

IV. Band: **Iranistik,** 3. Abschnitt: **Tocharisch,** von W. KRAUSE. 1955. VIII, 44 S. Für Subkribenten Gld. 7.50
Separat Gld. 9.—

V. Band: **Altaistik,** 1. Abschnitt: **Turkologie,** mit Beiträgen von A. VON GABAIN, O. PRITSAK, N. POPPE, J. BENZING, K. H. MENGES, A. TEMIR, Z. V. TOGAN, F. TAESCHNER, O. SPIES, A. CAFEROGLU, A. BATTAL-TAYMAS. 1963. X, 468 S.
Für Subskribenten Gld. 96.—
Separat Gld. 120.—

VI. Band: **Geschichte der islamischen Länder,** 1. Abschnitt: **Die Chalifenzeit,** von B. SPULER. 1952. VIII, 136 S., 6 Karten. *Neudruck vorgesehen*

VI. Band: **Geschichte der islamischen Länder,** 2. Abschnitt: **Die Mongolenzeit,** von B. SPULER. 1953. VIII, 124 S., 3 Karten. Für Subskribenten Gld. 17.—
Separat Gld. 21.—

VI. Band: **Geschichte der islamischen Länder,** 3. Abschnitt: **Neuzeit,** mit Beiträgen von H. J. KISSLING, H. SCHEEL, G. JÄSCHKE, H. BRAUN, E. KLINGMÜLLER, H. HÄRTEL. 1959. VI, 292 S. Für Subskribenten Gld. 30.—
Separat Gld. 35.—

VII. Band: Armenisch und kaukasische Sprachen, mit Beiträgen von G. DEETERS, G. R. SOLTA, V. INGLISIAN. 1963. VIII, 272 S. Für Subskribenten Gld. 38.—
Separat Gld. 48.—

VIII. Band: **Religion,** 2. Abschnitt: **Religionsgeschichte des Orients in der Zeit der Weltreligionen,** mit Beiträgen von A. ADAM, A. J. ARBERRY, E. L. DIETRICH, J. FÜCK, A. VON GABAIN, J. LEIPOLDT, B. SPULER, R. STROTHMANN, G. WIDENGREN. 1961. XII, 554 S., 1 gef. Tab., 4 Taf.
Für Subskribenten Gld. 48.—
Separat Gld. 55.—

Ergänzungsband I, Heft 1: **Islamische Masse und Gewichte** umgerechnet ins metrische System. Von W. HINZ. 1955. VIII, 66 S.
Für Subskribenten Gld. 10.—
Separat Gld. 12.—

Ergänzungsband V: **Keilschrifturkunden,** Heft 1: **Einleitung in die assyrischen Königsinschriften,** 1. Teil: Das zweite Jahrtausend vor Chr., von R. BORGER. 1961. X, 147 S
Für Subskribenten Gld. 28.—
Separat Gld. 32.—

Copyrighted material